CONCIONATOR PANEGYRICO-MORALIS IN QUATUOR PARTES...

Beda Seeauer

Digitized by Google

Digitized by Google

Verzeichnuß, Innhalt und kurtzer Begriff der Predigen des Dritten Theil.

Erste Predig
An dem Festtag der Opfferung Christi in dem Tempel und der Reinigung Mariä.

Innhalt.

Maria in ihrer Reinigung unter dem Sinnbild 1. einer liebenden, 2. reinen, 3. und Friedbringenden Tauben entworffen.

THEMA.

Ut darent hostiam, secundum quod dictum est in lege Domini, par turturum aut duos pullos columbarum. Lucæ 2. v. 24.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. MARIA hat sich dem Gesatz der Reinigung unterworffen, 2. und wird dessen Ursach in dem Sinnbild einer Tauben vorgestellet. I. Theil. 3. Erstens: Gleichwie die Tauben eine Sinnbild der Liebe, 4. also hat auch Maria in ihrer Reinigung sowohl GOtt geliebet, 5. als das menschliche Geschlecht. II. Theil. 6. Andertens: Gleichwie die Tauben ein Figur der Reinigkeit, 7. also gibt auch Maria anheunt ein Zeugnuß diser Tugend, 8. daß wir derselben sollen nachfolgen. III. Th. 9. Drittens: Gleichwie die Tauben ein Sinnbild des Friedens, 10. Also hat auch anheunt MARIA den Friden angekündet, 11. dem büssenden Sünder zu einem Trost und Aufmunterung. 12. Wiederhollung des vorgehenden ist der Schluß.

Zweyte Predig
An dem Fest Mariä Verkündigung.

Innhalt.

Die Jungfrauschafft ein unschätzbarer Seelen-Schatz.

THEMA.

Missus est Angelus ad Virginem, Luc. 1. v. 26. & 27.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Daß der Engel GOttes zu einer Jungfrauen die Bottschafft gebracht, 2. dienet uns zu einem Lehrstuck, daß die Jungfrauschafft ein grosser Schatz seyn müsse. I. Theil. 3. Die Jungfrauschafft eine kostbare Tugend, 4. hochgeschätzt sowohl von GOtt, 5. und Maria der Göttlichen Mutter; 6. als auch von denen Heiligen des männlichen, 7. und weiblichen Geschlecht. II. Theil. 8. Dahero muß diser Tugend sorgfältig bewahret werden, 9. sowohl durch Vermeidung aller Gelegenheiten, 10. und Behutsamkeit in denen dusserlichen Sinnen, 11. als auch mit dem inbrünstigen Gebett zu GOtt, 12. und kindlichen Vertrauen zu der reinesten Jungfrauen. 13. Wiederhollung ist der Beschluß.

Dritte Predig
An dem Fest Mariä Heimsuchung.

Innhalt.

Maria in ihrer Heimsuchung das Wölcklein Eliä; klein durch die Demuth, groß durch die Gnad, fruchtbar durch die Gütigkeit.

THEMA.

Ecce nubecula parva quasi vestigium hominis ascendebat de mari. 3. Reg. 18. v. 44.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Das in die Höhe steigende Wölcklein Eliä zur Zeit der grossen Unfruchtbarkeit, 2. ein Figur Mariä in ihrer Heimsuchung zu Elisabeth. I. Theil. 3. Maria in ihrer Heimsuchung das Wölcklein Eliä klein durch die Demuth, 4. theils: daß sie Elisabeth besuchet, 5. theils: daß sie Elisabeth ehender begrüsset, 6. beede Kennzeichen ihrer Demuth dienen uns zu einem Lehrstuck. II. Theil. 7. Maria in ihrer Heimsuchung das Wölcklein Eliä groß durch die Gnad, 8. theils: daß in ihrer Gegenwart Joannes von der Erbsünd gereiniget, 9. theils: daß die heil. Elisabeth mit dem H. Geist erfüllet worden. 10. Beyde Gnaden-volle Würckungen sollen in uns das Vertrauen gegen Mariam erneueren. 11. An die Brüder und Schwester der Bruderschafft gehet der Schluß.

Vierte Predig
An dem H. Scapulier-Fest.

Inhalt.

Das H. Scapulier ein Schild des Heyls, welcher beschützet 1. in dem Leben, 2. in dem Todt, 3. nach dem Todt.

THEMA.

Dedisti mihi clypeum salutis tuæ. 2. Reg. 22. v. 36.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Das Leben ein Streitt auf Erden, wo vile Waffen nothwendig, 2. Maria aber der Thurn David, wo tausend Schild hangen, besonders das H. Scapulier. I. Theil. 3. Gleich denen Mütteren zu Sparta hat Maria auch ihren geistlichen Sohn Simonem in einen Schild geleget, 4. diser Schild schützet uns in dem Leben sowohl wider alle Gefahren der vier Elementen, 5. als auch in anderen Leibs-Gepressen, und höllischen Versuchungen. II. Theil. 6. Diser Schild schützet uns in dem Todt, 7. welches sowohl durch eine Geschicht erwisen wird, 8. als auch denen Kinderen Mariä zu einer Aufmunterung dienen solle. III. Theil. 9. Diser Schild tröstet auch nach dem Todt die Seelen im Fegfeuer, 10. wird aus der Ordens-Geschicht bekräfftiget; und nachdeme die Mitglieder der H. Scapulier-Bruderschafft ermahnet worden, 12. folget in einer Bitt-Rede zu MARIA der Schluß.

Fünffte Predig
An dem glorreichen Fest-Tag der Himmelfahrt MARIÆ.

Inhalt.

Der hochfliegende Adler mit ausgestreckten Flügeln.

THEMA.

Quasi aquila volabit & extender alas suas. Jerem. 48. v. 40.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Obschon Salomon den Weg eines Adlers nicht verstehen kunte, 2. so hat doch MARIA wie ein Adler den Weeg in den Himmel genommen. I. Theil. 3. MARIA wie ein Adler bey der Sonne, 4. dann sie ware sowohl mit starcken Flügeln der Liebe GOTTES, 5. als auch mit Adlers Augen versehen, 6. und mit beyden ist sie von der Erden in den Himmel gestohen. II. Theil. 7. nichts destoweniger sihet Maria doch auf die Erden, und breitet die Flügel aus, 8. sowohl in Leibs, 9. als auch Seelen-Gefahren. 10. Besonders in der Todts-Stund. 11. Das Pfleg-Kind Mariä wird eingeladen zu dem Himmels-Flug gleich eines Adlers ist der Schluß.

Sechste Predig
An dem ersten sogenannt-goldenen Sambstag bey öffentlich Marianischer Andacht.

Inhalt.

Die Geheimnuß-volle Ruth.

THEMA.

Vadam in agrum, & colligam spicas, quæ fugerint manus metentium. Ruth, 2. v. 2.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Obschon kein Schnitt-Zeit, und noch darzu der Sabbath, 2. so ist es doch erlaubt auch an dem Sambstag die Korn-Aeher zu sammlen, 3. so in folgender Figur in drey Predigen wird bewerckstelliget. I. Theil. 4. MARIA ein himmlische Ruth, und wie die Korn-Aeher, 5. wird in biblischer Figur von dem Moabitischen Hafen vorgestellet, 6. auf daß alle Menschen auf sie die Hoffnung, 7. und auch die kleinmüthige Sünder dahin ihr Vertrauen haben. II. Theil. 8. Weilen der Sambstag Mariä zugehöret, 9. also erweiset auch an denen Sambstägen MARIA vil

vil Gutes, 10. Wie durch ein anmüthige Geschicht erwisen wird, 11. uns zu einem Lehrstuck den Sambstag nicht weniger nach dem Beyspihl der Heiligen zu verehren. 12. Schluß und Ermahnungs-Rede.

Sibende Predig
An dem zweyten sogenannten goldenen Sambstag.

Inhalt.

MARIA die Geheimnußvolle Ruth hilfft denen Sterbenden.

THEMA.

Vadam in agrum, & colligam ſpicas, quæ fugerint manus metentium. Ruth, 2. v. 2.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Evangelische Gleichnuß von guten Saamen und Unkraut, 2. wird auf gegenwärtiges Vorhaben ausgeleget. I. Theil. 3. Obschon ein grosser Sünder Ursach hat sich zu förchten in der Sterbstund, 4. solle doch kein Sünder kleinmüthig werden, theils: weilen MARIA bey GOTT bittet, 5. Dann sie hat mehr Gnaden von GOTT, als Ruth von dem Booz erhalten, 6. theils: weilen Maria den Gewalt erhalten über die Sünder, 7. deßentwegen aber solle doch kein Sünder vermeßentlich sündigen. II. Theil. 8. Auch der Gerechte hat Ursach den Todt zu förchten, 9. weilen das Sterben auch etwas hartes vor die Fromme, 10. deßentwegen auch der Gerechte sich um den Schutz Mariä bewerben solle, 11. und damit er in der Sterb-Stund nicht entführet werde, 12. sollen wir Mariam um ihren Beystand bitten, welches der Schluß.

Achte Predig
An dem dritten sogenannten goldenen Sambstag.

Inhalt.

MARIA die Geheimnußvolle Ruth hilfft denen Abgestorbenen.

THEMA.

Collegit in agro usque ad veſperam, & quæ collegerat virgâ cædens & excutiens. Ruth. 2. v. 17.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Gleichwie der Todt wie ein Schnitter auf dem Feld, 2. also müssen die gute Korn-Aehrer von dem Todt abgeschnitten, und von dem Staub gereiniget werden, 3. dergleichen seynd die arme Seelen in dem Fegfeuer. I. Theil. 4. Gleichwie das Frauen-Geschlecht sehr mitleydig, also auch Maria, 5. welche die arme Seelen tröstet, theils: weilen sie ihre Mutter, 6. theils weilen sie ihnen öfters ihre Gegenwart genieſſen lasset. III. Theil. 7. MARIA hilfft denen armen Seelen durch andere, 8. theils: mit guten Wercken, 9. theils: auf andere Weis, als mit Bruderschafften und dergleichen. III. Theil. 10. Maria hilfft auch denen armen Seelen durch die Erlösung, 11. wird theils aus verschidenen Begebenheiten, 12. theils aus denen Lebens-Geschichten der Heil. Thereſiæ bekräfftiget. 13. nach Wiederhollung der vorgehenden Predigen ist der Schluß.

Neundte Predig
An dem Glorreichen Fest-Tag der Himmelfahrt Mariä.

Inhalt.

Der Schutz-Mantel Mariä die beste Erbschafft nach ihrem Todt.

THEMA.

Ubi teſtamentum eſt, mors, neceſſe eſt, intercedat teſtatoris. Hebr. 9. v. 16.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Die Himmelfahrt Mariä solle uns nicht so viel zu einem Leydwesen, als zur Freud gereichen, 2. dann sie hat in ihrem Testament sowohl der Gerechten als der Sünder gedencket. I. Theil. 3. Gleichwie CHristus an dem Creutz seiner Mutter uns überschafft als seine Kinder, 4. also hat Maria bey ihrem Hintritt ihren Schutz-Mantel zur Erbschafft hinterlossen; 5. damit sich dessen erstens sowohl die Gerechte in Leben, 6. und Todts-Gefahren, 7. als auch die Sünder gebrauchen; 8. aber nicht mißbrauchen. II. Theil. 9. Diſe Erbschafft wäre uns nicht also reichlich zu Nutzen kommen, wann Maria nicht gestorben, 10. dann nach ihrem Todt erzeiget sich GOtt selbst barmhertziger gegen uns als zuvor, 11. dessen Ursach wird in Gleichnussen gegeben, 12. anderstens hat GOTT Mariä den Gewalt ertheilet, wie vor Zeiten Pharao dem Joseph, 13. dahero sollen wir in allen Anligen bey diſer Schutz-Mutter die Hülff suchen. 14. kindliche Bitt zu Maria um diſe Erbschafft ist der Beschluß.

Zehende Predig
Das zweyte Jahr an dem ersten goldenen Sambstag.

Digitized by Google

Inhalt.

MARIA der Meer-Stern in der gefährlichen Schiffarth unſeres Lebens.

THEMA.

Ave Maris Stella. Eccleſ. in hymn. B. V.

Summariſcher Begriff.

Eingang. 1. Das menſchliche Leben ein Schiffart in die neue Welt zum Himmel, 2. und Maria auf dem Meer diſer Welt der ſichere Leit-Stern. I. Theil. 3. Unſer Leben gleichet in allen einer Schiffarth, 4. dann unſere Seel iſt ein koſtbar- und wohl beladenes Schiff, 5. diſes muß entweders mit dem weiſſen Fähnlein der Unſchuld, 6. welches unſer gröſte Sorg ſeyn ſolle, 7. oder aber mit dem ſchwartzen Trauer-Fahnen der Buß, 8. nach dem Beyſpihl der H. H. Büſſer auf dem Meer diſer Welt daher fahren. II. Theil. 9. Maria dem Nahmen nach und in der That der Meer-Stern, 10. dann gleichwie diſer Stern bey dem Polo, alſo iſt Maria die nächſte bey GOTT, 11. welchen Stern wir öffters begrüſſen ſollen, 12. und gleichwie der Pol-Stern ein gewiſſe unbewegliche Bewegnuß, alſo auch ſittlicher Weis Maria, 13. wird mit einer Geſchicht bekräfftiget. 14. Und nach einer kurtzen Wiederhollung der Schluß gemacht.

Eilffte Predig

An dem zweyten goldenen Sambſtag.

Inhalt.

MARIA der Meer-Stern leitet die Marianiſche Diener gantz ſicher durch alle Gefahren diſer Welt.

THEMA.

Ave Maris Stella. Eccleſ. in hymn. B. V.

Summariſcher Begriff.

Eingang. 1. Weilen die Gefahren diſer Welt ſo groß, 2. alſo ſollen wir lernen den Meer-Stern zu beobachten. I. Theil. 3. Die unglückliche Schiffarth Franciſci I. ein Vorſtellung diſes Welt-Meer, 4. dann diſes Meer iſt gefährlich, theils weilen es unbeſtändig, 5. und von denen hefftigen Sturm-Winden wird angefochten, 6. theils weilen die verborgene Klippen vor die unbeſonnene Jugend, 7. und der hefftige Wirbel vor die Alte die Urſach ſeynd der meiſten Schiffbrüchen. II. Theil. 8. Bey diſen Gefahren ſollen wir ſtets unſere Augen zu den Meer-Stern Mariam erheben, 9. ſowohl in denen Trübſeeligkeiten, 10. und anderen groſſen Seelen-Gefahren, 11. auch in denen Verſuchungen des Fleiſches, 12. Und wider den Geiz, 13. Wiederhollung und ſchlüßliche Bitt zu MARIA.

Zwölffte Predig

An dem dritten goldenen Sambſtag.

Beſchluß der angefangenen Matery.

Inhalt.

MARIA der Meer-Stern führet die Marianiſche Diener zu dem erwünſchten Port der ewigen Glückſeeligkeit.

THEMA.

Ave Maris Stella. Eccleſ. in hymn. B. V.

Summariſcher Begriff.

Eingang. 1. Die Frag, ob mehr Seelen-Schiff zu Grund gehen als anländen, wird beantwortet, 2. und die Ermahnung gemacht von dem Meer-Stern Maria die Augen nicht abzuwenden. I. Theil. 3. Die kleine Zahl der Auserwählten insgemein wird durch eine Figur vorgeſtellet, 4. daß aber nicht allein in der gantzen Welt wenig ſeelig werden, wird vilfältig aus Göttlicher H. Schrifft, 5. und mit anderen bibliſchen Gleichnuſſen bekräfftiget, 6. ſonderen auch unter denen Catholiſchen weit mehrers zu Grund gehen, wird probieret aus Göttlicher H. Schrifft und H. H. Vätteren, 7. welches doch uns keineswegs zu einer ſchädlichen Kleinmüthigkeit gereichen ſollte. II. Theil. 8. Maria leuchtet und leitet uns wie der Meer-Stern zum Hafen, 9. dahero ſollen wir ſowohl in dem Leben, 10. weilen die Andacht gegen der Mutter GOttes ein ſicheres Zeichen der Gnaden-Wahl, 11. als auch in der Sterb-Stund unſere Augen von diſem Meer-Stern nicht abwenden wie der Schächer Diſmas, 12. welches Beyſpihl doch niemand mißbrauchen ſolle. 13. mit einer Bitt an Mariam folget der Schluß.

Dreyzehende Predig

An dem Feſt der Glorreichen Himmelfahrt Mariä.

Inhalt.

MARIA die in dem Himmel durch die Glory gecrönte, und durch ihre Barmhertzigkeit auf Erden regierende Königin.

THEMA.

Digitized by Google

THEMA.

Posuit diadema regni in capite ejus, fecitque eam regnare. Esth. 2.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Obschon die Königliche Crönungen diser Welt kostbar und prächtig, 2. so seynd sie doch nur ein geringe Figur der Crönung Mariä in dem Himmel. I. Theil. 3. Maria ein gecrönte Königin wie die Esther, 4. dessen Glory und Crönung erstens aus unterschidlichen Figuren der H. Schrifft, 5. absonderlich des Apocalyptischen Himmels-Zeichen wird abgeschilderet. 6. Zweytens ist auch die weltliche Crönung einer Königin auf Erden, 7. ein Figur der Crönung Mariä in dem Himmel. III. Theil. 8. Maria ein regierende Königin wie die Esther, 9. dann wie es einer Königin gebühret, ist sie erstens barmhertzig, 10. absonderlich denen Sünderen, 11. andertens ist sie auch ein trostreiche Mutter denen Betrübten und Betrangten, 12. dessen trostreiche Hülff vile in disem Gnaden-Orth empfinden. 13. Kurtze Wiederhollung ist der Schluß.

Vierzehende Predig

An dem ersten sogenannten goldenen Sambstag.

Die nach der Crönung Mariä abgelegte Huldigung auf Erden.

Inhalt.

Die Erden huldiget Mariä 1. Als einer rechtmäßigen Königin. 2. Als einer Königin der Englen. 3. Als einer Königin der Patriarchen.

THEMA.

Salve Regina. Eccles. in Off.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Nachdeme Maria in dem Himmel als eine Königin gecrönet worden, 2. hat derselben die himmlische Hofstatt gehuldiget, 3. nach welchem Exempel auch wir auf Erden sollen huldigen. I. Theil. 4. Erstens sollen wir Mariam begrüssen als eine rechtmäßige Königin, 5. welcher Titel ihr gebühret nach allen Rechten, 6. dessentwegen auch die Treu von uns verdienet. II. Theil. 7. Zweytens als eine Königin der Englen, 8. welcher zu dienen sich auch die Engel vor ein Ehr geschätzet, 9. uns zu einen Beyspihl und Aufmunterung. III. Theil. 10. Drittens als eine Königin der Patriarchen, 11. deren Vornehmste Maria hat übertroffen, 12. so uns Menschen ein tröstliche Hoffnung machen kan. 13. Kurtze Wiederhollung ist der Beschluß.

Fünffzehende Predig

An dem zweyten sogenannt- goldenen Sambstag.

Inhalt.

Die Erden huldiget Mariä

1. Als einer Königin der Propheten. 2. Der Apostlen. 3. Der Martyrer.

THEMA.

Salve Regina. Eccles. in Off.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. GOtt hat in seiner Kirchen gesetzet Propheten, Apostel, und Martyrer, 2. welche Maria die Himmels-Königin übertroffen. I. Theil. 3. Dahero sollen wir erstens Mariam begrüssen nicht allein als eine Prophetin, 4. sondern auch als eine Königin der Propheten, 5. und derselben schuldigster massen huldigen. II. Theil. 6. Zweytens sollen wir sie begrüssen als eine Königin der Apostlen, 7. Dann Maria hat die Apostel sowohl in der Würde als in dem Ambt übertroffen, 8. dahero sie auch die Apostel selbst als ihre Meisterin erkennet. III. Theil. 9. Drittens sollen wir Mariam begrüssen als eine Königin der Martyrer, 10. dann absonderlich unter dem Creutz, 11. ware ihr Leiden weit gröſſer als der H. H. Martyrer, 12. Kurtze Wiederhollung ist der Beschluß.

Sechzehende Predig

An dem dritten sogenannten goldenen Sambstag.

Beschluß der angefangenen Matery.

Inhalt.

Die Erden huldiget Mariä

1. Als einer Königin der Beichtiger, 2. Als einer Königin der Jungfrauen. 3. Als der Königin aller Heiligen.

THEMA.

Salve Regina. Eccles. in Off.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Aus einem alten Gedicht von der Pandora wird 2. der Vortrag zu der letzten Predig gemacht. I. Theil. 3. Erstens

ſollen wir ſie anheunt begrüſſen als eine Königin der Beichtiger, 4. weilen ihr Lebens-Wandel ein Spiegel aller H. H. Beichtiger geweſen iſt, 5. deſſentwegen ſie auch die H. H. Beichtiger als ihre Königin erkennet. II. Theil. 6. Zweytens als eine Königin der Jungfrauen, 7. weilen ſie die vollkommneſte Jungfrau geweſen iſt, 8. dahero wir diſer Königin unſere Reinigkeit ſollen anbefelchen. III. Theil. 9. Drittens ſollen wir Mariam begrüſſen als eine Königin aller Heiligen, 10. dann ſie hat alle Heilige in der Würde und in denen Verdienſten übertroffen, 11. nicht weniger auch in der himmliſchen Glory. 12. Wiederhollung der vorgehenden Predigen iſt der Beſchluß.

Sibenzehende Predig

An dem Gnaden-reichen Feſt-Tag der Geburt Mariä.

Inhalt.

Der Geburths-Tag Mariä der groſſe Freudens-Tag für Himmel und Erden.

THEMA:

Nativitas tua DEI Genetrix Virgo gaudium annuntiavit univerſo mundo. Eccleſ. in Off.

Summariſcher Begriff.

Eingang. 1. Obſchon wir Menſchen an unſeren Geburths-Tägen vilmehr trauren ſolten, 2. ſo iſt doch der Geburts-Tag Mariä ein groſſer Freudens-Tag. I. Theil. 3. Dann erſtens nimmet von diſer Freud einen Theil der Himmel, 4. ſogar die erſte Perſohn in der GOttheit, 5. nicht weniger die zweyte, der Sohn GOttes, 6. und die dritte Perſohn der heilige Geiſt. 7. mit allen engliſchen Geiſteren und Altvättern in der Vorhöllen. II. Theil. 8. Zweytens und zwar noch vilmehr hat ſich zu erfreuen die Erden, 9. Dann in Maria iſt ſowohl allen Glaubigen eine Mutter gebohren, 10. an deſſen Geburths-Tag ein Pfleg-Kind Mariä ſich durch Ubung der Tugenden ſolle einſtellen, 11. als ſonderheitlich denen Sünderen eine groſſe Vorſprecherin, 12. Zu deſſen Ehr ſie anheunt in weiſſer Kleidung erſcheinen ſollen. 13. Auf die Wiederhollung des vorgehenden folgt der Schluß.

Achtzehende Predig

An dem Bruderſchafft-Feſt des heil. Roſenkrantz.

Inhalt.

Der fruchtbare Roſen-Garten.

THEMA.

Veniat dilectus meus in hortum ſuum; & comedat fructus pomorum ſuorum. Cant. 5. v. 1.

Summariſcher Begriff.

Eingang. 1. Die Welt ein Labyrinth oder Irrgarten, 2. die heilige Roſenkrantz-Bruderſchafft ein Roſen-Garten, 3. in welchen Garten uns Maria einladet. I. Theil. 4. Die heilige Roſenkrantz-Bruderſchafft Zeit unſeres Lebens ein fruchtbarer Garten, 5. deme es an der Fruchtbarkeit niemahlen manglen kan, 6. und dahero vilfältige Frucht hervorbringet. II. Theil. 7. In diſem Garten finden auch die Sterbende eine Ruhe, 8. welches ſowohl mit Worten, 9. als auch mit Exempel wird bekräfftiget. III. Theil. 10. Die Früchten des heiligen Roſenkrantz kommen auch denen Abgeſtorbenen zu Hülff. 11. Wird in Gleichnuſſen vorgeſtellet. 12. Und mit der Aufmunterung zu der heiligen Roſenkrantz-Andacht, 13. der Schluß gemacht.

Neunzehende Predig

An dem Feſt-Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Inhalt.

Das mit ſiben Saulen aufgebaute Hauß GOttes.

THEMA.

Sapientia ædificavit ſibi domum, excidit columnas ſeptem. Prov. 9. v. 1.

Summariſcher Begriff.

Eingang. 1. MARIA allein iſt ohne Erbſünd empfangen worden, 2. deſſen Empfängnuß in zweyen Stellen der heiligen Schrift, 3. hauptſächlich in der Figur eines von GOTT erbauten Hauß GOTTES wird vorgeſtellet. I. Theil. 4. MARIA das von aller Sünd befreyte Hauß GOTTES, 5. indeme ſie ſowohl ohne Erbſünd iſt empfangen worden, 6. als auch von der mindiſten würcklichen Sünd allzeit frey geweſen, 7. welches uns bey diſer Advent-Zeit zu einer geiſtlichen Unterrichtung dienen ſolle. II. Theil. 8. MARIA ein mit aller Tugend ausgeziertes Hauß GOTTES, 9. weilen ſie ſowohl mit innerlichen Tugenden, 10. als auch mit äuſſerlichen guten Wercken ware gezieret. 11. nach welchen Modell auch wir unſer Hertz zu einer Wohnung GOttes ſollen zubereiten; 12. Kurtze Wiederhollung iſt der Beſchluß.

Zwan-

Zwantzigste Predig

An dem Kirchweyh-Fest zu Maria Troſt auf dem Plain.

Inhalt.

Das Hauß GOttes, und die Himmels-Porten.

THEMA.

Non eſt hic aliud niſi domus DEI & porta cœli. Geneſ. 28.

Summariſcher Begriff.

Eingang. 1. Das Traum-Geſicht Jacobs auf dem Feld nicht allein ein Entwurff der Chriſtlichen GOtts-Häuſer, 2. ſondern auch ein anſtändige Figur diſes Marianiſchen Tempel. I. Theil. 3. Denen Kirchen und GOtts-Häuſeren gebühret alle Ehrenbiethigkeit, 4. Obſchon leyder vile Chriſten diſes theils nicht erkennen, 5. und das Hauß GOTTES villfältig entunehren, 6. theils auch an denen Unglaubigen ſich ſpieglen ſollen, 7. dem Hauß GOttes ein beſſeren Reſpect zu geben. II. Theil. 8. Die Porten des Himmels iſt Maria, 9. theils: weilen Chriſtus durch diſe Porten in die Welt kommen, 10. ſo ehender verſchloſſen geweſen, 11. theils: weilen Maria allen offen ſtehet, 12. zum gröſten Glück derjenigen, ſo ſich bey diſer Porten anmeldten. 13. daß aber auch begücket diſer Marianiſche Tempel iſt die Schluß-Rede.

Ein und zwantzigſte Predig

Bey öffentlich angeſtellten Bittgang der neu- aufgerichten S. Michaël-Bruderſchafft nach Maria Troſt auf dem Plain.

Inhalt.

Engliſche Wallfahrt zu der Königin der Engten.

THEMA.

Ad peregrinandum in terra tua venimus - - petimusque, ut jubeas nos eſſe ſervos tuos. Geneſ. 47. v. 4.

Summariſcher Begriff.

Eingang. 1. Bibliſche Geſchicht von denen eilff Joſephs-Brüderen, 2. ein Figur des jährlichen Bittgang der 11. Bruderſchafften, 3. unter welchen auch die H. Michael-Bruderſchafft vor diſes Jahr ihren Bittgang angeſtellet. I. Theil. 4. Weilen das Wallfahrten heilig und lobwürdig, 5. alſo wird auch an diſes Gnaden-Orth der heuntige Bittgang angeſtellet, 6. beſonders weilen Maria eine Königin der Englen, 7. ſowohl in ihrer Würdigkeit und Glory in dem Himmel, 8. als in ihren mütterlichen Verrichtungen. II. Theil. 9. Bey diſer Pilgerfart ſollen wir Mariam bitten, daß ſie uns vor ihre Diener aufnimmet, 10. dann diſer Königin zu dienen ſich auch die Engel vor die gröſte Ehr geſchätzet. 11. Und gleichwie der Aegypten-König die Joſephs-Brüder, 12. alſo iſt auch Maria bereit uns anzunehmen, und dem H. Michael zu übergeben, 13. aber mit gewiſſen Bedingnuſſen. 14. Letztliche Bitt zu Maria und zu dem H. Michael iſt der Beſchluß.

Zwey und zwantzigſte Predig

Bey ernennten Bittgang nach Maria Troſt auf dem Plainberg der H. Michaël-Bruderſchafft.

Inhalt.

Maria der Berg des HErrn.

THEMA.

Ibunt populi multi & dicent: Venite & aſcendamus ad montem Domini. Iſ. 2. v. 3.

Summariſcher Begriff.

Eingang. 1. Da Berg und Thal um den Vorzug ſtreitten, iſt anheunt die Rede von unſeren Marianiſchen Gnaden-Berg, 2. wohin ſich gleich jenem Berg Iſaid vile Völckerſchafften verſammlen. I. Theil. 3. Maria iſt der Berg des HERRN, 4. welcher flieſſet erſtens von der Fette der Liebe, theils weilen Maria gut, 5. theils weilen ſie ſchön iſt, 6. andertens flieſſet diſer Berg von dem Oel der Barmhertzigkeit, theils weilen Maria eine Mutter der Barmhertzigkeit, 7. theils weilen ſie mit diſem Oel vile Sünder und Preſthaffte geheylet. II. Theil. 8. MARIA iſt der Berg des HErrn, auf welchen wir müſſen hinaufſteigen oder fliegen, 9. erſtens zwar hinaufſteigen, wann wir unſchuldig an unſeren Händen, 10. und rein in dem Gewiſſen, 11. andertens können wir auf diſen Berg fliegen mit der Flügel der Forcht, 12. und mit der rechten Flügel der Liebe. 13. Kurtze Wiederhollung mit dem Beſchluß.

Drey und zwantzigſte Predig

Bey wiederhollten Bittgang der H. Michaël-Bruderſchafft nach Maria Plain.

Inhalt.

Die zur Archen Noe zurückkommende Tauben.

THEMA.

Reverſa eſt ad eum in Arcam. Geneſ. 8. v. 9.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Der Tauben-Flug in die Archen Noe, 2. ein Figur der Englischen Wallfahrt nach Maria Plain. I. Theil. 3. MARIA ist die Geheimnuß-volle Archen Noe, 4. dessen erste Wohnung vor die Sünder, 5. die mittere als ein Behaltnuß aller Hülffs-Mittel, 6. die dritte Wohnung vor die Fromme gebauet ist. II. Theil. 7. In dise Archen sollen wir mit der Tauben zuruckfliegen, 8. erstens reumüthig wegen unseren Sünden, 9. zweytens mit einem grossen Vertrauen, 10. drittens: Arbeitsam in Beobachtung unserer Satzungen. 11. Nach einer Wiederhollung folget der Beschluß.

Vier und zwantzigste Predig

An dem H. Oster-Tag, auf welchen zugleich eingefallen das Fest Mariä Verkündigung.

Inhalt.

Zweyfacher Fest-Tag, der glorreiche und der freudenreiche.

THEMA.

Hæc dies, quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea. Ps. 117.

Summarischer Begriff.

Eingang. 1. Der heuntige Tag ist glorreich wegen der Auferstehung, 2. aber auch freudenreich wegen der Menschwerdung CHRISTI. I. Theil. 3. Anheunt als an dem glorreichen Fest-Tag sollen wir danckbar seyn, und mit CHRISTO auferstehen, 4. jene aber seynd nicht danckbar, so sich nach der Oster-Beicht nicht verändern, 5. und von ihren bösen Gelgenheiten nicht abstehn. 6. Sondern jene seynd danckbar, so wahrhafftig mit CHRISTO auffstehen. II. Theil. 7. Anheunt als an dem freudenreichen Fest-Tag hat GOTT MARIAM zur Mutter erwählet, 8. und durch einen Engel von ihr das Fiat aus vilen Ursachen verlanget, 9. hauptsächlich damit wir die Danckbarkeit gegen MARIAM erlernen sollen, 10. welche wir werckthätig zu erweisen der Mutter GOTTES höchstens schuldig seynd. 11. Beschluß und Ermahnung vor dem zweyfachen Fest-Tag.

Erste

Erſte Predig

An dem Feſt-Tag der Opferung Chriſti in dem Tempel, und der Reinigung MARIAE.

Inhalt.

MARIA in ihrer Reinigung eine Tauben.

THEMA.

Ut darent hoſtiam, ſecundum quod dictum eſt in lege Domini, par turturum, aut duos pullos columbarum.

Auf daß ſie gebeten, nach deme, was in dem Geſatz iſt geſchriben, ein paar Turtel-Tauben, oder zwey junge Tauben. Luc. 2. v. 24.

Abtheilung.

I. MARIA in ihrer Reinigung ein Liebreiche,
II. Eine Reine,
III. Eine Fried-bringende Tauben.

Maria hat ſich dem Geſatz der Reinigung unterworffen /

GOTT hat es befohlen, mithin muß es auch ohne weiters geſchehen, mulier, ſi ſuſcepto ſemine pepererit maſculum, immunda erit ſeptem diebus, ſagt das Geſatz Levit. 12. Ein Weib/ wann es empfangen/ und ein Knäblein gebohren/ wird unrein bleiben ſiben Täg; den achten Tag ſolle das Kind beſchnitten werden, die Mutter aber drey und dreyßig Täg in dem Blut ihrer Reinigung verbleiben, cúmque expleti fuerint dies purificationis ſuæ, und wann die Täg der Reinigung vorbey ſeynd/ deferet agnum anniculum in holocauſtum & pullum columbæ, ſive turturem pro peccato, ſodann ſolle ſie ein jähriges Lämmlein zum Brand-Opffer bringen / und eine junge Tauben/ oder Turtul-Tauben zum Sünd-Opffer/ iſt ſie aber arm, ſo nehme ſie zwey Turtul-Tauben, eine zum Brand-Opfer, die andere vor die Sünd, alsdann ſolle der Prieſter vor ſie betten, und alſo wird ſie rein ſeyn. Diſes iſt der Inhalt des Göttlichen Geſatz von der Reinigung nach der Geburth, wie zu leſen in dem Buch Leviticí an dem 12ten Capitel. Was gehet aber diſer Befehl die Mutter GOttes an? ſie hat ja in der Sünd nicht empfangen, ſie iſt ein keuſche Jungfrau geweſen vorim- und nach der Geburth, ſie weiß von keinem Mutter-Mackel? und doch Geliebte! über welches ſich Himmel und Erden muß verwunderen, gehet ſie nach Jeruſalem in den Tempel, will gereiniget werden, da ſie doch nimmahlen unrein geweſen,

Levit. 12.

sie erleget das Brand- und Sünden-Opfer, da sie doch dises nicht vonnöthen gehabt, und GOtt niemahlen beleidiget, sie gehet daher mit dem Sünden-Mantel bedecket, sie stellet sich zu seyn, was sie doch nicht ist; und wie das Gesatz GOttes vor andere, nicht aber vor sie lautet, hat Maria und Joseph das Göttliche Kind nach Jerusalem getragen, ut sisterent eum Domino, damit sie ihne dem HErrn vorstelleten / & ut darent hostiam secundum quod dictum est in lege Domini par turturum, aut duos pullos columbarum, und damit sie gebeten das Opfer/ wie es geschriben ist in dem Gesatz des HErrn/ ein paar Turtel-Tauben/ oder zwey junge Tauben.

Die Ursach dessen wird unter dem Sinnbild einer Tauben vorgestellet.

2. Dise Evangelische Geschicht, so uns anheunt die Kirchen GOttes von der Opferung Christi in dem Tempel, und von der Reinigung seiner unschuldigen und heiligen Mutter vorliset und vorstellet, ist so Geheimnuß voll, daß ich fast nicht weiß, was, wie und auf was Weis ich die Sach müsse angreiffen, daß ich die enthaltene grosse Geheimnussen und heylsamste Lehr-Stuck in einem kleinen Bezirck einer eintzigen Predig einschräncken, und auf die Nutzbarkeit meiner Hochwerthisten Zuhörer treiben könne. Ich habe nur das Vorhaben desto ehender zu erlangen zum Cantzel-Spruch auserwählet, ut darent hostiam par turturum, aut duos pullos columbarum, auf daß sie zum Opfer gebeten ein paar Turtel-Tauben/ oder zwey junge Tauben; aus welchen Worten ich zwar eigenlich nicht abnehmen kan, ob Maria zwey Turtel-Tauben, oder zwey junge Tauben geopfferet, welches letztere unter anderen glaubwürdiger zu seyn darvorhalten Richardus à S. Victore, und der gelehrte Sylveira, seye es aber wie es wolle, seye das Opffer Mariæ in Turtel-Tauben, oder zwey anderen jungen Tauben gestanden, mir ist genug, wann ich kan erweisen, daß Maria gar anständig zwey junge Tauben geopfferet, weilen sie selbst in ihrer Reinigung eine Tauben gewesen, so auf den Befehl GOttes zu den Tempel in Jerusalem

Cant. 2. v. 10. gestohen ist, surge, propera, amica mea, columba mea & veni, also redet der Göttliche Bräutigam in denen Hohenliederen, stehe auf / eyle meine Freundin/ meine Tauben und komme. Dises Vorhaben nach der Ordnung zu erklären gedencke ich durch eine dreyfache Eigenschafft der Tauben die meiste Ursachen an den Tag zu bringen, warum Christus der Sohn GOttes in dem Tempel geopfferet, und sein heiligste Jungfräuliche Mutter hat wollen gereiniget werden. Erstens zwar, gleichwie die Tauben ein Sinnbild der Liebe, also hat auch Maria dise liebreiche Tauben ein Zeugnuß der Liebe zu GOtt, und zu dem gantzen menschlichen Geschlecht anheunt an den Tag geleget, wird seyn der erste Theil. Die Tauben ist ein Sinnbild der Reinigkeit, gestalten auch MARIA wie e reine Tauben in den Tempel gefi mit alle Liebhaber der Reinigkeit sollen nachfliehen, wird seyn Theil. Die Tauben ist ein Sin Fridens, und ebenfalls hat Maria bringende Tauben, da sie ihren dem Tempel geopfferet, den Frid den verkündet, wird seyn der Dr Alles unter dem Schutz der zwey Nahmen JESUS und MA

I.

3. GOttens ist bekannt von de daß sie ihren Nebenthei tig liebet, und scheinet weniger ein Zweifel zu seyn, daß Tauben ein Sinnbild der Lieb sogar der heil. Geist, so die Liebe wird, und die Liebe in unsere He gesset, wie der Apostel Paulus red Charitas diffusa est in cordibu per Spiritum Sanctum, daß, sage Göttliche Geist in der sichtbarlich einer Tauben zu jener Zeit erschi Christus der HErr in dem Jo seinem Vorlauffer Joanne getauff apertum est cœlum, sagt der he geist Lucas & descendit Spiritu corporali specie sicut columba i es wurde der Himmel eröffnet, H. Geist ist in der sichtbarlicher wie eine Tauben auf ihne fligen.

4. Ist es nun an deme, daß ich machen solle von unser liebreichen MARIA der Göttlichen Mutter gemein von dem himmlischen Br seine geliebte Tauben genennet w est columba mea, eine ist meine Cant. 5. Was gestaltem nemlich in ihrer Reinigung ein Zeugnuß brünstigen Liebe zu GOTT an geleget, so kan ja der unverfälschte satz Göttlicher Schrifft nicht um werden, daß derjenige GOtt liebet beeyferet seine Göttliche Gebott genauesste zu halten, qui habet mea & servat ea, ille est, qui di wer meine Gebott weiß/ und dis jener ist es/ so mich liebet; wie tig muß dann nicht unsere Tauben ihren liebsten GOtt geliebet haben, che nicht nur keinen Fehl-Tritt jema gangen, niemahlen von dem Göttli satz abgewichen in jenen Dingen, gleich anderen verpflichtet und ve ware, sondern sie hat sich aus Ul der Liebe zu GOtt disem Gesatz u migung unterworffen, da sie doch zu allen Zeiten reine, unbefleckte Ju keiner Reinigung vonnöthen gehab sie wuste wohl, daß sie die gantze Jerusalem vor ein schlechtes allg Weib werde ansehen, als wäre sie g

Digitized by Google

ner anderen Kinds-Mutter denen menschlichen Mühseeligkeiten unterworffen, da doch das gantze Werck der heiligsten Menschwerdung und der Jungfräulichen Geburth ein pur lautere übernatürlich- und himmlische Sach gewesen, wo nichts unterloffen, so mit einem Brand- oder Sünden-Opfer hätte sollen ausgelöschet werden; allein alle Hindernussen und Einwurff, so bey vilen anderen die eigene Liebe wurde an die Hand geben sich einem solchen Gesatz zu entziehen, wo die eigene Hochschätzung, und der gezimmende Respect dörffte einen Nachtheil leyden, hat bey Maria die zu GOtt brinnende Liebe unterdrucket, dann nach Zeugnuß des heil. Joannis 1. Epist. c. 4. 1. Joan. c. 4. v. 18. Perfecta charitas mittit timorem, ein wahre Liebe schliesset die Forcht aus/ nemlich jene Welt-Forcht und den menschlichen Respect, von welchem sich vile Menschen bethören und verführen lassen, von Ps. 5. v. 26. welchen der Psalmist David redet: Trepidaverunt timore, ubi non erat timor, sie haben sich gefortchten / wo kein Ursach gewesen wäre einer Forcht Statt und Platz zu geben. Also starck ware die aufrichtige Liebe unserer Frauen gegen ihren GOTT, daß diſe starcke Liebe der Göttliche Gespons in seiner Braut selbsten angerühmet: Fortis est ut mors dilectio, Cant. 8. v. 7. starck wie der Todt ist die Liebe/ aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem, nec flumina obruent illam, vile Wässer werden deine Liebe nicht auslöschen/ noch die Fluß selbe überschwemmen. Una est columba mea, eine ist meine Tauben.

Auf das gantze menschliche Geschlecht.

5. So inbrünstig aber MARIA in ihrer Reinigung GOTT geliebet, so wenig hat sie in diſem grossen Geheimnuß des gantzen menschlichen Geschlechts vergessen, weilen auch das gröste Gebott der Liebe GOttes der Liebe des Nebenmenschen muß die Hand bieten, und gleichwie auf das Liecht unabsönderlich der Schatten folget, und das Feuer von der Hitz begleitet wird, also auf gleiche Weis die Liebe GOttes von der Liebe des Nebenmenschen sich nicht kan entfernen, in his duobus lex pendet & Prophetæ, in diſen zweyen hanget das Gesatz und die Propheten. Ein grosses Liebs-Stuck sage ich, hat Maria uns Menschen erwisen, da sie an dem Tag ihrer Reinigung das Göttliche Kind JEsum seinem himmlischen Vatter in dem Tempel geopffteret, und gleichwie vorhin ein Abigail den David besänfftiget, also auch Maria mit diſem kostbaren Opffer weit glückseeligeter den Zorn GOttes von dem sündigen menschlichen Geschlecht abgeleinet. Diſes noch besser zu verstehen, dienet anständig zu meinem Vorhaben, was Plutarchus ein edler Scribent in dem Leben Themistoclis angesetzet: Themistocles diſer berühmte Kriegs-Mann wurde einstens von seinen Burgeren und Mißgönneren hart verfolget, es hatte das Ansehen,

Tauſend Danck O Göttliche Mutter! vor diſe deine mütterliche Liebe gegen uns Menſchen, du biſt nemlich O MARIA! eine Tauben, die ihren Nebentheil aufrichtig liebet. Una eſt columba mea, eine iſt meine Tauben.

II.

Allerley: Warumb die Tauben ein Sinnbild der Reinigkeit/

6. SWeytens ſeynd die Tauben ein Sinnbild der Reinigkeit, aus der Urſach jenes Orth, wo ſie eingeſchloſſen, gemeiniglich mit einem weiſſen Boden in der Höhe muß verſehen ſeyn, weilen die Tauben an der Weiſſe ein Gefallen tragen; es ſchreibet auch von denen Tauben Delrio, daß ſie ihrer Gewohnheit nach ſehr offt bey denen Wäſſeren und Flüſſen ſich aufhalten, und abwaſchen, hæ formoſiores re ipſa ſæpius ſe aquis abluunt & nicidant, ſagt Delrio, quoniam limpidarum aquarum percuſſu & reflexione puriores videntur, ſie waſchen und reinigen ſich öffters bey dem Waſſer, dann obwohlen ſie ohnedem ſchön und weiß ſeynd, auch nicht mehr weiſſer werden können, ſo gibt doch das Waſſer einen ſolchen Schein und Glantz von ſich, daß man glaubet, ſie haben von dem Waſſer ein gröſſere Reinigkeit entlehnet. Sovil von denen Tauben Delrio.

alſo gibt auch Maria an heunt eine Zeugnuß diſer Tugend/

7. Mit diſer Eigenſchafft ware gantz vollkommen bekleidet unſere reine Tauben MARIA, da ſie anheunt nach dem Tempel geflohen, dann ob ſie ſchon die reineſte Tauben geweſen, allzeit ohne Mackel, mithin auch durch alle Reinigung des Geſatzes nicht mehr ſchöner und reiner hätte werden können, ſo wollte ſie doch der Reinigkeit zu Lieb gleich denen Tauben ſich äuſſerlich abwaſchen, ſich diſem Geſatz, das nur andere Kinds-Mütter verpflichtete, nicht weniger aus diſer Urſach unterwerffen, damit ſie theils noch deſtomehreren und gröſſeren Antheil kunte gewinnen von der unendlichen Reinigkeit ihres Göttlichen Kinds, theils: damit ſie auch anderen die Lieb zu der Reinigkeit kunte zu erkennen geben, denen das Göttliche Geheimnuß unbewuſt ware, und daß Maria ein unverſehrte Jungfrau ohne Mackel empfangen, und den Sohn GOttes den wahren Meſſias auf die Welt gebohren. Wahrhafftig ein reine Tauben ware Maria in ihrer Reinigung, wohin meines Erachtens ſchon längſtens der heil. Geiſt in dem angezogenen Salomoniſchen Braut-Lied beyhlet hat: Oculi ejus ſicut columbæ ſuper rivulos aquarum, quæ lacte ſunt lotæ, & reſident juxta fluenta pleniſſima, ſeine Augen ſeynd wie die Tauben-Augen an denen Waſſer-Bächen/ die mit Milch gewaſchen ſeynd/ und ſich bey vollen Waſſer-Ströhmen aufhalten/ und obſchon mit diſen Worten nur die Geheimnuß-volle Braut ihren Geſponß anrühmet, ſo hat auch derſelbe ſeine Braut mit gl beleget, da er ſie eine reine Taub deſſen Augen denen Tauben-Au ſeynd, quàm pulchra es amica r li tui columbarum, wie ſchön bi ne Freundin, deine Augen ſe ben-Augen.

Cant. 5. v. 12.

8. In Betrachtung diſer Ei Marianiſche Seelen! da wir n denen Augen des Gemüths un Tauben Mariam nach Jeruſal ſehen, wo ſie aus Liebe der Rei jenem aus Aſchen vermiſchten Waſſer ſich abgewaſchen, welche Waſſer in dem alten Teſtamen ſöhnung der Unreinen nach dem Geſatz Num. 15. gebrauchet wu ſer Betrachtung ſage ich, ſollten billich ein hitziges Verlangen tr reinen Tauben nachzufliehen, und ſo vil es die ſchwache Kräfften ſchen zugeben, in diſer engliſchen der Reinigkeit nachzufolgen. D Tauben ſchreiben vile, daß, ſoſe einem gewiſſen Balſam beſtriche durch diſe Krafft offt ein gantze anderer Tauben nach ſich ziehe zufolg nach Zeugnuß Philippi P Rom die Marianiſche Pfleg-Ki fliegende Tauben, welcher vile an beh nachflieheten, in einem Gem abſchilderen laſſen mit der Sinn In odorem trahit, daß die vo Tauben mit ihrem Geruch an Flug anreitzet, und nach ſich ziehe ten nemlich durch diſe Vorſtellu kennen geben, daß ſie Mariæ g gar mit tiefſteſter Demuth zuge von dem Geruch ihrer Reinigke cher Nachfolg gezogen werden; ne nachfliehende Tauben ſollen ſeyn Geliebte! wir müſſen nicht re Stand-mäßige Reinigkeit ſolc ten beſorgen und bewahren, Haupt-Mackel einer Todeſünd behüte uns alle darvor) unterlau dern gleichwie Maria diſe reine bey dem Alt-teſtamentaliſchen nungs-Waſſer hat abwaſchen n auch nur äuſſerlich ſcheinende Unr der doch eine jede andere Mutte bohren hat, auch ohne Schuld u Sünd unterworffen iſt, alſo ſollen alle kleine Fehler, ſo der Reinigk derlauffen, mit gröſter Behurſa verbeſſeren, und durch das A Waſſer zu reinigen und abzuwaſcher ſeyn. O reine Tauben Maria! beſt anheunt voraus dich noch m reinigen, da du doch ſchon die rei allen Adams-Kinderen geweſen bi me poſt te, curremus in odorem torum tuorum, wir wollen dein ruch deiner Salben nachlauffen diſer Tugend nachfliehen, und uns bey jenen Waſſer-Ströhmen, bey du dich noch mehrers zu reinigen

Digitized by Google

nen Tauben gesuchet hast, oculi ejus sicut columbæ super rivulos aquarum, quæ lactè sunt lotæ, & residentes juxta fluenta plenissima, dessen Augen seynd Tauben-Augen an denen Wasser-Bächen/ die mit Milch gewaschen/ und bey vollen Wasser-Ströhmen sich aufhalten.

III.

Drittens: Gleichwie die Tauben ein Symbild des Friedens/

9. DRittens ist die Tauben ein Sinnbild des Friedens, welchen sie öffters verkündet hat. Dises aus alten Kriegs-Geschichten zu weisen wurde vielleicht nicht erklecklich seyn, wann ich sagen sollte, daß die Tauben schon bey der alten Heydenschafft ein gutes Zeichen ware eines baldigen Glück und Ruhestand, wie dann in denen Fabien Virgilii schon von denen Göttern dem Æneas zwey Tauben zum Zeichen des baldigen Friedens gesendet worden; nicht weniger zur Römers-Zeiten, ebenfalls zu Jerusalem unter Godefrido Bullionio und anderen die Tauben mit an dem Halß gebundenen Briefen die Stell der Herolden und Friedens-Botten haben vertretten müssen; dises, sage ich, dürffte zu wenig seyn einen genugsammen Beweißthum dem beygebrachten Grund-Satz beyzulegen, dahero benimmet allen Zweifel, was in Göttlicher heil. Schrifft von der Tauben ist aufgezeichnet Genes. 8. es habe nemlich Noe bey jenem allgemeinen Sündfluß eine Tauben aus der Archen geschicket, welche aber auf dem Abend zu-

Genes 8. v. 11. ruckgekehret, portans ramum olivæ virentibus foliis in ore suo, sie tragete in ihrem Mund ein Oel-Zweig von grünen Blätteren/ intellexit ergo Noë, quod cessassent aquæ super terram, aus welchen Noe verstanden/ daß die Wasser gefallen von der Erden/ mithin der erwünschte Friden herbeynahe. Genug zu meinem Vorhaben.

also hat auch Maria anbey den Frieden angekündet/

10. Daß GOtt und der sündige Mensch in einem langwierigen Krieg waren verwicklet nach dem unglücklichen Apffel-Biß unserer Voreltern, und kein purer Mensch die zugefügte unendliche Unbild hat können auslöschen, einfolglich vonnöthen gewesen, daß der Sohn GOttes selbsten Mittel gemacht, und seinem himmlischen Vatter die Schuld bezahlet, das lehret uns der Glauben; die Alt-Vätter hatten freylich beständige Hoffnung, der Erlöser, und der wahre Messias werde ankommen, sie haben etwelche Jahrtausend zu dem Himmel geruffen, aber es wollte jenes von GOTT versprochene Zeichen lang nicht erfolgen, propter hoc dabit Dominus ipse vobis signum, sagt die Göttliche Schrifft, wegen disem wird der HERR ein Zeichen geben, so GOTT selbsten dem König Achaz durch den Propheten Isaias gegeben hat? Ecce Virgo concipiet, & pariet filium, & vocabitur nomen ejus Emmanuel, sehet! ein Jungfrau wird empfangen/ und einen Sohn gebähren/ und dessen Nahm wird Emmanuel genennet werden. Nun ist Dises alles geschehen, und vollzohen worden, es ware aber dises Geheimniß noch der Welt verborgen; sehet! so flieget ein Oelich anhero ein Poetische Tauben mit einem Zweig zu der Archen, MARIA liche Mutter hat in ihrer Keinis Welt angekündet, daß allbereits den mit GOTT und der sündhaft seye vollkommen hergestellet, und Welt ein offentliches Zeichen sch hat dise Tauben ein Oel-Zweig chen getragen, ich will sagen, Maria hat ihr Göttliches Kind in dem Tempel seinem himmlischen Vatter zum Zeichen der vollkommenen Versöhnung aufgeopfferet, dann Christus JEsus ist gewesen das wahrhafte Oel-Zweig, das so lang erwünschte Friden-Zeichen, Ipse enim est pax nostra, Ephes. 2. v. 14. sagt der heil. Apostel Paulus zu denen Epheseren c. 2. v. 14. qui fecit utraque unum, Christus ist unser Friden/ der aus zweyen eines gemacht hat/ & medium parietem maceriæ solvens inimicitias in carne sua, der da hat die Mittel-Wand nemlich die Feindschafften in seinem Leib abgebrochen. O beglückter Anblick diser Frid-bringenden Tauben, von welcher so billich als recht zu meinem Vorhaben geredet hat Richardus à S. Laurentio l. 12. de Laud. Virg. Ipsa est co- Rich. à S. Laur. l. 12. de laud. V. lumba, seynd dessen Wort, quæ cessante diluvio ramum olivæ in ore suo detulit ad Noë in arcam DEUM humano generi reconciliatum demonstrans, Maria seye nemlich jene Tauben/ so nach dem Sünd-Fluß das Oliven-Zweig in ihrem Mund zu dem Noe in die Archen getragen hat/ dardurch sie angezeiget/ daß GOtt mit dem menschlichen Geschlecht versöhnet seye. Intellexit ergo Noë, quod cessassent aquæ super terram.

dem büssenden Sünder zu einem Trost und Aufmunterung. Is. 57.

11. Allein es ist zu bedauren, daß die sündige Menschen durch neue grosse Todt-sünden wiederum disen erwünschten Friden visällig gebrochen, non est pax impiis, dicit Dominus, die Gottlose haben keinen Friden/ sagt GOTT der HERR bey dem Propheten Isaia, dann die grosse Sünder haben disen Frieden durch angehäuffte Beleidigungen GOTTES wiederum zertrennet, und den Zuspruch zu dem Himmel auf ewig verlohren, es seye dann, daß sie reumüthig büssen, und sich wiederum mit GOTT versöhnen. Uns sündigen Menschen aber allen und jeden ohne Ausnahm kann zu einem Trost, zu einer grossen Hoffnung und Aufmunterung dienen, daß MARIA durch ihre Vorbitt disen Frieden wiederum könne herstellen, gleichwie sie anheunt den allgemeinen Frieden

der gantzen Welt verkündiget. Eylet derohalben, eylet O ihr kleinmüthige Sünder! so ihr förchtet mit dem Last euer Sünden vor dem erzörnten GOTT zu erscheinen, eylet, sage ich, zu diser Friedbringenden Tauben, zu MARIAM der Göttlichen Mutter, verberget euch unter dessen Schutz-Federen, wann ihr nicht sicher zu seyn glaubet vor dem förchtlichen Anblick des Göttlichen Richters, tanta est

Idiota in compl. V.

MARIÆ misericordia, sagt der gelehrte Idiota, ut ab ea nemo repellatur, Ipsa est Advocata nostra apud filium, sicut filius apud Patrem, so groß ist die Barmhertzigkeit MARIÆ / daß von ihr niemand wird hinweggestossen / sie ist eine Vorsprecherin bey dem Sohn / gleichwie der Sohn ein Vorsprecher bey dem Vatter, sæpe, quos justitia filii damnare potest, Matris misericordia liberat, gar offt geschiehet es / daß die Gerechtigkeit des Sohns einen Sünder verdammen kunte / welcher von der Barmhertzigkeit MARIÆ wird befreyet. Aber Gelichte! hüte sich nur ein jeder, daß er dessentwegen nicht vermessentlich darauf sündiget, non est speciosa laus in ore peccatoris, in dem Mund eines Sünders lautet nicht wohl, wann er gleich schon äusserlich sein Ehr und Andacht bezeiget, es ist schon genug, das wir gesündiget, und haben wir auf alle Weis des Schutzes, und der mildreichen Barmhertzigkeit MARIÆ vonnöthen, damit nemlich wiederum durch diſe Tauben der gebrochene Frieden unſerer Seelen mit GOTT hergestellet werde.

Eccli. 15.

Wiederholung des vorgehenden ist der Schluß.

12. So vil anheunt andächtige in CHRISTO Marianische Seelen! von dem Gnaden-reichen Geheimnuß der Opfferung CHRISTI, und der Reinigung MARIÆ in dem Tempel. Anjetzo wissen wir alle Ursachen, und seynd diſe unter dem Sinnbild einer Tauben durch die dreyfache Eigenschafft worden, warum MARIA SEUM in dem Tempel geopff sie obschon die reineste Jung wollen gereiniget werden, da sie sem Gesatz nicht wäre unterwo wesen. Es wollte nemlich erstens unſere liebreiche Tauben ein o Zeugnuß geben ihrer inbrünſti zu GOTT, zugleich auch dem Menschen verhülflich seyn, und zu nung des erzürnten GOTTES lerliebſtes Kind aufopfferen; v unaussprechliche Liebe wir alle ter GOTTES tausend Danc abstatten, und diſes mütterliche niemahlen genugsam vergelten Andertens ist unſer reine Taub RIA zu dem Tempel geflohen ſelbſt noch mehr bey dem Verſ Wasser zu reinigen und zu wa sie doch allzeit die reineſte Jung der Welt gewesen; glückſeelig so diſer unſchuldigen Tauben, ſo vorausgeflohen, in der englischen der Reinigkeit nachfliehet und Drittens hat sie gleich jener Zeiten des Noe das wahre O lein Christum den Sohn GO das wahre Friedens-Zeichen in chen, in den Tempel getragen der Friden mit GOTT, und d hafften menschlichen Geschlecht worden; allen sündigen Mensch ſes ein Trost und Aufmunterun ſie diſen Frieden durch ſchwe den wiederum gebrochen, daß die Vorbitt MARIÆ a Mittlerin und Vorſprecherin d ter Gnad und Barmhertzigkeit erzürnten GOTT werden fin erhalten, welches uns all von Hertzen zu wünſchen.

A M E N.

Digitized by Google

Anderte Predig
An dem Fest MARIÆ Verkündigung.

Inhalt.

Die Jungfrauschafft der VII. schätzbare Seelen-Schatz.

THEMA.

Missus est Angelus ad Virginem.

Der Engel wurde gesendet zu einer Jungfrauen. Luc. 1. v. 26. & 27.

Abtheilung.

I. Gleichwie die Jungfrauschafft ein grosser Schatz der Seelen,
II. Also muß auch diser Schatz sorgfältig bewahret werden.

Daß der Engel Gabriel zu einer Jungfrauen der Gottschafft gesendet,

I. MIr nietzo haben endlich die wehmüthige Bitt-Seufftzer der Alt-Vätter den Himmel durchgedrungen, endlich ist die Völle der Zeit ankommen, daß jenes von Ewigkeit her beschlossene Werck der heil. Menschwerdung sollte vollzogen, und aus denen reinesten Bluts-Tropffen Mariæ der heiligste Leib Christi gebildet werden. O glückseliger Anblick! an welchem die Bottschafft vom Himmel die Versicherung gebracht, daß Maria empfangen werde von dem heil. Geist, und gebähren einen Sohn, dessen Nam seyn wird JESUS, und ob sich schon dessentwegen die unschuldige Jungfrau befrembdet, wie dises geschehen wurde, da sie doch keinen Mann erkennet, hat sie doch alsogleich nach dem Englischen Bericht das Jat von sich gegeben, ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum, sihe! ich bin ein Dienerin des HErrn/ es geschehe mit nach deinem Wort. Alles und jedes, was sich bey diser Englischen Verkündigung geäusseret, ist Lehr- und Geheimnuß-voll, nicht ohne Geheimnuß, sage ich, ist es, daß zu diser himmlischen Gesandschafft kein anderer Engel als Gabriel gesendet worden, dann wie der Heil. Hieronymus und der H. Ehrwürdige Beda bezeugen, Gabriel idem est ac fortitudo DEI, Gabriel bedeutet die Stärcke GOttes, dahero wird auch derjenige Engel abgeordnet denjenigen starcken GOTT zu verkündigen, welcher mit seiner Macht und Stärcke die Höllen überwunden. Es hat sein Geheimnuß, daß diser abgeordnete Engel Mariam begrüsset mit denen Worten: Ave gratia plena, sey gegrüsset voll der Gnaden/ theils: weilen dises Wörtlein Ave sey gegrüßt in dem Buchstaben-Wechsel sovil als Eva bedeutet; mithin, gleichwie alle Ubel durch Evam, also ist durch Mariam alles Gutes auf die Welt kommen, summens illud Ave, mutans Evæ nomen, wie die Catholische Kirch singet, theils: weilen Maria eben dazumahl nach Zeugnuß des heil. Hieronymi mit allen Gnaden erfüllet worden, da sie den Urheber aller Gnaden unter ihr Hertz verschlossen, quia conceperat eam, in quo omnis plenitudo Divinitatis corporaliter habitat, plena gratiâ salutatur. Bey disen und derley grossen Geheimnussen bewundere ich sonderbar zu meinem ausgesteckten Zihl desto ehender zu gelangen, daß diser Bottschafft des Engels gebracht worden ad Virginem, zu einer Jungfrauen: Missus est Angelus ad Virginem, Virginem carne, Virginem mente, Virginem professione, wie den Evangelischen

Beda in Luc. c. 1.

Luc. I. v. 28.

Ecclesia hymne B. V.

S. Hieron. Ep. ad Paul. expositi. p. 44.

S. Bernardus hom. 2. super missus,

Luc. 1. v. 38.

S. Hieronym. hom. 34. de V.

geliſchen Text und die Wort meines Cantzel-Spruchs der Hönig-flieſſende Bernardus ausleget, der Engel iſt geſendet worden zu einer Jungfrauen/ die ein Jungfrau ware in dem Fleiſch/ ein Jungfrau in der Seel/ ein Jungfrau in ihrer Verbindnuß/ Virginem denique qualem deſcribit Apoſtolus mente & corpore ſanctam, fahret weiters fort in ſeiner Auslegung Bernardus, nec noviter, nec fortuito inventam, ſed à ſæculo electam, ab Altiſſimo prægnitam, & ſibi præparatam, ab Angelis ſervatam, à Patribus præfiguratam, à Prophetis promiſſam, ſie ware ein Jungfrau/ wie es der Apoſtel beſchreibet, heilig an Leib und an der Seel/ ſie iſt nicht unverſehens gefunden/ ſondern von Ewigkeit her auserwählet/ von dem allerhöchſten GOtt ausgeſehen, und vorbehalten/ von denen Engelen bewahret/ von denen Vätteren vorbedeutet/ und von denen Propheten verſprochen worden. Miſſus eſt Angelus Gabriel ad Virginem, der Engel Gabriel wurde geſendet zu einer Jungfrauen.

dienet uns zu einem Lehrſtuck/ daß die Jungfrauſchafft ein groſſer Schatz ſeyn müße.

2. Auserwählte in CHriſto Marianiſche Seelen! wahrhafftig, daß der vom Himmel abgeordnete Engel GOttes die Botſchafft gebracht ad Virginem zu einer Jungfrauen/ dienet uns zu einem Lehrſtuck, es müſſe die Jungfrauſchafft vor denen Augen GOttes etwas gefälliges und angenehmes, mithin ein groſſer Schatz ſeyn, ſo verdienet, daß er, ſo vil es der Stand mit ſich bringet, ſorgfältig erhalten und bewahret müſſe werden. Dann aus was Urſach hat dann CHriſtus zu ſeiner Mutter ein reine Jungfrau erwählet, als daß er der gantzen Welt zeigen kunte, wie er die Reinigkeit des Leibs und der Seelen liebet? CHriſtus Virgo ex Matre Virgine concipitur, ſagt ein heil. Gregorius Nazianzenus, Virginitatem lata lege ſanciens, CHriſtus ein Jungfrau will aus einer reinen Jungfrauen gebohren werden/ gleichſam wollte er die Jungfrauſchafft mit einem ausdrucklichen Geſatz gutheiſſen/ Chriſtus per caſtæ Virginis membra venit in terram, ſtimmet bey ein Heil. Auguſtinus, ut oſtenderet DEUM eſſe caſtitatis amatorem, CHriſtus iſt durch die Glidmaſſen einer keuſchen Jungfrauen auf die Welt kommen/ damit er zeige/ daß er ein groſſer Liebhaber der Reinigkeit ſeye. So ermunteret dann euch auf das neue, Chriſtliche Jungfrauen von beyderley Stands-Perſohnen diſen edlen Schatz der Jungfrauſchafft bis in das Grab ungekräncket zu erhalten; und weilen uns anheunt das heil. Evangelium eine reineſte Jungfrau vorſtellet, welche mit ihrer Jungfrauſchafft GOTT ſo vil gefallen, daß ſie verdienet hat Mutter GOttes zu werden, Virginitate placuit, wie der angezogene heil. Bernardus redet, alſo wollen wir nach Anleitung des heil. Evangelii zu Gemüth führen erſtens: daß die Jungfrauſchafft ein groſſer Schatz ſeye der Seelen, zweytens: daß eben aus diſer Urſach diſer Schatz ſorgfältig müſſe erhalten und bewahret werden. Alles unter dem Schuz JESU und MARIÆ.

S. Greg. Naz. Orat. 10. de laud. S. Baſilii.

S. Auguſt. de Nat. D.

h Bernardus Som. 1. ſuper miſſus.

I.

3. Miſſus eſt Angelus Gabriel ad Virginem, der Engel Gabriel wurde geſendet zu einer Jungfrauen. Die Jungfrauſchafft iſt ein hohe Gaben/

Es iſt nicht ohne, in dem alten Teſtament iſt nicht allzeit die Jungfrauſchafft in groſſer Hochſchätzung geſtanden. Als die Tochter Jephte gemäß desjenigen Gelübd, ſo ihr Vatter gemacht hat, ſterben ſollte, wie das Buch der Richtern regiſtriret, iſt ſie zwar bereit geweſen geopfferet und geſchlachtet zu werden, verlangte aber zuvor zwey Monath ihre Jungfrauſchafft zu beweinen, dimitte me, ut plangam duobus menſibus virginitatem meam, entlaſſe mich/ ſagte ſie, damit ich meine Jungfrauſchafft zwey Monath lang kan bedauren/ als wann es etwann vor ſie ein ſo groſſes Unglück geweſen wäre, daß ſie als eine Jungfrau ſterben ſollte, welches ſie vor eine ſondere Gnad GOttes hätte erkennen ſollen. Allein das jüdiſche Volck ware dazumahl gantz ungeſchlacht und ein fleiſchliches Volck, es ware nicht fähig diſe Schön- und Koſtbarkeit zu erkennen, es ware hauptſächlich vorbehalten denen Bekennren des Evangeliſchen Geſatzes, als diſe Tugend von dem ewigen Wort GOttes angenommen, und in der Perſohn JESU CHriſti vereiniget worden. Sollte ich nun von der Koſtbarkeit der jungfräulichen Reinigkeit das mehrere erweiſen, ſo dienen mir vor allen vilen Stellen Göttlicher Schrifft an ſtatt eines Prob-Steins, an demſelben den groſſen Werth diſer Tugend nach Würdigkeit zu erkennen: Omnis ponderatio, ſagt der weiſe Mann, non eſt digna continentis animæ, alles/ was man hoch ſchätzen mag/ iſt mit einer keuſchen Seelen nicht zu vergleichen/ er will ſagen, wann man in einer Waag-Schüſſel alle Koſtbarkeiten, in die andere aber die jungfräuliche Reinigkeit ſollte hineinlegen, ſo wurde diſe weit ſchwehrer und wichtiger ſeyn vor denen Augen GOttes, als alle Reichthumen und Kleinodien diſer Welt. Auf gleichen Thon redet auch der heil. Apoſtel Paulus in der 1. Epiſtel zu denen Corintheren, qui matrimonio jungit virginem ſuam, benè facit, qui non jungit, meliùs facit, wer ſeine Jungfrau verheyrathet, thut wohl/ wer es aber nicht verheyrathet/ thut beſſer/ mit welchen der heil. Apoſtel erklären will, daß zwar der Eheſtand ein heiliger und von GOtt gutgeheiſſener Stand ſeye, die Jungfrauſchafft aber ſeye noch vortreflicher und lobwürdiger,

Judic. 11. v. 37.

Eccli. 26. v. 20.

1. Cor. 7. v. 38.

Digitized by Google

ger, nicht anderst, als wie das Silber zwar kostbar, aber das Gold noch besser und noch kostbarer in der Hochschätzung. Dises ist zwar vil geredet, es ist aber die gründliche Wahrheit, ich probiere es auch weiter, und sage, daß dise kostbare Tugend sowohl von Christo als seiner Göttlichen Mutter, als auch von denen Heiligen GOttes sowohl des männlichen als des anderen Geschlechts mit sonders grosser Hochschätzung seye angesehen worden.

hochschätzet sowohl von GOtt/

4. Daß Christus der eingebohrne Sohn GOttes wahrer GOtt und Mensch dise edle Tugend der jungfräulichen Reinigkeit sonders geliebet, erhellet nicht nur genug aus deme, was ich zum Eingang der Predig gemeldet, daß er von einer keuschen, unbemackleten Jungfrauen hat wollen gebohren werden, und dessentwegen einen Engel zu einer Jungfrauen gesendet, welche jungfräuliche und zu allen Welt-Zeiten unerhörte Empfängnuß der Evangelische Prophet Isaias schon vorlängsten geweissaget: Ecce virgo concipiet, & pariet filium, & vocabitur nomen ejus Emmanuel, sehet: eine Jungfrau wird empfangen/ und einen Sohn gebähren/ und sein Nahm wird genennet werden Emanuel; nicht allein sage ich, verlangte der Göttliche Liebhaber der keuschen Seelen eine Jungfrau zu einer Mutter, sondern er wollte auch keinen anderen Nähr-Vatter haben als eben den jungfräulichen Joseph, Redemptor noster tantopere dilexit hoc pudoris integritatem, sagt ein heiliger Petrus Damianus, ut non modo de Virgineo utero nasceretur, sed â Virgineo nutritio tractaretur, unser Erlöser hat also geliebet die unversehrte Reinigkeit/ daß er nicht nur von einem jungfräulichen Leib gebohren/ sondern auch von einem jungfräulichen Nähr-Vatter hat wollen auferzogen werden/ überdas wer zu wissen verlanget, warum dann allein Joannes die Ehre gehabt auf dem Hertzen JEsu süßiglich zu ruhen? Warum Christus ihme an dem Creutz seine jungfräuliche Mutter anbefohlen? wer die Ursach will erforschen, warum Christus Zeit seines Lebens unter anderen seinen Jüngeren und Apostlen allzeit den Joannes am meisten geliebet, dann er ware der Lehr-Jünger, quem diligebat JEsus, welchen JEsus liebte/ deme antwortet die Christ-Catholische Kirchen in seinen offentlichen Tag-Zeiten: Diligebat eum JESUS, quoniam specialis prærogativa castitatis ampliori dilectione fecerat dignum, quia Virgo electus ab ipso, virgo in ævum permansit, JEsus liebte den Joannes/ weilen die sonderbare Gnad der Keuschheit ihne einer gröſſeren Liebe würdig gemacht/ dann er ist von GOtt als eine Jungfrau auserwählet/ und auch eine Jungfrau beständig verbliben. Also hat geliebet dise kostbare Tugend Christus der Sohn GOttes.

Isa. 7. v. 14.

S. Petrus Damian. Epist. 6.

Joan. 21. v. 20.

Eccles. in offic.

5. Was sollte ich nun reden von der grossen Hochschätzung der jungfräulichen Reinigkeit, welche Maria die Göttliche Mutter nicht nur Zeit ihres gantzen Lebens gezeiget, indeme sie die erste gewesen, so durch ein Gelübd in der Welt den glorreichen Fahnen der Jungfrauschafft ausgesteckt, und selbe Christo geschencket, Maria intemeratæ virginitatis vexillum prima levavit, wie der heil. Ambrosius redet, nicht allein sage ich, liebet sie auch die jungfräuliche reine Seelen, Virgo est & Virginitatis amans, wie selber das Lob beleget der heil. Joannes Damasc. Pura est & purorum amans, sie ist eine Jungfrau/ und ein Liebhaberin der Jungfrauen/ sie ist rein/ und liebet die reine Seelen/ sondern eben dazumahl, als sie der Engel GOttes begrüsset, daß sie gebenedeyet seye unter denen Weiberen, und daß sie ein Mutter des Allerhöchsten seyn solle, hat sie gezeiget, wie lieb u. kostbar ihr seye dises kostbare Kleinod der edlen Jungfrauschafft, dann wie das heil. Evangelium redet: quæ dum audiisset, turbata est in sermone ejus, & cogitabat, qualis esset ista salutatio? nachdeme bey der Göttlichen Mutter der Engel sich eingestellet, und dieselbe begrüsset, sehet! da erschröckt Maria, änderet die Farb des Angesichts, entsetzet sich über die Red des Engels, turbata est in sermone ejus. Ist es nicht ein Wunder, daß Maria sich förchtet? hat sie vielleicht niemahlen einen Engel, und zwar in menschlicher Gestalt gesehen? Nein Geliebte! es seynd vile HH. Vätter der Meynung, als Maria dises reine Jungfräulein in dem Tempel wohnete, so seye sie wohl öfters in dem Tempel von denen Englen besuchet, und gegrüsset worden; oder hat sich etwann Maria an denen Worten des Gruß geströhet? Allein sie wird begrüsset, daß sie voll seye der Gnaden, und daß GOtt mit ihr seye, Ave gratia plena, Dominus tecum, da finde ich aber wiederum keine Ursach, dann was Ursach hat sich derjenige zu förchten, wann er höret, daß er bey GOTT in Gnaden seye angesehen? Warum erschröcket und förchtet sich dann Maria dise heilige, unschuldige Jungfrau bey Verkündigung des Engels? der heil. Bernardus hom. 3. super missus gibt die Antwort: quòd turbata est, verecundiæ fuit Virginalis, daß sie zerstöhret worden, und etwas erschrocken, hat die jungfräuliche Schamhafftigkeit mit sich gebracht, theils: weilen sie vernünfftig hat förchten können, ob nicht dise Erscheinung ein Plenderey seye, indeme der Engel der Finsternuß sich gar in einen Engel des Liechts hat veränderet, theils: weilen sie gehöret, daß sie seyn solle benedicta in mulieribus, gebenedeyet unter denen Weiberen/ da sie doch ihre Jungfrauschafft beständig erhalten, und nicht wie andere Weiber in dem Ehestand leben wollte, turbata est, seynd die Wort Bernardi, quod benedictam se audiisset in mulieribus, quæ bene-

und Maria der Göttlichen Mutter/

S. Ambros. de instit. Virg. c. 3.

S. Joannes Damasc. orat. 2. de dormit.

Luc. I. v. 29.

S. Bernardus hom. 3. super missus.

Idem S. D.

Digitized by Google

benedici in virginibus semper optabat, sie erschröcket/ daß sie höret unter denen Weiberen gebenedeyet zu seyn/ da sie doch allzeit gewunschen unter denen Jungfrauen gebenedeyet zu werden/ weilen aber der Engel GOttes sie unterrichtet, daß sie ein Mutter GOttes seyn könne ohne geringster Verletzung ihrer Jungfrauschafft, ist alsogleich die Forcht verschwunden, das Fiat erfolget, und das Wort GOttes mit dem Fleisch bekleidet worden. Verbum caro factum est.

als auch von denen Heiligen des männlichen/

6. Nach disem Beyspihl des Sohns GOttes und seiner jungfräulichen Mutter MARIAE haben auch die heilige GOttes von beyderley Geschlecht dise edle Tugend der Jungfrauschafft über alles hochgeschätzet, ehender Ketten und Band, und alle Verfolgungen ausgestanden, ehender zu Schmertzen und Todt sich entschlossen, als sich in Gefahr gesetzet disen unwiderbringlichen Schatz zu verliehren. Frage man einen Aegyptischen und keuschen Joseph, aus was Ursach man ihne in die Gefängnuß geworffen? er wurde bekennen, mein eigene Haußfrau, wo ich als ein Bedienter gestanden, hat sich in meine schöne Gestalt unehrlich verliebet, und da sie mir gleichsam Gewalt angethan, hab ich mich von selber ausgerissen, und meinen Mantel in ihren unkeuschen Armen hinterlassen; weilen sie aber nachmahls mich als den Urheber bezüchtiget, wurde ich in Fesel und Band geschlagen, so mir aber weit lieber gewesen, als meine Reinigkeit zu verliehren. Wer wissen will, warum Benedictus mein H. Ertz-Vatter sich in seiner zarten Jugend in die Dorn-Hecken geworffen, und nicht ohne empfindlichen Schmertzen seinen unschuldigen Leib mit eigenem Blut gefärbet? der wisse, daß Benedictus dises aus Forcht die Unschuld zu verliehren gethan habe, dann seiner Jungfrauschafft zu Lieb hat er aus sonderer Einsprechung GOttes das gefährliche Rom verlassen, weilen er aber auch sogar in der Einsamkeit, in der Wüsteney von dem Höllen-Feind versuchet, und ihme mit gröster Gefahr die Gestalt eines Weibsbilds, so er einstens unversehens angeschauet, und noch darzu nicht schön ware, vorgestellet worden, hat er dises Mittel ergriffen, so uns nicht so vil zu einer Nachfolg als zu einer Verwunderung dienet. Den heil. Dominicum hat in seiner Jugend ein freches Weibsbild in ihr Schlaff-Kammer eingeladen, was macht aber der unschuldige Jüngling? er wirfft sich halb-nackend auf die glüende Kohlen, und liesse seinen Leib von der Hitz peinigen, begehrte darauf von jener unkeuschen Liebhaberin, sie möchte sich belieben lassen zu ihme in das Beth zu kommen, und die Ruhe zu geniessen; warum ist aber dises geschehen? in Wahrheit aus keiner anderen Ursach, als weilen er in Gefahr stunde den kostbaren Schatz seiner jungfräulichen Reinigkeit zu verliehren. Ein so grosse Hochschätzung seiner Jungfrauschafft hatte auch der Pohlnische Printz Casimirus, daß, als ihme die Leib-Ärtzten vorgestellet, seine Kranckheiten werden nicht können geheylet werden, es seye dann, daß er sich verheurathe, und in den Ehestand begebe, da antwortete diser keusche Jüngling, malo mori, quàm fœdari, ich will lieber sterben, als mit Verlurst der jungfräulichen Reinigkeit noch länger leben. Solche Hochschätzung haben getragen von der Jungfrauschafft dise und dergleichen grosse Heilige von dem männlichen Geschlecht.

und des weiblichen Geschlechts.

7. Aber nicht weniger heldenmüthig haben vor das Cräntzlein der Jungfrauschafft gestritten vile schwache Weibsbilder und zarte Jungfrauen. Von einer unschuldigen Jungfrauen erzehlet der Cardinal Jacobus de Vitriaco, daß sie einem unkeuschen Liebhaber, der in ihre Schönheit seine Augen vergaffet, und gegen ihrer Person mit unreiner Liebe entzündet wurde, ihre Augen, so sie ihr selbst aus dem Kopff gerissen, hat zugeschicket, damit sie von ihrer Jungfrauschafft desto sicherer seyn sollte. Von der H. Ebba Abbtißin eines Closters erzehlet Baronius um das Jahr 870. daß, als die ungläubige Heyden in das Closter gedrungen, sie sowohl als alle andere Closter-Frauen ihnen selbsten die Nasen und Leffzen abgeschnitten, auf daß durch ein so entsetzliche Vortellung ihre Jungfrauschafft desto leichter kunte bewahret werden. Gantz heldenmüthig ware jene Christliche Jungfrau, so mit vilen anderen ihres gleichen von denen Türcken gefangen, und in einem Kriegs-Schiff in die Türckey zu allen erdenclichen Muthwillen hätte sollen abgeführet werden, allein, nachdeme sie in Erfahrenheit gebracht, wo das Pulver-Magazin ware, hat sie Feuer eingeworffen, und das gantze Schiff sowohl mit ihr selbsten, als allen anderen Inwohneren in die Lufft springen, und in das Meer versincken lassen. Recht anmüthig und wunderbarlich ist zu lesen, was von der H. Euphrasia von ihren Lebens-Beschreiberen wird aufgezeichnet: Diser unschuldige Engel wurde des Christlichen Glaubens halber gefangen, und einem muthigen Soldaten zum Preiß überlassen, sie ware wie ein reines Täublein in denen Klauen des Raub-Vogels, wie ein unschuldiges Lämmlein in dem Rachen des Wolfs, sie bittete und seufftzete um Hülff, man solle doch ihrer Ehr verschonen, aber alles ware umsonst, alle Hoffnung diser geilen Menschen zu entgehen ist verschwunden, sie ware verwahret und eingesperret in einem Zimmer, und von dem begierigen Soldaten kunte sie nichts erbitten, endlich fallet sie demselben auf die Knye, und verspricht, daß, wann er ihr wolle verschonen, so wolle sie ihme ein geheimes Mittel offenbahren, daß er forderhin in dem Krieg unüberwindlich, wider alle Schwerd-Streich wie Stahl und Eisen fest werde, und wann

er

Digitized by Google

er diſes nicht glauben will, ſo ſolle er nur ſelbſt anjetzo die Prob in ihrer eigenen Perſohn machen, nimmet derohalben eine Salben, und beſtreichet ihren Halß, nun ſagte ſie, ſolle er nur tapffer mit ſeinem Schwerdt zuſchlagen, und er wird erfahren, daß durch diſe Salben-Schmierb kein Streich wird durchgehen. Der glaubige Kriegs-Mann laſſet ſich beſänfftiget, glaubt diſes, zucket das Schwerdt, und verſetzet mit ſolchem Gewalt auf den unſchuldigen Halß diſer Jungfrauen einen ſolchen Streich, daß ihr Haupt von dem Leib hinweggefallen, und nach ihrem Wunſch die jungfräuliche Seel mit einer zweyfachen Cron zum Himmel abgeflohen. Alſo tapffer hat geſtritten vor den Jungfrau-Cranz das weibliche Geſchlecht, und mit ihrem Exempel der ſpaten Nachwelt hinterlaſſen, daß die Jungfrauſchafft ſeye ein koſtbare Tugend, ſolget mithin aus dem erſten der zweyte Theil, daß ſie ſorgfältig müſſe bewahret werden.

II.

Jehere muß die Tugend ſorgfältig bewahret werd.

8. ES kan leicht ſeyn, daß mir noch ehender einige vorwerffen, was vorhin die Jünger zu CHriſto geſagt haben, als er denen Phariſäern die Unzertrennlichkeit des Eheſtands hat ausgelegt, ſi ita eſt cauſa hominis cum uxore, Matth. 19. v. 10. ſagten ſie, non expedit nubere, wann es ſolche Beſchaffenheit hat mit dem Eh-ſtand, alſo iſt es nicht rathſam, daß man ſich verheyrathe, es dürffte gar leicht geſchehen, ſage ich, daß in Betrachtung diſer vortreflichen Tugend der Jungfrauſchafft mir einige einwenden, wann die Jungfrauſchafft ſo koſtbar und hoch zu ſchätzen, non expedit nubere, ſo ſolle man ſich nicht verheyrathen? freylich kunte ich eben diſes antworten, was CHriſtus der HERR denen Phariſäern geantwortet, non omnes v. 11. capiunt verbum hoc, nicht alle verſtehen diſes Wort, das iſt: nicht alle wollen den Rath der Keuſchheit gutheiſſen, ſed quibus datum eſt, ſondern welchen GOtt diſe Gnad verleyhet; allein es wird durch das groſſe Lob der Jungfrauſchafft auf keine Weis der heilige und von GOTT eingeſtellte Eheſtand mißbilliget, heyrathe, wer heyrathen will, ſi nupſerit virgo, non 1. Cor. 7. v. 28. peccavit, wann ſich ein Jungfrau verehlichet, ſo hat ſie nicht geſündiget, ſagt der heil. Paulus, dahero will ich mit gegenwärtiger Predig nur ſo weit abzihlen, daß derjenige, ſo durch ſonderbare Gnad GOttes ſein Jungfrauſchafft in vollkommener Blühe entweder beſtändig erhalten will, oder bis zum Eheſtand zu erhalten ſchuldig iſt, diſer bewahre diſen Schatz auf das ſorgfältigſte, daß er ihne nicht verliehre, ja auch in dem Eheſtand oder Wittibſtand, obſchon die Jungfrauſchafft in ihrer Zierde nicht mehr Statt und Platz

findet, ſo [illegible]
nigkeit, wa[illegible]
ſanna wer[illegible]
noch verd[illegible]
gen ihrer Tugend
nennet zu werden.
ganz gewiß, daß
jungfräulichen
lichen Geſchirr
thesaurum iſtum
der Apoſtel Paulus, es
daß er zu Trümmern
Geſchirr, wie ein ſchöner
gis, frangis, mit einem
les, und ſofern diſes Kleinod
lohren gangen, ſo kan diſer
möglich mehr erſetzet werden, virgo
projecta eſt in terram, ſagt der
Amos, & non eſt, qui ſuſciter eam, die
Jungfrau Iſrael iſt auf die Erden
dergefallen, niemand iſt, der ſie aufhebe,
und von dem Fall über ſich helffe.
Aber eben darum muß diſer jungfräuliche
Schatz der Reinigkeit ſorgfältig bewahret
werden, ſowohl durch Vermeidung aller
Gelegenheiten, und gröſter Behutſamkeit
in denen äuſſerlichen Sinnen, als auch mit
dem inbrünſtigen Gebett zu GOTT und
mit dem kindlichen Vertrauen zu derjenigen keuſchen Jungfrauen, ſo bey der Göttlichen Mutterſchafft dannoch die Jungfrauſchafft nicht verlohren.

9. Wer ein Geld oder Schatz offentlich auf denen Händen herumtragt, und darzu noch unſichere Straſſen wanderet, der ja klar, daß ihme an ſeinem Schatz oder an ſeinem Geld nicht vil gelegen, deprædari deſideret, ſagt der heil. Kirchen-Vatter Gregorius, qui theſaurum publicè portat in via, der ſeinen Schatz offentlich auf der Gaſſen traget, der verlanget es gleichſam ſelbſten, daß man ihne ausraube, und den Schatz aus denen Händen reiſſe. Alſo gehet es, Andächtige! nichts gefährlicher iſt, als wann man den Schatz der Reinigkeit offentlich auf der Gaſſen herumtraget, ich will ſagen, wer nicht gern zu Hauß bleibet, und die Gelegenheiten nicht ſorgfältig vermeidet, der wird gar bald den koſtbaren Schatz der Jungfrauſchafft verliehren; ungleiche Bekanntſchafften, offtmahlige Zuſammenkunfften des ungleichen Geſchlechts ſonderheitlich bey der nächtlichen Zeit ſind ſchon ſichere Vorbotten, daß der edle Schatz der Jungfrauſchafft entweders ſchon verlohren, oder mit nächſten werde zu Trümmeren gehen, lieber GOTT! ſolten oder faſt gar niemahlen gehet man ſo unſchuldig nach Hauß, als wie man ausgangen, das Feuer ſchadet dem Stroh nicht, wann es weit entfernet, wann ſie aber nahend beyſammen, ſo muß nothwendig eine Entzündung und ein groſſer Schaden geſchehen. Aus diſer Urſach haben alle vor ihre jungfräuliche Reinigkeit ſorgfältige Seelen als ein bewährtes Mittel zu ſeyn erachtet, wann man

Vermeidung aller Gelegenheiten/

S. Gregorius hom. 9. in Evang.

alle ungleiche Bekanntschafften, Besuchungen, Unterredungen, mit einem Wort alle böse Gelegenheiten vermeidet, dann die Gelegenheit machet gar offt den Sünder, und hat mancher offt auf keine Sünd gedencket, den doch die Gelegenheit nachmahls gar leicht zu dem Fall gebracht. Deprædari desiderat, qui thesaurum publicè portat in via.

und Behutsamkeit in denen äusserlichen Sinnen.

10. Ferners wird der edle Schatz der jungfräulichen Reinigkeit bewahret durch die Behutsamkeit, hingegen aber gar leichtlich verlohren durch die Unbehutsamkeit in denen äusserlichen Dingen, sonderlich der Augen, der Ohren und der Händen. Der H. Job hat nicht ohne Ursach sich entschlossen das ungleiche Geschlecht nicht anzusehen, pepigi fœdus cum oculis meis, sagt er, ut ne quidem cogitarem de virgine, ich hab mit meinen Augen einen Bund getroffen, daß ich nicht einmahl von einer Jungfrauen gedencken wolle; dann gewiß ist es, daß die Unbehutsamkeit in denen Augen grosse Gefahren verursachet, und manchen in die Sünd hat gestürtzet, dann durch die Augen werden unreine Vorstellungen und Figuren in das Hertz eingelassen, und wenig seynd starckmüthig genug dergleichen Gegenwurff aus ihren Hertzen zu raumen; David hat es erfahren, deme der freche Augenblick auf die Bersabea zu so grossen Sünden der erste Anfang gewesen. Ein gleiche Gefahr ist auch, wann jemand vorwitzig anhöret die unreine Zotten, die vile Gewissen-lose Menschen aus Übermuth offt ausstossen, ich will allhier umgehen, was erschröckliche Verantwortung und Rechenschafft diejenige bey GOtt werden abstatten müssen, so mit ihrer geilen und ungewaschenen Zungen vile unschuldige Seelen verführen, und ihnen sehr offt der erste Anfang seynd, zu grossen und abscheulichen Unlauterkeiten, solche Ehr- vergessene Menschen seynd GOttes-Feind, sie seynd Rauber der Unschuld, und würdig aller Peynen in der Höllen, von disen aber muß sich hüten derjenige, so seine Stand- mäßige Reinigkeit will erhalten, und soferne er anderst dergleichen unkeusche Reden nicht kan verhinderen, folge er dem Rath des H. Geistes durch den Mund des weisen Manns: Sepi aures tuas spinis, linguam nequam noli audire, & ori tuo facito ostia & seras, verzäune deine Ohren mit Dörneren, und höre nicht an, was ein böse Zung redet, mache Thür und Schlösser vor deinen Mund; ich will sagen, ein Liebhaber seiner Unschuld solle nicht nur selbsten etwas unreines niemahlen reden, sondern alle Gelegenheiten hüten und meiden, wo solche zischende Schlangen der unkeuschen Zungen das Gifft der Seelen ausbreiten, fornicatio & immunditia nec nominetur in vobis, sicut decet sanctos, sagt der heil. Paulus, Unlauterkeiten und Unsauberkeiten solle man unter euch nicht hören, wie es denen Heiligen gebühret. Mit gleicher Unbehutsamkeit ist sich auch zu verhalten in der Berührung sowohl der Händen als aller anderer Theilen des Leibs; ein schöne Blum ist die weise Lilien und doch mit einem einzigen Griff wird sie häßlich gemacht, und verliehret vil von ihrem starcken Geruch, die Lilgen- reine Jungfrauschafft wird bald ihre Zierde verlieren, wann durch unbehutsamme Angriff wird gesündiget. In dem Leben des seeligen Jordani des zweyten Generalen aus dem H. Prediger-Orden ist zu lesen, daß er einstens seinen Lehr-Jünger bestraffete, als er einem Weibsbild die Hand gereichet, und da sein Lehr-Jünger sich entschuldigte, daß es ohne einziger übler Meynung geschehen, überdas die Weibsperson fromm und andächtig, auch von bester Aufführung seye; allein der heil. Mann hat ihme mit folgend- sehr anständigen Gleichnuß geantwortet: Pluvia bona est, & bona terra, tamen ex earum admixtione fit lutum, mein Sohn! sagte er, das Regen- Wasser in sich selbst ist gut und nicht böß, die Erden, so von dem Regen-Wasser begossen wird, ist auch gut, und doch, wann beyde vermischet werden, so wird es ein Koth, so alle Ding häßlich machet, sic & manus viri, licet bona fuerit, fahrete er weiters fort, similiter & mulieris, ex mixtione tamen illius, nonnunquam cogitatio vel affectio mala consurgit, also auch, obschon deine Händ gut und auch die Weibsperson nicht böß ist, so wird doch öfters die Vereinigung beyder Händen unterschidliche böse Gedancken und schädliche Zuneigungen verursachen. So vil von der grossen Behutsamkeit in denen äusserlichen Sinnen und von Vermeidung aller bösen und gefährlichen Gelegenheiten.

Job. 31, v. 1.

Eccli. 28. v. 25.

Ephes. 5. v. 3.

In via c. 43.

als auch mit dem inbrünstigen Gebett zu GOTT

11. Gleichwie aber alle Gaben und Gnaden ursprünglich von GOTT abstammen, omne datum optimum & omne donum perfectum desursum est descendens à Patre luminum, sagt der H. Apostel Jacobus, alle sehr gute und vollkommene Gaben kommen von oben herab von dem Vatter der Liechter, mithin ist auch nothwendig, daß wir vor die Gnad der jungfräulichen Reinigkeit und standmäßigen Keuschheit mit inbrünstigen Gebett bey GOTT anhalten, ut servivi, sagt der weise Mann, quoniam aliter non possem esse continens, nisi DEUS det, - adii Dominum & deprecatus sum illum, weilen ich wußte, daß dessen Wort, daß ich mich nicht anderst könne enthalten, es seye dann, GOTT gebe mir seine Gnad, bin ich zu den HERRN gangen, und hab ihne gebetten. Wer also seine Unschuld, seine Reinigkeit, seine Jungfrauschafft will erhalten, der ist zwar schuldig mit Vermeidung aller bösen Gelegenheiten

Jacob. 1. v. 17.

Sap. 8. v. 21.

mit

mit Behutsamkeit in äusserlichen Sinnen seinen Fleiß beyzutragen, jedoch solle er alltäglich in seinem Gebett GOTT inbrünstig bitten, daß er ihme die Gnad und Kräfften verleyhe allen bösen Anfechtungen, Anmuthungen und schädlichen Begierlichkeiten standhafft zu widerstehen, adii Dominum, & deprecatus sum illum.

und kindlichen Vertrauen zu der reinesten Jungfrauen.

12. Letztens will ich auch alle unschuldige und vor ihre Jungfrauschafft sorgfältige Seelen angewisen haben zu der reinesten Jungfrauen MARIAM, so anheunt als ein keusche Jungfrau verdienet hat mit der Englischen Botschafft vom Himmel beglückseeliget zu werden. Es ist gewiß, Andächtige! und zweifelsohne haben sie es selbst erfahren, daß vile durch Vorbitt und Beystand MARIAE die jungfräuliche Reinigkeit haben erhalten: Justus Lipius berichtet mich, daß einstens unter Anführung Caroli VIII. Königs in Franckreich ein Stadt in Welschland mit Sturm übergangen, und weilen bey solchen Umständen greuliche Schandthaten zu geschehen pflegen, ware ein frommes und holdseeliges Jungfräulein sorgfältig ihren Schatz der Jungfrauschafft zu erhalten, aus dessen Ursach sie Carolo dem König selbsten zu Füssen gefallen, wie daß er sie sollte bewahren von denen Unternehmungen der gottlosen Kriegs-Leuthen; allein! was macht nicht die böse Gelegenheit? Carolus der König wurde in Ansehung diser Jungfrauen selbst mit unreinem Liebs-Feuer entzündet, und wo dises unschuldige Kind glaubte einen Hirten und Beschützer ihrer Jungfrauschafft zu suchen, hätte sie bald einen reissenden Wolff gefunden, was geschicht dann? dise verlassene Jungfrau hat in dem Zimmer ein Frauen-Bild gesehen, und redete Carolum den König großmüthig an: Durch dise keusche und heiligste Jungfrau bitte und beschwöhre ich dich, O grosser König! daß du mir als einer noch unschuldigen Jungfrauen aus Liebe gegen MARIAM wollest verschonen. Diß kleine Anrede hat den König vermöget, daß er ihr nicht nur kein Leyd zugefüget, sondern selbst seinen bösen Willen bedauret, und nachdeme er diß Jungfrau reichlich beschencket, hat er sie sowohl als ihre Befreundte, so gefangen worden, frey und ungehinderet passiren lassen. Solche Hülff Geliebte! haben auch wir von MARIA zu hoffen, wann es an unserem kindlichen Vertrauen nicht ermanglet, dann MARIA ist eine Jungfrau und eine Mutter der Jungfrauen, virgo est & virginum mater, wie der heilige Hieronymus von MARIA redet.

s Hieronym. l. contra Jovin.

13. Nun hat MARIA die reineste Jungfrau den Sohn GOTTES, das eingefleischte Wort GOTTES empfangen, und der englische Abgesandte, so zu einer Jungfrau gesendet worden, ist wiederum von MARIA als einer Jungfrauen entwichen, discessit ab ea Angelus. Schliesse mithin auch die Predig, in welcher ein Marianische Gegenwart zu vernehmen gehabt, Erstens: daß, gleichwie der Engel zu einer Jungfrauen gesendet, also die Jungfrauschafft ein grosser Schatz seyn müsse, ein kostbahre Tugend, so hochgeschätzet worden sowohl von CHRISTO als seiner Göttlichen Mutter MARIA als auch von denen Heiligen sowohl des männlichen als des weiblichen Geschlechts; Andertens: daß diser grosse Schatz sorgfältig müsse bewahret werden sowohl durch Vermeidung aller Gelegenheiten und Bewahrung der äusserlichen Sinnen, als auch durch das inbrünstige Gebett zu GOTT und durch das kindliche Vertrauen gegen MARIAM. GOTT erhalte uns alle durch seine Gnad, daß wir niemahlen unsere Stand-mäßige Reinigkeit mit einer schwehren Sünd verletzen, das ich uns allen wünsche.

Wiederholung ist der Beschluß.

A M E N.

Dritte Predig

An dem Fest MARIAE Heimsuchung,

so das Titular-Jest der Bruderschafft zu Maria Trost auf dem Plan.

Inhalt.

MARIA in ihrer Heimsuchung das Wölcklein Eliä.

THEMA.

Ecce nubecula parva quasi vestigium hominis ascendebat de mari.

Sehet! ein kleines Wölcklein steigete herauf aus dem Meer wie der Fuß-Tritt eines Menschen. 3. Reg. 18. v. 44.

Abtheilung.

I. MARIA in ihrer Heimsuchung das Wölcklein Eliä, klein durch die Demuth.

II. Groß durch die Gnad.

Was in die Höhe steigende Wölcklein Eliä zur Zeit der groß n Unfruchtbarkeit,

I. SChwehre Zeiten seynd gewesen jene unfruchtbare Zeiten, als Achab der gottlose König angefangen den wahren Gottesdienst zu verlassen, und mit gröster Aergernuß des gantzen Reichs die Götzen-Bilder anzubetten; dann Elias der eyfrige Prophet hat alsogleich aus gerechtem Zorn-Feuer angezündet mit seinem inbrünstigen Gebett bey GOtt so vil ausgewürcket, daß sich der Himmel an dem abgöttischen König gerochen, und das gantze Königreich mit einer entsetzlichen Dröckne und Unfruchtbarkeit abgestraffet, vivit Dominus DEUS Israel, sagte zu Achab den König Elias Thesbites der Prophet, si erit annis his ros & pluvia, nisi juxta oris mei verba, wie zu lesen in dem dritten Buch der Königen, so wahr der HErr lebt/ der GOtt Israel/ so soll dise Jahr weder Thau noch Regen vom Himmel fallen/ als nach denen Worten meines Munds/ und also ist es auch geschehen, oratione oravit, ut non plueret super terram, & non pluit annos tres & menses sex, Elias wie solches bezeuget in seiner Canonischen Epistel der H. Jacobus c. 5. hat GOtt inständig geberten/ daß kein Regen vom Himmel fallen solle/ und es hat auch 3. gantze Jahr und 6. Monath lang nicht geregnet. Bey disen Umständen aber ist bald darauf erfolget ein ungewöhnliche Hitz und Dürre, ein grosse Hungers-Noth mit unterschidlichen Kranckheiten, alle Vögel im Lufft, alle Fisch in denen Teichen, alle kriechende Thier auf Erden bitteten um Wasser, die Erden selbst hat aus überflüßiger Trockenheit aufgesperret ihren Rachen, Viehe und Menschen müsten vor Hunger sterben, alle Flüß und Bäch wären ausgetrocknet, kein Thau, kein Wasser-Tröpflein ist ehender vom Himmel gefallen, bis nicht auf das kräfftige Gebett Eliä jenes fruchtbare Wölcklein aus dem Meer

3. Reg. 17. v. 1.

Jacob. 5.

Digitized by Google

Meer sich empor geschwungen, und auf
3.Reg. 18. v. 44. dem Gebürg sich hat sehen lassen, Ecce nubecula parva quasi vestigium hominis ascendebat de mari, sihe/ ein kleines Wölcklein steigete aus dem Meer in die Höhe herauf/ wie der Fußtritt eines Menschen/ dann bald darnach cœli contenebrati sunt, & nubes, & ventus, & facta est pluvia grandis, bat sich der Himmel verfinsteret von Wolcken und Wind, und ein grosser Regen ist erfolget.

ein Figur Mariä in ihrer Heimsuchung zu Elisabeth.

2. Auserwählte in C. H. ißto Mariansche Seelen! wohin, glauben sie wohl, bezihlen diſe meine vorläuffige Gedancken? es kan, und wird niemand unbekannt seyn, daß nicht nur drey Jahr, und sechs Monath wie zu Zeiten Eliä, sondern in die vier tausend Jahr bis auf Christi des wahren Meßiä Geburth der Himmel nicht weniger von unseren Sünden, als vorhin von der Gottlosigkeit des Königs Achab dergestalten verschlossen gewesen, daß jener so lang gewünschte Himmel-Thau und fruchtbare Regen nicht hat erfolgen wollen, von welchen die H. H. Alt-Väter, ja die gantze Welt so inständig geseufftzet mit einem Evangelischen Propheten Isaia sprechende: Rorate cœli desuper, & nubes pluant
Is. 45. justum, aperiatur terra, & germinet Salvatorem, ihr Himmeln thauet von oben herab/ und ihr Wolcken regnet den Gerechten/ es eröffne sich die Erden/ und bringe hervor den Heyland. Nach vier tausend Jahren, da die Völle der Zeit ankommen, fallet endlich von dem Himmel auf die Erden der so lang erwünschte Gnaden-Thau des versprochenen Welt-Erlösers, ich will sagen, durch die heil. Menschwerdung wurde das jungfräuliche Erdreich Mariä fruchtbar gemacht, und ehe und bevor diser Göttliche Himmel-Thau nach neun Monath die gantze Welt beseuchtet, und das Heyl des menschlichen Geschlechts zur Reiffe und vollkommenen Zeitigung gedyhen ist, ecce nubecula parva ascendebat quasi vestigium hominis, sehet/ da
3. Reg. 18. steiget in die Höhe ein kleines Wölcklein/ exurgens MARIA abiit in montana
Luc. 1. cum festinatione, wie der Evangelist Lucas schreibet, MARIA die schon würckliche Göttliche Kinds-Mutter erhebte sich, und zwar mit einer Eilfertigkeit in die Höhe, von der Tieffe ihrer Wohnung zu Nazareth auf das Gebürg, sie stieget gleichsam
S. Hieron. in c. 19. Isaiæ. in die Höhe wie ein mit Wasser beladenes Wölcklein, nubecula parva per humilitatem, darf ich sagen mit dem H. Alberto
S. Albert. M. sup lib 3. Reg. in bibl. M. Magno von Maria; sie seye nemlich ein kleines Wölcklein parva per humilitatem, klein durch die Demuth/ sie ist aber auch immensa per gratiam, groß durch die Gnad/ ja sie ist fruchtbarer dann das Wölcklein Eliä, indeme Maria erfüllet gewesen mit dem Himmel-Thau des Göttlichen Worts, und häufigen Regen himmlischer Gnaden, sie lasset auch ihre Fruchtbarkeit anfangs zwar in ihrer Heimsuchung dem gantzen Hauß Zacharia, nachmahls aber, da sie den verschlossenen Schatz zur Welt gebohren, allen und jeden Menschen, sonderheitlich aber ihren getreuen Verehrern in vollem Ausfluß bis auf diſe Zeiten gleich einer Wolcken angedeyen. Diſes ist der Vorgenuß der vorhabenden Marianischen Lob- und Ehren-Rede, dahero dann Andächtige! gleichwie jener Knab zu Zeiten Eliä des Propheten auf dem hohen Carmel-Berg diſes in die Höhe steigend fruchtbare Wölcklein beobachtet hat, also wollen wir anheunt als an dem Gnaden-vollen Fest Mariä Heimsuchung auf diſem Marianischen Gnaden-Berg diſes auf das hohe Gebürg auffsteigende Gnaden-Wölcklein mit denen Augen des Gemüths betrachten, und damit diſes sowohl zu ihrer Ehr als zu unserem Seelen-Nutzen gereiche, wird der erste Predig-Theil erweisen, daß Maria in ihrer Heimsuchung gewesen seye nubecula parva per humilitatem, klein durch ihre Demuth/ der andere Theil wird zeigen, daß so klein diſes Wölcklein gewesen ist in ihrer Demuth, so groß und unermessen war es in der Gnad/ immensa per gratiam, wie der angezogene H. Albertus M. redet. Der grosse GOtt bedecke uns alle mit einer Schutz-Wolcken, wie er vorhin sein Israelitisches Volck bedecket hat nach Zeugnuß des Propheten
Pſ. 104. Davids: Expandit nubem in protectionem eorum, Pſ. 104. Er hat eine Wolcken zu ihrem Schutz ausgespannet/ damit ich um so vil fähiger gefunden werde von dem kleinen, jedoch sehr fruchtbaren Gnaden-Wölcklein Mariä, unter welchen sich der grosse GOtt verborgen hat, etwas nutzbares reden zu können, so gedencke ich die bereits schon angefangene Predig ferners fortzusetzen im Nahmen JESU und MARIÆ.

I.

Maria in ihrer Heimsuchung das Wölcklein Eliä klein durch die Demuth/

3. ECce! nubecula parva, quasi vestigium hominis ascendebat de mari, sehet! ein kleines Wölcklein kommete herauf von dem Meer/ wie der Fuß-Tritt eines Menschen. Nicht genugsam ist zu betwunderen die schnelle Eilfertigkeit des aus dem tieffen Meer sich in die Höhe schwingenden Wölcklein Eliä, und der so geschwind erfolgte fruchtbare Regen, dann sobald Elias nur dessen ansichtig worden, sagte er alsogleich zu dem Achab: Junge currum tuum, & descen-
1. cit. v. 44. de, ne te occupet pluvia, spanne deinen Wagen an/ und fahre hinunter/ daß dich der Regen nicht überfallet; die Ursach diſer Eilfertigkeit liget natürlicher Weis an dem Tag, indeme eine Sach allzeit um so vil ehender in die Höhe steiget, um so vil geringer, leichter, tieffer und erniedriget sie zuvor gewesen; wie dann auch Erfahrnuß weis von der Sach zu reden ein

Wasser

Wasser um so vil höher springen muß, um so vil tiefer es aus der Erden hergeleitet worden. Ich verstehe aber diſes vilmehr in dem geiſtlichen Verſtand, und in jener ſittlichen Auslegung, wohin mich anleiten die Wort der Göttlichen Wahrheit ſelbſten Luc. 14. qui ſe humiliat, exaltabitur, wer ſich verdemüthiget/ der wird erhöhet werden; iſt ſo vil geredet, daß nemlich die Demuth die ſicherſte Weis ſeye ſich behend in die Höhe zu ſchwingen, gleichwie auch unſer Kleines Gnaden-Wölcklein Maria cum feſtinatione, um ſo geſchwinder und eylfertiger über das Gebürg ihre Reiß fortgeſetzet, weilen ſie ſchon in der Tieffe ihres Geburths-Orth zu Nazareth die Grund-Veſte einer vollkommenen Demuth geleget, mit einem Wort, nubecula parva per humilitatem, ein kleines Wölcklein durch die Demuth.

Luc. 14. v. 11.

Theils: da ſie Elisabeth beſuchet/

4. Allein Geliebte! diſes Wölcklein finden wir nicht mehr in der Tieffe, es iſt ſchon in die Höhe geſtigen, exurgens Maria in diebus illis abiit in montana cum feſtinatione in civitatem Juda, in jenen Tägen, das iſt, bald darauf, da ſie den Sohn GOttes empfangen, hat ſich Maria aufgemacht, und gienge eilends über das Gebürg in die Stadt Juda, & intravit in domum Zachariæ, & ſalutavit Eliſabeth, und ſie iſt eingangen in das Hauß Zachariä/ und grüſſete Eliſabeth: Genug zu meinem Vorhaben, Maria ware bey allen diſen Umſtänden nubecula parva ein kleines Wölcklein/ parva per humilitatem, klein durch die Demuth/ deſſen klare und gegründte Zeugnuſſen ſie mit herrlichen Beyſpihl zu unſerer Nachfolg an dem Tag geleget, theils, weilen ſie ſich gewürdiget als die Mutter des Allerhöchſten Eliſabetham zu beſuchen, theils auch, weilen ſie derſelben mit ihrem Gruß vorzukommen, und ihr ehender Glück und Seegen hat angewunſchen. Intravit in domum Zachariæ, ſie iſt eingangen in das Hauß Zachariä/ und diſes ware das erſte Kennzeichen, daß Maria in ihrer Heimſuchung geweſen nubecula parva per humilitatem, ein kleines Wölcklein durch die Demuth. Mit ſeynd zwar nicht unbekannt, und dienen auch jedermann zu wiſſen die vilfältige Urſachen, warum Maria die Göttliche Mutter ihre nächſte Anverwandte Eliſabetham beſuchet: ſie wollte nemlich den vom Himmel empfangenen Sohn GOttes auch anderen kundbar machen, und ſeine Göttliche ihr in allem Uberfluß verliehene Gnaden auch anderen mittheilen; nicht weniger ware das Abſtehen den in Mutterleib verſchloſſenen Joannem von der Erbſünd zu befreyen, und ſeine Mutter Eliſabeth noch reichlicher mit der Gnad des H. Geiſtes zu ſegnen, qui in utero Virginis erat, Joannem adhuc in ventre Matris poſitum ſanctificare feſtinabat, ſagt der alte Origenes hom. 7. der Sohn GOttes noch in dem jungfräulichen Leib verſchloſſen eylete den Joannem noch vor ſeiner Geburth heilig zu machen; alle diſe und dergleichen Urſachen ſeynd wichtig, und darf die Gelegenheit vorfallen etwas mehrers in dem zweyten Theil von diſem abzuhandlen. Zu meinem Haupt-Abſehen gefallet mir die von dem gelehrten Schrifft-Steller à Lapide unter anderen ausgedruckte Urſach, ut daret omnibus futuris ſæculis inſigne humilitatis exemplum, auf daß ſie gebete allen künfftigen Zeiten ein treffliches Beyſpihl ihrer Demuth, quâ ipſa jam Mater DEi, ſeynd ferners die Wort der Schrifft-Ausleger, & Regina mundi effecta dignatur viſitare Eliſabetham, quæ ipſi potius ancillare, & ſervire debebat, indeme Maria ſchon würcklich Mutter GOTTES und die Königin der gantzen Welt worden, ſich nichts deſtoweniger würdiget Eliſabetham zu beſuchen, da vilmehr ſich gezimmte, daß die Eliſabeth der Mutter GOttes ihre Dienſt-Erweiſungen ſollte antragen. Der H. Bernardus verwunderet ſich, und rühmet ſo billich als recht die groſſe Demuth Mariä, da ſie bey Verkündigung des Engels, als ſie wie eine Wolcken den Göttlichen Himmels-Thau des eingefleiſchten Wort GOttes empfangen, ſich genennet hat ancillam Domini, eine Dienerin des HErrn; quæ iſta ſublimis humilitas, ſagt der Hönig-flieſſende Vatter, quæ honori cedere neſcit, inſolescere gloriâ non novit? Was iſt das vor ein hohe Demuth/ welche der Ehr nicht weiß auszuweichen/ welche ſich nicht übernimmet von der Würdigkeit? Dei Mater eligitur, & ancillam ſe nominat, fahret weiters fort der Hönig-Mund, non eſt magnum eſſe humilem in abjectione, prorſus rara virtus humilitas honorata, ſie wird zur Mutter GOttes erwählet/ und nennet ſich nur eine Dienſt-Magd/ demüthig ſeyn in der Verachtung iſt klein groſſe Sach/ aber ein ſeltſame Tugend iſt es bey groſſen Ehr-Anſehen der Tugend nicht vergeſſen. Sovil der H. Bernardus. Ware nun die Demuth Mariä lobens-würdig, daß ſie ſich in der Verkündigung des Engels als eine Dienſt-Magd des HErrn ermidriget, ſo hat ſich ja Maria die Göttliche Mutter dazumahlen noch weit weniger und geringer geſchätzet, als ſie ſich gewürdiget in ihrer Heimſuchung zu Eliſabeth derſelben als wie eine Dienſt-Magd Hülff zu leiſten: Intravit in domum Zachariæ, ſie iſt eingangen in das Hauß Zachariä/ was iſt aber weiters erfolget?

Cor. à Lap. h. l.

Luc. 1.

S. Bern. hom. 4. ſup. miſſ.

theils/ da ſie Eliſabeth ehender begrüſſet;

5. Et ſalutavit Eliſabeth, und ſie hat Eliſabeth begrüſſet. Diſes ware das andere Kennzeichen, daß Maria geweſen iſt in ihrer Heimſuchung nubecula parva, ein kleines Wölcklein/ parva per humilitatem, klein durch die Demuth. Bey dem Hebräiſchen Volck ware die gewöhnliche Begrüſ-

Orig. hom. 7.

Begrüssung pax tecum, der Fried seye mit dir, dahero der Syrische Schrifft-Text an statt salutavit, Maria hat begrüsset/ diſe Wort gesetzet, precata est pacem, sie hat den Friden angewunſchen; es seynd auch dergleichen Ubungen, nemlich mit dem Gruß seinem Nebenmenſchen begegnen, kundbare Zeichen verſchidener Tugenden, und in Göttlicher Schrifft vilfältig angerühmet; sie zeigen an die ſchuldige Gegenliebe, in welchem Verſtand der
1. Cor. 16. Apoſtel Paulus ermahnet: Salutant vos omnes fratres, salutate invicem in osculo ſancto, es grüſſen euch alle Brüder, grüſſet untereinander mit dem heil. Kuß/ ſonderheitlich aber, wann der Gruß geſchiehet gegen einem Freund, der weniger und ſchlechter iſt als jener, ſo den Gruß ertheilet, seynd sie ein Zeichen einer Demuth, wohin meines Erachten bezihlen die Wort
Bed. 22. v. 3. des H. Geiſtes bey dem weiſen Mann, amicum ſalutare non confundar, à facie illius me non abſcondam, ich werde mich nicht ſchämen einen Freund/ etiam pauperem, ſagt die Gloſſa über diſen Text, auch einen Armen, zu grüſſen/ und vor ſeinem Angeſicht will ich mich nicht verbergen. In ſolchen Umſtänden befindet ſich Maria die demüthige Jungfrau in dem Hauß Zachariä, ſie iſt die Mutter des Allerhöchſten, des eingefleiſchten Wort GOttes, ſie ſchämet ſich nicht im geringſten ihre nächſte Freundin Eliſabeth ehender zu begrüſſen, und den Friden zu wünſchen,
S. Ambroſius in Luc. l. 1. apud Cornel. à Lap. prior ſalutavit, ſagt der heil. Ambroſius, ſie hat ehender den Gruß ertheilet/ decet enim, ut quanto caſtior virgo, tanto humilior ſit, noverit deferre ſenioribus ſic magiſtra humilitatis, in qua eſt profeſſio caſtitatis, dann es gezimmete ſich/ daß um ſo vil keuſcher diſe Jungfrau/ eben auch deſto demüthiger ſeye/ ſie wuſte als eine Lehrmeiſterin der Demuth der älteren Eliſabeth ehender den Gruß zu geben/ da ſie von der Tugend der Reinigkeit eine Bekanntnuß gemacht hat. Was iſt es dann Wunder? Marianiſche Seelen! daß, weilen Maria alſo klein geweſen wie das Wölcklein Eliä, nubecula parva per humilitatem, klein durch die Demuth/ der groſſe GOtt ein ſolches Belieben getragen hat, daß er ſich in diſes Wölcklein verborgen und verſchloſſen, und nachmahls wie ein Thau aus diſem Wölcklein von dem Himmel auf die Erden gefallen? Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ, ecce enim ex hoc beatam me
Luc. 1. v. 48. dicent omnes generationes, bekennet Maria von ſich ſelbſten in ihrem Lobgeſang Magnificat, welches ſie in ihrer Heimſuchung in dem Hauß Zachariä hat angeſtimmet, es habe nemlich GOtt angeſehen/ ſagt Maria, die Demuth ſeiner Dienſt-Magd von nun an werden mich ſeelig ſprechen alle Geſchlechter/ ſie wolte ſagen, daß ſie GOTT groß mache, lobe und preiſe, daß ſelber ungeacht, daß er der höchſte GOTT iſt, nichts deſtoweniger ſie als ſeine mindeſte Dienſt-Magd anzuſehen, und zu ſeiner Mutter zu erwählen ſich hat belieben laſſen, aus der Urſach, und von diſer Zeit, daß ich den Sohn GOttes empfangen, werden mich alle Welt-Zeiten und Glaubige loben und preiſen. Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ, GOtt hat angeſehen die Demuth ſeiner Dienſt-Magd/ dann ſie ware nubecula parva per humiliratem, ein kleines Wölcklein durch die Demuth/ deſſen häufigen fruchtbaren Seegen aber gar bald das Hauß Zachariä wird erfahren, wo Maria eingangen, und bishero Eliſabeth begrüſſet. Intravit in domum Zachariæ, & ſalutavit Eliſabeth.

6. Wer diſes kleine Wölcklein noch in beyde Kennzeichen ihrer Demuth dienen uns zu einem Lehrſtuck.
ſeiner kleinen Geſtalt will betrachten, ehe und bevor ſelbes anfanget ſich auszugieſſen, ich will ſagen, wer zu ſeinem Seelen-Nutzen will zu Genüth führen, wie klein Maria geweſen iſt in ihrer Demuth, da ſie Eliſabeth beſuchet, und ſelbe begrüſſet, deme mangket es nicht an dem Beyſpihl bey verſchidenen Gelegenheiten die höchſt nothwendige Tugend der Demuth auszuüben, und ſeinem Nächſten, wo es die Noth erforderet, mit Liebes-Dienſten beyzuſpringen, dann beyde Kennzeichen ihrer in der Heimſuchung gezeigten Demuth dienen uns zu einem Lehrſtuck. Ecce nubecula parva, ſehen an diſes kleine Wölcklein, die demüthige Mutter GOttes in ihrer Heimſuchung, betrachten diſes Wölcklein, ſage ich, alle diejenige, ſo ein Beſchwehrnuß tragen ihrem betrangten, und bedürfftigen Nebenmenſchen in unterſchidlichen Anligen zu helffen, die ſich ſchämen unſeren Nächſten, wann er unſerer Hülff vonnöthen, zu beſuchen, die Krancke und Betrübte zu tröſten, die Kleinmüthige aufzurichten, die Unwiſſende zu unterweiſen, welche leyder GOtt! ein gröſſeres Belieben tragen dergleichen Viſiten und Heimſuchungen anzuſtellen, die nicht aus Liebe GOttes zu Nutzen unſeres Nebenmenſchens mit einem Seelen-Eifer vorgenommen werden, ſondern, wo uns gar offt der heil. Geiſt, und der heil. Schutz-Engel abmahnet, und dergleichen Zuſammenkunfften ſelten ohne Beleidigung GOttes ablauffen, vile koſtbare Stunden verzehret, nichts als eitle Diſcurs, Ehren-rühreriſche Nachreden, Zotten und Poſſen auf die Bahn gebracht werden; ach wie beſorge ich, daß gar wenig nach einer beſchehenen Beſuchung von eitlen Welt-Menſchen mit dem heil. Job ſagen
Job. 10. v. 12. können, viſitatio tua cuſtodivit ſpiritum meum, deine Beſuchung hat meinen Geiſt bewahret und erhalten. Ecce nubecula parva! ſehen an diſes kleine Wölcklein, die demüthige Mutter GOttes, da ſie ehender Eliſabeth ihre Freundin begrüſſet, lernen ſage ich, alle diejenige, welche von dem hochmüthigen Welt- und Præcedenz-Geiſt aufgeblaſen ihnen ehender wollen die

Ehr angethan sehen, als daß sie andere zu begrüssen sich würdigen, diſes aber ist nicht der Geist der Kinder GOttes, quanto major es, humilia te in omnibus, sagt der weiſe Mann, & coram DEO gratiam invenies, um so vil gröſſer du bist/ desto mehrers verdemürdige dich in allen/ und du wirst vor GOtt Gnad finden: durch die Demuth wird das Ehransehen eines Menschen nicht geschmälert, gleichwie auch bey Maria diſe Tugend die hohe Würde der Göttl. Mutterschafft nicht gekränket hat. Ecce nubecula parva! sehet diſes kleine Wölcklein! allein wir müssen eylen, weilen diſes kleine Wölcklein Maria, da sie bishero durch ihre Demuth klein vor unſeren Augen geschinen, schon anfanget auszubrechen, und mit fruchtbaren Ausfluß der Göttlichen Gnaden das Hauß Zacharid zu seegnen, und zu beglückseeligen.

Eccli. 3. v. 20.

II.

Maria in ihrer Heimſuchung das Wölcklein Elid groß durch die Gnad/

7. SO klein aber jenes Wölcklein Elid gewesen, so ware doch nicht allein deſſen Anblick Trost voll vor alle Menschen, sondern über das so fruchtbar, daß, nachdeme sich diſes Wölcklein von dem Meer in die Höhe erhoben, folget alsogleich der mit harten Seufftzeren erwünschte Regen, und vollständige Fruchtbarkeit, ich darf sagen, die Gesundheit so viler tausend Menschen, cœli contenebrati sunt, & nubes & ventus, & facta est pluvia grandis. Bishero haben wir betrachtet unſer kleines Wölcklein Mariam, die mit dem Göttlichen Himmel-Thau schon würcklich beladene Mutter GOttes, wie selbe in die Höhe gestigen, und dem kleinen Elianischen Wölcklein durch ihre Demuth gleichsam geschinen hat nubecula parva per humilitatem, welche Demuth sie sonderbar in ihrer Gnaden-reichen Heimſuchung gezeiget, theils, da sie Elisabeth besuchet, theils, da sie Elisabeth ihender begrüsset; allein es ware die Göttliche Mutter diſes Elianische Wölcklein nicht weniger auch immenſa per gratiam, groß durch die Gnad, wie der angezogene heil. Albertus M. redet; groß durch die Gnad ware Maria nicht allein, weilen nach wenig Monath aus diſer fruchtbaren Wolcken derjenige grosse GOTT von dem Himmel auf die Erden gestigen, welchen der Prophet David wie ein Regen von dem Himmel zu kommen in dem Geist hat vorgesehen, deſs endet sicut pluvia, er wird wie ein Regen herabsteigen/ nicht allein sage ich, ware MARIA in der heil. Menschwerdung ein Gnaden-reiche Wolcken, sondern auch, da sie Elisabeth heimgesuchet und begrüsset, hat sie schon angefangen wie das fruchtbare Wölcklein Elid durch die Gnad sich auszubreiten, und in dem Hauß Zacharid sich reichlich zu ergiessen, theils, weilen bey Ankunfft MARIAE der noch in Mutterleib verschlossene Joannes von der Erbsünd gereiniget, theils, weilen Elisabeth die Mutter Joannis mit dem heil. Geist erfüllet worden.

Pſ. 71. v. 6.

8. Et factum est, sagt der Göttliche Text in dem heuntigen heil. Evangelio, ut audivit salutationem MARIÆ Elisabeth, exultavit infans in utero ejus, und es ist geschehen, als Elisabeth den Gruß MARIAE hörete/ ist das Kind mit Freuden in ihrem Leib aufgelsprungen. Von David dem König weiß man wohl aus Göttlichet heil. Schrifft, als er die Alt-testamentalische Bunds-Lade mit grossem Ehren-Gepräng von dem Hauß Obededom nacher Sion überſetzet, ist er aus Freuden vor derselben daher gesprungen, und hat zur Bezeigung seines frölichen Gemüths vor der Archen getantzet, saltavit totis viribus ante Dominum. In noch mehr beglückten Umständen hat auch der kleine Joannes wider allen gewöhnlichen Natures-Lauff in Mutter-Leib bey der Ankunfft MARIAE einen Freuden-Sprung gethan, weilen er seinen wahrhafften GOTT erkennet hat, der ankommen ist ihne noch in Mutter-Leib durch den Gruß seiner Göttlichen Mutter zu heiligen, und ihme ausserordentliche Gnaden angedeyen zu lassen: Unde exilivit? sagt der alte Kirchen-Vatter Origines, & non simpliciter exilivit, sed in gaudio? Warum ist er in Mutter-Leib aufgesprungen? und zwar nicht auf eine allgemeine Weis ist er aufgesprungen, sondern vor Freuden, senserat enim venisse Dominum suum, ut sanctificaret servum suum, dann er empfindete, daß sein HErr ist ankommen, auf daß er seinen Diener kunte heilig machen; und in Wahrheit hatte auch der kleine Joannes Ursach genug annoch vor Freuden in Mutter-Leib aufzuſpringen, indeme er nicht allein in dem sechſten Monath seiner Empfängnuß schon den genugsammen Vernunfft gehabt seinen GOTT und HERRN in dem reinesten Leib MARIAE zu erkennen, in deſſen Erkanntnuß er gleichsam zur Bezeugnuß seiner schuldigſten Ehrenbiethigkeit seinem GOTT und HERRN wollte mit einem Freuden-Zeichen begegnen; nicht allein, wie vile H.H. Vätter darvorhalten, hat der kleine Joannes dazumahlen empfangen die Gnad der Prophezeyung, und scheinet diſes Zacharias sein Vatter mit jenen Worten seines Lobgesangs bekräfftiget zu haben, & tu puer propheta altiſſimi vocaberis, und du mein Kind wirſt ein Prophet des Allerhöchſten genennet werden/ nicht allein sage ich, seynd diſe ausserordentliche Gnaden dem kleinen Joanni zu Theil worden, sondern wie die einhellige Lehr der H.H. Vätter, wurde Joannes auch bey der Ankunfft MARIAE von der Erbsünd gereiniget, seine Seel mit der Gnad GOTTES, und allen eingegoſſenen

theils, daß in ihrer Gegenwart Joannes von der Erbſünd gereiniget/ Luc. 2. Reg. 6. v. 14.

Orig. h. 1.

SS. PP. cit. à Cornel. à Lap. h. 1.

Luc. 1. v. 7.

Digitized by Google

nen Tugenden auf das schönste gezieret,
Luc. I. v. 15. Spiritu S. repletur adhuc ex utero Matris suæ, wie der Erz-Engel dem Zacharid selbsten bedeutet hat, es werde sein kleines Kind noch in Mutter-Leib mit dem heil. Geist erfüllet werden. Wann ist aber alles diſes geschehen, in was Umständen hat der kleine Joannes so vile Gnaden von seinem GOTT empfangen? ut audivit salutationem MARIÆ Elisabeth, exultavit infans in utero ejus, dazumahlen nemlich, als sein Mutter Elisabeth den Gruß MARIÆ gehöret, ist das Kind in Mutter-Leib aufgesprungen, welches auf unsere Gleichnuß so vil geredet, nachdeme MARIA diſes zuvor durch ihre Demuth gantz kleine Wölcklein hat angefangen groß zu werden immensa per gratiam, groß durch die Gnad/ als sie wie jenes Wölcklein Eliä ist ausgebrochen, dazumahlen bey ihrer Gnaden-reichen Heimsuchung, durch ihren Gruß, durch ihre Vorbitt ist das kleine Kind Joannes mit solchen Gnaden von dem Himmel angesehen worden, exultavit infans in utero ejus, das Kind ist in Mutter-Leib aufgesprungen. Aber diſes ist noch nicht genug.

Heilt: daß die Elisabeth mit dem heil. Geist erfüllet worden;

9. Et repleta est Spiritu S. Elisabeth, und Elisabeth wurde mit dem heiligen Geist erfüllet. Nachdeme Joannes reichlich gesegnet ware mit der Gnad des heiligen Geistes, hatte auch gleiche Glückseeligkeit zu geniessen Elisabeth die Mutter des gesegneten Kind Joannis, und scheinet, es habe Joannes mit seiner Heiligkeit gleiche Gnad von GOTT seiner
S. Ambr. h. l. Mutter verdienet, vocem prior Elisabeth audivit, sagt der heilige Kirchen-Vatter Ambrosius in h. l. sed Joannes prior gratiam sensit, die Stimm MARIÆ hat Elisabeth ehender angehöret, aber Joannes hat ehender die Gnad empfunden/ exultavit infans, repleta est Mater, non prius Mater repleta, quàm filius, sed cùm filius esset repletus Spiritu S. replevit & Matrem, das Kind ist aufgesprungen/ und darauf wurde mit der Gnad erfüllet die Mutter/ aber nicht ehender/ dann ihr Kind Joannes, sondern als ihr Sohn mit dem heiligen Geist erfüllet ware/ ist auch die Mutter erfüllet worden. Die fromme Elteren Joannis Zacharias und Elisabeth waren zwar schon zuvor fromm, und führeten einen unsträfflichen
Luc. I. v. 6. Lebens-Wandel, erant justi ambo ante DEUM, sagt der heilige Evangelist Lucas, incedentes in omnibus mandatis & justificationibus Domini sine querela, beyde waren gerecht vor GOtt/ und wandleten in allen Geboten/ und Satzungen des HERRN unsträflich; aber bey der Ankunfft MARIÆ ist die fromme Elisabeth noch heiliger, und mit der Gnad des heiligen Geistes noch überflüßiger beschencket worden, indeme sie aus Eingebung des Geist GOTTES geoffenbahret hat die noch verborgene Menschwerdung CHRISTI, und zugleich MARIÆ der gebenedeyten Mutter künfftige Ding hat vorgesaget: Exclamavit voce magna & dixit: benedicta tu inter mulieres, & benedictus fructus ventris tui, und sie ruffete mit lauter Stimm: Gebenedeyt bist du unter denen Weiberen/ und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, welches Elisabeth von sich selbsten nicht hätte wissen können, sondern es ware eine Würckung des heiligen Geistes, mit welchen die Mutter Joannis erfüllet worden bey der Ankunfft MARIÆ sobald sich nemlich MARIA diſes fruchtbare Elianische Wölcklein hat ausgebreitet durch die Gnad, und sowohl den Joannem, von der Erbsünd gereiniget, als Elisabeth dessen Mutter durch ihren Gruß mit dem heiligen Geist erfüllet, exultavit infans in utero ejus, & repleta est Spiritu S. Elisabeth.
Luc. I. v. 42.

Beyde Gnaden volle Würckungen sollen zu uns das Vertrauen gegen Mariä erneuren.

10. Allein! es dörffte geschehen, Marianische Seelen! daß MARIA diſes fruchtbare Wölcklein sich bald unseren Augen entziehe, dann auch MARIA in dem Hauß Zacharid nicht beständig verbliben, sondern reversa est in domum suam, sie ist wieder nach Hauß gekehret. Nun gleichwie uns erlaubt ware diſes Wölcklein zu betrachten, da es noch klein ware durch die Demuth, wo wir aus beyden Kennzeichen diser Tugend ein treffliches Lehr-Stuck zu Nutzen unserer Seelen haben herauszuziehen können, also dienen uns auch beyde Gnaden-volle Würckungen diſes fruchtbaren Wölckleins MARIÆ, da nemlich Joannes von der Erbsünd gereiniget, und Elisabeth mit dem heiligen Geist erfüllet worden; es dienen uns, sage ich, beyde Würckungen, so die Göttliche Mutter in dem Hauß Zacharid verursachet, daß wir um so vilmehr unser Vertrauen gegen MARIAM sollen erneueren, indeme MARIA, wann sie uns heimsuchet, nicht weniger wie eine Wolcken den fruchtbaren Regen ihrer Gnaden, und mütterlichen Gutthaten über uns herabthauen lasset. Bey der Gegenwart MARIÆ muß der Höllen-Hund weichen, nicht weniger, als wie vor Zeiten in Gegenwart der Archen der Abgott Dagon über den Hauffen gefallen; wider diſen allgemeinen Feind ist schon in dem Paradeyß der Göttliche Urthel-Spruch ergangen, Ipsa conteret caput Genes. 3. tuum, es werde nemlich die Göttliche Mutter ihme den Kopff zerquetschen, und diſes zwar zu einer billichen Straff, weilen er unsere erste Stammen-Mut-

v. 56.

ter in der Gestalt einer Schlangen so schändlich betrogen, und das gantze menschliche Geschlecht in den betrübten Stand der Erbsünd und so viler nachfolgenden Ublen gestürtzet. Erneueren ihre Vertrauen alle diejenige, so in dem traurigen Stand eines verletzten Gewissens sich befinden, und förchte sich niemand wegen Schwere der Sünden bey MARIA seine Hülff zu suchen, quid ad MARIAM accedere trepidat humana fragilitas, sagt der heilige Bernardus in sig. M. nihil austerum in illa, nihil terribile, warum solle sich die menschliche Gebrechlichkeit scheuen zu MARIAM hinzuzutretten / es ist nichts unfreundliches / nichts erschröckliches in ihr zu finden? Erneueren ihr Vertrauen alle diejenige, so in verschidenen Leibs- und Seelen-Antigen, in schwehren Kranckheiten, Leibs- Gepresten, in Elend und Armuth, in grossen Verfolgungen einer Hülffe, und Gnad vonnöthen; dann wer von MARIA wird heimgesucht, über solchen wird nicht weniger ein fruchtbarer Gnaden-Thau herabfallen, gleichwie es Joannes und Elisabeth in allem Uberfluß erfahren, daß jener noch in Mutter-Leib von der Erbsünd gereiniget, diser aber mit der Gnad des heiligen Geistes und vollkommenen Tugenden bey der Heimsuchung MARIAE erfüllet ist worden.

S. Bernard. in sig. M.

11. Endlich aber gehet zum Beschluß meine Anrede an alle einverleibte Mitglider unser heil. Bruderschafft, welche Bruderschafft bey Erbauung dises Marianischen GOttes-Hauß von unserem mildreichesten Stiffter Hochseeligsten Angedenckens Maximiliano Gandolpho der heiligen Kirchen Cardinalen und Erz-Bischoffen unserer Metropolitan-Stadt zu keinem anderen Zihl und Ende allhier zu Maria-Trost aufgerichtet worden, als damit durch die öffters Verrichtung der H. H. Meß-Opffer die Ehr GOTTES mehrers beförderet, denen lebendigen Brüderen und Schwesteren nebst eines Christlichen Wandels ein seelige Sterb-Stund erlanget, sodann selben nach disem zeitlichen Hinscheiden die Erlösung aus dem Fegfeur beschleiniget wurde, wo anbey zu mercken, daß alle hierzu ertheilte H. H. Ablaß denen armen Seelen im Fegfeur Vorbitt-weiß können geschenckt und übermacht werden; diser heiligen Bruderschafft einverleibte Brüder und Schwester, sage ich, sollen hauptsächlich erneueren anheunt als an dem Schutz-Fest diser Confraternität ihr Vertrauen, und indeme uns hoffentlich aus so vil tausend H. H. Meß-Opfferen bishero vile Gnaden und Gutthaten zugeflossen, auch vile Schulden der Straffen seynd ausgelöscht worden, also wollen wir auch forderhin mit genauer Beobachtung unserer Marianischen Pflichten solchergestalten in der Andacht, Eyfer und Vertrauen gegen der Göttlichen Mutter uns aufzuführen befliessen seyn, daß sie gleich jenem Wölcklein Eliä den häufigen Regen ihrer mütterlichen Gnaden und Gutthaten in disem Leben über uns wolle ausgiessen in dem heissen Fegfeuer aber dermahleinstens mit dem Himmel-Thau ihrer mächtigen Vorbitt erquicken.

An die Brüder u. Schwester der Bruderschafft gehet der Schluß.

A M E N.

Vier-

Vierte Predig
An dem Heil. Scapulier-Fest.

Inhalt.

Das H. Scapulier ein Schild des Heyls.

THEMA.

Dediſti mihi clypeum ſalutis tuæ.

Du haſt mir den Schild des Heyls gegeben. 2. Regum 22. v. 36.

Abtheilung.

Das H. Scapulier ein Schild des Heyls

I. In dem Leben wider alle Gefahren der ſichtbar- und unſichtbaren Feinden.

II. In dem letzten Streitt oder Todts-Kampff.

III. Vor die arme Seelen in dem Fegfeuer.

Das Leben ein Streitt auf Erden, wo gute Waffen nothwendig.

I. IN Streitt iſt das menſchliche Leben auf Erden zu betittlen, die verhaſite Natur hat uns dergeſtalten unter die Kriegs-Fahnen angeworben, daß wir auch ſchon zu Geburths-Zeit, wo nicht als in der Wiegen gefangene Krieger gleich einem Palmen-würdigen Herculi die giftige Schlangen erwürgen, wenigſtens bey erſtigenen Vernunfftis-Jahren mit nothwendigem Waffen-Gerüſt verſehen, und allerdings zum Streitten und Kämpffen uns ſollten geſchickt halten, damit wir von großmüthigen Helden-Trib begaiſteret allen Feinden dörffen unter die Augen tretten, und des Sieg-Cränzlein als Riſen-mäßige Kämpffer uns vertröſten. O was praſchlende Kriegs-Flamm hat ſich nicht leyder bey diſen Zeiten in gantz Teutſchland empor geſchwungen, indeme ſchon zu mehrmalen das ſchallende Blut-Zeichen die bereits erhitzte, und Feuer-ſchnaubende Zorn-Gemüther zum Streitt und Metzlen ermunteret, wo man ſuchet unterſchidliche Länder durch hefftiges Blutſtürtzen der Bottmäßigkeit zu hinterlegen, bey welchen Umſtänden der betrangte Unterthan nicht allein erarmet, ſondern mit ſeinem eigenen Leben unter denen dicken Mauren nicht verſichert, nach denen Waffen zu greiffen bemüſſet, bald auf offentlichen Feld mit dem Schild ſich ſchuzet, bald das forchtſame Schlacht-Schwerdt als eine Todten-Senſen ſchwencket, da einer dem anderen das Haupt bietet, und ihr Leben ſo theuer verkauffen, daß zu beyden Seiten nichts dann Blut vergoſſen wird, und auf dem Kampff-Platz die verbitterte Martis-Geiſter erſterben. Allein von diſem leiblichen Krieg mehrers zu reden iſt nicht mein Zihl und Ende, ſondern bin vil mehrers entſchloſſen zu einem ſittlichen Geiſts- oder Seelen-Krieg meine Hochwertheſte Zuhörer anzuwerben, in welchen wir alle ſovil nur ſterblich heiſſen, von dem erſten Vernunfftis-Liecht an bis zu denen Todts-Schatten wider drey mächtige Haupt-Feind unausſetzlich haben zu ſtreitten. Von jenem unaufhörlichen Krieg iſt

meine Abhandlung, wohin auch die Wort des Groß-Fürsten der Husitten abzihlen, Job. 7. militia est vita hominis super terram, Job. 7. das menschliche Leben ist ein Streitt/ ein Krieg auf Erden. Christliche Zuhörer! seynd nun auch unsere kurtze Lebens-Täg so voll der Gefahren, ist unsere kleine Hertzens-Burg so eng mit verschidenen Feinden umringet, eingeschränckt und eingeschlossen, wird selbe so offt mit tausendfältigen Trangsaalen gequälet, und zur Ubergab aufgefordert, so will es ja die höchste Nothwendigkeit scheinen bey noch guter Zeit die Waffen zu ergreiffen, welche uns von allem feindlichen Anfall schützen, und dermahleinstens die glorreiche Sieges-Cron auf das Haupt setzen.

Maria aber der Thurn David/ wo tausend Schild hangen/ besonders das heil. Scapulier.

2. Wo ist aber jenes vortrefliche Waffen-Gemenge anzutreffen, mit welchem sich ein schwacher Kriegs-Mann zwischen Gefahren Leibs und der Seelen kan herumschlagen? Ich glaube, bey jenem starcken Cant. 4. v. 4. Küst-Thurn seynd die beste Waffen zu finden, wohin uns der heil. Geist in dem Hohen Braut-Lied Salomonis anweiset, und mit selber Gleichnuß seine Geheimnußvolle Espons anrühmet, sicut turris David collum tuum, quæ ædificata est cum propugnaculis, mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium Cant. 4. v. 4. Dein Halß ist gleich dem Thurn David, der mit einer Vormauer ist aufgebauet/ daran hangen tausend Schild/ und alle Ausrüstung der Starcken. Wann ich in Göttlicher Schrifft die HH. Vätter über dise Stell befrage, so geben sie mir mit der Catholischen Kirchen selbsten den Fingerzeig, daß durch disen prächtigen Schild-Thurn die allerseeligiste Jungfrau und Mutter GOTTES MARIA verstanden werde, mille clypei, sagt ein 3. Thomas opusc. 4. englischer Lehrer Thomas opusc. 4. sunt mille remedia contra quævis pericula ex Beata Virgine pendentia, die tausend Schild seynd tausend bewährte Mittel wider alle Gefahren/ so von der seeligsten Jungfrauen abhangen. Ich will in gegenwärtiger Predig aus tausend nur einen anzeigen, welcher da ist das heilige Gnaden-reiche Scapulier, dessen hochen Ehren Gedächtnuß wir an dem heuntigen Tag feyerlich begehen. Das heil. Scapulier ist in Wahrheit clypeus salutis, ein Schild des Heyls, und zwar ein dreyfacher Kriegs-Schild, deme ich ein dreyfaches Symbolum, oder geistliche Sinn- und Ehren-Schrifft beylege. Erstens das heil. Scapulier ein Schild des Heyls in dem Leben wider alle Gefahren, und ein Schröcken der unsichtbaren Feinden mit dem Symbolo: terrorque, salusque, ich schütze und blitze, zweytens das heil. Scapulier ein Schild des Heyls in dem letzten Todts-Kampff mit der Unterschrifft: Cum hoc, & in hoc, mit Streitten und Sterben/ den Sieg must erwerben. Drittens das heil. Scapulier ein Schild des Heyls vor die Abgestorbene Seelen in dem Fegfeuer mit dem Lemmate: Etiam post funera custos: Wann man auch schon Todts erbleichet/ diser Schild zum Heyl gereichet. Mit disem dreyfachen Schild gehet meine Predig in den Krieg, eine hochwerthiste Gegenwart folge nach mit ihrer Gedult, es geschiehet alles in Nahmen JEsu und Maria.

I.

Gleichnis die Mütter zu Sparta ihre Kinder in die Schild/ also hat auch Maria ihren geliebten Sohn Simonem in einen Schild gelegt/

3. VOn denen Spartanischen Matronen verzeichnen die Gelehrte, daß sie ihre neugebohrne Kinder nicht in eine Wiegen, sondern in einen grossen Schild geleget, theils anzuziegen, damit sie desto sicherer von allen Gefahren bestrepet, theils auch, damit sie schon in der Jugend auf die Kriegs-Rüstung gewöhnet, und abgerichtet werden. MARIA die Königin Himmels und der Erden hat ihr liebes Pfleg-Kind Simonem Anglicum, und in seiner Persohn alle getreue Söhn und Töchter ebenfalls in einem Kriegs-Schild verwahret, als sie ihn geistlicher Weis gebohren, an Kinds-Statt aufgenommen, und aus ihme einen wackeren Kriegs-Mann zu machen verlanget. Dises ist geschehen, als diser Eyfer-volle Carmelit, und General des gantzen heil. Ordens einstens vor einem Mutter-GOttes-Bild bettete, und sowohl vor sich, als vor seine Religion wider alle Verfolgungen der sowohl sichtbar- als unsichtbaren Feinden Hülff und Beystand inständig begehret; dann eben dazumahl ist ihme Maria die Göttliche Mutter mit wunderbarlichem Glantz und Klarheit umgeben mit vilen Englen erschinen, reichete ihm das heil. Scapulier mit beygefügten mütterlichen Worten: Accipe dilectissime fili! hoc tui ordinis scapulare, meæ confraternitatis signum, tibi & cunctis Carmelitis privilegium, in quo quis moriens æterna non patietur incendia, nimme hin mein liebster Sohn! das Scapulier deines Ordens/ dir sowohl als allen deinen Mitbrüderen ein besondere Freyheit, der in solchem stirbet/ wird das ewige Feuer nicht zu leyden haben; Ecce signum salutis, salus in periculis, fœdus pacis, & pacti sempiterni, sihe! es ist ein Zeichen des Heyls, ein Heyl in denen Gefahren/ ein Bund des Friedens und der ewigen Seeligkeit. MARIA wollte sagen, ich überreiche dir, mein lieber Sohn! einen mächtigen Schild, du und alle deine Mitgenossene mit disem Schild bewaffnete Ordens-Kinder streitet und kämpffet tapffer mit selbem, alle Feind werdet ihr besiegen; und dermahleinstens in dem Himmel mit Sieges-Palmen gecrönet werden. Es ist leicht einzubilden, mit was grosser und süssen Hertzens-Freud diser gottseelige Diener MARIÆ disen Marianischen Kriegs-Schild von seiner heilig-

Digitized by Google

heiligsten Mutter habe empfangen; ist dann ein Zweifel, daß er nicht allein dazumahlen, sondern sein gantzes Leben hindurch Maria unendlichen Danck abgestattet, und sein danckbares Hertz gleich einem König David wird haben aufwallen lassen, jene Wort sprechende: mit welchen der gecrönte Feld-Fürst nach überstandenen Feld-Zügen, und glücklich überwundenen Gefahren seinem allmächtigen GOTT gedancket,

1. Reg. 22. dedisti mihi clypeum salutis tuæ, du hast mir den Schild deines Heyls gegeben. Ja nicht allein ein Tugend-voller Simon Anglicus, sondern ein jedwederer in besonders, so unter disem Schild streitet, welcher in diser auf gnädigste Anordnung der Römischen Päbsten aufgerichten heil. Scapulier-Bruderschafft ist eingeschrifft, ein jedwederer aus uns sage ich, solle zum öfftern mahlen MARIÆ der Mutter GOTTES wegen vilen uns unbekandten Gnaden, und Gutthaten, wegen vilen uns nicht bewusten abgewendten Ublen und Gefahren das bemeldte Davidische Lobgesang gegen Mariam anstimmen: dedisti mihi clypeum salutis tuæ, O Maria! du hast mich mit dem Schild des Heyls bewaffnet, nemlich mit deinem heiligen Scapulier.

Dise Schild schützt uns in dem Leben sowohl wider alle Gefahren der 4. Elementen.

4. O was schwehre Bürde hab ich nicht meinen Schultern aufgeladen, da ich ihnen Hochwerthseste Gegenwart! versprochen das heil. Scapulier erstens vorzustellen als einen Schild des Heyls in denen Leibs-Gefahren, ja als ein schröckbares Waffen-Gerüst wider die unsichtbare Feind mit denen Worten: terroreque salusque, ich schütze und blitze. Freylich ist das heil. Scapulier ein mächtiger Schutz und Kriegs-Schild wider alles, was nur wider den armen Menschen in Waffen stehet. Aber diser Wahrheit die tausendfältige Proben zu machen finde ich solche Beschwehrnuß, wer möchte es glauben, daß ich gantz verzagt muß bekennen, copia me facit inopem, in Uberfluß muß ich Noth leyden, unter denen Wasser-reichen Brunnen-Quellen einen hefftigen Durst klaagen, in unzahlbaren Reichthumen einen Abgang spüren. Sage an du betrangtes menschliche Geschlecht! wider was stärcke sowohl sichtbar- als unsichtbare Feind hast du zu kämpffen? schwühret wohl recht alles von Waffen, was man nur vor Augen sihet? ja! alle auch unvernünfftige Geschöpff setzen sich wider den Menschen, und es hat das Anschen, als hätte alles zu seinem Untergang zusammengeschworen. Wer sollte glauben, daß die 4. Elementen uns nicht mehrers sollten schützen, und schirmen, als bekriegen, und dannoch synd eben dise zum öfftermahlen die ärgeste Feind; Der Lufft jenes Element, von deme wir den Athem an uns ziehen, bewaffnet er nicht die Menschen mit Gifft und pestilentzischen Seuchen? Die Erden, so uns traget, drohet sie uns nicht mit Unfruchtbarkeit, mit Erschüttungen und Erdbiden? Das Wasser, so uns erlühlen und erquicken solle, wie vile tausend hat sie schon verschlungen? Wie offt ergiesset sich selbes in reissende Fluthen, mit welchen gantze Länder verhärget, und in Grund gerichtet worden? Das Feuer, so uns solle erwärmen, wie vile tausend Unglück pfleget selbes nicht wider die Menschen zu stifften, mit was erbärmlicher Wuth hat sie nicht manche Trauer-volle Schau-Bühne eröffnet? Ach Geliebte! ist aber wohl das heilige Scapulier wider diesen viertachen Feind clypeus saluris, ein Schild des Heyls? Wie beantworte ich dise Frag? wo soll ich anfangen die so wahrhafft authentischte Wunder-Thaten an das helle Tag-Liecht abermahl zu bringen, und in einem kleinen Wort-Bezirck einzuschrencken, was so vil gelehrte Scribenten, als Jacobus Marchantius, Paulus ab omnibus SS. Angelus Buzelinus, Joannes de Lezana und dergleichen mehr andere in vilen Büchern nicht genugsam haben können beschreiben. Weilen aber doch nothwendig ein und andere Wunder-That denenselben abzuborgen bemüsset bin, so berichtet mich der angezogene vortrefliche Carmelit Paulus ab omnibus SS., daß um das Jahr 1634. der gerechte GOTT nicht allein gantz Bayerland, insonderheit aber die Haupt-Stadt München mit einer erschröcklichen Pest heimgesuchet; eben an disem Orth befande sich ein gottseelige Matron, so in dise Stadt mit ihren Kinderen wegen Schwedischen Kriegs-Troublen flüchtig gangen, dise Frau wurde auch von denen vergifften Luft angestecket, sie ware schon würcklich mit zweyen Carfuncklen oder gifftigen Geschwären behafftet, eines ware zu sehen bey dem Halß, das andere nahend bey dem Hertzen; dises ware vor sie ein zweyfaches Elend, daß wofern sie die Sach wollte ruchbar machen, hätte man sie als eine fremdbe Person aus der Stadt vertriben, wo sie dann nothwendig dem Feind, so sie geflohen, hätte in die Händ verfallen müssen. In diser Betrübnuß machete ihr Hertz und Trost das heil. Scapulier, welches sie kurtz zuvor von denen Carmeliteren empfangen, nimmet disen Schild des Heyls in die Händ, empfihlet sich Mariä vom Berg Carmelo, machet einen steiffen Vorsatz ein getreue Schwester diser heil. Bruderschafft zu verbleiben, alsdann bestreichet sie dreymahl die pestilentzische Zeichen mit dem heil. Scapulier, und von selber Stund an empfindete sie eine Linderung, die brinnende gifftige Hitz hat sich geleget, beyde Carfuncklen sambt allen Schmertzen synd verschwunden. Rede ich von dem feindlichen Element der Erden, so hat eben diser Author in seinem Carmelitanischen Gnaden-Schatz um das Jahr 1612. verzeichnet, daß ein armer Bauers-Mann nicht weit von Neapl in seinem Garten einen Brunnen wollte ausgraben, unter diser Arbeit

aber

aber fanget die Erden an sich zu schütten, und zu sincken, fallet und bedecket ihne, daß man drey gantzer Täg von seinem Leben nichts wuste, und als man endlich nachgegraben, hat man ihne frisch und gesund gefunden, wo er dann bekennet, in disem Unglück habe er Mariam durch das H. Scapulier demüthig gebetten, daß sie ihme wolle mütterlich beystehen, darauf sie mit vollen Glantz erschinen ist, mit ihrem Mantel bedecket, daß er von der einfallenden Erden nicht erdrucket worden. Was sollte ich melden von Wasser und Feuer? in welchen Gefahren sich jederzeit das heil. Scapulier einen starcken Schild des Heyls hat erwiesen? Was vor Wunder haben sich zugetragen durch das heil. Scapulier in dem tobenden Meer, im Rheinstrohm, in der Mosel und dergleichen? von einem Weibsbild zu Argentina in Archipelago wird gelesen, daß sie mit ihrem säugenden Kind auf denen Armen in die Tiefte versencket, den vierten Tag lebendig und gesund herausgezogen worden durch Beystand Mariä vom Berg Carmelo; dann dise Göttliche Mutter hat sie angeruffen, ihr heil. Scapulier unter denen tobenden Wellen in den Mund genommen, und mit disem Schild das feindliche wässerige Element zurückgehalten. Endlich gleichwie das Feuer aus allen Elementen das schärfeste, also hat auch diser Marianische Schild mit ungemeiner grossen wunderlichen Krafft die höchst-gefährliche Brunsten, und wütende Feuers-Flammen gedämpffet; ja diser starcke Schild ist schon öffters mit gröster Erstaunung unter denen glüenden Kohlen und glimmenden Aschen unversehrt gefunden worden. Franciscus de Rosa L. Mirac. B. V. und andere melden von einem jungen Knaben zu Neapolis, welcher um das Jahr 1573. von einer gähen Feuers-Brunst in einem hochen Zimmer ergriffen worden, und weilen er kein anderes Mittel hatte sich zu retten, ist er mit grossem Glauben und Vertrauen auf die Mutter GOttes von Berg Carmelo dem Fenster zugeloffen, schwinget sich aus denen Flammen, stürtzet sich unter hefftigen Anruffen Mariä und ihres heil. Scapulier über das Fenster, fallet auf ein eisernes Gätter, so mit ihme gewichen, und ist endlich ohne geringster Verletzung eines Glids auf den Boden sicher gelanget. Dise und dergleichen unzahlbare Proben zeigen nur allein, wie diser Marianische Schild auch denen Elementen sich widersetzet, deren feindliche Anfäll hemme, und jene, so mit disem Schild bewaffnet, unversehrt erhalte.

Franciscus de Rosa L. Mirac. B. V.

als auch in anderen Leibs-Gefrefen und Versuchungen.

f. Ferners: Gleichwie in dem Krieg nichts gemeiners, als Schiessen, Stechen, Hauen, Fechten, Ermorden, also muß ein guter Schild alle dergleichen Ublen abtreiben und verhinderen, aber eben dises hat in unzahlbaren Begebenheiten erwisen unser Marianische Schild, von dessen Krafft und Würckung die Nachwelt müßte erstaunen, daß aus schwehren Stucken, Mußqueten auf die Brust gebrennte Kugeln, nachdeme solche mit grossen Getöß alle Kleider verzehret, auf dem heil. Scapulier aber wie ein Wachs sich haben ausgebreitet, und gänzlich entkräfftet worden. Vilen in blutigen Treffen, denen das Hertz gantz zerquetschet, das Gedärm tödtlich verletzet, hat das heil. Scapulier auf eine Zeit wider allen Naturs-Lauff das Leben gefristet, bis sie eine wahrhaffte Beicht ablegen, und also mit Versicherung ihrer Seeligkeit aus disem Leben haben können abscheiden. Ich schweige, wie vile Menschen von Mord-Schwerdteren, Dolchen, Degen seynd befreyet worden, daß sich dieselbe in Berührung des heil. Scapulier gebogen, gebrochen, und alle Krafft verlohren, welches mit besonderen Exempleen und Begebenheiten zu erweisen mir der kleine Zeit-Raum nicht vergünstiget. Gleichwie aber diser Marianische Schild wider alle Leibs- und Lebens-Gefahren schützet, also forchtsam blitzet er wider die unsichtbare Feind, wider die höllische Geister. Es lauren zwar dise Feind nicht allein mit List und Betrügereyen auf die menschliche Seelen, sondern sie seynd auch von ungemeiner Stärcke, sie seynd über die maßen wohl geübte Kriegs-Leuth, sie haben schon die vornehmste Helden bezwungen, aber die himmlische Bellona weiß disen nichts destominder ihren starcken Schild das heil. Scapulier entgegen zu setzen, dessen Gegenwart den aufgeblasenen Feind in die Flucht schlaget. Zu Lucerna einer Spanischen Stadt im Königreich Andalusien führete der höllische Seelen-Rauber einen Jüngling, der neben anderen Laster-Thaten seinen leiblichen Vatter ermordet, mit erschröcklichem Getöß durch die Lufft dem höllischen Abgrund zu, aber sehen sie Wunder! diser Elende ruffete aus Hertzens-Grund zu der seeligsten Jungfrauen und Mutter von Berg Carmelo, ergreiffet das heil. Scapulier, und alsobald hat der leidige Satan die Flucht ergriffen, und den Raub entlassen. Petrillus ein vermessener Gesell, nachdeme er sein gantzes Vermögen verschwendet, ruffet zu Neapl an dem Gestatt dem bösen Feind, er solle ihne mit Leib und Seel zu sich reissen; und ist ihme auch in Wahrheit der böse Feind als ein ungeheuer schwartzer Ris erschinen mit Vermelden: er wurde diser schon längsten haben bewerckstelliget, wann er nicht mit dem braunen Fleckein seiner abgesagten Feindin wäre bekleidet. Sehen sie, Geliebte! also forchtsam ist diser Schild Mariä vor das leidige Höllen-Geschwader, und zwar nicht nur allein, wann die Seelen-Feind auf offenen Feld wider uns losbrechen, sondern auch, wann sie durch einheimische Krieg, verstehe, durch höchst-gefährliche Versuchungen unsere Hertzens-Burg suchen zu schwächen, ist das heil. Scapulier ein bewährter Kriegs-Schild, multi superarunt tentationes, sagt

Jacobus March. de Scap.

sägt Jacobus Marchantius, & pericula peccati, quibus anima periclitatur, ob fiduciam in virginem, quam in eis renovabat pia gestatio scapularis benedicti, gar vile/ seynd dessen Wort, haben unterschidliche Versuchungen und Sünden-Gefahren/ in welchen die Seelen hätten sollen untergehen/ überwunden wegen des kindlichen Vertrauen zu der seeligsten Jungfrauen/ so die andächtige Bildnuß des gebenedeyten Scapulier hat erweckt. In disem gefährlichen Streitt sollen sie, Marianische Zuhörer! dem Engländischen König Arcturo nachfolgen, von welchem die Englische Jahrs-Bücher l. 7. c. 5. verzeichnen, daß er ihme einen Schild habe ausarbeiten lassen, ruckwärts ware die seeligste Jungfrau mit ihrem Göttlichen Kind abgebildet, auf welche Bildnuß, so offt in dem Krieg ein Gefahr anruckte, der König jederzeit seine Augen habe schiessen lassen, und mit kindlicher Zuversicht dero Hülff und Beystand anruffend jederzeit glücklich gefochten. Einstens aber hat es sich zugetragen, daß in einem blutigen Treffen seine Soldaten sollten die Flucht geben, da hat alsobald der König seinen Schild umgekehret, denen forchtsamen Kriegs-Leuten vorgezeiget, und überlaut zu schreyen angefangen: Ecce! sub qua militamus, sehet unter was vor einem Schutz wir streiten/ er wollte sagen: Sehet ihr nicht auf disem Schild MARIAM mit ihrem Kind, wollet ihr dann spöttliche Flucht geben, und den Sieg denen Feinden überlassen? auf dise Anred haben in Ansehung des mit der Bildnuß JESU und MARIAE gezierten Kriegs-Schild die Soldaten neue Kräfften erholet, den Feind wiederum angegriffen, und einen glorreichen Sieg erhalten. Disem frommen König folge nach Marianisches Pfleg-Kind! wann du vermeynest, die Versuchung seye also starck, daß du nothwendig müssest unterligen, so ergreiffe den Marianischen Schild, fasse ihn wohl in die Augen, mache dir selbst ein neues Hertz zu streitten, und sage, ecce! sub qua militamus, gedencke, daß du mit jenem starcken Schild streitest, von welchem man jederzeit hat sagen können: terrorque, falusque, daß er schütze und blitze.

Annal. Angl. l. 7. c. 5.

II.

Dises Schild 6. löschet uns in dem Todt/

PLutarchus eine Zierde der Scribenten meldet von einer Lacedæmonischen Matron, daß, als sie ihren Sohn in den Krieg geschicket, ihme einen Schild habe gegeben mit disen Worten: aut cum hoc, aut in hoc, sie wollte sagen, mein lieber Sohn! mit disem Schild must du entweders Sieg-prangend aus dem Feld zuruckkommen, oder aber in disem Schild als in einer Todten-Sarg begraben werden; dann es ist zu wissen, daß die alte Kriegs-Schild von solcher Grösse gewesen, daß sie einen gestandenen Mann haben können verdecken. Es wird mir schon erlaubt seyn dise Symbolische Wort nur ein wenig zu verändern, und unserem Marianischen Kriegs-Schild zuzueignen sagende: & cum hoc & in hoc, mit Streiten und Sterben/ den Sieg must ereiben. Ist so vil geredet, & cum hoc, daß du zwar in deinen Lebens-Tägen mit disem Marianischen Schild must tapffer streiten, und dich unter allen feindlichen Gefahren herumschlagen, aber es wird über das noch erforderet, & in hoc, daß, wann es doch gestorben muß seyn, in disem Marianischen Schild, in dem heil. Scapulier mit Freuden und Trost schlaffest ein. O! so muß es doch in dem letzten Abdruck auch gestritten seyn und gefochten? ja, Geliebte! an disem letzten Haupt-Treffen ist alles gelegen; wann man endlich in dem Leben durch ein und andere Scharmizirung das Feld verliehret, so kan man doch auf unterschidliche Weis sich wiederum erholen, und den Schaden ersetzen; ist aber die letzte Schlacht unglücklich abgeloffen, hat man dazumahlen den Kürtzeren gezogen, so ist alles auf ewig verlohren; und ist auch dise Gefahr um so vil gröſſer, weilen sich unsere Gegner dergestalten bey disem letzten Kampff verstärcken, daß offt bey einem Sterbenden, wie aus bewährten Geschichten zu wissen, etliche tausend höllische Geister sich eingefunden. Was kan aber wohl erwünschlicher und nothwendiger seyn vor eine in dem letzten Todtes-Streitt sich befindende Seel, als ein solcher starcker, gewaltiger Schild, in welchem auch zu sterben eben so vil ist, als das Siegs-Cräntzlein haben erfochten. Diser unüberwindliche Schild aber ist das heil. Scapulier, von welchem Maria selbsten in schon angezogenen Worten bethеuret: In quo moriens æterna non patietur incendia, derjenige/ so in selbem stirbet/ wird das ewige Feuer nicht zu leyden haben/ wann nemlich einer selbsten dise glückseelige Würckung durch eigene Schuld nicht verhindert.

7. Wann aber in allen Dingen die Erfahrnuß die beste Lehrmeisterin, experimentis optime creditur, sagt Plinius, was man erfahren/ jenem darff man glauben/ so macht auch der angezogenen Wort von unserem Marianischen Gnaden-Schild die tausendfältige Erfahrenheit ein unlaugbare Prob; es seynd nemlich denen in letzten Todts-Angst begriffenen Mitbrüderen und Schwesteren so Wunder-volle Gnaden erwisen worden, daß sie Stein-harte Hertzen zu grossen Vertrauen gegen der seeligsten Jungfrauen, und Mutter vom Berg Carmelo zu reumüthigen Buß-Zäheren und steiffester Hoffnung erweichen, und bewegen sollen. Weilen mir aber unmöglich fallet jene Begebenheiten beyzubringen, in welchen vile grosse Sünder in augenscheinlicher Todts-Gefahr durch das heil. Scapulier

welches sowohl durch eine Geschicht erwisen wird/

pulier einige Zeit zur Buß und Pœnitenz haben erhalten, so dienet mir wenigstens zu meinem Vorhaben jene, so Paulus ab OO. SS. auf das Jahr 1642. angesetzet, wie daß nemlich eine fromme Matron noch jung von Jahren durch eine schwehre Kranckheit in das Todten-Beth geworffen worden, sie ware von zarter Jugend an der Andacht und Gottesforcht ergeben, sie hat auf Einrathen ihres geistlichen Seelen-Führers das heil. Scapulier empfangen, und von selber Zeit an ware sie dem Dienst Mariä also beflissen, daß sie keinen Marianischen Fest-Tag ohne Beicht und Communion ließe vorbeystreichen. In ihrer Sterb-Stund hat sie gelernet, was grosse Gefahr mit sich bringe der höchst-gefährliche Todts-Kampff, und wie sehr ihr vonnöthen gewesen jener Marianische Kriegs-Schild, mit welchem sie sich bey guten Lebens-Tägen bewaffnet, bey anruckenden Todts-Kämpffen hat sie augenblicklich das Gehör, das Gesicht, und die Red verlohren, aus ihren Minnen hat man nichts anders können abnehmen, als daß sie in einer grossen Betrangnuß, in einem gefährlichen Streitt, ja in der äusserſten Noth stecke. Über eine Zeit hat sich diſe Krancke wiederum erhollet, fanget an allen Umstehenden zu erzehlen, und zu bekennen, wie sie eine unglaubliche harte Todts-Angſt ausgestanden, indeme sie die höllische Feind auf allen Seiten umringet, und mit Vorstellung ihrer Sünden in eine Verzweiffung zu stürtzen getrachtet; in diſer äusserſten Gefahr aber, sagte diſe Todts-Krancke, ist mir Maria vom Berg Carmelo erschinen, und tröstete mich mit diſen Worten: Förchte dir nicht meine Tochter! du bist bekleidet mit dem heil. Scapulier, welches ist ein Zeichen der Seeligkeit, das Heyl in denen Gefahren. Auf diſe Vertröſtung also bin ich von denen Feinden verlaſſen worden, und erwarte mithin jenen glücklichen Augenblick, wann mir nach diſem letzten Streitt der Cranz der Unſterblichkeit wird aufgesetzt werden. In Wahrheit kunte man von diſer frommen Dienerin Mariä sagen, cum hoc & in hoc, gestritten/ gestorben/ den Sieg hat erworben/ dann gleichwie sie in ihrem Leben wider alle Feind mit diſem Marianiſchen Schild sich ausgerüſtet, also ist sie auch in diſem gottſeelig entſchlaffen.

Paulus ab OO. SS. ad an. 1642.

8. So verzage dann nicht, Marianiſches Pfleg-Kind! wann dermahleinſtens jene harte Zeiten über dich kommen, daß man von dir wird sagen können, was Chriſtus vorlängſtens der Stadt Jerusalem vorgesaget: Circumdabunt te inimici tui vallo, & circumdabunt te, & coangustabunt te undique, deine Feind werden dich mit einem Wall umgeben/ und auf allen Seiten beängſtigen. Luc. 19. Diſes letzte Haupt-Treffen mag villeicht in kurtzer Zeit herbeyrucken, und ist auch das schöne blühende Alter nicht ausgenommen, damit du aber nicht erligeſt, so vertröſte dich diſes Marianiſchen Schilds des heil. Scapulier, von welchem kan gesagt werden, clypeus eſt omnibus ſperantibus in ſe. Prov. 30. v. 5. daß es seye ein Schild allen denenjenigen/ so auf selben hoffen und vertrauen/ fortitudo & decor indumentum ejus, ridebit in die noviſſimo Prov. 31. Stärcke und Zierde enthaltet diſes Kleid/ am letzten Tag wird jener sich erfreuen/ so nemlich mit dem heil. Scapulier, mit diſem Schild ist bewaffnet. Auf daß aber diſes desto ſicherer erfolge, so bediene dich noch in deinen Lebens-Tägen diſes Marianiſchen Gnaden-Schilds, bewaffne dich durch das kindliche Vertrauen gegen Mariam, durch fleiſſige Beobachtung deiner Bruderſchaffts-Pflichten, so wirst du auch in deinem Absterben deſſen Schutz und Schirm haben zu genieſſen; dann wie ich schon gemeldet, eines muß dem anderen die Hand bieten, & cum hoc & in hoc, mit Streitten und Sterben/ den Sieg muſt erwerben.

Prov. 30. v. 5.

Ibid. c. 31.

also auch denen Kinderen Mariä zu einer Aufmunterung dienen ſolle.

Luc. 19.

III.

9. NUn ruffet mich endlich die Zeit den letzten Theil meiner Predig abzuführen, wie daß nemlich das heil. Scapulier seye ein Schild des Heyls denen abgestorbenen Seelen, so sich an dem Schmertzen-Lager des peinlichen Fegfeurs gefeſtet befinden, und unabläßlich um Hülff und Barmhertzigkeit ruffen. Der gelehrte Philippus Picinellus in ſeinem mundo ſymbolico berichtet mich, daß ein Spartaniſcher Schild, der nach Lands-Gebrauch auf das Todten-Grab geleget worden, diſe Unterſchrifft enthaltete: Etiam poſt funera cuſtos, wann man auch schon Todts erbleicher/ diſer Schild zum Heyl gereichet. Kan aber wohl diſes zugeeignet werden unſerem Marianiſchen Schild? ja ganz vortreflich enthaltet selber jene Eigenſchaften in ſich, dann gleichwie Maria selbſten eine Schutz-Mutter denen armen Seelen sich erweiſet, also hat sie auch zu ſonderbarem Troſt einen ſolchen Schild hinterlaſſen, welcher zum Schutz und Heyl denen ſollte denen abgeſtorbenen Seelen in dem Fegfeur, und diſer Schild ist das heil. Scapulier, deme ich zu anfang meiner Lob-Rede diſe Wort beygeſetzet: Etiam poſt funera cuſtos.

Diſer Schild tröſtet auch nach dem Todt die Seelen in Fegfeuer/

Philipp Picin. in mundo ſymb.

10. Es ist nemlich der liebreichesten Mutter GOttes nicht genug, daß ſie denen einverleibten Brüderen und Schweſteren unſerer heil. Ertz-Bruderſchafft in dem letzten geſährlichen Todts-Streitt beyſtehe, ſondern auch, wann die letzte Haupt-Schlacht nicht allerdings gut ablauffet, und die von dem Leib aufgelöſte Seel in denen erſchröcklichen Feuers-Flammen wie das Gold wird geläuteret, da erweiſet Maria einen gantz mütterlichen Schutz, damit jene unausſprechliche Peynen abgekürtzet, und ſie deſto geſchwin-

wird aus der Ordens-Geſchicht bekräfftiget/

geschwinder von der schärffesten Feuers-Flammen entrissen, und erlediget werden. Dann vermög der heil. Carmeliter-Bruderschafft kann man nicht allein denen armen Seelen vile grosse Indulgenzien, und H.H. Abläßen schencken, wo überdas auf denen privilegirten Bruderschaffts-Altären vile Christglaubige erlöset werden; sondern es enthaltet diser Marianische Schild ein gantz ausserordentliches Privilegium, wie daß nemlich die abgeleibte Seelen der Brüder und Schwester diser heil. Marianischen Versammlung nicht über den Sambstag in dem Fegfeuer verbleiben, sondern bald darauf von der glorwürdigen Himmels-Königin aus dem schmertzhafften Fegfeuer erlöset, und zu denen himmlischen Freuden geführet werden. Dises grosse Sambstägige Privilegium ist anfangs von dem Römischen Pabst Joanne XXII. bestättiget und bekräfftiget worden in der Bulla Sabbathina, deme Maria nach glaubwürdig und authentischer Erzehlung erschinen, und zugleich befohlen hat, daß er dises Privilegium krafft seiner Apostolischen Authorität durch einen offentlichen Gnaden-Brieff solle ertheilen. Auth. Paulo ab OO. SS. & aliis. Es ist zwar dises Privilegium hefftig angefochten und bestritten worden in Spanien zu Salmantica, in Franckreich, in Portugall, aber gleichwie das Gold in dem Feuer, der Rosen-Purpur unter denen Dörneren, also hat allzeit desto heller der Werth, und die Zierde diser Sabbatinischen Bullæ hervorgestrahlet, in alle Länder sich ausgebreitet, und ist von anderen Päbsten wiederum bekräfftiget, von sicheren Offenbahrung- und Erscheinungen verthädiget worden. Ist also das heilige Scapulier ein solcher Schild, so auch denen Abgestorbenen Hülff und Trost beybringet. Etiam post funera custos.

und nachdem die Mitglider der H. Scapulier-Bruderschafft ermahnet werdt/ Ps. 34. v. 2.

11. So ergreiffet dann, Hochwertheste! die Waffen und den Schild, apprehende arma & scutum, also rede ich dich an, Marianisches Pfleg-Kind! mit einem gecrönten David: Ps. 34. v. 2. oder vilmehr redet zu unseren Hertzen Maria jene Wort: mit welchen der allmächtige GOTT den starckmüthigen Helden Josue zum Streitt angefrischet, leva clypeum, qui in manu tua est, contra urbem Hai, quoniam tibi tradam eam, erhebe deinen Schild/ so in deiner Hand/ wider die Stadt Hai, dann dise will ich deinem Gewalt übergeben. Josue hat den Befelch GOttes vollzogen, er hat seinen Feind geschlagen, und herrlich obgesieget. Auf gleiche Weis erheben auch sie, Hochwertheste! ihren Marianischen Schild das heil. Scapulier wider alle feindliche Anfäll, so den Leib, oder die Seel bekriegen. Dises aber wird in einem geistlichen Verstand geschehen, wann man sich mit gewöhnlichen Ceremonien in dise heil. Bruderschafft lasset einverleiben, zu Ehren der Göttlichen Mutter disen Marianischen Schild das heil. Scapulier Tag und Nacht über beyde Schulteren antragen, die Standmäßige Keuschheit erhalten, an dem Mittwoch kein Fleisch essen, oder aber mit Gutheissung eines Beicht-Vatters ein anderes Gebett, oder gutes Werck wird verrichten; dises, sage ich, wird erforderet, dann nur allein obenhin disen Schild ergreiffen, und vermessentlich sündigen hilffet so wenig in den Himmel als der Tauff, und der Glaub nicht kan seelig machen ohne guten Wercken, ja! diser Marianische Schild wurde einem solchen freventlichen Sünder nicht gedeyen zu einem Schild des Heyls, sondern er wurde erfahren, was David von dem gesalbten Schild des Sauls so wehemüthig beklaget 2. Reg. 1. v. 21. Abjectus est clypeus fortium, clypeus Saul, quasi non unctus esset oleo, der Schild der Starcken ist abgeworffen worden/ der Schild des Sauls/ als wäre er nicht mit Oel gesalbet. Hüte dich also, daß diser mächtige Schild des Heyls durch deine Schuld die Krafft und Würckung nicht verliehre, als wäre er nicht mit so köstlichen Privilegiis, mit so grossen Gnaden gesalbet.

Josue 8. v. 18.

2. Reg. 1. v. 21.

folget in einer Bitt-Rede zu Maria der Beschluß.

12. Nun aber letztens wende ich mich im Namen meiner gantzen Gegenwart zu MARIAM, erstatte um disen Marianischen Kriegs-Schild unendlichen Danck, und wiederholle nochmahlen meinen angezogenen Predig-Text: Dedisti mihi clypeum salutis tuæ, du hast mir den Schild deines Heyls gegeben/ vergünstige zugleich o Göttliche Mutter, daß diser Schild uns schütze, in dem Leben, in dem Absterben, und auch dermahleinstens tröste in dem heissen und bitteren Fegfeur, damit wir desto ehender dich mit deinem Göttlichen Sohn dörffen ansehen, und deiner liebreichesten Gegenwart in alle Ewigkeit geniessen.

A M E N.

Digitized by Google

Fünffte Predig

An dem Glorreichen Fest-Tag der Himmelfahrt MARIÆ.

Inhalt.

Der hochfliegende Adler mit ausgestrecken Flüglen.

THEMA.

Quasi aquila volabit, & extendet alas suas.

Wird fliegen wie ein Adler, und die Flüglen ausstrecken. Jerem. 48. v. 40.

Abtheilung.

I. Gleichwie MARIA wie ein Adler in ihrer glorreichen Himmelfahrt zu der Göttlichen Sonnen abgeflogen, also wird

II. Diser Geheimnuß-volle Adler auch in dem Himmel über uns Menschen seine Hülffs-reiche Schutz-Flügel ausbreiten.

Obschon Salomon den Weeg eines Adlers nicht verstehe kunte/

I. WAnn schon der Solymæische König Salomon alle Menschen an Verstand und Weisheit übertroffen, müste er doch freymüthig bekennen, und gestehen, daß er gewisse drey Geheimnuß der Natur zu begründen nicht vermöge, das vierte aber seiner hochen Wissenschafft gäntzlich verborgen seye, tria sunt mihi difficilia, sagt er Prov. 30. & quartum penitus ignoro, drey Ding fallen mir hart zu verstehen, und das vierte weiß ich gar nicht; nemlichen: Viam aquilæ in cœlo, viam colubri super petram, viam navis in medio maris, & viam viri in adolescentia, den Weeg eines Adlers in dem Himmel/ den Weeg einer Schlangen auf dem Felsen/ den Weeg eines Schiffs in Mitte des Meers/ und den Weeg eines Manns in seiner Jugend. Alles diſes ist Wundervoll, dann, wem scheinet nicht ein frembde Sach zu ſeyn, wann ein Adler von eigener Leibs-Bürde beſchwehret, pur allein von denen Flüglen unterſtützet, durch die Lufft bis zu denen Wolcken ſich erſchwinget? Wann eine Schlang, welche ſowohl der Flüglen als Füſſen beraubet, nichts deſtoweniger die hoche Felsen auf das geſchwindeſte durchſtreichet? Wer ſolle nicht bewunderen, wann ein mit verſchidenen Waaren hart beladenes Schiff gleich denen Fiſchen unter denen Meers-Fluthen daherſchwimmet? Das vierte endlich muß nicht minder unſeren Verſtand überſteigen, wann in der Jugend der Weeg eines Manns gefunden wird, und eine ſeltene vorlauffende Tugend das anſonſt unbeſtändige Alter crönet. Eine geiſtreiche Feder entdecket in gegenwürtiger Schrifft-Stell ein vierfaches Geheimnuß des Catholiſchen Glaubens: durch den Weeg eines Manns in der Jugend wird abgebildet die allerheiligſte Menſchwerdung CHriſti, in welcher, wie der Prophet Jeremias ſchreibet, fœmina circumdedit virum, ein Weib einen Mann hat umgeben; dann CHriſtus iſt nicht nur allein

Prov. 30.

Jerem. 31.

allein in der ersten Jugend, sondern auch in dem jungfräulichen Leib Mariä selbsten von seiner Empfängnuß an ein vollkommener Mann gewesen. Durch den Weeg eines Schiffs in Mitte des Meers ist zu verstehen das heilige Creutz CHristi, welches dem Sohn GOttes auf dem rothen Meer seines bitteren Leydens an statt eines Schiffs gedienet, ja allen Menschen den sicheren Weeg zu dem Ufer der Seeligkeit muß anweisen. Durch den Weeg einer Schlang auf dem Felsen wird CHristus selbsten entworffen, dann, gleichwie jene Schlang vormahlen erhöchet ist worden in der Wüsten, also muste auch CHristus zu Auslöschung unserer Sünden an dem Creutz erhöchet werden. Endlich durch den Weeg eines Adlers in dem Himmel wird die glorreiche Himmelfahrt CHristi nicht gar ungleich abgeschilderet, attende, sagt der heil. Albertus M. serm. 1. de asc. quod per aquilam, de qua hic agitur, DEI filius figuratur, qui ad præceptum Patris elevatus est in ascensione, & in arduis cælorum posuit nidum suum, gibe acht und verstehe/ seynd dessen Wort, daß durch disen Adler entworffen ist der Sohn GOttes/ welcher aus Befelch seines Vatters in der Himmelfahrt erhebt worden/ und sein Nest gemacht hat in der Höhe des Himmels.

S. Albert. M. de asc. D.

2. Gleichwie nun diser himmlische Adler, aquila grandis alarum magnarum, der grosse Adler von grossen Flügten, CHristus der Sohn GOttes seinen Weeg durch die glorreiche Auffahrt in dem Himmel genommen, also ist disem ein anderer Adler in einer glorreichen Himmelfahrt nachgefolget, facta est altera aquila grandis, es hat sich ein anderer grosser Adler hervorgethan/ welcher seinen Weeg bis in den hohen Himmel, bis zu klaren Anblitz der Göttlichen Sonnen hat fortgesetzet, und daselbsten in der Höche sein ewiges Ruh-Nestlein aufgeschlagen; Aquila MARIA, sagt Richardus à S. Laurentio, quæ ad præceptum Domini elevata est in sua assumptione, quando scilicet ascendit super Cherubin, id est, super choros Angelorum, MARIA die Göttliche Mutter ist jener Adler/ so auf den Göttlichen Befelch in ihrer Himmelfahrt erhebet worden/ als sie nemlich über die Cherubin/ über alle Chör der Engten ist aufgestigen. Ecce viam aquilæ in cœlo, sehen sie Hochwertheste! den Weeg des Marianischen Adlers in den Himmel, welchen uns Freuden-reich vorstellet die Catholische Kirchen, theils disen hohen Himmels-Flug des Marianischen Adlers zu betrachten, theils auch die heffrige Begierden in uns zu erwecken, daß wir disem Adler gleich denen jungen Adleren in Bälde nachfliegen, und in denen hochen Himmels-Felsen unsere ewige Auffenthalt können finden. Allein! ich stehe wahrhaftig noch an, ob wir arme Menschen uns sollen erfreuen, oder aber vilmehr trauren und weinen, daß diser Marianische Adler seinen Weeg in den Himmel genommen? Was seynd wir arme Kinder Evä anders als junge Adler, welche stäts von dem höllischen Dracken sowohl in denen Lebens-Tägen, als in der Sterb-Stund hart verfolget werden; wann nun der alte Adler unsere Mutter zu dem Himmel abgeflogen, wann sie uns in dem Nest dises sterblichen Lebens hinterlassen, wer wird uns beschützen, wer kan uns helffen? Ist es dann ein Wunder, wann wir junge Adler dem höllischen Dracken zu einem Raub werden, und in den ewigen Untergang verfallen; Aber entbürdet, Marianische Liebhaber! alle traurige Gedancken, wir sehen zwar anheunt Mariam, daß sie als ein hochfliegender Adler ihren Weeg in den Himmel genommen, aber sie ist noch mit weit ausgebreitten Flügten versehen, dise werden uns schirmen, und schützen, unter disen Hülff-reichen Flügten seynd wir junge Adler, wir arme Menschen, und Kinder Mariä wohl versorgt. Dises auf die Prob zu bringen, und sowohl von dem hochen Himmels-Flug dises Marianischen Adlers, als von ihren zu unserer Hülff ausgebreitteten Schutz-Flügten zu reden, hab ich mir zum Tantzel-Spruch auserwählet die Wort des Propheten Jeremiä: Quasi aquila volabit, & extendet alas suas, wird fliegen wie ein Adler/ und ihre Flügel ausbreitten. Bin also entfolglich entschlossen in dem ersten Theil vorzustellen, daß Maria die Göttliche Mutter in ihrer glorreichen Himmelfahrt wie ein Adler zu der Göttlichen Sonnen abgeflogen. Zweytens, daß diser Adler Maria auch in dem Himmel seine Schutz-reiche Flügel über uns junge Adler wird ausbreiten. Ich bitte um Gedult, so werde ich die Predig fortsetzen im Nahmen JESU und MARIÆ.

Jerem. 48.

I.

Ja hat doch Mariä wie ein Adler den Weeg in den Himmel genommen. Ezech. 17.

3. Es ist Welt-bekandt, was die Naturalisten von dem Adler bemercken, daß diser Vogel, gleichwie er unter anderen Vöglen der vornehmste, und gleichsam die Cron traget, also auch vermöge theils in Krafft seiner grossen Flügten, theils auch mit seinen scharffsichtigen Augen den hellen Sonnen-Glantz unbeweglich zu betrachten; dahero einem bis zu der Sonnen hochfliegenden Adler der Symbolist zugeschriben: Sola capax solis, wie daß niemand als dem Adler so starcke Flügel, und so scharffe Augen zugewachsen bis zu dem schimmerenden Sonnen-Liecht sich empor zu schwingen, und selbes anzusehen. Da wir anheunt, Geliebte! betrachten den Weeg eines hochfliegenden Adlers in dem Himmel, kan gar billich dises Sinnbild Mariä zugeeignet werden, sola capax solis, aus allen anderen Heiligen ist niemand mit sol-

Rich. à S. Laur. de L. V, L. 12.

Maria wie der Adler bey der Sonnen/

Digitized by Google

chen Flüglen versehen, keiner hat so scharffsehende Augen, daß er kunte auf solche Art den Himmel betrachten, als wie Maria diser Geheimnuß-volle Himmels-Adler,

Rich. supra cit. si aquila cæteras aves præcellit in volatu & solis aspectu, sagt der angezogene Richardus à S. Laur. Maria sanctos cæteros in volatu contemplationis, & aspectu solis justitiæ, id est, filii sui, wann der Adler alle Feder-Thier überwindet in dem hochen Flug und Ansehung der Sonnen/ so hat auch Maria den Vorzug vor anderen Auserwählten GOttes in dem Flug des beschaulichen Lebens/ und Besichtigung der Sonnen der Gerechtigkeit/ nemlich ihres eingebohrnen Sohn GOttes; dahero sie auch von einem heil. Epiphanio betittlet wird Seraphin incomprehenſæ viſionis, ein Seraphin einer unergründlichen Anschauung/

S. Epiph. Orat. de Deip. und diſes zwar eben darum, weilen niemand aus allen Heiligen GOttes also gelebet, als wie Maria, folgends wird auch bey anderen kein so glorreicher Himmels-Flug, kein so Freuden-volle Himmelfahrt nicht gelesen, als wie von diſem hochfliegenden Adler, der von Ewigkeit auserwählten Göttlichen Mutter.

Dann sie ware sowohl mit starcken Flüglen der Liebe GOTTES/ 4. Verlangen sie nun zu wissen Marianische Hertzen! was gestalten diſer Adler zum Himmel geflogen? so bediene ich mich der Wort des Apocalyptischen Joannis, welcher in seiner geheimen Offenbahrung, nachdeme er von dem hochen Lob Marid in dem geistlichen Verstand geredet, diſe

Apocal. 12. Wort beygefüget: Datæ ſunt mulieri duæ alæ aquilæ magnæ, Apocal. 12. Es seynd dem Weib zwey Flüglen eines grossen Adlers gegeben worden/ was waren aber diſe vor zwey gewaltige Flüglen? Wahrhafftig: ich werde nicht übel daran seyn, wann ich behaupte, amor addidit alas, die Göttliche Liebe hat die Flüglen gegeben; ohne diſen Flüglen der Liebe GOttes kan niemand in den Himmel abfliegen, und um so vil stärcker sie in diſem Leben gespannet seynd, um so vil höcher wird nach unſerem Absterben der Himmels-Flug von statten gehen. O wie hoch ist nicht geflogen diſer Himmels-Adler MARIA, weilen er schon in der ersten Jugend, ja noch in dem mütterlichen Leib selbsten mit so vollkommenen Flüglen der Liebe GOttes versehen ware, daß die Liebe Marid gegen GOTT schon dazumahlen alle Seraphin, und englische Geister hat übertroffen. Wie sehr aber diſe Flügel der Liebe mit denen Jahren Marid gewachsen, werde ich mich nicht anmaſſen diſes zu beweisen, und darstellig zu machen; es erschröcken mich die Wort eines heil. Hieronymi ad Euſtoch. da er al-

S. Hieronym. ad Euſtoch. so redet: Quidquid cordis eſt, quidquid mentis, quidquid virtutis humanæ, ſi totum adhibeas, non ſufficiat, ut cogitare valeas, quanto indeſinenter ardore cremabatur pii amoris, wann du alle Hertzen/ alle menschliche Gemüther/ allen Verstand zusammen nimmest, ist es noch nicht genug zu versteheu/ mit was heftigen Brand der Göttlichen Liebe Maria die Mutter GOttes unaufhörlich ist erhitzet/ und entzündet gewesen; ja, wie der gelehrte Franciſcus Suarez, und diſe andere Theologi lehren, so hat auch die allerheiligiſte Jungfrau Maria Tag und Nacht unahläßlich, auch in Mitte des Schlaffs die Tugend-Werck fortgesetzet, und ihren GOtt inbrünſtig geliebet, ex tota latitudine habitûs, wie die Schulen reden, auf die allerbeſte, und vollkommneſte Weis, wie es GOtt von einer so heiligen Seel erforderen, und nach Maß der empfangenen Gnaden geschehen kunte. Diſes waren die Flügel diſes grossen hochfliegenden Adlers Marid.

als auch mit Adlers Augen versehen; 5. Was nebſt denen Flüglen in dem Adler zu bewunderen, seynd dessen scharfſe, und von der Natur besonders begabte Augen, mit welchen er ohne Verletzung seines Angesichts die Sonnen-Strahlen unbeweglich anschauet und betrachtet. Mit dergleichen vortreflichen Augen ware auch wohl versehen Maria die Mutter GOttes, ihre Augen waren von der Sünd niemahlen geblendet, und von keinem Gegenwurff einer Beleidigung GOttes vergifftet, ihre Augen waren so schön, so rein und klar, daß sich der himmliſche Bräutigam in selbe verliebet hat, vulnerasti cor meum in uno Cant. 4. oculorum, Cant. 4. sagt er selbſten in dem Hohenlied Salomonis, du hast mein Hertz verwundet mit einem deiner Augen/ diſe Augen Marid, welche die Göttliche Sonnen angesehen, und von selber entgegen beſtrahlet worden, waren keusche und reine Augen, virginitate placuit, seynd S. Bernard. hom. 1. ſuper miſſus. die Wort eines heil. Bernardi, mit ihrer jungfräulichen Reinigkeit hat ſie GOTT gefallen; incorruptio facit proximum DEO, sagt Salomon Sap. 6. die unverSap. 6. leute Reinigkeit machet den Menſchen/ daß er nächſtens bey GOtt seye; die keusche und reine Augen vermögen, daß wir GOTT selbſten zunahen, und die göttliche Sonn in dem Himmel können betrachten, beati mundo corde, quoniam ipſi DEum Matth. 5. videbunt, seelig seynd/ die eines reinen und keuſchen Hertzens seynd/ dann ſie werden GOtt ansehen. Gleichwie aber nichts schöners seyn kan, als wann der Schatz der Jungfrauſchafft mit der Gab der Mutterſchafft wie ein Diamant in dem goldenen Ring dergeſtalten wunderbarlich vereinbahret wird, daß einer dem anderen keinen Schaden beybringet, also seynd auch die reine und keuſche Augen Marid um so vil glückſeeliger, und zu Beſichtigung des Göttlichen Sonnen-Glantz deſto tauglicher, weilen Maria die Sonn der Gerechtigkeit nicht allein unverletzt angesehen, sondern auch selbſten in ihrem mütterlichen Leib hat verſchloſſen getragen, daß ſie nichts deſtoweniger ihre keuſche Augen in ihrer vor-

Digitized by Google

vortreflichen Krafft und Würckung ohne geringsten Schaden der jungfräulichen Reinigkeit erhalten, und also durch ein unerhörtes Privilegium eine Mutter und Jungfrau zu seyn hat verdienet.

und mit beyden Ihr sie von der Erden in dem Himmel gesetzet.

6. O ihr glückseelige scharff-sehende Adlers-Augen Mariä! erbarmet euch über unsere vergiffte Augen, so ob denen vilfältigen Sünden schon gleichsam erblindet, und nicht fähig seynd einen so hellen Glantz der Göttlichen Sonnen anzusehen. O du hochfliegender Adler MARIA! der du schon die klare Anschauung in dem Himmel geniesset, verhalte dich wie ein Adler, der auch dou weitem auf seine in dem Nest hinterlassene junge Adler die Augen schiessen lasset; es ist uns nicht unbekannt, O Maria! O liebste Mutter! daß, gleichwie deine Augen schön, rein und keusch seynd, also seynd sie auch gegen uns gütig und barmhertzig, derohalben dann illos tuos misericordes oculos ad nos converte, wende zu uns deine barmhertzige Augen/ oculi tui sicut piscinæ in Hesebon, deine Augen, sagt der weiseste König in dem Hohenlied, seynd wie die Fisch-Teuch in Hesebon/ durch welches verstanden wird, daß die Augen Mariä dahin verordnet seynd unsere mit Sünden geblendte unreine Augen auszuwaschen, und zu reinigen, damit sie auch fähig gemacht werden den Göttlichen Sonnen-Antlitz anzusehen, und in dessen Betrachtung sich ewiglich zu erfreuen. Weilen nun Maria diser Himmels-Adler theils mit starcken Flügten der Göttlichen Liebe auf das beste gestärcket, dann auch mit reinen und keuschen Augen wohl versehen ware, hat selber die Einöde dises sterblichen Lebens ohne allen Schmertzen und Leibs-Kranckheiten verlassen, unter hefftigen Liebes-Seufftzeren den Weeg in den Himmel genommen, bis zur Göttlichen Sonne abgeflogen, ja das Ruhe-Nestlein auf Göttlichen Befelch bey dem Thron der allerheiligisten Dreyfaltigkeit selbsten aufgerichtet, nunquid ad præceptum tuum elevabitur aquila, & in arduis ponet nidum suum? sagte GOTT vormalen zu dem Job c. 39. wird sich wohl auf deinen Befelch der Adler erheben/ und auf der Höhe sein Nest machen? Diser ist ja freylich geschehen in der glorreichen Himmelfahrt Mariä, diser Adler hat sich erhebet, er hat in der Höhe seinen Aufenthalt, Maria führet gleich dem Adler das Regiment als eine Königin aller H.H. und Auserwählten GOttes. O so ist dann MARIA gestorben, ist sie in den Himmel aufgenommen worden, hat sie uns alle verlassen? wie wird es dann uns jungen Adleren ergehen? Ist dann O MARIA kein Hülff, kein Schutz mehr vorhanden?

Cant. 7.

Job. c. 39.

II.

Dichtet dessowegen einiger diser Maria doch auf die Erden/ und breitet die Flügel aus/

7. Allein mich getrösten die Wort des angezogenen heil. Hieronymi also redend: Etsi corpus tuum dormiat, cor tuum vigilat, & quamvis inevitabilem mortis necessitatem humana conditione acceperis, non dormitabit, neque dormiet custodiens nos oculus tuus, wann schon/ O MARIA! dein Leib schlaffet/ ist doch dein Hertz wachtbar/ wann du schon dem unausbleiblichen Todt auf menschliche Weis hast müssen unterligen/ so wird doch dein über uns sorgfältiges Aug wachtbar verbleiben. Ja! gewißlich die scharffe Adlers-Augen Mariä werden vom Himmel herab auf uns sehen, ihre grosse Flügel wird sie auch in dem Himmel ausbreiten, dahero wahrhafft verbleibet, was ich geredet, quasi aquila volabit, & extendet alas suas, wird fliegen wie ein Adler/ und dessen Flügel ausbreiten. Gewiß und unlaugbar ist es nach Zeugnuß Plinii, und der sicheren Erfahrenheit, daß die Schlangen, und Dracken denen jungen Adleren nachstellen, und zu verderben suchen; Diser Schlangen-List ist dem alten Adler nicht unbekannt, dessentwegen, weilen er sorgfältig vor seine Junge, waget er an die Schlang einen Angriff, streitet mit seinen spitzigen Klauen so hefftig, bis er die Schlangen erdrosslet, und glücklich besieget; alsdann flieget er oben dem Nest seiner Jungen mit ausgebreiten Flügten, gleich, als wollte er sie nach erhaltenem Sieg zu einem Himmels-Flug einladen; dahero ihme die Symbolisiten diß Wort zueignen, Provocat & protegit, daß er seine Junge beschütze, und zugleich ihme nachzufolgen anreitze. Ist diß nicht, andächtige Seelen! ein lebhaffter Entwurff von Maria diſem Himmels-Adler, von welchem uns bekannt ist, daß er schon vorlängsten die alte Schlang überwunden, wie die Göttliche Schrifft bezeuget: Ipsa conteret caput tuum, sie wird deinen Kopff zerquetschen. Diſem Marianiſchen Adler seynd gar wohl bewust die vilfältige Nachstellungen der höllischen Schlangen, von welcher wir junge Adler in diſem Leben unaufhörlich werden angefeindet; allein, obwohlen diſer Adler schon bey der Göttlichen Sonnen sich befindet, und von dessen klarer Anschauung in alle Ewigkeit nicht wird nachlassen, so ist und bleibet doch Maria ein Adler, welcher auch von denen höchsten Berg-Spitzen mit sorgfältigen Augen auf seine Junge ein Obacht traget, und dessentwegen die Wort verdienet: Procul sed prope, weit entlegen/ aber doch zugegen/ durch welches Sinnbild gar füglich das Marianische Patrocinium, der von allen Orthen gegenwärtige Schutz Mariä wird vorgestellet: Sie ist jener Adler, von deme

Hieronym. Ep. de dorm. V.

Genes. 3.

geschrie-

Deut. 32. geſchriben iſt, quaſi aquila provocans ad volandum pullos ſuos, & ſuper eos volitans expandit alas ſuas, der Adler/ ſo ſeine Junge zum fliegen einladet, ja oder denenſelben flieget/ und ſeine Flügel ausbreitet. Deut. 32.

ſowol in Leibs/ 8. MARIA diſer Himmels-Adler, ſage ich, wird auch in dem Himmel über uns arme Menſchen ihre Schutz- reiche Flügel gleich einem Schutz-Mantel ausbreiten, extendet alas ſuas, ſie wird uns beſchützen in dem Leben, und in dem Abſterben. MARIA beſchützet uns in denen Gefahren des Leibs, dencke nach mein lieber Chriſt! erforſche deine Lebens-Jahr bis auf die heutige Stund, ich verſichere dich, du wirſt bekennen müſſen, daß du in vilen Gelegenheiten bey Tag und Nacht zu Waſſer und Land das Leben wurdeſt verlohren haben, wann du nicht unter denen Schutz-Flüglen MARIAE, nachdeme du ſelbe angeruffen, wäreſt erhalten worden. Extendet alas ſuas, in vilen Wunder- vollen Begebenheiten hat MARIA ihre Schutz-Flügel ausgebreitet; wann ich nur durchſuchen wollte jene Gutthaten, welche unſere Gnaden-Mutter MARIA Troſt an dem Plain, deſſen hoches Patrocinium, oder Schutz-Feſt wir anheunt begehen, ihren getreuen Kinderen erwisen, wie vil unzahlbare wurde ich antreffen, welche unter denen Adlers-Flüglen MARIAE in ſchwehren Waſſers-Nöthen und Schiff-Brüchen dem augenſcheinlichen Todt glücklich entrunnen, welche in denen Feuers-Brünſten, wie die drey Knaben in dem Babyloniſchen Feuer-Ofen unverletzt verharret, welche von hochen Dächeren und Bau-Gerüſten hinunter gefallen, wo ſie nothwendig hätten Halß und Bein brechen müſſen, und dannoch glücklich bey dem Leben erhalten worden. Extendet alas ſuas, MARIA breitet ihre Flügel aus in Schwach- und Kranckheiten des Leibs, von welchen MARIA ihre Schutz-Kinder auf unerhörte Weis hat befreyet. Von CHRISTO dem HERRN ſchreibet der heil. Evangeliſt Matthæus c. 9. daß er habe durch bloſes Anrühren ſeines äuſſerlichen Kleids ein armes Weiblein von dem Blutgang errettet, MARIA die Göttliche Mutter hat, wann ſie angeruffen worden, nicht wenig, ſo unter ihren Schutz-Flüglen Hülff geſuchet, von denen abſcheulichſten Kranckheiten geheilet und geſund gemacht. Beſuchen ſie nur auch andere heil. Kirchen und GOttes-Häuſer, wo die wunderthätige Bildnuſſen werden verehret, da werden ſie hören und ſehen, daß MARIA ſeye ſalus infirmorum, das Heyl der Krancken/ ſo ſich unter ihre Schutz-Flügel haben begeben.

als auch See- len-Gefahren; 9. Extendet alas ſuas, MARIA breitet aus ihre Flügel, ſie beſchützet uns, wann wir ihre Vorbitt eifrig erſuchen, wider alle Ubel und Gefahren unſerer Seelen. Ach Geliebte! kein gröſſeres Ubel, kein gröſſere Gefahr kan der Menſch erdencken, als wann er ein ſchwehre Sünd begehet, und dardurch ihme den Zorn GOTTES auf den Halß ziehet. In einer ſo groſſen Noth, wohin können wir beſſer unſer Hülff und Zuflucht nehmen als unter denen Adlers-Flüglen MARIAE? welche iſt refugium peccatorum, ein Zuflucht der Sünder. Wann ein erzürnter Vatter die Straff-Ruthen in die Hand nimmet, und ein ungehorſames Kind will züchtigen, laufet diſes alſobald zu der Mutter-Schooß, wohl wiſſende, daß die Mutter weit gnädiger und von Natur weit barmhertziger ſeynd dann die Vätter; ein ſolche Mutter iſt auch MARIA, wann ein getreuer Diener, oder Dienerin MARIAE GOTT ſchwehrlich beleidiget, und diſer mit der Straff-Ruth nacheilet, da verhaltet ſich MARIA wie ein Adler, extendet alas ſuas, ſie wird ihre mütterliche Schutz-Flügel ausbreiten, unter ſelben ihren jungen Adlern, die Seel ihres getreuen Pfleg-Kinds verbergen, vor ſelbes bey ihrem Göttlichen Sohn um Gnad bitten, und von dem ewigen Untergang erhalten. Diſes wird auch bekräfftiget von jenem wunderbarlichen Geſicht, welches vorkommen iſt der heil. Gertrudi einer groſſen Dienerin Mariä, diſe hat einſtens die Gnad gehabt, wie Ludovicus Blosius in monili ſchreibet: daß ſie geſehen die ſeelige Jungfrau mit einem Wunder-ſchönen Mantel behangen, unter welchen unterſchidliche abſcheuliche Thier verborgen lagen, ſie verſtunde auch bald, daß durch diſe abſcheuliche Thier die groſſe Sünder und Sünderinnen abgebildet werden, welche nirgends ſicherer, als unter dem Schutz und Schirm MARIAE, unter denen Schutz-Flüglen unſeres Himmels-Adlers ſeynd verſorget. Lud. Blos. in mon.

10. Wann nun MARIA die Göttliche Mutter, diſer groſſe Himmels-Adler ihren Kinderen ſo getreulich beyſtehet in dem Leben, ſo iſt leichtlich einzubilden, daß ſie uns junge Adler auch dazumahlen nicht verlaſſen werde, wann wir aus diſer Sterblichkeit müſſen abſteigen, wann uns die Höllen-Schlangen auf das äuſſerſte wird verfolgen. In dem Leben des heil. Humberti wird geleſen, daß er einſtens bey ſeiner Hand-Arbeit ſeinen Mantel auf die Seiten geleget, da kommete ungefehr ein junges Hirſchlein, welches von denen Jagd-Hunden wurde verfolget; in diſer Noth verkroche ſich das arme Thier unter den Mantel des heil. Humberti, fande auch allda ſein Leben. Wo wirſt du mein Chriſtliche Seel! auf deinem Todt-Beth hinfliegen, wann du von denen hölliſchen Jagd-Hunden wirſt verfolget, und auf das äuſſerſte geängſti- besonders in der Todts- Stund/

get

Dem Himmels-Flug gleich einer Adlers/ ist das Schluß.

get werden? ich weiß nichts bessers, als daß du deine Zuflucht nehmest unter denen Schutz-Flügen MARIÆ, morientibus Beata Virgo non tantum succurrit, sed occurrit, sagt der heilige Hieronymus, die seeligste Jungfrau wird denen Sterbenden nicht allein helfen/ sondern auch selbsten entgegen kommen. O Marianische Seelen! wann ich beybringen sollte die sonderbare Zeichen der mütterlichen Gnad, und Liebe der Göttlichen Mutter, welche sie vilen sterbenden Pfleg-Kinderen hat erwisen, wurden wir gewiß mit so vil gröſſeren Vertrauen unter die Schutz-reiche Flügel uns verbergen. Wissen sie Geliebte! einen heil. Hermanum contractum hat sie mütterlich geküsset, und mit disem mütterlichen Kuß zum Himmels-Flug abgefertiget. Dem heil. Fulberto hat sie, als er in Todts-Aengsten sich befundete, mit ihrer jungfräulichen Milch den Durst gemäßiget. Bey dem Sterb-Beth der seeligen Mariæ Ogniacensis hat sich MARIA niedergesetzet, und mit einem kühlen Lüfftlein die Hiz vertrieben, ja einer anderen gottsförchtigen Persohn hat sie den Todten-Schweiß von ihrem Angesicht abgewischet. Mit einem Wort: Extendet alas suas, MARIA diser Himmels-Adler wird im Leben und Tod seine Flügel ausbreiten, quasi aquila provocans ad volandum pullos suos, sie ist wie ein Adler, der seine Junge zum Flug, verstehe zu dem ewigen Himmels-Flug, einladet, & super eos volitans expandit alas suas, und damit diser Himmels-Flug besser von statten gehet, flieget sie obenher vor ihnen, breitet aus ihre Flügel, unter welchen sich die junge Adler sicherlich können verbergen, und von allen feindlichen Gefahren sicher stellen.

S. Hieron. ad Eustoch.

Deut. loc. cit.

11. Beherzt dann, und wohl gemuth seyen alle getreue Pfleg-Kinder von Maria, es muß doch auch endlich gestorben, und aus dem Nest diser Sterblichkeit geflogen seyn, MARIA diser grosse Himmels-Adler ist anheunt vorausgeflogen, er hat uns den Weeg zu dem Himmel gezeiget, auf was Weis wir junge Adler mit denen starcken Flügen der Liebe GOTTES, mit klaren und scharfsiehenden Augen der Stand-mäßigen Reinigkeit zu den baldigen Himmels-Flug uns sollen vorsehen, und ausrüsten, damit wir ungehinderet wie der Adler den Weeg in den Himmel nehmen, und die Göttliche Sonn der Gerechtigkeit unbeweglich können ansehen, und betrachten. Enes zu guter letzt, Andächtige! führen sie wohl zu Gemüth, daß der Adler seine Junge bey denen hell-glantzenden Sonnen-Strahlen auf die Probstelle, ob sie wohl mit ihren Augen den klaren Sonnen-Antlitz ansehen können; geschicht das Widerspihl, so wird er einen solchen schwachen, und mit blöden Angesicht begabten Adler als einen ungerathenen Bastarden von sich stossen. Du mein Christliche Seel! mein junger Adler! lasse die Sach nicht zu weit kommen, ehe und bevor du den gefährlichen Flug in die Ewigkeit must antretten; prüffe dich selbsten, ob du ein wohlgerathenes Kind seyest von MARIA, ob du die hinterlassene Tugend-Beyspihl deiner Göttlichen Mutter bewerckest? ob dir starcke Flügel der Göttlichen Liebe, reine und keusche Augen gewachsen seynd die Göttliche Gnaden-Sonn in dem Himmel anzusehen? alsdann kanst du dich trösten wie ein Adler den Weeg bis in dem Himmel zu machen, bey der klaren Anschauung dich ewig zu verlustigen, allwo man von dir wird sagen können, was in denen Psalmen geschriben ist: Renovabitur ut Aquilæ juventus tua, deine Jugend wird gleich dem Adler erneueret werden.

bey Pfleg-Kind Mariä wird angeladen zu

A M E N.

Digitized by Google

Sechſte Predig

An dem erſten ſogenannten goldenen Sambſtag bey offentlich Marianiſcher Andacht des erſten Jahrs.

Inhalt.

Die Geheimnuß-volle Ruth.

THEMA.

Vadam in agrum, & colligam ſpicas, quæ fugerunt manus metentium.

Ich will auf das Feld gehen, und die Korn-Aeher verſammlen, welche hinter denen Schnitteren verbliben ſeynd. Ruth. 2. v. 2.

Abtheilung.

I. MARIA die Geheimnuß-volle Ruth verſammlet die kleinmüthige Sünder wie die verlaſſene Korn-Aeher,

II. Welches abſonderlich geſchicht an denen Sambſtägen, ſo deſſentwegen mit ſonderer Andacht ſollen gefeyret werden.

Obſchon kein Schnitt-Zeit/ und noch darzu der Sabbath/

1. SEltſame Gedancken, unbedachtſame Wort, unbeſonnenes Vorhaben! iſt dann anjetzo die Jahrs-Zeit auf das Feld zu gehen, und die hinter denen Schnitteren übriggebliebene Korn-Aeher zu verſammlen? Es ſeynd ja die Feld-Früchten längſtens eingebracht, ſie werden ſchon ausgedroſchen, ſie ſeynd unter dem Dach, die Felder ſeynd auf das neue ſchon angebauet, man dürffte lang auf dem Acker ſuchen um die zeitige Korn-Aeher, alle Mühe und Arbeit wäre fruchtlos und verlohren. Uber das wäre ſowohl anheunt, als die zwey nachfolgende Sambſtäg die aller-unbequemlichiſte Zeit, wo es nicht einmahl erlaubt weder anzuſäen, weder einzuſchneiden, wie ſolches GOTT in dem alten Teſtament ſo ſcharff verbotten hat, memento, ut diem Sabbathi ſanctifices, gedencke/ daß du den Sabbath heiligeſt. Wer

Exod. 20.

getrauet ſich dann diſes Beginnen auszuführen, und jene Wort des angezogenen Cantzel-Spruchs freymüthig zu gebrauchen, mit welchen vorhin geredet jene Moabiterin die Alt-teſtamentaliſche Ruth, vadam in agrum, & colligam ſpicas, quæ fugerint manus metentium, ſie wolle auf das Feld gehen des reichen Booz, und die Korn-Aeher verſammlen, ſo hinter denen Schnitteren verbliben ſeynd.

2. Seyen aber diſe zwey gemachte Einwürff noch ſo ſtarck, ſo wird es doch nicht hart ſeyn ſelbe abzuleinen, und bey meinem Vorhaben unverruckt zu verbleiben. Ich weiß es gar wohl, Geliebte! daß die Feld-Früchten ſchon eingebracht, welche gewachſen ſeynd auf dem Acker diſer Welt zu Nahrung, und nothwendiger Unterhaltung aller Menſchen; es iſt mir nicht unbekandt, daß deſſentwegen die umligende Bauerſchafft ihre offentliche Danckſagungen

ſo iſt es doch erlaubt auf den Sambſtag die Korn-Aeher zu ſammlen;

Digitized by Google

gen schon angestellet; aber auf dem grossen Acker der Christ-Catholischen Kirchen ligen noch vile Korn-Aeher, und Garben, welche nicht eingetragen seynd in die himmlische Scheuren, also zwar, daß sich der Lieb-volle Heyland CHristus der HERR noch heunt zu Tag beklagen dörffte: Messis quidem multa, operarii autem pauci, groß und häuffig ist der Schnitt / aber wenig seynd Arbeiter; gleich als wollte er sagen: Vile Menschen ligen noch ungesammlet wie die Korn-Aeher auf dem Feld, sie seynd in der grösten Gefahr ihrer Seeligkeit, ob sie nicht, weilen so vile noch übrig bleiben, verabsaumet, zertretten, und endlich gar in das Höllen-Feuer geworffen werden. GOTT lasset zwar seiner Seits nichts ermanglen, der Göttliche Booz hat ausgeschicket auf die Felder seiner Kirchen embsige Schnitter, seine heil. Englen, seine Apostel, Christen-Lehrer, und vile andere Evangelische Arbeiter, sie sollen einschneiden, sie sollen versammlen, allein! sie erklecken nicht, messis multa, der Schnitt ist zu häufig und vilfältig, vile Korn-Aeher bleiben ligen, und ist also höchstens vonnöthen, daß jemand sich die Mühe gebe, wie ein arbeitsame Ruth, so die übrig geblibene Korn-Aeher versammlet, und in die Scheuren der himmlischen Glückseeligkeit eintraget. Was anbetrifft den zweyten Entwurff, daß es nicht erlaubt seye die Korn-Aeher an dem Sabbath zu sammlen, indeme sogar jene Phariseer und Schrifft-Gelehrte, obwohlen höchst unbillich, die liebe Jünger CHristi bestraffet, daß sie nothgedrungen an dem Sabbath die Korn-Aeher ausgerupffet, und aus Hunger gessen. Matth. 12. so ist mir ebenfalls nicht unbekannt, daß in dem alten Testament an dem Sabbath oder Samstag nicht erlaubt ware, so wenig als in dem neuen Gesatz an denen Sonn- und Feyertägen anzusäen, einzuschneiden, oder ein andere knechtliche Arbeit zu verrichten; nichts destoweniger machet mir dises nicht das geringste Bedencken, in Erwegung, daß theils unter diser Versammlung der übrig geblibene Korn-Aeher pur ein geistliches Geheimnuß verborgen liget, theils auch der Sabbath oder Sambstag unserer Geheimnuß-vollen Ruth zu sonderbaren Ehren von der Kirchen GOttes ist eingestellet. Obwohlen aber ein jeder Sambstag das gantze Jahr hindurch zu Verehrung MARIAE ist verordnet, so werden doch so lobwürdig als heilig an vilen Orthen schon in die hundert Jahr von Zeiten Ferdinandi des III. Römischen Kayſers drey Sambstäg nach dem Fest des H. Michaelis mit besonderer Andacht zu Ehren Mariä der Göttlichen Mutter gefeyret, und gibt die glaubwürdige Erzehlung, Ferdinandus der III. habe Mariam inständig gebetten, sie solle ihme doch zu erkennen geben, wie und auf was Weis er seine kindliche Andacht zu ihrem Wohlgefallen könne erzeigen, und an den Tag legen; worauf ihme Maria nächtlicher Weil erschinen, und versicheret: daß jene, so sie 3. Sambstäg nach dem Fest des H. Michaelis werden mit sonderer Andacht verehren, selbe sollen sich ihres Beystands absonderlich in der Sterb-Stund zu vertrösten haben. Diſe Erzehlung ist zwar glaubwürdig, aber nichts weniger als vor einen Glaubens-Artickel oder Gewißheit zu halten, und stehet einem jeden frey diſes zu glauben, oder nicht zu glauben. Seye aber diſe Erzehlung glaubwürdig oder nicht, so ist doch gewiß, daß es ein alte, lobwürdige Gewohnheit an diſen 3. goldenen Sambstägen Mariam zu verehren, und ein offentliches Zeugnuß der kindlichen Liebe abzustatten.

Matth. 9.

3. Uberflüßig genug habe allbereits geredet zum Eingang und Abtheilung meiner drey vorhabenden Predigen, mit welchen ich eine Marianische Gegenwart in diſem Marianischen GOttes-Hauß zu Maria Trost auf dem Plain bey ruhigen Nachmittags-Stunden sowohl anheunt, als die 2. folgende Sambstäg zu unterhalten gedencke. Ich habe mir nemlich vorgenommen Mariam vorzustellen als eine arbeitsam- und Geheimnuß-volle Ruth, welche die noch übrig geblibene Korn-Aeher der menschlichen Seelen absonderlich an denen Sambstägen versammlet, und in die himlische Scheuren traget der ewigen Glückseeligkeit. Dahero Maria sagen darff, vadam in agrum, & colligam spicas, mit jener Moabiterin und Alt-testamentalischen Ruth, ich will auf das Feld gehen, und die Korn-Aeher versammlen, ich will verhülflich seyn allen, so noch in dem Leben, und besonders denenjenigen, so wegen schwehren Sünden in Gefahr seynd den Himmel zu verliehren; diſes wird seyn die Abhandlung der heuntigen und ersten Predig. Vadam in agrum, & colligam spicas, Maria gehet auf das Feld, und sammlet die Korn-Aeher, sie beschützet, und stehet bey allen denenjenigen, so in der letzten Stund auf ihrem Sterb-Beth ligen, vor welche schon der Todt die Sichel geschärffet, und nichts mehrers vonnöthen haben, als in die Himmels-Scheuren gelifferet zu werden, und diſes wird erweisen die zweyte Predig. Vadam in agrum: Weilen aber auch die gute und gesammlete Korn-Aeher nicht ohne Unrath und Spreyer, mithin viles Putzen und Fegen vonnöthen haben, also wird auch unsere himmlische Ruth denen Christlichen Seelen, denen schon versammleten Korn-Aeheren, wann sie müssen in dem Fegfeur gereiniget werden, verhülflich seyn, damit sie desto geschwinder dahin gelangen, wohin sie zu ihrem ewigen Glück bestimmet seynd, und diſes wird werckthätig machen die letzte Predig. Aber alle drey Predigen seynd dahin angesehen zu kemem anderen Zihl und Ende, als in allen Hertzen meiner Zuhö-

so in folgender biblischer Figur in drey Predigen wird bewerckstelliget.

rer die Liebe und Andacht gegen Mariam besonders an denen Samstägen zu vermehren, damit wir dero mütterliche Liebe und Hülff sowohl in dem Leben, als in unserer Sterb-Stund, und endlich auch in dem Fegfeuer selbsten zu geniessen haben. Ich mache die weitere Prob in denen zwey heiligsten Namen JESU und MARIÆ.

I.

Maria ein himmlische Ruth/ und wir die Korn-Aehrer/

4. VAdam in agrum, & colligam spicas, ich will auf das Feld gehen/ und die Korn-Aeher versammlen. Ein arbeitsam- und Geheimnuß-volle Ruth kan billich Maria die Göttliche Mutter genennet werden; dann gleichwie jene Ruth zu dem Booz nicht anders geredet, als daß

Ruth. 3. v. 9. sie seye seine Dienst-Magd: Ego sum Ruth ancilla tua. ich bin Ruth deine Dienst-Magd/ also hat auch Maria eine Dienerin des HErrn sich genennet, wie der heil.

Luc. 1. Evangelist Lucas bezeuget, ecce ancilla Domini, sihe ich bin ein Dienerin des HErrn. Diſe Dienst-Magd gibt sich die Mühe, und hat auch gleich jener Ruth die vollkommene Erlaubnuß von dem Göttlichen Booz die übrig geblibene Korn-Aeher zu sammlen, welche noch auf dem Feld ligen der Catholischen Kirchen, welche seuff-

Jerem. 8. zen bey dem Propheten Jeremia: Transiit messis, finita est æstas, & nos salvati non sumus, der Schnitt und die Erndte ist vorbey/ der Sommer hat ein Ende/ und wir seynd dannoch übrig verblibe n / und zur Seeligkeit nicht gelanget. Also, sage ich, seuffzen gar vile noch in ihrem Leben, besonders die Sünder, so in der gröſten Gefahr, daß sie verlohren gehen, und nicht mehr gesammlet werden; Also haben Ursach sich zu besorgen alle diejenige, so in der letzten Sterb-Stund sich befinden; Also haben auch Ursach zu seuffzen jene Seelen, welche abgestorben, und zwar als ein gutes Getraydt Christi die sichere Hoffnung geniessen ihrer Seeligkeit, jedoch in dem schmertzlichen Fegfeur werden gereiniget, und von allem Unrath gesäuberet, bis sie als gute gereinigte Korn-Aeher in die ewig-glückseelige Himmels-Scheuren eingetragen werden. O dann himmlische Ruth! gehe nur hin auf den weiten und breiten Acker der Christ-Catholischen Welt, arbeite, und sammle die noch übrig geblibene Korn-Aeher, wir alle als deine mindeste Pfleg-Kinder erfreuen sich dessen auf solche Weis, wie geschriben

Isa. 9. ist bey dem Propheten Isaia, lætabuntur coram te, sicut qui lætantur in messe, erfreuen/ sage ich, werden sich alle Seelen, nicht anderst, als wie jene frolocken/ wann die Zeit des Schnitts/ und der fruchtbaren Erndte herbeykommet. Ich meines theils, und zweifelsohne alle meine Zuhörer werden von Hertzen wünschen, wann wir seyn kunten solche Korn-Aeher, welche aufzulösen, und zu versammlen unsere geistliche Ruth sich wurde angelegen seyn lassen. Ach Geliebte! ohne wehemüthigen Seuffzeren können wir niemahlen daran gedencken, wann wir recht bedachtsam zu Gemüth führen, daß so vile Christliche Korn-Aeher, so vile Seelen auf dem freyen Feld verlassen werden, und ewig zu Grund gehen, welche doch jener himmlische Ackersmann mit so groſser Liebe und Sorgfalt gepflantzet, der Sohn GOttes in dem Acker seiner Kirchen drey und dreyßig gantzer Jahr in Schweiß und Blut besorget und bewahret; zu deme wissen wir es noch nicht, und leben in forchtsamer Unwissenheit, ob wir alle Gegenwärtige solche auserwählte Korn-Aeher, die gehören in die Scheuren des Himmels, oder aber solche ausgedorrte Stroh-Halmen, die von denen Englen mit einer spitzigen und scharffen Sichel abgeschnitten, und in das Feuer, und zwar in das ewige Feuer geworffen werden, wie nicht ohne Forcht und Schröcken zu lesen ist in dem 14ten Cap. der geheimen Offenbahrung, wo ein Engel mit lauter Stimm aufgeruffen zu demjenigen, so auf der Wolcken gesessen, mitte falcem Apoc. 14 tuam & mete, quia venit hora, ut metatur, quoniam aruit messis terræ, schlage deine Sichel an/ und schneide/ dann es ist die Stund der Erndte ankommen, weilen der Schnitt der Erden verdorret. Durch diſe verdorrte Erden werden verstanden die gottlose, unbuſſfertige Sünder, so an dem letzten Gerichts-Tag von der scharff-gespitzten Sichel der Göttlichen Gerechtigkeit abgeschnitten, und geworffen werden in lacum iræ DEI magnum, in jene grosse Gruben des Zorn GOttes, nemlich in das ewige Feuer, wo nicht die gute Garben, sondern das Unkraut auf ewige Zeiten muß ausgebrennet werden. Der grosse GOTT verhüte ein solches Unheyl bey uns allen, und sollte auch gemäß seiner scharffen Gerechtigkeit uns nichts bessers widerfahren, so hat doch ein sündiger Mensch noch gute Hoffnung, er werde wenigstens in der Nachlösung nicht übrig bleiben, von einer mühsamen Ruth gesamlet, und in die Scheuren ewiger Glückseeligkeit getragen werden.

wird in bibl- scher Figur von dem Rod- bitischen Ha- sen vorgestel- let/

5. Diſes auf mein Vorhaben besser zu probieren gehe ich in die Göttliche heil. Schrifft, und zwar in das Psalmen-Buch Davids des gecrönten Propheten, daselbsten lese ich in dem 59. Psalm bedenckliche Wort, mit welchen seine Hoffnung erkläret, und an den Tag gegeben der angezogene Psalmist David: Moab olla spei Ps. 59. meæ, sagte er, Moab ist der Hafen meiner Hoffnung. Diſe Wort seynd etwas dunckel und finster, und ist so gar leicht nicht abzunehmen, was doch David durch Moab verstanden, daß er bekennet, Moab seye der Hafen seiner Hoffnung. Moab ist zwar gewesen ein König der Moabiter, wie solches anmercket Jeremias der Pro-

phet;

Digitized by Google

phet; er ware aber unglaubig, und ein Feind des Israelitischen Volcks, mithin ist nicht zu glauben, als hätte David in diesem unglaubigen König seine Hoffnung gegründet. Glaubwürdiger ist es, wie vile Authores glosiren, David habe dazumalen geredet von seiner Großmutter der Ruth, so eine Moabiterin ware, eine Anverwandte des ehrlichen und reichen Mann Booz, anfangs zwar ein arme verlassene Dienst-Magd, so aus Armuth bey der grossen Sommer-Hitz, von früh Morgen an bis auf den spaten Abend mit unermüdeten Fleiß die hinterlassene Korn-Aehrer gesammlet, nachmahls aber ein vornehme Braut worden des vornehmen Booz, und in dieser Moabiterin scheinet gleichsam seine Hoffnung gleich als in einem Hafen David der Prophet gesetzt zu haben, weilen nemlich die Ruth so unverdrossen die verworffene Korn-Aehrer gesammlet. Aber auch dises ist mir noch nicht genug, der H. seraphische Bonaventura entdecket einiger massen ein Trostreiches Geheimnuß und sagt, Booz werde verdollmetschet fortitudo, die Stärcke/ und bedeutet den grossen und starcken GOTT; Ruth aber heisset so vil als repleta, erfüllet voll der Gnaden/ und dise Ruth, wie ich schon gemeldet, ist die seeligiste Jungfrau Maria, welche auch von anderen verschidenen H. H. Vätteren benanntlich von H. Alberto M. die Geheimnuß-volle Ruth wird betittlet: Ruth noſtra, seynd die Wort Alberti M. colligens in agro Eccleſiæ ſpicas remanentes, fideliter ſequens meſſorum veſtigia, ut, quod alii abjiciunt, ipſa ſummat, quæ usque ad finem mundi fideles ad ſe congregabit, Maria, sagte er, ist unsere Ruth/ welche auf dem Acker der Kirchen die übrig verblibene Aeher versammlet/ und in die Fußstapfen folget der geistlichen Schnitter/ damit was andere überlassen/ Maria versammle/ auch die Glaubige bis zu End der Welt zu sich nehme.

apud Angelum Sutrium in manuali,

S. Bonavent. ſerm. 89 apud eos, auth.

S. Albertus M. in bibl. mag. ſuper 1. Ruth.

auf daß alle Menschen auf sie die Hoffnung/

6. Nun dörfften wir glauben, David habe durch seine Wort Moab olla ſpei meæ, Moab seye der Hafen seiner Hoffnung nicht so vil auf seine Großmutter die Ruth, als auf Mariam die barmhertzige Jungfrau gedencket, als welche durch die Ruth bedeutet, und von dem David in dem Geist ist gesehen worden, daß sie seyn werde vor alle Menschen absonderlich vor die Sünder die gantze Hoffnung unseres Heyls, und mithin, wann ein sündiger Mensch zu beförchten, daß er werde ligen bleiben auf dem Acker der Kirchen, so kan er sich vertrösten, daß jene himmlische Ruth sich angelegen seyn lasse einen solchen Korn-Aeher, den andere verworffen, zu versammlen, oder, wann verschidene Trübseligkeiten, Versuchungen, Betrübnussen, Kleinmüthigkeiten uns überfallen, sollen wir ebenfalls mit David ruffen: Moab olla ſpei meæ, Moab ist der Hafen unserer Hoffnung, so lang diser Moabiter-Hafen, das Hertz Mariä von mütterlicher Hitz aufwallet, haben wir gute Hoffnung unseres Heyls, und kein Ursach kleinmüthig oder zaghafft zu werden. Ich rede dises nicht von eigenen Sinn und Gedancken, der angezogene H. Bonaventura und Ambrosius der heil. Kirchen-Vatter unterstützen mich mit eigenen Worten: O vere magna Mater gratiæ, seynd die Wort eines Seraphischen Lehrers, quam multi ex eis, qui à Doctoribus & Rectoribus tanquam incorrigibiles relinquuntur, colliguntur ad veniam, O wohl groß ist die Gnad Mariä/ welche vile/ so von denen Lehreren und Regenten/ weilen sie sich nicht wollen besseren, verlassen werden/ durch ihre Barmhertzigkeit versammlet. Ein H. Ambrosius redet folgende Wort: Quaſi olla efferbuit Maria, & quaſi nubes pluit in terram gratia Chriſti, exipite itaque ex hac Moabitica olla gratiæ cœleſtis unguentum, Maria hat gleichwie ein Hafen aufgesotten/ und aufgewallet/ auch wie ein Wolcken die Gnaden Christi geregnet/ so schöpffet dann aus diſem Moabitischen Hafen die Salbe der himmlischen Gnaden. So vil Ambrosius. Uns Menschen aber, so vil wir noch auf Erden leben, und mit vilen Sünden haben GOtt beleidiget, solle diſes theils ein grosser Trost, theils eine Ermahnung und Aufmunterung seyn; ein Trost, weilen Maria eine arbeitsame Ruth, so die verlassene Korn-Aeher, die kleinmüthige Sünder versammlet. Eine Aufmunterung, weilen diſe himmlische Ruth zugleich jener Moabitische Hafen unserer Hoffnung, und unseres Heyls ist; damit also diſer Hafen desto mehr und länger siede und aufwalle, sollen wir tapffer mit kindlicher Gegenliebe und Andacht bey diſen mütterlichen Hafen zufueren, damit selber niemahlen aufhöre zu sieden, und die Salben der himmlischen Gnaden uns angedeyen zu lassen.

S. Ambroſ. l. de Virg. q. 13.

und auch die kleinmüthige Sünder dahin ihr Vertrauen haben.

7. Uber alles diſes, was bishero geredet, kan auch die Hoffnung aller kleinmüthigen Sünder desto mehrers anwachsen, wann wir gedencken, daß Maria im Hohenlied Salomonis angerühmet werde gleich zu seyn einem Hauffen Waitzen, venter tuus ſicut acervus tritici, dein Leib ist nichts anderst als wie ein Hauffen Waitzen; dann gleichwie in einem grossen Hauffen des Getrayds nicht nur lauter gute Aeher, sondern auch vile schlechte mit Stroh vermischte zu finden, also wird auch Maria allen und jeden Sünderen die Schooß ihrer Barmhertzigkeit eröffnen, welche dem Ansehen nach keine gute Korn-Aeher, sondern mit vilem Stroh vermenget seynd, und aus diſer Ursach in gröſſer Gefahr stehen, ob sie eingetragen werden in die Scheuren der ewigen Glückseligkeit. Sagen sie mir Geliebte! Wer ist gewesen jener schon zu ersten Zeiten so beschreyte Ambts-Verwalter Theophilus, er

Cant. 7.

ware ein mistiger Korn-Aeher, nicht mehrer werth als verbrennet zu werden, er hat sich mit eigenem Blut dem Teufel unterschriben, aber Maria hat sich seiner barmhertzig angenommen, den blutigen Zettl muste der leidige Höllen-Feind wiederum zuruckstellen, und Theophilus hatte sein ewiges Heyl der Vorbitt Mariä zuzuschreiben. Was ist gewesen jener vilfältig bekannte und nahmhaffte Sünder Hermolaus mit Nahmen, so bey einem Donner-Wetter dise erschröckliche Wort aus der Wolcken hat vernehmen müssen, percute Hermolaum, schlage den Hermolaum in Grund und Boden hinein, dann er hat es mit seinem sündigen Leben nicht besser verdienet; es stunde nemlich Hermolaus wie ein Korn-Aeher auf dem Feld der Kirchen GOttes, und weilen er nicht nutzbar, sondern schädlich gewesen, ware es schon an deme, daß der Schaur des gerechten Urthel GOttes ihn in die Erden schlage, wo einfolglich alle Hoffnung wäre verschwunden in die himmlische Scheuren zu gelangen. Allein! Hermolaus hatte noch das Glück, wie die Geschicht meldet, die Kirchen Antiphon sub tuum præsidium, unter deinen Schuz und Schirm fliehen wir O Maria! mit kindlichem Vertrauen zu betten, und die Göttliche Gnaden-Mutter hat vermöget, daß der Donner-Streich sich gewendet, und diser schädliche Korn-Aeher annoch sicher verbliben. Dergleichen Geschichten wird ein Marianische Gegenwart vilfältig gehört haben, und wolte gern noch mehrers vorbringen, wann mich nicht die Zeit ruffete auch dasjenige auszuführen, was ich versprochen, daß nemlich Maria dise himmlische Ruth besonders an denen Sambstägen sich beeyferet auf das Feld zu gehen, und die verbliebene Korn-Aeher zu versammlen, dahero auch der Sabbath, oder der Sambstag nach dem Beyspihl viler Heiligen mit sonders grosser Andacht solle in Ehren gehalten werden.

II.

Wetten der Sambstag Mariä angehöret/

8. NIcht ohne wichtigen Ursachen ist der Sabbath oder Sambstag Mariä der Göttlichen Mutter gewidmet, und haben die Catholische Kirchen zu diser Einstellung verschidene Geheimnussen bewogen. Erstens zwar, weilen an disem Tag, welcher folget nach dem Leyden und Todt CHristi ein lebhaffter Glauben in Maria verbliben, und seynd diser Meinung der H. Antoninus, Turrecremata der vornehme Cardinal, vor allen aber der Hönig-flieſſende H. Bernardus, welcher sich mit ausführlichen Worten lasset vernehmen: Passionis tempore omnes eo relicto fugerunt, sola ea, quæ benedicta est in mulieribus, per triste illud Sabbathum Kreut in fide, alle/ sagte der H. Bernardus, hatten die Flucht genommen/ und CHristum verlassen Zeit seines Leydens, nur allein diejenige/ so gebenedeyet unter denen Weiberen, ist an jenem traurigen Sambstag in dem Glauben verharret/ propter quod aptissime S. Mater Ecclesia in laudem & gloriam ejusdem Virginis diem Sabbathi per totius anni circulum celebrari consuevit, und aus diser Ursach/ fahret weiters fort Bernardus, hat gar anständig die Catholische Kirchen zu Lob und Ehren der Jungfräulichen Mutter GOttes Mariä den Sambstag das gantze Jahr hindurch eingestellet/ und zuverehren befohlen. Die zweyte Ursach kan gegeben werden, weilen an ermeldten Sambstag nach dem Todt CHristi wegen Abwesenheit und klaglichen Hinscheiden ihres allerliebsten Sohns Maria solche Schmertzen empfunden, und gelitten hat, daß sie vor eine Martyrin kan gehalten werden; gleichwie also die Christliche Kirchen denselben Tag feyret, wo ein Martyrer gelitten, also ist auch der Sambstag zu Ehren Mariä eingestellet, weilen an disem Tag wegen frischer Gedächtnuß des Leydens CHristi ihre Seel ein Schwerdt hat durchgedrungen, und obwohlen diser mütterliche Schmertzen schon an dem Freytag bey Maria den Anfang genommen, so ist doch aus Anordnung der Kirchen diser Tag dem Leyden und Sterben CHristi, der Sambstag aber, weilen er gleich darauf folget, der Andacht und Verehrung Mariä vorbehalten worden.

9. Wann also der Sambstag, Geliebte! aus diſen und vilen anderen Ursachen jener auch ist Tag ist, so Mariä zugehöret, so ist auch nicht zu zweiflen, es werde Maria eben an denen Sambstägen vile Gutthaten ihren Pfleg-Kinderen erweiſen, und als ein hünliche Ruth manchen Sünder als einen verworffenen Korn-Aeher in ihre Jungfräuliche Schooß versammlen. Diſem zufolg schreibet als eine gewisse Wahrheit Petrus Spinelli ein Priester aus der Gesellschafft JEsu in throno B. V. daß vor Zeiten zu Constantinopel ein berühmte Bildnuß Mariä verehret worden, so die gantze Wochen hindurch mit einem Vorhang verdecket gewesen, aber an denen Sambstägen durch eine unsichtbare Hand abgedecket, und zu Ende der Vesper wiederum zugedecket worden, gleich als wollte Maria anzeigen, daß sie an dem Sabbath mehr als an einem anderen Tag die Augen ihrer Barmhertzigkeit eröffne unſere Nöthen anzusehen, und mütterliche Hülff beyzuschaffen.

also erweist Sambstägen Mariæ ni. Gutes/

Petrus Spinelli in throno B. V. l. ii in chron. B. V. c. 19.

10. Ich probiere diſes weiter, und weis che nicht aus meiner Gleichnuß durch eine so anständig als anmüthige Geschicht, welche anmercken bewährte Scribenten, als der angezogene Petrus Spinellus, Cæsarius, c. 59. Theophilus Raynaudus und vile andere: Theoph. R. Es lebte auf dem Tridentinischen Gebürg

wie durch ein anmüthige Geschicht zu wissen were.

Cæs. l. 7. mi. nom. g. c. 15.

Digitized by Google

S. Antoninus 4. p. tit. 15. c. 24.

S. Bernardus l. de pass. D. c. 2.

ein Gewissen-loser Strassen-Rauber, so in disem Leben schon vile Jahr gleichsam von Jugend an bis an das spate Alter GOtt erschröcklich beleidiget; er ware mit einem Wort ein verworffener Korn-Aeher, auf welchen wartete jene Apocalyptische scharffe Sichel, von welcher dises Unkraut verdienete abgeschnitten, und in die grosse Gruben des Zorns GOttes geworffen zu werden, dann er ware ein Rauber, ein Dieb, ein Mörderer und Todtschläger, so nichts mehr geachtet. Der grosse GOtt, so auch den grösten Sünder nicht will verdammen, sondern mehr als genugsame Gelegenheit an die Hand gibt, schicket disem Sünder in seine Wildnuß einen Evangelischen Arbeiter, so Gewalt, und Krafft hätte disen sündigen Menschen mit GOtt zu versöhnen, ihne von allen Sünden los zu sprechen, und auf einen anderen Lebens-Wandel zu bringen; dann es hat sich zugetragen, daß ein frommer, andächtiger, jedoch armer Geistlicher in seine Händ verfallen, weilen er aber kein Gelt, oder ein anderes anständiges Gut hätte, auf welches diser Strassen-Rauber seine Absichten gehabt, wurde diser Geistliche unbeschädiget entlassen. Allein der gute Priester wollte die gute Gelegenheit nicht versaumen, suchete mit guten Ermahnungen heilsammen Zuspreschen disen elenden Sünder von dergleichen gottlosen Lebens-Wandel abzuhalten, stellet ihme vor die grosse Gefahr seiner Seeligkeit, die grosse Beleidigung GOttes, die bis in den Himmel schreyende Ungerechtigkeit, und das vergossene Blut so viler Wanders-Leuten, das doch endlich wird Rach schreyen zu seinem Verderben, zu seinem Untergang. Dise Ermahnungen aber waren fruchtloß, der gute Geistliche sehete wohl, daß er leyder nichts könne ausrichten, und schmertzte ihne, daß dise unglückliche Seel allem Ansehen nach ein verworffener Korn-Aeher, der nicht gehöret unter den guten Waitzen der Auserwählten, und folgsam in jene Himmels-Scheuren nicht gesammlet werde, wann nicht ein andere Gelegenheit sich äusseret, oder etwan, weilen die Evangelische Arbeiter disen Korn-Aeher nicht werden einschneiden, wenigstens von einer mühsammen Diensts-Magd, von einer himmlischen Ruth nachgesammlet, und gefunden werde. Zu disen Zihl und Ende hat der fromme Geistliche disem Strassen-Rauber eingerathen, er solle doch wenigstens an denen Sambstägen zu Ehren der Mutter GOttes fasten, und sich enthalten von Rauben, Stehlen, und Leuth ermorden sowohl er in seiner Persohn, als auch, daß er Haupt-Rauber seinen Spieß-Gesellen dergleichen Gottlosigkeiten nicht gestatte, es wurde dises nicht zu seinem Schaden, sondern zu seinem Nutzen gereichen. Diser gute Rath wurde angenommen von dem Strassen-Rauber, der sich ernstlich vorgenommen beyde Stuck zu beobachten, daß weder er, weder auch seine Gesellen keinen Menschen an denen Sambstägen das geringste Leyd wolle zufügen, welcher Vorsatz auch lange Zeit unverbrüchlich ist gehalten worden. Weilen aber die andere Täg die Ubel und Laster-Thaten sich gehäuffet, ware endlich die Obrigkeit zu Trient gezwungen durch ausgeschickte Mannschafft disen Haupt-Rauber sambt der gantzen Karten aufzusuchen, und gefänglich einzuziehen. Es ware eben ein Sambstag, da wurde er mit seinem gantzen Anhang umringet, und gefangen; es dörffte sich auch aus Befelch des Rädelsführers kein einziger zur Gegenwehr stellen, mithin seynd sie gebunden, und in das Gerichts-Hauß zur Obrigkeit geführet worden. Bey Anblick dises Haupt-Raubers, welcher grau an dem Barth, und an denen Haaren, erbarmete sich die Obrigkeit, und hat sich anerbotten ihme das Leben zu schencken, allein er verlangte gemäß denen Rechten mit dem zeitlichen Todt abgestraffet zu werden, damit er den ewigen Todt kunte vermeiden, leget auch in der Rath-Stuben ein offentliche Beicht ab von allen Sünden, daß der Richter, und alle Anwesende von disem bußfertigen Sünder bewogen die bittere Thränen vergossen, und nachdem diser reumüthige Büsser durch die Vorbitt derjenigen, dero zu Ehren er alle Sambstag gefastet, mit GOtt sich versöhnet, ist er ausser dem Stadt-Thor geführet, und mit dem Schwerd-Streich hingerichtet worden. Allein! bey disem wollte es die himmlische Ruth Maria nicht beruhen lassen, daß sie disen verlassenen Korn-Aeher eben an dem Samstag gesammlet, und an dem Sabbath in solche Händ gelieffert, so ihne zwar zu dem zeitlichen Todt, aber zu dem ewigen Leben geführet, sondern Maria wollte disem ihrem getreuen Clienten ein ehrbare Grab-Statt verschaffen, und durch dises Miracul zugleich kundbar machen, was grosses Belieben und Gefallen sie trage, wann jemand den Sambstag verehret, dann, weilen man den entseelten Leichnam des Strassen-Raubers ohne Ehr in eine Gruben geworffen, und versencket, wurde einstens nächtlicher Weil ein himmlisches Licht daselbst von der Wacht auf denen Stadt-Mauren beobachtet, der Leichnam wurde von etwelchen himmlischen Matronen ausgegraben, mit Purpur eingewickelt, in ein Sarg geleget, und mit brinnenden Jacklen zu dem Stadt-Thor begleitet, wo sie sodann denen Stadt-Wächteren anbefohlen dise Begebenheit folgenden Tag dem Bischoff anzudeuten, daß er disen Leichnam in der Kirchen ein ehrliches Orth verschaffe, weilen er gewesen ist ein Liebhaber und Verehrer Mariä, welches auch geschehen, und vollzogen worden. Die Geschicht und Gedächtnuß dises Mörderer ist in der gantzen Nachbarschafft dergestalten eingedruckt verbliben, daß nach selbem Beyspihl alle die Andacht an denen Samstägen

gen zu Ehren Mariä zu fasten ergriffen. Es schreibet auch Cæsarius, er habe noch zu seiner Zeit erfahren, daß nicht leicht ein erwachsener Mensch in selber Gegend zu finden gewesen, der nicht an dem Sambstag zu Ehren der Mutter GOttes gefastet.

uns zu einem Lehrstuck den Sambstag nit weniger nach dem Beyspihl der Heilig? zu verehren.

11. Wann also Maria unsere himmlische Ruth besonders an denen Sambstägen ihre mütterliche Hülff erweiset, und manchen verworffenen Korn-Aeher in die himmlische Scheuren versammlet, so nimmet mich nicht Wunder, daß so vile auch grosse Heilige und Diener GOttes zu Ehren Mariä den Sambstag mit verschidenen guten Wercken in Ehren gehalten, und gleichsam gefeyret, theils mit Betten, theils mit Fasten, Allmosengeben, mit Wallfahrten, mit Abtödtung, mit Leibs-Strengheiten, mit dem heil. Meß-Opffer, mit Beywohnung der Marianischen Litaneyen. Also hat ein H. Elisabeth aus königlichem Stammen von Portugall, ein H. Nicolaus von Tolentin, ein H. Didacus an denen Sambstägen nichts als Wasser und Brodt genossen. Gregorius der V. Römische Pabst hat alle Sambstäg denen Armen vil Gutes erwisen. Ein H. Deodatus ein armer Schuhmacher hat dasdurch die Wochen hindurch gelöste Geld denen Armen an denen Sambstägen ausgespendet. Ein H. Radegundis Königin in Franckreich und Mutter Clotarii hat aus Liebe Mariä an denen Sambstägen denen Aussätzigen die unsaubere Geschwär mit gröster Liebe gewaschen, und ihnen zu Tisch gedienet. Der fromme Joannes Berchmanus aus der Gesellschafft JEsu alle Sambstäg mit gröster Freud das Geschirr in der Kuchen gesäuberet, und gleichwie er an einem Sambstag in die Societät getretten, also ist er auch an einem Sambstag gestorben. Ludovicus der H. König hat an denen Sambstägen ein stechendes Buß-Kleid angeleget; ein seelige Margarita von Ungarn hat von dem sibenden Jahr an ihres Alters angefangen an denen Sambstägen ihre zarte Lenden mit einer eisernen Ketten zu umgürten. Eine gottseelige Ertz-Hertzogin aus Oesterreich Maria, Mutter Ferdinandi des zweyten, hat alle Sambstag, ware es Winter oder Sommer, zu Fuß ein Meil Weeg eine Kirchen unser lieben Frauen besuchet. Auf gleiche Weis hat unser Ferdinandus der III. Römische Kayser (von welchem disz 3. Sambstäg den Ursprung zu haben die glaubwürdige Erzehlung ist) in dem Jahr 1647. den 18. May in der Stadt Wien an einem Sambstag eine herrliche Procession mit Herumtragung der Mutter-GOttes-Bildnuß angestellet, und mit der gantzen Hofstatt und Clerisey in Gegenwart der höchsten Majestäten Ferdinandi, und der verwittibten Kayserin Eleonoræ an ein bestimmtes GOttes-Hauß eine Wallfahrt vorgenommen. Man kan auch, wie gemeldet, den Sambstag mit Beywohnung der Marianischen Litaneyen gar andächtig verehren, und dörften sich an disem Stuck vile saumseelige Christen spieglen an denen neu-bekehrten Christen in India, welche, wie es Bonifacius schreibet, mit solchem Eyfer der Sambstägigen Litaneyen beygewohnet, daß sich zuweilen die Zahl auf zehen tausend Personen beloffen. Bonifacius lib. 8. V. 14. c. 1.

12. Disen und dergleichen Beyspihlen nach mein kleinmüthiger Sünder! wann du verlangest als ein guter Korn-Aeher von unserer himmlischen Ruth gesammlet, und dermahleinstens in die ewig-glückseelige Himmels-Scheuren geliefert zu werden. Wehe demjenigen Unkraut, und unnutzen Korn-Aeheren, welche Maria ligen lasset auf dem Acker der Christ-Catholischen Kirchen, sie werden nichts anders zu gewarten haben, als daß man sie gleich dem Unkraut in die Büschlein bindet, und zum Feuer verurtheilet. Diser Unheyl seelich und ewig zu verhüten wollen wir gestissen seyn absonderlich den Sambstag, als einen Tag, der unserer himmlischen Ruth zu Ehren gewidmet ist und eingestellet, nach unserer Möglichkeit in Ehren zu halten, damit wir verdienen von Maria diser himlischen Ruth als übergebliebene Korn-Aeher gesammlet, und von dem Acker der streitenden in die Scheuren der triumphirenden Kirchen übertragen zu werden. Schluß und Ermahnung.

A M E N.

Sieben-

Sibende Predig

An dem zweyten sogenannten [illegible] Sambstag

Inhalt.

MARIA die Geheimnuß-volle Ruth hilfft denen Sterbenden.

THEMA.

Vadam in agrum, & colligam spicas, quæ fugerint manus metentium.

Ich will auf das Feld gehen, und die Korn-Aeher versammlen, so hinter denen Schnitteren verbliben seynd. Ruth. 2. v. 2.

Abtheilung.

I. Sowohl vor die Sünder,

II. Als vor die Gerechte ist es ein grosser Trost, daß MARIA denen Sterbenden beystehet.

Evangelische Gleichnuß von guten Saamen und Unkraut.

1. ACh! wie erschröcket mich jene Evangelische Gleichnuß, welche Christus der ewige Sohn GOttes selbsten nicht allein vorgebracht, sondern mit eigenen Worten zu jedermänniglichen Seelen-Nutzen auszulegen, und alle hierinn verborgene Geheimnussen zu entdecken sich gewürdiget. Christus vergleichet bey Matthæo an dem 13. Cap. das Himmelreich einem Menschen, so guten Saamen auf seinen Acker angesäet, da aber die Leuth geschlaffen, ist der Feind auf das Feld kommen, und hat Unkraut unter den Waitzen gestreuet; weilen nun die Diener des Hauß-Vatters das Unkraut gemercket, sagten sie zu ihme, hast du dann nicht guten Saamen auf dem Acker gesäet, woher kommet dann das Unkraut? und als sie verstanden, dises seye geschehen von dem Feind, haben sie sich alsogleich anerbotten das Unkraut mit Wurtzel und Stengel auszureissen. Allein! der Hauß-Vatter sagte, nein: Es seye nicht rathsam, damit ihr nicht villeicht, wann ihr das Unkraut sammlet, zugleich das gute Getrayd ausreisset; sinite utraque crescere usque ad messem &c. Lasset nur beyde wachsen bis zur Schnitt-Zeit / sammlet sodann erstlich das Unkraut / und bindet selbes in Büschlein zu verbrennen / das Getrayd aber sammlet in meine Scheuren. Was dise Gleichnuß bedeutet, hat der Sohn GOttes mehr als mit ausdrucklichen Worten gelehret: Qui seminat bonum semen, est filius hominis, derjenige, so den guten Saamen säet, ist der Sohn des Menschen, der Acker ist die Welt, der gute Saamen seynd die Kinder des Reichs, das Unkraut aber seynd die schalckhaffte Sünder, der Feind, so das Unkraut gesträuet, ist der Teufel, die Schnitt-Zeit ist das End der Welt, die Schnitter seynd die Englen. Sicut ergo colliguntur zizania, bestättiget Christus seine

Matth. 13. à v. 24.

seine Auslegung, & in ignem mittuntur, sic erit in consummatione sæculi, gleichwie also das Unkraut wird gesammlet/ und in das Feuer geworffen/ also geschiehet es auch zu End der Welt/ der Menschen-Sohn wird sein Engel schicken/ und sie werden aus seinem Reich alle Aergernussen sammlen/ und diejenige/ so Ungerechtigkeit geübt/ werden sie in das Feuer werffen/ daselbsten wird seyn Heulen und Zähn-Klapperen/ die Gerechte aber werden leuchten wie die Sonn in dem Reich ihres Vatters/ qui habet aures audiendi, audiat, also beschliesset C. Christus seine Gleichnuß, wer Ohren hat zu hören/ der höre. Ja! du gerechter GOtt! ich habe dise Gleichnuß sowohl als die Auslegung mehr als überflüßig verstanden, und befinde mich in so forchtsammen, als verwirrten Gedancken, ob nicht anheunt meine Predig aus der Ordnung lauffet, und jenes nicht bewercken kan, was ich in der ersten Predig-Abtheilung hab versprochen. Dann, O Christe JESU! sagest du, daß jene schalckhaffte Kinder, so in ihrem Leben vile Aergernussen gestifftet, vile Ungerechtigkeiten geübet, und nach einem sündhafften Lebens-Wandel wie das Unkraut zu der Schnitt-Zeit ausgerissen, und in den höllischen Feuer-Ofen geworffen werden, so ist es mit einem solchen gottlosen Kind der Welt schon geschehen, wann sie auf das Todt-Beth kommet, und ihre arme allbereits dahinschreibende Seel das End der Welt muß ansehen, wann du deinen Englen befehlen wirst, sie sollen die Todten-Sichel ergreiffen, und dises Unkraut von dem Acker diser Welt ausreissen, ist dann ein solcher Mensch kein Korn-Aeher, ist er dann ein pur lauteres Unkraut, so zu dem Feuer gehöret? O ewiger GOtt! wer wird ein Unkraut versammlen? man liset ja nicht von der Moabitischen Ruth, daß, ob sie schon die verlohrne Korn-Aeher, so hinter denen Schnitteren verbliben, besorget, so hat sie doch das Unkraut ligen lassen, so nichts nutzet zu einem guten Waitzen, so nicht verdienet in die Scheuren, wohl aber in das Feuer geworffen zu werden.

wird auf gegenwärtiges Vorhaben ausgelegt.

2. Es ist zwar nicht ohne, Auserwöhlte in Christo! grosse Ursach sich zu förchten hat mancher Sünder, der die gantze Lebens-Zeit auf dem Acker diser Welt unter anderen guten Korn-Aeheren gestanden, welchen GOTT gedultet wie ein Hauß-Vatter das Unkraut bis zu der Erndte, ob er nicht endlich ohne Gnad und Barmhertzigkeit, ohne Buß und Lebens-Besserung von diser Welt scheidet, und als ein häßliches Unkraut ausgerissen, mit anderen Verdambten in ein Buschen gebunden, und in den Feuer-Ofen geworffen werde. Qualis vita, mors est ista; wie das Leben/ also ist der Todt. Allein! es ist diß Evangelische Gleichnuß meistentheils zu verstehen von dem letzten Gerichts-Tag, wie es die Schrifft-Steller auslegen, was als ein Unkraut durch die Todten-Sichel abgeschnitten worden, das bleibt ein Unkraut in alle Ewigkeit, was einmahl unglücklich gestorben, ist ewig verdörben; mithin hat doch endlich ein Sünder auf seinem Todt-Beth so vile Hoffnung, daß, so lang er in seinem Leben, wann es schon auf die letzte Stund kommen sollte, nach welcher er das Welt-Ende muß anschen, so ist er doch ein Korn-Aeher, welchen nicht minder der himmlische Ackers-Mann gepflantzet, und hat sich zu trösten, daß einen solchen verlassenen Korn-Aeher wenigstens eine himmlische Ruth zu versammlen sich werde angelegen seyn lassen, wann er ansonsten sollte verlohren gehen, verwüstet, zertrettet, und mit anderem Unkraut in das Feuer geworffen werden. Anjetzo sihe ich endlich von weiten an das Gestatt, welches zu erreichen mir anheunt vorgenommen; es erforderet nemlich die Ordnung der zweyten Predig etwas abzuhandlen von dem mächtigen Schutz und Beystand Mariä der Göttlichen Mutter in der Todts-Stund, als welche auch dajunahlen mit jener Alttestamentalischen Ruth sich darf verlauten lassen; Vadam in agrum, & colligam spicas, quæ fugerint manus metentium, ich will auf das Feld gehen, und jene Korn-Aeher versammlen, so hinter denen Schnitteren verbliben seynd. Dises weitläufiger auszuführen gedencke ich erstens zu erweisen, daß auch ein grosser Sünder nicht solle kleinmüthig werden in seinem Todt-Beth, wann er zwar ein sündiges Leben geführet, und gar bald von der Sichel des unerbittlichen Todts wird abgeschnitten, indeme es ihme zu einem grossen Trost gereichet, daß Maria unsere himmlische Ruth sich bearbeite in der letzten Sterb-Stund, da vor einen solchen ungerathenen Korn-Aeher die gefährlichiste Schnitt-Zeit verhanden, denselben zu sammlen, und in die himmlische Scheuren zu übertragen. Das mit aber ein Sünder auf diß Hülff nicht vermessentlich sündige, sich steiffe, und das gantze Leben hindurch dem Acker Christi mehrers zu einem Spott, als Zierde gereiche, will ich zweytens darstellig machen, daß auch ein Gerechter Ursach genug habe sich zu beuferen den Schutz und Beystand Mariä in seiner Sterb-Stund zu erlangen. Mit einem Wort: der Sünder sowohl als der Gerechte seye beflissen sich bey Maria diser arbeitsammen Ruth verdienet zu machen, damit er sich des mächtigen Schutz und Beystands Mariä könne vertrösten, dann also hat es Maria die Göttliche Mutter der H. Mechtildi versprochen, wie solches anmercket Ludovicus Blosius, omnibus, qui mihi pie, sancteque deserviunt, ego volo in morte tanquam mater piissima adesse, eos protegere & consolari, allen denenjenigen/ sagte sie: will ich in dem Todt als eine gütige Mutter beystehen/ beschützen und trösten, so mit

Lud. Blos. in mon. c. 12.

andach-

andächtig und eyfrig dienen werden. Mit diſem Vorhaben fahre ich weiters fort in Namen JESU und MARIÆ.

I.

Diſchen ein groſſer Sünder Urſach hat ſich zu fürchten in der Sterb-Stund/

3. ICh wundert wohl gar nicht, Auserwählte in CHriſto! wann ein ſolcher Menſch, der die meiſte Lebens-Zeit in vilen Sünden und groſſen Beleidigungen GOttes zuruckgeleget, welcher nicht GOTT, ſondern der Welt gedienet, und ſeinen böſen Begierlichkeiten; wann, ſage ich, ein ſolches eitles Welt-Kind verzagt und kleinmüthig wird auf dem Todt-Beth, wann es zitteret wie ein Korn-Aeher auf dem Feld bey einem ſtarcken Wind-Stoß; dann ſie hat Urſach über Urſach ſich zu beſorgen, ob ſie nicht auch zu Ende ihres Lebens auf dem Acker liegen bleibet, weilen alle Evangeliſche Arbeiter, die HH. Englen mit ihren Einſprechungen, die Prediger und Beicht-Väter nichts ausgewürcket, und einfolglich mit anderem Unkraut zu dem ewigen Feuer verurtheilet werde, dann, wie das Leben, alſo iſt gemeiniglich der Todt, mors peccatorum Pſal. 33. peſſima, ſagt David der Prophet, erſchröcklich und gottloß iſt der Todt der Sünder. Es ſchadet nicht, Andächtige! wann wir mit verſammletem Geiſt ein wenig zu Hertzen führen, wie es doch einem Sünder ergehe, wann es zum Sterben iſt, damit wir in reiffer Betrachtung einer ſolchen Wahrheit theils den Schröcken der Sünd in das Gemüth drucken, theils auch mit deſto gröſſerem Vertrauen um den liebreichen Schuz derjenigen uns beeyferen, ſo in der Sterb-Stund beyſtehet, und manche Seel, auf welche die Höllen-Feind gewartet, wie einen faſt verlohrnen Korn-Aeher gleich einer mühſammen Ruth verſammlet. Wie ergehet es dann einem kleinmüthigen Sünder auf ſeinem Todt-Beth, iſt er wohl getröſtet in diſer gefährlichen Zeit? ja, du groſſer GOtt! eine mit vilen ſchwehren Sünden in ihrem Gewiſſen hart verletzte Seel hat weder einen Troſt von dem vergangenen, weder von dem gegenwärtigen, weder von dem zukünfftigen Leben. Sie weiß, daß ſie in ihren geſunden Lebens-Tägen die gute Einſprechungen, heylſame Ermahnungen verachtet, ſchöne Gelegenheiten zum Guten mißbrauchet, die HH. Sacrament offt ohne Reu und Leyd empfangen, mithin muß ſie mit eigener Erfahrnuß lernen, was ſchon längſten der weiſe Mann geredet hat: Venient in cogitatione peccatorum ſuo- Sap. 4. rum timidi, & traducent illos ex adverſo iniquitates ipſorum, ſie werden ſich ihrer begangenen Sünden erinneren/ und aus Forcht gleichſam verſchmachten, ihre eigene Ungerechtigkeiten werden ſie überweiſen/ und verwirret machen; ihre begangene Sünden quälen und

peinigen ſie weit ſtärker als der Feuer-flammende hölliſche Drach, und das Gewiſſen, welches ihnen ſagt, daß ſie in dem Welt-Leben, welches ſie in dem Paradiſen-Garten diſer Welt zugebracht, ſie nichts anders als Schlangen, Ottern und Zitteren. Betrachten wir hierüber Sünder die gegenwärtige Trübſalen, und das zukünfftige Leben, ſo findet man nichts als Elend und Mühſeligkeiten; wir finden, wie es gehet es in der Sterb-Stund mit einem gottloſen König Antiocho, von welchem ſchreibet das erſte Buch der Machabäer c. 6. daß er ihme ſelbſten gantz verzweifelnd mit allzuſpater Reu hat geſprochen, als er bey jener Stadt Elymaiden eine groſſe Niderlag gelitten, und aus lauter Verſtürzung ſeinen Geiſt aufgegeben, in quartam tribulationem deveni, ſagte er, qui jucundus eram & dilectus in poteſtate mea, in was vor Trübſal bin ich gerathen/ ſtürtzet worden/ der ich anfonſt freudig und beliebt ware in meiner Regierung/ nunc verò reminiſcor malorum, anjetzo aber gedencke ich auf meine Sünden und Miſſethaten, die ich geſtifftet, ich muß bekennen, daß mir alles diſes Unglück wegen meinem ſündigen Leben iſt zugeſtanden, & ecce pereo triſtitia magna in terra aliena &c. alſo, ſage ich, wird mancher Sünder reden und gedencken in ſeiner Sterb-Stund, nunc reminiſcor malorum, anjetzo gedencke ich auf jene groſſe Sünden, und Miſſethaten, auf jene muthwillige Freyheiten, mit welchen GOtt erſchröcklich beleidiget, und mein arme Seel iſt verletzet worden. Nunc reminiſcor malorum, ach wie reuet es mich, daß nicht ehender mein Leben gebeſſeret, daß ich nicht bey jenen Geſellſchafften, ungleichen Zuſammenkunfften bin flüchtig gangen, wo mein Gewiſſen offt tödtlich verwundet worden. Nunc reminiſcor, was helffen mir anjetzo die verbottene Welt-Freuden, denen ich ſo hitzig nachgejaget, was nutzet mich das frembde Gut, eitles Ehr-Anſehen, menſchlicher Reſpect, welches durch tauſenderley unverantwortliche Welt-Streich geſuchet, guſtavi paululum mellis, & ec- 1. Reg. 14. ce morior, ich hab ein Bißlein Hönig der Welt-Freuden gekoſtet/ und ſihe! ich muß ſterben/ ja nicht allein wird mancher Sünder ſagen mit dem Jonatha, ecce morior, ſihe ich ſtirbe/ ſondern wohl gar mit dem angezogenen Antiocho, ecce pereo, ſihe! ich gehe zu Grund/ ich bin ein Schlacht-Opffer der Göttlichen Gerechtigkeit, ein verlohrner Korn-Aeher, ſo nicht gehöret in die Scheuren des Himmels, ſondern mit dem Unkraut in das ewige Feuer.

4. Allein halte zuruck mein ſterbender Sünder! auf deinem Todt-Beth mit ſo kleinmüthigen und faſt verzweifleten Gedancken, dann, ob du ſchon Urſach haſt dich zu förchten, und dir faſt kaum getrauſt zu gedencken, ob der ſo offt beleidigt und ſchwehrlich erzürnte GOtt ſich deiner ar-

ſolle doch kein Sünder kleinmüthig werden/ theils: weilen Maria der GOTT dienet/

men Seel wird erbarmen, der zwar bis zum letzten Augenblick unſeres Lebens nicht weniger unendlich gütig und barmhertzig iſt, und ſo lang der Sünder lebet, nicht verlangt, daß er des ewigen Todts ſterbe, ſondern ewiglich lebe, nolo mortem peccatoris, ſed ut convertatur & vivat, ſo kan doch einem dahinſterbenden Sünder zu einem groſſen Troſt gereichen, wann er weiß, daß Maria die Göttliche Mutter allen denenjenigen, ſo ſie anruffen, in der Todts-Stund beyſtehe, und die Nachſtellungen des Höllen-Feinds vertreibe, ja ſogar ſchon manchen Sünder aus denen Klauen des Teufels von dem ewigen Untergang habe entriſſen. Dann hat jene Alttestamentalische Ruth durch ihre Demuth, wie die Göttliche Schrifft bezeuget, vor denen Augen des reichen Booz ſo vile Gnaden gefunden, daß ihr nicht nur allein erlaubt ware auf dem Acker die verlohrne Korn-Aher zu ſammlen, ſondern Booz hat es auch ſeinen Schnitteren befolchen, ſie ſollen zu allem Fleiß einige Korn-Aeher ſelbſten auf dem Feld liegen laſſen vor die Ruth; über welche unverdiente Gnad die arme Moabiterin ſich nicht genugſam kunte verwunderen, alſo zwar, daß ſie auf das Angeſicht nidergefallen, und mit groſſer Ehrenbietigkeit geſprochen hat: Unde mihi hoc, ut invenirem gratiam ante oculos tuos, & noſſe me dignareris peregrinam mulierem? **Wie kommet es/ daß ich vor deinen Augen Gnad finde/ und du dich würdigeſt meine Perſohn anzuſehen/ die ich doch nur ein frembdes Weibsbild bin?** inveni gratiam ante oculos tuos, Domine mi! qui conſolatus es me, & locutus es ad cor ancillæ tuæ, **ich hab Gnad gefunden vor deinen Augen/ mein HErr! du haſt mich getröſtet, und haſt geredet zu dem Hertzen deiner Dienſt-Magd.** Wahrhaftig groſſer Demuths-Geiſt der alten Ruth, iſt es dann ein Wunder, daß ſie von dem mächtigen Booz endlich gar zu ſeiner Braut iſt auserwählet worden.

c. 2. v. 10.

v. 13.

dann ſie hat mehr Gnad von GOtt als die Ruth von dem Booz erhalten/

7. Wann aber, ſage ich, jener Moabitischen Dienſt-Magd ſo groſſes Glück zugeſtanden, die verlohrne Korn-Aeher ungehinderet zu ſammlen, und zu werden eine Braut des Booz, eine Groß-Mutter des Davids, eine anſehentliche Stammen-Frau ſo viler hochen Geſchlechteren, ſo iſt ja keine Gleichnuß zu machen mit jener demüthigen Dienerin des HErrn Maria, welche nicht ein reicher Booz, ſondern der groſſe GOtt ſelbſten, der HErr Himmels und der Erden, der himmliſche Vatter zu ſeiner Tochter, der ewige Sohn GOttes zu ſeiner Mutter, der H. Geiſt zu ſeiner unbefleckten Mackel-reinen Braut von Ewigkeit her hat ausgeſehen und erwählet, in der Zeit aber durch einen Erz-Engel diſem Jungfräulein bedeuten laſſen, daß ſie ſeye voll der Gnaden, und gebenedeyet unter denen Weiberen, und obſchon diſe Dienerin des HErrn ſich mit jener Ruth verwunderet, und nicht verſtehen kunte, wie oder auf was Weis, oder warum ſie würdig ſeyn ſollte dergleichen himmliſche Gnaden zu empfangen, ſo wurde jedoch von jenem himmliſchen Abgeſandten ihr Hertz von dergleichen Sorgen entbürdet: Ait angelus ei, ne timeas, Maria! invenisti enim gratiam apud Dominum, der Engel redete zu ihr/ förchte dir nicht Maria! dann du haſt Gnad gefunden bey dem HErrn. Wann alſo Maria unſere himmliſche Ruth ſo groſſe Gnad gefunden bey GOTT, daß ſie worden ein Tochter, eine Braut, eine Mutter des Allerhöchſten, ſo iſt ja nicht zu zweiflen, diſe himmliſche Ruth hat von GOtt auch Erlaubnuß die noch ungeſammlete, und faſt verlohrne Korn-Aeher zu ſammlen, und in die Korn-Schütten des Himmels zu übertragen. Die noch ungeſammlete und faſt verlohrne Korn-Aeher, welche die Evangeliſche Schnitter nicht eingeſchnitten, und mit ihrer Arbeit nichts ausgewürcket, ſeynd jene Sünder auf dem Sterb-Bett, diſe ſollen vertrauen auf jene himmliſche Ruth, es werde wenigſtens Maria diſe Korn-Aeher nachſammlen, in ihrer mütterlichen Schoß beſorgen, und denen himmliſchen Scheuren einverleiben, eben darum, weilen ſie hilfft und beyſtehet in der Sterb-Stund, wo eben die gröſte Gefahr, daß nicht ein ſolche Seel, ein ſolcher Korn-Acher verlohren gehet.

Luc. 1.

8. Ja mich geduncket, Geliebte! und ich werde ſogar weit nicht fehlen, gleichwie jener Booz ſeinen Schnitteren befohlen, ſie ſollen mit einem Vorſatz einige Korn-Aeher ligen laſſen, damit es die Ruth kan einſammlen, alſo ware auch der Willen GOttes, die Evangeliſche Arbeiter, die Apoſtel und ihre Nachfolger ſollen auch einige Korn-Aeher der himmliſchen Ruth vorbehalten. Dann zu diſem meinen Gedancken veranlaſſet mich jene Unterredung Chriſti mit dem Apoſtel Petro, dreymahl hat Petro Chriſtus der HErr befohlen, wie zu leſen Joan. 21. Paſce oves meas, **weide meine Schaaf/** durch welche Wort Chriſtus dem Petro die Sorg ſeiner Lämmer und Schaaf anbefohlen, gleich als wollte er ſagen: Du mein Petre! biſt der vornehmſte Hirt, du biſt mit deinen Geſellen ein Arbeiter auf dem neugepflantzten Acker meiner Kirchen, arbeite und ſchneide ein die Früchten, und Garben der mit meinem Blut erlößten Seelen, paſce oves meas, alſo Chriſtus zu den Petrum. Ich kan aber nicht finden, daß der Sohn GOttes dem Petro auch mit ausdrucklichen Worten die Böck anvertrauet; wohl aber iſt zu leſen in dem Hohenlied Salomonis, daß jener himmliſche Bräutigam ſeiner Braut die Böcklein zu beſorgen überlaſſen: O pulcherrima inter mulieres, egredere & abi poſt veſtigia gregum tuorum, paſce hædos tuos juxta tabernacula paſtorum,

Hertz: wann GOtt uns den Gnad geben/ ihr die Sünder/

Joan. 21. v. 15.

Cant. 1.

Digitized by Google

ſtorum, O allerſchönſte unter denen Weiberen/ tritte hervor/ und gehe nach denen Fußſtapffen der Heerden/ weide deine Böcklein nebſt denen Hütten der Hirten. Sehen ſie Geliebte! die Böcklein haben nicht ſo vil die andere Hirten zu beſorgen, als wie Maria jene Geheimnußvolle Braut. Seynd nun diſe Böcklein nach allgemeiner Auslegung die Sünder, welche in meiner Gleichnuß jene faſt verlohrne Korn-Aeher, ſo andere Apoſtoliſche Arbeiter noch nicht eingeſchnitten, mithin hat ſich ein kleinmüthiger Sünder auf ſeinem Todt-Beth zu tröſten, er ſeye wie ein übriggebliebener Korn-Aeher der himmliſchen Ruth vorbehalten verſammlet zu werden. Diſen Gewalt einem Sterbenden beyzuſtehen ſcheinet Maria abſonderlich empfangen zu haben, als Chriſtus der HErr an dem Creutz ſeiner liebſten Mutter Joannem den Jünger, und unter ſeiner Perſohn alle glaubige Seelen anvertrauet: Ecce filius tuus, ſagte er zu Mariam, ſihe diſes iſt dein Sohn/ und zu den Joannes, ecce mater tua, ſihe/ diſes iſt deine Mutter! gleich als wollte er ſagen, weilen meine Mutter mir ſo getreulich beygeſtanden bis in den Creutz-Todt, hat ſie von mir erhalten, daß ſie kan allen Sterbenden beyſtehen, und die gefährliche Anfechtungen in der Sterb-Stund vertreiben; Nimme ſie alſo an geliebter Joannes! vor deine Mutter, ecce Mater tua. Hat nun Maria diſen Gewalt, ſo iſt ja nichts anders zu gedencken, als daß Maria wie eine Mutter diſen Gewalt denen ſündigen Menſchen erweiſe, da ſie es zum allerbeſten vonnöthen haben, nemlich in der Sterb-Stund, wo der böſe Feind die äuſſerſte Kräfften wird anwenden ein arme dahinſterbende Seel in die Verzweiflung zu ſtürtzen, ſciens quia modicum tempus habet, indem er weiß, daß ihme wenig Zeit mehr übrig bleibet den Menſchen zu verderben.

Joan. 19.

Apoc. 12.

Deſtwegen ſol doch kein Sünder verzweiflich ſündigen.

7. Aus diſem alſo, was bishero geredet, hat ein ſündige Seel auf ihrem Sterb-Beth ſo vil zu vernehmen gehabt, daß ihr zu einem groſſen Troſt gereichen dörff, daß nemlich Maria die Göttliche Mutter denen Sterbenden beyſtehe. Kein eintziger Sünder ſoll verzagen, aber doch auch das gantze Leben hindurch nicht vermeſſentlich ſündigen, und ſich einbilden, es ſeye alles erlaubt, und kein Sünd ſo groß, welche man zu begehen ein Abſcheuen tragen ſollte. Dergleichen vermeſſentliche Sünder ſollen theils wiſſen, daß, wann es auch ſchon zuweilen einem groſſen Sünder in der Sterb-Stund geglücket, daß er durch den Beyſtand Mariä von dem ewigen Untergang befreyet worden, ſo ſeynd doch diſe auſſerordentliche Gnaden in keine Nachfolg zu ziehen, gratia uni facta non eſt trahenda in conſequentiam, & exemplum aliorum, iſt das Sprich-Wort bey denen Gelehrten, die Gnad, ſo einem geſchicht, hat ein anderer nicht zu begehren, und iſt kein conſequens daraus zu machen. Uber das ſolle auch alle Sünder abſchröcken, daß ſie memahlen ihr ſündiges Leben bis in die äuſſerſte Todts-Gefahr verlängeren, indeme auch die fromme und gerechte Diener GOttes mit groſſer Forcht den Tod angeſehen, mithin auch der Tugendhaffteſte Urſach genug habe ſich des mütterlichen Beyſtands MARIÆ verdienet zu machen.

II.

Auch der Gerechte hat Urſach den Todt zu förchten/

8. VAdam in agrum & colligam ſpicas, ich will auf das Feld gehen/ und die Korn-Aeher verſammlen. Alſo Maria in der Vorſtellung der Alt-teſtamentaliſchen Ruth. So müſſen dann auch die fromme und gerechte Seelen erſt von der himmliſchen Ruth nachgeſammlet, und in die Scheuren geführet werden? ich vermeine, diſe Mühwaltung ſeye nicht vonnöthen, gute Korn-Aeher werden ohnedem ſchon eingeſchnitten, und iſt mithin ein GOtt- liebende Seel ein ſolcher auserwählter Korn-Aeher in der Schnitt-Zeit an dem Ende des Lebens verſicheret, daß er gehöre unter den guten Waitzen, in die Scheuren des Himmels. Dann, gleichwie der Sünder in Forcht und Schröcken dahinſtirbt, weilen er ſich förchtet vor dem Richter-Stuhl GOttes zu erſcheinen, alſo hat deſſentwegen ein fromme Seel kein groſſes Bedencken. Lætus judicem ſuſtinet, ſeynd die Wort eines heil. Gregorii, & cum tempus propinquæ mortis advenerit, de gloria retributionis hilareſcit, ein Liebhaber GOttes gehet mit Freuden zu dem Richter, und frolocket beyAnnahung ſeiner Sterb-Stund wegen der Glory der Vergeltung.

S. Gregor. hom. 13. in Evang.

weilen das Sterben auch etwas hartes vor die Fromme/

9. Allein! es iſt doch das Sterben ſo gar leicht nicht, als ſich villeicht jemand dörffte einbilden, und iſt nicht rathſam, daß einer auf ſeinen Lebens-Wandel, auf ſeine gute Werck traue, und baue, und die Forcht auf ſeine Sterb-Stund ſchlechterdingen auſſer Acht laſſe. Ach Geliebte! wir ſeynd gewiß gewiß nicht tugendhaffter als David der Mann nach dem Hertzen GOttes, und dannoch bekennet er mit eigenen Worten: Cor meum conturbatum eſt in me, & timor mortis cecidit ſuper me, mein Hertz iſt in meinem Leib betrübt worden/ die Todts-Forcht hat mich überfallen/ afflictus ſum, & humiliatus ſum nimis, vim faciebant, qui quærebant animam meam, ich bin in Betrachtung des Todts gantz zerſchlagen/ und verdemüthiget worden/ weilen jene mir Gewalt angelegt, ſo meiner Seelen nachgeſtellet; mit welchen Worten nach Auslegung Lyrani in ermeldtem Pſalm, David im prophetiſchen Geiſt vorgeſehen, wie ihme und allen Menſchen ſeyn werde an dem Tag ſei-

Pſal. 54.

Digitized by Google

nes Abſterbens. Wir ſeynd nicht ſo from, wie vile Einſidler, und heilige Alt-Väter, die den Todt allzeit geforchten, und vor die Sterb-Stund groſſe Forcht getragen; Alſo ſchreibet Surius auf den 19. Julii, daß der H. Arſenius fünff und fünffzig Jahr in der Wüſten gelebt, und dannoch an ſeinem letzten End bekennet, er habe diſe Sterb-Stund allzeit geforchten, und vor ſelbe groſſe Sorg getragen. Ja! was noch mehr iſt, ſo meldet der heilige Gregorius, daß ſogar der hölliſche Feind bey Chriſto, als er an dem Creutz geſtorben, ſich eingefunden, und auf alle Weis gelauret, ob ihme nicht ein Streich möchte angehen.

Surius ad 19. Jul.

S. Greg. hom. 39. in Evang.

deſſentwegen auch der Gerechte ſich um den Schutz Mariä bewerben ſoll/

10. Wann es dann Geliebte! ſolche Beſchaffenheit hat mit uns Menſchen, da wir zum Sterben kommen, ſo hat nicht allein der Sünder, ſondern auch der Gerechte und Fromme Urſach genug, daß er ſich um die mütterliche Obſorg Mariä verdienet mache, damit, wann es kommet zum einſchneiden, ein ſolche auch fromme Seel auf dem Acker nicht verlohren gehe, weilen nur gar zu gewiß iſt, daß die hölliſche Rauber gar zu begierig warten, wie ſie denen Apoſtoliſchen Arbeiteren manche Seel, manchen guten Korn-Aeher in der Sterb-Stund können entreiſſen, daß er villeicht nicht kommete in die himmliſche Scheuren, wann nicht eine mühſame himmliſche Ruth Maria einen ſolchen Korn-Aeher wurde verſammlen. In eine Weitläuffigkeit muſte mich einlaſſen, wann ich mit vilen Exempleu und Geſchichten wollte darthun, wie offt und vilmal Maria ihren getreuen Pfleg-Kinderen in der Sterb-Stund beygeſtanden, damit ſie nur deſto ſicherer von diſer Welt abſcheiden, und der hölliſche Feind keinen Gewalt habe einem ſterbenden Pfleg-Kind Mariä zu ſchaden. Gantz Troſtreich iſt zu leſen jene Begebenheit, ſo bewährte Scribenten anſetzen von einem vornehmen Grafen im Elſaß Adolpho mit Nahmen, ſo geweſen iſt in ſeinem Leben ein getreues Pfleg-Kind Mariä der Göttlichen Mutter, als er aber auf das Sterb-Beth kommen, wurde diſer fromme Graf mit einer ſolchen Forcht überfallen, daß der kalte Todten-Schweiß unter hefftigen Klag-Seufftzeren in dem gantzen Leib hervorbrache. Allein! diſes ſchröcket mich gar nicht, Adolphus ware ein groſſer Liebhaber Mariä; und ſehen ſie Geliebte! in diſer Todts-Stund iſt Maria ihrem ſo hart-betrangten Diener erſchinen, wiſchet ab von ſeinem Angeſicht die von ungemeiner Todts-Forcht erpreßte Schweiß-Tropffen, redete ihn an mit liebreichiſten Worten: Adolphe! fili mi chariſſime! cur mori times? Mein liebſter Sohn, warum förchteſt du das Sterben? O höchſt-vergnügte Wort! welche auch das Hertz des dahinſterbenden Adolphi mit ſo hefftigen Liebs-Flammen ergriffen, daß er mit groſſem Troſt aufgeruffen: Nunc dimittis ſervum tuum in pace, laſſe anjetzo deinen Diener in Friden fahren/ nach welchen Worten ſich auch die beglückte Seel Adolphi von dem Leib gelöſet, und wurde in denen mütterlichen Armen Mariä in den Himmel zur ewigen Anſchauung, als ein guter Korn-Aeher von unſer himmliſchen Ruth in die Scheuren des Himmels übertragen. Lerne mithin der Sünder ſowohl als der Gerechte Mariam von gantzen Hertzen zu lieben, wann er anderſt der mütterlichen Obſorg Mariä in ſeiner Sterb-Stund ſich will verſicheren, dann allen getreuen Pfleg-Kinderen Mariä hat zu einer Aufmunterung mit groſſem Wahrheits-Grund geredet Ignatius der heil. Martyrer, wie ſolches bey Juſtino Michov. zu leſen: Nunquam male peribit; qui genetrici Virgini devotus, ſedulusque extiterit, es werde niemahlen einer übel ſterben, ſo gegen der ſeeligſten Jungfrauen Maria ſich eyfrig und andächtig aufgeführet.

S. Ignat. M. apud Juſt. Michov. p. 2. dic. 532. n. 15.

11. Ehe und bevor ich aber meine Predig ſchlieſſe, erinnere ich mich einſtens gelesen zu haben, daß in einer vornehmen Stadt des Welſchlands ein adeliches mit ſchönſten Natur-Gaben geziertes Fräulein geweſen, um welche ſich vile hoche Stands-Perſohnen haben beworben. Ein ausländiſcher Jüngling hatte das Glück die Braut nach Hauß zu führen, welches wie leicht einzubilden, groſſen Widerſtand und Neid bey denen Werberen des Vatterlands verurſachet, und weilen ſie ſich nicht anderſt kunten rächen, dann auch diſen Spott jedermann wollten zu verſtehen geben, haben ſie die Stammen-Wappen diſer entführten Braut laſſen abmahlen; es ware aber ihr eigener Geburths-Schild ein Büſchlein Korn-Aeher, diſer Korn-Garben alſo wurde vorgeſtellet mit der Sinn-reichen Uberſchrifft aus denen Eclogis des Poeten Virgilii entlehnet, Barbarus has ſegetes? Solle dann ein grober, wilder Frembdling diſe ſchöne Korn-Aeher entrauben? diſes iſt zwar ein weltliche Geſchicht, aber doch ſehr anſtändig zu meinem Vorhaben, und kan der Sünder ſowohl als der Gerechte hieraus Anlaß nehmen ſein Bitt- und Kindvolles Vertrauen gegen Mariam zu ſtellen, und zu beveſtigen; dann iſt nicht eine von dem Leib ſich ſcheidende Seel ein edle Braut, ſo in den Himmel zu führen ſich bewerben die H.H. Engeln, und dannoch wird manche Seel hinterliſtet, und von dem hölliſchen Frembdling armſeelig entführet? ſolches Unheyl aber bey uns allen zu verhüten wollen wir alle mit vereinigten Kräfften Mariam unſere himmliſche Ruth bitten, und zugleich der Predig den Schluß machen:

und damit es in der Sterb-Stund nicht entführet werde/

apud Angelum Saic. in mar.

12. O MARIA! O Göttliche Mutter! gedenckt, daß du ſeyeſt jene liebreiche Moabiterin, die du von dem Göttlichen Booz Gewalt empfangen haſt die verlaſſene Korn-Aeher nachzuſammlen; Es wird ein Zeit kommen, wo unſere arme Seel die hölli-

ſollen wir Mariam um ihren Beyſtand bitten; welches der Beſchluß iſt.

Digitized by Google

hölliſche Frembdling zu entrauben allen Fleiß werden anwenden, aber, O himmliſche Ruth, barbarus has segetes? ſollen dann dem hölliſchen Feind zu Theil werden unſere Seelen, die ſchöne Korn-Aehet, vor welche dein Göttlicher Sohn ſo hart gearbeitet, ſo vile heiſſe Thränen und Bluts-Tropffen vergoſſen? Barbarus has segetes? kanſt du es über dein mütterliches Hertz bringen, daß diſe Korn-Aehet ein teuffliſcher Werber vor deinen Augen hinreiſſet? und mit dem Unkraut in das ewige Feuer hineinwerffe? Barbarus has segetes? Nimme dich unſer an, O MARIA. O arbeitſamme Ruth! und übertrage uns in die Scheuren des Himmels. Maria Mater gratiæ, mater misericordiæ, tu nos ab hoſte protege, & hora mortis ſuſcipe, O MARIA! O Mutter der Barmhertzigkeit, beſchütze uns vor dem Feind, und nimme dich unſer an in unſerer Sterb-Stund, und weilen du ohnedem in denen Sambſtägen deine mütterliche Hülff um ſo vil ehender deinen Pfleg-Kinderen erweiſeſt, gedencke der letzte Tag unſeres Lebens iſt der Sambſtag, nicht anderſt, als wie der Sambſtag der letzte Tag in der Wochen, ſo führe uns dann von dem Sabbath diſes Lebens zu dem Freuden-reichen Sonntag der ewigen Glückſeeligkeit.

A M E N.

Achte Predig

An dem dritten ſogenannten goldenen Sambſtag.

Inhalt.

Hülff Mariä gegen denen Abgeſtorbenen.

THEMA.

Collegit in agro usque ad veſperam, & quæ collegerat virgâ cædens & excutiens.

Was ſie hat bis auf den Abend in dem Feld verſammlet, das hat ſie mit einem Stecken ausgedroſchen, und ausgeſchlagen. Ruth. 2. v. 17.

Abthei-

Abtheilung.

I. MARIA hilfft denen Abgestorbenen mit Trost,
II. Mit gutem Rath durch andere,
III. Mit einer würcklichen Erlösung.

Gleichwie der 1. Todt wie ein Schnitter auf dem Feld.

EIn so gutes und wahrhafftes Contrafee, kein so wahrhaffte, und mit dem Original so gut einstimmende Abzeichnung geschicht niemahlen, und ist von Welt-Anbeginn von keinem Apelle, oder anderen künstlichen Mahler nicht geschehen, oder vorgestellet worden, als in jener Bildnuß, wo der leidige Menschen-Fresser, der aus lauter Beinen und Rippen bestehende Menschen und Leut-Erwürger, der Todt wird abgeschilderet und entworffen. Der Todt wird abgemahlen ohne Augen, und ohne Ohren in dem Kopff, und das ist recht, dann er sihet und höret nicht, er sihet nicht an, und machet keinen Unterscheid mit denen Menschen, Reiche und Arme seynd bey ihme in gleicher Hochschätzung, eben darum, weilen er nicht sihet, was schön oder heßlich, jung oder alt, was bey denen Menschen in Ansehen oder nicht, was mit Purpur oder mit armen Lumpen ist bekleidet. Er hat auch keine Ohren, wann auch schon zuweilen viles Wehklagen wird vorgebracht von denen Eltern bey dem Hinscheiden ihrer lieben Kinderen, oder von denen verlassenen Waislein bey klaglichen Verlurst Vatter und Mutter, der Todt höret es nicht, weilen er ohne Ohren. Er wird auch abgemahlen ohne Ingeweyd, weilen er ohne alles Mitleyden, ohne Barmhertzigkeit alles niderreisset, alles erwürget, mors ût in picturis videtur, sagt der gelehrte Manſius in Bibliothecam, viscera non habet, unde ad compassionem moveri posset, der Todt, wie man ihne sihet in der Mahlerey, hat kein Hertz, kein Ingeweyd, mithin ist nichts an ihme, daß er kunte zu einem Mitleyden beweget werden. Was mir aber am allerbesten gefallet in der Bildnuß des Todts, ist dises, daß der Todt gemeiniglich entworffen wird mit einer Sensen, oder mit einer schaff-schneidenden Sichel in der Hand, dann gleichwie der Schnitter auf dem Feld Kräuter und Blumen, Graß und Distlen, Unkraut und Waitzen, zeitig und unzeitige Korn-Aehr ohne Unterschid mit der Sichel niderschneidet, also würget auch der unerbittliche Todt in dem menschlichen Geschlecht; der Gerechte sowohl als der Sünder, der Arme sowohl wie der Reiche, offt ein junge Welt-Tochter, ein schön blühender Jüngling wird so leicht von dem Feld dises sterblichen Lebens von jener Mord-Sichel des Todts abgeschnitten, als ein alter Graiß, und seynd diser Wahrheit zur Prob die klägliche Exempel und tägliche Erfahrenheit, indeme fast kein Wochen, kein Tag vorbeygehet, daß nicht diser unbarmhertzige Schnitter bald dises bald jenes zartes Blümlein, bald einen zeitigen bald einen unzeitigen Korn-Aehrer, bald ein Unkraut abmähet und abschneidet. Diser Mord-Sichel müssen auch wir unterligen, so gewiß, Geliebte! so gewiß wir gebohren seynd, und kan villeicht gar bald, ehender, als wir uns einbilden, geschehen, daß man von uns sagen wird jene Apocalyptische Wort Cap. 14. Mitte falcem suam in terram, & demessa est in terra, er hat seine Sichel an die Erden angeschlagen, und die Erden wurde abgemähet, nemlich der Todt hat seine Sichel über uns geschwungen, und wir seynd abgeschnitten worden, wir seynd gestorben. Apoc. 14

2. Nun Geliebte! nähender auf mein Vorhaben zu kommen, haben wir zwar ein Christliche Hoffnung, es werden alle fromme Seelen von dem Schnitter dem Todt nicht etwann unzeitig, will sagen, in dem Stand einer Sünd übereilet, sondern als gute zeitige Waitzen-Aeher abgeschnitten, und in die himmlische Scheuren übertragen werden; dann, obschon grosse Gefahren hiemit einlauffen, und mancher Sünder zur Schnitt-Zeit in gröster Sorg stehen darff, daß er nicht wie vile andere Korn-Aehrer auf dem Feld zu grund und verlohren gehe, so hab ich doch in der ersten und zweyten Predig gute Hoffnung gemacht, da ich Mariam als eine himmlische Ruth vorgestellet, so manchen fast verlohrnen Korn-Aehrer nachsammlet, und in die Scheuren traget des Himmels. Allein, Hochwertheste! gleichwie auch ein guter Waitzen-Aeher nicht ohne Staub, Spreyer und Unrath, und dessentwegen des putzen und ausstauben vonnöthen hat, bis er zum Gebrauch, und nutzbaren Brodt-Bach verfertiget wird, also ist auch selten eine abgestorbene Seel an denen Tugenden, an der Christlichen Vollkommenheit also raff und zeitig, daß nicht noch ein mercklicher Sünden-Staub anhanget, von welchem sie so lange Zeit offt muß gefeget, gesäuberet und gereiniget werden, bis daraus werden kan panis mundus, ein weisses Brodt, wie ihme zu seyn gewunschen hat der heil. Manſius in Bibliothecam.

Martyr-

In Lect. Festi S. Ignat. M.

Martyrer Ignatius in ſeinem Marter-Todt, als er denen wilden Thieren iſt vorgeworffen worden, frumentum Christi ſum, ſagte er, dentibus beſtiarum molar, ut panis mundus inveniar, ich bin ein gutes Getrayd CHriſti/ welches die Zähne der wilden Thieren müſſen zermahlen/ dann ich wünſche mir zu ſeyn und als ein weiſſes Brodt gefunden zu werden.

Dergleichen ſeynd die arme Seelen in Fegfeuer.

3. Ein ſolches weiſſes Brodt bald zu werden wünſchen ſich alle abgeſtorbene Chriſtliche Seelen in dem Fegfeuer, welche zwar gute verſammlete Korn-Aeher, ſo gehören unter den guten Waitzen der Auserwählten, jedoch von denen ſegenden Feuers-Flammen müſſen geſäuberet werden, bis ſie gelangen zu jener Glückſeeligkeit, daß ſie als ein Schnee weiſſes Brodt vor denen Augen GOttes in dem Himmel können erſcheinen. Tauſendmahl glückſeelig aber ſeynd jene Chriſtliche Korn-Aeher, jene Seelen in dem Fegfeuer, welche auch nach der Sammlung mit groſſem Fleiß beſorget, und von unſerer himmliſchen Ruth mit groſſer Mühwaltung gereiniget werden; dann gleichwie jene Moabiterin, die alte Ruth nach Zeugnuß der Göttlichen Schrifft alle diejenige Korn-Aeher ſo ſie von frühe Morgen an bis auf den ſpaten Abend geſamlet, nachmahls mit einem Stecken ausgedroſchen, und ausgeſchlagen, laut meines angezogenen Cantzel-Spruchs, und auf ſolche Weis deſto ehender zu einem weiſſen Brodt-Bach-nutzbar gemacht, alſo vertrittet auch ſorgfältig diſe Stell unſer himmliſche Ruth Maria, da ſie jene Korn-Aeher, ſo ſie verſammlet hat usque ad veſperam, bis zu dem ſpaten Abend des menſchlichen Lebens-Laufs, nicht weniger als jene Ruth mit einer mütterlichen Lieb beſorget in dem Fegfeur. Diſes geſchicht aber von Maria beſonders auf eine dreyfache Weis und Manier, indeme Maria denen armen Seelen ihre mütterliche Lieb erweiſet theils mit Troſt, theils mit guten Rath durch andere, theils auch mit einer würcklichen Hülff ſelbſten; welches ſeyn wird die Abhandlung der heutigen und letzten Predig. Mit anhoffender Gedult will ich alles erweiſen in Namen JESU und MARIÆ.

I.

Gleichwie das Frauen-Geſchlecht ſehr mitleidig, alſo auch Maria; Eccli. 36. v. 27.

4. RIchtig und wohl hat geredet der weiſe Mann Eccli. 36. v. 27. ubi non eſt mulier, ingemiſcit egens, wo kein Weib, da ſeufftzet der Bedürfftige; es gibt auch die Erfahrenheit, GOtt habe dem weiblichen Geſchlecht und dem Frauen-Volck gleichſam mit der Natur zum voraus gemacht, daß ihre Hertzen und Gemüther weit mitleidiger, barmhertziger, weit beweglicher als die Mannsbilder, welche allzeit mehrers zu einer Harthertzigkeit und Strengheit geneigt ſeynd, mulieres enim naturaliter miſericordiores ſunt quàm viri, ſagt Hugo der Cardinal, das Frauen-Geſchlecht iſt weit barmhertziger als die Mannsbilder gegen denen Nothleidenden, Armſeeligen und Betrangten; diſe Wahrheit zu bekräfftigen kunten auch mehr als überflüßige Zeugnuſſen des alten und neuen Teſtaments beygebracht werden; dann alſo iſt zu leſen von jener Thecuiterin in dem zweyten Buch der Kön. 2. Reg. 14. nigen, ſo ſich erbarmet hat über den Abſalon, dann weilen Abſalon in der höchſten Ungnad ſeines Herrn Vatters, und ihme nicht dürffte vor das Angeſicht kommen, hat ſich ſogar der Joab der obriſte Feld-Fürſt des Davids der erſte Miniſter nicht zu bitten getrauet, ſondern ein mitleidige Thecuiterin hat es gewaget, gehet nach Hoff voll des Mitleydens, bekleidet ſich ſchwartz, fället dem David zu Füſſen, bringet mit Zäher vermiſchten Worten ihre Bitt alſo beweglich an, und erhaltet von dem David, daß er Abſalon ſeinem Sohn verzichen, und Gnad ertheilet. Wie liebreich ware nicht jene Sunamiterin, als ſie dem abgematteten und ermüdeten Propheten Eliſäo ein Stüblein zugerichtet, und ſelbes mit einem Stuhl, mit einem Bethlein, und mit einem Leichter verſehen 4. Reg. 4. Dergleichen ſeynd auch geweſen 4. Reg. 4. ein mitleidige Judith, ein Königin Eſther, ein Mutter Tobiä, und aus dem neuen Teſtament ein ſorgfältige Martha, eine bey dem Grab weinende Magdalena, jene Töchter von Sion, ſo aus hertzlichem Mitleiden über CHriſtum geweinet, da die andere Apoſtel darvon gelauffen, und CHriſtum in Stich gelaſſen. Aber aus allen barmhertzigen und mitleidigen Frauenbilderen hat ohne allen Vergleich den Vorzug unſere himmliſche Ruth Maria, daß man ſagen kan, ubi non eſt mulier, ingemiſcit egens, wo diſes Weib, wie ſie nennet ihr Göttlicher Sohn unter dem Creutz, Mulier, Maria nicht iſt/ da ſeufftzet der Nothleidende/ dann, wie der heil. Bernardus redet ſerm. ſuper ſig. mag. ſinum miſericordiæ Maria omnibus aperit, Maria eröffnet allen die Schooß ihrer Barmhertzigkeit/ ut de plenitudine ejus accipiant univerſi, captivus redemptionem, æger curationem, triſtis conſolationem, damit von der Völle ihrer Barmhertzigkeit alle überkommen/ der Gefangene ſeine Erlöſung/ der Kranck die Geſundheit/ der Traurige und Betrübte die Tröſtung. Wo gibt es aber mehrers Gefangene, Betrübte und Nothleidende, als eben in dem Fegfeuer, wo ſie ſich ſelbſt nicht mehr können helffen, wo jene leydende Seelen in dem Feuer ligen, wie die geſammlete Korn-Aeher auf dem Dreſch-Boden, damit ſie gereiniget, und von der Göttlichen Gerechtigkeit ſo lang ausgeſchlagen werden, bis ſie endlich nutzlich und fähig ſeynd zu werden ein weiſſes Brodt, und auf S. Bernardus ſerm. ſup. ſig. Mag.

der Göttlichen Tafel in dem Himmel zu erscheinen.

welche die arme Seelen tröstet/ theils: weilen sie ihre Mutter/

5. Nun diſen nothleidenden Seelen, diſen noch nicht genugſam gereinigten, und zum weiſſen Brodt-Bach zugerichteten Korn-Aeheren iſt verhülſtich Maria unſere himliſche Ruth, wie ich gemeldet, theils mit einem mütterlichen Troſt, theils mit einem guten Rath, theils mit einer würcklichen Hülff ſelbſten. Iſt es nicht deme alſo, Hochwertheſte! wann wir uns befinden in einem Anligen, in einer Betrübnuß, ſeye es innerlich oder äuſſerlich, und gibt uns etwan ein guter Freund einen geiſtlichen Troſt, wann wir auch ſchon das Creutz nicht verliehren, und uns nicht gleich geholffen werde, ſo empfinden wir doch ein wenig Linderung, und werden aufgemuntert unſere von GOtt zugeſchickte Trübſal mit deſto gröſſerer Gedult zu übertragen. Was groſſe Linderung werden wohl nicht empfinden die arme nothleidende Seelen im Fegfeur von jenem mütterlichen Troſt, den ihnen beybringet Maria die Göttliche Mutter, eben darum, weilen ſie iſt eine Mutter der leidenden Seelen, eine Mutter, nicht eine Richterin, ego ſum Mater DEi, ſagte Maria ſelbſten zu der H. Birgitta, & mater omnium, qui ſunt in purgatorio, ich bin die Mutter GOttes/ und eine Mutter aller derjenigen/ ſo in dem Fegfeuer ſich befinden. Wahrhafftig ein groſſer Troſt iſt diſes denen armen Seelen, daß Maria ihre Mutter zu ſeyn ſich erklä-

l. 4. revel. c. 138.

Dionyſ. Carth. l. 3. de l. V.

ret. Gaudent nomine meo, ſagte Dionyſius Carthuſ. audito, quemadmodum æger jacens in lecto audit verbum ſolatii, die in dem Fegfeuer ſeynd, erfreuen ſich in Anhörung meines Nahmens, als wann ſich ein Kranker in ſeinem Bethlein erfreuet, wann er ein Troſt-reiches Wort hat anuhören.

theils: weilen ſie ihnen öffters ihre Gegenwart genieſſen laſſet.

6. Diſer Troſt wird auch vermehret, und kommet denen armen Seelen vilfältig zu Nutzen, indeme Maria ſelbſten mit ihrer Gegenwart die arme Seelen beſuchet, dann auch vilfältig den getreueſten Schutz-Engel denenjenigen Seelen, ſo ſie in dem Leben geliebet, zuſendet mit einer fröhlichen Zeitung, daß nemlich das Ende ihrer Quaal und Peynen herzunahe, und ſie gar bald von denen Feßlen und Banden befreyet werden, welches ja nothwendig denen armen Seelen zu einem Troſt gereichet, zu einer Linderung, zu einer Erquickung. Diſem zufolg wird auch Maria gar billich genennet, daß ſie ſeye ſchön wie der Mond/ pulchra ut Luna, dann gleichwie der Mond nach Bekanntnuß der Sternſeher die aufſteigende Erd-Dämpff mit ſeinem Schein verhinderet, und an ſich ziehet, weilen anſonſten Menſchen und Vich müſten erſticken, alſo ſcheinet auch der Troſtreiche Mond Maria mit ihren Troſt-reichen Gnaden-Blick in denen Finſternuſſen des Fegfeuers, anſonſten wurden die armen Seelen in ihren Drangſalen gleichſam verſchmachten, und ohne Zweifel noch gröſſere Peyn zu leyden haben. So vil von dem mütterlichen Troſt, welchen Maria denen armen Seelen angedeyen laſſet, und dardurch diſe Korn-Aher als ein ſorgfältige Ruth von ihrem Staub zu reinigen ſich beeyferet. Quæ collegerat, virgâ cædens & excutiens.

II.

Maria hilfft durch andere/

7. ES gibt die Erfahrnuß, wann ein guter Freund einem Betrangten, denen Seelen und Nothleidenden auch mit einem guten Rath kan beyſpringen, ſo iſt es um ſo vil beſſer, dann gar offt geſchicht es, daß einer ſelbſten nicht hilfft, oder auch nicht helffen kan, ſchlagt aber Mittel vor, machet Veranſtaltungen durch andere mit guten Rath, welches eben ſo vil, als hätte er ſelbſten geholffen; quod quis per alium, per ſe facere cenſetur, was einer durch andere auswürcket, iſt ſo vil, als hätte er es ſelbſten verſöhnlich gethan; iſt das gemeine Sprichwort: O ihr arme Seelen im Fegfeur! dancket, dancket Maria der Göttlichen Mutter, wann man euch vil Gutes erweiſet; das meiſte geſchicht, und iſt geſchehen, und wird noch geſchehen aus gutem Rath, Verordnung, und mütterlicher Obſorg Mariä. Was vorhin geretet hat Auguſtus der Kayſer, nachdem ihme Mecænas und Agrippa geſtorben, welche er in allen Sachen zu Rath gezogen, das können mit weit beſſerm Fug und Recht von Maria ſagen die leidende Seelen in dem Fegfeur, dann ſo offt dem Auguſto nach dem Todt Mecænatis und Agrippæ ein Übel zugeſtoſſen, ſeufftzete er gantz wehemüthig, horum nihil acciditſet mihi, ſi aut Agrippa aut Mecænas vixiſſet, nichts dergleichen wäre mir begegnet/ wann Mecænas oder Agrippa gelebet hätte/ dann diſer Kayſer wuſte gar wohl den Ausſpruch des weiſen Manns, ſalus autem, ubi multa conſilia, wo vil Rath/ da iſt auch das Heyl; ja es iſt gewiß, daß auch offt die gantze Wohlfahrt hanget an dem guten Rath eines vorſichtigen Menſchens.

Prov. 11.

theils: mit gebrauchen die Werck/

8. Dergleichen Wort, ſage ich, können die arme Seelen, wann man ihnen vil Gutes erweiſet, horum nihil nobis acciditſet, ſi MARIA non fuiſſet, werden ſie ſagen, dergleichen gute Werck der Barmhertzigkeit hätten wir nicht zu genieſſen, wann nicht MARIA geweſen; man hätte uns nicht geholffen mit ſo vilfältig Sambſtägigen Faſten, ſi Maria non fuiſſet, Maria iſt Urſach, diſer zu Ehren wird der Sambſtag gefeyret. Man wurde uns zu Hülff und Troſt nicht betten ſo vile hundert und tauſend H. Roſenkräntz, durch ſie und ihre Diener iſt diſe Andacht eingeführet, und ausgebreitet worden, ſi Maria non fuiſſet. Nicht ſo vile heil. Communionen

und

Digitized by Google

und Meß-Opffer, Allmosen, Bußwerck, unzahlbare Ablassen kommeten uns zu Nutzen, ſi Maria non fuiſſet, wann nicht zu diſen und dergleichen guten Wercken Anlaß und Gelegenheit geweſen wäre Maria die barmhertzige Mutter.

heilt: auf andere Weis/ als mit HH. Bruderſchafften und dergleichen.

9. In eine Weitläuffigkeit wurde mich einlaſſen, wann ich erzehlen müſte alle in der gantzen Welt aufgerichte Marianiſche Verſammlungen, Bündnüßen, Bruderſchafften, wo man hauptſächlich deren armen Seelen gedencket; es wäre aber nicht geſchehen, ſi Maria non fuiſſet, Mariä haben die arme Seelen darvor zu dancken, als welche durch ihre getreue Diener und Liebhaber veranſtaltet dergleichen Troſt- und Hülff-reiche Bruderſchafften, und Liebes-Pact aufzurichten. Sowohl an diſem Gnaden-Orth Maria-Troſt auf dem Plain, als in vilen anderen Orthen des Teutſchlands ſeynd unter dem Schutz Mariä Bruderſchafften von denen zwey heil. Meſſen zu Hülff und Troſt der Lebendigen und der Todten aufgerichtet, wo ein jedes Mitglid die erſte Meß liſet oder leſen laſſet vor die Abgeſtorbene, die zweyte vor die Lebendige; es hätten aber dergleichen gute Hülffs-Mittel die arme Seelen nicht zu genieſſen, ſi Maria non fuiſſet, wann nicht Maria ſolche Liebes-Zund durch ihre getreue Clienten hätte werckthätig gemacht zu keinem anderen Zihl und Ende, als mit guten Rath denen armen Seelen beyzuſpringen. Über das hat Maria offt und vilmahl ihren getreuen Dieneren befohlen, der armen Seelen fleißig und forgfältig zu gedencken; wie unter anderen zu leſen in dem Leben des frommen Patris Alvarez von einem frommen Layen-Bruder Ximenio mit Nahmen, ſo einſtens mit gebogenen Knyen gebettet vor einer Bildnuß Mariä, welches geſchehen eben an dem Vorabend des Gedächtnuß-Feſts der armen Seelen, daß es überfallete ihne eine Forcht, und gedunckte ihne, als wäre er etwas ſaumſelig denen armen Seelen zu helffen, wendete ſich mithin zu Mariam, und ſuchete von ihr die Verzeyhung zu erhalten; aber auch Maria wendete ſich zu Ximenio mit einer aus der Bildnuß herausgehend deutlichen Stimm: Ximeni! memor eſto animarum in purgatorio, *Ximeni!* ſeye ingedenck der armen Seelen in dem Fegfeuer. Durch diſen Rath, oder vilmehr durch diſen Befehl wollte ja Maria verhüthlich ſeyn denen armen Seelen, und ſeynd diſe nicht ſo vil dem Ximenio, als Mariä vor diſe mütterliche Gutthat höchſtens verpflichtet und verbunden. Ja! was noch mehr iſt, ſo zeiget ſich in denen Offenbahrungen der H. Birgittæ, Maria habe ſich ſelbſten bey ihrem Göttlichen Sohn Raths gepflogen wegen einer gewiſſen Seelen, die mihi, quale remedium adhiberi debeat, quod minuat tam longum tempus pœnæ, ſage/ mir doch/ mein Geliebter Sohn! wie und auf was Weis iſt diſer Seelen zu helffen? und ihre Peyn abzukürtzen? Chriſtus aber habe ſeiner Mutter geantwortet: Miſericordiam & conſolationem omnibus procuras, & inquiris, nihil tibi poteſt negari, ùt petiſti, ſic fiat voluntas tua, du erhaltеſt allen die Barmhertzigkeit / dir kan nichts abgeſchlagen werden/ wie du verlangeſt/ alſo ſoll es geſchehen. Auf diſe und dergleichen Weis hilfft Maria denen armen Seelen mit guten Rath, mit guten Veranſtaltungen, und reiniget auf ſolche Weis die Korn-Aeher von ihrem Staub, quæ collegerat, virgâ cædens & excutiens.

in vita P. Alvarez S. J. c. 45.

L. 6. revel. c. 39.

III.

Maria hilfft auch denen armen Seelen durch die Erlöſung.

10. ES iſt unſtrittig, und auſſer allen Zweifel, wann uns ein guter Freund in unſeren Anligen nicht allein tröſtet, nicht allein mit guten Rath beyſpringet, ſondern über das auch dem Übel kan abhelffen, ſo iſt es freylich das Beſte. Daß Maria unſere himmliſche Ruth die nothleidende Seelen, die ſchon zum guten Getrayd Chriſti gehörige Korn- und Waitzen-Aeher beſorget mit einem mütterlichen Troſt, dann auch mit guten Rath durch andere, das hab ich albereits erwiſen: es ermanglet aber Mariä ſo wenig an dem groſſen Gewalt denen armen Seelen zu helffen, damit ſie deſtoehender von allem Unrath, von dem Sünden-Staub gereiniget, und geſchwinder zu dem weiſen Brodt-Bach in den Himmel gefertiget werden, ſo wenig als jene verſammlete Korn-Aeher nicht haben dörffen ligen bleiben, welche die Ruth geſammlet, und gleich darauf ſelbſt ausgedroſchen und gereiniget, collegit usque ad veſperam, & quæ collegerat virgâ cædens & excutiens, ſie hat bis auf dem ſpaten Abend die Korn-Aeher geſammlet/ und was ſie geſammlet/ das hat ſie mit ihrem Stecken ausgedroſchen und ausgeſchlagen. Maria, ſage ich, hilfft denen nothleydenden Seelen im Fegfeuer durch ihre mütterliche Vorbitt, wie ſie ſolches ſelbſten bekennet in der offt angezogenen Offenbahrung der heil. Birgittæ, nulla eſt pœna in purgatorio, quæ propter me non remiſſior erit, & levior ad ferendum, quam aliter eſſet, dein Peyn iſt in dem Fegfeuer/ ſo nicht durch mich wird gemilderet, und leichter gemachet.

l. c. Ruth. c. 2.

cit. Revel. & S. Birgittæ.

heilt: wird aus verſchidenen Begebenheiten/

11. Maria hilfft auch denen armen Seelen, weilen ſie ſelbſt zu gewiſſen Zeiten das Fegfeuer beſuchet, und die arme Seelen erlöſet, dann es bezeuget der heil. Petrus Damianus, Dionyſius der Carthäuſer, und Ludovicus Blosius, daß Maria drey Täg in dem Jahr in das Fegfeuer hinabſteiget, und ein groſſe Anzahl der Seelen mit ſich in den Himmel führet, als an dem Feſt ihrer Himmelfahrt, zweytens an dem heil. Weyhnachts-Feſt, und drittens an dem heil.

S. Petrus Damian. ep. 10. Dyon. Carth. ſerm. 2. de aſſumpt.

Digitized by Google

heil. Oſtertag, ja es ſchreibet der angezogene heil. Petrus Damianus, es ſeye eine Romaniſche Matron nach ihrem Todt einer guten Freundin erſchinen, ſo ihre Erlöſung, die an dem Tag ihrer Himmelfahrt geſchehen iſt, angedeutet, ſprechende: daß in Rom dazumahl nicht ſo vil lebendige Menſchen geweſen, als Maria an diſem Tag arme Seelen von dem Fegfeuer erlöſet; und damit ſie an diſer Wahrheit nicht kunte zweifflen, hat ſie ihr den Todt vorgeſaget, der auch ſelbes Jahr iſt erfolget. Ein gleiches iſt auch zu leſen in dem Leben der ſeligen Veronicæ von Binaſio, welche an dem Tag der Himmelfahrt Mariä ſo vile Seelen aus dem Fegfeuer zu den Himmel abſteigen geſehen, daß ſie glaubte, die halbe Stadt Mayland zehlte nicht ſo vil Menſchen. Alſo hat es auch erfahren Roboaldus mit Nahmen ein frommer Prieſter aus dem Orden des heil. Dominici, von welchem ſchreibet Ferdinandus de Caſtiglio in hiſt. ord. c. 14. daß er einſtens vor einen abgeſtorbenen Mitbruder die heil. Meß geleſen, und nach vollendten Meß-Opffer hat er geſehen Mariam die Göttliche Mutter mit einem hellen Glantz umgeben, und in ihren Armen hat ſie getragen die Seel ſeines Mitbruders zu ihm ſprechende: En amicum tuum, pro quo ſacrificas, ſacro peracto adi ad Priorem, & ea, quæ vidiſti, refer, ſihe deinen Freund/ vor welchen du Meß liſeſt/ nach geendigter Meß gehe zu deinem Oberen/ und zeige ihme an/ was du geſehen haſt. Maria hilfft auch ſogar denen abgeſtorbenen Seelen auf eine ſo vollkommene Weis, daß ſie auch einige von dem Fegfeuer würcklich befreyet, beata Virgo, ſagte der heil. Bernardinus Senenſis, in regno purgatorii dominium renet, Maria beſitzet über das Fegfeur einen oberherrlichen Gewalt mit Erledigung, und mit Befreyung, dann alſo hat ſie Henrico de Caſtris bey ſeinen Lebens-Zeiten verſprochen, wie ſolches Nadaſi erzhlet, er werde durch ihre Vorbitt in den Himmel kommen. Ein gleiches hat ſie verſprochen einem Indianiſchen Miſſionario Michaeli à Fontibus S. J. einem ſeeligen Raderio aus dem Orden des heil. Bernardi, und vilen anderen.

Ferd. de Caſtiglio hiſt. ord. c. 14.

S. Bernard. Ben. Serm. 3. de Nom. B.V.

theilt: auf deren Lebens-Geſchichten der H. Thereſia beſtättiget.

12. Zu Bekräfftigung aller meiner Worten rufe ich an zu einem Zeugen die Seraphiſche H. Jungfrau und Mutter Thereſiam, deſſen Feſt-Tag wir anheunt begehen: Sage an H. Jungfrau Thereſia! die du ſo wunderbarlich den Orden Mariä von Berg Carmelo haſt erweiteret, und zu der erſten Vollkommenheit gebracht, ſage an, wie mütterlich ſich Maria der armen Seelen deiner Ordens-Geiſtlichen hat angenommen, was groſſe Privilegien, Gnaden, und Gutthaten nicht nur die Abgeſtorbene deines Ordens, ſondern auch die Seelen jener Mitglider, ſo in denen unter dem Schutz Mariä von dem Berg Carmelo aufgerichten Bruderſchafft ſeynd einverleibt, genieſſen. Die H. Thereſia bekennet in dem 38. Capitel ihres Lebens, ſie habe ſelbſten geſehen einen Geiſtlichen ihres Ordens, welcher nach ſeinem Todt bald darauf unter einer heil. Meß von dem Fegfeur erlöſet worden, habe auch verſtanden, daß diſem Geiſtlichen die Carmelitaniſche Bullen und Privilegien ſehr vile genutzet. Es iſt auch bekandt jene Sambſtägige Bulla vor dem gantzen H. Carmeliter-Orden und allen einverleibten Mitglideren, welche Bullam beſtättiget der Römiſche Pabſt Joannes XXII. diſe Bulla enthaltet in ſich ein auſſerordentliches Privilegium, daß nemlich die abgeleibte Seelen der Carmelitaniſchen Brüder und Schweſter nicht über den Sambſtag in dem Fegfeur verbleiben, ſondern an dem Sambſtag nach ihrem Abſterben von der glorwürdigen Himmels-Königin aus dem ſchmertzhafften Fegfeuer erlöſet, und zu denen ewigen Himmels-Freuden gefihret werden. Diſes Privilegium iſt zwar ſehr ſtarck angetochten worden, hat jedoch allzeit gute Prob gehalten; uns aber iſt genug, daß beſonders an denen Sambſtägen Maria der armen Seelen gedencket, und ihnen mit Troſt, mit guten Rath, und mütterlichen Hülff beyſpringet. Mihin iſt alles erfüllet, was bishero durch meine drey Predigen habe geſuchet werckthätig zu machen, dardurch in allen Gemühreren meiner liebſten Zuhörer die kindliche Lieb und Andacht gegen Mariam abſonderlich an denen Sambſtägen zu vermehren.

in vita I. Tit. cel. c. 31.

Paulus ab OO. SS. & alii.

Wiederholung vun Schluß der Predigt. Jerem. 8. v. 20.

13. Nun ſchreitte ich zu dem Schluß, und ſage mit dem Propheten Jeremia: Transiit meſſis, finita eſt æſtas, der Schnitt iſt vorbey/ der Sommer hat ein Ende. Wir haben durch diſe drey Sambſtäg als zu einer geiſtlichen Schnitt-Zeit betrachtet unſere himmliſche Ruth auf dem Feld, in ihrer mütterlichen Hülff gegen denen Lebendigen; zu der Schnitt-Zeit, in ihrem Schutz und Beyſtand gegen denen Sterbenden; nach dem Schnitt, da die geſamlete Korn-Aehrer müſſen gereiniget, und von allem Staub ausgeſchlagen werden, in ihrem mütterlichen Troſt gegen denen armen Seelen. GOtt verhüte bey uns allen durch die Vorbitt und groſſe Verdienſt ſeiner Mutter, daß keiner aus uns in denen ewigen Flammen, wo das Unkraut ohne End gebrennet wird, dermahlſinſtens zu ſeufftzen und zu heulen gezwungen werde mit jenen Worten des angezogenen Propheten: Tranſiit meſſis, finita eſt æſtas, & nos ſalvati non ſumus, der Schnitt iſt vorbey/ der Sommer hat ein Ende/ und wir ſeynd doch zur Seeligkeit nicht gelanget/ wir ſeynd ligen geblihen, zu Grund gangen, und mit dem Unkraut in den ewigen Feuer-Ofen geworffen worden. Diſes ewige Unglück zu verhüten, laſſet uns zu guter letzt Mariam bitten, und mit kindlichen Bitt-Seufftzeren ihr zu Füſſen fallen. O Maria, O himliſche Ruth!

Jerem. 8. v. 20.

Digitized by Google

Ruth! wir alle deine gegenwärtige Pflegs-Kinder befinden uns noch auf dem Acker der Chriſtlichen Kirchen, und ſeynd noch nicht alle zeitig zu dem Schnitt; glückſelig jener Korn-Aeher, auf welchen du Sorg trageſt O Gnaden-volle Ruth Maria! Kommet es aber zur Schnitt-Zeit auf unſere Sterb-Stund, ach! wie vile Korn-Aeher gehen dazumahl verlohren, und werden verſtreuet? aber vile beſorgeſt und verſammleſt du O Maria! welche anſonſten in gröſter Gefahr ſtunden verlurſtig zu gehen, und nicht mehr getragen zu werden in die Scheuren des Himmels. Ach! wir wünſchen uns nichts anders, als von dir O Maria! geſammlet, und in die Himmels-Scheuren getragen zu werden. Hat es aber einmahl gelungen, daß wir durch ſonderbare Gnad GOttes glücklich geſtorben, aber auf dem heiſſen Dreſch-Boden der Göttlichen Gerechtigkeit von allem Staub und Unrath der Sünden müſſen gereiniget werden; O wie getröſt werden wir ſeyn, O Maria! wann du dermahleinſtens uns beyſpringeſt mit einem mütterlichen Troſt, mit einem guten Rath, mit einer würcklichen Hülff ſelbſten, damit wir deſto geſchwinder gefunden werden panis mundus, ein weiſſes Brodt. Und diſes iſt, nach welchem wir ſeufftzen, welches ich meiner liebſten Gegenwart ſowohl als mir ſelbſten von Hertzen wünſche, und zugleich mit ſchuldigiſter Dancksagung vor die erwiſene Gegenwart, erzeigte Gedult von der Cantzel gehe, anbey auch verſichere: Maria unſer Wunder-volle Gnaden-Mutter wird ihnen reichlich belohnen alle beſchwehrliche Schritt und Tritt, ſo ſie diſe drey Sambſtig bey ſchlechtem Wetter ſowohl als bey guten gemacht haben zu Ehren Mariä, ſie wird es belohnen, ſage ich, daß ſie dürffen zufriden ſeyn in diſem Leben, ſowohl als in der Ewigkeit.

A M E N.

Neunte Predig

An dem glorreichen Feſt-Tag der Himmelfahrt MARIÆ.

Inhalt.

Der Schutz-Mantel Mariä die beſte Erbſchafft nach ihrem Todt.

THEMA.

Ubi teſtamentum eſt, mors, neceſſe eſt, intercedat teſtatoris. Hebr. 9. v. 16.

Wo ein Teſtament iſt, da muß entzwiſchen kommen der Todt desjenigen, ſo das Teſtament gemacht hat. l. cit.

Abtheilung.

I. MARIA hat denen Gerechten sowohl als denen Sünderen ein reiches Erbtheil vermacht;

II. Dise Erbschafft kommet uns desto reichlicher zu Nutzen, nachdeme MARIA in den Himmel aufgenommen worden.

Die Himmelfahrt Mariä solle uns nicht so vil zu einem Leydwesen als zur Freud gereichen/

1. SO mercke ich wohl, wird nach Anhörung dises vorgebrachten Cantzel-Spruchs ein jeder bey sich selbst gedencken, ist es heunt an disem Freuden-Tag auf ein Traur-Rede, und Leichen-Predig angesehen, weilen man schon vom Testament, und vom Todt das weitere abzuhandlen in Bereitschafft stehet? Ja freylich, AA. Ursach genug hätten wir vilmehr an disem Fest-Tag, daß sich unsere Hertzen in Seufftzer, und die Augen in die häuffige Thränen ergiessen, Ursach genug vilmehr die Kirchen-Wände und gegenwärtige Cantzel mit Trauer-Tapeten zu behengen; Ursach genug vilmehr denen musicalischen Freuden-Stimmen das tiefe Stillschweigen aufzubieten, als in unserem Gemüth einer Fröhlichkeit, einem Trost und Vergnügen Statt und Platz zu geben; dann die Betrübte haben verlohren ihre Trösterin, die Nothleidende ihre Zuflucht und Helfferin, die liebe Mutter hat ihre arme Kinder verlassen, und in den Wayfen-Stand gesetzet. Assumpta est Maria in cœlum, gaudent Angeli, Maria ist in den Himmel aufgenommen worden, die Engel erfreuen sich/ singet zwar die Christ-Catholische Kirchen, aber was haben wir darvon, wann die Freud der Engel im Himmel ein Ursach ist des Leydwesens auf Erden, wann das Jubel-Fest in der Höhe einen traurigen Widerhall gibt in der Tieffe, in dem Thal der Zäher? Aber nein, AA! wir dürffen uns nicht beklagen, Maria hat doch einmahl sterben müssen, wie dann auch ihr Göttlicher Sohn sich in angenommener Menschheit dem allgemeinen Gesatz des Todts unterworffen; zudeme hat sie in ihrem Todt unserer gar nicht vergessen, sondern gleichwie ihr Göttlicher Sohn, da er dise Welt beurlaubet, und in den Himmel aufgenommen worden, seinen guten Freunden kostbare Gaben ausgetheilet, ascendens in altum dedit dona hominibus, sagt der H. Apostel Paulus, also hat auch Maria bey ihrem zeitlichen Hinscheiden in ihrem letzten Willen, und mütterlichen Testament ein reiche Erbschafft uns hinterlassen, MARIA est vera & unica filii imitatrix, sagt Richardus à S. Laurentio, MARIA ist eine wahrhaffte Nachfolgerin ihres Göttlichen Sohns/ ex quo ascendit in altum, dabit & ipsa dona hominibus, nachdem sie sich in den Himmel geschwungen/ wird sie ihre Gnaden-Schätz freygebiger der Welt angedeyhen lassen; Weilen also mithin ein Erbschafft erst dazumahl denen Erben zu Nutzen kommet, wann derjenige gestorben ist, so das Testament gemacht hat, also muste auch Maria das Zeitliche mit dem ewigen verwechslen, und nach ihrem Todt uns ihre mütterliche Erbschafft genießen lassen, ubi enim testamentum est, mors necesse est, intercedat testatoris.

Luciel. in off.

Ephes 4. v. 8.

Richardus à S. Laur. l. 4. de Virg. Laud.

2. Auserwählte in Christo versammlete Hertzen! die vilfältige Erfahrenheit gibt es, daß, wann ein reicher und wohlhabender guter Freund dises Zeitliche segnet, so seynd nicht allein die erste die hinterlassene Kinder, denen vor allen die Erbschafft gebühret, sondern auch arme Freund werden sich bald anmelden, ob nicht der Verstorbene in seinem letzten Willen oder Testament gedencket, und die alte Freundschafft in dem Leben mit einem guten Legato und Angedencken nach dem Todt verstärcket hat. MARIA die Göttliche Mutter hat nicht allein der Gerechten, und ihrer allzeit getreuen Kinder nicht vergessen, sondern auch die arme Freund, ich verstehe dadurch die Sünder, haben sich bey ihrer Erblassung eines guten Antheil zu vertrösten, ex quo translata es de terra, lobet Mariam Andreas Cretensis apud Picinel. totus mundus continet commune propitiatorium, von diser Zeit an, daß du O Maria von der Erden in Himmel aufgenommen worden, hat die gantze Welt, mithin die Gerechte sowohl als die Sünder eine allgemeine Vorsprecherin, und Versöhnung. Dises Vorhaben werde ich weiters zu erproben gestissen seyn, und in dem ersten Predig-Theil der Inhalt des Marianischen Testaments publiciren, und die hinterlassene Erbschafft denen Gerechten sowohl als denen Sünderen anweisen; gleichwie aber ein Testament bestättiget wird in dem Todt desjenigen, so das Testament gemacht hat, also geniessen wir dise Erbschafft um so vil reichlicher, weilen Maria unsere Mutter diser Welt schon längstens abgestorben, und in dem Himmel ihre Gnaden und Gutthaten uns mittheilet; ist die Abhandlung des zweyten Theils. Alles mit anhoffender

Dann sie hat in dem Testament sowohl denen Gerechten/ als der Sünder gedencket.

Andreas Cretenſ. apud Picinel. l. 1. c. 218.

Digitized by Google

hoffender Gedult in denen zwey heiligsten Nahmen JESU und MARIÆ.

I.

Gleichwie Christus an dem Creutz seiner Mutter uns überhafft als ihr Kinder/ S. Ambros. Serm. de pass. Domini,

3. Ubi testamentum est, wo ein Testament ist. Als C. Christus der Sohn Mariä an dem Creutz gehangen, hat er daselbsten von seinem heiligsten Mund aus seinen letzten Willen eröffnet, und das Testament gefertiget, Author pietatis in cruce pendens, sagt der H. Ambrosius, testamentum condidit, singulis pietatis opera distribuens, peccatoribus remissionem, latroni paradisum, Matri Joannem, corpus Josepho, Patri spiritum, der Urheber aller Frommkeit hat an dem Creutz hangend das Testament geschlossen/ und einem jeden von seiner Gütigkeit ausgetheilet/ denen Sünderen hat er vermacht die Nachlassung/ dem Schächer das Paradeyß / seiner Mutter Joannem / seinen Leib dem Joseph von Arimathäa/ dem himmlischen Vatter aber hat er seinen Geist übergeben. Mercken sie Andächtige! diß Wort: Matri Joannem, seiner Mutter hat Christus hinterlassen Joannem, was bedeutet aber Joannes der geliebte Jünger? Discipulus iste electus, seynd die Wort Dyonis. Carthus. in cap. 19. Joan. designat unumquemque fidelem, quemadmodum ergo Christus dixit Joanni, ecce Mater tua, sic unicuique Christiano dedit matrem suam in matrem, diser auserwählte Jünger bedeutet einen jeden Glaubigen, gleichwie also C. Christus zu Joannes gesagt: sihe deine Mutter/ ecce Mater tua, also hat er einem jeden Christen seine Mutter hinterlassen zu einer Mutter, und diser uns als wie die verlassene Kinder anvertrauet, ecce filius tuus, sihe! diser ist dein Sohn; ist so vil geredet: Weilen C. Christus unser liebster Vatter gewesen, Pater noster, qui dilexit nos, wie der heil. Apostel Paulus bezeuget, unser Vatter/ der uns geliebet hat/ und diser gestorben, also ist sowohl der liebe Jünger Joannes, und mit ihme ein jeder Christglaubiger unter der Vormundschafft Mariä als unserer in dem Testament vermachten Mutter gestanden.

Dyon. Carth. in cap. 19. Joan.

Joan. 19.

2. Thess. 2. v. 15.

also hat Maria bey ihrem Hintritt ihren Schutz-Mantel zur Erb-theil hinterlassen;

4. Allein, so nothwendig es ware, daß C. Christus nach seinem Todt denen unglaubigen Christen, seinen Jüngeren, und Aposteln seine Göttliche Mutter einige Jahr hinterlassen, damit sie bey dem Untergang der Göttlichen Sonnen wie ein hellscheinender Mond den Erd-Kraiß beleuchte, und denen jungen Säuglingen, der noch gantz neuen Kirchen ihre Mutter-Milch zukommen lasse, nicht weniger als ein lebendiges Tugend-Beyspihl allen Aposteln und Martyrern, allen Beichtigern und Jungfrauen dienen sollte, so waren doch ihre Begierden weit gröisser zu dem Himmel, und hat sie in Gegenwart viler HH. Apostlen und grossen Zulauff der Christglaubigen in jenem Speiß-Saal zu Jerusalem, wo das heilige Sacrament eingestellet worden, und der H. Geist in Gestalt der feurigen Zungen erschinen ist, dises Zeitliche verlassen in dem fünffzehenden August-Monath, in dem Jahr nach C. Christi Geburth 57. nach seiner Creutzigung 23. nachdeme sie in ihrem Leben nach der glaubwürdigen Rechnung zwey und siebentzig Jahr zurückgeleget. Damit ich aber die Begierd meiner andächtigen Zuhöreren nicht länger aufziehe, sondern ihnen versprochener maßsen den Inhalt des von Maria bey ihrem zeitlichen Hinscheiden hinterlegten Testament eröffne, so finde ich bey denen alten Kirchen-Geschicht-Schreiberen als Simeone Metaphr. Nicephoro, Andrea Cretensi, bey dem H. Damasc. Baronio und anderen; in disen alten Kirchen-Geschichten, sage ich, wo der H. Todt Mariä und dessen glorreiche Himmelfahrt beschriben wird, ist unter anderen zu lesen, daß Maria bey ihrem zeitlichen Hintritt ihre zwey Kleider verschenckt, und vermacht zweyen armen Jungfrauen, mit welchen sie Zeit ihres Lebens gemeinschafft gepflogen hat; übrigens weiß man auch, daß zu Assis in Umbrien etwas von ihrem H. Schleyer, ein Kleid zu Carnut in Franckreich, und an mehr Orthen etwas weniges von ihren heiligen Haaren zu finden; Wo vermeinen sie aber Geliebte! ist dann ihr Mantel hinkommen, in was vor einem Welt-Theil ligt selber verborgen? Dann gewiß ist es, daß vor Zeiten die Jüdische Weibsbilder mit einem Mantel bekleidet gewesen, wie uns dessen die H. Schrifft selbsten Zeugnuß gibt von der Rebecca, welche alsogleich sich mit ihrem Mantel bekleidet, da sie ihren Bräutigam den Isaac von weiten hat ankommen gesehen, illa tollens citò pallium suum cooperuit se, Gen. 24. und die Salomonische Braut beklaget sich, daß sie von denen Nacht-Wächteren ihres Mantels beraubet worden, tulerunt pallium meum custodes. Cant. 5. Weilen dann also glaublich auch Maria zu Lebzeiten mit einem Mantel bedecket gewesen, wo ist etwan diser Schatz nach dem Todt Mariä verleget worden, oder wer ist so glückseelig gewesen, daß ihme selber vermög Testaments zu einer Erbschafft zugefallen? In dem Buch der Wunder-Werck meines H. Vatters Benedicti c. 7. lise ich, daß der heil. Maurus, als er von seinem Heil. Vatter ein kleines Stücklein des Mantels Mariä zu schencken bekommen, hat er diser kostbaren Schatz mit sich nach Franckreich genommen, aber, damit ich endlich den Inhalt des Testaments eröffne, so sage ich gantz unverholen, daß diser Mantel uns Menschen, denen Gerechten sowohl als denen Sünderen vor ein mütterliches Erbtheil zugefallen, ich verstehe den geistlichen Schutz-Mantel, welchen uns Maria vermacht hat, auf daß wir unter demselben in zeitlich

Gen. 24.

Cant. 5.

Simeon Metaphr. orat. de orm. & dorm. B. V. Baronius in addit. ad Martyrolog. Niceph. l. 20. c. 21. & 22. Andreas Cretensis orat. de dorm. Deip. S. Joannes Damasc. orat. de all. B. V. S. Beda v. de locis SS.

Digitized by Google

zeitlich und geiſtlichen Anligen im Leben und Todt unſere Zuflucht daſelbſten ſuchen ſollen, und diſes iſt die von Maria unſer geſtorbenen, und in den Himmel aufgenommenen Mutter hinterlaſſene Erbſchafft. Ubi teſtamentum eſt. **Wo ein Teſtament iſt.**

damit ſich deſſen erſtens: ſowohl die Gerechte im Leben/ Pſalm. 88.

5. Kommet herbey ihr fromme und gerechte Seelen! und nehmet den Antheil des von Maria hinterlaſſenen Erbtheil: Diſpoſui teſtamentum electis meis, darff ſie gebrauchen die Wort des Pſalmiſten Davids: ſie habe ihrer Auserwählten in dem Teſtament gedencket, und mit ihnen gleichſam eine Verbindnuß getroffen. Iſt auch deſſen kein Wunder, nunquid poteſt mulier oblivíſci infantem ſuum, ut non miſereatur filio uteri ſui? ſagt der Prophet Iſaias, kan wohl ein Mutter auf ihr Kind vergeſſen/ daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs? aber wann auch diſes geſchehen ſollte, erſi illa fuerit oblita, ego tamen non oblíviſcar, kan Maria ſich rühmen der Wort diſes Schrifft-Texts, wann auch ein weltliche Mutter ihres Kinds ſollte vergeſſen, ſo werde doch ich nicht vergeſſen. O gerechte, und GOtt liebende Seelen! ihr ſeyed der Aug-Apffel, die Hertzens-Freud bey der Mutter GOttes, vor euch ſtehet offen der weit ausgebreite Schutz-Mantel Mariä, Tag und Nacht, fruh und ſpat, zu Waſſer und Land, in Leibs- und Seelen-Gefahren, er iſt auch ſo weit und breit, daß ſich gantze Städt und Königreich, nicht allein Geiſtlich- ſondern auch Weltliche, nicht allein Reiche, ſondern auch Arme können verbergen. Man weiß aus denen Geſchichten, daß der H. Raymundus aus dem Prediger-Orden auf ſeinem ausgebreiten Mantel mitten durch die Meer-Wellen ſicher durchgefahren, desgleichen liſet man von dem H. Biſchoff Eucherio, daß er mit ſeinem Mantel umgeben mitten in Feuers-Flammen unverletzt geblíben iſt. Wer aber die vilfältige Wunder Mariä leſen, und durchblätteret, deme wird es an Zeugnuſſen nicht ermanglen, daß vile tauſend in Waſſer-Nöthen, Feuers-Brunſten erhalten, und von dem Schutz-Mantel Mariä bey augenſcheinlicher Lebens-Gefahr bedecket worden; villeicht ſeynd ſelbſten einige aus denen Gegenwärtigen, die es mit eigener Erfahrnuß bezeugen kunten, daß ſie bey vilen Begebenheiten ihr Leben längſtens verlohren hätten, wann ſie nicht unter dem Schutz-Mantel Mariä alſo ſicher geſtanden. Man weiß, daß CHriſtus der HErr, wie es die HH. Evangeliſten beſchreiben, durch bloſſes Anrühren ſeines Kleids ein armes Weiblein von dem zwölff-jährigen Blut-Fluß errettet habe; es iſt aber auch bekannt, daß GOtt Mariä einen ſolchen Gewalt ertheilet, daß diejenige, ſo in ſchwehren unheylbaren Kranckheiten Mariam angeruffen, bey dem Schutz-Mantel Mariä ihre Geſundheit geſunden, und

Iſaias 49.

March. 9.

ſtehen Urkund deſſen ſo vile heilige Oerter, und Wunder-würckende Bildnuſſen zu Zeugen, daß man es nicht laugnen kan, wie heylſam ſeye vor die Krancke der Schutz-Mantel Mariä.

6. Iſt aber der Schutz-Mantel Mariä ein ſo nutzbares Erbtheil in denen Lebens-Gefahren, ſo iſt nur gar zu gewiß, daß diſer Schutz-Mantel zum allermeiſten vonnöthen in der Todts-Gefahr, vor welche auch die Gerechte, und Fromme ſich ſorgen müſſen, und iſt niemand ſo gerecht, daß nicht der Höllen-Geiſt in dem letzten Streitt ſich an ihne wage, weilen diſes liſtige Teufels-Geſpenſt nach Zeugnuß des heil. Gregorii hom. 39. in Ev. ſich ſogar unterſtanden bey CHriſto unter dem Creutz ſich einfindig zu machen, um auf alle Weis gelauret, ob ihme nicht ein Streich möchte angehen, wie und auf was Geliebte! müſſen wir bey ſolchen Umſtänden des Schutz-Mantels Mariä uns gebrauchen? Es ſchreibet Plutarchus von einem edlen Römer Ceta mit Nahmen, daß einſtens auf ihme ein erſchröcklicher Löw mit groſſen Brüllen und aufgeſperten Rachen loßgangen, und weilen er kein anders Mittel gewuſt der Lebens-Gefahr zu entgehen, hat er ſeinen Mantel diſer grimmigen Beſtien über den Kopff geworffen, und alſo Gelegenheit genommen durch die Flucht ſein Leben in die Sicherheit zu ſetzen; Man liſet auch in denen Cölniſchen Geſchichten, daß ein gewiſſer Burgermeiſter einen loßgelaſſenen Löwen in den Rachen ſeinen Mantel hineingeſtoſſen, und ſich durch diſes Mittel von dem Todt habe errettet; wann jener Höllen-Löw, diabolus leo rugiens, wie der Apoſtel Petrus bezeuget, uns dermahleinſtens überfallet, und mit ſeinen blutigen Zähnen, und aufgeſperrten Rachen uns in der Sterb-Stund will überfallen, müſſen wir ihme den Marianiſchen Schutz-Mantel in den Rachen ſtoſſen, daß wir von ihme nicht geſchädiget, oder in eine Kleinmüthigkeit geſtürtzet werden; diſpoſui teſtamentum electis meis, diſer Schutz-Mantel iſt das Erbtheil vor ihre getreue Kinder, welchen Maria in ihrem letzten Willen verſchaffet hat, nunquid poteſt mulier oblíviſci infantem ſuum? Kan wohl ein Mutter auf ihr Kind vergeſſen?

und Todts-Gefahren;

1. Petri 5.

7. Därffen ſich aber wohl auch bey gegenwärtiger Publicirung des Marianiſchen Teſtaments anmelden die forchtſamme und kleinmüthige Sünder, ob auch Maria ihrer gedencket hat? Dann ob ſie ſich ſchon nicht getrauen als gute Kinder auf diſe Erbſchafft einen Anſpruch zu machen, ſo machen ſie ſich doch eine Hoffnung gleich denen höchſt-bedürfftigen Freunden, die es offt mehrer, als die Kinder ſelbſten vonnöthen haben; GOtt erbarme es, wie vile Menſchen gibt es, die nach der Art des verlohrnen Evangeliſchen Sohns ihre in der H. Tauff empfangene Erbſchafft, will

als auch die Sünder gebrauchen;

ſagen

sagen, die heiligmachende Gnad GOttes vivendo luxuriosè durch allerley Sünd und Laster verschwendet, und durchgejagt; haben sich aber wohl, ich frage noch einmahl dergleichen ungerathene Kinder eines mütterlichen Antheil zu vertrösten? dann es ist ein Glück vor ein solches Kind, so die väterliche Erbschafft spöttlicher Weis verlohren, wann selbes von der Mutter etwas zu hoffen, und dises Erbtheil mit reumüthiger Erkanntnuß der vorgehenden Verschwendung nutzlicher Weis anzuwenden. Gleiche Bewandtnuß hat es mit all und jeden sündigen Menschen, wie solches einhellig behaupten die HH. Vätter und Lehrer des Geistes, omnibus misericordiæ sinum aperit, sagt der H. Bernardus serm. 5ig. M. ut de plenitudine ejus accipiant universi, captivus redemptionem, æger curationem, tristis consolationem, peccator veniam, justus gratiam, angelus lætitiam, MARIA eröffnet allen die Schooß ihrer Barmhertzigkeit/ damit von ihrer überflüßigen Güte alle können empfangen/ der Gefangene seine Erlösung/ der Krancke sein Gesundheit/ der Betrübte einen Trost/ der Sünder die Verzeyhung/ der Gerechte die Gnad/ die Engel selbst eine Freud/ oculi ejus misericordes, stimmet bey Richardus à S. Laurentio, etiam ultimos peccatores non delpiciunt, sed benigne recipiunt, so barmhertzig seynd die Augen Mariä/ daß sie auch die gröste Sünder nicht verachten/ sondern gütiglich ansehen; welches alles in unserer Gleichnuß so vil geredet, daß, weilen der sündige Mensch die Gnad GOttes, dises kostbare Erbtheil verschwendet, so ist es ein Glück vor ihne, daß Maria in ihrem Testament zu einem Angedencken den Schutz-Mantel hinterlassen, damit er sich unter selbem verberge, nicht anderst, als wie jene Kinder, so den Vatter förchten, bey der Mutter ihre Zuflucht zu nehmen pflegen.

1. Bernar. de ferm. 6g. M.

Rich. à S. Laur. l. 12. de L. V.

8. Aber GOtt verhüte es, Andächtige! daß wir den Schutz-Mantel Mariä nicht gebrauchen zu einem Deck-Mantel der Sünd und Laster; es ist schon genug, daß wir gesündiget, wile werden in der Höllen-Glut sitzen, so billeicht weniger, dann wir, GOtt beleydiget, und dannoch hat uns seine Barmhertzigkeit so gütiglich bis auf dise Stund erhalten; was geschehen, ist leyder geschehen, ist das vätterliche Erbtheil der Gnad GOttes bey vilen verlohren gangen, so seye ferne von uns, daß wir uns des mütterlichen Antheil Mariä ihres mächtigen Schutz-Mantels durch neue grosse Sünden berauben; dann wie ist es anderst möglich, Geliebte! wann Vätterlich- und Mütterliches zu Grund gehet, als daß endlich die gröste Noth, und der Untergang erfolget? es hat der Sünder gar wohl vonnöthen, weilen er von GOtt durch die Sünd abgewichen, daß er sich um ein sicheres Zuflucht-Orth umsehe, und gleichwie vor die Sünder der vorsichtige GOtt vor Zeiten in dem alten Testament die Zuflucht-Städte verordnet, also dienet denen Sünderen zu einer Zuflucht-Stadt der Schutz-Mantel Mariä, wo sich auch die gröste Sünder können verbergen, und die Hülff finden. Widrigenfalls dörffte es uns ergehen, wie jenem unglücklich angehenden Ordens-Geistlichen in dem Carthäuser-Orden, von welchem Petrus Sutorius schreibet, daß er aus lauter Muthwillen und Lust seine sündhaffte Begierden in der Welt zu ersüllen sein Closter unweit von der Stadt Maynz verlassen, vor seinem Abschid hat er Urlaub genommen von dem Mutter-GOttes-Bild in der Kirchen, so ihme aber den Rucken gewendet, aus welchem er wohl abnehmen kunte, daß diss seine Flucht, gleichwie es Mariä nicht gefällig, also auch seiner Seelen das gröste Unheyl dörffte auf den Hals ziehen; also lein von dem giftigen Köder der betrogenen Welt ware er schon eingenommen, er hat seinem freyen Willen den Zigl gelassen, und ob man ihne schon durch ausgeschickte Bothen an allen Orthen aufgesuchet, so weiß man doch auf die heuntige Stund nicht, was vor einen Ausgang sein Leben genommen; es ist nicht ohne Grund zu besorgen, er werde nicht in dem Himmel zu finden seyn, weilen er sambt dem vätterlichen Erbtheil der Gnad GOttes auch den Schutz-Mantel Mariä verlohren hat, der offt die gröste Sünder von dem ewigen Unglück bedecket. Oculi ejus misericordes, etiam ultimos peccatores non despiciunt, ihre Augen seynd barmhertzig/ sie verachten auch nicht die gröste Sünder.

Petrus Sutor. in vit. Carth.

II.

9. Wiewohl hat ein Marianische Gegenwart, wie ich hoffe, zu Genügen verstanden den Inhalt des nunmehro publicirten Testaments unserer Verstorbenen, und in den Himmel schon längstens aufgenommenen Göttlichen Mutter Mariä, daß sie nemlich ihren Schutz-Mantel an statt eines mütterlichen Erbtheils uns Menschen hinterlassen, damit sich dessen bey Leben und Todts-Gefahren die Gerechte sowohl als die Sünder gebrauchen, aber nicht mißbrauchen. Niemand aber glaube, daß diser Schutz-Mantel Mariä uns also reichlich zu Nutzen kommen wäre, wann nicht Maria gestorben, und in den Himmel wäre aufgenommen worden, ubi enim testamentum est, mors necesse est, intercedat testatoris, sagt der H. Paulus, dann wo ein Testament ist, da muß entzwischen kommen der Tode desjenigen/ so das Testament gemacht hat/ mit welchen Worten diser grosse Welt-Apostel wider die hartnäckige Juden probieret, daß sie sich an dem Todt Christi nicht ärgeren,

Hebr. 9. cit.

Diese Erbschafft wäre uns nicht also reichlich zu Nutzen kommen, wann nicht Maria gestorben;

also nicht mißbrauchen.

und ſtoſſen ſollen, weilen er ein neues Teſtament eingeſetzet, bey einem Teſtament aber nothwendig erfolgen muß der Todt desjenigen, ſo das Teſtament gemacht hat, dann ein Teſtament wird durch die Todte bekräfftiget, ſonſt iſt es nicht gültig, ſo lang derjenige lebt, der das Teſtament gemacht hat. Schon zum Eingang der Predig hab ich gemeldet, daß wir uns über den Todt MARIAE nicht betrüben ſollen, dann, ob ſie ſchon in diſem Leben denen verlaſſenen Adams-Kinderen von diſem Zäher-Thal entzohen worden, ſo gereichet uns doch allen ihre unterlaſſene Erbſchafft zu dem gröſten Nutzen, und Vortheil, da ſie in den Himmel aufgenommen worden, und von oben herab ihren mütterlichen Schutz weit mehrers genieſſen laſſet, weilen zum Theil nach dem Todt MARIAE GOTT ſelbſten gegen uns Menſchen weit barmhertziger als zuvor ſich erzeiget, zum Theil auch MARIA bey ihrem Einzug in den Himmel einen groſſen Gewalt erhalten hat die Sünder mit GOTT zu verſöhnen, und die Göttliche Gnaden durch ihre Vorbitt uns angedeyhen zu laſſen. Mors neceſſe eſt, intercedat teſtatoris.

dann nach ihrem Todt erzeiget ſich GOtt ſelbſt barmhertziger gegen uns als zuvor/ Malach. 3.

10. GOTT ſelbſten hab ich geſagt, iſt nach den Todt Mariä gegen der Welt weit barmhertziger, als er zuvor geweſen; das wäre viſ, Geliebte! kan ſich dann der groſſe GOTT auch verändern, der von ſich ſelbſten bekennet, Ego enim Dominus, & non mutor, ich bin der HERR, der ich allzeit bin/ und verändere mich nicht? Es iſt wahr, Andächtige! GOTT kan ſich in ſich ſelbſt nicht verändern, wohl aber verändert er ſich gegen uns, anſonſten hätte auch der Gedult-Spiegel Job nicht

Job. 30. ſagen können, mutatus es mihi in crudelem, du haſt dich verändert in einen ſcharffen GOTT/ das iſt: du haſt an ſtatt deiner Güte die Schärffe an mir gebrauchet. Wer jene Trauer-Geſchicht liſet in dem alten Teſtament, wie erſchröcklich GOTT die Sünden geſtraffet, der muß bekennen, daß GOTT nicht ohne Urſach jene ſchröckbare Nahmen erworben hat, DEUS ultionum Dominus, ein GOTT der Rach/ DEUS

Pſal. 78. exercituum, ein GOtt der Heerſchaaren; Er hat ſich unabläßlich geböet die Rach-Pfeil ſeiner Göttlichen Gerechtigkeit auf die ſündhaffte Menſchen abzudrucken, bald hat er mit jener entſetzlichen Waſſer-Fluten ein gantze Welt

Gen. 7. gleichſam verſencket, und zu Grund gerichtet, bald hat aus ſeinem Befehl das vom Himmel gefallene Schwefel-Feuer

" " 19. die ſündhaffte Städt Sodoma und Gomorrha eingeäſchereret, und die gottloſe Innwohner in ihren Sünden begraben; jene feurige und vergiffte Schlangen wurſten das murrende Volck Iſrael ſtraffen, der eröffnete Erden-Schlund, die blutige Krieg, Hunger und Peſt waren die Num. 21. gemeine Geißl und Werckzeig, mit wel- " " 16. chen der gerechte GOTT ſich an dem Sünder gerächet. Aber anjetzo erfahret die Welt einen recht liebrichen, und barmhertzigen GOTT, als er jemahlen gegen den Menſchen ſich gezeiget hat, mundus DEUM clementiorem, benig- Euſeb. Nicom. nioremque nunquam ſenſit, neque ma- de amor. ejus joribus beneficiis ab eo unquam affectus B. V. c. 2. fuit, quam à quo tempore in cœlum aſſumpta eſt MARIA, ſagt der geiſtreiche Euſebius Nirembergius, die Welt hat GOTT niemahlen gütiger, und gnädiger erfahren, iſt auch von ihme niemahlen gutthätiger und freundlicher angeſehen worden, als von der Zeit an, daß MARIA in den Himmel aufgenommen worden. Warum dann? Ich gib Gleichnuß-weis die Urſach.

11. Jedermann iſt bekandt, wann die beſte Urſach warum die Sonn jenes groſſe Planeten-Liecht, ſo Gleichnuß gegeben. lang es in dem Zodiaco, oder ſogenanten Thier-Kreyß ſich befindet, da iſt eben die gröſte Hitz auf Erden, und brennet ſie niemahlen heffiger, als da ſie in das Löwen-Zeichen eingeruchet, wendet ſich aber die Sonn zu dem Zeichen der Jungfrauen, ſo iſt die Hitz ſchon merckich gemäßiget, und fangen die Sonnen-Strahlen an etwas milder und angenehmer zu werden. GOTT, Sol juſtitiæ, die Sonne der Gerechtigkeit, wie diſe Gleichnuß machet der heil. Antonius, ware in dem alten Teſtament in S. Antonius dem Zeichen des Löwens, Leo de tribu in pſ. 4 & p. Juda, er ware der Löw von der Zunfft 4. tit. 15. c. 22. Juda, er hat gebrüllet mit Straffen, er hat das Zorn-Feuer über die Welt in vollen Grimmen ausgegoſſen, aber, nachdem er ſich mit der Göttlichen Mutter vereinbahret, iſt er weit gütiger, und barmhertziger gegen uns worden; nachdeme MARIA beſtändig vor uns in dem Himmel bittet, hat GOTT nicht alſo mehr erſchröcklich geſtraffet, mutatus es nobis in clementiorem, dörffen wir ſagen, er iſt uns in einen gütigen und barmhertzigen GOTT verändert worden, und gleichwie er vor Zeiten an ſtatt der Güte die Straff hat er anjetzo an ſtatt diſer die Barmhertzigkeit vorgekehret. Man weiß aus denen Alt-Römiſchen Geſchichten, wie es Valerius Valer. Max. Maximus beſchreibet, daß Coriolanus ein l. 5. c. 4. Heyd, nachdeme er von ſeinem eigenen, und undanckbaren Vatterland von der Stadt Rom ungeacht ſeiner treuen Kriegs-Dienſten in das Elend geſtoſſen worden, daß ſage ich, diſer tapffere Held diſe Unbild, diſen Undanck alſo hart, und empfindlich aufgenommen, daß er vor Zorn- und Rach-Begierd entzündet ſich zu denen Feinden geſellet, und die Stadt

Stadt Rom so hart zu belageren angefangen, daß die Römer von ihren Feinden umringlet und eingeschlossen alle Mittel erdencket, wie sie doch das so verbitterte Hertz Coriolani kunten besänfftigen; Sie haben ansehentliche Gesandtschafften abgeordnet, so durch ihre Wohlredenheit im Nahmen der gantzen Stadt sollten ein offentliche Abbitt vortragen, sie haben ihme anerbotten grosse Reichthum, dem Coriolano aber ware diser nicht genug, er wollte sich rächen, und die Undanckbarkeit seines Vatterlands mit Feuer und Schwerdt abstraffen. Was geschicht dann? Zu allem Glück befindet sich in der Stadt Rom die Veturia die leibliche Mutter Coriolani, und was der gantze Römische Kriegs-Rath mit allen Vorschlägen nicht hat bewercken können, das hat ein schwaches Weibsbild, die Mutter Coriolani ausgewürcket. Gedencke, mein Sohn! sagte sie, daß Rom dein Vatterland seye, in diser Stadt bist du neun Monath unter meinem Hertzen gelegen, schaue an meinen Mund und Leffzen, welche dich so offt geküsset, diß Armb haben dich so offt in der Stadt Rom herumgetragen, alltäglich hab ich dir mein Mutter-Milch gereichet, mithin, wann du der undanckbaren Stadt Rom nicht willst verzeyhen, so verzeyhe mir, weilen ich als deine Mutter um Verzeyhung bitte. Diß Anrede ware so eindringlich, daß sie Coriolanum besänfftiget, victi, Mater! iram meam, sagte er, du mein Mutter! hast meinen Zorn überwunden. Diß Begebenheit ist abermahl ein anständige Gleichnuß, wie sich anjetzo GOTT verhaltet gegen den sündigen Menschen; gar offt wurde er den Sünder augenblicklich straffen, aber seine Mutter ist bey ihme in dem Himmel, sie bittet vor die sündige Welt, verhütet, daß GOTT nicht also mit seiner Straff-Ruthen dareinschlaget, mithin ist es gar gut geschehen, daß MARIA in den Himmel aufgenommen worden, weilen ansonsten ihr Schutz-Mantel, das mütterliche Erbtheil uns auf Erden verlassenen Waisleim nicht also reichlich wäre zu Nutzen kommen. Mors necesse est intercedat testatoris.

Bedeutet hat GOTT Maria den Gebalt ertheilet, die vor Zeiten Pharao dem Joseph/

12. Noch nicht genug, Andächtige! die mütterliche Erbschafft lasset uns MARIA nach ihrem Todt desto reichlicher zu Nutzen kommen, weilen sie bey ihrem Einzug in den Himmel von GOTT auch einen grossen Gewalt erhalten hat die himmlische Gnaden uns angedeyhen zu lassen. Aus dem Buch Genesis ist bekannt, daß Pharao der König in Aegypten, als er gesehen, daß Joseph von dem Geist GOTTES,

Genes. 41. v. 55.

und von einer wunderbarlichen Weisheit regieret wurde, hat er ihne zum Vice-Regenten und Schatz-Meister bestellet des gantzen Reichs, daß er die Güter des Reiches sollte verwalten, und ausspenden nach seinem Belieben, er hat ihne auch genennet in Aegyptischer Sprach Salvatorem mundi, einen Heyland der Welt. Da nun die grosse Theurung eingefallen, und die grosse Hungers-Noth eingerucket, da ist alles zum König gelossen, jedermann bittete um Getrayd, und Brodt, wurden aber alle mit disem Bescheid abgefertiget, ite ad Joseph, gehet zu dem Joseph/ er wird euch helffen, und in der Hungers-Noth Hülff verschaffen; Pharao der König und höchste Principal hätte wohl selbsten denen Armen nothleidenden können helffen, er hat es aber nicht anderst gewollt, ite ad Joseph, sagte er, gehet zu den Joseph, ihme habe ich den gantzen Gewalt über meine Königliche Traydt-Kasten, über meine Proviant- und Schatz-Kammer anvertrauet. Diß Geliebte! ist eine wahrhaffte Abbildung der sonderbaren Gnad und Ehr, welche die Mutter GOTTES in dem Himmel geniesset; CHRISTUS JESUS ihr geliebtester Sohn hat ihr den Gewalt ertheilet, und sie zur Schatz-Meisterin bestellet, nichts solle ausgespendet werden, als von ihren mütterlichen Händen, jenes Gebett, so sie genehmhaltet, solle mit himmlischen Güteren beleohnet werden, in manibus tuis sunt thesauri miserationum Domini, quin ergo te Beata Virgo thesauriam cœli vocem, sagt ein heil. Petrus Dam. serm. 1. de Nat. B. V. in deiner Hand und Gewalt/ O seeligiste Jungfrau! seynd alle Schätz der Erbarmnussen des HERRN/ warum sollte ich dich nicht mit gröster Billichkeit nennen eine Schatz-Meisterin des Himmels.

S. Petrus Dam. Serm. 1. de Nat. B. Virg.

dahero sollen wir in allen Anligen bey dieser Schutz-Mutter die Hülff suchen.

13. Hat nun MARIA unser verstorbene liebste Mutter nach ihrem Todt einen so grossen Gewalt erhalten, ist sie anjetzo in dem Himmel auf einem so hohen Ehren-Thron, so gedencken sie Geliebte! in ihren Anligen, CHristus der HERR verhaltet sich wie der Aegyptische Pharao, diser sprach, ite ad Joseph, gehet zu den Joseph, also spricht auch CHRISTUS zu jenen, die eine Gnad begehren, ite ad Mariam, gehet zu meiner Mutter, ohne ihre Vorbitt pflege ich nicht leicht etwas auszutheilen. Begehrest du Wissenschafft und Gelehrtigkeit? ein H. Albertus Mag. hat selbe durch MARIAM erhalten; Begehrest du die wahre Weisheit? ein Honigfliessender Bernardus hat solche von MARIA wunderbarlich empfangen; trachtest du nach Ehren und Würdigkeiten? dem

heil. Stephano König in Ungarn hat MARIA Scepter und Cron verschaffet; verlangest du deine Feind und Widersacher zu überwinden? MARIA hat dem Heraclio einen herrlichen Sig erworben; bist du bedürfftig, drucket dich ein grosse Noth der Lebens-Mittlen, die heimliche Armuth? Hermanus Steinfeldensis noch ein armer Student hat auf Anweisung MARIAE unter einem Stein das nothwendige Geld gefunden, mit welchem er seiner Noth und Armuth gesteuret; Verlangest du von denen Banden des Teufels erledigt, und befreyet zu werden? Jener verschreyte Theophilus ware ein Ambts-Verwalter, hat sich mit eigenen Blut dem Teufel verpfändet, durch die Hülff MARIAE aber hat er den blutigen Schuld-Brieff wiederum empfangen, und ist von der äusserſten Höllen-Gefahr befreyet worden. Solchen Gewalt, Andächtige! hat MARIA von GOTT empfangen, nachdeme sie in den Himmel aufgenommen worden; liget mithin Sonnen-klar an dem Tag, daß uns der Schutz-Mantel MARIAE anjetzo desto reichlicher zu Nutzen kommet, nachdeme MARIA gestorben, und in dem Himmel glorreich regieret. Ubi testamentum est, mors necesse est intercedat testatoris, wo ein Testament ist/ da muß der Todt entzwischen kommen desjenigen/ so das Testament gemacht hat.

Kindliche Bitt zu Maria um diſe Erbschafft ist der Beſchluß.

14. Nun verhoff ich alles erfüllet zu haben, was ich versprochen. Den Inhalt des hinterlassenen Marianischen Testaments hab ich publiciret, daß nemlich MARIA ihren mütterlichen Schutz-Mantel zu einer Erbschafft hinterlassen, damit sich dessen sowohl die Gerechte in Lebens- und Todts-Gefahren, als auch die Sünder gebrauchen, aber nicht mißbrauchen; und weilen zu Bestättigung des Testaments MARIA gestorben, und in den Himmel aufgenommen worden, auf dessen Vorbitt sich der grosse GOtt weit barmhertziger erzeiget, auch seiner Göttlichen Mutter den vollkommenen Gewalt ertheilet hat uns Menschen in allen Anligen zu helffen, also ist zum Beschluß nichts anders übrig, als daß wir MARIAM unsere verstorbene, und in den Himmel aufgenommene Mutter um diſes mütterliche Erbtheil ihres Schutz und Beystands demüthig bitten: O MARIA! O Göttliche Mutter! wir fallen dir demüthigist zu Füssen, und bitten dich zwar mit jenen Worten des verlohrnen Evangelischen Sohns, aber nicht mit jenem Gemüth, mit welchem er um sein Erbtheil gebetten hat; da mihi portionem substantiæ quæ me contingit, gib uns O MARIA! unser Erbtheil, was auf uns fallet; da mihi portionem, gib uns das Erbtheil in denen Leibs-Gefahren, da mihi portionem, lasse uns deine mütterliche Erbschafft genieſſen, da unsere Seel in grossen Versuchungen Schaden leidet, da mihi portionem, hauptsächlich aber gib uns das Erbtheil, reiche uns deinen Schutz-Mantel in der letzten Sterb-Stund, und ob wir uns schon leyder öffters nicht aufgeführet als deine getreue Kinder, und wohl verdieneten enterbet zu werden, so sihe uns doch wenigstens an als deine arme höchſt-bedürfftige Freund, als welche dein mütterliches Erbtheil im Leben und Todt höchstens vonnöthen haben. Luc. 15. v. 12.

A M E N.

Zehen-

Zehende Predig

Das Zweyte Jahr

An dem ersten goldenen Samstag bey offentlich Marianischer Andacht.

Inhalt.

Maria der Meer-Stern in der gefährlichen Schiffart unseres Lebens.

THEMA.

Ave Maris Stella.

Sey gegrüßt du Meer-Stern. Eccles. in hymn. B. V.

Abtheilung.

I. Das menschliche Leben ein Schiffart zum Himmel,

II. MARIA der sichere Leit-Stern.

Das menschliche Leben ein Schiffart in die neue Welt zu dem Himmel.

1. SEynd wir armseelige Menschen Zeit unseres Lebens beständig auf dem Wasser, oder auf dem Land? das weiß ich wohl, daß wir nichts als Wanders-Leuth, und auf der langen Reiß zu der Ewigkeit uns befinden, dann wie der heil. Gregorius hom. 9. in Evang. bezeuget: In præsenti vita, quasi in via sumus, qua ad patriam pergimus, in gegenwärtigem Leben seynd wir nichts anders / als auf einer Reiß / in welcher wir nach unserem Vatterland abzihlen. Haben sie niemahlen gehöret, andächtige Zuhörer! so erzehle ich ihnen jene so heldenmüthig- als wunderbarliche Schiffart, welche Christophorus Columbus ein Genuesischer Edelmann in dem Jahr 1492. vor sich genommen, und glückseelig zu Stand gebracht, indeme er sich auf das ungestümme und zuvor niemahlen überschiffte Meer begeben, um ein andere neue Welt, die man West-Indien nennet, zu suchen und zu finden; dann nachdeme er zu verschidenenmahlen in eine Beobachtung gezohen, daß der über das Meer fliegende Wind einen wohlriechenden Lufft von Gewürtz, Blumen und Kräuter mit sich herüber geführet, hat er alsogleich aus disen vernünfftig geschlossen, daß jenseits des Meers noch unbekannte Länder und Völckerschafften ligen müssen; begehret mithin von Ferdinando König in Aragonien ein grosses Kriegs-Schiff mit 120. Reiß-Gefährten, und nachdeme er also zu Wasser ware ausgerüstet, ist selber der neuen Welt im Nahmen des Allerhöchsten zugefahren. Kaum aber, da er vom Land abgestossen, und die Segel fliegen lassen, haben so hefftige Sturm-Wind auf das Schiff zugesetzet, als wollte alles zerscheiteren, und zu Grund gehen; die Schiff-Leuth wurden kleinhertzig, und ist Christophorus Columbus allein derjenige gewesen, so seine forchtsamme Gesellen angefrischet, und

S. Greg. hom. 9. in Evang.

aufgemunteret, bis er endlich an dem hunderten Tag der Schiffart das gewünschte Land erreichet mit so ungemein grossen frolocken, daß einer dem anderem vor Freud um den Halß gefallen, ihre Häupter mit Lorber gecrönet, und sich selbst gegen einander Glück gewunschen haben. Diſe Schiffart in die neue Welt, Geliebte! iſt recht ein anſtändiges Sinnbild des menſchlichen Lebens auf Erden, dann was diſer Schiff-Admiral Chriſtophorus Columbus ſo eyfrig geſuchet, und endlich gefunden, das ſuchen wir noch täglich, und hoffen es auch mit Göttlicher Hülff zu finden, wir ſuchen nemlich ein neue Welt, wo wir ewig glückſeelig leben können, terram novam exſpectamus, ſagt der heil. 2. Petr. 3. Apoſtel Petrus, wir erwarten ein neue Erden/ dann wie der heil. Apoſtel Paulus Hebr. 13. bezeuget: non habemus hic manentem civitatem, ſed futuram inquirimus, ſo haben wir kein bleibende Wohnſtatt allhier/ ſondern wir ſuchen ein andere/ die im künfftigen Leben uns vorbehalten iſt; und was noch mehr, diſe neue Welt der glückſeeligen Ewigkeit ſuchen wir zu Waſſer auf dem gefährlichen Meer diſer Welt, heu nos miſeri, ſagt der heil. Auguſtinus, S. Auguſtinus vel quiſc. ſit auth. ſoliloq. c. 35. qui per hujus maris magni fluctus navem trahimus, ignorantes, an ad portum ſalutis pervenire valeamus, O wir elende Menſchen! die wir durch die Wellen des groſſen Welt-Meers unſer Schifflein fortſchleppen/ und doch nicht wiſſen/ ob wir glücklich in dem Port des Heyls einlauffen werden; dann gewiß iſt es, ſobald wir aus Mutter-Leib als weinende Kinder in die Wiegen geleget werden, da ſeynd wir ſchon zu Schiff gangen, und obwohlen wir bishero die neue Welt noch nicht gefunden, ſo haben wir doch öffters bald aus der heil. Schrifft, bald aus einer Predig, bald aus einem geiſtlichen Buch, bald aus einem geiſtlichen Geſpräch von diſer neuen Erden etwas vernommen; ſo offt uns von denen himliſchen Freuden etwas erzehlet worden, da hat uns allzeit ein angenehmer Lufft von wohlriechenden Blumen, und Kräuteren in das Gemüth gewähet, aber bis wir recht in die neue Welt kommen, und alle Gefahren auf dem Meer überwunden haben, darzu wird von uns noch etwas mehrers erforderet, und ſolle uns jener ſüß wähender Wind der hoffenden Himmels-Freuden von Tag zu Tag mehrers anfriſchen; damit wir mit allem Ernſt der neuen Welt zuſchiffen. Non habemus hic manentem civitatem, ſed futuram inquirimus.

2. Nun aber gleichwie zu einer Schiffart auf dem Meer höchſtens vonnöthen, daß die vorſichtig- und Kunſt-erfahrne Schiff-Leuth den Leit- und Meer-Stern beſtändig vor Augen betrachten, und nach diſem das Schiff wenden müſſen, alſo ſollen auch wir uns einen ſicheren Stern auserwählen, daß wir an dem Ufer der Seeligkeit ohne Gefahr mögen anländen. Was ſcheinet uns aber, geliebte Seelen! vor ein beglückter Meer-Stern, da wir ſchiffen auf dem Meer diſer Welt? nach welchem Stern ſollen dann wir das Schifflein unſerer Seelen wenden, ſo dermahleinſtens in der neuen Welt bey dem Port der glückſeeligen Ewigkeit ſuchet anzuländen? MARIA gerit officium ſtellæ maS. Bonavent. in ſpec. B. V. rinæ, gibt die Antwort der heil. Seraphiſche Lehrer Bonaventura, es vertrette nemlich MARIA die Stell des Meer-Sterns/ quæ navigantes per mundi mare in navi innocentiæ vel pœnitentiæ dirigit ad littus cœleſtis patriæ, als welcher Stern die Schiffende durch das Meer diſer Welt in dem Schiff der Unſchuld oder der Buß zu dem Geſtatt des himmliſchen Vatterlands führet/ und anleitet. Genug zum Eingang meiner vorhabenden Predigen: ſeynd nun wir alle Schiff-Leuth auf dem groſſen Meer diſer Welt, Maria aber der beglückte Meer-Stern, wohlan! laſſet uns ſowohl anheunt, als in denen nachfolgend zweyen ſogenannten goldenen Samhſtägen, bey diſer von alter lobwürdigiſter Gewohnheit zu ſonderbarer Verehrung der Mutter GOttes eingeführten Andacht diſen Meer-Stern offt und dilmahl begrüſſen mit der Chriſt-Catholiſchen Kirchen in dem Lobgeſang Ave maris ſtella, ſey gegrüßt du Meer-Stern. Damit nun diſes unſer geiſtliches Vorhaben in ſo gehöriger Ordnung fortlauffe, als wie ein Schiff auf dem Meer, da die günſtige Wind in die Segel blaſen, wird fortgetriben, alſo entdecke ich in Kürtze den Inhalt und die Abtheilung der vorhabenden drey ſowohl zur Göttlicher Ehr, und ſeiner heil. Mutter Maria als auch zu guter Einrichtung und Verbeſſerung unſerer Sitten abzihlenden Lob- und Sitten-Predigen: Erſtens zwar: nemlich in heuntiger Predig wollen wir betrachten ferners, daß unſer Leben nichts anders als eine Schiffart zum Himmel, Maria aber der ſichere Leit-Stern auf dem Meer diſer Welt. In der II. Predig wollen wir abhandlen, daß unſer Leben ein gefährliche Schiffart ſeye, glückſeelig hingegen derjenige, ſo in diſen Gefahren Mariam den Meer-Stern betrachtet. Die III. Predig wird nicht ohne forchtſammer Erinnerung vorſtellen, daß auf dem Meer diſer Welt der meiſte Theil der Menſchen ewigen Schiffbruch leidet, wo aber derjenige bey dem Geſtatt der glückſeeligen Ewigkeit wird anländen, ſo ſeine Augen von dem Meer-Stern Maria nicht abwendet. Ein hochwertheſte und Marianiſche Gegenwart begleite mit ihrer Gedult diſe Unternehmung, ſo gehet auch das Schiff meiner heuntigen Predig unter die Segel in denen zwey heiligſten Nahmen JEſu und Maria.

und Maria auf dem Meer diſer Welt der ſichere Leit-Stern.

3. So

I.

Unser Leben gleichet in allem einer Schiffart.

3. SO ist dann das menschliche Leben ein langwierige Schiffart auf dem ungestümmen Meer diser Welt? Ja! Andächtige! vita nostra naviganti est similis, sagt der heil. Gregorius M. unser Leben ist gleich einem Schiffenden, dann die Welt ist sowohl ein ungestümmes gefährliches Meer, als unser Seel ein Schiff; ein Schiff sage ich, ist unser Seel, es ist zuweilen ein Fischer-Schiff, dann in dem trüben Wasser der Widerwärtigkeit sollen wir gute Perl fischen; es ist auch unser Seel ein Kriegs-Schiff, dann es muß streiten wider alle Anfechtungen des Höllen-Feinds, damit es den Sieg erhalte; hauptsächlich aber solle es seyn ein Kauffarthey-Schiff mit allerhand guten Waaren der Verdiensten und guten Wercken beladen, und auf solche Weis muß es von einem Ufer zum anderen, von der Zeit in die Ewigkeit überfahren. Dises Schiff hat GOtt selbsten gebauet, unser Steuer-Mann ist der rechte Vernunfft, der Weg-Weiser der wahre Glauben, unser Mast-Baum das heil. Creutz CHristi, die Ruder-Knecht die HH. Schutz-Engel, unsere Segel die himmlische Begierden, der Ancker die veste Hoffnung, die Wind die Einsprechungen des heil. Geistes, der Leit- und Meer-Stern Maria die Göttliche Mutter, mithin gleichet unser Leben in allen einer Schiffart. Von dem gefährlichen Meer diser Welt, auf welchem unser Schiff daherfahret, wird die zweyte Predig das mehrere abhandlen, wo ich die grosse Gefahren unserer Schiffart darstellig zu machen hauptsächlich gedencke; anheunt ist nur das Absehen in dem ersten Theil unsere eigene Seel, dises daherfahrend schöne Schiff in die Betrachtung zu nehmen, und wann wir dises zu Gemüth geführet, werden wir in dem zweyten Theil desto eyfriger unsere Augen zu jenem Meer-Stern erheben, welchen wir zum Vorspruch der heuntig und folgenden Predigen begrüssen, Ave Maris stella, sey gegrüßt du Meer-Stern.

kann unsere Seel ist ein kostbar- und bewunderlicher Schiff.

4. Ein unvergleichlich- und kostbares Schiff ist gewesen dasjenige, von welchem Plutarchus schreibet: Es habe nemlich Cleopatra die Königin von Aegypten-Land ihren neuen Bräutigam Marcum Antonium aus der Landschafft Cilicia in einem solchen Jagd-Schiff abgeholet, dergleichen an Schön- und Kostbarkeit auf dem Meer noch niemahlen gesehen worden; dann dessen Gold- und Silber-Glantz hat alle Augen der Zuseher in eine Verwunderung gesetzet, in und auswendig ware es mit dicken, und geschliffenen Gold-Platten überseyet, drey Mast-Bäum hatte es aus Ceder-Holz kunstreich ausgearbeitet, die Segel und Fahnen waren aus Purpur und zartester Leinwath, die Schiff-Sailer aus Seiden geflochten, die Ruder, so aus feinestem Silber, haben gezierte Jungfrauen mit grossem Freuden-Schall gezogen, auf dem oberen Theil des Schiffs waren unterschidlich lieblich klingende Musicanten, unten her auf dem Boden waren unschätzbare Geld-Küsten, und was das herrlichste, so sitzete in disem Schiff die Königin Cleopatra unter einem goldenen Baldachin, und Marcus Antonius steigete sodann auch in dises Schiff, und reiste mit seiner königlichen Braut über das Meer nach Aegypten. Ein solches schönes und kostbares Schiff bist auch du mein Seel! da nemlich in der heil. Tauff durch die erste schneeweiße Unschuld oder aber nach der H. Buß CHristus JEsus der Sohn GOttes selbsten zu dir in das Schiff gangen, welches nicht mit irrdischen Gold und Perlen, sondern mit der unschätzbaren heiligmachenden Gnad GOttes auf das kostbareste ausgezieret worden, dann, wie der H. Thomas von Aquin zu behaupten sich getrauet: Bonum gratiæ unius majus est, quàm bonum totius naturæ universi, der kleineste Grad von der Gnad GOttes ist gröser und kostbarer, als das irrdische Gut, so auf der gantzen Welt kan gefunden werden. Ey so fahre fort in GOttes Nahmen du kostbar und wohlbeladenes Schifflein, die neue Welt, so du in dem Himmelreich suchest, ist nicht mehr weit entfernet.

S. Thomas 1. 2. q. 113.

dises muß entweder mit dem weissen Fähnlein der Unschuld/

5. Gleichwie aber ein Schiff von anderen unterschiden wird von dem ausgesteckten Fähnlein und Wappen, ob in dem Schiff sich Freund oder Feind aufhalte, ob es ein königlich oder gemeines Schiff, ein privilegirt, oder zinßbares Schiff ist, also seynd auch auf dem Meer diser Welt nicht alle Seelen-Schiff gleich, einige Menschen fahren daher in navi innocentiæ, wie der angezogene H. Bonaventura anmercket, in dem Schiff der Unschuld/ einige in navi pœnitentiæ, in dem Schiff der Buß/ ich will sagen, auf manchen Seelen-Schiffein flieget das Schnee-weisse Fähnlein der ersten Unschuld, auf einem anderen aber sihet man den schwartzen Panier und Trauer-Fahnen der Buß; eines aus beyden ist vonnöthen, wann man glücklich in die neue Welt zu schiffen verlanget. Glückseelig bist du mein Seel! wann du jene erste Unschuld, und die heiligmachende Gnad GOttes, mit welcher du in der heil. Tauff gezieret worden, annoch erhalten, und dann Gewissen mit keiner wissentlich und freywilligen Todsünd verletzet hast, dann es flieget auf deinem Schiff das schneeweisse Fähnlein, und ist es ein Zeichen, daß dises ein solches Frey-Schiff, so noch niemahlen gescheitteret, auch der liebe GOtt, der in der heil. Tauff als der sicherste Reiß-Gefährt zu uns in das Schiff gegangen, noch niemahlen seye hinausgestossen worden. Cæsarem vehis & fortunam ejus, sagte vorhin einmahl der grosse Kayser

Digitized by Google

Kayser Julius Cæsar, als er über das Meer geschiffet, und bey einem grossen Sturm-Wetter vermercket, daß die Schiff-Leuth sich zu förchten angefangen, Cæsarem vehis & fortunam ejus, förchte dir nicht mein Schiffmann, du führest den Kayser und sein gantzes Glück mit ihme; so wenig aber diſe prahlerische Wort Julii Cæsaris die Gefahr des Schiff-Bruchs verhindert, so kan man doch zu einer unſchuldigen, gerechten Seel mit bestem Wahrheits-Grund sagen, DEUM vehis & fortunam ejus, du führest GOtt, und mit ihme alles Glück, allen Göttlichen Seegen.

welches unſer gröſte Sorg ſeyn ſolle/

6. Ja, Andächtige! diſes ſolle auch der gröſte Fleiß, und die eintzige Sorg ſeyn, daß wir diſes ſchneeweiſſe Fähnlein der ersten Gnad und Unſchuld durch eine freywillige Todtſünd nicht verliehren, niemahlen ſollen wir mit einer groſſen Beleidigung den lieben GOtt aus dem schönen Schifflein unſerer Seelen hinausstürtzen. In Göttlicher H. Schrifft iſt zwar zu lesen Jonæ 1. daß einige Kauff-Leuth den ungehorſamen Propheten Jonas nach entſtandenem groſſen Ungewitter aus dem Schiff in das Meer hinausgeworffen, diſes aber nur deſſentwegen, weilen ſie gewuſt, daß er die eintzige Urſach ihres Unheyl und Unſtern ſeye, dann nachdeme ſie alle Ballen und Kauffmanns-Waaren in das Meer geworffen, diſes aber nicht erklecken wollte das Schiff zu erleichteren, haben ſie durch das Looß erfahren, daß weilen Jonas geſtohen iſt von dem Angeſicht GOttes, ſo müſſe er in das Meer hinausgeworffen werden, auf welches auch das Meer von ſeinem Wütten und Toben ſtill

Jonæ 1. v. 15. geſtanden, tulerunt Jonam & miſerunt in mare, & ſtetit mare â fervore ſuo; Nun Geliebte! müſſen wir zwar jenen Schiff und Kauff-Leuthen in deme nachfolgen, daß wir auf dem Meer diſer Welt bey einem ſtarcken Sturm, bey einer groſſen Gefahr einer Verſuchung ehender ſollten aus dem Schiff unſerer Seelen hinauswerffen alle zeitliche Güter, ehender alle erdenckliche Ehren, Freuden und Wollüſten verachten, als uns von dem Meer diſer Welt verſchlingen laſſen, weilen aber der liebe GOTT nicht wie der Jonas in dem Schiff Unglück und Unſtern verurſachet, auch niemahlen etwas Böſes gethan, ſondern uns vilmehr tauſend unendliche Gutthaten erwiſen hat, alſo ſollen wir ihne durch eine Todtſünd nicht aus dem Schiff werffen, wir ſollen allen Fleiß anwenden, daß er bey uns verbleibet, und ſodann flieget auf unſerem Seelen-Schiff das ſchneeweiſſe Fähnlein der Unſchuld, und der noch niemahlen verlohrnen Gnad GOttes, an welchem ſchönen Schiff ſich Himmel und Erden erfreuen, welches Schiff ſich nicht förchten ſolle, dann weilen der weiſſe Fahnen iſt ausgeſteckket, iſt es ein Zeichen, daß ſelbes GOtt führe, und mit ihme Glück und Seegen. Cæsarem vehis & fortunam ejus.

oder aber mit dem ſchwarthen Trauer-Fahnen der Buß/

7. Ach wir elende Schiff-Leuth! höre ich ſchon ſeufftzen vile zaghafft und kleinmüthige Sünder, wie werden dann wir in die neue Welt überfahren, da wir doch ſchon längſt das weiſſe Fähnlein der Unſchuld durch eine Todtſünd herabgeſtürtzet, unſer Seelen-Schiff hat ſchon öffters geſcheitteret, und ob es ſchon noch nicht gar alſo Schiffbruch gelitten, daß wir in den Meer-Boden verſuncken, und ewig zu Grund gangen, ſo fahret doch diſes ſchon ein und das anderemahl verunglückte Schiff mit ſo groſſer Forcht daher auf dem Meer diſer Welt, daß es in tauſend Sorgen die neue Welt in dem Himmel nicht zu ſehen. Seye nicht kleinmüthig mein verunglückter Schiffer! auch jene Seelen-Schiff, ſo mit dem ſchwartzen Trauer-Fahnen der Buß verſehen ſeynd, werden glücklich einſchiffen. Aus denen poetiſchen Gedichten weiß man zwar, daß Ægeus der Vatter Theſei ſich aus Leydweſen in das Meer geſtürtzet, als er von weitem geſehen, daß jenes Schiff, auf welchem er ſeinen Sohn über das Meer zu kommen verhoffet, mit jenen ſchwartzen Fahnen annoch aus Vergeſſenheit der Schiff-Leuth beſtecket ware, mit welchen Theſeus ſein Sohn in die Inſul Creta oder Candia abgefahren, da derſelbe mit dem Unthier Minotauro ſtreitten muſte. Gleichwie aber auch Theſeus ebenfalls mit denen ſchwartzen Flaggen in ſeinem Vatterland angeländet, und den weiſſen Fahnen, wie ihme doch ſein Vatter Ægeus befohlen, aus Vergeſſenheit nicht fliegen laſſen, alſo ſage ich, werden auch jene Seelen-Schiff mit dem ſchwartzen Buß-Fahnen gantz beglückt einſeglen zu dem Port ihres Heyls, dann die Buß iſt unica poſt naufragium ſecundum tabula, das eintzige Hülffs-Mittel nach dem zweyten Schiff-Bruch, nemlich nach der Sünd, dann den ersten Schiff-Bruch leyden wir durch die Erbſünd zu Anfang des menſchlichen Lebens. Ja ich ſage noch mehrers zu deinem Troſt mein büſſende Seel! es geſchicht gar offt, daß ein ſolches Seelen-Schiff mit dem ſchwartzen Buß-Fahnen ſicherer anlendet bey dem Geſtatt der glückſeeligen Ewigkeit, dahingegen ein ſolches Schifflein, ſo auf dem weiſſen Fahnen der Unſchuld gar zu vil trauet, bey der nächſten Gefahr ſich ſo hefftig verſtoſſet, daß es derſelben an der Zeit ermanglet den ſchwartzen Buß-Fahnen auszuſtecken, ſondern ehender zu ihrem ewigen Unheyl von denen reiſſenden Meer-Wellen verſchlungen werde. Diſes zu ſagen nimme ich die Grund-Urſach aus dem H. Kirchen-Vatter Gregorio, DEUS ſæpe illos plus amat, qui poſt peccatum ferventiùs illi ſervierunt, quàm qui peccato mortali non commiſſo tepidos ſe in ejus ſervitio exhibuerunt, GOTT liebet offt mehrers diejenige/ ſo nach der Sünd ihme getreuer und eifriger

S. Greg. c. 72. paſtor.

ger gedienet/als diejenige, so kein schwehre Sünd nicht begangen/ in seinem Dienst aber sehr lau und kaltsinnig sich aufgeführet; es scheinet auch zur Bekräfftigung diser Wahrheit der Sohn GOttes selbsten dahin bezihlet zu haben, da er ausdrucklich gesprochen: Dico vobis, quòd
Luc. 15. v. 17. ita gaudium erit in cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente, quàm super nonaginta novem justis, qui non indigent pœnitentia, ich sage euch, daß ein solche Freud wird seyn in dem Himmel über einen Sünder/ der Buß würcket/ als über neun und neunzig Gerechte/ so der Buß nicht vonnöthen. Aus welchen ja genugsam erhellet, was grosse Freud GOtt und alle Engel in dem Himmel bezeugen, wann ein solches Seelen-Schifflein mit dem schwartzen Buß-Fahnen der neuen Welt, der glückseeligen Ewigkeit zuschiffet.

nach dem Beyspihl der H. H. Büsser auf dem Meer diser Welt daher fahren. 8. Verlangest du aber noch grössere Beweißthum, mein kleinmüthige Seel! so frage nur dise H. H. Büsser, hat dann nicht auch ein H. Apostel Petrus das weisse Fähnlein der Unschuld verlohren, da er seinen liebsten Meister mit einem greulichen Schwur verlaugnet, ist er aber dessentwe-
Matth. 26. v. 75. gen verzagt worden? Nein, flevit amarè, sagt die Göttliche Schrifft, bitterlich hat er geweinet/ lebenslänglich prangete das Schiff seiner Seelen mit dem schwartzen Fahnen der reumüthig und wahrhafften Buß, und so offt er ein Hahnen-Geschrey gehöret, ist er allzeit auf seine Knye niedergefallen, und hat auf das neue GOtt demüthigist gebetten um Verzeyhung, mit welchen Buß-Thränen er also die Sünden ausgelöschet, daß ein H. Pabst Leo
S. Leo Serm. de pass. Dom. sich zu sagen getrauet: Felices Sancte Petre Apostole! Lachrymæ tuæ, quæ ad delendam culpam negationis virtutem sacri habuêre Baptismatis, O H. Apostel Petre! glückseelig seynd gewesen deine Thränen/ welche gleich dem Tauff die Krafft gehabt/ deine Schuld der Verlaugnung abzuwaschen. Wer ist dann gewesen Magdalena eine offentliche Sünderin? sie hat ja mit ihrem unzüchtigen Leben ein gantze Stadt geärgeret, und dannoch ist das Schiff ihrer Seelen nicht zwar mit dem weissen Fahnen der ersten Unschuld, sondern mit dem schwartzen Buß-Zeichen bey dem Ufer der Glückseeligkeit glücklich angelendet; dann wie die Göttliche Schrifft bezeuget, sobald sie vernommen, daß in dem Hauß des Phariséer der
Luc. 7. v. 38. Sohn GOttes eingekehret, lachrymis cœpit rigare pedes ejus, & capillis capitis sui tergebat, hat sie nicht nur allein mit Zäheren seine Füß gewaschen, und mit ihren Haar-Locken abgetrocknet, sondern nach dem Todt Christi hat sie dreyßig gantzer Jahr in der Wüsten Massiliæ ein strenges Buß-Leben geführet, bis endlich das Schiff ihrer Seelen in den lang gewünschten Haafen der Seeligkeit eingelossen. Nach disen Beyspihlen stelle auch du deine Schiffart an mein Christlicher Seefahrer! wann du schon einmahl auf dem Meer diser Welt durch schwehre Sünden gescheitteret, und den schwartzen Fahnen der Buß und Pœnitenz auf das Schiff deiner Seelen auszusteckẽ gezwungen bist. Allein, Hochwertheste! ich muß von disem abbrechen, schon genug hab ich in dem I. Theil erwisen, daß unser Leben in allen einer Schiffart gleichet, und weilen unser Seel ein kostbar und wohlbeladenes Schifflein, also muß selbes entweders mit dem schwartzen Fahnen der Buß, wo nicht mit dem weissen Fähnlein der Unschuld auf dem Meer diser Welt daher fahren. Anjetzo erheben sie ihre Augen, betrachten und begrüssen sie den schönen Meer-Stern Mariam, Ave maris stella, seye gegrüst du Meer-Stern.

II.

Maria dem Namen nach/ und in der That der Meer-Stern/ S. Bern. hom. 2. sup. missus. 9. DEr Hönig-fliessende heil. Vatter Bernardus in seiner zweyten homil. sup. miss. machet die Auslegung über den Nahmen Mariá und sagt, nomen virginis Mariæ, quod interpretatum stella maris dicitur, der Nahmen der Jungfrauen ist Maria, welches in seiner Bedeutnuß so vil als der Meer-Stern/ damit er aber zeige, daß die Göttliche Mutter nicht nur dem Nahmẽ nach, sondern auch in der That der wahre Meer-Stern auf diser Welt, lasset sich der angezogene Hönig-Mund gleich an ermeldter Stell mit ausdrucklichen Worten verlauten: Ipsa est præclara & eximia stella super hoc mare magnum & spatiosum sublevata, micans meritis, illustrans exemplis, sie nemlich die Göttliche Mutter seye derjenige herrliche/ und vornehme Stern/ so glantzet von denen Verdiensten/ und leuchtet mit denen Beyspihlen; Stella maris est Maria, stimmet bey zu meinem Vorhaben der heil. Fulbertus Carnot. ad quam universos christicolas inter fluctus hujus sæculi migrantes oportet attendere, & respectu exempli ejus cursum vitæ dirigere, Maria ist ein Meer-Stern/ welchen alle Christen/ so da unter denen Wellen dises Welt-Meers sich befinden/ sollen beobachten/ und nach dessen Beyspihl ihren Lebens-Lauff anstellen/ quod qui fecerit, non jactabitur vanæ gloriæ vento, nec frangetur scopulis adversorum, nec absorbebitur scyllea voragine voluptatum, sed prosperè veniet ad portum quietis æternæ, wer dises wird bewerckstelligen/ redet weiters der heil. Fulbertus, dessen Schiff wird von dem Wind der eytlen Ehr nicht geschüttert/ von denen Klippen der Widerwärtigkeiten nicht zerstossen/ auch nicht von dem gefährlichen Wirbel der Wollüsten verschlungen werden/ sondern ein solches

S. Fulbertus Carnot. serm. 1. de Nat. V.

Schiff wird gantz sicher anlenden bey dem Port der himmlischen Glückseeligkeit.

dann gleichwie der Meer-Stern bey dem Polo, also auch Maria die nächste bey GOtt/

10. Der Meer-Stern, so auch der Pol-Stern genennet wird, hat verschidene Eigenschafften, wie selbe auslegen die Naturkündige, und welche wir sittlicher Weis in denen vorhabenden Predigen zu erläuteren gedencken, diser Stern ist der höchste in unserem hemisphærio, oder in der uns sichtbaren halben Himmels-Kugel, und weichet nicht von dem Polo, von dem äusserſten Angel des Himmels, dahero ihme die Symbolisten diſe Wort zueignen: nunquam procul, daß er nemlich an dem oberſten Theil der nächste seye, und sich niemahlen entfernet; ein solcher Pol-Stern ist auch

Joan. Hundemius in invoc. B. V.

Maria die Göttliche Mutter, stella polo præminens, ſagt Joannes Hundemius, magni maris vincens voragines, jener Leit-Stern, welcher an dem Himmels-Creutz am höchſten Orth ſtehet, und von denen Wirblen des groſſen Meers uns befreyet; ſie ist wie der Meer-Stern bey dem Polo, also auch bey GOtt in dem Himmel die nächste, ſie beſitzet das höchſte und

Eccles. in off. B. V.

vornehmſte Ort vor allen Englen, exaltata est sancta DEI Genitrix ſuper choros angelorum ad cœlestia regna, die Mutter GOttes/ wie die Catholiſche Kirchen ſinget, iſt erhebet über alle Chör der Engelen in dem Himmelreich/ ego in altiſſimis habito, kan ſie gebrauchen die Wort des weiſen Manns, ich wohne in der Höhe/ und gleichwie vorhin eine Mutter Salomonis die Ehr gehabt zu nächſt an der

Eccli 24.

3. Reg. 2.

rechten Seiten des Königs zu ſitzen, poſitus est thronus Matri Regis, quæ ſedit ad dexteram ejus, bezeuget das dritte Buch der Königen c. 2. es ſeye nemlich des Königs Mutter ein Thron zubereitet worden/ die ſich zu der Rechten des Königs geſetzet/ alſo hat auch Maria die Göttliche Mutter zu nächſt bey ihrem Göttlichen Sohn den Thron, ſie iſt hoch in dem Himmel erhebt, mit einem Wort, ſie iſt die nächſte bey GOtt, wie der Meer-Stern bey dem Polo, damit alle diejenige von ihrem Glantz deſto ſicherer geleitet und geführet werden, ſo mit ihren Seelen-Schifflein auf dem Meer diſer Welt herumſeglen, und an dem Port der Ewigkeit ſicher wollen anlenden. Ave maris stella, ſeye gegrüßt du Meer-Stern.

welchen Stern wir öffters begrüſſen ſollen;

11. Laſſet aber Maria, Geliebte! von uns armſeeligen Menſchen ſich begrüſſen? Die Groſſe und Mächtige diſer Welt vergünſtigen nicht allzeit, und nicht leicht einem allgemeinen von Pöbel, daß ſie von ihme einen Gruß annehmen, ſie ſchätzen ſich nicht würdig mit armen, ſchlechten, verächtlichen Perſonen viles zu reden, und durch freundliche Begrüſſung ein Bekandtſchafft zu machen. Aber gantz anderſt iſt Maria die Göttliche Mutter beſchaffen, nicht allein nimmet ſie an den kindlichen Gruß von uns Menſchen, ſondern verlanget ſelbſten, daß wir den Gruß öffters wiederholen, aus der Urſach iſt ihr das angenehmſte Gebett der Engliſche Gruß, Ave Maria gratia plena, gegrüßt ſeyſt du Maria voll der Gnaden/ welches wir zweifelsohne alltäglich vilfältig in dem H. Roſenkrantz wiederholen, daß es aber auch mit Frucht und Nutzen, mit innerlicher Gemüths-Verſammlung, mit einer ſtillen, kindlichen Zuverſicht und Bitt geſchehe, ſollen wir uns ſonders befleißen. Grüſſet nun ein Chriſtlicher Schiffer diſen edlen Meer-Stern entweders mit dem öfftmahligen Ave Maria in dem Roſenkrantz, oder in dem Ave maris ſtella, in dem Lobgeſang der Chriſt-Catholiſchen Kirchen, ſo ſolle diſes nicht geſchehen mit einem ausſchweifigen Gemüth, ſondern gleichwie der Gruß von dem Mund, alſo ſolle auch diſer von dem Hertzen ausgehen, corde & opere ſalutetur, iſt der gute Rath Richardi à S. Laur. ne merito Beata Virgo poſſit illud reſpondere Iſ. 29. populus iſte ore ſuo & labiis ſuis me glorificat, cor autem ejus longè eſt à me, mit Mund und Hertzen ſolle man Mariam begrüſſen, damit ſie nicht Urſach hat ſich billich zu beklagen mit jenen Worten aus dem Propheten Iſaia, diſes Volck ehret mich mit Mund und Leffzen/ ihr Hertz aber iſt weit von mir entfernet. Uberdas, gleichwie, wann ein armer betrangter Unterthan das Glück und die Ehr hat ſeine Königin zu begrüſſen, ſo bedeutet ein ſolcher Gruß ſchon, daß der Unterthan eine Bitt hat vorzubringen; alſo ſollen wir auch ebenfalls in unſerem Gruß eine ſtille kindliche Bitt einſchlieſſen, und diſe der Göttlichen Mutter mit dem aus Mund und Hertzen ausgehenden Gruß beweglichiſt vortragen, dann ſie iſt allezeit bereit uns zu helffen, und warum diſes? Sie iſt ſtella maris, der Meer- und Polar-Stern, ich erkläre mich weiters durch die angefangene Gleichnuß.

Rich. à S. Laur. l. 3. de L. V.

Iſ. 29.

und gleichwie der Pol-Stern ein gewiſſe unbewegliche Bewegung/ alſo auch ſittlicher Weis Maria

12. Der Pol-Stern, wie die Naturerfahrne wiſſen wollen, verbleibet zwar an ſeinem Ort unbeweglich, da doch andere Stern ſich bewegen, jedoch hat er volubilitatem in ambitu ſuo, licet locum mutare non videatur, ein gewiſſe Geſchwindigkeit und Beweglichkeit in ſeinem Umkreiß, wann man ſchon nicht vermerckt, daß er das Orth verändere, aus welcher Urſach ihm einige diſe Wort zueignen, in motu immobilis, auch in der Bewegung ſelbſt unbeweglich, und unveränderlich. Maria die Göttliche Mutter unſer ſittliche Pol- und Meer-Stern genieſſet zwar von ſich ſelbſten die unbewegliche Ruhe mit Leib und Seel in dem Himmel, da doch andere Auserwählte GOTTES in ihrer Bewegung die Auferſtehung ihres Leibs erwarten; jedoch iſt diſer Meer-Stern MARIA in einer Geheimnuß-vollen beſtän-

Digitized by Google

beſtändigen Bewegung allen Menſchen Liebes zu erweiſen, wann ſie ſchon ihren Beſitz beſtändig behaltet, und niemahlen eine Veränderung kan zulaſſen. Allein Geliebte! ich müßte anfangen die unzahlbare Stern des Himmels und die Sand-Körnlein an dem Meer-Ufer zu zehlen, wann ich mich ſollte in eine Weitläuffigkeit einlaſſen, wie bereit MARIA ſeye zu allen Stunden in Leibs- und Seelen-Anligen uns zu helffen, wie geſchwind und beweglich unſere Bitt-Seufzer anzuhören, omnibus ſe ſe exorabit, & clementiſſimam præbet, ſagt der H. Bernardus ſerm. Sig. M. omnium neceſſitates ampliſſimo quodam miſeretur affectu, von allen laſſet ſie ſich erbitten, all einen zeiget ſie ſich gütig, in allen Anligen weiß ſie mit ihrer mütterlichen Zuneigung ſich über uns zu erbarmen. Was liget uns dann ob, Geliebte! als daß wir unſere Augen von diſem zu unſerem Nutzen leuchtenden Meer-Stern niemahlen abwenden.

S. Bernardus ſerm. ſig. M.

wird mit einer Geſchicht bekräfftiget.

13. Ehe und bevor ich aber die erſte Predig ſchlieſſe, wird nicht unbedindig ſeyn zu vernehmen jene ſo annüthig als wunderbarliche Begebenheit, ſo bewährte Geſchicht-Schreiber anſetzen von einem gottſeeligen Pilgram, der einſtens ſich auf das Meer begeben nach Loretho zu überſchiffen. Als diſer Pilgram in das hohe Meer getriben wurde, und ihme unbewuſt, was gottloſe Schiff-Leuth er angetroffen, hat ihn einer zur Frag geſtellet, wohin ſein Verlangen und Willen abzihlet, und wo er anzuländen gedencket? der gute Pilgram gibt zur Antwort, er habe ſich aus keiner Urſach in das Meer begeben, als nach Loretho zu ſchiffen, und MARIAE der Mutter GOTTES ſein Hertz zu ſchencken, und aufzuopfferen. Nach diſen Worten muſte er erfahren, wie nothwendig es ſeye ſeine Augen zu jenem gutthätigen Meer-Stern zu wenden, ſo da uns Menſchen leuchtet auf dem gefährlichen Welt-Meer; dann die Mörderer verlangten von ihme, daß er MARIAM verlaugne, wo dirigenfalls er ſein Leben durch grauſame Peynen endigen müſſe. Allein! diſes Marianiſches Pfleg-Kind wollte lieber alle Tormenten ausſtehen, als MARIAM verlaugnen, wohl wiſſend, daß jenes Seelen-Schiff, ſo diſem Meer-Stern nicht nachfolget, von dem Schiffbruch gar weit nicht entfernet ſeye; aus der Urſach ihne die Mörderer ergriffen, ſeine Bruſt entblöſet, die Rippen abgeſtoſſen, und nachdeme ſie ihne mit entſetzlichen Schmertzen das Hertz aus dem Leib geriſſen, da haſt du dein Hertz, ſagten ſie ſpottweis, gehe hin und opfere es MARIAE. Nun iſt es freylich ein natürliche Unmöglichkeit, daß ein Menſch, deme mit grauſamer Marter das Hertz aus dem Leib geriſſen worden, noch ferners, will nicht ſagen, ſeine Reiß ſollen, ſondern auch noch einen Augen-Blick leben könne; weilen aber die menſchliche Bosheit der Göttlichen Allmacht kein Zihl und Maaß hat vorzuſchreiben, nimmet der gemarterte Pilgram ſein Hertz in die Hand, gelanget durch Hülff MARIAE nach Welſchland, eylet zu der Lauretaniſchen Capellen, gehet zur heil. Communion, und nachdeme er mit tauſend Wunder-vollen Seuffzeren MARIAM begrüſſet, und ſein Hertz auf dem Altar geopfferet, hat er daſelbſt ſeinen Geiſt aufgeben, anbey allen und jeden ein Beyſpihl hinterlaſſen, wie man ſeine Augen in dem gefährlichen Meer diſer Welt von MARIA dem ſicheren Meer-Stern niemahlen ſolle abwenden. Jedoch von den Gefahren diſes Welt-Meers, und von dem Hülff reichen Schein unſeres Meer-Sterns wird die zweyte Predig die fernere Erläuterung geben, zu welcher ein Marianiſche Gegenwart eingeladen iſt.

Nach einer kurtzen Wiederholung wird mit einem dittlichen Gruß an die Mutter GOTTES der Schluß gemacht.

14. Vor heunt, Andachtige! hat das Vorhaben meiner Predig das Zihl erreichet, und nachdeme ein Hochwerthe ſie Gegenwart zu Genügen werden verſtanden haben, daß, weilen unſer Leben ein Schiffart, und unſere Seel als ein wohl beladen- und koſtbares Schifflein auf dem Meer diſer Welt fahret, alſo ſolle lebenslänglich, ſo lang nemlich die Schiffart dauret, auf unſerem Seelen-Schiff entweders fliegen das ſchneeweiſſe Fähnlein der Unſchuld, welches unſer gröſte Sorg ſeyn ſolle; oder aber nach dem Beyſpihl der büſſenden Seelen der ſchwartze Panier und Trauer-Fahnen der Buß; nachdeme, ſage ich, meine liebſte Zuhörer! diſes vernommen in dem erſten Theil, haben wir auch in Kürtze zu Gemüth geführet in dem zweyten Theil, daß MARIA dem Nahmen nach und in der That der Meer-Stern ſeye, welchen wir begrüſſen, und nach deſſen Anleitung den gantzen Lauff unſeres Lebens richten ſollen. Derohalben dann, Ave maris ſtella, ſo ſeye dann zu tauſendmal begrüſſet du edler Meer-Stern MARIA! du weiſt, O Göttliche Mutter! daß, weilen unſer Leben ein Schiffart, und auf dem Meer diſer Welt die Seelen-Schiff in Forcht und Sorgen daherfahren, unwiſſende, ob ſie bey dem Geſtart ihres Heyls anlanden, ſo leuchte uns allen, die du biſt der Meer-Stern, ſihe uns an mit dem Glantz deiner Güte; und weilen einige Seelen-Schiff mit dem ſchneeweiſſen Fähnlein der erſten Unſchuld, andere aber, und zwar vilkricht die meiſte mit dem ſchwartzen Trauer-Fahnen der Buß und Pœnitentz auf dem Meer diſer Welt daher fahren, ſo erhalte jene durch deine Vorbitt und mütterliche

terliche Hülff bey allen Gefahren ihrer Unschuld, disen aber nemlich denen bußfertigen Sünderen vertreibe wie ein hell-aufgehender Stern alle Nebel der Sünd, und der bösen Gelegenheit, damit sie wenigstens forderhin sich nicht also hart mehr verstossen, und ohne weiterer Gefahr des Schiffbruchs in den erwünschten Hafen der glückseeligen Ewigkeit können einlauffen.

A M E N.

Eilfte Predig

An dem zweyten goldenen Sambstag bey offentlich Marianischer Andacht.

Fortsetzung der angefangenen Materi.

THEMA.

Ave Maris Stella.

Ey gegrüßt du Meer-Stern. Eccles. in hymn.

Abtheilung.

I. Das menschliche Leben ein gefährliche Schiffart auf dem Meer diser Welt;

II. Glückseelig derjenige, so in disen Gefahren MARIAM den Meer-Stern betrachtet.

Weilen die Gefahren diser Welt sehr groß.

I. QUi nescit orare, vadat ad mare, ist ein bekanntes Sprich-Wort: Wer nicht betten kan, der gehe auf das Meer, ist so vil geredet: Wer noch nichts gefährliches und forchtsammes gesehen, wer kein Noth erfahren, welcher glaubt, es seye sein Leben so sicher, daß er nicht betten dörff, der gehe und wage sich nur ein und andersmahl auf das hohe Meer, da wird er sehen, wie die Sturm-Wind das Schiff-lein erschütten, wie die schaumende Wasser-Wellen sich gegen dem Schiff aufdäumen, selbes bald in die Höhe, bald in die Tieffe werffen, wann sage ich, dises ein Schiffender auf dem Meer erfahren muß, und anbey zu Gemüth führet, wie schon bald ein halbe Welt in dem Meer-Boden versuncken, und bey so grossen Gefahren sein Leben unter zweyen Bretteren ist eingeschlossen, nicht weniger auf vile Meil kein See-Haasen oder andere Hülff vor Augen sihet, bey solchen Umständen hat auch ein starcker und hertzhaffter Mann Ursach genug sich zu förchten, und zu betten, qui nescit orare, vadat ad mare. Schon in der ersten Predig, Geliebte! hab ich gemeldet, wie unser Leben nichts als ein Schiffart auf dem Meer dises sterblichen Lebens in die neue Welt zu dem ewigen Leben, und nachdeme wir in der ersten Predig zu Genügen verstanden haben, was vor ein schönes und kostbares Schiff unser Seel seye, so nach der Anleitung des Geheimnuß-vollen Meer-Sterns Mariä entweders mit dem weissen Fahnlein der ersten Unschuld, oder aber mit dem schwartzen Trauer-Fahnen der Buß und Pœnitenz in die neue Welt, in den Himmel muß einschiffen; nach diser schon gemachten Erinnerung ist anheunt das Vorhaben auch jenes Wasser, oder vilmehr das grosse

grosse Meer diser Welt zu durchsuchen, ob, und wie es dann gefährlich auf disem Meer zu schiffen, damit der ewige Schiffbruch kan verhinderet werden? Nun sihet man freylich auf disem Welt-Meer unzahlbare Schiff daherfahren, grosse Kaufarthen- und Transport-Schiff der Grossen, Reichen, und Mächtigen diser Welt, wiederum mindere Schiff von der gemeinen Gattung, man sihet vile zu aller Frey- und Lustbarkeit daherfliegende Jagd- Ren-Schiff und Cappers der muthigen Jugend, der frischen Gesellen, der aufgebutzten Welt-Töchter, aber man kan nicht vil abnehmen, daß sie forcht- und behutsam daherfahren auf dem Meer diser Welt, sie wissen es entweder nicht, oder wollen es nicht wissen, wie vil tausend Gefahren sie in diser Welt unterworffen, mithin ist auch kein Wunder, wann man mit spaten Thränen den Untergang so viler Seelen muß bedauren. Ach, Andächtige! trauen sie doch nicht dem Meer, seyen sie behutsamer auf diser Welt, wann schon eine Zeit bey fröhlichem Glücks-Schein die Schiffart gut von statten gehet, so ist doch die Welt wie das Meer tausend Gefahren, Sturm-Winden, Klippen und Würblen unterworffen, alles ist unbeständig, alles ist bitter auf der Welt, sæculum mare est, sagt Hugo der Cardinal in ps. 68. salsum per cupiditatem, fœtens per luxuriam, tumens per superbiam, die Welt ist ein Meer versaltzen, und bitter durch die Begierlichkeit, stinckend durch die Unlauterkeit, schaumend und wütend durch die Hoffarth.

Hugo Card. in ps. 68.

2. Aber eben diſe grosse Gefahren ermahnen alle Christliche Schiff-Leuth, daß sie nicht allein behutsam auf dem Meer diser Welt fahren, sondern auch mit gröster Sorgfalt denjenigen Meer-Stern beobachten, welchen wir mit der Christ-Catholischen Kirchen diſe 3. Sambstäg begrüssen: Ave maris stella, sey gegrüßt du Meer-Stern; dann wie schon in der ersten Predig der angezogene heil. Fulbertus Carnot. serm. 1. de Nat. B. V. uns ermahnet, so ist Maria jener Meer-Stern, ad quam universos christicolas inter tuctus hujus sæculi navigantes oportet attendere, & respectu exempli ejus curiam hujus vitæ dirigere, zu welchem alle Christen/ so da unter denen Wellen/ des Welt-Meers sich befinden/ sollen beobachten/ und nach dessen Beyspihl ihren Lebens-Lauf anstellen. Wohlan dann, Hochwerthester! nur geschwind mit unseren Gedancken unter die Segel, wir wollen bey diſer ruhigen Nachmittags-Stund ohne Gefahr die grosse Gefahren diſes Welt-Meers betrachten: Unser Leben ist ein gefährliche Schiffart, das probiere ich zum ersten Theil, glückseelig derjenige, so von dem Hülff-reichen Schein des Meer-Sterns Mariä seine Augen nicht abwendet, ist der zweyte Theil. Ein Hochwerthester Gegenwart begleite mich mit ihrer auferbäulichen Gedult, so wird alles geschehen in denen zwey bey Tigistlen Nahmen JESU und MARIÆ.

Also sollen wir lernen den Meer-Stern zu beobachten.

S. Fulbert. l. cit.

I.

3. SAlomon der weiseste hat gar wohl geredet Eccli. 43. Qui navigant mare, enarrent pericula ejus, & audientes auribus nostris admirabimur, lasse man diejenige reden von der Gefahr/ die über das Meer schiffen, und wir werden uns verwunderen/ wann wir es mit unseren Ohren anhören. Lasse man reden Franciscum I. König in Franckreich, wie es ihme sowohl als dem Französischen Adel auf dem Meer ergangen ist; Es hat diser König ein prächtiges Freuden-Mahl angestellet, und damit der Lust, und die Freud desto gröſſer seyn kunte, wurde selbe in dem Meer-Port von Bologne in der Picardi gelegen auf das prächtigiste angeordnet; das Königliche Schiff ware der Schauplatz aller Belustigung, der kostbare Speiß-Saal der vornehmsten Gästen, die in den spihlenden Meer-Wellen den angenehmsten Prospect genieſsteten, ware nicht genugsam zu bewunderen, man ſſet, man trincket, auf denen Nebenschiffen ware der süſſeste Music-Klang zu vernehmen, alle waren in Jubel und Freuden, und niemand lieſſe sich etwas Böses einbilden; aber leyder in einem Augenblick wurde diſe so königliche Freud in das gröſte Leydwesen verwechslet, dann wie der Geschicht-Schreiber vermeldet, so ist unversehens in dem unteren Theil des Schiffs, ohne daß es jemand vermercket, ein Brandt entstanden, welcher urplötzlich das Schiff ergriffen, und in die Flammen gesetzet; das Königliche Schiff ware mit grossen Stucken beladen, diſe haben sich selbst bey der Hitz entzündet, die umliegende Schiff zertrümmeret, und zerquetschet, da hat mancher einen Kopff, der andere einen Arm oder Fuß verlohren, die vornehmste von dem Adel, weilen sie wohl gesehen, daß sie lebendig müsten gebraten werden, haben sich selbst in das Wasser gestürtzet; das zarte Frauenzimmer hat entsetzlich geheulet, und weilen sie auf dem Meer kein Außflucht gefunden, seynd sie gleichwohl mit ihrem kostbaren Geschmuck und Kleideren entweders ersoffen oder aber von denen reiſſenden Flammen verzehret worden; der eintzige König hat noch das Glück gehabt, daß er mit wenig anderen auf einem kleinen Schifflein sich salviret, wo er mit Schmertzvollen Gemüth das Königliche Schiff mit so vilen Reichthumen und liebsten Hoff-Herren in Rauch und Feuer hat verlassen müssen. Was die eigentliche Ursach diſes greulichen Unglücks gewesen ist, kan ich bey dem Geschicht-Schreiber nicht finden, gewiß ist es, daß sie sich zu unbehutsam ausgeführet, und die grosse Gefahren auf dem Meer nicht vorgesehen, dann auf dem

Die unglückseelige Schiffart Francisci I. eine Vorstellung diſes Welt-Meers/ Eccli. 43. v. 26.

Digitized by Google

Wasser ist nicht zu schertzen, und Kurtzweil zu treiben, qui navigant mare, enarrent pericula ejus, & audientes auribus nostris admirabimur, die auf dem Meer schiffen/ können die Gefahren erzehlen/ und wann wir es mit unseren Ohren anhören / werden wir uns dessen verwunderen. Nun Andächtige! ist diser unglückliche Schiffart Francisci I. ein sittliche Vorstellung der Schiffart unseres Lebens auf dem gefährlichen Meer diser Welt, und da wir anheunt des Vorhabens seynd die grosse Gefahren dises Meers in die Beobachtung zu nehmen, damit wir um so weniger unsere Augen von dem Geheimnuß-vollen Meer-Stern Maria abwenden, also ist wohl zu wissen und zu bedencken, daß die Welt, dises Meer höchstens gefährlich, theils: weilen es unbeständig, und von denen hefftigen Sturm-Winden wird angefochten, theils: weilen die verborgene Klippen vor die unbesonnene Jugend, und der hefftige Würbel vor die Alte die Ursach seynd der mehresten Schiffbrüchen.

dann dises Meer ist gefährlich/theils: weilen es unbeständig/

4. Die Erfahrenheit gibt es, daß auf dem Meer nichts beständiges, in Zeit von 24. Stunden lauffet es zweymal auf und ab, dem Meer ist niemahlen zu trauen, alles ist betrüglich, bald Sonnenschein, bald Ungewitter, bald sihet man ein Schiff lustig und fröhlich daherfahren, bald ein anderes scheitteren, und in den Boden sincken. Also unbeständig ist auch das Meer diser Welt, die Welt ist so unbeständig, kein Stund darff man derselben recht sicher trauen, der süsse Glücks-Wind, der abkühlende Ehren-Lufft ist so veränderlich, daß er seine Schooß-Kinder bald bis zu denen Wolcken erhebet, bald wiederum hinunterziehet, und mit Schand und Spott in den Abgrund stürtzet, alcendunt usque ad cœlos, sagt der Prophet David Pf. 106. & descendunt usque ad abyssos, sie erschwingen sich bis zu dem Himmel/ und steigen ab bis zum Abgrund/ heunt reich, morgen arm, heunt noch in grossem Ansehen, morgen veracht, heunt noch wohl bey Mittel, morgen panqueror; also machet es die Welt, also gehen die Wellen auf und ab, Ehr und Unehr verhalten sich wie das Ungewitter auf dem Meer, qui navigant mare, enarrent pericula ejus, wer es nicht glauben will, der frage nur diejenige, so auf dem Meer schiffen, und sie werden die Gefahren erzehlen. Frage man Eutropium jenen Günstling bey dem Orientalischen Kayser Arcadio, es ist diser favorit in so grossen Gnaden und Hochschätzung gewesen, daß Arcadius der Kayser ohne Beziehung Eutropii in denen wichtigisten Staats-Geschäfften nichts entscheidete, aber wie lang ist Eutropius auf dem unbeständigen Meer diser Welt mit guten Wind geschiffet? wie ein Blitz ist alles verschwunden, ein einzige Verwendung des Kopfs hat ihme solchen Schwindel verursachet, daß er von so glorreicher Höhe in alle Tieffe wurde gestürtzet, Eutropius muste den Hoff raumen, aus Verdruß und Verachtung in dem Elend dahin sterben. Qui navigant mare, enarrent pericula, frage man noch über das einen Welt-bekandten in Friden und Kriegs-Sachen berühmt-Römischen Feld-Herrn Bellisarium, wie lang diser bey dem occidentalischen Hof des Kaysers Justiniani bey gutem Sonnenschein, und wahrenden Glücks-Wind geschiffet? das weiß ich wohl, daß Bellisarius so hoch in dem Ansehen gestigen, daß er im Angesicht des Kaysers die Staats-Sachen so eigenmächtig verwaltet, als wäre er keiner anderen Obrigkeit in seinen Anordnungen unterworffen, der Kayser liebte ihn auch dergestalten, daß er die Ehr und Nahmen seines lieben Hoff-Herrn Bellisarii gröisser zu machen auf die Gold- und Silber-Müntzen neben seiner dise Wort eingraben lassen: Bellisarius Romanorum Decus, Bellisarius eine Zierde der Römer. Aber wie lang hat dises gedauret? bald darauf ist Bellisarius so elend, und armseelig worden, daß er von Hauß zu Hauß wie ein blinder Bettler um das Allmosen gebetten, date obulum Bellisario, gebet nur einen Heller dem armen Bellisario. Sehen sie, Andächtige! also unbeständig ist das Meer diser Welt, und dannoch liebet und trauet man so vil diser Welt, die doch so manches und ehrliches Gemüth schon verführet, offt ein unschuldige Seel zwischen zweyen Bretteren ersauffen lassen, nolite diligere mundum, lieber die Welt nicht/ sie ist unbeständig wie das Meer, deme niemahlen sicher zu trauen. 1. Joan. 2. v. 15.

und von denen hefftigen Sturm-Winden wird angefochten.

5. Gleichwie aber dise gefährliche Unbeständigkeit des Meers nicht wenig von denen gefährlichen Sturm-Winden wird verursachet, weilen man die Wind auf dem Meer niemahlen genugsam kan vorsehen, also hat auch das Schifflein unserer Seelen auf dem gefährlichen Meer diser Welt vor vile gefährliche Wind sich billich zu sorgen, und zu förchten. Der Englische Lehrer Thomas von Aquin schreibet, es habe sich der Mensch von vilen sehr gefährlichen, hauptschlich aber von 4. Winden zu förchten. Der erste Wind ist frigidus aquilo, der kalte Nord-Wind, durch welchen der H. Lehrer verstehet alle böse Versuchungen und Anreitzungen zu denen Wollüsten und Reichthumen der Welt, mit welchen der böse Feind suchet die menschliche Hertzen in dem Gottesdienst kalt zu machen, und die noch übrige Hitz der Liebe gegen GOTT auszulöschen. Ach, wie vile Seelen-Schiff stürtzet diser Sturm- und kalte Nord-Wind in den Untergang, wie vile seynd an diseß Geitliche also gebunden, daß sie gar kein Andacht, kein Eyfer, kein Hitz der Göttlichen Liebe in ihren Hertzen mehr empfinden? der zweyte und gefährliche Sturm-Wind auf

Pſal. 106.

S. Thomas de in Matth. c. 8.

auf dem Meer diser Welt ist ventus urens, der trockne Dürr-Wind, welcher verursachet, daß in dem Menschen alles, was noch grünend und blühend ist, verwelcket und ausdörret. Ein solcher Dürr-Wind ist nach Zeugnuß des H. Thomæ die schädliche Ketzerey, und alle von der wahren Christ-Catholischen Kirchen abweichende Neu- und Irr-Lehren, von welchen vile hundert tausend Seelen-Schiff also unglücklich herumgetrieben werden, das wenig zurückkehren, und die meiste den ewigen Schiffbruch leyden. Der dritte ist ventus vehemens, der gewaltsamme und starckbrauffende Wind der Verfolgungen, mit welchen vor Zeiten die Tyrannen mit unsäglicher Marter und Pyn gesuchet haben die Seelen zu stürtzen. Der vierte und bey unseren Zeiten der gefährlichste Wind ist ventus errans, der schädliche Irr- und Würbel-Wind, durch welchen verstanden werden die böse Aergernussen und Exempel der falschen Christen, von welchen vile unschuldige Seelen verführet werden. Hütte sich ein jeder von disen gefährlichen Winden, aber noch vilmehr von denen verborgenen Klippen und Würblen, die noch weit gefährlicher, weilen sie offt unbekannt, und mehrers verborgen als die offentliche Sturm-Wind, und Abwechslungen dises Welt-Meers, so sich nicht verbergen lasset.

Heilt: weilen die verborgene Klippen vor die unbesonnene Jugend/

6. Es geschicht gar offt, sage ich, daß ein Schiff lange Zeit mit guten Wind daherfahret, und mit fliegenden Fahnen dem Meer-Port zueyle, und dannoch schetteret es offt nicht weit von dem Land, aber aus was Ursach? weilen die Schiff-Leuth die unter dem Wasser verborgene Stein, Felsen und Klippen entweder nicht gewust, oder zu unvorsichtig, und unbehutsam darüberaefahren. Solche verborgene Stein und Klippen seynd auch in der Menge auf dem Meer diser Welt, von denen sich sonderheitlich die unbesonnene Jugend zu beförchten hat, dann wie vile Seelen-Schiff, ich will sagen, wie vile fromme, unschuldige, wohlerzogene Jüngling, wie vile auferbäuliche gottsförchtige Töchter haben vile Jahr ihre Unschuld erhalten, man hätte gealaubt, sie schiffen schnurgerad der neuen Welt, der himmlischen Landschafft zu, aber wie lang dauret dise Schiffart? so lang und so vil, bis das Schiff ihrer Seelen von einem verführerischen Wind der bösen, und leichtfertigen Gesellschafft herumgetriben an die verborgene und verdeckte Stein-Klippen der schnöden, weltlichen Wollüsten, der ungezaumten Begierden wird anschlagen, alsdann gehet die erste Unschuld zu Boden, ein Sünd wird nach der anderen muthwilliger Weis begangen, venite fruamur bonis, sagt die unbehutsame Jugend, kommet/ lasset uns alle Freuden genieſſen/ coronemus nos rosis, antequam marcescant, lasset uns mit Rosen crönen/ ehe und bevor sie verwelcken/ nullum pratum sit, quod non pertranseat luxuria nostra, es solle kein Wisen seyn/ so wir mit unseren Lust-Gelüsten nicht durchgehen; mit solchen flüchtigen Gedancken schiffet die unbehutsamme Jugend auf dem Meer diser Welt, und beobachtet nicht, daß die Wollüsten diser Welt verdeckte Stein-Klippen seynd, so die meiste Seelen-Schiff zerschmetteren. O unbehutsamme Jugend! willst du diesen verborgenen Felsen auf dem Meer ausweichen, so gestatte deinen Augen nicht alles, was ihnen gelüstet, deinen Ohren nicht alles, was ihnen liebkoset, und schmeichlet, deinen Händen nicht alles anzugreiffen, was gefährlich, ansonsten wirst du in Ewigkeit bey dem erwünschten Port in der neuen Welt, in dem Himmel nit anlanden.

Sap. 2. v. 6. &c. 8.

1. Tim. 6. v. 9.

Luc. 5.

und der öffters Würbel vor die allte die Ursach seynd der mehresten Schiffbrüche.

7. So gefährlich aber dise verborgene Felsen der schnöden-Welt-Gelüsten vor die Jugend, so seynd gewiß nicht weniger, sondern villeicht noch gefährlicher die Würblen vor das reiffe und betagte Alter. Durch die Würbel verstehe ich die unmäßige Sorg vor das zeitliche und das verdammliche Laster des Geitzes; dann die unersättliche Begierd der Reichthumen wachset mit dem Alter, und weilen dises Laster eben so wenig erkennet wird von vilen Menschen, so wenig die Würbel des Meers sich recht erkennen lassen, also gehen auch die mehreste Seelen-Schiff zu Grund, und ist hauptsächlich dises verdammte Laster des Geitzes, diser schädliche Würbel die Ursach der mehresten Schiffbrüchen; wie dises die ausdruckliche Lehr des heil. Apostels Pauli 1. Tim. 6. v. 9. qui volunt divites fieri, sagt er, incidunt in laqueum diaboli, & desideria multa nociva, quæ mergunt homines in interitum, welche vom Geitz angetriben suchen reich zu werden/ fallen in die Strick des Satans, und in vile schädliche Begierden/ von welchen die Menschen in den Abgrund des Verderbens gesencket werden. Dergleichen Geitz-Hälß verhalten sich auf dem Meer diser Welt, wie vorhin die Apostel bey dem grossen Fischzug auf dem Meer, dann weilen Christus ihre Arbeit gesegnet, haben sie ihre Schiff dergestalten mit Fischen beladen und angefüllet, daß sie selbst bey einem Haar sambt denen Fischen wären in das Meer versuncken, ut pene mergerentur, sagt der Evangelist Lucas c. 5. Mein! was helffen mich so vile Fisch auf dem Schiff, wann ich selbst in der gröſten Gefahr stehe sambt Haab und Gut zu ersauffen? Aber nein, die Begierd zu denen Fischen ware bey denen Apostlen unersättlich, und ungeacht sie mit dem halben Theil hätten können zufrieden seyn, so haben sie sich doch mit etwas wenigen nicht vergnüget, sondern haben sich mit ihrer Menge der Fischen in ein so augenscheinliche Gefahr gesetzet, daß sie bald wären zu Grund gangen. Noch weit ärger machen es alle Geitz-Hälß, da sie schiffen auf dem Meer

diser

Digitized by Google

diſer Welt, ſie wiſſen, daß ſie ſchon mit einem Fuß in dem Grab ſeynd, und in kurtzer Zeit bey der Ewigkeit werden zuländen, wo ſie von zeitlichen Gütteren gar nichts mehr vonnöthen haben, ſie wiſſen, daß ſie ſchon ſo vile Reichthumen geſammlet, die überflüßig genug wären, wann ſie noch hundert Jahr zu leben, und dannoch iſt ihnen alles zu wenig, ſie ſeynd unerſättlich; was geſchicht aber endlich? wann das Schiff zu voll iſt, ſo gehet es unter, mergunt homines ad interitum, ſagt der heil. Apoſtel, diejenige ſo reich wollen werden, verfallen endlich in den Würbel, und gehen zu Grund.

II.

bey diſen Gefahren ſollen wir ſtäts unſere Augen zu dem Meer-Stern MARIAM erheben;

8. Jetzt iſt es Zeit über Zeit, daß wir bey ſo groſſen Gefahren diſes Welt-Meers unſere Augen erheben zu dem Geheimnuß-vollen Meer-Stern Mariam, und denſelben als Gefahr-leydende Schiff-Leuth begrüſſen: Ave maris ſtella, ſey gegrüßt du Meer-Stern. Quisquis intelligis, ermahnet uns gar anſtändig der Hönig-flieſſende heil. Bernardus hom. ſup. miſſus. in hujus fœculi profluvio magis inter procellas & tempeſtates, quam per terram ambulare, ne avertas oculos â fulgore hujus ſyderis, ſi non vis obrui procellis, wer du immer erkennеſt/ daß du in diſem Welt-Meer mehrers unter denen Wellen/ und Ungeſtümmigkeit ſchwebeſt/ als auf der Erden wandleſt/ wende deine Augen niemahlen ab von dem Glanz diſes Sterns/ wann du nicht willſt von denen Wellen verſchlungen werden/ ſi inſurgant venti tentationum, ſi incurras ſcopulos tribulationum, reſpice ſtellam, voca MARIAM, wann die Wind der Verſuchungen anfangen zu toben, und zu raſen, wann du an die Klippen der Mühſeeligkeiten anfahreſt/ betrachte diſen Stern ruffe MARIAM an/ ſi iracundia aut avaritia, aut carnis illecebra, naviculam concuſſerit mentis, reſpice ad MARIAM, wann der Zorn/ der Geitz/ die fleiſchliche Gelüſten dein Seelen-Schiff wollen ſtürtzen/ wende deine Augen zu Mariam.

3. Bernardus hom. ſuper miſſ.

ſowohl in denen Trübſeeligkeiten/

9. Genugſam, wie ich hoffe, haben wir verſtanden, daß auf dem Meer diſer Welt alles unbeſtändig, die Ungewitter des Glücks und Unglücks öffters abwechslen. Wohlan dann! ſi inſurgant ſcopuli tentationum, reſpice ſtellam, voca Mariam, bey verſchidenen Trübſeeligkeiten betrachte diſen Stern, und ruffe Mariam an: dann gleichwie der Pol- oder Meer-Stern nach Beobachtung Berchorii allzeit um ſo viel heller und klarer ſcheinet, wann ein ſcharffes und kaltes Ungewitter einfallet, alſo pflegt auch Maria diſer ſchönſte Meer-Stern ſeine Troſt-Strahlen an meiſten von ſich zu werffen, und ſeine Hülff zu erweiſen, wann diſes Welt-Meer mit düſteren Wolcken, mit rauhen Ungewitter der Betrübnuß überzogen iſt, dann ſie iſt afflictorum conſolatrix, ein Tröſterin der Betrübten, ſo niemand ohne mütterlichen Troſt wird von ſich gehen laſſen. Frage man jene Hochadelliche Matron in dem Königreich Granada, von welcher Alanus de rupe, auch P. Barry ſchreibet, daß in beſagtem Königreich die Mohren einen Einfall gethan, und nachdeme ſie den Ehegemahl Luciæ, alſo ware ihr Nahmen, um das Leben gebracht, wurde ſie gefangen in das Mohren-Land abgeführet. Diſe Betrübnuß ware bey diſer armen Sclavin um ſo vil gröſſer, weilen ſie nahend bey der Geburth geweſen, in welchem Stand ſie nicht nur gefänglich eingezogen, ſondern auch zu der verächtlichen Arbeit iſt angehalten worden. In diſem Ungewitter der Trangſaalen wollte ſie ihre Augen von dem Meer-Stern Maria nicht abwenden, und weilen ſie mit beſtändig eyfriger Andacht die Göttliche Mutter als eine Vorbitterin bey ihrem liebſten Sohn angeruffen, iſt ihr eben an ſelbem Tag, als diſe Gefangene gebähren ſollte, Maria mit dem Göttlichen Kind ſichtbarlich erſchinen, und nachdem ſie derſelben einen mütterlichen Troſt gegeben, hat ſie anbey verſprochen, daß wofern ſie in dem Andachts-Eyfer verharren ſollte, werde mit nächſten ihre Gefangenſchafft ein End nehmen, ſo auch bald darauf mit einem neuen Wunder-Werck beſchehen, indeme diſes Pfleg-Kind Mariä aus Mohren-Land in Spanien überſetzet, in der Kirchen des H. Jacobi zu Gallicia iſt gefunden worden. Ich zweifle nicht, vile aus meinen liebwertheſten Zuhörern wurden es ſelbſt bekennen müſſen, daß ſie von Maria der Göttlichen Mutter in ihren Betrangnuſſen getröſtet, und geſtärcket worden, ſi incurras ſcopulos tribulationum, reſpice ſtellam, voca Mariam, wann das Ungewitter der Trübſeeligkeit ſich auf dem Meer erhebt/ betrachte diſen Stern, ruffe Mariam an.

Alanus de rupe & P. Paulus Barry in anno mar.

und anderen groſſen Seelen-Gefahr.

10. Nicht weniger ſollen wir auch unſere Augen von dem Meer-Stern Maria nicht abwenden, ſi inſurgant venti tentationum, wann die Wind allerley Verſuchungen auf diſem Welt-Meer zu ſtürmen anfangen. Durch vile Wind, wie ich ſchon gemeldet, muß ſich das Schiff unſerer Seelen durchſchlagen, durch unterſchidliche Gefahren muß ſelbes paſſiren, bald erhebt ſich der kalte Nord-Wind der böſen Anreitzungen zu allen Wollüſten diſer Welt, und will die Liebe GOttes in unſerem Hertzen auslöſchen; bald ſtürmet der trockene Dürr-Wind der Ketzereyen, wiederum der hefftige und ſtarckbrauſſende Wind der menſchlichen Verfolgungen, ſehr offt der Irr- und Würbel-Wind der böſen Exemplen und groſſen Aergernuſſen von böſen und Gewiſſen-loſen Chriſten, was iſt aber zu machen

machen bey so grossen Gefahren? respice stellam, voca Mariam, betrachte nur disen Meer-Stern, und rufe Mariam an, wann du mein Christliches Gemüth! von dergleichen Winden wirst angefochten. Maria ist diejenige, von welcher die Christ-
Eccles. in off. Catholische Kirchen bezeuget: Gaude Maria Virgo, cunctas hæreses sola interemisti in universo mundo, exfreue dich O Jungfrau Maria! dann alle Ketzereyen in der gantzen Welt hast du besiget und überwunden; Maria ist ein sichere Zuflucht in allen äusserlichen Verfolgungen, von welchen vile Menschen hart gedrucket und gequälet werden, asylum omnium tutissimum, quos calamitas, aut persecutio aliqua urget, sagt Ludovicus Blosius, die sicherste Zuflucht aller derjenigen, so von Trübseligkeiten, und grossen Verfolgungen geplaget werden. Sie ist wider alle
Ludov. Blos. can. vit. spir. c. 18. Irrwind der bösen Exempien und Aergernuß der sichere Leit-Stern, in me gratia omnis viæ & veritatis, kan Maria sagen bey dem weisen Mann, in me omnis spes vitæ & virtutis, in mir ist alle Gnad des Weegs und der Wahrheit/ bey mir ist alle Hoffnung des Lebens/ und der Tugend/ dessentwegen ladet uns
Eccli. 24. Maria zu sich, transite ad me omnes, qui concupiscitis me, kommet zu mir alle/ die ihr ein Verlangen nach mir traget. In unserer Gleichnuß ist es so vil geredet, si insurgant venti tentationum, respice stellam, voca Mariam, wann die Wind toben der bösen Versuchungen und allerley
I. cit. Gefahren, betrachte disen Stern, rufe Mariam an.

11. Mit disem lasset sich der Hönigfliessende H. Bernardus noch nicht vergnügen, sondern fahret weiters fort, wie man die gefährliche Klippen der fleischlichen Gelüsten, und bösen Begierlichkeiten kan ausweichen, si carnis illecebra naviculam concusserit mentis, respice ad Mariam, sagt er, wann die fleischliche Gelüsten dein Seelen-Schiff wollen erschütten/ und zu Boden stürtzen/ betrachte Mariam.
auch in denen Versuchungen des Fleischs. Ach, Geliebte! in eine Weitläuffigkeit wurde ich mich einlassen müssen, wann nach Würdigkeit disz Matery abhandlen sollte, dann es ist nur gar zu gewiß, und gibt es die tägliche Erfahrenheit, daß wider dises so gefährliche, und schlipfrige Laster eines aus denen bewährtesten Mittlen seye die beständige Verehrung und kindliche Andacht gegen der seeligisten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariam. Ruffinus ein Lehr-Jünger des H. Ægidii wurde einstens befraget von seinem geistlichen Vatter, quo medio superet carnis vitium? durch was Mittel er das Laster des Fleisches überwinde? Ruffinus gibt zur Antwort, commendo me DEO & Virgini Deiparæ, ich befehle mich GOtt, sagte er, und der seeligsten Mutter GOttes. Es
P. Nadasi ad an. 1635. erzehlet P. Nadasi in denen Jahrs-Geschichten seiner H. Gesellschafft, daß P. Nicolaus Zuchius ein Geist reicher Priester und Beicht-Vatter, der zu Rom mit groß-sem Ruhm der Heiligkeit gestorben, als er ein Gefahr-leydenden Jüngling zu einem Mittel vorgeschriben, er solle alltäglich der göttlichen Mutter seine Augen, Ohren, und sein Hertz schencken, und bey würcklicher Versuchung durch ihre heil. unverschrte Jungfrauschafft anruffen, sie solle helffen, und ihme beystehen, daß er nur seinen lieben GOtt niemahlen schwehrlich beleidige; disen guten Rath gebrauchte auch sein geistliches Pfleg-Kind mit so guter Würckung, daß er seinen geistlichen Seelsorger versicheret, er empfinde eine solche Stärcke in seinen grösten Versuchungen, daß er vermeynte nicht schwehrlich sündigen zu können. Also haben auf dem gefährlichen Meer diser Welt den Meer-Stern Mariam betrachtet, und darbey glücklich umgefahren die verborgene Klippen der fleischlichen Sünden uns zu einer Nachfolg, wann villeicht jemand schon öffters an disen Stein-Felsen sich elendig verstossen, und forderhin ohne Gefahr des ewigen Schiffbruch mit seinem Schifflein glücklich bey dem Port der Ewigkeit will anländen, si carnis illecebra naviculam concusserit mentis, respice ad Mariam.

12. Letztens ist diser Meer-Stern auch nicht weniger zu beobachten, si avaritia naviculam concusserit mentis, wann der schädliche Wirbel des Geitzes der unmäßigen Sorg vor die zeitliche Güter und Reichthum unser Seelen-Schiff will verschlingen, und wehe demjenigen, so seine Augen in disem Wirbel von disem Meer-Stern Maria abwendet. Es erzehlet Christophorus Vega zu meinem Vorhaben, und zum Schröcken aller derjenigen, so sich schuldig wissen, eine Begebenheit, so sich gedüsseret in der Stadt Chieti in dem Königreich Neapolis; daselbsten lebte ein reicher Mann, er ware vom Geitz-Teufel besessen, ein offentlicher Wucherer, daß die gantze Stadt von seinen unchristlichen Pandidereyen geredet; GOtt hat ihme zugeschickt, weiß nicht zur Straff, oder seine Seel auf besseren Weeg zu bringen, den häßlichen Aussatz, welchen zu heylen kein Artzney etwas ausgewürcket; er entschliesset sich geistliche Mittel zu ergreiffen, und zwar eines aus denen vornehmsten, nemlich die mächtige Vorbitt der seeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä als der grösten Zuflucht der Betrangten, und allgemeinen Heyl der Krancken. Es kommete ihme zu Gemüth die wunderthätige Bildnuß zu Loreto, hat sich derselben von gantzem Hertzen anbefohlen, mit Versprechen; wann er von seinem Siechthum sollte befreyet werden, wolle er sein Leben ernstlich bessseren, und sich von allem unzuläßigen Gewinn enthalten. Zu disem Zihl und Ende hat er auch nach Maria Loreto durch einen seiner vertrautesten Freunden einen Beutel von hundert Scudi zu einem
und wider den Geitz. Christoph. Vega de confess p.2. c. 10. & P. Diotalevi serm pro Domin. 13. pent.

Geſchenck überſchicket, muſte auch daſelbſt ein eifriges Gebett vor deſſen Geſundheit verrichtet werden. Kaum als diſes geſchehen, ſeynd in kurtzer Zeit diſem Leprosen die wilde Rauden des Siechthums hinweggefallen, und man kunte von ihme in Wahrheit ſagen, was die Göttliche Schrifft bezeuget von dem Naaman, als er in dem Jordan-Fluß den Auſſatz gereiniget, reſtituta eſt caro ejus, ſicut pueri parvuli, ſein Fleiſch iſt worden wie das Fleiſch eines jungen Knäbleins. Jedermann wünſchte ihme Glück zur Geſundheit, und bitteten ihne, weilen er durch die Vorbitt Mariä die Geſundheit erhalten, ſolle er auch ſein Verſprechen beobachten, und jene Ungerechtigkeiten forderhin beſtändig vermeiden. Allein, diſer Gottloſe hat ſich im geringſten nicht gebeſſeret, warumen, ſagte er, ſolle ich das Wucheren aufhören, hat doch die Mutter GOttes auch um das Geld mir die Geſundheit gegeben. Gottloſe Red! aber die Straff GOttes iſt ihme auf dem Fuß nachgefolget, dann GOtt laſſet mit ſeinen Heiligen, abſonderlich mit ſeiner Göttlichen Mutter nicht ſchertzen, auch die Mutter GOttes wollte ihme zeigen, daß es ſeines ungerechten Blut- und Bettel-Gelds nicht vonnöthen; dann bald darauf wurde diſer Gottloſe in das Kranken-Beth geworffen, und bey Mitternacht hat er zu ſchreyen angefangen, daß es nun allbereits mit ihme geſchehen, die Schmertzen des Auſſatz ſeynd verdoplet, und abſonderlich an der Seiten, ſagte er, empfinde ich einen feurigen Brand, ſo mir das Ingeweyd verbrennet. Man hat nachgeſucht, was es doch eigentlich ſeyn ſollte, daß ihne alſo gebrennet, und man hat befunden eben jenen Beutel, den er vormahlen nach Loreto geſchicket; ſobald er das Geld geſehen, haltete er ſich vor verlohren, iſt auch bald darauf mit der ſchlechteſten Hoffnung ſeiner Seeligkeit geſtorben. Sehen ſie Geliebte! diſer Geitzige iſt glaublich allem Anſehen nach zu Grund gangen bey dem Wirbel des Geitzes, dann er hat ſeine Augen zu jenem Meer-Stern nicht mehr gewendet, der ihme doch ſchon zuvor ſo ſicher zu dem Hafen der Glückſeeligkeit hätte angeleitet, wann er nur gemäß ſeinem Verſprechen demſelben nachgefahren. Si avaritia naviculam concuſſerit mentis, reſpice ad Mariam.

4. Reg. 5.

13. Vor heunt hat die Predig ſchon wiederum das End erreichet, und ein Hochwertheſte Gegenwart hat vernommen, wie gefährlich ſeye das Meer diſer Welt, auf welchem wir Menſchen ſchiffen müſſen. Gefährlich iſt diſes Welt-Meer, weilen die verborgene Klippen der böſen Gelüſten vor die unbeſonnene Jugend, und der ſchädliche Wirbel der zeitlichen Güter vor die Alt-erlehte die Urſach ſeynd der mehreſten Schiffbrüchen; gefährlich iſt diſes Welt-Meer, weilen es unbeſtändig, und von denen hefftigen Sturm-Winden wird angefochten; Gefährlich iſt diſes Meer auf allen Seiten, was man nur auf der Welt kan betrachten. Ave maris ſtella, ſo ſeye dann begrüſſet du edler Meer-Stern Maria! glückſeelig derjenige, der diſen Meer-Stern ſowohl in dem Ungewitter der Trübſeeligkeit und in anderen groſſen Gefahren, als auch bey denen verdeckten Stein-Klippen der fleiſchlichen Gelüſten, und bey denen ſchädlichen Wirblen der unmäßigen Sorg zu denen zeitlichen Dingen, glückſeelig ſage ich, der bey ſo groſſen Gefahren ſeine Augen von dir O Maria! nicht abwendet, dann er wird den Schiffbruch (welches die Matery der folgenden und letzten Predig ſeyn wird) nicht zu förchten haben, ſonderen anländen in der neuen Welt, in der himmliſchen Landſchafft.

Widerholung u. ſchlieſſliche Bitt zu Maria.

A M E N.

Zwölff-

Digitized by Google

Zwölfte Predig

An dem dritten goldenen Sambstag

bey offentlich Marianischer Andacht.

Beschluß der angefangenen Materi.

THEMA.

Ave Maris Stella.

Sey gegrüßt du Meer-Stern. Eccles. in hymn.

Abtheilung.

I. Auf dem Meer diser Welt leydet der meiste Theil der Menschen den ewigen Schiffbruch ihrer Seelen;

II. Wer aber von disem Meer-Stern MARIA seine Augen nicht abwendet, wird bey dem Gestatt der ewigen Glückseeligkeit anländen.

Die Frag/ ob mehr Seelen-Schiff zu Grund gehen/ als anländen? wird beantwortet;

1. Meinetzo ist es endlich Zeit, daß wir gedencken sollen, ob, und wann wir doch bey dem beglückten Gestatt der neuen Welt in dem Himmel anländen werden? dann so vil wissen wir zwar aus denen zwey letzt abgehaltenen Predigen, daß unser Leben ein beständige Schiffarth auf dem Meer diser Welt, und die Christliche Seel ein kostbares Schifflein seye, so entweders mit dem weissen Fahnen der Unschuld, oder aber mit dem schwarzen Trauer-Fahnen der Buß nach Anleitung des gebenedeyten Meer-Sterns Maria auf dem Meer diser Welt daherfahret; wir wissen aber auch, daß dises Meer der Welt höchst gefährlich seye, nicht allein, weilen es unbeständig, und von denen hefftigen Sturm-Winden wird angefochten, sondern auch, weilen die verborgene Klippen vor die unbesonnene Jugend, und der hefftige Wirbel vor die Alte die Ursach seynd der mehristen Schiffbrüchen, welche Gefahren uns einfolglich die grosse Noth vorgestellet, daß wir stäts zu dem Meer-Stern unsere Augen erheben. Anjetzo, sage ich, kommet es auf das Anländen, oder auf den Schiffbruch, es kommet auf die harte Frag; Gleichwie zu Wasser und auf dem Meer vile Schiff zu Grund gehen, und nicht alle, obschon die mehrere anländen, obwohl auch alle Seelen-Schiff, so auf dem weiten Meer diser Welt herumseglen, glücklich in der neuen Welt anländen, oder aber vor dem Gestatt ehender zu Boden sincken, und ohne Hoffnung mehr auszuschwimmen den ewigen Schiffbruch leyden? Weit lieber wollte ich Andächtige! die angefangene Predig abbrechen, und mit einer schlechten Verletzung meiner Ehr mir nachsagen lassen, ich seye auf einmahl unfähig worden meiner obhabenden Schuldigkeit Gnügen zu leisten, und hätte ein Werck angefangen, welches auszuführen die Kräfften ermanglet, als daß ich die gestellte Frag von Grund aus beantworte, und mich sambt meinen lieben Zuhörern in die Betrachtung des unerforschlich- und forchtsammen Geheimnuß von der Zahl der Auserwählten vertiefe; dann ein Ding ist es, ob ich frage, ob die Zahl der Auserwählten Seelen groß oder klein seyn wird, oder aber ob die mehreste Seelen-Schiff auf dem Meer diser Welt den ewigen Schiffbruch leyden werden? Als der S. Chrysost. H. und goldene Vatter Joannes Chrysostomus in der Volck-reichen Stadt Antiochia, so weit über hundert tausend Innwohner zehlete, einstens gepredigt, hat er sich mit disen Worten lassen vernehmen, quot putatis, blitzte er von offentlicher Cantzel, in civitate nostra, qui salvi fiant? hom. 40. ad pop. Antioch.

Wie vil vermeynet ihr / daß in diser Stadt seelig werden? infestum quidem est, quod dicturus sum, dicam tamen, sagte er, es wird zwar unbeliebig fallen/ was ich sagen werde/ allein ich will es doch erinneren/ non possunt in tot millibus centum inveniri, qui salventur, quin & de his dubito, unter so vil tausend Menschen werden kaum hundert gefunden / so zur Seeligkeit gelangen/ und auch an disen trage noch einen Zweifel; erschröckliche Wort! was wolte ich, noch jemand anderer sich offentlich auf der Cantzel zu sagen getrauete, mit solchen Worten hat ein H. Mann in jener Stadt Antiochia gedonneret, in jener Stadt, wo diser H. Vatter seine anvertraute Schäflein zu allem Guten angeführet, in jener Stadt, wo der H. Paulus und Barnabas das H. Evangelium Christi gepflantzet, wo der grosse Apostel-Fürst Petrus seinen Bischöfflichen Stuhl aufgerichtet, und nach disen der H. Lucas, alsdann der H. Martyrer Ignatius die Christliche Heerde geweydet, in jener Stadt, die anfangs wegen ihrer Gottesforcht Theopolis die Stadt GOttes genennet worden, in einer solchen Stadt, um GOttes willen, redet der H. Chrysostomus so laut; und dannoch getrauet sich niemand ihne zu bestrafen, weilen nur gar zu gewiß, daß unvergleichlich mehr Seelen zu Grund gehen, als die Seeligkeit erlangen laut jenen Worten Christi: Multi vocati, pauci electi, Vil seynd beruffen, aber wenig seynd auserwählet. Diſem zufolg muß dann endlich auch ich die gestellte Frag beantworten, und sagen: daß ohne Zweifels mehrers Seelen-Schiff auf dem gefährlichen Meer diser Welt zu Grund gehen, als bey dem Hafen der glückseligen Ewigkeit anländen, in mari Massiliæ, sagt der H. Bernardus, de quatuor navibus non perit una, in mari hujus mundi de quatuor animabus vix evadit una, offt begehen sich vier Schiff aus dem Hafen der Stadt Massilien auf das hohe Meer, und keines gehet zu Grund, sondern alle vier setzen ihren Lauf glücklich fort, und gelangen dorthin, wo sie wollten, aber aus vier Seelen, welche zu dem Himmel schiffen, gehen offt drey zu Grund, und der vierte landet kümmerlich bey dem Gestatt des Himmels an.

Matth. 22, v. 14.

S. Bernardus cit. à D. Vemedien. Dom. 4. Epiph. I. p.

2. Gehet nun der gröſſere Theil der Seelen-Schiff auf dem Meer diser Welt zu Grund, so zweifle ich gar nicht, es werden doch glücklich einschiffen diejenige, so Zeit ihres Lebens die Augen von dem beglückten Meer-Stern Maria nicht abwenden, welche offt und vilmahl mit der Kirchen GOttes ruffen werden, sonderheitlich da ein grosse Gefahr anscheinet, stella maris succurre cadenti, du Meer-Stern Maria komme zu Hülff demjenigen Schiff, so allbereits zu versincken anfanget. Diſen Puncten sowohl als den ersten in eine Weitläuffigkeit zu setzen gedencke ich theils zum Schröcken der Gottlosen, theils zur heylsamen Forcht der Frommen zu erweysen, daß die Zahl der Auserwählten weit kleiner seye, als die Zahl der Verdammten, mithin ohne Vergleich mehrers Seelen-Schiff verunglücket werden als dem Schiffbruch entgehen, ist der erste Theil; hingegen kan sich diejenige vertrösten, daß er in den Port der glücklichen Ewigkeit einschiffs, wann er seine Augen, so lang die Schiffart seines Lebens dauret, von Maria diſem sicher anführenden Meer-Stern nicht abwendet, ist der zweyte Theil. Ein Hochwertheste Gegenwart begleite mich auch anheunt das drittemahl mit einer beſtändigen Gedult, so wird ich mein Vorhaben ausführen im Nahmen JESU und MARIÆ.

und die Ermahnung gemacht von dem Meer-Stern Maria, die Augen nicht abzuwenden.

I.

3. Ich erinnere mich einstens gelesen zu haben, daß ein frommer Seelsorger, und Geist-reicher Prediger in Welschland vor wenig Jahren offentlich auf der Cantzel an dem Sonntag Septuagesimæ, über jene Wort des H. Evangelii, vile seynd beruffen aber wenig auserwählt/ in einer ungewöhnlichen Vorstellung mit grossem Nutzen seine eyfrige Zuhörer beweget, und zu einer nicht geringen Hertzens-Zerknürschung verleitet hat. Es hat diser Prediger einen runden Apffel auf der Cantzel vorgewisen, und mit folgenden seine Zuhörer angeredet: Sehet, liebste Kinder! sagte er, diser rundscheibige Apffel ist ein Vorbildung der Welt, die Welt bestehet aus vier Theilen, und eben in die vier Theil kan der Apffel beschnitten werden; als er nun angefangen den ersten Theil von dem Apffel zu schneiden, sagte er weiters, diſes ist Asia, ein grosser Welt-Theil, der in sich enthaltet fünff grosse Kayserthum, das Türckische, Tartarische, Persianische, Chinesische, Indianische, diſer Welt-Theil aber ist so vil als alles heydnisch, unglaubig, barbarisch, hinweg mit diſem Theil, dessen Innwohner gehören nicht zu dem Himmel. Nach diſen fanget er wiederum an in den Apffel zu schneiden in den anderten Theil, diſer Theil sagte er ist Africa, abermahl ein grosser Welt-Theil, hat mehr Provinzien und Königreich als Tag im Jahr seynd, in diſem Welt-Theil aber seynd wiederum fast alle in denen Finsternussen der Abgötterey, des Unglauben, abjiciatur, sagte er, hinweg mit diſem Welt-Theil. Er hat das drittemahl in diſen Apffel geschnitten, der dritte Theil, sagte er, ist America, wo abermahl vil hundert tausend Götzen-Diener und Unglaubige zu finden, und doch der gröſte Welt-Theil ist, abjiciatur, hinweg mit diſem Theil, dann wie Christus selbsten bekennet, qui non credit, jam judicatus est,

3. Die kleine Zahl derjenigen erwählten zu gegenwärtiger Zeit durch eine Figur vorgestellet; apud R. P. Kunel Dom. 2. post Pascha

Joan. 3. v. 18.

Digitized by Google

der

der nicht glaubt/ ist schon geurtheilet. Nach diser dreyfachen Zerspaltung ist nothwendig der vierte und kleineste Welt-Theil, nemlich Europa noch übrig, in disem Welt-Theil, sagte er, müssen nothwendig die meiste Auserwählte zum Himmel gesucht und gefunden werden; allein, er ware mit disem nicht begnüget, er hat auch von disem kleinesten Welt-Theil Europa einen Theil um den anderen angefangen hinweg zu schneiden; in Europa ist Brittannien, oder Engeland, in Europa ist Schweden, Dännemarck, Sachsen, Norwegen, Holland, Preussen, und noch vile andere grosse Provintzien, wo vile hundert tausend Ketzer, Protestanten, Calvinisten, Lutheraner, Atheisten und allerhand Irrglaubige ohne End zu finden seynd, von allen disen wollte er sagen, ist sittlicher Weis zu reden, die schlechteste Hoffnung, daß sie unter die Auserwählten gehören, obwohlen ihnen nicht im geringsten durch die Buß der Weeg zum Himmel abgeschnitten, und alle Irrglaubige in der weit und breitten Welt sowohl von GOtt zum Himmel erschaffen, und mit dem kostbaren Blut des Sohn GOttes als mit dem theuren Werth mehr als überflüßig erlöset worden. Nachdem er nun von Europa sehr vile Partickel hinweggeschnitten, ist ihme ein gar kleines Bröcklein übrig gebliben, scher! sagte er, in disem Welt-Theil seynd die wahre Christglaubige Catholische, o verè pusillus grex! O wahrbaffig kleines Häuflein! ist es aber mit disem schon richtig? ist es gewiß, daß sie alle Auserwählte? Ach mein GOtt! seufftet er wehemüthig, wie vil gibt es unter denen Catholischen geitzige, neidige, hoffärtige, gottslästerische, diebische, raubische, ungerechte, unkeusche, ehebrecherische, wollüstige, vertreffene, verstossene Menschen, von welchen doch in Göttlicher Schrifft der H. Apostel Paulus ausdrucklich bezeuget 1. Cor. 6. v. 10. regnum DEI non possidebunt, daß sie das Reich GOttes (nemlich ohne Buß, die bey grossen Sünderen etwas gar seltsames) nicht besitzen werden. Anjetzo, AA! können wir die Rechnung machen, was vor ein Uberschuß überbleibt, wie groß dann die Zahl der Auserwählten seyn wird? Ob es dann nicht wahr, daß auf dem gefährlichen Meer diser Welt ohne Vergleich mehrers Seelen-Schiff zu Grund gehen, als bey dem Port der Seeligkeit anländen. In mari Massiliæ, seynd die Wort des angezogenen H. Bernardi, de quatuor navibus non perit una, in mari hujus mundi de quatuor animabus vix evadit una, zu Massilien lauffen 4. Schiff auf das hoche Meer, und ein jedes gelanget zum Gestatt, auf dem Meer diser Welt wird aus 4. Seelen-Schiffen villeicht kein einziges anländen.

4. Ich probiere dises weiter aus Göttlicher H. Schrifft: und zwar vor das erste, daß nicht nur allein in der gantzen Welt weit mehrers verdammet, als selig werden, sondern auch vor das zweyte, daß noch weit forchtsammer, da[s] auch unter denen Catholischen wegen ihren grossen Sünden weit mehrers zu Grund gehen, als zur Seeligkeit gelangen, welches jedoch niemand zu einer schädlichen Kleinmüthigkeit, oder Verzweyflung, sondern denen Sünderen zum Schröcken, denen Frommen aber zu einer heylsammen Forcht gereichen sollte. Wir wissen aus Göttlicher Schrifft Genes. 7. als der gerechte GOtt das gantze menschliche Geschlecht wegen der greulichem Unlauterkeit in einem allgemeinen Sündfluß ersäuffet, seynd nur eingige acht Personen errettet worden, die übrige Menschen, so auf der Erden lebten, waren vile tausend, die nicht nur dem Leib nach, sondern wo nicht alle, wie Pererius in c. 6. Genes. darvor haltet, glaublich doch die meiste auch an der Seel elendig zu Grund gangen; ach wie klein ware die Zahl der Auserwählten in denen fünff vornehmen und reichen Städten, aus welchen die zwey vornehmste gewesen Sodoma und Gomorrha, man hat ja die gute und gerechte Seelen unter so vil tausend Personen in denen Fingeren einer Hand können abzehlen, nemlich der Loth, dessen Hauß frau, und zwey Töchter, die übrige seynd alle vom Schwefel-Feuer auf Erden verzehret, und zu dem angezündten Scheiter-Hauffen in die Höllen hinabgestiegen. Gantz erschröcklich ist, was sich mit dem Jüdischen Volck, so allein rechtglaubig, hat zugetragen Num. 1. v. 46. Moyses hat sechsmal hundert tausend streitbare Männer, Weiber und Kinder nicht gerechnet, welches alles auf 3. Millionen sich erstreckte, aus Aegypten geführet, und dannoch seynd aus so grosser Anzahl der Israelniten nur zwey Männer Josue und Caleb glücklich in das gelobte Land kommen, die übrige alle wegen ihres Murren und anderen Sünden theils in der Wüsten gestorben, theils auf andere Weis gestraffet worden; dises aber ware nichts anders als ein Vorbeudeutnuß, daß die Zahl der Auserwählten klein seye, pauci electi, ach wenig seynd auserwählt. Aus denen Kinderen Israel ware Tobias gantz allein, der in dem Tempel zu Jerusalem GOtt angebettet, alle andere Zunfften Israel hingegen seynd Abgötterer worden, und haben angebettet das goldene Kalb, so Jeroboam der gottlose König gemacht hat. Tob. 1. Aus denen Chaldäern ware nur allein Daniel mit zwey anderen Knaben, die sich getrauet dem gottlosen Befelch des Königs zu widersetzen, alle übrige aus Forcht, daß sie nicht in das Feuer geworffen werden, haben die aufgerichte Statuen angebettet. Was probiren aber dise und vile andere Exempel aus Göttlicher H. Schrifft anders als die kleine Anzahl der gerechten Seelen? welches in unserem angefangenen Vorhaben so vil lautet, daß nemlich weit mehrers

Pererius in c. 6. Genes. l. 9. disput. 3. n. 6.

Num. 1. v. 46.

Tob. 1.

mehrers Seelen-Schiff untergehen als anländen, in mari Massiliæ de 4. navibus non perit una, in mari hujus mundi de 4. animabus vix evadit una.

und mit anderen biblischen Gleichnussen bekräftiget: Is. 24. v. 13.

5. Die kleine Zahl der Auserwählten kan auch bekräfftiget werden mit vilen anderen biblischen Gleichnussen und starcken Beweißthumen. Bey dem Propheten Isaia c. 24. v. 13. ist zu lesen eine Gleichnuß, daß es nemlich zu End der Welt zugehe, quomodo si paucæ olivæ, quæ remanserunt, excutiantur ex olea? als wann wenig überblibene Oliven von dem Oel-Baum abgeschlagen wurden/ ein gleiches ist zu lesen bey dem Propheten

Mich. 7. v. 1. & 2. Michæas c. 7. der GOtt also wehcklagend einführet: Væ mihi, quia factus sum, sicut qui colligit in autumno racemos vindemiæ, & non est botrus ad comedendum, periit sanctus de terra, & rectus in hominibus non est, wehe mir, der ich bin worden wie einer/ der in dem Herbst nach der Weinlöse Trauben samlet/ und ist doch kein Traub zu essen; Die Heilige seynd vom Erdboden hinweg/ und kein Aufrichtiger ist unter denen Menschen; durch dise Weis zu reden will GOtt durch den Mund des Propheten gleichsam sagen: der böse Feind seye hauptsächlich derjenige/ so die mehreste Trauben ablöset, dem lieben GOtt hingegen bleiben nur so vil übrig, als wie manchem, der nach dem Weinlösen ein und andere Trauben findet. Ach grosser GOtt! wann dise und dergleichen Figuren die kleine Zahl der Auserwählten vorbedeuten, so

Baron. ad ann. 976. n. 3. wunderet mich nicht, was bey Baronio der H. Abbt Nilus zu sagen pflegte: daß man nemlich von zehen tausend Menschen in der gantzen Welt nur eine Seel rechnen dürffe, so zu der ewigen Seeligkeit gelanget; Es dürffe niemand frembd vorkommen,

Thom. Cantipr. l. 1. apum. was Thomas Cantipr. l. 1. apum schreibet: daß nemlich unglücklich gestorben ein Parisienischer Cantzler mit Nahmen Philippus, der nach seinem Todt Guilielmo dem Bischoff zu Paris mit Feuer-Flammen umgeben erschinen ist, disem bekennet er, daß er ewig verdammet, fragte ihne zugleich, wie vil noch Menschen auf Erden lebten? diser seltsamen Frage hat auch der verdammte Geist Ursach gegeben mit Vermelden, daß vom gestrigen Tag an, als er gestorben, ein solche Zahl der verdammten Seelen in die Höllen hinunter gefallen, daß ich zu zweiflen angefangen, ob nicht die gantze Welt ausgeleeret worden. Zweiffelsohne Geliebte! wird auch ein grosse Menge der Catholischen Christen daselbst befindlich gewesen seyn, die den ewigen Schiffbruch gelitten; dahero sagen die H.H. Vätter und Lehrer des Geistes aus gegründten Ursachen ohne Scheu, daß auch unter denen Catholischen und Glaubigen weit mehrers zu Grund gehen, als zur Seeligkeit gelangen; ich probiere es weiters.

6. Von mir selbsten zwar getraue ich nicht ein Urtheil zu fällen, sondern wirffe mich mit meinen Gedancken in die unergründliche Vorsichtigkeit GOttes, ich hoffe zwar nicht, daß in Ansehung der grossen Verdiensten und des kostbaren Bluts CHRISTI JESU auch nur ein einziger aus meinen Zuhöreren seyn solle, der nicht obschon in der kleinen Zahl der Auserwählten dermahleinsteins zu finden ist; weilen aber doch niemand versicheret, und auch hohe Ceder-Bäum in der Kirchen GOTTES gefallen seynd, dörffte es nicht schaden disen Grund-Satz aus Göttlicher Schrifft zu erweisen, daß gantz glaubwürdig seye, daß eben unter denen Catholischen die Zahl der Auserwählten weit kleiner seye als derjenigen, so ihres Seelen-Heyl verlurstig werden. Der H. Evangelist Matthäus an dem 7. Capitel meldet: wie CHRISTUS der HERR die Glaubige mit disen Worten angeredet: Intrate per anguſtam portam, quia lata porta, & ſpatioſa via eſt, quæ ducit ad perditionem, & multi ſunt, qui intrant per eam, Gehet hinein durch die enge Porten/ dann die Porten ist weit/ und der Weeg ist breit, so zu dem Verderben führet/ und ihrer seynd vil, die dardurch eingehen/ quam anguſta porta & arcta via eſt, fahret CHRISTUS weiter fort, & pauci ſunt, qui inveniunt eam, wie eng ist die Porten, und wie schmal ist der Weeg/ so zu dem Leben führet/ und wenig seynd/ die selben finden; daß nun CHRISTUS der HERR eigentlich auf die Rechtglaubige mit disen Worten beziehlet, hat er noch deutlicher zu erkennen gegeben mit jener Antwort, als er befragt worden Luc. 13. v. 23. Domine! ſi pauci ſunt, qui ſalvantur? HERR! seynd ihrer dann wenig/ die seelig werden? Da antwortete der Sohn GOttes: Contendite intrare per anguſtam portam, quia multi, dico vobis, quærent intrare & non poterunt, befleisset euch einzugehen durch die enge Porten/ dann ich sage euch/ vil werden suchen einzugehen/ und werden doch nicht eingehen; Mercken sie AA! dise Wort: quærent intrare, sie werden suchen einzugehen/ von denen Unglaubigen kan man mit rechtem Grund nicht sagen: daß sie suchen in den Himmel zu kommen, wohl aber suchen die Rechtglaubige durch die enge Porten zu gelangen, & non poterunt, sagt Christus, und doch werden vile nicht eingehen. Aus disen und vilen anderen Ursachen haben auch die HH. Vätter benanntlich der H. S. Augustinus Augustinus, der H. Gregorius jederzeit diser Meynung beygepflichtet, daß auch unter denen Catholischen Christen weit mehrers ihres Heyls verlurstig werden, als zur Seeligkeit gelangen; der H. Petrus Chrysologus ſerm. 97. vergleichet die Verworffene mit der Blühe in dem Frühling, 97.

sondern auch unter denen Catholischen weit mehr zu Grund gehen, wird probiert aus Göttlicher Schrifft und den HH. Vätteren; Matth. 7. v. 13. Luc. 13. v. 23. l. 3. contra Crescon. c. 66. S. Gregor. M. hom. 19. in Evang. S. Petrus Chryſ. ſerm.

die

die Auserwählte aber mit denen Früchten im Herbst, flores multi, sagte diser H. Vatter, multitudinem fructuum pollicentur, sed examinati ventorum flabris ad fructum pauciſſimi perſeverant, sie credentes in Christo multi: Die grosse und vilfältige Blühe, mit welcher die Bäum offt gleichsam gefärbet, und überschüttet seynd, verspricht zwar häufige Früchten, weilen aber von dem Wind, und anderen Zufälligkeiten die mehreste Blühe entseelet wird, und herabgeworffen, gelanget nur der wenigste Theil zur vollkommenen Zeitigung, und gehoffter Frucht; also auch die Glaubige in Christo. In Wahrheit, AA! ein schöne Gleichnuß ist diſe, so der Heil. Vatter in die Hand gibt, dann bekennen sie es nur selbst, ist es nicht wahr? in dem ersten Alter in dem Frühling der Jugend sihet man wie die schönst blühende Bäum vile unſchuldige Seelen beyderley Geſchlechts, man sollte Hoffnung haben, daß aus ihnen die schönste Frucht der Tugend, und eines recht Christlichen Lebens-Wandels in dem Herbst ihres reiffen Alters hervorwachſe, aber sobald mit denen Jahren der Wind-Stoß kommet unterſchidlicher Eitelkeiten, der bösen Versuchungen, der verbottenen Begierlichkeiten, da verſchwindet die schöne Blühe, und die Hoffnung der Früchten. Mit einem Wort: es kommet alles dahin, was in heuntiger Predig zu erweiſen mir vorgenommen, daß nemlich weit mehrers Schiff auf dem gefährlichen Meer diser Welt zu Grund gehen, als zu dem Port der ewigen Glückſeligkeit gelangen. In mari Maſſiliæ de 4. navibus non perit una, in mari hujus mundi de 4. animabus vix evadit una.

7. Aber aus was Ursach Geliebte! beyſere ich mich durch so vile Bewaißthum die Schiffarth unſeres Lebens gefährlich zu machen? ich ſollte ja vilmehr in diſem Troſt-reichen Marianiſchen Gnaden-Orth meine Zuhörer getröſtet als verzagt und kleinmüthig nach Hauß ſchicken? Was ich geredet, von deme nimme ich kein Wort zuruck, ich hätte auch, GOtt weiß es, in meinem Hertzen eine geiſtliche Freud, wann auch nur ein einzige Seel über diſes, was allbereits ſchon geredet, eine heylſame Gemüths-Entrüſtung, und demüthige Forcht empfindete, nunc gaudeo, wollte ich mich rühmen mit dem H. Apoſtel Paulo 2. Cor. 7. non quia contriſtati eſtis, ſed quia contriſtati eſtis ad pœnitentiam, ich erfreue mich nicht darumen, weilen ihr betrübt worden, ſondern daß ihr zur Buß ſeyd betrübt worden; dann mein Abſehen iſt gantz und gar nicht, daß ſie kleinhertzig, und verzagt werden ſollen, die offtmahlige Schiffbrüch auf dem Meer diſer Welt ſollen uns nicht klein-ſondern demüthig, nicht ſorgloß und verzweiffelnd, ſondern ſorgfältig und in allen behutſam machen, weilen niemahlen einer zu Grund gangen iſt, der auch nach gelittenem Schiffbruch, das iſt, nach vilen groſſen Todtſünden und irre Sie hat wollen ausſchwimmen, in treffer Do werden, ich wünſche nur, daß trachtung der kleinen Zahl der Auserwähl ten abſonderlich diejenige cum metu & tremore mit Forcht und Zitteren ihr Seelen-Heyl zu würcken anfangen, welche offt gar ſo freywillig, bedachtſam und ausgelaſſen die gröſte Todtſünden begehen, und ſich von denenſelben ohne einzigem rechten Zeichen einer Buß- und Lebens-Beſſerung in der Beicht pflegen anzuklagen, von welchen ſorgloſen Christen nicht ohne Grund zu förchten, ob ſie nicht feurige Brand-Schiff, ſo endlich in den Höllen-Grund verſincken, und zu dem Port der Seeligkeit niemahlen gelangen werden. Aber genug von diſer Materi, wo iſt dann unſer gebenedeyte Meer-Stern MARIA? Glückſeelig derjenige, ſo von diſem Stern ſeine Augen niemahlen abwendet, und in der gröſten Gefahr ſeiner Seel das Glück hat aufzuruffen: Stella maris ſuccurre cadenti, du Meer-Stern Maria! komme zu Hülff demjenigen Schiff, ſo auf dem Meer diſer Welt zu ſincken anfanget. Sie vernehmen den zweyten Theil.

II.

8. VOn dem Polar-Stern wiſſen die Naturserfahrne, daß er niemahlen untergehet, ſondern die Schiffende leite und führe, daß ſie anländen bey dem Geſtatt, wohin ſie zihlen; dahero ihme einige Symboliſten diſe Wort zueignen: ſine occaſu felix, ohne Untergang allzeit beglücket; wiederum andere, daß er ſeye dux optima, der beſte Wegweiſer auf dem Meer zu dem Meer-Hafen. Ein ſolcher niemahlen untergehender, und bis zum Geſtatt der Ewigkeit anleitender Meer-Stern iſt auch Maria, ſtella maris, ſagt Jacobus à Voragine in Mar. ſerm. 4. eſt Maria nautas in periculis dirigens, id eſt, periclitantes ad portum ſalutis perducens, Maria iſt ein Meer-Stern, ſo die Schiffleuth in denen Gefahren anleitet, und ad portum ſalutis, bis zum Hafen des Heyls anführet. Glückſeelig derjenige, ſo weder in ſeinen Lebens-Tägen, und noch vilmehr in der letzten Sterb-Stund, wo wir in die Ewigkeit einſchiffen, ſeine Augen von diſem Meer-Stern nicht abwendet. Ave maris ſtella, ſeye gegrüßt, du Meer-Stern, ſuccurre cadenti, komme zu Hülff denen Gefahr-leydenten.

9. Ich kan es gar leicht glauben, daß vile vor ihr ewiges Heyl ſorgfältige Seelen in ängſtige Gedancken verfallen, ob ſie wohl auch in diſer kleinen Zahl gefunden werden, die zur Seeligkeit gelangen; ſie ſeynd gleich einem wanckenden Schifflein, welches groſſe beladene Schiff ſcheuttern, und in den Abgrund hat ſincken geſehen, aus welchen traurigen Beyſpihlen ſie Urſach genug

Maria leuchtet und leitet uns wie der Meer-Stern zum Hafen;

Jacobus à Voragine ſerm. 4.

daher ſollen wir ſowohl in dem Leben/

welches doch uns ſeuret- wert zu einer ſolchen Neuwmüthigkeit gereichen ſolle.

1. Cor. 7. v. 9.

genug hat zu förchten, ob ſie nicht gleiches Schickſaal zu gewarten. In ſolchen Umſtänden, in ſolcher Gemüths-Angſt verfallte einſtens, wie P. Nadaſi beſchreibet, der fromme Genevenſiſche Biſchoff der Heil. Franciſcus Saleſius, und in ſolchen beſtürtzten Gedancken verfügte er ſich zu Paris in ein Marianiſches GOttes-Hauß, wirfft ſich auf das Angeſicht vor dem Altar, und vor die Bildnuß Mariä der Göttlichen Mutter, und nachdeme er daſelbſt ſein Hertz und Seel als ein Opffer geſchencket, hat er mit diſem Angſt-vollen Gemüth zu GOtt geſeufftet und geweinet: Fac, obſecro, ut amem te, & nullo amplius peccato te offendam, mache doch mein GOtt! daß ich dich liebe, und mit keiner Sünd mehr beleydige. In diſem Trauer-Gewölck hat Maria ihrem getreuen Diener Franciſco Saleſio zu Hertzen geredet: Franciſce! Ego mater tua, Franciſce! ich bin deine Mutter, auf welchen mütterlichen Troſt das betrangte Hertz Franciſci Saleſii ſattſam ware begnüget. Es iſt nun an deme, Marianiſche Zuhörer! daß ſie ſich auch zu förchten anfangen, obwohl das Schiff ihrer Seelen bey dem Geſtatt der Glückſeligkeit werde anländen, ſo ruffe er zu diſem Meer-Stern, ſchencke er mit Franciſco Saleſio ſein Hertz Mariä der Göttlichen Mutter mit kindlicher Andacht und Vertrauen, ſie wird uns auf gleiche Weis zu Gemüth reden jene Wort: En ego mater veſtra, ſehet! ich bin eure Mutter; nunquid poteſt mulier obliviſci infantem ſuum, ut non miſereatur filio uteri ſui? kan ſie gebrauchen die Wort des Propheten Iſaiä, kan aber ein Mutter auch ihr Kind vergeſſen/ daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs? & ſi illa oblita fuerit, ego tamen non obliviſcar, und wann auch ein weltliche Mutter vergeſſen ſollte/ will doch ich euer gedencken. Stella maris, ſuccurre cadenti, O beglückter Meer-Stern Maria! komme zu Hülff unſerem Seelen-Schifflein, wann ſelbes auf dem Meer diſer Welt zu ſincken anfanget.

P. Nadaſi in anno, ex.

Lc. 49.

10. Zu diſer getreuen und kindlichen Zuverſicht gegen Mariam ſolle uns bey ängſtigen Gedancken ſonderheitlich aufmuntern, wann wir zu Gemüth führen, daß eines aus denen ſicherſten Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl die treu aufrichtige und wahrhaffte Andacht gegen der Mutter GOttes ſeye, ſignum magnum apparuit in cœlo, ſagt der H. Joannes in der geheimen Offenbahrung, ein groſſes Zeichen iſt erſchinen in dem Himmel/ mulier amicta ſole, & ſtellarum corona in capite ejus, ein Weib mit der Sonnen bekleidet/ und eine Sternen-Cron auf deſſen Haupt. Soll ich diſes Zeichen nennen ein Zeichen der Prædeſtination und Gnaden-Wahl, ſo werde ich nicht fehlen, dann kein gröſſeres Zeichen hat nach GOtt der Himmel zum Heyl der Welt geben können, als eben ſeine Mutter, ſignum nobis ad ſalutem datum à Domino, ſagt der Heil. Ireneus, Maria ſeye uns als ein Zeichen zu unſerem Heyl von GOTT gegeben worden; noch beſſer auf unſer Gleichnuß redet der H. Albertus M. in poſtillis ſuper c. 1. Matth. ſignum in cœlo, ad quod fluctuans navem cordis ejicere debet, Maria ſeye ein Zeichen im Himmel, mithin ein Meer-Stern, zu welchem der Wanckende das Schiff ſeines Hertzens ſolle länden; deme zufolg wunderet mich nicht, daß der H. Bernardus ſich zu ſagen getrauet: Si quid ſpei in nobis eſt, ſi quid vitæ & prædeſtinationis æternæ, ab ea noverimus redundare, was immer in uns der Hoffnung/ des Lebens/ und der ewigen Gnaden-Wahl iſt/ das ſollen wir wiſſen/ daß es von Maria herfliesſet. Ave maris ſtella, ſo ſeye dann begrüſſet du Meer-Stern Maria.

S. Irenæus l. 3. adv. hær. c. 23.

S. Albertus M. in poſt. ſuper c. 1. Matth.

S. Bernardus de Nat. B. V.

11. Aber niemahlen eyfriger und Vertrauen voller ſollen wir zu diſem Meer-Stern ruffen, ſuccurre cadenti, komme zu Hülff unſerem Gefahr-leydenden Seelen Schiff, als wann ſelbes noch ein und anderes Stündlein, ein und anderen Augenblick hat, nach welchem ſie ſchon würcklich bey dem Geſtatt anländet, da nemlich die ſo lang herumſchiffende Seel in der letzten Stund unſeres Lebens den Port der Ewigkeit vor Augen ſihet, und bey dem Meer diſer Welt glücklich ſolle ausſteigen; ach wie glückſeelig, ſage ich, werden wir ſeyn, wann uns bis zum Hafen der Ewigkeit diſer Meer-Stern leuchtet. Es dienet zu gegenwärtigem Vorhaben die ungleiche Lebens-Art, und zugleich den ungleichen Lebens-Beſchluß des verrätheriſchen Jüngers und Apoſtel Judä Iſcariotis, und des rechten Schächer beyzubringen; jener unglückliche Apoſtel hat alles verlaſſen, und Chriſto nachgefolget, der Sohn GOttes hat ihme die zeitliche Verwaltung anvertrauet, er hat auch ſo gut als andere Miracul gewürcket, und dannoch hat er an ſeinem Heyl verzweifelt, und iſt ihme ſelbſt ein Scharffrichter worden. O unergründliche Urthel GOttes! wie hat aber jener Schächer ſeine Lebens-Tag zurückgeleget? Er ware ein Mörderer, ein groſſer Sünder, und doch hat er mit einem reumüthigen Buß-Seufftzer memento mei, cum veneris in regnum tuum, Herr! gedencke meiner/ wann du in dein Reich kommeſt, diſe Wort zu vernehmen gehabt: Amen dico tibi, hodie mecum eris in paradiſo, heunt wirſt du bey mir in dem Paradeys ſeyn. Was hat wohl Andächtige! die Urſach ſeyn dörffen eines ſo ungleichen Erfolg in der letzten Sterb-Stund? daß jener zu Grund gangen, diſer aber glücklich bey dem Geſtatt der Ewigkeit angeländet? Vile Urſachen ſeynd bey denen HH. Vätteren und Schrifft-Auslegeren zu finden, mir aber dienet zu meinem Abſehen, was aus dem H. Petro Damiano der

Luc. 23. v. 42. & 43.

also auch in der Sterb-Stund unſere Augen von jenem Meer-Stern nicht abwenden wie der Schächer Diſmas.

weiſen die Andacht gegen der Mutter GOttes ein ſicheres Zeichen der Gnaden-Wahl;

Apoc. 12. v. 1.

der gelehrte Salmeron bey Sylveira beybringet, weilen nemlich Maria gegenwärtig gewesen unter dem Creutz ihres Göttlichen Sohns, und neben dem Creutz des rechten Schächers, vor welchen bey CHristo ihren liebsten Sohn MARIA gebetten hat, mithin scheinete dem Schächer diser Meer-Stern MARIA, da er nahend bey dem Port der Ewigkeit gewesen, und auch daselbsten glücklich angeländet; dem verrätherischen Juda aber hat auf dem Meer diser Welt diser Gnaden-Stern nicht geschinen, dann gleichwie sich Judas von dem Sohn GOttes abgesönderet, also hat er auch Mariam verlassen, und weilen er nach disem Meer-Stern seine Augen nicht gewendet, ist Judas in den Höllen-Grund versuncken, Dismas aber bey dem Hafen der glückseeligen Ewigkeit ausgestigen.

welches Beyspihl jedoch niemand mißbrauchen solle, sondern ehender Mariam bitten, daß sie uns wie ein Meer-Stern leuchte.

12. Allein dises Exempel kan zwar einen Trost geben denen bußfertigen und kleinmüthigen Sünderen, da sie betrachten die grosse Barmhertzigkeit GOTTES, die er in Gegenwart seiner Göttlichen Mutter MARIAE dem rechten Schächer erwisen hat, pœnitentiam latronis quantumcunque seram non refutavit, seynd die Wort eines Heil. Bonaventuræ, der Sohn GOttes habe auch die sehr spate Buß nicht verworffen; aber Geliebte! es ware nur ein einziger Mörderer, und von keinem anderen lesen wir in Göttlicher Heil. Schrifft, da hingegen vile andere etwig zu Grund gangen. In denen Indianischen Geschichten ist zwar zu lesen, daß ein kecker und verwegener Schiffmann auf einem kleinen Schiflein nach überstandenem grossen Ungewitter aus Indien in Portugall angeländet, probiere es auch ein anderer, es ist zu beförchten, ob die vornehmste und stärckeste Schiff nicht zu Grund gehen. Wir Andächtige! wollen es so weit nicht kommen lassen, sondern lebenslänglich zu disem Meer-Stern Mariam unsere Augen erheben, damit auch endlich diser Stern nicht untergehe, wann wir bey dem Port der Ewigkeit sollen anländen; und da wir disen Vorsatz erneueren, wollen wir zugleich mit einer kindlich und Fußfälligen Bitt die bishero gehabte Predigen beschliessen;

S. Bonav. c. 13. de pass. D.

welche Bitt sambt einer kurtzen Wiederholung der Predigen Schluß.

13. Ave maris stella, seye gegrüsset du beglückter Meer-Stern Maria! wir wissen es gar wohl, daß unser Leben ein beständige Schiffarth zum Himmel, und mit dem weissen Fahnen der ersten Unschuld oder aber mit dem schwartzen Fahnen der Buß das Schifflein unserer Seel auf dem Meer diser Welt muß daherfahren; wir haben es leyder vilfältig in die Erfahrnuß gebracht, wie gefährlich dises Meer seye, wie unbeständig, was grosse Klippen und verborgene Wirbel daselbst den Schiffbruch verursachen; es ist auch, GOTT erbarme es, nur gar zu gewiß, daß die mehriste Seelen-Schiff zu Grund gehen, Schiffbruch leyden, und in Ewigkeit nicht mehr ausschwimmen; Ach beglückter Meer-Stern MARIA! wir wissen es so wenig als gar nicht, ob wir unter jener kleinen Zahl der Auserwöhlten uns befinden, dahero leben wir zwischen Forcht und Hoffnung, und bitten dich nur allein demüthigist, daß du uns nur lebenslänglich in denen grossen Gefahren der Welt wollest wie ein sicherer Meer-Stern anführen, und endlich auch in der Sterb-Stund den Glantz deines müterlichen Schutz nicht entziehen.

A M E N.

Dreyzehende Predig

An dem Fest der glorreichen Himmelfahrt MARIÆ.

Inhalt.

Maria die in dem Himel durch die Glori gecrönte, und durch ihre Barmhertzigkeit regierende Königin.

THEMA.

Posuit diadema regni in capite ejus, fecitque eam regnare Esth. 2. v. 17.

Er hat die Cron des Reichs auf ihr Haupt gesetzet, und gemacht, daß sie regieren solle.

Abtheilung.

I. MARIA in dem Himmel die gecrönte Königin,

II. MARIA in dem Himmel die regierende Königin.

Obschon die Königliche Crönung diser Welt kostbar und prächtig

1. CRonen auf dem Haupt tragen, und den Reichs-Scepter in der Hand führen, seynd nur allein die Kennzeichen der Grossen diser Welt, so Königreich und Länder beherrschen, dem Unterthan die Gesätz vorschreiben, und deren Macht so gewaltig ist, daß offt der Unschuldige vor ihrem Thron zitteret, ungeacht, daß auch die Gold-Cronen der höchsten Welt-Monarchen auf ihrem Haupt so wanckend stehen, daß niemand vor dem Sturtz und Fall sich dörf versicheren. Die Weeg zum Cronen-Gold seynd gar unterschiedlich, und obschon leyder bey diser Welt nicht selten der Regierungs-Thron auf frembde Todten-Beiner wird aufgerichtet, so sollte doch niemahlen durch etwas anders, als von der Tugend die Reichs-Crone auf das Haupt gesetzet, und der Scepter in der Hand vest gemacht werden. Allein es ist mein Absehen nicht, weder von gecrönten Welt-Häupteren viles zu reden, noch weniger ihre rechtmäßige Anspruch zu Länder und Königreich zu ergründen. Mir wird nur erlaubt seyn zu bewunderen, mit was grossem Kirchen-Gepräng und feyerlicher Fest-Begängnuß die Königliche Häupter von beyderley Geschlecht mit dem Cronen-Geschmuck seynd gezieret, und ihren Unterthanen als mächtige Regenten vorgestellet worden; sodann aber werde ich schon Gelegenheit finden von dem zeitlichen Regierungs-Thron der König und Kayser mit meinem Gemüth bis in den Himmel zu steigen, und bey der glückseeligen Himmelfahrt

melfahrt MARIAE zugleich dessen glorreiche Crönung in dem Himmel zu untersuchen. In denen weltlich- und geistlichen Geschichten kan man nicht genugsam erzehlen und beschreiben, mit was Pracht, Herrlichkeit, Jubel und Freud denen Kayserl. und Königlichen Personen die kostbare Cronen an das Gestirn gesetzet, und selbe zu denen Vorstehern des Reichs geheiliget und gesalbet worden. Als Salomon der Solymæische König von Sadoc dem Hohenpriester gesalbet und gecrönet wurde, cecinerunt buccina, bezeuget das dritte Buch der Königen, & dixit omnis populus, vivat Rex Salomon, da hat man mit Posaun geblasen/ und das gantze Volck hat aufgeruffen, es solle leben der König Salomon. Mit gefallet vor anderen jene königliche Crönung, welche die Göttliche Heil. Schrifft von jener an Fugend und Schönheit weit berühmten Esther hat angesetzet, als nemlich Assuerus der grosse König des Assyrischen Reichs seine vormahlich Königliche Ehegemahl Vasthi von der Königlichen Würde entsetzet, und an dessen Stadt die schöne und Tugendvolle Esther nicht allein zu seiner Braut sich erwählet, sondern auch mit der Cron seines Reichs gezieret, und gemacht, daß sie als Königin regieren sollte. Und eben diser Alt-testamentalische Geschicht ist mein Vorspruch, und der Grund, so ich meiner Predig geleget, posuit diadema regni in capite ejus, fecitque eam regnare, er hat die Cron des Reichs auf ihr Haupt gesetzet/ und gemacht/ daß sie regieren sollte.

2.Reg. c. 1. v. 39

Esth. 2. v. 17.

So seynd sie doch nur ein gerneine Frauw der Crönung Mariä in dem Himmel.

2. Auserwählte in Christo versammlete Marianische Seelen! Es ist zwar gantz gewiß, daß mit aller erdencklicher Herrlichkeit und Pracht, mit ungemeinen Frolocken des gesambten Volck dergleichen Crönungen jederzeit seynd gefeyret worden; man weiß, sage ich, daß bey der Crönung des Salomon nicht allein das Volck mit unsäglichen Frolocken auf denen Pfeiffen gespihlet, sondern sogar die Erden von dem Jubel-Geschrey erschallete, ascendit universa multitudo post eum, & populus canentium tibiis, & lætantium gaudio magno, & insonuit terra à clamore eorum, wie das angezogene dritte Buch der Königen uns berichtet; es ist nicht weniger aus der angezogenen Schrifft-Stell des Buch Esther bekannt, daß der mächtige Assyrier-König Assuerus, nachdeme er seine neue Königliche Braut gecrönet, nicht allein alsogleich ein kostbares Gastmahl denen Fürsten und Dieneren hat zugerichtet zur Vermählung und zu der Hochzeit der Esther, sondern er hat auch allen Länderen Ruh gegeben, das ist, wie es die Schrifftsteller auslegen, er hat sie von allen Anlagen und Tributen frey gehalten, ac dona largitus est juxta magnificentiam principalem, er hat auch nach Königlicher Herrlichkeit Geschenck austheilen lassen.

3.Reg. c. v. 40.

Esth. 2. v. 18.

R. P. B. S. Mariale.

Allein! wer wird beschreiben können, mit was grosser Herrlichkeit Maria diſe neutestamentalische Esther von dem Göttlichen Assuero bey ihrer glorreichen Himmelfahrt ist als ein regierende Königin gecrönet worden? Esther Regina est Beata Virgo sagt in allegorisch- und anagogischer Auslegung der Seraphische H. Kirchen-Vatter Bonaventura, quæ ducta est in cubiculum Regis in assumptione, in cubiculum quietis æternæ, diſe Königin Esther ist die seeligſte Jungfrau Maria, welche in ihrer Himmelfahrt eingeführet worden in das Zimmer des Königs / in das Zimmer der ewigen Ruhsamkeit; nam revera in capite ejus Rex Regum, fabret weiters fort der H. Bonaventura, diadema regni posuit tam impretiabile, tam delectabile, tam mirabile, quod hoc omni linguæ inenarrabile, omni ingenio inscrutabile est, dann der König aller Königen hat wahrhafftig auf ihr Haupt gesetzet ein so unschätzbare/ ein so erfreuliche/ ein so wunderbarliche Cron des Reichs/ daß diſe von keiner Zung kan ausgesprochen/ und von keinem menschlichen Verstand kan begriffen werden. Wohlan dann, GOtt liebende Seelen! Getreue Pfleg-Kinder und Unterthanen von unſer Himmels-Königin Maria, wir wollen anheunt als an dem jährlichen Gedächtnuß-Fest der glorreichen Himmelfahrt in der vorgestellt-biblischen Figur der Alttestamentalischen Königin Esther betrachten, erstens: daß Maria in ihrer Himmelfahrt worden ist ein gecrönte Königin, posuit diadema regni in capite ejus, er hat die Cron des Reichs auf ihr Haupt gesetzet. Andertens wollen wir auch zu Gemüth führen, daß sie worden ist ein regierende Königin, fecitque eam regnare, er hat gemacht/ daß sie regieren sollte. Ich schreitte zur weiterer Prob meiner Worten mit anhoffender Gedult meiner hochansehentlicher Gegenwart unter dem Schutz JESU und MARIAE.

5. Bonaventura in spec. B. V. c. 7.

I.

3. POsuit diadema regni in capite ejus, er hat die Königliche Cron auf ihr Haupt gesetzet. Nachdeme Assuerus der grosse Monarch des Assyrischen Reichs seine erste Königin Vasthi hauptsächlich wegen ihren Ungehorsam von dem Thron gestossen, ware der Königliche Befehl holdseelige Jungfrauen zu versammlen, und jene, so denen Augen des Königs gefallen wurde, diſe solle die Braut seyn des Königs, und als Königin mit der Reichs-Cron gecrönet werden; Als nun nach Befehl des Königs vile Jungfrauen nach Susan geführet worden, wurden sie dem Königlichen Kämmerling Egeo über diſe Sorg zu tragen eingeantwortet, Esther quoque inter cæteras puellas ei tradita est, ut servaretur in numero fœminarum,

Maria ein gecrönte Königin wie die Esther.

Esth. c. 2.

c. 2. v. 8.

es ware ihme auch übergeben die Esther/ daß man sie in der Zahl der Jungfrauen besorgete. Zwölff Monath seynd verflossen, daß sich diſe Jungfrauen 6. Monath lang mit Myrrhen-Oel gesalbet, und die übrige 6. Monath wohlberühmte Specereyen gebrauchet, da ware endlich die Ordnung, daß die Esther, welche schön und holdseelig ware in aller Menschen Augen, in das Königliche Zimmer eingeführet wurde, & adamavit eam Rex plusquam omnes mulieres, habuitque gratiam & misericordiam coram eo ſuper omnes mulieres, und der König liebte sie über andere Weiber, und sie erlangte Gnad und Barmhertzigkeit vor ihne vor allen Weiberen; gleich darauf hat Assuerus selbſt die Esther als seine Königin gecrönet, poſuit diadema regni in capite ejus, er hat die Cron des Reichs auf ihr Haupt geſetzet, auf welche Crönung in dem gantzen Reich ein prächtiges Freuden-Fest ist erfolget. Das diſe Alt-testamentalische Begebenheit ein gar anſtändige Figur und Vorstellung seye jenes beglückten und Freuden-vollen Himmels-Einzug Mariä der Göttlichen Mutter, da sie als eine Königin Himmels und der Erden von GOtt gecrönet worden, habe nicht nur in dem Predig-Eingang vorläuffig schon angemercket, sondern erhellet auch mit Einverſtändnuß der HH. Väter und Schrifft-Ausleger aus allen Umſtänden: dann eben so wenig, als die ungehorſamme Königin Vasthi hatte unſere erſte ungehorſamme Mutter Eva das Glück, daß sie die Braut des himmliſchen Königs ſollte verbleiben, es haben auch vor denen Augen des Königs Himmel und der Erden nicht gefallen andere Weiber, als eine schöne Rebecca, ein vernünfftige Abigail, ein keuſche Suſanna, ein holdſeelige Rachel, ſondern aus jenen Jungfrauen, welche in dem Tempel zu Jeruſalem zum Gottesdienſt, wie jene Jungfrauen zum Beſelch des Königs Aſſueri aufbehalten und beſorget worden, hat vor anderen Gnad gefunden das holdſeelige und keuſche Jungfrulein Maria, ſie wurde begrüſſet gratia plena, benedicta in mulieribus, voll der Gnaden/ gebenedeyet unter denen Weiberen; nachdeme ſie aber mit dem angenehmſten Geruch der Tugenden ſich zu dem Eintritt des Himmels zubereitet, und endlich auf diſer Welt den Lebens-Lauff beſchloſſen, da wurde ſie in das Zimmer des Göttlichen Aſſueri eingeführet, und zur Königin Himmels und der Erden gecrönet, tunc, ſagt der Heil. Bernardinus Senenſis, Beata Virgo quaſi altera Esther, de triclinio cœminarum, id eſt, de Eccleſia militante adducta eſt per totam militiam cœleſtis exercitus ad cubiculum Aſſueri, ſcilicet lummi DEI, alsdann in ihrer Himmelfahrt ſeynd die Wort Bernardini, iſt die ſeeligiſte Jungfrau wie die andere Esther von der Wohnung der Jungfrauen/ das iſt von der ſtreittenden Kirchen durch das gantze himmliſche Kriegs-Heer in das Zimmet Aſſueri, das iſt/ des höchſten GOttes geführet worden; und was iſt weiters erfolget? dazumahlen hat man ihr zugeruffen jene Einladung, wohin ſchon vorlängſten der König Salomon in ſeinem Braut-Lied gedeutet: Veni de Libano ſponſa mea, veni de Libano coronaberis, komme von Libano meine Braut, komme von Libano komme/ du wirſt gecrönet werden. Mit einem Wort: poſuit diadema regni in capite ejus, der Göttliche Aſſuerus hat unſerer Neu-teſtamentaliſchen Königin Esther als ſeiner Braut die Cron des Reichs auf ihr Haupt geſetzet.

v. 17.

Cant. 4. v. 8.

Luc. 1.

S. Bernardin. Sen. Tom. 3. ſerm. 1. de aſſumpt.

4. Ich zweifle nicht, meine Hochwerthe ſie Marianiſche Gegenwart wird ein Verlangen tragen etwas zu wiſſen und zu vernehmen von dem groſſen Pracht und von der Herrlichkeit, mit welcher unſere Gottheimmuß-volle Esther die Göttliche Mutter Maria in dem Himmel gecrönet, und als eine Königin empfangen worden; alein von diſer Crönung der Himmels-Königin Mariä etwas zu reden ſchröcken mich ſchon zum Voraus die Wort des Heil. Bernardi, nemo cogitatione aſſequitur, ſagt er Serm. 1. de aſſumpt. quanta cum gloria Regina mundi cœlum ſit ingreſſa, quanto devotionis affectu conſpecta ſit à cœleſtibus legionibus, quam ſereno vultu, quam divino complexu ſuſcepta ſit à filio & ſuper omnes evecta creaturas, niemand kan es auch mit denen Gedancken begreiffen/ mit was Glory und Herrlichkeit die Königin diſer Welt in den Himmel eingangen/ mit was vor einer Andacht ſie von denen himmliſchen Geſpanſchafften angeſehen/ mit was freundlichem Angeſicht ſie von ihrem Göttlichen Sohn empfangen und über alle Geſchöpf erhöchet worden. Allein es wird uns doch erlaubt ſeyn diſer himmliſchen Crönung der Himmels-Königin Mariä mit denen Gemüths-Augen zuzuſehen, und diſe Crönung gleichſam in einem Schatten ſowohl in verſchidenen Figuren Göttlicher H. Schrifft, als auch in der Gleichnuß einer weltlichen Crönung einer Königin auf Erden vorzuſtellen. Ich dörffte ſagen, daß Maria in ihrer glückſeeligen Himmelfahrt nach Verlauf 61. oder wie andere wollen zwey und ſiebentzig der Jahren ihres Lebens gleich einer Noetiſchen Archen ihre Ruheſtatt auf denen Bergen des Himmliſchen Armenien gefunden Gen. 8. oder aber, wie ſie gleich jener Schnee-weiſſen Tauben den grünen Oel-Zweig des erhaltenen Sieges zu der Archen zurückgetragen, ibid. Wir kunten uns vorſtellen, wie ſie als eine ſtorckmüthige Judith nicht das Haupt Holofernis, ſondern den Kopff der alten Schlangen zerquetſchet, und nachmahls gleich jener alten

dieſen Glori und Erhöhung erſtlich aus unterſch diden Figuren der Heil. Schrifft/

S. Bern. ſerm. 1. de aſſumpt.

Judith

Judith das himmlische Jerusalem mit unausſprechlichen Jubel und Frohlocken aller auserwählten Himmels-Burger bezogen hat, Judith. 15. Nicht weniger konten wir behaupten, ſie ſeye gleich der Mutter Salomonis auf einem zubereiteten Königs-Thron erhöhet worden. 3. Reg. 2. Oder aber wie ſie als eine Abigail dem erzürnten König David, dem höchſten König aller Königen entgegen kommen, und ſeinen Zorn wider das menſchliche Geſchlecht hat beſänfftiget. 1. Reg. 25.

abendterlich bey Apocal. Himmels-Zeichen wird vorgeſtellet.

5. Allein da mein Hauptabſehen ſonderheitlich von der glorwürdigen Crönung unſerer neu-teſtamentaliſchen Eſther der Göttlichen Mutter Maria in dem Himmel etwas zu reden, alſo ſcheinet mir, es haben von diſer Crönung die ſcharffſichtige Adlers-Augen des Apocalyptiſchen Joannis etwas geſehen, da er in ſeiner geheimen Offenbahrung bekennet: ſignum magnum

Apocal. 12. v. 1.

apparuit in cœlo, mulier amicta ſole, & luna ſub pedibus ejus, & in capite ejus corona ſtellarum duodecim, es hat ſich ſehen laſſen, ſagt der H. Joannes, ein groſſes Zeichen in dem Himmel / ein Weib mit der Sonne bekleidet / und der Mond ware unter ihren Füſſen / und auf ihrem Haupt eine Cron von zwölf Sternen; Gleichwie nun durch diſes Himmels-Zeichen in ſenſu myſtico nach Auslegung der H. H. Vätter als des H. Au-

S. Auguſtinus l. 4. de ſymb. ad catechum. S. Bernardus ſerm. fig. M.

guſtini, des H. Bernardi Maria die Göttliche Mutter iſt vorbedeutet worden, alſo dürffen wir ſagen, daß Maria diſes groſſe Himmels-Zeichen ſeye bekleidet mit der Sonn, mit der Göttlichen Gnaden-Sonne Chriſto JEſu; in te manet (Sol Chriſtus) ſagt der angerühmte H. Bernardus, & tu in eo, & veſtis eum, & veſtiris ab eo, veſtis eum ſubſtantiâ carnis, & veſtit ille te gloriâ ſuæ majeſtatis, veſtis ſolem nube, & ſole ipſa veſtiris, in dir, O Maria! ſagt der König-Mund, bleibet er, nemlich die Sonne Chriſtus / und du bleibeſt in ihme / du bekleideſt denſelben / und wirſt von ihme bekleidet / du bekleideſt ihne mit der Weeſenheit deines Fleiſches / und du wirſt von ihme bekleidet von der Herrlichkeit ſeiner Majeſtät, du bekleideſt die Sonne mit einer Wolcken / und wirſt ſelbſt bekleidet von der Sonnen. Uberdas hatte diſes Königliche Weib in der geheimen Offenbahrung den Mond unter ihren Füſſen, luna ſub pedibus ejus; durch den Mond laſſet ſich auch verſtehen die triumphirend- und ſtreittende Kirchen GOttes, welche wie der Mond von der Sonne, alſo auch ſie von GOtt ihre Erleuchtung überkommet; ruhet mithin die gantze Kirchen GOttes unter ihren Füſſen. Bey allen diſem Glantz in capite ejus corona ſtellarum duodecim, traget ſie auch eine Cron aus zwölf Sternen; von anderen Heiligen weiß man aus dem Pſalmen-Buch, daß ſie GOTT mit koſtbaren Steinen gecrönet, poſuiſti in capite ejus coronam de lapide pretioſo, du haſt ihme ein Cron auf das Haupt geſetzt von koſtbaren Steinen / aber unſere Königin Eſther, die Königin Himmels und der Erden Maria iſt nicht nur mit koſtbaren Steinen, ſondern mit einer aus Dörneren geflochtenen Cron gecrönet worden; mithin, gleichwie ein Stern weit heller glantzet, als ein jeder koſtbarer Stein, ja die Stern ihrer Koſtbarkeit denen Einfüſſen der Sternen und Planeten zu dancken haben, alſo iſt auch die Crönung Maria in dem Himmel um ſo vil herrlicher und koſtbarer, als die Glory eines jeden Heiligen in dem Himmel geweſen. Poſuit diadema regni in capite ejus, er hat die Cron des Reichs auf ihr Haupt geſetzet. Pſ. 20.

6. Solte aber diſes noch zu wenig erklecklich ſeyn unſeren ſchwachen Sinnen von der groſſen Glory der neu-teſtamentaliſchen Eſther der Himmels-Königin Maria eine Vorſtellung beyzubringen, indeme auch alles diſes, was in denen Geheimnußvollen Figuren iſt aufgezeichnet, niemand aus uns geſehen, mithin ſich unſer Verſtand leichter von denen ſichtbaren und empfindlichen Beweißthumen einnehmen laſſet; bey diſen Umſtänden, ſage ich, ſolte nicht unbeliebig fallen, wann wir den weltlichen Pracht einer Königlichen Crönung auf diſer Welt betrachten, und ſodann gleichwohl aus der Gröſſe des weltlichen Schatten den unbeſchreiblichen Glantz der himmliſchen Glory zu Gemüth führen. Es iſt die groſſe Herrlichkeit faſt nicht zu beſchreiben, wann ein Kayſer oder König gecrönet wird, alle Zubereitungen ſeynd unſchätzbar, der Freuden-Ruff des gantzen Volcks zerſpaltet gleichſam die Wolcken, und man weißt noch bey denen letzteren Jahren, wie uns die Reiſende auf allen Gaſſen und Straſſen von dergleichen Feſt-Begängnuſſen und ſchimmerenden Gold-Cronen nicht genugſam wuſten zu erzehlen; wird aber die Crönung eines Kayſers oder Königs vorgenommen, ſo begehret gleich darauf der gecrönte König von dem Hoheprieſter, von dem anweſenden geiſtlichen Churfürſten, poſtulamus, Reverendiſſime Pater! ſagt der gecrönte Kayſer oder König mit lauter Stimm, ut conſortem noſtram nobis à DEO conjunctam benedicere & coronâ imperiali decorare dignemini ad laudem & gloriam Salvatoris noſtri JESU Chriſti, wir begehren, hochwürdigſter Vatter! daß ſie ſich würdigen unſere von GOtt zugefüllte Ehe-Gemahl zu ſegnen, und mit der Königlichen Cron zu zieren zu Ehr und Glory unſeres Seeligmachers Chriſti JESU. Auf diſe Bitt pflegt der Hoheprieſter, der geiſtliche Churfürſt in Beyſeyn zweyer anderen geiſtlichen Churfürſten die ihme zur Crönung vorgeſtellte Königin mit unterſchidlichen Gebetteren zu ſegnen, zu ſalben, und die Cron unter diſen Worten aufzuſetzen: accipe coronam gloriæ, ſagt er,

Zwertens iſt auch die weltliche Crönung einer Königin auf Erden /

ut ſcias te eſſe conſortem regni, populoque ſemper DEI proſpere conſulas, & quanto plus exalcaris, tanto amplius humiliatem diligas in Chriſto JESU Domino noſtro. ex Pont. Rom. Nimme hin die Cron der Glory/ auf daß du weiſt/ du ſeyeſt die Mitgenoſſene in dem Reich/ dem Volck GOttes ſeye allzeit heilſam und nutzlich/ und um ſo vil mehr du erhebet worden/ deſto mehr liebe die Demuth in Chriſto JEſu unſerem HErrn. So vil Gleichnußweis von der weltlichen Crönung einer Kayſerin oder Königin auf Erden.

ein Figur der Crönung Mariä in dem Himmel/

7. Iſt es mir nun erlaubt von der ſtreitenden Kirchen zu der triumphirenden einen Ubergang zu machen, und von der Erden biß zum Himmel das Herz und das Gemüth zu ſchwingen, den Liecht-Schatten mit dem Sonnen-Antlitz zu vergleichen, ſo wiſſen wir zwar durch den Glauben ſchon vorhinein, daß der eingebohrne Sohn GOttes Chriſtus JESUS wahrer GOTT und Menſch in ſeiner glorreichen Himmelfahrt als ein König aller Königen als HERR aller Herrſchenden iſt gecrönet worden; nun aber, da die Chriſt-Catholiſche Kirchen ſowohl die Himmelfahrt Chriſti, als die Himmelfahrt Mariä ſeiner heiligſten Mutter feyret, alſo wolte auch der Sohn GOttes, daß ſein liebſte Mutter zur Königin im Himmel und auf Erden gecrönet werde, ſeine Mutter, ſage ich/ welche zuvor unter dem Creutz geſtanden, welche auf dem Berg Libano, das iſt zu Jeruſalem, auf dem Berg Sion gewohnet, diſe wurde zur Crönung eingeladen, veni de Libano, ſponſa mea, coronaberis, komme von Libano/ meine Braut, du wirſt gecrönet werden. Marianiſche Seelen! meine Gedancken wollen ſich gleichſam verlieren, wann ich diſe Glory der Crönung Mariä in dem Himmel gedencke vorſtellig zu machen; dann jenes Amt, was auf diſer Welt bey einer Königlichen Crönung vertrittet der Hoheprieſter, ein geiſtlicher Churfürſt, diſes hat der höchſte Prieſter von Ewigkeit, GOtt der himmliſche Vatter ſelbſten verrichtet, diſem wird der Sohn GOttes ſein Göttliche Mutter vorgeſtellet und zugleich gebetten haben: poſtulamus, ſanctiſſime Pater! ut conſortem, immo Matrem noſtram nobis â DEO conjunctam benedicere, & corona cœleſti decorare dignemini ad laudem & gloriam ſanctiſſimi nominis tui, wir bitten dich, himmliſcher Vatter! daß du unſere Braut, ja unſere Mutter, die uns von dir zugeeignet worden, ſegnen und mit der Königlichen Himmels-Cron crönen und zieren wolleſt. Wo entlehne ich anjetzo die Wort, daß ich recht nachdrucklich vorſtelle, nicht allein mit was groſſer Inbrunſt Maria die gantze heiligſte Dreyfaltigkeit wird angebettet, und vor ſo vile tauſend erwiſene Wohlthaten den ſchuldigiſten Danck wird abgeſtattet haben, ſondern auch, wie und auf was Weis von dem himmliſchen Vatter diſe Königliche Braut Maria iſt geſegnet, und zur Königin Himmels und der Erden gecrönet worden? nachdeme die heldenmüthige Judith vor dem erhaltenen Sig dem groſſen GOtt das Lobgeſang angeſtimmet, da wurde ſie von dem Ozia dem Fürſten des Iſraeliſchen Volcks mit denen auserleſneſten Lob-Sprüchen geſegnet: benedicta es tu filia â Domino DEO excelſo præ omnibus mulieribus ſuper terram, Judith 13. v. 23. Tochter, ſagte Ozias, du biſt gebenedeyet von dem HERRN, von dem groſſen GOTT vor allen Weiberen auf Erden/ benedictus Dominus, qui creavit cœlum & terram, qui te direxit in vulnera capitis inimicorum noſtrorum, gebenedeyet ſeye der HERR, der Himmel und Erden erſchaffen/ und dich geführet hat dem Oberſten unſerer Feinden ſein Haupt zu verwunden/ qui hodie nomen tuum ita magnificavit, ut non recedat laus tua ab ore hominum, heunt hat er deinen Namen alſo groß gemacht/ daß dein Lob nicht aufhören wird von dem Mund der Menſchen/ & dixit omnis populus, fiat, fiat, nach diſem bat das geſamte Volck ihre Stimm erhoben/ und öffentlich zuſammen geſchryen, fiat, fiat, es ſolle geſchehen/ es ſolle geſchehen. Mir gedunckt, Geliebte! die gantze himmliſche Hofſtatt wird nicht weniger ihrer Königin zugeruffen haben, fiat, fiat, es ſolle geſchehen, es ſolle geſchehen, univerſi autem adorantes Dominum dixerunt ad eam, benedixit te Dominus in virtute tua, quia per te ad nihilum redegit inimicos noſtros, und ſie alle betreten den HERRN an/ und ſprachen: der HERR hat dich geſegnet in ſeiner Krafft/ dann er hat durch dich unſere Feind zu nichts gemacht; ware aber Maria unſere Königin geſegnet, ſo wird man ſie auch als eine Königin geſalbet haben, dilexiſti juſtitiam & odiſti iniquitatem, propterea unxit te DEUS tuus oleo lætitiæ præ conſortibus tuis, darf ich in dem Geiſtlichen Verſtand gebrauchen die Wort des Pſalmiſten Davids: du haſt die Gerechtigkeit geliebet/ und die Ungerechtigkeit gehaſſet, deſſentwegen hat dich dein GOTT geſalbet mit dem Freuden-Oel vor deinen Mitgenoſſenen; nach diſer Salbung wurde endlich Maria von dem höchſten ewigen Prieſter, oder in meiner angezogenen Bibliſchen Gleichnuß zu verbleiben von dem Göttlichen Aſſuero, von dem König Himmels und der Erden wie jene alt-teſtamentaliſche Eſther gecrönet, poſuit diadema regni in capite ejus, er hat die Cron des Reichs auf ihr Haupt geſetzet. So vil Gleichnußweiß nach unſerem ſchwachen Verſtand von unſerer neu-teſtamentaliſchen Eſther, von der Göttlichen Mutter Maria als einer gecrönten Königin, ich ſchreitte anjetzo zum zwey-

Cant. 4. v. 8.

Judith 13. v. 23.

v. 24.

v. 25.

v. 26.

v. 22.

Pſ. 44. v. 8.

Digitized by Google

zweyten Theil / und ſage / daß Maria in dem himmliſchen Reich auch ſeye / wie die Eſther in dem Aſyriſchen Reich eine regierende Königin.

II.

Maria als regierende Königin wie die Eſther /

8. POſuit diadema regni in capite ejus, & fecitque eam regnare, er hat die Cron des Reichs auf ihr Haupt geſetzet / und gemacht / daß ſie regieren ſolte. Was die Königin Eſther nach beſchehener Crönung vor einen Gewalt gehabt in dem Königreich / wie vil vermögend ihre Vorbitt geweſen bey dem groſſen und mächtigen König Aſſuero / das wiſſen wir aus Göttlicher H. Schrifft. Es ware ein Elend / daß ſich ein Stein hätte erbarmen ſollen / als der vornehmſte Miniſter und Fürſt des Reichs der Aman aus einer Rach-Begierd und Todts-Feindſchafft bey dem Aſſuero ſo vil ausgewürcket / es ſolle in einem Tag das geſammte Jüdiſche Volck aufgemetzget und ausgerottet werden; es waren auch zur Vollziehung diſer Grauſamkeit die Königliche Befehls-Brief ſchon würcklich verfertiget / alle Juden als gewidmete Schlacht-Opfer des Todes waren beſtürtzet / und weineten bitterlich / was geſchicht dann? Eſther / ſo in Arabiſch und Perſiſcher Sprach ſo vil iſt als protectrix, eine Beſchützerin / diſe beſchützende Eſther ſage ich / ware ſchon gecrönet / nun wolte ſie zeigen / daß ſie als regierende Königin auch dem vornehmſten Fürſten / dem erſten Miniſter des Hofes / diſem Todts-Feind dem Aman mit ihrer gewaltigen Vorbitt bey dem König Aſſuero könne durch den Sinn fahren; zu diſem End hat ſie drey Bitt- und Feſt-Täg angeſtellet / gehet alsdann unerſchrocken zu dem König / welcher ſie befraget: quæ eſt petitio tua, Eſther! ut detur tibi? & quid vis, fieri? etiamſi dimidiam partem regni mei petieris, impetrabis / was iſt dein Bitt / Eſther / daß man dir geben ſoll? wann du auch mein halbes Reich begehren ſolteſt / ſo wirſt es erhalten; auf diſe ſchon vergnügte Anrede des mächtigen Königs Aſſueri ſtellet die mitleydige Königin Eſther die Bitt mit folgenden Worten: ſi inveni gratiam coram oculis tuis, O Rex! & ſi placet, dona mihi animam meam, pro qua rogo, & populum meum, pro quo obſecro / wann ich / O König! Gnad gefunden in deinen Augen / und wann es dir gefaller / ſo ſchencke mir mein Seel / vor welche ich bitte / und mein Volck / vor welches ich anhalte; auf diſe Bitt hat ſich das Blättlein alſo unverhofft gewendet / daß nicht allein niemand kein Leyd widerfahren / ſondern auch Aman ſelbſten peſſimus inimicus, diſer boßhaffte Todts-Feind des geſammten Juden-Volcks iſt an demjenigen fünfzig Ellen hohen Galgen aufgeknüpffet worden, wel-

Eſther 3 v. 2.

v. 3.

[illegible] verfü[illegible]
[illegible] Ore[illegible]
[illegible] troſtrei[illegible]
[illegible] du uns
[illegible] diſer
[illegible] uns
[illegible] Bil D[illegible]
[illegible] ten /
[illegible] Kö-
[illegible] ſtra / unſere Eſther / [illegible]
Aſſuerum procurat [illegible]
litantis & ſententia[illegible]
inimicis, à manu [illegible]
dem himmliſchen Aſſuero [illegible]
ſtreittenden Kirchen [illegible]
gefällte Todes-Urtheil von [illegible]
den / von denen Händen [illegible]
zuruck ruffet / quæ liberavit, [illegible]
ters fort der H. Antoninus, [illegible]
populum electorum de manu [illegible]
monis à morte æterna, ſie hat [illegible]
Verdienſten das Volck der Auserco[illegible]
ren befreyet von denen Händen des böſe[illegible]
liſchen Feinds und von dem ewigen Todt.

Kurtze Wiſſenſchafft / wie Maria verdolmet iſt / et Schluß.

9. Ja / Geliebte! diſe regierende Königin Maria verhaltet ſich in dem Himmel / wie man es von einer gecrönten Königin verlangen kan. Aber wie ſolle dann die Regierung einer gecrönten Königin beſchaffen ſeyn? es iſt zu wiſſen / wann eine Kayſerin oder Königin gecrönet wird / ſo pfleget der Hohepriester der geiſtliche Churfürſt nach der Crönung ihr den Reichs-Scepter in die Hand zu geben mit diſen Worten: accipe virgam virtutis & veritatis, & eſto pauperibus miſericors & affabilis: viduis, pupillis & orphanis diligentiſſimam curam exhibeas, ut omnipotens DEUS augeat tibi gratiam ſuam, qui vivit & regnat in ſæcula ſæculorum, nimme hin den Scepter der Tugend und der Wahrheit / ſeye barmhertzig und mildreich gegen denen Armen / ſeye ſorgfältig für Wittwen und Wayſen / auf daß der allmächtige GOtt dir ſeine Gnad vermehret / der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Alſo ermahnet der Hohepriester die neugecrönte Königin / wie ſich ſelbe bey ihrer Regierung verhalten ſolle. Wo iſt aber ein Königin alſo barmhertzig / als diejenige Königin Himmels und der Erden / welche von der Catholiſchen Kirchen Mater miſericordiæ / ein Mutter der Barmhertzigkeit wird genennet / diſe Königin ſage ich / iſt ſowohl barmhertzig und mildreich als auch ſorgfältig wie ein Mutter vor verlaſſene Wittwen und Wayſen / vor betrangte und betrübte Seelen. Diſe Königin iſt ein Mutter der Barmhertzigkeit / dann gleichwie GOtt genennet wird von dem Apoſtel Pater miſericordiarum, & DEUs totius conſolationis, ein Vatter der Barmhertzigkeit und ein GOtt alles Troſtes / weilen er von Ewigkeit her gebohren

2. Cor. 1.

Digitized by Google

ren seinen Sohn, so da ist die wahre Barmhertzigkeit, vor welche nach Auslegung des H. Augustini der gecrönte Prophet David gebetten, als er gesprochen: Ostende nobis Domine misericordiam tuam, zeige uns O HErr / deine Barmhertzigkeit / das ist, wie es erwehnter Kirchen-Vatter ausleget, Christum tuum da nobis, in illo enim est misericordia tua, gib uns O GOTT / deinen CHristum / dann in ihme ist alle Barmhertzigkeit; Gleichwie, sage ich, CHristus die Barmhertzigkeit, also ist Maria die Mutter der Barmhertzigkeit, weilen sie den Sohn GOttes Christum gebohren, de qua natus est JESUS, qui vocatur Christus. Es ist auch diser regierende Königin Marja ein barmhertzige Mutter, weilen sie mütterlich sorget bey ihrem liebsten Sohn, daß er uns seine Göttliche Barmhertzigkeit lasset angedeyen; sie ist auch selbst gegen allen mitleydig und barmhertzig, videns nostram miseriam, sagt der H. Kirchen-Vatter Bonaventura eilt festlinans ad impendendam suam misericordiam, wann sie sihet unsere Mühseeligkeit / so eylet sie auch ihre Erbarmnuß uns zu erweisen / und wiederum l. cit. sagt diser Seraphische Liebhaber, quis est, super quem sol non luceat? & quis est, super quem misericordia Mariæ non resplendeat? Wer ist dann, über welchen die Sonne nicht scheinet / und wer ist / so von der Barmhertzigkeit Mariä nicht erleuchtet wird?

6. August. in ps. 84.

Matth. 1.

S. Bonav. in spec. B. V.

Idem c. 8.

10. Esto misericors & affabilis pauperibus, sagt der Hohepriester zu einer neugecrönten Königin, seye barmhertzig und liebreich gegen denen Armen. Maria unsere regierende Königin im Himmel ist barmhertzig und liebreich gegen alle ohne Ausnahm, omnibus misericordiæ sinum aperit, sagt der Honig-flüssende Vatter Bernardus, sonderheitlich aber ist sie barmhertzig und liebreich pauperibus, denen Armen. Wer seynd dise Arme? ich halte darvor, daß die ärmeste Leuth auf der gantzen Welt seyen die grosse Sünder, dann so oft wir ein schwere Sünd begehen, so verlieren wir die wahre Schätz und Reichthum, die heiligmachende Gnad GOttes, wir verlieren den Anspruch zu denen himmlischen Güteren; geschicht es aber, daß wir diser elenden Stand unserer äusseristen Armuth reumüthig erkennen, und bey dem König aller Königen wiederum wollen um Gnad und um Verzeyhung bitten, so ist kein sicherer Weeg, als durch die Vorbitt der Königin zur Gnad des Königs zu gelangen; nicht anderst, als vor Zeiten Mardochæus und das gesammte Juden-Volck ehender bey der mächtigen Königin Esther ihre Noth geklaget; sie hätten wohl ehender selbst bey dem erzürnten König Assuerus können um Gnad bitten, haben es aber nicht wollen, wohl wissende, daß ein weit besserer Ausschlag der Sachen erfolget, wann ehender eine so mächtige Königin das Vor-Wort redet, und die Collecten einleget; Ach mein GOtt! wie vil tausend büssende Sünder und nunmehro auserwählte Seelen in dem Himmel werden diser regierenden Himmels-Königin Mariä den Anfang ihrer Bekehrung zuschreiben, und wird sie dessentwegen gewis nicht ohne Ursach von der Christ-Catholischen Kirchen refugium peccatorum die Zuflucht der Sünder genennet. Es ist auch uns armen Sünderen aus allen anderen Tugenden Mariä kein angenehmer, süsser und liebreicher, als ihr mütterliche, und trostreiche Barmhertzigkeit, nos servuli tui, können wir gebrauchen die Wort des Honig-flüssenden H. Bernardi, laudamus virginitatem, miramur humilitatem, sed misericordia miseris sapit dulcius, misericordiam amplectimur charius, recordamur sæpius, crebrius invocamus, wir deine Dienet / wir arme Sünder, wir loben deine Jungfrauschafft / bewunderen deine Demuth / aber die Barmhertzigkeit ist uns elenden Sünderen weit süsser / dise umfangen wir lieber, diser gedencken wir öfters / und bitten auch öfters um dieselbe. Das ist recht, ein regierende Königin muß mitleydig und barmhertzig seyn gegen denen Armen, und also barmhertzig ist auch Maria gegen denen armen Sündenen. Esto misericors & affabilis pauperibus.

absonderlich denen Sündern.

S. Bernardus serm. fig. M.

S. Bernardus serm. fig. M.

11. Das letztere, was der Hohepriester einer neu gecrönten Königin bey Uberreichung des Königlichen Scepters ermahnet, ist, viduis, pupillis & orphanis diligentissimam curam exhibeas, daß sie solle Sorg tragen über Wittwen und Waysen vor alle beschwerte und betrangte Unterthanen. Der gröste Theil von der Zeit ist schon entwichen, kan also so vil nicht mehr reden, wie Maria unsere regierende Königin in dem Himmel sich angelegen seyn lasset ihre betrangte und betrübte Pflegs-Kinder zu trösten, und vor sie mit einer mütterlichen Liebe zu sorgen; ich will auch manche schon geheilte oder noch freische Wunden eines betrangten und in tausend Trübseeligkeiten versenckten Gemüth nicht aufreissen, oder noch mehr verletzen, wann ich mit vilen beweisen solte, daß wir auf disem Leben ohne vilen Mühseeligkeiten, Trangsalen und Beschwernussen nicht seyn können; es gibt betrübte Adams-Kinder, verachte, verlassene Wittwen und Waysen und nothleydende Menschen ohne End, homo natus de muliere brevi vivens tempore repletur multis miseriis, sagt der gedultige Job, weilen er es selbsten erfahren, der Mensch wird kaum von dem Weib gebohren / so lebt er ein kurtze Zeit / und wird noch darzu mit vilen Mühseeligkeiten angefüllet; unterdessen ist gewiß, daß derley betrangte Seelen bey diser regierenden Königin Maria allzeit ein Hülf finden, und ohne mütterlichen Trost niemahlen entlassen werden, ist sie

anderest ist sie auch eine trostreiche Mutter denen Betrübten und Betrangten;

Job. 14.

dann

Digitized by Google

dann nicht consolatrix afflictorum, ein Trösterin der Betrübten, wie sie abermahl von der gantzen Kirchen wird angerühmet; consolatrix nostra, nennet sie der H. Ephrem, quæ mærores sedavit, & oppressorum molestias lenivit, cunctasque oppressiones sustulit, sie ist unser Trösterin, welche alle Traurigkeiten gestiller, und die Beschwernussen der Bedrangten gelinderet/ nicht weniger alle Unterdruckungen aufgehoben. So vil der H. Ephrem.

S. Ephrem in serm. de laud. B. V.

dessen trostreiche Hülffe vile in diesem Gnaden-Orth empfinden.

12. Ist nun Maria diſe regierende Himmels-Königin so trostreich vor ihre bedrangte, verlassene und betrübte Unterthanen, so zweifle ich ja nicht, daß sie an jenem Ort, wo sie ihren Königlichen Thron aufgeschlagen, und in ihrer wunderthätigen Gnaden-Bildnuß unter dem Titul Maria Trost verehret wird, ich zweifle nicht, sage ich, daß sie um so vil mehr ihre mütterliche Hülf allen ihren getreuen Verehreren, Pfleg-Kinderen und Vasallen wird angedeyen lassen. Zu dessen Probi dienen mir nur nicht so vile kundbare Denck-Zeichen ihrer mütterlichen Liebe, Güte und Erbarmnuß, sondern es wurden es auch bezeugen alle diejenige, die nicht allein von der Stadt, von dem Land, von der umligenden Nachbarschafft, sondern auch von auswärtigen Orthen als andächtige Pilgerfahrter bey diſem Königlichen Thron Maria Trost einen mütterlichen Trost suchen und finden, dahero auch vile alle Jahr von frembden Orthen, vile alle Monath, alle Wochen von der Stadt, und anderen Orthen unseres Vatterlands, vile von diſer angrantzenden Nachbarschafft alle Tag mit auserbaulicher Andacht in diſes Mariani-sche GOttes-Hauß sich verfügen, und diſer Himmels-Königin sich zu Füssen werffen, wurde aber diſes geschehen, wann sie nicht eine Hülf und einen Trost bey Maria Trost findeten? Gewißlich nicht, dann wo ich kein Hülf, kein Trost, kein Zuflucht zu hoffen oder zu finden, daselbst werde ich nicht anklopffen, noch vil weniger mich aufhalten, und öfters an ein solches Orth verfügen. Bleibe also nur O Maria! Oregierende Himmels-Königin unser trostreiche Mutter auf Erden, und weilen du uns nach deiner Himmelfahrt bist von diſer Welt entrissen worden, so wollen wir uns schon öfters zu deinen Gnaden-vollen Bildnussen verfügen, und demüthigist bitten, daß du als ein gecrönt- und regierende Königin vor Wittwen und Waysen, vor elende, verlassene und bedrangte Seelen wollest Sorg tragen. Viduis, pupillis & orphanis diligentissimam curam exhibeas.

Kurtze Wiederholung ist der Schluß.

13. So vil Marianische Seelen! von der gecrönt- und regierenden Königin Maria in dem Himmel, welche in der glorreichen Himmelfahrt zu einer Königin gecrönet, und als ein regierende Königin ist vorgestellet worden. In dem ersten Theil hab ich erwisen, daß Maria von GOtt, wie jene alt-testamentalische Esther zu einer Königin gecrönet worden, welches ich erklärt sowohl aus verschidenen Figuren der H. Schrifft, absonderlich des Apocalyptischen Himmels-Zeichen, als auch von der weltlichen Crönung einer Königin auf Erden, so ein Figur ist der Crönung Mariä in dem Himmel. In dem zweyten Theil hab ich darstellig gemacht, daß Maria auch seye wie die Esther ein regierende Königin, dann, wie es einer Königin gebühret, ist sie erstens barmhertzig, absonderlich denen Sünderen, andertens ist sie auch eine trostreiche Mutter denen Bedrangten, dessen Trost-volle Liebe vile in diſem Gnaden-Orth empfinden. Anjetzo ware zwar die Ordnung der in dem Himmel gecrönten und regierenden Königin Mariä die schuldigiste Huldigung abzustatten, aber die Zeit leidet es nicht mehr, villeicht ereignet sich noch diſes Jahr bey alljährlich-gewöhnlich-Samstägiger Andacht Mariä diſer Himmels-Königin zu huldigen; ich aber sage indessen,

AMEN.

Vierzehende Predig/
An dem ersten sogenannten goldenen Sambstag.

Inhalt.

Die nach der Krönung Mariä in dem Himmel abgelegte Huldigung auf Erden.

THEMA

Salve Regina.

Sey gegrüßt du Königin. Eccles. in off.

Abtheilung.

I. MARIAE müssen wir als unserer Königin huldigen auf Erden,
II. Als einer Königin der Englen,
III. Als einer Königin der Patriarchen.

Nachdeme Maria in dem Himmel als eine Königin gecrönet worden/

1. SO traget dann Maria die Göttliche Mutter als eine in dem Himmel gecrönt- und regierende Königin jene unverwelckliche Cron der Glory schon auf ihrem Haupt, so derselben nicht ein Assuerus seiner Königin Esther, sondern GOtt selbst auf das

Esth. 2. v. 17. Gestirn gesetzet? posuit diadema regni in capite ejus, fecitque eam regnare, er hat die Cron des Reichs auf ihr Haupt gesetzet/ und gemacht/ daß sie regieren solte/ also hab ich mich verlauten lassen an dem Fest ihrer glorreichen Himmelfahrt, wo ich zum Grund der abgehaltenen Predig jene alt-testamentalische Begebenheit der von Assuero gecrönten Königin Esther aus Göttlicher Schrifft entlehnet, und zugleich erwisen, wie Maria jene Göttliche Mutter nach beygebrachter Zeugnuß Bernardini Senensis, nicht anderst als jene Esther von der Wohnung der Jungfrauen, das ist, von der streittenden Kirchen durch das gantze himmlische Kriegs-Heer in das Königliche Zimmer Assueri, das ist, des höchsten GOttes geführet, und derselben von dem Göttlichen Assuero die Cron des himmlischen Reichs auf das Haupt gesetzet worden. Wir haben dazumahlen betrachtet, sage ich, theils, wie Maria in ihrer glorreichen Crönung gleich jenem Königlichen Weib in der geheimen Offenbahrung mit einer aus Sternen geflochtenen Cron auf dem Haupt pranget, mithin in dem himmlischen Reich worden ist ein gecrönte Königin; theils, haben wir zu Gemüth geführet, daß diser Königin auch die Regierung übergeben worden, indeme sie, wie es einer regierenden Königin zustehet, sowohl barmhertzig ist gegen denen armen Sünderen, als auch trostreich gegen denen betrübten und verlassenen Seelen, mithin auch worden ist ein regierende Königin, alles diſes hab ich nach der Weitläuffigkeit einer versammlet-Marianischen Gegenwart vorgetragen, und wer mit seinem Leib dazumahl in diſem Marianischen

Got-

Gottes-Hauß, mit dem Gemüth aber nicht so vil auf der Erden, als bey der Crönung Mariä in dem Himmel sich aufgehalten, wird dessen gar leicht sich zu erinneren wissen, wie ich Mariam als eine bey ihrem glorreichen Himmels-Einzug gecrönt- und regierende Königin in der biblischen Figur der Königin Esther vorzustellen wenigstens den Willen gehabt, wann gleich das Werck nach Schuldigkeit nicht eingestimmet. Posuit diadema regni in capite ejus, fecitque eam regnare.

hat derselben die himmlische Hofstatt gehuldiget /

2. Auserwählte in Christo Marianische Seelen! es ist uns fast nicht erlaubt zu zweiffen, daß nicht also gleich die gantze himmlische Hofstatt diser in dem Himmel gecrönt- und regierenden Königin die Huldigung mit tausend Frohlocken wird abgestattet, und diser ihrer glorwürdigsten Frauen die schuldigste Treu und Ehrenbietigkeit angelobet haben? nicht allein werden alle heilige Engel, Patriarchen und Propheten, die H. H. Apostel und Martyrer, die H. H. Beichtiger und Jungfrauen, ja alle Auserwählte GOttes, nicht allein, sage ich, werden sie bey ihrem glorreichen Einzug aus Verwunderung aufgeruffen haben: quæ est ista, quæ ascendit de deserto deliciis affluens, innixa super dilectum suum? Wer ist wohl diejenige / so herauf steiget von der Wüsten / sie zerflüsset vor Freuden / sie leinet sich auf ihren Geliebten? oder aber andere werden den guten Geruch ihrer Tugenden empfunden und sich gedencket haben, quæ est ista, quæ ascendit per desertum sicut virgula fumi ex aromatibus myrrhæ & thuris? wer ist wohl diejenige / so herauf steiget durch die Wüsten wie ein aufsteigender Rauch der Specerey und Myrrhen? nicht allein werden alle Auserwählte GOttes den grossen Triumph, Herrlichkeit und Glory Mariä bewunderet haben, sondern, nachdeme sie von GOtt selbsten als eine Königin Himmels und der Erden gecrönet, und zu einer solchen Regierung, wie es einer herrschenden Königin gebühret, vorgestellet worden, bey disen Umständen sage ich, ist nicht zu zweiffen, daß nicht die H. H. Engel mit Lauffen und Flügen zu ihrem Dienst und Befehlen sich anerbotten, alle Patriarchen und Propheten, alle Apostel und Martyrer, alle Beichtiger und Jungfrauen dieser gecrönten und regierenden Himmels-Königin alle Treu, Ehrenbietigkeit und Liebe werden bezeiget, und auf Ewigkeit zu bezeigen versprochen haben.

Cant. 8. v. 5.

c. 3. v. 6.

3. Weilen aber Maria nicht nur allein als eine Königin vor dem Himmel, sondern auch zu einer regierenden Königin auf Erden ist gecrönet worden, in Erwegung, daß sie als eine regierende Königin barmhertzig seyn muß absonderlich vor die kleinmüthige Sünder und trostreich vor allebetrübte und verlassene Wayßlen, welches doch alles die Auserwählte und Heilige GOttes in dem Himmel nicht mehr vonnöthen haben; [illegible] sere regierende [illegible] erforderet die [illegible] gleich allen unsere [illegible] und Vasallen diser [illegible] nigin auf Erden zu [illegible] gen, die wahre Treu [illegible] Wort, daß wir derselben [illegible] abstatten. Zu diser Huldigung [illegible] und jede wahrhafft und eingeladen, und [illegible] der Mariä eingeladen, und be[illegible] 3. Samstag zum vorhabenden [illegible] Act mir nur allein zum Verbruch Königlichen Gruß Mariä, Salve [illegible] seye gegrüßt, du Königin! [illegible] also wird unsere Huldigung folgende [illegible] nung haben, in der ersten und heutigen Predig wollen wir Mariam erstens begrüssen als unsere Königin, mithin auch derselben unsere Treu pflichtmäßig anloben, zweytens wollen wir sie verehren als eine Königin der Englen, und drittens als eine Königin der Patriarchen. Wann wir das andermahl unserer Königin Mariä huldigen, werden wir sie erstens bewunderen als eine Königin der Propheten, zweytens als eine Königin der Apostel, und drittens als eine Königin der Martyrer. Wann wir das letzte mahl zur Huldigung bey dem Königlichen Thron Mariä auftretten, solle sie ebenfals mit einem dreyfachen Königl. Titul gegreet seyn, erstens als eine Königin der Beichtiger, andertens als eine Königin der Jungfrauen, und drittens als eine Königin aller Heiligen. Diser neun Königliche Lob und Ehren-Titul werden, wie ich hoffe, nicht nur allein die grosse Würdigkeit Mariä darstellen, sondern uns auch mit untermischten Sitten-Lehren in die Schul führen, was grosse Schuldigkeit uns obliget, diser gecrönt und regierenden Königin im Himmel und auf Erden zu aller Zeit unseres Lebens die schuldigste Treu, kindliche Lieb und Andacht zu erweisen. Ich neige mein Haupt vor dem Thron Mariä, und schreitte zu der Huldigung unter dem Schutz des Allerhöchsten.

Luc. 1.

I.

Erstens sollen wir Mariam begrüssen als eine rechtmässige Königin /

4. SAlve Regina, seye gegrüßt du Königin. Ich will mich anheunt nicht zu Feld legen mit jenen Malcontenten, welche als rebellische Unterthanen sowohl von der wahren Christ-Catholischen Kirchen als auch von der gebenedeyten Jungfrauen und Göttlichen Mutter Maria seynd abtrünnig worden, und diser glorwürdigen Himmels-Königin den so billich als rechtmäßigen Königs-Titul haben abgesprochen. Schon zu Zeiten Origenis und des H. Vatters Augustini haben jene Welt-bekannte Kirchen-Feind Cellus und Faustus Manichæus die Göttliche Mutter als ein verächtliches Weibsbild ausgeruffen, deren Fehler aber schon dazumahl sowohl Origenes als Augustinus der H. Lehrer so gründ-

Origenes lib. 2. contra celsum. & Augustinus lib. 23. contra Faustum c. 9.

Digitized by Google

Lutherus in exp. cant. Magnif. Calvinus in harm. Evang. Brenzius in Evang. viſit.

lich als billich beſtrafftet. Der ſaubere Lutherus, Calvinus und Brenzius ſeynd auch ſolche Rebellen geweſen, ſo in ihren offentlichen Brand- und Feuer-würdigen Schrifften den Königs-Titul Mariä angeſtritten, und über ſelbe als eine von denen allerſchlechteſten Perſonen auf der Welt das Gifft ihrer Gottsläſterlichen Bosheit ausgeſpyen. Ich will mich disfals, ſage ich, in keine Weitläuffigkeit einlaſſen, weilen mir nicht mit Kirchen-Feinden oder Widerſacheren der Göttlichen Mutter zu ſtreiten, ſondern vilmehr mit andächtigen Pflegs-Kinderen Mariä zu reden obliget, welche mit der geſamten Catholiſchen Kirchen Mariam als eine rechtmäßige Königin zu begrüſſen, und derſelben als ihrer regierenden Frauen gleich denen getreuen Unterthanen zu huldigen nicht nur kein Bedencken tragen, ſondern die gröſte Freud ſich daraus machen. Freund und Feind von Maria ſollen es wiſſen, daß diſe Göttliche Mutter von der gantzen Welt, von Himmel und Erden als eine rechtmäßige Königin muß geehrt und begrüſſet werden, dann ſie iſt eine Königin nach allem Recht, eine Königin jure divino, nach Ausweiſung des Göttlichen Rechts, ein Königin jure naturali, gemäß dem natürlichen Recht, eine Königin jure humano, unſtrittig nach dem menſchlichen Recht; mithin iſt es auch mehr dann billich und recht, daß diſer rechtmäßigen Königin von jedermann geh uldiget, die ſchuldigiſte Treu und Liebe angelobet werde. Salve Regina, gegrüßt ſeyſt du Königin.

welcher Titul ihr gebühret nach allen Rechten/

5. Maria, ſage ich, verdienet von uns geehret und begrüſſet zu werden als eine Königin jure naturæ, gemäß dem natürlichen Recht, weilen ſie nicht allein abſtammet von dem Königlichen Geſchlecht David, wie es aus jener Stammen-Reihen, ſo der H. Evangeliſt Matthäus anſetzet, und liber generationis JESU Chriſti, filii David, filii Abraham genennet wird, clar genug zu erſehen iſt, ſondern auch, weilen ſie eine Braut ware des Jungfräulichen Joſephs, der nicht allein in dem Königlichen Stammen-Regiſter des H. Matthäi iſt aufgezeichnet, ſondern auch von dem Engel GOttes ſelbſten, als er ihme in dem Schlaf erſchienen, filiDavid, ein Sohn des Davids genennet wird; iſt aber der Bräutigam in dem alten Teſtament vom Königlichen Stammen geweſen, ſo muſte es nach dem Geſatz auch die Braut ſeyn, dann GOtt hat befohlen:

Num. 36. v. 7. & 8. omnes viri ducent uxores de tribu & cognatione ſua, & cunctæ fœminæ de eadem tribu maritos accipiant, ut hæreditas permaneat in familiis, alle Männer/ lautete das Heuraths-Geſatz, ſollen von ihrem Geſchlecht und Verwandſchafft ſich vereblichen/ und alle Weiber ſollen von demſelben Geſchlecht die Männer nehmen/ damit die Erbſchafft bey denen Geſchlechteren bleibet. Überdas iſt ja in allem natürlichen Recht gegründet ventrem ſequitur partus, wie das gebohrne Kind, alſo iſt auch die Mutter, iſt das Kind ein König, ſo muß auch die Mutter ein Königin ſeyn, von was vor einem Geſchlecht die gebohrne Frucht, von ſolchem Stammen iſt auch die gebährende Mutter; wiſſen wir aber nicht aus Göttlicher H. Schrifft, daß Chriſtus das Kind Mariä ein König geweſen, von welchem die Propheten geweiſſaget: ecce in juſtitia regnabit, ſehet/ er wird in der Gerechtigkeit herrſchen/ welchen die Weiße von Morgenland als einen König erkennet, ubi eſt, qui natus eſt Rex Judæorum? wo iſt derjenige, ſo gebohren worden ein König der Juden? ſo iſt dann auch ſein gebenedeyte Mutter eine Königin, und zwar nach dem natürlichen Recht Regina jure naturali. Maria iſt auch eine Königin jure divino, ein Königin nach dem Göttlichen Recht, ſo hauptſächlich aus deme kan erprobet werden, weilen ſie eine von Ewigkeit her ausgeſehen und erwählte Mutter geweſen des Göttlichen Königs, von welchem geſchriben iſt: Rex Regum, & Dominus dominantium. Mithin hat ſie von ihrem Göttlichen Sohn CHriſto als eine Mutter von ſeinem Recht zu herrſchen und zu regieren einen Antheil genommen. Gleichwie alſo CHriſtus der Sohn Mariä jure divino nach dem Göttlichen Recht ein regierender König und allmächtiger Monarch iſt, deme, wie er es ſelbſten bekennet, aller Gewalt gegeben iſt im Himmel und auf Erden, data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo & in terra, alſo haben auch in dem gehörigen Verſtand und auf ſeine Weis die H. H. Mütter von diſer Königin Maria zu bekräfftigen kein Bedencken getragen, fecit ille, qui potens eſt, in te magna, ſagt von der Göttlichen Mutter der H. Petrus Dam. & data eſt tibi omnis poteſtas in cœlo & in terra, derjenige/ ſo mächtig iſt, hat in dir groſſe Ding gewürcket/ und er hat dir gegeben allen Gewalt im Himmel und auf Erden. Mithin iſt Maria auch eine Königin jure divino. Nicht weniger iſt auch Maria eine Königin jure humano nach dem menſchlichen Recht: dann auf unterſchidliche Weis kan man einen rechtmäßigen Anſpruch zu dem Reich und zu der Königs-Cron erlangen, diſes kan geſchehen jure hæreditario, durch die Erb-Folge, oder aber jure belli, durch rechtmäſſige Waffen, wiederum per electionem, donationem, & emptionem, wann man durch die Wahl-Stimmen dahin beruffen, oder aber das Reich einem geſchencket, oder ſelbes erkaufft wird. Von Maria getraue ich mir zu ſagen: daß ſie jure hæreditario eine Königin als eine rechtmäßige aus dem Davids-Stammen gebohrne Erb-Tochter des Iſraelitiſchen Reiches; ſie iſt eine Königin jure belli, indeme ſie ſich ſowohl in

Apoc. 19.

Matth. 28.

S. Petrus Dam. ſerm. de Nat. B.

Matth. 1.

Num. 36. v. 7. & 8.

ihrer Geburt, in der Flucht, auf beschwerlichen Reisen und auf verschidene Weis theilhafftig gemacht jener Mühe und Arbeit, durch welche ihr Göttlicher Sohn die Welt, den Todt, die Sünd und den Teufel besiget, wie es der H. Paulus von Christo bezeuget, expolians principatus & potestates traduxit confidenter in semet ipso. Sie ist eine Königin per emptionem & donationem, theils: weilen dise Würdigkeit und die Königliche Herrschung über alle Ding der Sohn GOttes durch seine Erlösung und unendliche Verdienst zuwegen gebracht, zu welchem grossen Werth auch Maria viles beygetragen, da sie unseren Erlöser gebohren, auferzogen, gesäuget und mütterlich ernähret, theils: weilen ihr Göttlicher Sohn als ein König Himmels und der Erden niemand als seiner liebsten Mutter diser Königlichen Gewalt anvertrauet, und also gleichsam geschencket. Endlich ist sie auch eine Königin per electionem, eine vom Himmel erwählte Königin, so mit allen Eigenschafften, wie es einer Königin zustehet, von GOtt selbst gezieret worden, daß sie sich gar wohl rühmen dörffte mit jenen Worten der Weißheit: meum est consilium & æquitas, mea est prudentia, mea est fortitudo, per me reges regnant, & legum conditores justa decernunt, per me Principes imperant, & potentes decernunt justitiam, mein ist der Rath und die Billichkeit, durch mich regieren die König/ und die Gesatzgeber verordnen/ was recht ist/ durch mich herrschen die Fürsten/ und die Gewaltige erkennen die Gerechtigkeit. Bleibt also unwidersprechlich, daß Maria auch seye eine Königin jure humano, nach dem menschlichen Recht.

Colosſ. 2. v. 15

Prov. 8.

6. Ist also Maria eine rechtmäßige Königin, so darf uns nicht allein nicht wunderen, daß die H. H. Vätter sowohl als die gantze Christ-Catholische Kirchen dieselbe mit dem Königs-Titul beehret, da sie bald in ihrem offentlichen Gottesdienst und Tag-Zeiten singet: Ave Regina cœlorum, seye gegrüßt du Himmels-Königin; Salve Regina, gegrüßt seyst du O Königin, Regina cœli lætare, erfreue dich/ O Himmels-Königin/ nicht allein wird Maria als ein gewollmächtigte Königin Himels und der Erden angerühmet von denen H. H. Vätteren, da sie nebst anderen der H. Ephrem betitlet, sie seye Domina principum, & Regina præstantissima, eine Frau aller Fürsten und vortreffliche Königin, der H. Antoninus, daß sie seye Imperatrix & Monarcha totius mundi, eine Kayserin und unmittelbare Regentin der gantzen Welt/ nicht allein, sage ich, wird Maria von der Kirchen und allen Heiligen als eine Königin erkennet, sondern derselben wird auch als einer Königin von der gantzen Christlichen Welt gehuldiget, die beständige Ehrenbietigkeit, schuldigste Lieb und Treu angelobet. Beatam me dicent omnes generationes, sagte von sich selbsten vorhin die Göttliche Mutter Maria, alle Völckerschafften werden mich seelig sprechen/ ja, wann man betrachtet, wie vile Heilige GOtt- und zarteste Liebhaber Maria als getreueste Unterthanen diser Königin sich beeyfferet haben die angelobte Treue und kindliche Liebe unverbrüchlich zu halten, wie sie sich befliſſen mit gelehrten Schrifften und Büchern, mit aufgebauten Gotts-Häusseren und Capellen, mit angeſtellten Fest- und Fest-Tägen, mit aufgerichten Bruderschafften und Ordens-Stifftungen, mit öffentlichen Gebetteren und Litaneyen die Ehre der Himmels-Königin Mariä zu beförderen, und vor der gantzen Welt glorreich zu machen; wann wir gedencken, wie in allen Königreichen und Provintzien des weit und breiten Erd-Kreyß zur Ehr diser Königin gewidmet seynd vile herrliche Gottes-Häuſſer, Stifftungen, Altär und Bildnuſſen, daß allein in der Stadt Rom über die sechzig, in dem Königreich Spanien über die zehen tausend, und durch die übrige rechtglaubige Welt unzahlbare Kirchen unter dem Namen und Einweihung Mariä zu finden seynd; bey diſen Umſtänden sag ich, ſollten wir ja nicht zweiffeln, daß, gleichwie Maria diſer Himmels-Königin alle Treu und Lieb gebühret, also auch in der gantzen Welt von ihren getreuen Unterthanen derſelbigen gehuldiget, und nach wenigen Kräfften der menſchlichē Schwachheit der ſchuldige Gehorſam geleiſtet werde, beatam me dicent omnes generationes. Freylich gibt es leyder vil kundbare, rebelliſche Unterthanen; es gibt eine groſſe Zahl in der gantzen Welt der Juden, der Heyden, der Ketzer, der Irrglaubigen, welche die ſeeligſte Mutter als ihr Königin nicht allein nicht verehren, derſelben nicht allein nicht huldigen, ſondern ihren Namen läſteren und ſchmähen, ihre H. H. Bildnuſſen entunehren, verſpotten, und mit Füſſen tretten, ja ſogar in dem Feuer verbrennen; es iſt wiederum ein andere Gattung der aufrühreriſchen Unterthanen Mariä, und diſes ſeynd die groſſe Sünder, aber nicht die buſſfertige, nicht die reumüthige, nicht die kleinmüthige, ſondern die unbuſſfertige Sünder, welche Mariam ohne ihrem Göttlichen Kind verlangen, welche der Himmels-Königin mit einer kalten Andacht wollen huldigen, wider den groſſen GOTT aber, wider den König Himmels und der Erden mit ſchweren Sünden ohne rechten Vorſatz ſich zu beſſeren, ohne reumüthiger Erkanntnuß ihres ſündhafften Lebens neue Aufruhr anſpinnen, und in denen Waffen ſtehen; ſolche Unterthanen gehören nicht zu unſer Huldigung, ſie ſeynd ausgeſchloſſen, ſie haben kein Huld, dann Maria iſt zwar ein Schutz-Mantel der Frommen, aber doch kein Deck-Mantel der Laſter, ſie iſt zwar

Luc. 1.

beſchweren auch die Treu von uns verdient.

3. Ephrem orat. B. V.

3. Antoninus p. 4. tit. 15. §. 22.

eine Königin, aber doch keine Königin der unbußfertigen und hartnäckigen Sünderen, sie ist zwar eine Zuflucht der büssenden, aber doch kein Freyung der Boßheit. Allein ich hoffe nicht, daß aus meinen Zuhörern nur ein einziger solcher rebellischer Unterthan von Maria sich befindet, dann er verdienete, daß er bey denen Haaren aus der Kirchen gezogen, und mit Füssen hinaus gestossen werde, nicht anderst, als wie man bey denen irrdischen Herrschafften und Regierungen denen Rebelleren und aufrührerischen Köpffen das Land verweiset. Derohalben Geliebte! erhebet die Augen, und die Händ gegen dem Himmel, huldiget und verbindet euch diser regierenden Himmels-Königin Mariä, die pflichtmässige Treu und den schuldigen Gehorsam zu leisten: Salve Regina, seye gegrüßt du Königin, nimme uns an als deine mindeste Unterthanen, wir versprechen dir deinen Göttlichen Sohn mit khner schweren Sünd forderhin zu beleydigen, wir schwören ab allen deinen Feinden und Widersacheren, wir widerruffen zu tausendmahl, was bishero wider deine Ehr von uns zugelassen worden, wir verlangen dich aus kindlichem Hertzen zu lieben, und alle unsere Blutströpflein stehen dir zu Diensten, mit einem Wort: wir wünschen im Leben und Todt deine Diener zu seyn. Salve Regina, seye gegrüßt du Königin.

II.

Zweytens als eine Königin der Engeln /

7. Nichts rede ich bey dem Königlichen Thron Mariä in meiner Huldigungs-Formul um ein Wort mehrers, und begrüsse Mariam nicht nur insgemein als eine Königin, sondern auch, daß sie seye Regina Angelorum, eine Königin der Englen. Salve Regina Angelorum. Die Christ-Catholische Kirch singet gewis nicht ohne Ursach, assumpta est Maria in cœlum, gaudent Angeli, laudantes benedicunt Dominum, als Maria in den Himmel aufgenommen worden / haben sich die Engel erfreuet / sie haben GOtt gelobt und gepriesen / und noch vilmehr werden sie Mariä gehuldiget haben, dann dieselbe als eine Königin gecrönet, und über alle Engels-Chör ist erhöhet worden, wie die Catholische Kirchen singet: exaltata est sancta DEI Genitrix super choros Angelorum ad cœlestia regna. Wir dörffen Mariam betrachten entweders in ihrer Würdigkeit, daß sie eine Mutter GOttes, oder aber in ihrer Glory, so dieselbe in dem Himmel genüsset, oder aber in ihrer mütterlichen Verrichtungen gegen uns Menschen, so verdienet sie den Königlichen Titul einer Engels-Königin. Als Mutter des Königs aller Königen hat sie unvergleichlich mehr Gewalt als die vornehmste von der himmlischen Hofstatt, und gebühret auch ihr dessentwegen weit mehr Respect und Ehrenbietigkeit, als denen H. H. Englen, ungeacht schon dieselbe als die vornehmste Ministri bey dem Thron GOttes stehen. Was anbetrifft ihre Glory in dem Himmel, hat sie ihren Sitz und Thron nächst der rechten Hand ihres Göttlichen Sohns, wie vormahlen jene Mutter Salomonis, von welcher geschrieben ist, positus est thronus Matris regis, quæ sedit ad dexteram ejus, es ist der Königs-Mutter ein Thron gesetzet worden / welche sitzete bey seiner Rechten. 3. Reg. 9. v. 12. Uberdas wann die Seraphin als die höchste Himmels-Fürsten gleichsam brinnen vor Göttlicher Liebe / weilen sie die nächste bey dem Göttlichen Thron, so hat gewiß Maria weit inbrünstiger als alle Seraphin GOtt geliebet. Seynd die Cherubin erfüllet mit Göttlicher Wissenschafft, so hat gewis von demjenigen alle Weißheit des Himmels überkommen / welchen sie in ihrem mütterlichen Hertzen verschlossen. Wohnet GOtt in denen Thronen, so ware GOtt weit angenehmer jener Thron, welchen er sich auf eine so Geheimnüß-volle Weis in der H. Menschwerdung zu seiner Wohnung hat auserwählet. Maria gebietet allen Englen ohne Ausnahm, da doch die Herrschafften nur über jene Englen zu befehlen, so unter ihnen stehen. Wann die Kräfften die Wunder-Werck würcken, so alle Natura-Gesätze übersteigen, so ist Maria selbst ein Werckstatt aller Wunder-Wercken, da sie als ein Geschöpf ihren Schöpffer und als eine Tochter ihren Vatter gebohren hat. Denen Machten hat GOtt Gewalt übergeben die Höllen-Feind zu überwinden, und jenen Drachen-Kopf der alten Schlang hat Maria zerquetschet. Die Fürstenthumer beschützen zwar gantze Landschafften und Königreichen, aber Mariä diser Königin ist das unerhörte Glück zugestanden über den König aller Königen Sorg zu tragen, als eine Mutter über ihren Göttlichen Sohn zu sorgen. Denen Ertz-Englen und Englen seynd wir tausend Danck schuldig, daß sie nicht allein gantze Städt und Gemeinde, sondern auch einen jeden Menschen insonderheit sorgfältigist bewahren, und wer kan Mariä absprechen, daß sie nicht ein so mächtige Schutz-Frau, unter dessen Obsorg und Schutz-Mantel die Gerechte sowohl als die Sünder gantz sicher stehen. Was probiret wohl endlich dises, als daß Maria vor allen Englen den Vorzug gewinnet, mithin als eine Königin der Englen verdienet begrüsset und verehret zu werden, welcher auch zu dienen die Englische Geister sich jederzeit vor die gröste Ehr geschätzet, uns zu einem Beyspil und Aufmunterung, daß uns weit grössere Schuldigkeit obliget, als denen Englen Mariä diser Englischen Königin zu huldigen, und die schuldigste Treu zu erweisen. Salve Regina Angelorum.

Eccles. in off.

2. Reg. 9. v. 12.

Digitized by Google

welcher zu dieſen ſich auch die Engel vor ein Ehr geſchlagen/

8. Bey ſolcher Bewandtnuß alſo, daß Maria ein Königin der Englen, wunderet mich ſogar nicht, daß uns ſowohl aus Göttlicher H. Schrifft als auch aus bewährten Kirchen-Scribenten bekannt iſt, wie diſer Göttlichen Mutter als ihrer gevollmächtigten Königin die Englische Geiſter alle Dienſt zu erweiſen waren beeyfert. Vile von denen H. H. Vätteren behaupten, daß von denen H. H. Englen ſchon vor der Geburt Mariä ihren Elteren angekündet worden, daß ſie erzeugen werden eine Tochter, in welcher die gröſte Geheimnuſſen ſolten zu erfüllen ſeyn, und da diſes auserwählte Töchterlein von denen geſegneten Elteren Joachim und Anna wurde auf die Welt gebohren, haben die englische Geiſter derſelben den Namen Mariä beygeleget, und von ihrer erſten Kindheit an hat einer von denen ſiben Himmels-Fürſten, ſo bey dem Thron GOttes ſtehen, als zugegebene Schutz- und Schirm-Engel ſie bewahret. Als Maria ſchon mit dreyen Jahren in dem Tempel geopfferet worden, und daſelbſt bis zu ihrer Vermählung geblihen iſt, wurde ſie nach Zeugnuß der H. H. Vätter, als des H. Hieronymi, des H. Anſelmi, des H. Bernardi, des H. Bonaventuræ und anderer nicht allein von denen H. H. Englen öfters beſuchet, ſondern auch mit Speiß und Tranck erquicket, ſo um ſo vil leichter glaubwürdig, da wir aus vilen Kirchen-Geſchichten wiſſen, daß diſe Gnad auch vilen Heiligen geſchehen iſt. Diſes iſt glaubwürdig, ſage ich, ob es ſchon kein gebottener Lehrſatz, und deſſentwegen von vilen witzigen Geſchichts-Erfahrnen in einen Zweifel gezogen wird; daß aber ein Engel GOttes Mariä das groſſe Geheimnuß der Heil. Menſchwerdung angekündet, und ſie als eine Gnaden-volle Mutter begrüſſet, dergleichen Gruß von einem Engel keinen einzigen Menſchen in dem alten Teſtament vergünſtiget worden; daß auch ebenfals die H. H. Engel zum Troſt Mariä ihren jungfräulichen Geſponſen den H. Joſeph ſowohl vor der Geburt Chriſti abgehalten, daß er ſeine mit dem Wort GOttes ſchwanger gehende Braut nicht verlaſſe, als auch nach der Geburt Chriſti ermahnet, daß er die Flucht mit ſeinem Göttlichen Kind und ſeiner Mutter vornehme, dardurch denen feindlichen Nachſtellungen Herodis zu entgehen, diſes, ſage ich, laſſet ſich nicht ſtrittig machen, dann es iſt ein Glaubens-Artickel und in Göttlicher Schrifft ausdrucklich gegründet, vor mein Abſehen probiret es ſchon genug, daß die H. H. Engel Mariam ihre Königin Zeit ihres Lebens gedienet, und man kan ſich leicht einbilden, was endlich ſowohl bey ihrem glorreichen Einzug in den Himmel, und da ſie als eine Königin Himmels und der Erden gecrönet worden, die Engliſche Geiſter vor ein Jubel-Feſt werden angeſtellet haben, als auch mit was vor Ehren-

5. Hieronymus l. de Nat. B. V.
5. Anſelmus de Excell. V.
5. Bernardus hom. ſuper miſſ.
5. Bonaventura in medit. vitæ Chr. c. 3.

Luc. 1.

Matth. 1.

bietigkeit ſie zu ewigen Zeiten vor dem Thron Mariä ſtehen werden; dahero auch Joannes Geſicht eines Apocalyptiſchen Joannis, als er geſehen ſeptem lampades ardentes ante thronum, qui ſunt ſeptem ſpiritus Dei, ſiben brinnende Lampen vor dem Thron/ und diſe waren ſiben Geiſter GOttes; durch diſes Geſicht, durch diſen Thron, ſage ich, verſtehen etwelche in einer geiſtlichen Auslegung die Göttliche Mutter, tu es ſolium illud regium, ſagt der H. Joannet Damaſc. cui aſſtiterunt Angeli, du biſt der Königliche Thron/ ſo von denen Englen umgeben iſt.

Apoc. 4. v. 5.

5. Joann. Damaſc. orat. 1. de dorm. B. V.

9. Wann alſo die Englische Geiſter, die ſe ſo edle Geſchöpf ſich vor die gröſte Ehr geſchätzet, daß ſie Mariä ihre Dienſt-Erweiſungen bezeiget, ſo darf uns diſes gar wohl zu einem Beyſpil und zu einer Aufmunterung dienen, was groſſe Schuldigkeit uns obliget unſere wenige Dienſt zu der Ehr Mariä als unſer Königin alle Stund und Augenblick fertig zu halten. Wahrhafftig, wann nach Zeugnuß des H. Gregorii M. cùm augentur dona, rationes etiam creſcunt donorum, bey Vermehrung groſſer Gnaden auch die Danckbarkeit ſolle anwachſen/ ſo haben wir Menſchen auf Erden weit mehrer Pflicht Mariä zu dienen als jemahlen gehabt die engliſche Geiſter in dem Himmel, dann diſe waren vor der Geburt Mariä ſchon ewig glückſeelig, und gleichwie ſelbe nimahlen als Geiſter in dem ſterblichen Leib gewandlet, alſo haben ſie auch von Maria diſer Himmels-Königin ſo vile Gutthaten dem Leib und der Seelen nach nicht empfangen, dergleichen doch wir arme Adams-Kinder durch die Vorbitt unſerer Königin Mariä von GOtt in groſſer Anzahl erhalten. Bilde ſich nur aber niemand ein, daß derjenige Mariä als einer Königin der Englen huldiget, und ihr ein Ehr beweiſet, ſo mehr ein teufliſch als ein engliſches Leben führe; ich weiß zwar wohl Geliebte! daß wir nicht lauter Englen ſeyn können, ſondern vilen Armſeeligkeiten und menſchlichen Fehleren ſeynd ausgeſetzet, mithin zu einer engliſchen Reinigkeit in einen ſo vollkommenen Grad nicht gelangen können, wie es die Engel in dem Himmel beſitzen, befleiſſe ſich doch ein jeder, ſo vil er kan, denen Englen durch eine mögliche und ſtandmäßige Reinigkeit des Leibs und der Seelen gleich zu werden, ſodann wird er gewiß zu gröſtem wohlgefallen der Engels-Königin Mariä allzeit ſprechen können Salve Regina Angelorum, ſey gegrüßt du Königin der Englen.

5. Gregorius M. hom. 9. in Evang.

und zu einem Beyſpihl und Aufmunterung/

III.

10. Ich begrüſſe nunmehro die gecrönte und regierende Himmels-Königin Mariam mit dem dritten Lobſpruch, daß ſie auch ſeye Regina Patriar-

Drittens als eine Königin der Patriarchen/

triarcharum, eine Königin der Patriarchen. Durch die Patriarchen wird in der H. Schrifft nichts anders verstanden, als daß sie syen die Stammen-Vätter, die Anfänger oder Häupter viler anderen Leut, also zwar, daß der erste Mensch der Adam der Ertz-Patriarch kan genennet werden, weilen von ihme nicht allein alle Menschen, sondern auch alle andere Patriarchen, als Enoch, Noe, Abraham, Isaac und Jacob ihren Ursprung haben. Nun aber ist nicht weniger bekannt, daß der H. Evangelist Matthäus ehe und bevor in dem Stammen-Buch der Geburt Christi die vierzehen König nacheinander zehlet, aus welchen Christus dem Namen und Stammen nach herkommen, und schlüßlichen auch Mariam die Göttliche Mutter beysetzet, so ihne ohne einen Mann von dem H. Geist empfangen; vor disen 14. Königen, sage ich, von dem David an biß zur Babyloniſchen Gefangenſchafft hat der bemeldte H. Evangelist angezogen 14. Patriarchen, nemlich den Abraham, den Isaac, den Jacob, den Judam, den Thares, samt seinem Bruder Zaram, den Esron, den Aram, den Aminadab, den Naason, den Salmon, den Booz, den Obed, und endlich den Jesse oder Isai, welcher gebohren den König David, mithin ist es unstrittig, daß Maria aus dem Geblüth und Stammen der Patriarchen herkommen; daß sie aber auch eine Königin der Patriarchen kan genennet werden, erweise ich aus deme, dieweilen sie die vornehmste, und erste Patriarchen, mithin alle andere übertroffen, und von keinem Patriarchen etwas zu lesen ist, welches in Maria nicht ohne allen Vergleich besser und vollkommener zu finden ist; dahero wollen wir Mariä auch huldigen und dieselbe begrüssen als eine Königin der Patriarchen, Salve Regina Patriarcharum.

Matth. 1.

deren vornehmste Maria hat übertroffen /

11. Meinen Worten die Prob zu machen leidet es bey weitem die Zeit nicht, daß ich alle alt-testamentalische Stammen-Vätter oder Patriarchen durchlauffe, und selbe mit der Göttlichen Mutter als einer Königin der Patriarchen in die Gleichnuß stelle. Es ist genug, wann ich sage, Maria hat die vornehmste übertroffen, mithin verdienet sie den Titul einer Königin sowohl diser als aller anderer Patriarchen. Der vornehmste Patriarch und Ertz-Vatter ist gewesen der Adam: disen hat GOtt nebst anderen bey seiner Erschaffung verlihenen Vollkommenheiten von jener Erden, wo er ihne erschaffen, genommen, und in das Paradeyß gesetzet, posuit eum in paradiso voluptatis, sagt der Göttliche Text, ut operaretur & custodiret illum, damit er selben solte bewahren / und in selbem arbeiten; wir wissen aber leyder, daß er disen Lust-Garten so schlecht beſorget, indeme zu unserem gröſten Hertzenleyd die Höllen-Schlang in das Paradeis geschlichen, und da diſe alles vergifftet, muste

Genes. 2.

sogar Adam der Ertz-Patriarch selbst disen edlen Lust-Garten verlassen, und das gantze menschliche Geschlecht empfindet noch heunt zu Tag die traurige Folgen diſes Zäher-würdigen Unheils. Maria hingegen ware nur nicht selbst ein lebhafft und Geheimnuß-voller Lust-Garten auf Erden, wo dem grossen GOtt beliebet hat die wohlriechende Früchten aller Tugenden hervor zu bringen, sondern nachdeme sie mit Leib und Seel von diſer Welt in das himmliſche Paradeis übersetzet worden, wo sie als eine Königin in alle Ewigkeit herrschen wird, hat sie zugleich den Gewalt nicht das irrdiſche Paradeis wie der Adam, sondern das himmliſche zu beſorgen, und vor welchen Maria bittet, diſer hat sich nicht zu förchten, daß er von dem Paradeis des Himmels ausgeschlossen werde. Abraham ware auch einer der vornehmſten Patriarchen, er verdienet noch heunt belobet zu werden wegen dem Gehorsam, da er nicht allein auf Göttlichen Befehl, egredere de terra tua, & de cognatione tua Haab und Gut, Freund und Vatterland verlassen, unwissend, wohin er ziehet, nesciens, quo iret, wie ihm der H. Paulus das Lob gibt, sondern er hat auch mit seinem vollkommneſten Gehorsam seinen einzigen Sohn den Isaac auf den Berg geführet, willig und bereit denselben zu schlachten, deſſentwegen er auch verdienet hat, daß alle Völcker in ihme geseegnet worden, benedicentur in semine tuo omnes gentes, quia obedisti voci meæ. Es ist in Mariä nebſt vilen anderen nicht weniger anzurühmen jener grosse Gehorsam, daß sie gleich dem Abraham aus Befehl GOttes muste bald nach der Geburt Christi Freund und Vatterland verlassen, und bey der Nacht mit ihrem Göttlichen Kind in Aegypten-Land fühen, und was noch mehr ist, sie ist auch mit ihrem Göttlichen Sohn wie Abraham mit dem Isaac nicht auf den Berg Moria, sondern auf den Schmertzen-Berg Golgatha gestigen, wo sie ihren Sohn an dem Creutz als ein Opffer vor alle Welt-Sünden geschlachtet, wo sie selbst solche Schmertzen empfunden, daß nicht allein durch ihr Hertz, sondern auch durch ihre Seel das Schwerdt gedrungen hat nach der Prophezeyhung Simeonis & tuam ipsius animam pertransibit gladius. Unter anderen Patriarchen, als da geweſen ein Abel, ein Enoch, ein Noë, ein Isaac, ein Jacob, kan ich nicht umgehen Mariam zu vergleichen einem der zwölf vornehmſten Patriarchen, so Jacob als ein Stammen-Vatter von so vilen Patriarchen gebohren hat. Jacob, sage ich, hat unter anderen seinen Söhnen auch gebohren den Joſeph, so ein Brod-Vatter geweſen im gantzen Aegypten-Land, und weilen er in Aegypten so viles Getraid aufbehalten, daß sein gantzes Geschlecht bey grosser Theurung kunte erhalten und ernähret werden, hat ihne sogar Pharao genennet

Genes. 12.

Hebr. 11.

Luc. 1.

Digitized by Google

Genes. 41. nennet Salvatorem mundi einen Heyland der Welt. Gewiß in gleichen Umständen verdienet Maria einen gröſſeren Vorzug, als jener alt-testamentalische Patriarch Joseph, dann hat diser durch seine preißwürdige Vorsichtigkeit denen Menschen die leibliche Nahrung mitgetheilet, so hat Maria selbst als eine jungfräuliche Erden von dem H. Geist den himmlischen Saamen empfangen, und ist in ihr hervor gewachsen derjenige edle Waitzen, aus dem das Mana, das Brod der Englen gebachen worden, sie hat auch zu der dürren Zeit der Herodianischen Verfolgung diſes schöne köſtliche Getraydt in Aegypten geflüchtet, daselbst eine Zeit lang beſorget und aufbehalte, bis es endlich zu jener köſtlichen Seelen-Speiß zubereitet worden, von deſſen Genuß wir Menſchen das ewige Leben haben ſolten, wie es der Sohn GOttes verſprochen hat: si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum.

Joann. 6.

so uns Menschen eine tröstliche Hoffnung machen kan.

12. Hat alſo Maria in diſen und dergleichen vor allen Patriarchen den Vorzug, ſo verdienet ſie ja gantz billig als eine Königin der Patriarchen angerühmet zu werden; uns aber Geliebte; ſolle es zu einem kindlichen Troſt ſeyn, daß derſelben nicht allein das irrdiſche, wie Adam dem Ertz-Patriarchen, ſondern auch das himmliſche Paradeiß anvertrauet worden, wer hat aber endlich die gröſte Hoffnung bey der Himmels-Porten eingelaſſen zu werden, als ihre getreue Pfleg-Kinder und andächtige Verehrer? wir ſollen uns erfreuen, ſage ich, daß ſie weit gehorſamer dann Abraham geweſen, mithin, weilen ſie unſere Mutter, alſo dörffen wir uns auch vertröſten, daß wir von GOtt gebenedeyet und geſegnet werden. Wir haben uns auch des ewigen Hungers nicht zu förchten, weilen ſie uns ein weit mehr koſtbare Seelen-Speiß als Joſeph der Patriarch in Aegypten-Land zur Nahrung vorbehalten, dann Chriſtus JESUS ihr Göttlicher Sohn, ſo aus diſer jungfräulichen Erden entſproſſen, iſt jenes lebendige Brod, ſo von dem Himmel herab geſtigen, hic eſt panis de cœlo deſcendens, ſagt Chriſtus ſelbſten, diſes iſt das Brod / ſo von dem Himmel herab kommen / ut ſi quis ex ipſo manducaverit, non moriatur, auf daß niemand ſterbe / ſo von diſem Brod genüſſet. Alles diſes, ſage ich, kan uns Menſchen jederzeit ein tröſtliche Hoffnung machen, damit wir mit ſo vil gröſſerem Vertrauen Mariam begrüſſen, Salve Regina Patriarcharum, ſeye gegrüßt du Königin der Patriarchen.

Joann. 6. v. 51.

Kurtze Wiederholung ist der Schluß.

13. Ich ſchreitte zum Schluß der Predig, wo ich einer Marianiſchen Gegenwart bey dem vorgenommenen Act der vor dem Thron der Himmels-Königin abgelegten Huldigung vorgetragen, erſtens: daß wir Mariam begrüſſen ſollen als eine rechtmäßige Königin, welcher Titul ihr nach allem Recht gebühret, deſſentwegen auch die ſchuldigſte Treu von uns verdienet. Andertens ſollen wir Mariam begrüſſen und derſelben huldigen als einer Königin der Englen, welcher zu dienen die H. H. Engel ſich vor eine Ehr geſchätzet, ſo uns billich zu einer Aufmunterung dienen kan, und zu einem Beyſpihl. Drittens haben wir Mariam begrüſſet als eine Königin der Patriarchen, welche Maria weit übertroffen, ſo uns Menſchen in diſem ſterblichen Leben ein tröſtliche Hoffnung machen kan. Wann wir das zweyte mahl vor dem Thron der gecrönten und regierenden Himmels-Königin auftretten die Huldigung abzuſtatten, werden wir ſelbe begrüſſen alß eine Königin der Propheten, als eine Königin der Apoſtlen, und als eine Königin der Martyrer. Ein jeder neige ſein Haupt, und ſage er auch zuletzt mit kindlicher Andacht, wie ich angefangen, Salve Regina, gegrüßt ſeyſt du Königin.

A M E N.

Digitized by Google

Fünfzehende Predig

An dem zweyten goldenen Samstag.

Fortsetzung der angefangenen Matery.

THEMA.

Salve Regina.
Sey gegrüßt du Königin. Eccles. in off.

Abtheilung.

I. MARIAE müssen wir auf Erden huldigen als einer Königin der Propheten,
II. Als einer Königin der Apostlen,
III. Als einer Königin der Martyrer.

GOtt hat in seiner Kirchen gesetzet Propheten / Apostlen / und Martyrer / Ephes. 4. v. 11.

I. PAulus der grosse Welt-Apostel hat noch tausendmahl recht, daß er sowohl in seiner ersten Epistel zu denen Corinthern an dem 12ten Capitel, als auch in der Epistel zu denen Epheseren bezeiget, dedit quosdam Apostolos, quosdam autem Prophetas, alios autem pastores & Doctores, es habe GOtt gegeben seiner Kirchen etweiche als Apostel / etweiche als Propheten / etweiche als Hirten und Lehrer, und eben dises ist zu allen Welt-Zeiten ein grosses Kunst-Stuck gewesen des vorsichtigen GOttes, da er es an denen Propheten, an denen Apostlen und heiligen Männeren niemahlen ermanglen lassen, die seine unbefleckte Braut, die heilige Kirchen und alle Glaubige bey denen obschwebenden Glaubens-Gefahren, in denen Finsternussen der Irr-Lehren und Ketzereyen allzeit ohne Fehler sollen leiten und führen, auch sogar, wann es die Noth erforderet, mit Vergüssung des eigenen Bluts in der Warheit stärcken und unterweisen. Das erste Gesatz der Natur hatte schon seine Propheten, Apostel und Martyrer: Adam unserem ersten Stammen-Vatter, gleichwie ich ihne den ersten Patriarchen in letzter Predig betitlet, also ist ihme nicht weniger der Titul eines Propheten zuzueignen, da er jene Geheimnuß-volle Vermählung CHristi mit seiner Kirchen in jenem Wunder-Schlaf oder vilmehr in jener Verzuckung erkennet, wie aus dem zweyten Capitel des Buch Genes. bekannt ist. Abel der Gerechte ware ein Prophet zugleich, und ein Martyrer, dessen Blut noch heunt zu Tag von der Erden zum Himmel ruffet, defunctus adhuc loquitur, sagt von ihme der H. Paulus, er redet noch / ungeacht er schon gestorben. Enoch ware ein grosser Prophet, deme der H. Geist in der Canonischen Epistel des H. Judæ Thad. das offentliche Zeugnus gibt: prophetavit septimus ab Adam Henoch dicens: ecce Dominus venit in sanctis millibus suis, es hat aber auch Enoch der siebende nach Adam geweissager sprechende: sihe der HERR kommet mit seinen vielen tausend der Heiligen. Dergleichen Propheten und Apostel in lege naturæ in dem Gesatz der Natur seynd auch gewesen der Noe, da er den Sünd-Fluß vorgesagt und der sündhafften Welt mit unermüdeten Eyfer geprediget. Der Abraham, Isaac und Jacob, deme die gröste Geheimnussen von der Ankunft CHristi geweissaget worden, wie in dem Buch Genes. an dem 12. 26. und 49. Capitel weitläuffig zu ersehen ist. Wollen wir betrachten legem Mosaicam, das Mosaische Gesatz, wer seynd dann gewesen Moyses, Aaron, Josue, David, Elias und Eliseus und alle übrige Propheten, als ein grosser Prophet Jeremias, ein Isaias, ein Ezechiel, ein Baruch, ein Daniel und andere, welche sowohl die künfftige Ding vorgesagt, als auch das Volck GOttes mit einem so grossen Eyfer in dem alten, wie die Apostel in dem neuen Gesatz unterwisen, auch deren nicht wenig benanntlich ein Isaias, ein Ezechiel den Todt selbsten zur Ehre GOTTES und vor den Eyfer des Gesatzes haben ausgestan-

Genes. 4. v. 21.

Hebr. 11. 4.

in Epist. S. Judæ Thad. v. 14.

den-

Digitized by Google

ſtanden. In dem neuen Teſtament wa… …ren die vornehmſte Propheten die Apoſtel ſelbſten, und andere Apoſtoliſche Männer, ſo den Glauben Chriſti in der gantzen Welt ausgebreitet, und nicht ſelten mit ihrem Blut in denen tyranniſchen Verfolgungen haben unterzeichnet. Numera ſtellas, ſi potes, dürften wir ſagen, wie vor Zeiten GOtt zu dem Abraham: zehle die Sternen, wann es möglich iſt, zehle alle Heilige mit prophetiſchem Geiſt, mit Apoſtoliſchem Eyfer, mit der Begierd zum Marter-Todt erleuchtet und entzündete Diener GOttes von beederley Geſchlecht, und wir ſollen überzeugt ſeyn/ wie GOtt in der Kirchen GOttes geſetzt hat Propheten, Apoſtoliſche Männer, und ſtandhaffte Martyrer Dedit quosdam Apoſtolos, quosdam Prophetas.

welche Maria die Himmels-Königin übertreffen. 2. Nun aber auserwählte in Chriſto Marianiſche Seelen! iſt es nicht nur kein unzeitiger und überflüßiger Andachts-Eyſer, wann wir ſagen, daß die Göttliche Mutter Maria alle H. H. Propheten, alle H. H. Apoſtel, alle H. H. Martyrer des neuen Geſatzes ſowohl als des alten Teſtaments übertroffen, und mithin mehr als billich eine Königin der Propheten, eine Königin der Apoſtlen; eine Königin der Martyrer kan genennet werden, ſondern ſie wird auch in offentlichen Kirchen-Gebetteren als eine ſolche verehret, gelobt und geprisen. Diſes erforderet auch unſer Ordnung der bey dem Thron Mariä der Himmels-Königin ſchon das erſte mahl vor acht Tägen vorgenommenen Huldigung, dann weilen wir letztens Mariam begrüſſet als eine regierende Himmels-Königin, zweytens als eine Königin der Engleen, und drittens als eine Königin der Patriarchen, alſo laſſe ſich niemand ſchwer fallen in der heuntigen als in der zweyten Predig nicht weniger diſer Königin Mariä die ſchuldigſte Treu anzuloben, ſo geſchehen wird, wann wir dieſelbe erſtens begrüſſen als eine Königin der Propheten, andertens als eine Königin der Apoſtlen, und drittens als eine Königin der Martyrer. Ich neige mein Haupt vor dem Thron Mariä, und ſchreite zur Huldigung unter dem Schutz des Allerhöchſten.

I.

Ehren ſollen die erſtere Mariam die gröſten nicht allein als eine Prophetin/

3. SAlve Regina Prophetarum, ſeye gegrüßt du Königin der Propheten. Sowohl in dem neuen als alten Teſtament hatten auch von dem weiblichen Geſchlecht ſehr vile den Prophetiſchen Geiſt von GOtt erhalten; alſo ware ein Prophetin die Schweſter Moyſis Maria, Exod. 15. die Debbora Jud. 4. Anna die Mutter Samuelis, 1. Reg. 2. Anna die Tochter Phanuelis Luc. 2. Eliſabeth die Mutter des H. Joannis des Tauffers und mehr andere. Nicht weniger verdienen den Eh-

…und in Lateiniſcher Sprach iſt es … oder nuntius, ein Abgeſand… …ſcher Bott, der eine Sach … Brief ſchrifftlich, ſondern … es iſt aber doch nicht … abgeſchickte Bott ein … von GOtt beruffen … der Welt zu ver… …weiblichen … …Heyl der Men… …zu werden. Der … der Urſach ſeynd … einem Apoſtel … Ehr, Würde … durch einen Propheten … Apoſtel zu… …dem Geiſt GOttes … …Dienſt, …Mann, ſo ſich in dem … Evan… …authörlich beſchäfftiget, und … mini… I. Cor. 4. …auslegen jene Wort der … …rum …ſo Samuel vormahlen zu dem … …ers… …obvium habebis gregem … …deſcendentium de excelſo, & ante … …pſalterium & tympanum, & tibiam … …cytharam, ipſosque prophetantes, … wird dir ein Schaar der Propheten … …gegnen/ die von der Höhe herunter kommen/ und Pſalter/ Trummen und Pfeiffen und Cythern vor ſich haben/ und ſie werden weiſſagen. Es iſt aber kein Zweifel, daß nicht auch die Mutter GOttes in diſem Verſtand eine Prophetin darf genennet werden, als welche von erſter Kindheit an in dem Tempel, in dem Göttlichen Lob ſich hat beſchäfftiget. Ein Prophet iſt auch auf ſeine Weis ein Lehrer, ſo andere auf dem Weeg der Vollkommenheit und in dem GOttesdienſt unterrichtet aus ſonderbarer Einſprechung des H. Geiſtes, qui propherat, hominibus loquitur ad … I. Cor. 14 …ædificationem & exhortationem & conſolationem, ſagt der H. Apoſtel Paulus, derjenige/ ſo weiſſaget/ redet denen Menſchen zu einer Auferbauung/ zur Aufmunterung und zum Troſt; der Göttlichen Mutter dörffte ich auch aus diſer Urſach den Titul einer Prophetin nicht abſprechen, indeme ſie nach dem Todt ihres Göttlichen Sohns die Apoſtel und Evangeliſten ſelbſten in denen Geheimnuſſen des Glaubens unterrichtet, auch die Unglaubige geſtärcket und beveſtiget. Hauptſächlich aber bedeutet diſes Griechiſche Wort Propheta ſo vil als einen Vorſager, auf Hebräiſch Nabi, das iſt, præfator, ein Vorredner, einer, der etwas ſagt, was noch weit von dannen iſt, und noch lang nicht geſchehen wird, mit einem Wort: ein Prophet iſt ein Menſch, der von künftigen Sachen redet und weiſſaget, der mit ſeinen Worten denen Wercken vorkommet, der ſchon als gegenwärtig etwas redet, was erſt geſchehen ſolle. Nun aber hat Maria dazumahl ſchon eine Prophetin genennet zu werden verdienet, da ſie ihre nächſte Anverwandte Eliſabeth beſuchet: dann, nachdeme ſie von der Eliſabeth mit diſen Worten geprisen wurde, benedicta Luc. 1. tu inter mulieres, daß ſie gebenedeyet ſeye unter denen Weiberen, da hat Maria al-

ſo gleich mit prophetiſchem Geiſt ihrer nächſten Freundin geantwortet, und in dem Lobgeſang Magnificat geſungen: ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes, gleich als wolte ſie ſagen: jener Ehren-Titul, welchen du mir vielgeliebte Freundin Eliſabeth zugeeignet, iſt zwar groß, daß ich gebenedeyet und geſegnet ſeye unter denen Weiberen, aber das iſt noch zu wenig, ich kan dich noch etwas mehrers verſicheren, und von mir ſelbſten prophezeyen und weiſſagen: ecce ſihe ein wunderbarliche Prophezeyhung, ja ein groſſes Wunder, ex hoc, von nun an, das iſt von diſem Augenblick, in welcher GOtt in mir Menſch worden, beatam me dicent, ſo wird mein Lob nicht allein unter denen Weiberen erſchallen, ſondern beatam me dicent omnes generationes, es werden mich benedeyen und ſeelig ſprechen alle Geſchlechter und Völcker ſchaffter/ wie dann auch diſer Prophezeyhung den werckthätigen Anfang gemacht jenes Evangeliſches Weiblein, ſo mit lauter Stimm unter dem Volck mitten aufgeruffen zu Chriſto: beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti, ſeelig iſt der Leib, der dich getragen hat/ und die Brüſt/ die du geſogen haſt; anjetzo aber iſt ebenfals in der gantzen Catholiſchen Welt kein ſo ſchlechtes Ort, wo nicht die Göttliche Mutter mit aufgerichten Gotteshäuſſeren und Capellen, mit andächtigen Bildnuſſen, Wallfahrten, öffentlichen Gebetteren und verſchidenen Andachten gelobt, geprisen, und verehret wird; ſo nichts anders probiret als die Warheit der von Maria gemachten Prophezeyhung, ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes.

Luc. 11.

ſondern auch als eine Königin der Propheten/

4. Aber diſes iſt vor die Mutter GOttes noch zu wenig, daß wir ſelbe verehren ſollen und begrüſſen als eine Prophetin, wir müſſen dieſelbe auch als eine Königin der Propheten erkennen, und diſer Königin ſchuldigſter maſſen huldigen. Maria verdienet mit aller Billichkeit den Titul einer Königin der Propheten: dann ſie hat gebohren den erſten und vornehmſten Propheten, GOtt und Menſch Chriſtum den eingebohrnen Sohn GOttes, bey welchem alle andere Propheten haben in die Schul gehen müſſen, und dasjenige erlernen, was

Is. 8. v. 3.

ſie andere geweiſſaget: accelli ad prophetiſſam, ſagt in einem ſolchen Verſtand der Prophet Iſaias, ich bin zu der Prophetin gangen, nemlich in ſpiritu prophetico ad Deiparam Virginem, wie es die Gloſſa interlinearis und vile H. H. Vätter, als

Gloſſa Rup. Tuit. l. 1. in Is. c. 34.

Rupertus Tuit. auslegen, er habe ſich nemlich in dem prophetiſchen Geiſt zu der Göttlichen Mutter Mariam verfüget, auf daß er lerne, was er von ihrem Göttlichen Kind, und von ihr ſelbſt ſchreiben, wahrſagen und prophezeyen müſſe, hæc prophetiſſa, ad quam propheta juſſus accedit, ſancta eſt Maria, cujus in utero omnium prophetarum completa eſt prophetia, ſeynd die Wort Ruperti Tuitienſis. Uberdas iſt auch Maria eine Königin der Propheten, weilen alle heilige Propheten von niemand anderen nach GOtt mehrers geredet, geſchriben, und geweiſſaget, als von Maria der Göttlichen Mutter, wan weiſt ja, daß GOtt als der höchſte Prophet gleich zu Anfang der Welt-Erſchaffung von diſer heiligen Jungfrauen ſchon prophezeyet, und geweiſſaget, da er ſich wider die falſche Schlang in dem Paradeyß verſchworen: inimicitias ponam inter te & inter mulierem, ich will Feindſchafft ſtiffren zwiſchen dir und dem Weib/ & ipſa conteret caput tuum, und ſie wird deinen Kopf zerquerſchen. Wo müſte ich anfangen, wann ich beybringen ſolte alles dasjenige, was von Maria alle andere H. H. Propheten geweiſſaget, und von ſelben in denen ſchönſten Figuren und Gleichnuſſen geredet. Dann was iſt jener unverſehrte Dorn-Buſch, welchen Moyſes geſehen, was hat er vorbedeutet? rubum, quem viderat Moyſes incombuſtum, conſervatam agnovimus tuam laudabilem virginitatem ſancta DEI Genitrix, ſinget die Chriſt-Catholiſche Kirchen, durch den Buſchen/ den Moyſes brinnen aber nicht verbrinnen geſehen/ haben wir erkannt deine lobwürdige und unverſehrte Jungfrauſchafft/ O H. GOttes-Gebährerin; Was ſeynd noch andere Gleichnuſſen in denen Bücheren Moyſis als jene alt-teſtamentaliſche Bunds-Lade, die Ruthen Aaron und dergleichen? was bey dem Propheten David die Königin zur rechten Hand? Pſalm. 44. das mit dem Himmels-Thau benetzte Fell? Pſ. 77. die Stadt GOttes Pſ. 86. das Hauß GOttes Pſ. 92. Was hat Salomon geredet der weiſſeste Sohn des Davids in ſeinen hohen Liederen? wo er ſie bald vergleichet einem auffſteigenden Rauch aus Specerey und koſtbaren Gewürtz? c. 3. einem verſchloſſenen Garten, einem verſigleten Brunnen c. 4. der aufgehenden Morgen-Röthe, einem wohlgeordneten Kriegs-Heer c. 6. wie weitläuffig iſt nicht ein Prophet Iſaias, da er bald redet von einer empfangend- und gebährenden Jungfrauen, bald von einer Prophetin, bald von einer geringen Wolcken, bald von der Erden, aus welcher der Heyland wird entſprieſſen? was iſt jenes Weib, ſo einem Mann umgeben bey dem Propheten Jeremia c. 31. was die verſchloſſene Porten bey dem Propheten Ezechiel c. 44. und ſodann weiters von andren Propheten, wohin aber zihlen alle diſe Figuren und Gleichnuſſen als auf Mariam? von welcher als ihrer Königin geweiſſaget und prophezeyet haben alle H. H. Propheten.

Gen. 3.

Exod. 3.

Eccl. 24. ex.

und derſelben ſchuldigſter maſſen huldigen/

5. Iſt nun Maria nicht allein eine Prophetin, ſondern auch eine Königin der Propheten, ſo erforderet unſere Pflicht, daß

daß wir als getreue Unterthanen Mariä der Göttlichen Mutter als einer Königin der Propheten schuldigster massen huldigen. Diejenige huldigen Mariä als einer Königin der Propheten nicht, sondern seynd unter die treulose und rebellische Unterthanen zu rechnen, welche durch ihre Nachläßigkeit, durch ihren schlechten Eyfer, oder wohl gar durch ein grosse Boßheit diejenige Prophezeyhung, so Maria in dem Lobgesang Magnificat von ihr selbst gemacht, nicht erfüllen, nemlich, daß sie in aller Welt von allen Geschlechteren und Völckerschafften solte gesegnet und gebenedeyet werden, beatam me dicent omnes generationes. Dergleichen seynd nicht allein vile Heyden, die um Maria nichts wissen, die Juden, so von Maria nichts hören wollen, die abtrünnige Irr-Lehrer, so auf die Mutter GOttes auch nicht vil besonders halten, und wohl öfters, wie es mit Exempel kunte bewisen werden, sehr verächtlich von derselben geredet, geschriben und gepredigt, ja es gibt auch unter denen Catholischen laue und kaltsinnige Christen, die nicht vil nutz seynd, so die Mutter GOttes wenig verehren, und nach ihrer gemachten Prophezeyhung mit anderen Völckerschafften und andächtigen Christen nicht loben, preysen, seegnen und benedeyen; gleichwie aber dise alle nicht verhinderen, daß nicht dessen ungeacht Maria eine wahre Prophetin gewesen, indeme sie diſe Wort, beatam me dicent omnes generationes, nicht von allen Personen in individuo, insonderheit, sondern in genere, insgemein geredet, daß nemlich bis zum Ende der Welt kein Volck, kein Nation seyn wird, aus welchen nicht vile zu finden, die sie loben, ehren und seelig sprechen, gleichwie sage ich, dessentwegen ungeacht so viler lauer Christen Maria doch eine Königin ist der Propheten, also wollen auch wir Gelibte! uns befleissen derselben als wahre Unterthanen und Pflicht-mäßige Pfleg-Kinder treu und aufrichtig zu huldigen, wir wollen bey verschidenen Anligen in Kummer und Sorgen bey keinem menschlichen und aberglaubischen Propheten und Wahrsager, wohl aber bey diser Königin der Propheten uns anfragen, und bey allen Geschäfften uns Raths erholen, wie und auf was Weis zu helffen ist, was zur GOttes Ehr und zu Nutzen unserer Seelen gereichet, sodann begrüssen wir auch alleyt mit schuldigster Andacht Mariam als eine Königin der Propheten, Salve Regina Prophetarum.

II.

Zweytens sollen wir sie begrüssen als eine Königin der Apostlen.

6. Nächst gesselle ich mich zu denen H. H. Apostlen, und gleichwie diſe die Göttliche Mutter als ihre Königin erkennen, und derselben huldigen, dahero begrüsse auch ich ohne weiters Bedencken Mariam als eine Königin der Apostlen. Apostolus ist ein Griechisches Wort, und in Lateinischer Sprach ist es so vil legatus oder nuntius, ein Abgesandter, ein mündlicher Bott, der eine Sach nicht durch die Brief schrifftlich, sondern mündlich vorbringet; es ist aber doch nicht ein jeder Legat oder abgeschickte Bott ein Apostel, sondern der von GOtt beruffen ist das Wort GOttes der Welt zu verkündigen, und das Seelen-Heyl der Menschen zu beförderen. Aus der Ursach seynd sonderheitlich zwey Stuck in einem Apostel zu erwegen, erstens, die grosse Ehr, Würde und Dignitæt, so einem solchen Apostel zustehet, den GOtt braucht er zu seinem Dienst, und zu Ausbreitung seines heiligen Evangelii, sic nos exiſtimet homo ut minis- 1. Cor. 4.
tros Christi & dispenſatores mysteriorum DEI, wie sich der grosse Apostel lasset verlauten, iedermann solle uns halten als Diener Christi und Ausspender der Göttlichen Geheimnussen, gleichsam wolte er sagen, die Apostel muß man nicht gleich als schlechte Leut ansehen, sondern als Diener und Abgesandte Christi, so sich der grosse GOtt zu seinem Dienst auserwählet, durch selbe als durch seine Werck-Zeug seine Wunder der gantzen Welt zu verkündigen. Zweytens: ist das Amt eines Apostels selbst eine vortreffliche Verrichtung, indeme es seine obhabende Pflicht dem Volck das Göttliche Wort mit grossem Fleiß vorzutragen und zu verkünden, dann diſes hat der Sohn GOttes denen Apostlen beständig eingebunden, euntes prædicate, sagt Matth. 10. v. 7.
Christus, wo ihr nur hingehet / da prediget / auch sogar auf denen Dächeren, prædicate ſuper tecta, und wiederum, - - v. 27.
euntes in univerſum mundum prædicate Marci 16.
Evangelium omni creaturæ, reiſet ber- v. 15.
um in der gantzen Welt und prediget das Evangelium an allen Orten allen Creaturen / welches ein so wichtiges, ein so schweres, ein so gewissenhafftes Amt, daß der H. Paulus, ob er schon selbst einer aus denen vornehmsten Apostlen gewesen, sich zu sagen getrauet hat, daß die Apostlen, die sich mit Ausbreitung des Worts GOttes bemühen, einer dopleten Ehrenbietigkeit würdig seynd, qui bene 1. Tim. 5.
præſunt presbyteri duplici honore digni v. 17.
habeantur; seynd dessen Wort, maximè qui laborant in verbo & doctrina. Nun aber sage ich dessen ungeacht mit aller Freyheit, daß Maria die Göttliche Mutter die H. H. Apostel sowohl in der grossen Ehr als in ihrem Amt übertroffen, mithin ein Königin der Apostlen muß genennet werden.

7. Wann ich mit dem Maas-Stab die grosse Würde der Göttlichen Mutter und die Würdigkeit eines Apostels gegen eine ander will abmessen, so brauchet es nichts anders zu sagen, als Maria seye eine Dienerin und zugleich auch die Mutter des allerhöchsten GOttes selbsten gewesen, eine Dienerin hat sie sich selbsten genennet, als ihr der Erz-Engel GOttes das grosse Ge- dann Maria hat die Apostel sowohl in der Würd als in dem Amt übertroffen.

Digitized by Google

heimmuß der Menſchwerdung angekündet: ecce ancilla, ſagte ſie, ſihe ich bin eine Dienerin/ und zwar nicht etwann eines ſterblichen Menſchen, ſondern Domini, desjenigen HERRN Himmels und der Erden, deſſen Diener und abgeſandte Engel und Apoſtel ſeynd; weilen aber diſe demüthige Dienerin Maria eben dazumahl zu einer ſo groſſen Würde der Göttlichen Mutterſchaft erhebet worden, iſt auch ihre Würdigkeit ohne allen Vergleich gröſſer, als eines Apoſtels geweſen. Betrachte ich das Amt und die Verrichtung eines Apoſtels, ſo hat ſie diſes ſo gut als ein jeder eyfriger Apoſtel verrichtet; dann nicht allein ware ſie damahls gegenwärtig, da alle Apoſtel mit dem H. Geiſt ſeynd erfüllet, und zu ihrem Apoſtoliſchen Amt fähig gemacht worden das Evangelium Chriſti in aller Welt allen Menſchen und Creaturen zu predigen, wie es die H. Schrifft in denen Apoſtel-Geſchichten ausdrucklich anſetzet: hi omnes erant perſeverantes unanimiter in oratione cum Maria Matre Jeſu, alle diſe/ nemlich die Apoſtel verharreten einmüthig in dem Gebett mit der Mutter JEſu/ nicht allein ſage ich, hat ſie dazumahl den Apoſtoliſchen Geiſt überkommen, ſondern ſie hat ſelbſt als eine Lehrmeiſterin, als eine Königin andere H. H. Apoſtel unterwiſen, und die H. H. Apoſtlen haben auch bey ihr ſich allzeit Raths erholet, bey ihr allzeit Troſt geſuchet und gefunden, ja eben diſes mag die Urſach geweſen ſeyn, daß Chriſtus der HERR ſelbſt den H. Apoſtel und Evangeliſten Joannes an dem Creutz ihr anbefohlen, Mulier ecce filius tuus, Weib/ ſihe diſes iſt dein Sohn/ und zu dem Joannes ſagte er, ecce Mater tua, ſihe deine Mutter/ welche auch dem H. Joannes ſo lieb und angenehm geweſen, daß er ſie beſtändig in ſein Obſorg genommen, & accepit eam diſcipulus in ſua.

Act. 1. v. 14.

Joann. 19.

Dahero ſie auch die Apoſtel ſelbſt als ihre Meiſterin erkennet.

8. Es iſt nicht zu zweiflen, ſage ich, daß die H. H. Apoſtel Mariam die Göttliche Mutter als ihre Meiſterin und Königin allzeit erkennet, und von derſelben in vilen himmliſchen Geheimnuſſen ſeynd unterwiſen worden. Es iſt wahr, der H. Evangeliſt und Apoſtel Joannes hat die hohe Wiſſenſchafft der himmliſchen Geheimnuſſen von dem Hertzen JEſu geſogen, auf welchem er geruhet: de illo pectore in ſecreto biberat, ſagt der H. Auguſtinus, quod in manifeſto eructavit, von jener Bruſt hat er in der Geheime getruncken, was er nachmahls offentlich geredet; es iſt aber gewis nicht in Abred zu ſtellen, daß der H. Joannes von ſelber Zeit an, als er die Mutter GOttes unter dem Creutz als ſeine Mutter angenommen, und lebenslänglich bey ihr verbliben, in vilen Geheimnuſſen von der Göttlichen Mutter unterrichtet worden, mirum non eſt, getrauet ſich der H. Kirchen-Vatter Ambroſius zu ſagen, præ cæteris Joannem locutum fuiſſe divina myſteria, cui præſto erat aula cœleſtium Sacramentorum, es iſt kein Wunder, ſagt der H. Ambroſius, daß der H. Joannes weit tiefere Geheimnuſſen geredet und geſchriben als andere H. H. Apoſtel, und Evangeliſten, indeme er bey ſich gehabt den Saal der himmliſchen Geheimnuſſen. Desgleichen ſchreibet auch unter anderen Philippus Poſquier, daß der H. Apoſtel-Fürſt Petrus, nachdeme er ſich alſo verlohren/ und dreymal ſeinen Göttlichen Meiſter verlaugnet, ebender mit weinenden Augen zu der Mutter GOttes geloffen, bey ihr Hülf und Rath geſuchet, die auch vor ihne gebetten, daß der Sohn GOttes ſo geſchwind ſein gnadenreiches Angeſicht auf den Petrum geworffen, daß er wie das War vor dem Feuer in die heiſſe Buß-Thränen verſchmolzen, ja, alle H. H. Apoſtel haben Mariam als ihre Lehrmeiſterin, als ihre Königin zu ſeyn erkennet, und wie der H. Joannes Chryſoſt. und der H. Germanus ſchreiben, ſo ſeynd ſie dem ſeligen Todt nach Jeruſalem alle H. H. Apoſtel wunderbarlicher Weis aus der gantzen Welt zuſammen kommen biß auf den H. Thomas, ſo den dritten Tag mit ſeiner Ankunft von ihrer glorreichen Himmelfahrt hat das Zeugnuß geben; auſſer allen Zweifel werden alle H. Apoſtel ſamentlich zu Mariam gebetten haben, Regina Apoſtolorum, ora pro nobis, O Königin der Apoſtlen, bitt GOtt für uns, daß wir zu Ehr deines Göttlichen Kinds unſer Apoſtoliſches Amt nach Schuldigkeit verrichten mögen. Salve Regina Apoſtolorum.

S. Ambroſius l. de inſtit. Virg. c. 7.

Philipp. Poſq. ſerm. 11. de Gl. perdig.

S. Joan. Chryſoſt. ser. 2. de dorm. B. V.

S. Germanus orat. de ad-ſumpt.

III.

Dritthal hin ſie Mariam die Göttliche Mutter als ihre Königin verehren.

9. MIch ruffen ſchon die H. H. Martyrer, die ſowohl als die Apoſtel Mariam die Göttliche Mutter als ihre Königin verehren, mithin uns den Jingerzeig geben Mariam ebenfals zu begrüſſen, und derſelben als einer Königin der Martyrer zu huldigen. Es iſt nicht allzeit vonnöthen, daß derjenige, ſo ein Martyrer iſt, um C. Chriſti willen muß würcklich das Blut vergiſſen, und das Leben verlieren, dann genug iſt es, daß man um C. Chriſti willen tödliche Streich und Schmertzen ausſtehet, es mag hernach der Todt darauf folgen oder nicht; alſo weißt man, daß die Chriſt-Catholiſche Kirchen, die nicht fehlen kan, weilen ſie iſt eine Saule und Grund-Veſte der Warheit, columna & firmamentum veritatis, wie Paulus der Apoſtel redet, den H. Apoſtel und Evangeliſten Joannem ſo gut als andere vor einen Martyrer verehret, weilen er zu Rom um C. Chriſti willen in das ſüdheiſſe Oel geſetzet worden, ob er ſchon friſch und geſund wiederum heraus gangen, ſo weißt man auch von anderen Heiligen, die GOtt durch ſeine H. H. Engel wunderbarlich von denen tödtlichen Wunden geheilet, welchen doch die Marter-Cron in dem Himmel wird ver-

1. Tim. 3.

verbliben seyn. Aus der Ursach trage ich kein Bedencken zu sagen, und mit der gantzen Catholischen Kirchen Mariam als eine Königin der Martyrer zu begrüssen, weilen sie sonderheitlich unter dem Creutz ihres geliebten Sohns solche tödtliche Streich und Schmertzen gelitten, daß sie natürlicher Weis hätte sterben müssen, tuam animam pertransivit vis doloris, sagt ein Hönig-flüssender Bernardus, ut plus quam Martyrem non immeritò prædicemus, in qua nimirum corporeæ sensum passionis excesserit compassionis affectus; deine Seel hat eine solcher Schmertzen-Gewalt durchgedrungen O Maria! daß wir dich mehr als eine Martyrin dörffen anrühmen / dann die Anmuthung deines Mitleydens ware weit heffriger / dann der empfindliche Schmertzen. Nicht allein eine Martyrin sage ich, sondern auch eine Königin der Martyrer kan Maria genennet werden, weilen absonderlich unter dem Creutz ihr Schmertz-volles Leyden weit gröſſer als das Leyden der H. Martyrer gewesen.

S. Bernardus ſerm. M.

dann absonderlich unter dem Creutz /

10. So gut die Mutter GOttes wegen ihrer englischen Reinigkeit ein Königin der Engien, wegen ihrer hohen Wissenschafft der himmlischen Geheimnussen ein Königin der Patriarchen, der Propheten und Apostel kan genennet werden, so wohl verdienet sie auch den Titul einer Königin der Martyrer aus bemelter Ursach, weilen ihr Leyden absonderlich unter dem Creutz weit schmertzlicher ware, als das Leyden der H. H. Martyrer. Als Christus der HERR ihr Göttlicher Sohn, unser Erlöſer wegen unseren Sünden an dem Creutz gehangen, und mit seinem Todt uns erlösen müssen, so ware bis auf den Jünger Joannes und seine Mutter aus allen anderen Apostlen kein einziger, der in seinen gröſten Todts-Schmertzen ein Mitleyd und ein Mitleyden getragen; von weitem seynd etwelche gestanden, sagt der H. Evangelist Lucas, stabant noti ejus à longe, auch sogar die fromme Weiber, die ihme ansonst an allen Orthen nachgefolget, & mulieres, quæ secutæ eum erant. Sogar der vornehmste Apostel-Fürst Petrus, der kurtz zuvor das feyerliche Versprechen gethan, er tragte kein Bedencken, wann er mit seinem Meister auch in den Todt gehen müste, auch diser ist nur à longe, von weiten, und zwar nur biß in Vorhof des Hohenpriesters, biß in den Todt aber nicht einmahl à longe, mithin gar nicht nachgefolget; die übrige Apostel haben alle Flucht gegeben, und Christum gleichwohl biß in Todt auf das schmertzhaffteste leyden lassen; diſes ist der Welt-Brauch, Geliebte! so lang es einem nicht übel gehet / hat man gute Freund und gehorsame Diener genug, ist aber einer erarmet, veracht, verfolgt, kranck, elendig und armseelig, wo man erst einen Trost, eine Hülf vonnöthen hätte, da laſſet sich niemand sehen, aus hundert, aus tausend ist nicht einer, der mit uns ein rechtes Mitleyden traget, der noch gern bey uns bleibet, lasse dir es also nicht schwer fallen mein kleinmüthiger und betrübter Christ! wann du in gleiche Umständ verfallen bist, es ist Christo dem Sohn GOttes in seinem Leyden nicht besser ergangen, ungeacht er so vil tausend und tausend Menschen so vil gutes erwisen. Nun aber bey diſem traurigen Spectackul, schreibet der H. Joannes von der Göttlichen Mutter, ist Maria gestanden, juxta crucem, gleich neben dem Creutz / gantz binbey / gleichsam wolte der H. Evangelist Joannes sagen mit diſem Wörtlein juxta, neben und bey dem Creutz, daß zwar alle andere H. H. Martyrer als Glaubens-Genoſſne, Bluts-Freund und Blut-Zeugen unſerem Heyland in seinem Todt nachgefolget, stabant noti ejus à longe, aber keiner ist so nahend zu dem Creutz kommen mit seinem Mitleyden, keiner ist Christo in seinem Schmertz-vollen Leyden also gleich worden, als wie sein liebste und schmertzhaffte Mutter Maria, mithin, gleichwie ihr liebes Kind Christus ein König mag genennet werden der H. H. Martyrer, also verdienet Maria den Titul der Königin der Martyrer.

Luc. 23.

ware ihr Leyden weit gröſſer als der H. H. Martyrer.

11. Was aber Maria die Göttliche Mutter dazumahl gelitten, wie durchdringlich, wie anhaltend und mit was vor einer Beſtändigkeit mehr als jemahlen alle H. H. Martyrer in der Gröſſe der Schmertzen, in der langwürigen Dauer der Peinen und Tormenten, in der heldenmäßigen Gedult ausgestanden, da feynd meine Kräfften zu gering, theils auch die Zeit nicht zulänglich: so vil ich auch kunte und wolte, genugsam zu erweisen, und vorzustellen. Ich sage nur gantz kürtzlich, daß diſer Schmertzen Maria unter dem Creutz weit empfindlicher, weit durchdringlicher gewesen, als jemahlen der Schmertzen der H. H. Martyrer, dann die Seelen-Schmertzen seynd ohne allen Vergleich weit empfindlicher, weit hefftiger als die Leibs-Schmertzen, weilen auch die Seel weit kostbarer als der Leib ist; diſer Seelen-Schmertzen aber hatte hauptsächlich bey Maria den Ursprung aus der Maaß der Liebe, mit welcher sie als eine Mutter ihr Kind geliebet; man weißt ja, daß die Agar, die Dienst-Magd des Abrahams aus heffrigen Schmertzen nicht zusehen kunte ihr Kind zu sterben, und deſſentwegen einen Bogen-Schuß weit sich entfernet, non videbo morientem puerum, sagte sie, es ist mir nicht möglich / daß ich kan zuseben wie mein Kind stirbet; ja liebe Mütter! die ihr gantz billich eure wohlerzogene Kinder von Hertzen liebet, nehmen sie nur die Regel und die Maaß von sich selbsten, wann sie anderst keine Stieff-Mütter seynd, wie hart ihnen fallet, wann ihrem Kind ein grosses Leyd, ein Schmer-

Genes. 21.

Digitized by Google

tzen, und der Todt selbsten zustosset, und doch ist mit der Göttlichen Mutter und ihrem Kind kein Vergleich zu machen; dahero auch der H. Joannes Chrysostomus, als er sich verwunderet, warum Christus von dem Creutz nicht gesagt, Mater, Mutter / sondern Mulier, Weib? die Ursach gibt, weilen er schon gesehen, wie ihr mütterliches Hertz ohne dem voller Schmertzen und Betrübnuß gewesen, mithin nicht gern mit Erinnerung der mütterlichen Liebe ihre Schmertzen erneuern wolte. Es waren auch die Schmertzen Mariä auf ein gewise Art weit dauerhaffter und langwiriger als die Peinen und Tormenten der H. H. Martyrer, welche oft kurtz vor ihrem Todt angefangen, und vor ihrem Todt sich geendet, aber die Göttliche Mutter hat nicht allein dazumal unter dem Creutz diſe Schmertzen empfunden, sondern weilen ſie auch eine Prophetin ware, hat ſie alles diſes ſchon vorgeſehen, quando eum manibus geſtabat, ſagt die H. Birgitta, videbatur ibi, quod crucis brachiis eſſet confixus, wann ſie ihne auf denen Händen getragen in ſeiner Jugend, ſtellete ſie ſich vor, wie er ſeine Armen an dem Creutz wird außſpannen, quando dormiebat cogitabat mortuum ex cruce depoſitum, wann er ſchlaffete, wie er dermahleinſtens gantz entſeelet von dem Creutz wird abgenommen werden, wann ſie ihne mütterlich küſſete, betrachtete ſie den verächtlichen Kuß des Judä, wann ſie ihne eingefärſchet, wie er von denen Kriegs-Knechten mit Stricken und Ketten wird gebunden, und wann ſie ihne bey der Hand führete, wie er von einem Richter-Stuhl zu dem anderen wird herum geführet, und geſchleppet werden. So vil die H. Brigitta, und eben alſo wie es die Göttliche Mutter in denen Offenbahrungen der bemeldten H. Birgittæ, bezeiget hat, ware auch ihre Gedächtnuß beſtändig von dem Leyden Chriſti beſchäfftiget, paſſio ſua in corde meo fixa erat, ſagte ſie, ſein Leyden ware angeheffte in meinem Hertzen. Letztens hat ſie auch diſe Schmertzen ſtandhaffter und gedultiger als jemahlen ein H. Martyrer ausgeſtanden, dann ſie ware jenes ſtarcke Weib, welches der weiſeſte Salomon geſuchet hat, mulierem fortem quis inveniet? wer wird ein ſtarckes Weib finden? diſes ſtarcke Weib alſo ſtabat juxta crucem, iſt bey dem Creutz geſtanden, ſtabat, ſie iſt geſtanden unerſchrecken, in Mitte der Schmertzen unbeweglich, von der Ungedult nicht zu Boden geſchlagen; ſtabat, ſie iſt geſtanden vor Himmel und Erden in Mitte des Erd-Kreiß, wo Chriſtus gelitten und alle Menſchen erlöſet hat, ſtantem lego, ſtentem non lego, verwunderet ſich der H. Ambroſius, ich liſe von Maria / ſagt diſer H. Vatter, daß ſie geſtanden / nicht aber daß ſie geweinet / dann das Weinen hat theils ihre ſtarckmüthige Gedult, und theils die Hefftigkeit der Schmertzen verhinderet, dann ein unbeſchreiblicher Schmertzen benimmet die Red zugleich, und das Weinen, ſtabat juxta crucem. Was probiret aber diſes von Anfang biß zum Ende, als daß Maria als eine Königin aller H. H. Martyrer mit ihrem Leyden abſonderlich unter dem Creutz die H. H. Martyrer übertroffen; wollen wir getreue Unterthanen und Pfleg-Kinder ſeyn von diſer ſchmertzhafften Königin, ſo ſollen wir unſerer Königin in der Gedult und Beſtändigkeit bey unſeren Schmertzen und Trübſeeligkeiten nachfolgen, ſodann begrüſſen wir dieſelbe, und huldigen auch derſelben als einer Königin der Martyrer, Salve Regina Martyrum.

S. Joann. Chryſoſt. hom. 84. in Joann.

S. Ambroſius l. de inſt. V. c. 7.

S Birgitta in ſerm. ang. c. 16 & 17.

Revelat S. Birgittæ l. 6. c. 65.

Prov. 31.

12. Ich ſchreitte zum Schluß der Predig, wo ich einer Marianiſchen Gegenwart bey dem das zweyte mahl vorgenommenen Act der vor dem Thron der Himmels-Königin abgelegten Huldigung vorgetragen, erſtens: daß wir Mariam begrüſſen ſollen nicht allein als eine Prophetin, ſondern auch als eine Königin der Propheten, und derſelben ſchuldigſter maſſen huldigen. Andertens: daß wir Mariam begrüſſen ſollen als eine Königin der Apoſtlen, dann Maria hat die Apoſtel ſo wohl in der Würde als in dem Amt übertroffen, dahero ſie auch die Apoſtel ſelbſt als ihre Meiſterin erkennet. Drittens: ſollen wir Mariam begrüſſen als eine Königin der Martyrer, dann abſonderlich unter dem Creutz ware ihr Leyden weit gröſſer als das Leyden der H. H. Martyrer geweſen. Wann wir das dritte und letzte mahl vor dem Thron der gecrönten und regierenden Hummels-Königin auftretten die Huldigung abzuſtatten, werden wir ſelbe begrüſſen als eine Königin der Beichtiger, als eine Königin der Jungfrauen, als eine Königin aller Heiligen. Ein jeder neige ſein Haupt vor dem Thron Mariä, und ſage er auch zuletzt mit kindlicher Andacht, wie ich angefangen Salve Regina, ſeye gegrüßt du Königin,

Kurtze Wiederholung deß Innhalts der Geſchicht.

A M E N.

Sechs-

Digitized by Google

Sechszehende Predig /

An dem dritten goldenen Sambstag

Beschluß der angefangenen Materi.

THEMA

Salve Regina.

Sey gegrüßt du Königin. Eccles. in off.

Abtheilung.

I. MARIAE müssen wir auf Erden huldigen als einer Königin der Beichtiger,

II. Als einer Königin der Jungfrauen,

III. Als einer Königin aller Heiligen.

Aus einem alten Gedicht von der Pandora wird

I. VOn stechenden Stachlen einer Dorn-Hecken lasset sich oft eine wohlriechende Rosen abbrechen, und so wenig Ansehen hat das Rauche einer Muschel, so unschätzbar ist das Kleinod, so in selber verhüllet, auch gemeiniglich so vil härter die Hülsen und die Schalen einer Frucht, desto süsser ist der Kern, so bewahret wird. Es ist wahr, die alte heydnische Poeten haben von unterschidlichen Sachen so viles gedichtet, daß man wohl weißt, wie alles ohne Grund der Wahrheit gewesen; dann bey ihren Vernunft-Schlüssen hat ihnen kein wahres Glaubens-Licht geschinen, weilen sie in der Finsternuß gewandlet, und villeicht haben sie selbst das wenigste geglaubet, was sie etwann nur um ihrem flüchtigen Verstand ein wenig Luft zu machen der Nach-Welt aufgezeichneter hinterlassen.

Hesiod. in Theog. philos.

Bey dem uralten, heydnischen Scribenten Hesiodoro ist zu finden, wie es denen alten Poeten beliebet hat zu dichten, daß der grosse Gott Jupiter gedenckte einstens ein rechtes ausgemachtes Kunst- und Meister-Stuck seiner Allmacht hervorzubringen, welches nicht allein allen Menschen auf Erden, sondern auch allen Götteren in dem Himmel zu einer Bewunderung seyn solte; was geschicht? zu disem Zihl und End hat er aus einer brinnenden Fackel ein Weib gestaltet von so unvergleichlichen Eigenschafften, daß sich alle andere Götter und Göttinnen über selbes verwunderet, und damit sie bey disem so edlen Geschöpf die Gnad und Liebe erlangten, beflissen sie sich dessen mit unterschidlichen kostbaren Schanckungen verdienet zu machen; der grosse Gott Jupiter hat derselben verehret ein grosse Macht und Gewalt über andere, Pallas oder Minerva hat ihr mitgetheilet von ihrer Weißheit und Wissenschafft, Mercurius gabe ihr einen Theil der Beredsamkeit, Agollo die Kunst lieblich zu singen, Juno die äusserliche Zierde und Schönheit, daß also in dises neu gestalte Geschöpf alle bey anderen ausgetheilte Gnaden in ihr allein zusamm geflossen, aus der Ursach sie auch dises Weib eine Mutter aller Götter und Göttinnen haben genennet, und ihr aus der Griechischen Sprach den Namen Pandora geschöpffet, weilen nemlich das Griechische Wörtlein Παν alles und Δωρον eine Gab bedeutet, also solle sie auch betitlet werden Pandora, weilen bey ihr alle Gaben der Götter und Göttinnen versammlet, die nur bey anderen Theils weis zu finden seynd. Dises ist ein altes Poeten-Gedicht, mir dienet es doch anständig zu einer Gleichnuß, so mir den Eingang und den Vortrag zu der dritten Sabbathinischen Predig an die Hand liferet: dann was jene erdichte Pandora hätte seyn solen, das ist in seinem gehörigen Verstand die Göttliche Mutter Maria im Himel und auf Erden gewesen, hæc nostra Pandora, sagt von ihr der H. Thomas Villan. quæ DEO suo non stupori, sed amori magis fuit, sie ware unsere Pandora, seynd dessen Wort, welche ihren GOtt, nachdeme er sie von der brinnenden Flamm seiner grossen Liebe erschaffen, nicht so vil zu einer Verwunderung, sondern weit mehr lieb und werth gewesen, und gleichwie sich in

S. Thom. Villan. conc. 2. de annunt.

Digitized by Google

der Pandora alle verwunderet, auch diſe alle liebten und verehrten, ja ein jeder von denen himmliſchen Inwohneren derſelben etwas mitgetheilet, alſo haben auch nicht allein alle engliſche Geiſter und andere Heilige ſich über diſes ſo edle Geſchöpf höchſtens verwunderet, ſondern auch die drey heiligſte Perſonen der unzertheilten dreyeinigen GOttheit haben ſie reichlich begabet, und beſchencket, damit es nur derſelben an der Vollkommenheit über andere Auserwählte nicht ermanglen ſolte, Pater exhibuit claritatem, ſagt der H. Bernardus, Filius humilitatem, Spiritus S. charitatem, GOtt der himmliſche Vatter hat ihr gegeben die Clarheit / der Göttliche Sohn die Demuth, der H. Geiſt die Liebe, iſt nicht genug, fahret weiters fort Bernardus, Pater exhibuit potentiam, Filius ſapientiam, Spiritus S. omnium virtutum gratiam, der Vatter hat ihr auch den Gewalt gegeben, der Sohn GOttes die Weißheit, der H. Geiſt die Gnad aller Tugenden; wer aber dem Hönig-ſüſſenden Vatter nicht glauben will, der glaube zu genugſamer Bekräfftigung dem Engel GOttes, da er ſie als eine mit allen Gnaden erfüllte Mutter GOttes begrüſſet: Ave gratia plena.

S. Bern. ſerm. Ave.

Luc. 1.

2. Auserwählt in C. Chriſto verſammlet Marianiſche Seelen! in denen zwey vorgehenden Predigen haben wir in etwas zu vernehmen gehabt; wie Maria die Göttliche Mutter als eine Geheimnuß-volle himmliſche Pandora vor allen Englen, vor allen Patriarchen, Apoſtlen und Martyrer wegen ihren Gnaden und Vollkommenheiten den Vorzug verdienet, aus der Urſach wir dieſelbe in der erſten und zweyten Huldigungs-Predig nicht allein insgemein begrüſſet als eine Königin, ſondern wir haben auch derſelben gehuldiget als einer Königin der Englen, als einer Königin der Patriarchen; andertens als einer Königin der Propheten, als einer Königin der Martyrer, und als einer Königin der Apoſtlen; anheunt gedencke ich zu erweiſen, daß Maria auch ſeye erſtens eine Königin der Beichtiger, andertens ein Königin der Jungfrauen, und letztens eine Königin aller Heiligen und Auserwählten GOttes. Ich neige mein Haupt vor dem Thron Mariä und ſchreitte zur Huldigung unter dem Schutz des Allerhöchſten.

Der Vortrag zu der letſten Predig gemacht.

I.

Erſtens ſollen wir ſie anheunt begrüſſen als eine Königin der Beichtiger /

SAlve Regina Confeſſorum, ſeye gegrüſt du Königin der Beichtiger. Das nächſte Ort bey denen H. H. Martyrern haben die Beichtiger, und gleichwie derjenige die Marter-Cron verdienet, ſo wegen dem Chriſtlichen Glauben oder der Gerechtigkeit willen das Blut vergieſſet, oder wenigſtens tödtliche Streich ausſtehet, es möge der Todt würcklich folgen oder nicht, alſo iſt derjenige ein Bekenner und ein Beichtiger C. Chriſti, welcher zwar eines natürlichen Todts ſtirbet, jedoch biß an ſein End ein gottſeeliges, ein heiliges, ein auferbauliches, ein geduldiges Leben führet. In diſer Zahl ſeynd alle diejenige Auserwählte GOttes in dem Himmel von beeden Geſchlecht, welche Zeit ihres Lebens in der Demuth, in der Armuth, in dem Gehorſam, in der ſtandmäßigen Keuſchheit, in dem unabläßlichen Gebett, in der Gedult, in der Abtödtung, in unterſchidlichen Buß-Wercken, entweders auf der Welt, oder in denen verſchloſſenen Clöſteren und Wüſteneyen dem lieben GOtt treu und aufrichtig gedienet, und in dem frommen Lebens-Wandel biß in den Todt verharret. Ein ſolches Leben iſt oft vollkommener als ein Marter-Kampf, weilen oft ein Martyrer durch einen Schwerdt-Streich ſein Leben endet, ein Beichtiger hingegen hat oft ein langwürige Marter auszuſtehen, indeme er GOtt zu Lieb das gantze Leben hindurch alles geduldig leydet, was ihme Widerwärtiges zuſtehet, dahero ſagt auch der H. Kirchen-Vatter Auguſtinus, es ſolle ſich deſſentwegen niemand beklagen, daß er kein Gelegenheit hat GOtt zu Lieb die Marter auszuſtehen, indeme es eben ſo gut iſt, wann man ſeine eigene Paſſiones und Anmuthungen, ſeine unordentliche Begierden trefflich wohl weißt zu bezwingen und zu bemeiſteren, iracundiam mitigare, ſeynd die Wort des H. Vatters Auguſtini, libidinem fugere, juſtitiam cuſtodire, avariam contemnere, ſuperbiam humiliare, pars magna martyrii eſt, den Zorn inhalten / die Unlauterkeiten fliehen, die Gerechtigkeit bewahren / den Geiz verachten, die Hoffart demüthige, das iſt ſchon ein groſſer Theil der Marter. Nun Geliebte! verdienet die Mutter GOttes ſowohl eine Königin der Beichtiger C. Chriſti als eine Königin der H. H. Martyrer genennet zu werden, weilen ihr Lebens-Wandel unvergleichlich heilig und ein Spiegel aller anderen Heiligen geweſen, deſſentwegen ſie auch von allen heiligen Beichtigern mit ausnehmlicher Liebe und Ehrbezeigung als ihre Königin iſt verehret worden.

S. Auguſtinus ſerm. 250. de temp.

Luc. 1.

weilen ihr Lebens-Wandel ein Spiegel aller H. Beichtiger geweſen

4. Die H. H. Vätter wiſſen nicht genug den vollkommenen Lebens-Wandel der Mutter GOttes zu beſchreiben, ſie ſagen insgemein, ihr Leben ſeye ein Spiegel, ein Formular vor alle andere Heilige geweſen, talis fuit ſi Maria, ut unius vita omnium diſciplina ſit, ſagt der H. Kirchen-Vatter Ambroſius, Maria ware alſo beſchaffen / daß ihr Leben allen anderen zu einer Richtſchnur gedienet, tanta reſplenduit ſanctitate, ſagt der H. Bonaventura, ut creatura non unita verbo, nec perfectior, nec majoris boni capacior ſit, ſie glantzete von einer ſolchen Heiligkeit / daß kein Geſchöpf / welches nicht zugleich Menſch und GOtt iſt, einer gröſſeren Tugend und Vollkommenheit fähig ſeyn kunte

S. Ambroſ. l. de Virg.

S. Bonav. in ſpec.

Digitized by Google

S. Petrus Dam. serm. de Nat.

Punte / impar est illi omnis linguæ præconium, setzet bey der H. Petrus Damianus, kein menschliche Zung kan ihr das Lob sprechen. Gleichwie aber alle andere H. H. Beichtiger das Gebäu ihrer Tugend gesetzet auf den Grund der Demuth, also ware auch die Demuth Mariä vortrefflich in allen Verrichtungen: dann so ferne es ein grosses Zeichen von einer Demuth, wann jemand auch mit geringeren Stands-Personen umzugehen, oder ihnen zu dienen kein Bedencken traget, so hat sie in disem Stuck allen H. Beichtigern ein Beyspil gegeben, da sie als Mutter GOttes, mithin als die vornehmste Person aller derjenigen, so jemahlen gelebt, und auf dem Erd-Boden werden leben, indeme sie, sage ich, ungeacht als die Mutter des Allerhöchsten bey armen schlechten und geringen Personen zu seyn sich gewürdiget, sie wurde eingeladen, und ist auch erschinen, zu der Hochzeit in Cana Galilææ, wo die Braut-Personen und vile andere Gäst von keinem besonderen Ansehen gewesen, sie hatte auch oftmahlige Gemeinschafft mit Magdalena nach ihrer Bekehrung, vor welche doch andere, weilen sie zuvor von schlechter Aufführung und in einem üblen Ruf gestanden, ein Abscheuhen getragen, ja die Göttliche Mutter hat eben diſe Magdalenam, nachdeme sie schon ein getreues Schäflein Christi ware als ihre Mit-Gespänin biß zum Calvarie-Berg und unter dem Creutz sich auserwählet, ſtabat juxta

Joann. 19.

crucem Mater ejus & Maria Magdalena, überdas weißt man von denen Demüthigen, was sie bey der Verachtung vor eine Freud bezeigen, die üble Meynungen und Urtheil der Menschen geduldig übertragen, die Göttliche Mutter ware mit denen verächtlichsten Sachen zufriden, als eine kostbare Mutter des Sohns GOttes muste sie in einem verächtlichen Stall das Kleinod des Himmels gebähren, mit armen Windlein bedecken, und viertzig ganzer Täg in einem so schlechten Ort verlieb nehmen, ich geschweige, wie sie bey allen falschen Urtheilen der Menschen, welche sie vor ein allgemeines, sündhafftes Weib gleich anderen gehalten, still geschwigen, und ihre grosse Würde der Göttlichen Mutterschafft nicht solte offenbaren; ich geschweige, wie sie alle Sport-Reden, so man über ihren Göttlichen Sohn ausgestossen, in Erwegung so viler Peinen und Tormenten, denen sie zusehen kunte, mit Sittsamkeit und Sanftmuth übertragen, auch gegen keinen Menschen, wie es denen Demüthigen zustehet, kein Rach jemahlen gezeiget. Auf diſen Grund der Demuth hat sie sodann das Gebäu der Evangelischen Armuth, des Gehorsams, der Keuschheit, der Gedult, und aller anderer Tugenden mit solcher Vollkommenheit aufgeführet, daß ihr alle heilige Beichtiger nachgefolget, und als ihre Königin erkennet, geliebet und verehret.

5. In eine grosse Weitläuffigkeit wurde ich verfallen, wann ich nur den dreyßigsten oder viertzigsten Theil solte beybringen der H. H. Beichtiger, der H. H. Ordens-Stiffter, welche Zeit ihres Lebens mit ausserlösenem Andachts-Eyffer Mariam als ihr nach GOtt gröſtes Tugend-Beyspil, als ihre Frau, als ihre Mutter, als ihre Königin inbrünstig geliebet und verehret. In meinem H. Benedictiner-Orden wurde ich finden meinen H. Ertz-Vatter Benedictum selbsten, einen grossen H. Pabst Gregorium, einen H. Ildephonsum, einen H. Edmundum, einen H. Anselmum, einen H. Rupertum, einen H. Fulbertum, u. vile hundert andere; ich wurde vile tausend finden in denen von meinem H. Orden als einem fruchtbaren Baum gleich denen Zweigen und Aesten abstammenden H. H. Ordens-Stiffungen der Cluniacener, der Cölestiner, der Cartheuſer, der Olivetaner, der Cistercienſer, der Camaldulenſer, ich wurde finden, sage ich, einen H. Odonem, einen H. Odilonem, einen H. Robertum, einen Kirchen-Vatter Bernardum, einen H. Albericum, einen H. Thomam Ertz-Bischof zu Candelberg, einen H. Brunonem, ein enseligen Dyonisium den Cartheuſer, und dergleichen. Ich wurde finden in dem H. Prämonstratenſer-Orden einen H. Stiffter Norbertum, einen seeligen Hermanum; in dem H. Dominicaner-Orden wäre zu zehlen mit diſen anderen der H. Stiffter und Vatter Dominicus, der H. Hyacinthus, der H. Vincentius Ferrerius, der H. Thomas von Aquin, der H. Antoninus, der H. Ludovicus Bertrandus, und dergleichen. Wie vile hundert und tausend H. Beichtiger wurde ich finden in den H. Ordens-Ständen des H. Vatters Augustini, des H. Francisci, wie vile in der H. Gesellschafft JEsu und allen übrigen, von welchen kundbar bekannt ist, wie sie die Göttliche Mutter mit auserlösnesten Andachts-Ubungen geliebet, als ihre Königin erkennet, und verehret haben. Aus tausend muß ich nur eines in Kürtze erzehlen, so anständig in unserem Vorhaben, was sich vornemlich mit dem Hönig-flüssenden Vatter und Beichtiger Bernardo hat geäusseret. Diſer Mann, gleichwie er ein rechtes Mutter-Kind von Maria, also liebte er sie auch inniglich; das Lob-Gesang Salve Regina, seye gegrüßt du Königin, ware ihme eine von denen angenehmsten Andachten, er gebrauchte sich deſſen sehr oft, und hat auch mit seiner gelehrten Feder sehr andächtig diſen Gruß erkläret, da er einstens mit besonderem Andachts-Eyfer die Bildnuß Mariä, die noch heunt zu Tag in Brabant in einem Closter zu sehen, mit diſen Worten Salve Regina, seye gegrüßt du Königin / begrüsset und verehret, hat ihme mit deutlicher Stimm die Göttliche Mutter aus dem Bild geantwortet: Sal-Ribad ad ve Bernarde, seye gegrüßt Bernarde. diem 20. Aug.

Deßentwegen sie auch die H. Beichtiger als ihre Königin erkennet.

Wiederum hat er einſtens zu Speyer in der Dom-Kirchen mit dem Salve Regina die Mutter GOttes begrüſſet, und da er auf die letzte Wort kommen O clemens, O pia, O dulcis Virgo Maria, O milde/ O gütige/ O ſüſſe Jungfrau Maria/ hat er jedesmahl die Knye gebogen, und ſo oft diſes geſchehen, hat das Stein-Pflaſter nachgeben, und die Merckmahl diſer dreyfachen Knye-Biegung eingedruckt behalten. Alſo hat der H. Bernardus der Göttlichen Mutter gehuldiget als ſeiner Königin uns zu einer Nachfolg, wie auch wir dieſelbe erkennen und begrüſſen ſollen.

Eyſeng. l. 12. Chron de urbe ſpir.

II.

Zweyfend als eine Königin der Jungfrauen/

6. MNejzo wünſchte ich mir jene Augen und jene Ohren zu haben, mit welchen ein Apocalyptiſcher Jungfräulicher Joannes in der Inſul Pathmos jenes groſſe Geſicht geſehen, und jenes neue Geſang gehöret hat, vidi, ſagte er, ich

Apoc. 14. v. 1. ſehete/ & ecce agnus ſtabat ſupra montem Sion, & cum eo centum quadraginta quatuor millia, habentes nomen ejus, & nomen Patris ejus ſcriptum in frontibus ſuis, und ſihe, es ſtunde ein Lamm auf dem Berg Sion/ und mit ihme hundert vier und vierzig tauſend/ die hatten ſeinen Namen und ſeines Vatters Namen an dem Geſtirn geſchriben/ & cantabant quaſi canticum no-

v. 3. vum - - & nemo poterat dicere canticum, niſi illa centum quadraginta quatuor millia, qui empti ſunt de terra, ſie ſingen gleichſam ein neues Geſang/ und niemand kunte diſes Geſang ſingen als jene hundert vier und vierzig tauſend/ welche erkaufft ſeynd von der Erden/ hi ſunt, qui cum mulieribus non ſunt

v. 4. coinquinati, virgines enim ſunt, & ſequuntur agnum, quocunque ierit, diſe ſeynd es/ ſo mit denen Weiberen nicht befleckt worden/ dann ſie ſeynd Jungfrauen und folgen dem Lamm/ wo es hingehet. Diſes hat der H. Joannes geſehen, nemlich ein Lamm, das iſt Chriſtus, der als ein unſchuldiges und ſanftmüthiges Lämmlein vor unſere Sünden iſt geſchlachtet worden, diſes Lamm ſtunde auf dem Berg Sion, das iſt, in der Kirchen GOttes, mit diſem Lamm ſtunden hundert vier und vierzig tauſend, das iſt unzahlbare vile andere, alle diſe tragten den Namen des Lamms und den Namen ihres Vatters in dem Geſtirn geſchriben, ſie waren nemlich GOtt ſonders beliebt, und in ſeinem Hauß gleichſam die vornehmſte; es hat auch Joannes ein Geſang und zwar ein neues Geſang ſingen gehört, welches nichts anders ware als ein Lobgeſang, ein Dancksagung voriſe ſonderbare Gnad der Jungfräulichen Reinigkeit, und diſes Geſang kunte niemand ſingen als jene hundert vier und vierzig tauſend, dann wo die Jungfrauſchafft einmahl verlohren gangen, da kan ſie unmöglich mehr erſetzet werden; mithin aus anderen Heiligen ware niemand fähig dises Lobgeſang anzuſtimmen, als nur allein diejenige, welche vor anderen durch ſonderbare Gnad GOttes die Jungfrauſchafft erhalten; diſe haben geſungen, diſe ſeynd dem Lamm, weilen ſie deſſen Geſponſen waren, nachgefolget, virgines enim ſunt, & ſequuntur agnum, quocunque ierit. Uns allen ſage ich, wolte ich wünſchen, daß wir diſe Glory und Herrlichkeit hätten ſehen, und das Geheimnuß-volle Geſang hören können, dann bey ſolchen Umſtänden wurden wir um ſo vil beſſer verſtehen, wie edel und koſtbar vor denen Augen GOttes ſeye die Jungfrauſchafft, virginitas o- S. Athanaſ. pulentia indeficiens, nennet ſie ein H. l. de Virg. Athanaſius, die Jungfrauſchafft iſt ein unerſchöpflicher Reichthum, templum DEI, ein Tempel GOttes, domicilium Spiritus S. ein Wohnung des heiligen Geiſtes/ Margarita ſpecioſa, ein wunderſchönes Perlein; und eben aus der Urſach, nemlich der Gottgefälligen Jungfrauſchafft zu Lieb haben nicht allein ſo vile tauſend in denen Einöden und Clöſteren ihre Jungfrauſchafft GOtt gelobet, nicht allein ſage ich, ſeynd aus denen fruchtbaren Paradeys-Gärten der Clöſterlichen Einſamkeit von beedem Geſchlecht entſproſſen ſo vile Jungfräuliche Edmundi, Anſelmi, Hermani, Ildephonſi, Engelreine Thomæ, Aloyſii, und Stanislai, ſo vile Jungfräuliche Gertrudes, Mechtildes, Lutgardes, Thereſiæ, Catharinæ Senenſes, ſondern auch in der Welt haben vile durch beſondere Gnad GOttes in der Jungfräulichen Reinigkeit gelebet, öfters nach ſchon geſchehener Hochzeit die Braut aus Liebe der Keuſchheit verlaſſen, ja ſogar auch in dem Eheſtand die Jungfräuliche Reinigkeit bewahret, vile haben ehender Gut und Blut, Leib und Leben in die Schantz geſchlagen, als ſich in die Gefahr geſetzt, diſes unwiderbringliche Kleinod zu verlieren. Allein aus allen Jungfrauen iſt niemahlen eine von ſo groſſer Reinigkeit, Tugend und Vollkommenheit geweſen, als Maria die Jungfrau aller Jungfrauen, daß ſie gar wohl verdienet eine Königin der Jungfrauen genennet zu werden; es wird auch diſer Jungfräulichen Königin nicht beſſer gehuldiget, als wann ein jeder brey groſſen Gefahren, daß ſeine Jungfrauſchafft oder ſtandmäſſige Reinigkeit möchte zu Grund gehen, die nächſte Hülf nach GOtt bey dem Thron Mariä als einer Königin der Jungfrauen zu ſuchen ſich angelegen ſeyn laſſet.

weilen ſie die vollkommneſte Jungfrau geweſen/

7. Maria, ſage ich, verdienet eine Königin der Jungfrauen genennet zu werden, weilen ſie die vollkommneſte Jungfrau aus allen geweſen, dann nicht nur allein ware ſie die erſte, ſo ihre Engel-reine Jungfrauſchafft GOtt aufgeopfferet, und zum Beyſpil anderer den glorreichen Fahnen der Rei-

Reinigkeit hat ausgestecket, daß auch deßentwegen zu getreuester Nachfolg viltausend der Gottliebenden Seelen ihre Reinigkeit und Jungfrauschafft GOtt haben
Ps. 44. geschencket und geopferet, adducentur Regi virgines post eam, es werden dem König Jungfrauen zugeführet werden / post eam, nach ihr / weilen sie die erste und das Oberhaupt aller anderen gewesen; nicht allein, sage ich, ist sie die Jungfrau aller anderen Jungfrauen, ein Liebhaberin der Reinigkeit, ein Spiegel der Keuschheit, sondern ihre Jungfrauschafft ware so vollkommen, so rar und seltsam, daß von Anbeginn der Welt niemand diser Tugend in einem solchen Grad jemahlen besitzete, als eben Maria die Jungfrau aller Jungfrauen, die Königin aller anderen. Ihre Jungfrauschafft ware vollkommner als die englische Reinigkeit, dann ein Engel hat diß Tugend nur dem Geist nach, Maria ware in der Seel und in dem Leib ein reine, eine keusche, eine unbefleckte Jungfrau, ihre Jungfrauschafft ware rar und seltsam, dann zugleich ein Mutter seyn, und ein Jungfrau verbleiben, das ist niemahlen erhöret worden, sie ware zwar vermählet dem keuschen Joseph, von dem H. Geist aber wurde sie geseegnet, und den Sohn GOttes hat sie ohne Verletzung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit ohne Schmertzen gebohren; Gleichwie also ihr Göttlicher Sohn der erste Urheber, der erste Lehrmeister der Jungfrauschafft, indeme er von Ewigkeit von seinem himmlischen Vatter gebohren, und nachmahls ohne menschlicher Mitwürckung aus einer keuschen Jungfrauen die menschliche Natur angenommen, also ist sein Jungfräuliche Mutter ein Vorgeherin, ein Meisterin, mit einem Wort, Regina Virginum, ein Königin aller anderen Jungfrauen.

Hero wir diser Königin unsere Reinigkeit sollen anbefehlen.

8. Wie werden wir dann Geliebte! auf eine gefällige Weis diser Jungfräulichen Königin die Huldigung abstatten? Ich versichere, daß disen auf keine der Göttliche Mutter gefälligere Weis beschehen wirdet, als wann wir diser Königin der Jungfrauen unsere Jungfrauschafft und standmäßige Reinigkeit mit kindlichem Vertrauen anbefehlen, und nach GOtt die nächste Hülf bey dem Thron diser Königin suchen werden. Ach Geliebte! ein gutes ehrliebendes, und vor ihre unversehrte Unschuld sorgfältiges Gemüth kan nicht ohne wehemüthigen Seufftzer daran gedencken, wie vilen unterschidlichen und recht grossen Gefahren dises edle Kleinod
1. Cor. 4. v. 7. ist ausgesetzet, habemus thesaurum istum in vasis fictilibus, sagt der Heil. Apostel Paulus, disen Schatz tragen wir derum in einem zerbrechlichen Geschirr / mit einem Verstoß gehet alles zu Trümmer; es ist zwar die Jungfräuliche Reinigkeit ein wunderschöne, Schnee-weisse Lilgen unter den Dörneren, aber doch darbey lilium inter spinas, ein Lilgen unter denen Dörneren, lilium inter spinas est Virginitas in tentationibus, sagt Hugo der Cardinal, die Lilgen unter denen Dörneren ist die Jungfrauschafft mitten unter denen Versuchungen / habet spinas aliquando circa se, aliquando juxta se, aliquando intra se, diß Dörner hat sie bisweilen nahend bey sich / theils um sich / theils inner sich / wie hart aber ist es unter denen Dorn-Hecken unbeschädiget verbleiben? inter spinas versari, & minime læsi, sagt ein H. Bernardus, Divinæ potentiæ est, non tuæ virtutis, ein solches Glück muß man nur allein der Gnad GOttes, nicht aber denen eigenen Kräfften und der eigenen Tugend zuschreiben; ja man darf es glauben, daß man um diß Tugend zu bewahren alle erdenckliche Behutsamkeit soll anwenden, tactus & joci sunt morituræ virginitatis principia, sagt ein H. Hieronymus, sogar die Betastungen / Scherz und Kurtzweilen seynd schon die Vorbotten / daß es mit diser Tugend nicht mehr lang dauret: und eben darum solen uns diß grosse Gefahren bewegen, daß wir mit so grösserem Vertrauen der Göttlichen Mutter unser Reinigkeit anbefehlen, virgo est, & virginum Mater, sagt ermelter H. Hieronymus, Sie ist eine Jungfrau / und eine Mutter aller Jungfrauen; ad Matrem DEI confugite, ermahnet uns der H. Chrysostomus, illa enim pulcherrimam, pretiosissimam & incorruptibilem possessionem suo vobis patrocinio conservabit, flühet zu der Mutter GOttes / dann sie wird ihnen mit ihrer mächtigen Vorbitt den Besitz der schönsten / kostbaresten und unverwelcklichen Jungfrauschafft unverletzt erhalten, Salve Regina Virginum, seye gegrüßt du Königin der Jungfrauen.

Hugo in Cant. c. 2.

S. Bernardus serm. 48. in Cant.

S. Hieronymus in vita S. Hilarii.

S. Hieronymus l. contra Jovin.

S. Joann. Chrysost. serm. de B. V.

III.

Drittens solen wir sie bey allen Heiligen grüssen als eine Königin aller Heiligen/

9. Allhier vergesellschaffte ich mich auf einmal mit allen Heiligen und Auserwählten GOttes, mit allen H. H. Engleu mit allen Patriarchen u. Propheten, mit denen H. H. Apostlen und Martyrer, mit denen H. H. Beichtigern und Jungfrauen, u. begrüsse zum Beschluß der abgelegten Treu und Huldigung mit der gantzen himmlischen Hofstatt Mariam als eine Königin aller Heiligen, Salve Regina Sanctorum omnium. Als vor Zeiten die Kinder Israel an statt eines Richters einen König begehret, 1. Reg 18. hat ihnen GOtt auch zu dem ersten König gegeben den Saul, der von solchem Ansehen, von solcher Gröse, von einer so hohen Leibs-Statur gewesen, daß unter dem gantzen Volck GOttes keiner gleich ware, ab humero & sursum eminebat super omnem populum, sagt der Göttliche Text, von denen Achslen über sich hinauf ware er höher dann
1. Reg. 9. v. 2.

Digitized by Google

alles Volck. Auf solche Weis wolte auch der grosse GOtt eine solche Königin erwählen, welche alle andere Geschöpf, alle Engel, alle Heilige in der Tugend, in der Vollkommenheit, in denen Verdiensten, und in der Gnad solte übertreffen, und diese Königin ware die Göttliche Mutter Maria, welche von GOtt also groß und herrlich gemacht worden, daß sie eine Königin aller Heiligen verdienet genennet, gelobt und gepriſen zu werden; dann hauptsächlich zu reden, hat Maria alle Heilige in der Würdigkeit und Ansehen in denen Verdiensten, und endlich auch in der himlischen Glory übertroffen. Salve Regina Sanctorum omnium.

Dann sie hat alle H. H. in der Würde / und in denen Verdiensten /

10. Die grosse Himmels-Königin Maria hat alle H. H. übertroffen dignitate & authoritate, in der Würdigkeit und in dem grossen Ehr-Ansehen; dann obschon bey einer Königlichen Hofstatt auf Erden unterschidliche Fürst.n, vile grosse Ministeer, vile Gesandte und Bottschaffter, vile Kriegs-Fürsten und die vornehmste von Adel in verschidenen Aemteren und Ehrenstellen ihre Aufwartung bey dem König machen, so ist doch vor allen disen die Königin oder die Königs-Mutter weit ansehnlicher, und wird gemeiniglich von einer besonderen Hofstatt bedienet, solche Bewandtnuß, wann anderst erlaubt ist den leeren Liecht-Schatten mit der Sonnen zu vergleichen, hat es auch in dem Reich der Himmlen, daselbsten machen vor dem Thron GOttes ihre Aufwartung als Fürsten die H. H. Apostel, von welchen geschriben ist: constitues eos principes super omnem terram, du wirst sie als Fürsten aufstellen über die gantze Welt / die H. Bischöff und Beichtiger als Gesandte und Bottschaffter, pro Christo legatione fungimur, dürffen sie sagen mit dem H. Paulo, wir vertretten das Amt der Gesandtschafft vor Christo / die H. Propheten als geheimnieste Räth und Minister, wie es David der Prophet von sich selbst bekennet, incerta & occulta sapientiæ tuæ manifestasti mihi, es habe ihme GOtt die unbekannte und verborgene Ding der Weißheit mitgetheilet und geoffenbaret / es machen sage ich, vor dem Thron GOttes ihre Bedienung die H. H. Martyrer als Kriegs-Fürsten, ja alle H. H. Engel stehen um den Thron zu Göttlichem Beschell bereit und fertig, omnes sunt administratorii spiritus, dann alle seynd sie dienstbare Geister / wie der Apostel zu denen Hebreern redet: aber aus allen disen ist die vornemste die Mutter des Sohns Gottes, sie ist die Königin, mithin eine Königin aller Heiligen, solo DEO cunctis superior existis, sagt der H. Epiphanius, GOtt allein ausgenommen bist du vor allen die Höchste / ja wie der englische H. Lehrer Thomas behauptet: habet quandam dignitatem infinitam ex bono infinito, quod est DEus, so hat sie gleichsam ein unendliche Würdigkeit aus dem unendlichen Gut, welches GOtt ist. Uberdas übertrifft sie auch als eine Königin alle andere Heilige in denen himmlischen Reichthumen und Gütteren, das ist, in denen gesammleten Verdiensten: multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas, lassen sich Maria zueignen die Wort des weißen Manns, vile Töchter haben Reichthumen gesammlet / du aber hast alle übertroffen; multæ filiæ, vile Töchter, vile andere Heilige waren volle Tugenden; die Engel seynd reine Geister, die Patriarchen haben gesammlet den Glauben, die Propheten die Hoffnung, die Apostel die Liebe, und den Seelen-Eyfer, die Martyrer die Standhafftigkeit, die Beichtiger die Gedult, die Kirchen-Lehrer die Weißheit, die Geistliche und Einsidler die Armuth, die Demuth, den Gehorsam, die Leibs-Strengheit, die Jungfrauen die Unschuld und Keuschheit, aber du O Maria! supergressa es universas, hast alle dise übertroffen, wie bishero in denen drey abgehaltenen Predigen vilfältig erwisen und probiret worden, mithin ist sie Regina Sanctorum omnium, eine Königin aller Heiligen.

Prov. 31. 29.

Pf. 44.

2. Cor. 5.

Pf. 50.

Hebr. 1.

S. Epiphanius orat. de I. V.

S. Thomas 1. p. q. 25. a. 6. ad 4.

auch in der himmlischen Glory übertroffen.

11. Endlich aber übertrifft sie auch alle Heilige in der himmlischen Glory, in der ewigen Belohnung. Si oculus non vidit, neque auris audivit, neque in cor hominis ascendit, quæ præparavit DEus diligentibus se, sagt ein H. Thomas Villanovanus, wann kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret hat / und kein menschlicher Verstand hat begreiffen können / was GOtt hat zubereitet denenjenigen / so ihne lieben / quid præparavit gigneti se, & procul dubio præ omnibus diligenti, quis loquatur? wer wird etwas reden können / was er hat zubereitet derjenigen / so ihne gebohren / und die ihne ohne Zweifel mehr als jemahlen ein Geschöpf hat geliebet? Man liset auch von dem H. Dionysio Areopagita, wie dieser ein Verlangen getragen die Göttliche Mutter, da sie noch im sterblichen Leib gewandlet, zu sehen; und als er in seinem hohen Alter dises Vergnügens theilhafftig wurde, bekennete er, daß ein solche Majestät zu allen Seiten ihres Jungfräulichen Angesichts herauß gedrungen, daß er Mariam, wofern ihne nicht der wahre Glauben hätte zuruck gehalten, unfehlbar vor etwas Göttliches hätte angebettet; hat aber Maria ein solche Freud verursachet denen Anschenden in disem Leben, wie vil glorreicher und glückseliger wird sie seyn in jener Ewigkeit, wo sie als eine Königin von allen Heiligen wird verehret. Salve Regina omnium Sanctorum, seye gegrüßt du Königin aller Heiligen.

S. Thom. Villanov. conc. 2. de assumpt.

Wiederholung der vor bißhero in denen drey Sabbatinischen Predigen vorgenommenen Huldigung verschidener vor dem Thron Mariä der Königin der Himlischen.

12. Anjetzo mache ich den Schluß der

Digitized by Google

Himmels und der Erden. Diser Königin haben wir in der ersten Predig gehuldiget erstens: als einer rechtmäßigen Königin, welcher Titul ihr nach allem Recht zustehet, und dessentwegen von uns als ihren Unterthanen die pflichtmäßige Treu verdienet; andertens als einer Königin der Engleen, weilen diser zu dienen auch die englische Geister sich vor ein Ehr geschätzet, und aus der Ursach uns Menschen zu einem Beyspil seynd und zu einer Aufmunterung; drittens: als einer Königin der Patriarchen, deren vornehmste die Mutter GOttes übertroffen, welches uns Menschen ein tröstliche Hoffnung kan machen. In der zweyten Predig haben wir Mariä gehuldiget als einer Königin der Propheten; andertens als einer Königin der Apostlen, weilen die Mutter GOttes die Apostel sowohl in der Würde, als in dem Amt übertroffen, auch von denen Apostlen selbst als ihre Lehrmeisterin ist erkennet worden; und drittens als einer Königin der Martyrer, dann absonderlich unter dem Creutz ist ihr Leyden weit gröſſer als der H. H. Martyrer gewesen. In der heutigen und dritten Predig haben wir sie begrüsset als eine Königin der Beichtiger, indeme ihr Lebens-Wandel ein Spiegel aller heiligen Beichtiger gewesen ist, und dessentwegen von denen H. H. Beichtigern selbst als ihre Königin ist erkennet worden. Zweytens haben wir Mariä gehuldiget als einer Königin der Jungfrauen, weilen sie aus allen die vollkommneste Jungfrau gewesen, die bey grossen Gefahren unserer standmäßigen Reinigkeit unsere Schutz-Mutter seyn solle. Drittens und letztens haben wir erkennet Mariam als eine Königin aller Heiligen, dann alle Heilige GOttes hat Sie in der Würde, in denen Verdiensten, in der himmlischen Glory übertroffen. Anjetzo ist nichts anders mehr übrig, als daß wir diser grossen Königin Mariä zu Füssen fallen, alle unsere die drey Samstäg gemachte Vorsatz erneueren / auch mit Mund und Hertzen oft und vilmahl andächtig sprechen,

Salve Regina, gegrüßt seyest du Königin.

A M E N.

Siebenzehende Predig

An dem guadenreichen Fest der Geburt MARIÆ.

Inhalt.

Der Geburts-Tag Mariä Der grosse Freuden-Tag für Himmel und Erden.

THEMA.

Nativitas tua Dei Genitrix Virgo gaudium annuntiavit universo mundo.

Dein Geburt O Jungfräuliche Mutter GOttes hat der gantzen Welt ein Freud verkündet. Eccl. in off.

Abthei-

Abtheilung.

I. In der Geburt Mariä hat eine Freud bezeuget der Himmel,
II. Und noch mehr Ursach hat sich darüber zu erfreuen die Erden.

Obschon wir Menschen vilmehr an unsern Geburts-Tägen trauren sollen /

1. SOllen dann wir Menschen auch unsere Geburts-Täg mit Freuden-Zeichen begehen, über welcher doch mit grösserer Billichkeit ein wehemüthiges Trauer- und Klag-Lied solte angestimmet werden? Kaum wird ein Mensch auf die Welt gebohren, so zerfüsset das arme Kind in die bittere Thränen, will gleichsam zu erkennen geben, daß es alle Mühseeligkeiten angetretten, und wie ein kleiner noch unmündiger Leibeigener schon in der Wiegen angebunden, in der harten Dienstbarkeit der Natur zu arbeiten gezwungen und angehalten seye. Homo natus de muliere brevi vivens tempore repletur multis miseriis, der Mensch von dem Weib gebohren lebet ein kurze Zeit, und wird mit vilem Elend erfüllet, und überhäuffet, also klaget sich der gedultige Job, der auch selbsten seinen Geburts-Tag gleichsam will zu Grund richten, pereat dies, in qua natus sum, dies illa vertatur in tenebras, es gehe zu Grund jener Tag, an welchem ich gebohren bin, jener Tag solle sich in Finsternuß verändern; wiederum aber disen? quia peccatorum & delictorum principium, gibt die Antwort Origenes, weilen nemlich der Geburts-Tag der Anfang aller Sünden und schweren Übertrettungen. Ja! GOtt erbarme es, manchem Menschen ware es wahrhaffig besser, er wäre niemahlen gebohren, der Geburts-Tag hätte ihne niemahlen angeschinen, bonum erat ei, si natus non fuisset homo ille, sagt CHristus selbst die ewige Wahrheit von seinem treulosen Jünger Juda, es wurde ihme besser seyn, wann diser Mensch niemahlen wäre auf die Welt kommen, als daß er mit solchem sündhafften Lebens-Wandel seine Lebens-Täg befleckt und zu Ende derselben in den ewigen Untergang wäre gestürtzet worden. Disem doch allen ungeacht ist es schon bey der Welt eine alte Gewohnheit, daß man nicht allein die Geburts-Täg der mächtigsten Monarchen, Königen und Kayseren, sondern auch der geringen Stands-Personen mit Jubel und Freuden mit Glückwünschungen und Frohlocken feyerlich begehet, ob auch schon sage ich die Menschen niemahlen ohne Schmertzen gebohren werden, wie solches Urthel über unsere unglückseelige Mutter Eva zum erstenmahl von GOtt gefället worden, in dolore paries filios tuos, in Schmertzen wirst du deine Kinder gebähren.

Job. 14. v. 1.

c. 3. v. 3. & 4.

Origenes in c. 3. Job.

Matth. 26. v. 24.

Genes. 3. v. 16.

2. Auserwählte in CHristo versammlet sein doch der Marianische Hertzen! diser gegebene Grund-satz von unseren Geburts-Tägen leidet anheunt einen Ausnahm; dann ob ich schon vor allzeit genehm halte, daß man bey der Geburt eines gemeinen Menschen überflüssige Ursach habe vilmehr zu trauren, als sich zu erfreuen, wann wir nun bedencken wollen, was grossen Armseeligkeiten ein Kind von Jugend auf unterworffen ist, wie vile Bitterkeiten, auch öfters Armuth, Hitz und Kälte, Kranckheiten und Leibs-Gepresten selbes muß ausstehen, und noch darzu, welches das gröste Unglück, bey erstigenen Vernunfts-Jahren öffters mahlen von ihrer Unschuld abweichet, auf die böse Seiten sich lencket, und gemeiniglich die erste Blühe ihres Alters, an welchem GOtt das gröste Belieben tragete, ihren bösen Anmuthungen, unordentlichen Begierden und zergänglichen Welt-Freuden zu einem unglücklichen Opfer schlachtet, allein jener Geburts-Tag ist weit anderst beschaffen, an welchem Maria das glückseeliat Töchterlein Joachim und Annæ zum gröstẽ Glück und Heyl der gantzen Welt ist gebohren worden, dann sofern andere Menschen in der Sünd werden empfangen, so weißt Maria die Mutter GOttes nichts von einer Sünd weder in ihrer Empfängnuß, weder in der Geburt, weder die übrige Zeit ihres Lebens, sie dürffe sich rühmen, was dem angezogenen Husiten-Fürst dem Job nicht erlaubt ware zu sagen, es leuchte der Tag meiner Geburt, und erfreue mit seinem Schein den gantzen Erdboden, diser Tag solle von keiner Wolcken verfinsteret, sondern mit unaufhörlichen Sonnen-Stralen verklöret und erleuchtet werden. Ja! wann ich in Göttlicher Schrifft in die erste Welt-Zeiten zuruck sehe, so zeiget sich, daß von Erschaffung der Welt diser Geburts-Tag Mariä nicht ohne grosser Freud mit vilen Seufftzeren erwartet, und Maria dises Gnaden-Kind schon vorläuffig in denen Figuren ist vorbedeutet worden; auf disen Geburts-Tag seufftzete und zihlete schon in dem ersten Welt-Alter Adam unser Stammen-Vatter, sobald er nach seinem traurigen Fall, zu welchem ihne die Schlangen verleitet, von GOtt gehöret hat: Ipsa conteret caput tuum, sie wird den Schlangen-Kopf zerquetschen. Noë der gerechte Mann in seinem Geschlecht, da er vor dem Sündfluß aus Befehl GOttes die Archen gebauet, das zum Untergang sich neigende

Geburts-Tag grosser Freuden-Tag

Gen. 3. v. 15.

Genes. 6. v. 14. neigende menſchliche Geſchlecht in ſelber zu behalten, wird nicht weniger in dem Geiſt ſchon vorgeſehen und die Geburt derjenigen offtmahls gewunſchen haben, deſſen ſeine Archen ein Figur geweſen, weilen auch durch Mariam vile von der Sündfluth der ewigen Verdammnuß ſollen errettet werden, Arca Noë, in qua evadit diluvium infernale, qui in ea permanere inveni-
S. Antonius in Summ. 3. p. tit. 31. c. 3. tur per devotionem, alſo gibt Mariä das Lob der H. Antoninus. Nicht weniger hat in dem dritten Welt-Alter diſe Geburt derjenigen Jungfrauen, ſo GOttes Mutter werden ſolte, mit groſſem Verlangen erwartet Abraham der groſſe Stammen-Patriarch und Vatter aller Glaubigen, dann ihme und anderen aus ihme abſtammenden Patriarchen, ſo in der Stammen-Reyhe der Geburt Chriſti ſeynd angeſetzet, iſt die Verſprechung geſchehen, daß aus ſeinem Saamen der wahre Meßias ſolle zur Welt gebohren werden; wie es nachmahls ſelbſten Maria die Göttliche Mutter in ihrem Lobgeſang Mag-
Luc. I. v. 5. nificat bekennet hat, ſicut locutus eſt ad Patres noſtros, Abraham & ſemini ejus in ſæcula, wann alſo diſe und anderen nachfolgende H. H. Patriarchen und Propheten ſo inbrünſtig auf die Geburt Mariä gewartet, die auch in dem Jahr nach der Zeit-Berechnung des Baronii von Erſchaffung der Welt 5184. den 8. Septembris beſchehen iſt, ſo haben wir ja Urſach über den Geburts-Tag Mariä eines von Ewigkeit her zu Vollziehung groſſer himmliſchen Geheimnuſſen auserwählten Jungfrulein uns zu erfreuen. Aus der Urſach auch die Chriſtl Catholiſche Kirchen eine offentliche Freud bezeiget, da ſie an diſem Feſt-Tag in ihren Tag-Zeiten ſinget: Nativitas tua DEI Genitrix Virgo gaudium annuntiavit univerſo mundo, deine Geburt / O Jungfräuliche Mutter GOttes Maria hat der gantzen Welt ein Freud verkündiget; mit einem Wort: damit ich auch mit meinem Haupt-Abſchen diſer geringen Marianiſchen Lob-Rede nicht mehr länger verweile, ſo ſage ich ebenfalls, die Geburt Mariä iſt ein groſſer Freuden-Tag, dann über diſe Geburt bezeiget ſogar eine Freud der gantze Himmel, diſes will ich erweiſen in dem erſten Predig-Theil; noch mehr aber hat Urſach ſich über den Geburts-Tag Mariä zu erfreuen das menſchliche Geſchlecht auf Erden, diſes werde ich probiren in dem anderten Theil. Alles unter dem Schutz JESU und Mariä.

I.

Dann erſtens nimmet von diſer Freud einen Theil der Himmel/

3. NAtivitas tua DEI Genitrix Virgo gaudium annuntiavit univerſo mundo, deine Geburt O Jungfräuliche Mutter GOttes hat der gantzen Welt eine Freud verkündet. Das wundert mich nicht, wann die Menſchen

dann weilen auch Maria die Göttliche Mutter jenes vor allen anderen Weiberen auf Erden gesegnet und gebenedeyte Weibsbild gewesen, die von GOtt vorgesehen und erwählet worden den Kopf unseres ergesten Feind der alten Schlangen zu zerquetschen, also wird sich auch die erste Göttliche Person in diesem Geburt als in der Geburt seiner von Ewigkeit zu dem grossen Werck der heiligsten Menschwerdung auserlösten Tochter erfreuet haben, welche er auch zu disem Zihl und Ende wie ein Vatter seine Tochter gantz vätterlich mit aller Gütigkeit beständig bewahret und beschützet; dahero auch diser Ehren-Titul Mariä von denen H. H. Vätteren und Lehreren des Geistes wird beygeleget, Filia æterni Patris, Sie ist die Tochter des ewigen Vatters, gibt ihr das Lob der H. Laurentius Justinianus, Filia DEI, stimmet bey ein H. Germanus Constant. de qua legitur prov. 31. multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas, Sie ist die Tochter GOttes / von welcher geschriben ist dey Salomone / viele Töchter haben Reichthum gesammlet / du aber hast alle übertroffen. Ware also Maria ein Geheimnuß-volle und gebenedeyte Tochter des himmlischen Vatters, wie ist anderst zu glauben, als daß nicht auch die erste heiligste Person in der GOttheit der himmlische Vatter an der Geburt dises Jungfräuleins eine Freud wird begeget, und mit gröſſerem Recht, als Ozias der Fürst des Volcks Israel, Mariam gebenedeyet und gesegnet haben, benedicta es tu Filia à Domino DEO excelso præ omnibus mulieribus super terram, gebenedeyet bist du O Tochter von dem HERRN dem hohen GOtt vor allen Weibsbilderen auf Erden.

Genes. 3.

S. Iour. Just. serm. de Purif. V.

S. Germanus const. serm. de B. V.

Judith. 13 v. 23.

5. Nicht weniger erfreuet sich in der Geburt dises gesegneten Töchterleins die zweyte Person in der GOttheit der Sohn GOttes, weilen sie seine Mutter seyn wurde, da er mit seiner Ankunft das arme menschliche Geschlecht solte erlösen; dann ware CHristus jener süsse Trauben aus Cypern, wie er von der geistlichen Braut in dem hohen Lied vorbedeutet worden, Botrus Cypri dilectus meus mihi, mein Geliebter ist mir ein Trauben aus Cypern / welcher Trauben zu seiner Zeit vor das Heyl der Welt in der Creutz-Preß muste ausgedruckt werden, so ist in der Geburt Mariä jene Wein-Reben aus Anna entsprossen, so disen Trauben tragen wird, dann also gibt Maria mit vilen anderen das Lob Robertus Bellarminus, vir sanctissimus, quæ Christum quasi uvam suavissimam peperit, sie ist jene fruchtbare Wein-Reben, so CHristum als den süssesten Trauben hervorgebracht. Ist der Sohn GOttes der andere Geheimnuß-volle Adam, so alles in gutem Stand hergestellet, was der erste verdorben, so ist in der Geburt Mariä jener Paradeys-Garten gepflantzet und angeleget worden, in welchem seine Lust diser neue und zweyte Adam suchen solte, plantaverat autem Dominus Deus paradisum voluptatis, GOtt hat gepflantzet das Paradeyß der Lustbarkeit / über welche Wort ein H. Proclus glossiret: Hæc est secundi Adami Paradisus, Maria seye das Paradeyß des zweyten Adams. Ist der Sohn GOttes der wahrhaffte Salomon, von welchem die H. Schrifft bekennet: ecce plus quam Salomon hic, sihe hier ist vilmehr dann Salomon / so ist in der Geburt Mariä jenes Salomonische Braut-Bethlein zugerichtet worden, von welchem das hohe Lied bezeiget, en lectulum Salomonis, sihe das Bethlein Salomonis, dann in Maria hat der Sohn GOttes neun gantzer Monat die ihme angenehmste Ruhe genossen. Nun bey diser Bewandtnuß kan ja ein jeder aus uns nicht anderst muthmassen, als es müsse ebenfals die Geburt Mariä zu einem gantz besonderen Beliben gewesen seyn der zweyten Person in der GOttheit dem Sohn GOttes, dessen Mutter Maria gewesen ist, de qua natus est JESUS, qui vocatur Christus.

Genes. 2. 8. 15. Proclus in Genes. radisus. Cant. 8. 1. Luc. II. 1. 31. Cant. 3. 1. 7. Matth. 1.

6. Gehe ich zu der dritten Göttlichen Person zu dem H. Geist, so hatte auch die Person dieser grosses Wohlgefallen in der Geburt H. Geist / Mariä, so er sich zu seiner unbefleckten Braut hat auserwählet, und schon vorlängsten in denen hohen Canticis Canticorum Liederen mit unterschidlichen Lob-Sprüchen hat angerühmet, quam pulchra es amica mea, quàm pulchra es, sagt er Cant. 4. oculi tui columbarum, wie schön bist du meine Freundin / wie schön / deine Augen seynd Tauben-Augen / ja er machet nebst vilen anderen dergleichen Lob- und Ehren-Titlen die Versicherung, tota pulchra es amica mea, & macula non est in te, du bist gantz schön meine Freundin / und kein Mackel ist an dir zu finden. Ich dörf auch sagen, daß, so fern diser Göttliche Geist bey seiner Ankunft nach dem Todt CHristi sich ein Hauß hat aufgebauet, und in selbem siben Saulen aufgeschlagen, sapientia ædificavit sibi domum, excidit columnas septem, dises Hauß in sensu allegorico mit Einstimmung des H. Petri Damiani Maria die Mutter GOttes gewesen seye, domus septem columnis suffulta, sagt diser H. Vatter, septem scilicet donis Spiritus S. dotata, welches unterstützet ware mit siben Saulen, mit siben Gaben des H. Geistes. Kan der H. Geist mit billigem Recht genennet werden ein lebendiges Wasser / von welchem die gantze Christliche Welt muß befeuchtet und erfrischet werden, so ist Maria jener Rinsall, durch welchen das lebendige Wasser der Gnad des H. Geistes in unsere Hertzen wird eingeleitet. Ist der H. Geist ein Turtur-Tauben, so ist Maria das Nestlein, allwo sich die Tauben niderlassen, turtur invenit nidum sum, ut ponat

Prov. 9. 1. 1.

Petrus Dam. serm. de Nat. V.

Ps. 83. 4. 6.

nicht weniger die zweyte der Sohn GOttes /

Robert. Bell. epist. 11. apud Maracci in Polyanth.

ponat pullos suos, damit es alldorten einsetze ihre Junge, das ist, die glaubige Seelen, damit sie daselbst unter der Obsorg Mariä beschützet und bewahret werden. Ist der H. Geist jenes Frid-liebende Täublein, so dem Noë in die Archen gebracht das liebe Oel-Zweiglein des erwünschten Friden; so ist Maria jene lebendige Archen, in welche der H. Geist das Oel-Zweig seiner Gaben und Gnaden, das Oel-Zweig des Fridens und des Lebens hat eingetragen. Bey solchen Umständen also lasset sich ja nicht in Abred stellen, daß auch der dritten Göttlichen Person die Geburt jener Jungfrauen zu einer Freud gewesen, welche jenes Hauß worden, so er sich aufgebauet, jener Rinsal, durch welchen das lebendige Wasser der Gnaden GOttes in unsere Hertzen wird eingeleitet, jene Archen, wohin er das Oel-Zweig seiner Gnad eingetragen, jenes Nestlein, wohin er gleich einer Turtl-Tauben seine Junge, das ist, die neu-bekehrte Glaubige hat eingesetzet. Turtur invenit sibi nidum, ubi ponat pullos suos.

mit allen engelischen Geistern und Alt-Vätteren in der Vor-Höllen.

7. Rede ich aber von der Freud, so die Geburt Mariä dem Himmel verursachet, so darf ich keinesweegs umgehen die engelische Geister, welche gantz Wunder-voll in der Geburt Mariä werden aufgeruffen haben, quæ est ista, quæ progreditur velut aurora consurgens, pulchra ut luna, electa ut sol, wer ist diejenige / so hervortrittet wie die Morgenröth / wann sie aufgehet / sie ist schön wie der Mond / auserwählet wie die Sonne, und sobald sie vermercket, es seye diejenige, von welcher gebohren wird der wahre Messias, CHristus der Sohn GOttes, und daß sie seyn werde die Königin Himmels und der Erden, haben die H. H. Engel alsogleich ihre Dienst dargebotten, und ihre noch in der Wiegen ligende Königin Himmels und der Erden mit aller Ehrerbietigkeit bedienet. Es seynd auch von diser Freud nicht ausgeschlossen die H. H. Alt-Vätter in der Vorhöllen, dann ob sie schon noch nicht vor der Ankunft CHristi die würckliche Freud in dem Himmel genüssteten, sie waren doch auserwählte und zu dem Himmel bestimmte Innwohner, dahero auch ihnen die Geburt derjenigen, so GOttes Mutter seyn solte, nicht anderst als höchst beglücket hat seyn müssen. Weilen endlich allbereits ihre so vilfältige Bitt-Seufftzer den Himmel durchgedrungen, mit welchen sie um den Welt-Erlöser gebetten und geseufftzet, rorate cœli desuper, & nubes pluant justum, aperiatur terra, & germinet Salvatorem, thauet ihr Himmel von oben herab / und ihr Wolcken regnet dem Gerechten / es eröffne sich die Erden, und bringe hervor den Heyland; Die Erden aber ist Maria die Göttliche Mutter nach Auslegung des Hönig-flüssenden Bernardi, terra, de qua scriptum est, aperiatur terra & germinet Salvatorem, diser Erden hat sich eröffnet, als Maria den Sohn GOttes empfangen, da aber diser Göttliche Mutter selbst auf die Welt kommen, wurde diser Erden angeleget, und gleich sam gepflantzet nicht ohne grossen Trost der nach diser Erden seufftzenden Alt-Vätter. Nativitas tua DEI Genitrix Virgo gaudium annuntiavit universo mundo.

Cant. 6. v. 9.

Psal. 45. v. 8.

S. Bernard. tr. de pass. D. c. 3.

II.

Zweytens und zwar noch vilmehr daß sich die Erden zu erfreuen

8. DJe Ordnung der Predig führet mich anjetzo zu dem zweyten Theil: dann nachdeme ich erwisen, wie so gar von dem Freuden-vollen Geburts-Tag Mariä der Himmel selbst einen Antheil genommen, sogar die drey unzertheilte Göttliche Personen GOtt Vatter, Sohn, und heiliger Geist mit allen englischen Geisteren sich erfreuet, als Maria auf die Welt gebohren, so ist um so mehr die richtige Folg, daß ohne allen Vergleich noch grössere Ursach hatte die gantze Erden, das gesammlete menschliche Geschlecht sich über die Geburt Mariä zu erfreuen. Als vor Zeiten, wie zu lesen in dem Büchlein Esther c. 8. durch gottloses Anstifften des Königlichen Ministers bey dem Hof Assueri die Sach schon so weit kommen, daß würcklich die Königliche Befehls-Brief waren ausgefertiget das gantze Jüdische Volck durch grausames Blut-Bad auszurotten, dises Unheyl aber vyont der Königin Esther, so selbst aus dem Jüdischen Geschlecht ware, bey dem Königs-Thron Assueri also vermittlet worden, daß die Juden alle bey dem Leben erhalten, und die Königliche Verordnung wurde abgeänderet, dazumahl sage ich, ware ein ungemeiner Freudens-Tag bey dem jüdischen Volck, Judæis autem nova lux oriri visa est, gaudium, honor & tripudium, denen Juden aber scheinete ein neues Liecht aufzugeben / Freud / Ehr und Frohlocken. Ein solches neues Liecht, ein neuer Freudens-Tag scheinete auch vor das gantze menschliche Geschlecht aufzugehen bey der beglückten Geburt Mariä; wissen wir dann nicht, wie das menschliche Geschlecht zu dem Todt ware bestimmet? die Göttliche Befehls-Brief waren gefertiget, und von denen Propheten offentlich ausgeruffen, anima, quæ peccaverit, morietur, die Seel / so sündigen wird / muß sterben / aber Maria die neu-testamentalische Esther hat in ihrer Geburt schon vorläuffig verkündiget, daß der Befehl GOttes zuruckgezogen werde, und das menschliche Geschlecht von dem ewigen Todt solte befreyet seyn, daß also ihr Geburts-Tag ein neuer Freuden-Tag ware vor alle Menschen, dann in Maria ist allen Glaubigen gebohren eine Mutter und denen Sünderen sonderheitlich eine mächtige Vorsprecherin bey GOTT dem Allmächtigen. Lux nova

Esth. 8. v. 16.

Ezech. 18. v. 20.

nova oriri visa est, honor, gaudium & tripudium.

dann in Maria iſt ſowohl allen Glaubigen eine Mutter gebohren/

9. Nun iſt zwar diſe allgemeine Nutzbarkeit, das nemlich GOtt mittelſt der neugebohrnen Jungfrauen uns das groſſe Werck ſeiner Erlöſung angedeyen laſſen, Urſach genug, daß alle Menſchen in der gantzen Welt ohne Ausnahm in der Geburt der Göttlichen Mutter Mariä ſich erfreuen können, es dürf aber diſes beſonders denen gerechten und Gott-liebenden Seelen zu einer Freud ſeyn, daß ihnen auch in Maria gebohren iſt eine Mutter, die vor ihre geiſtliche Pfleg-Kinder ſo groſſe Sorg traget, daß ſie gebrauchen darf die Wort des

Is. 49. v. 15. Propheten Iſaiæ c. 49. nunquid poteſt mulier oblivisci infantem ſuum, ut non misereatur filio uteri ſui, kan wohl ein Weib, eine Mutter auf ihr Kind vergeſſen/ daß ſie ſich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibs/ & ſi illa oblita fuerit, ego tamen non oblivisear iui? und wann ſie vergeſſen ſolte/ ſo will ich deiner doch nicht vergeſſen/ an diſer Wahrheit, daß nemlich, als Maria gebohren, uns Glaubigen zugleich in derſelben unſere Mutter auf die Welt kommen, an diſer, ſage ich, iſt um ſo weniger zu zweiflen, weilen uns bekannt iſt, daß Chriſtus unſer Erlöſer nachmahls aus diſer Jungfrauen hat wollen gebohren werden, als der erſtgebohrne aus vilen Brüderen, ipſe primogenitus in multis fratribus, wie ihne nennet der H. Paulus Rom.

Rom. 8. 8. ſed hunc fratrem Maria dedit, ſagt der H. Bernardus ſerm. 1. de aq. ductu. ergo Maria eſt Mater noſtra, diſen erſtgebohrnen Bruder aber hat uns Maria gebohren/ mithin iſt auch Maria unſere Mutter; benedictus frater, ſtimmet

3. Bernardus ſerm. 1. de aq. ductu.

5. Ambroſius l. de Virg. c. 13. mit ein der H. Ambroſius, per quem Maria eſt noſtra Mater, & benedicta Mater, per quam Chriſtus eſt Frater noſter, ge benedeyet iſt jener Bruder/ durch welchen Maria unſere Mutter/ und geſeegnet iſt jene Mutter/ durch welcher Chriſtus unſer Bruder worden iſt. Iſt es alſo nicht billig, daß ſich die Erden erfreuet an dem Geburts-Tag Mariä, ſo unſere Mutter iſt, nicht anderſt als verlaſſenen Waiſslen nothwendig zu gröſtem Troſt gereichen muß, wann ſie eine neue Mutter überkommen; unſere alte Stammen-Mutter ware die Eva, diſer haben wir zwar urſprünglich das zeitliche Leben zu dancken, jenen Schaden aber hat uns diſe neugebohrne Mutter Maria verbeſſeret, in welchen uns Eva unglücklicher

5. Auguſtinus ſerm. 18. de SS. Weis hat geſtürtzet; illa perculſit, iſta ſanavit, wie der H. Auguſtinus von Eva und Maria redet: jene, nemlich die Eva, hat uns verwundet, diſe aber, nemlich Maria, hat uns geheylet.

an deſſen Geburts-Tag ein Pfleg-Kind Mariä ſich durch Ubung

10. Wie werden wir aber, AA! diſe unſere kindliche Freud an dem Geburts-Tag unſer liebreichen Mutter werckthätig bezeigen, oder wie ſollen wir uns anheunt bey Maria einſtellen, daß ſie an uns als ihren Pfleg-Kinderen ein Belieben und Freud traget? es regiſtriret der alte jüdiſche Geſchicht-Schreiber Joſephus, daß ein vornehmer Jud mit Namen Hercanus, damit er den Geburts-Tag des Aegyptiſchen Königs Ptolomæi mit einer offentlichen Freudens-Bezeugnuß in Ehren halte, beſagtem König Ptolomæo hundert ſchöne unſchuldige Jüngling von gleicher Kleidung und gleichen Alter habe zugeſchicket, welche in ihren Händen einen goldenen Pfenning tragten, und denſelben unter holdſeligſten Gebärden dem König haben dargereichet und gleichſam geopfferet. Wer anheunt als ein getreues Pfleg-Kind Mariä will ein wahrhaffte Freud zeigen, der opfere bey der Wiegen Mariä ein Gold, nicht zwar ein materialiſches Gold, deſſen die Mutter GOttes nicht bedürftig, ſondern ich verſtehe ein ſolches Gold, welches GOtt vorhin dem Biſchof von Laodicea zu kauffen hat eingerathen, ſuadeo tibi emere Apoc. 3. v. 18. à me aurum ignitum, probatum, ich rathe dir/ daß du von mir kauffeſt ein durch das Feuer bewährtes Gold/ das iſt, wie es Hugo der Cardinal, mein H. Beda mit anderen ausleget, ardentem Hugo V. Beda h. apud Corn. à Lap. Gloſſ. charitatem, ein brinn-eyfrige Liebe, ich will ſagen, wann du in der kindlichen Lieb gegen Mariam deiner Mutter biſt lau und kalt worden, kauffe dir ein Gold, befleiſſe dich mit neuem Eyfer durch ſchöne Andachts- und Tugends-Ubungen die kindliche Treu und Liebe gegen Maria wiederum zu entzünden, und mit Maria gleichſam auf das neue gebohren zu werden, alsdann wirſt du neues Gold bey der Wiegen Mariä opferen, und mit einem ſolchen Bind-Band offentlich zeigen, daß ſich dein kindliches Hertz erfreue an dem Geburts-Tag unſerer neugebohrnen Mutter Mariä. Suadeo tibi emere à me aurum ignitum.

der Tugenden ſolle entſtellen.

als ſonderheitlich denen Sündern ein groſſe Vorſprecherin/

11. Endlich haben ſich ſonderheitlich zu erfreuen in der Geburt Mariä die ſündige Menſchen, ſo mit GOtt Feindſchafft geſtifftet, mithin den Proceß ihres Seelen-Heyls bey dem Göttlichen Richter-Stuhl haben zweifelhafftig gemacht, und in gröſter Gefahr ſeynd denſelben mit ihrem ewigen Unglück zu verlieren. Mein GOtt! was groſſe Rechenſchafft werden einmahl geben müſſen, wie gefährlich ſtehet es wohl nicht mit unſerem Streit-Handel bey dem gerechteſten Richter? Wehe uns, wann wir keinen Vorſprecher haben, der ſich unſerer annimmet. Wir wiſſen freylich aus Göttlicher H. Schrifft, daß wir an Chriſto dem Sohn GOttes einen Advocaten einen Vorſprecher haben bey ſeinem himmliſchen Vatter, ſi quis peccaverit, advo- 1. Joann. 2. v. 1. catum habemus apud Patrem JESUM Chriſtum juſtum, ſagt der H. Joannes in ſeiner erſten Epiſtel, wann jemand ſündiget/ ſo haben wir bey dem Vatter einen Vorſprecher JEſum Chriſtum den

Digitized by Google

den Gerechten / gleichsam wolte der Apostel sagen, ob er schon ein Vorsprecher, so ist er doch Justus, ein gerechter, strenger Richter der Lebendigen und der Todten, und so barmhertzig als er ist, so muß er doch unsere Sünden straffen; mithin ist es gar gut, daß neben disen vor uns sündige Menschen ein anderer Vorsprecher sich annimmet, nec alter nobis utilior, quàm Maria; sagt ein H. Hönig-flüssender Bernardus, es ist uns aber niemand nutzbar als Maria seine eigene Mutter, daß also dessentwegen auch die Christ-Catholische Kirchen die seligste Jungfrau in dem öffentlichen Kirchen-Gebett eine Vorsprecherin betitlet, Advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte, du bist unsere Vorsprecherin / wende derohalben zu uns deine barmhertzige Augen. Nun dise Vorsprecherin ist anheunt zur Welt gebohren, allen kleinmüthigen Sünderen zum gröstem Vergnügen, daß also unwidersprechlich, es seye der Geburts-Tag Mariä ein besonderer Trost- und Freudens-Tag vor alle zaghaffte sündige Menschen, denen aber auch obliget sich nicht allein über disen Tag zu erfreuen, sondern auch ihre Freud zur Ehr der neugebohrnen Jungfrauen mit einem öffentlichen Zeichen an den Tag zu legen. Wie kan aber diß geschehen? sie vernehmen noch vor dem Predig-Schluß in Kürtze die folgende Erinnerung.

S. Bernard. ſerm. 6g. M.

Eccles. in Antiph. 8. Reg.

An deſſen Ehr ſie anheunt in weiſſer Kleidung erſcheinen ſollen.

12. Bey denen alten Römeren ware vor Zeiten die Gewohnheit, daß die Burger und Unterthanen an denen Kayserlichen Geburts-Tägen zur Bezeugung ihrer Freud in weissen Galla-Kleideren aufgezogen, und singet sogar von disem alten Römer-Gebrauch der Poet Ovidius, est populus festo concolor ipse suo, das Volck ist dem Fest-Tag gleichfärbig. Wer ein getreuer Unterthan von diser neugebohrnen Himmels-Kayserin ist, und diſe zu seiner Vorsprecherin verlanget bey GOTT dem Allmächtigen, der mache anheunt an ihrem Geburts-Tag die Galla in weisser Kleidung, ich will sagen, es solle anheunt an einem solchen Freuden-Tag niemand in der schwartzen Montur einer Todt-Sünd erscheinen, sondern dessen Seel bißhero wegen vilfältig begangenen Sünden in der Trauer gangen, solle durch eine reumüthige Beicht wiederum sich mit GOtt versöhnen, und also nach abgelegtem schwartzen Kleid der Sünd mit dem weissen Kleid der Gnad GOttes sich heraus zu schmucken keinen Fleiß sparen, vis esse pulcher, conſitere; fœdus eras, conſitere, ut sis pulcher, sagt der H. Augustinus über den 95. Davidischen Psalm: wilst du schön seyn / so beichte / bißhero wareſt du schwartz und ungestaltet / beichte / damit du schöner werdeſt. Diser Fleiß, daß nemlich ein sündiger Mensch die Beicht nicht versaume, oder wenigstens, was heunt nicht geschehen, die Octav hindurch ersetze, ist das Zeichen, daß er sich erfreuet an der Geburt derjenigen Jungfrauen, so der gantzen Welt hat ein allgemeine Freud verursachet. Nativitas tua DEI Genitrix Virgo gaudium annuntiavit universo mundo, deine Geburt O Jungfräuliche Mutter GOttes hat der gantzen Welt ein Freud verkündet.

S. Augustinus in Pſalm. 95. v. 6.

13. So vil von dem grossen Freuden-Tag, von der Geburt Mariä. Diser Geburts-Tag, sage ich, ist ein grosser freudenreicher Tag, dann über diſe Geburt hat sich der Himmel erfreuet, alle drey Göttliche Personen mit allen englischen Geisteren; noch mehr aber hat Ursach sich zu erfreuen die Erden, dann in Maria ist allen Glaubigen eine Mutter gebohren, und sonderheitlich denen Sünderen eine grosse Vorsprecherin. Uns Geliebte! liget ob, daß wir diſen Geburts-Tag theils mit Tugends-Ubungen feyerlich begehen, theils auch in weisser Kleidung mit einem Sünden-reinen Hertzen bey der Wiegen Mariä erscheinen; sodann wird uns Maria an dem Jahr-Tag ihrer leiblichen Geburt bey GOtt die Gnad erbitten, daß wir geistlicher Weis können gebohren werden zu einem neuen Leben durch die glückſelige Ewigkeit.

Auf die Wiederholung des vorgehenden folget der Beſchluß.

A M E N.

Achtzehende Predig

An dem Bruderschafft-Fest des heiligen Rosen-Krantz.

Inhalt.

Der fruchtbare Rosen-Garten.

THEMA.

Veniat dilectus meus in hortum suum, & comedat fructus pomorum suorum.

Der Geliebte komme in seinen Garten, und genüsse die Frücht seiner Aepffel. Cant. 5. v. 1.

Abtheilung.

Die heilige Ertz-Brudenschafft des H. Rosen-Krantz ist ein Rosen-Garten, so die schönste Frücht hervorbringet

I. Vor die Lebendige,

II. Vor die Sterbende,

III. Vor die Abgestorbene.

Die Welt ein Labyrinth oder Irr-Garten.

1. WAnn schon die spate Nach-Welt bewunderet jenen von Dædalo in der Insul Creta angelegten und so künstlich erbauten Irr-Garten, in welchem ein Königlicher Printz Theseus durch Hülf und Anweisung der Königs-Tochter Ariadne mit einem dargebottenen Faden dem grausamen Unthier Minotauro nicht allein glücklich entgangen, sondern auch in dem Labyrinth selbsten den Ruck-Weeg gefunden, so ist doch allein disem ungeacht von einem Irr-Garten zu reden nicht mein Zihl und Ende. Freylich dörfte ich mit besten Wahrheits-Grund betheuren, es seye die Welt nichts anders als ein höchst gefährlicher Irr-Garten mit tausend Um- und Creutz-Weeg angefüllet, wo der höllische Minotaurus der leydige Sathan unaufhörlich lauret die menschliche Seel aufzufressen, welche wie ein Theseus in disem Welt-Labyrinth ist eingeschlossen; jedoch werde ich an dem heutigen Fest-Tag weit besser handlen, wann ich Mariam die Göttliche Mutter, die Königin des H. Rosen-Krantz unter dem Sinn-Bild einer Geheimnuß-vollen Ariadne zu entwerffen mir angelegen seyn lasse, welche mit ihrem Faden, mit ihrem H. Rosen-Krantz nicht etwann einen eintzigen Theseum, sondern vile tausend Seelen, so ansonsten ein Schlacht-Opffer dem unersättlichen Höllen-Thier gewidmet waren, glückseelig errettet, und von dem ewigen Untergang befreyet.

die H. Rosen-Krantz-Bruderschafft ein Rosen-Garten;

2. Allein Geliebte! wir wollen uns anheunt in dem Irr-Garten diser Welt so lang nicht aufhalten, wir seynd anderswo eingeladen, und zwar in einen Garten, wo alles Vergnügen, aller Trost zu finden, wo diejenige, so in disem Garten sich befinden, nicht allein in ihren Lebens-Lägen von verschidenen Leibs- und Seelen-Gefahren, sondern auch in der Sterb-Stund von denen Nachstellungen der Höllen sich dörffen versicheren, ja sogar auch nach ihrem Absterben in denen heissen Feuers-Flammen eine Linderung genüssen. Diser glückseelige, trostreiche Garten ist ein Rosen-

Digitized by Google

Garten, es ist die H. Ertz-Bruderschafft des H. Rosen-Krantz; dann gleichwie Maria gar billich betitlet wird von der Catholischen Kirchen, daß sie seye eine geistliche Rosen, und nach Bezeugnuß der Göttlichen Schrifft in dem allegorischen Verstand quasi plantatio Rosæ in Jericho, wie eine Rosen-Pflantzen in Jericho/ über welche Wort Richardus à S. Laurentio schreibet: Maria Rosa dicitur, sed Jerechuntina, quia in Jericho crescunt Rosæ speciosissimæ habentes centum quinquaginta folia, Maria wird eine Rosen, und zwar ein Jerechuntische Rosen genennet/ weilen in Jericho die schönste Rosen wachsen/ an welchen hundert und fünfzig Blätter gefunden werden; eben so vil, als der H. Rosen-Krantz Ave Maria in sich enthaltet; gleichwie, sage ich, Maria die Königin des H. Rosen-Krantz gar füglich wird angerühmet als ein Rosen, also ist eben auch unser Marianische Sod alitæ ein fruchtbar-Geheimnuß-voller Rosen-Garten, in welchem hervorsprossen die allerschönste Rosen-Frücht, nicht zwar natürliche Rosen der Gärten, und Felder, die da kaum abgebrochen schon wiederum verwelcken, sondern geistliche Rosen, welche wachsen und aufgehen in denen verschlossenen Gärten unserer Hertzen, das ist, aus dem andächtigen Gebett, welches mit einem lieblichen Geruch zu GOtt aufsteiget, welches GOtt und seiner heiligen Mutter in dem H. Rosen-Krantz wird aufgroppferet. Quasi plantatio Rosæ in Jericho.

Eccl. 24. v. 18.

Rich. à S. Laur. l. 12. de L. V.

3. In diesen Rosen-Garten Marianische Brüder und Schwester! seynd wir alle von Maria eingeladen, sie lasset ihre mütterliche Stimm erschallen mit denen Worten der Salomonischen Braut, veniat dilectus meus in hortum suum, & comedat fructus pomorum suorum, mein Geliebter komme in seinen Garten/ und esse von denen Früchten seiner Aepfel. Durch die Aepfel-Frücht werden von Cornelio à Lapide insgemein alle gute und schöne Frücht verstanden, diese geistliche Frücht aber genüssen wir in diesem Rosen-Garten durch unsere Verdienst und Tugenden, welche bey einem geliebten Pflegkind Mariä, so in diesem Rosen-Garten sitzet, hervor leuchten müssen. Damit ich sie also Hochwerthestte! als getreue Mitglider aus beschehener Einladung Mariä in diesen fruchtbaren Rosen-Garten einführe, allwo sie von denen Früchten dises Rosen-Gartens nach Belieben essen können, so erlauben sie mir in gegenwärtiger Predig vorzustellen, daß diese H. Ertz-Bruderschafft des H. Rosen-Krantz seye ein zum gröstten Nutzen angelegt fruchtbarer Rosen-Garten, welcher die schönste Frücht hervorbringet erstens vor die Lebendige, zweytens vor die Sterbende, drittens vor die abgeleibte Seelen in dem Fegfeuer. Wann sie dises, All nach meinen Kräfften vernommen, zweifle ich nicht, sie werden ein grosses Verlangen tragen in diesem Rosen-Garten zu sitzen, und dessen süsse Frücht zu genüssen. Wir wollen mit Maria in disem Rosen-Garten versammlet bleiben, ich hingegen will die Predig fortsetzen im Namen JESU und MARIÆ.

In welchen Garten uns Maria einladet.

Cant. l. cit.

I.

Die H. Rosen-Krantz-Bruderschafft zu unseres Lebens ein fruchtbarer Garten/

4. IN dem Rosen-Garten sitzen ist ein sonderbares Glück vor einen Menschen: wann man im allgemeinen Sprichwort zu reden pflegt, diser oder jener sitzet in dem Rosen-Garten, will man nichts anders zu verstehen geben, als daß er mit Trost und Vergnügen gleichsam überhäufset, keine Gefahr oder Gemüths-Zerstörung zu beförchten habe. Von einem getreuen, andächtigen Pfleg-Kind Mariä, von einem Mitglid diser H. Rosen-Krantz-Bruderschafft kan man gar billich behaupten, daß sich selbes befinde in einem Rosen-Garten, wo es nicht fehlen kan die süsseste Früchten abzubrechen, und zu genüssen; folia ejus pulcherrima & fructus ejus nimius, Dan. 4. in diesem Rosen-Garten seynd die schönste Blätter, und überflüßige Frücht anzutreffen. Man darf sich nicht verwunderen, Geliebte! daß mancher Garten schlechte, oder wohl gar keine Frücht hervorbringe, ofstermalen wird ein Garten von einer unerfahrnen Hand auf einem unfruchtbaren Grund angeleget, disem oder manchem Garten manglet es an einem Regen, ein anderer wird selten von der Sonne beschinen, oder aber vernachläßiget, und nicht gebührender Weis verpfleget. Von unserem fruchtbaren Rosen-Garten können wir nicht sagen, daß selber nicht auf das allerbeste angeleget worden, dann, wofern wir vollkommen den Ursprung wollen durchsuchen, so hat disen edlesten Rosen-Garten die H. H. Dreyfaltigkeit selbsten gepflantzet, hæc devotio à DEO Patre est dictata, à filio conscripta, & à Spiritu S. confirmata, sagt Albertus M. de Rof. diese Andacht ist von GOtt dem Vatter angegeben/ von dem Göttlichen Sohn zusamm geschriben/ und von dem H. Geist bekräfftiget und gutgebeissen worden; und dises zwar eben darum, weilen die H. Rosen-Krantz-Andacht hauptsächlich bestehet in dem Vatter unser, und Ave Maria/ also ist zu wissen/ daß gleichwie das Vatter unser von Christo gemacht, also auch das H. Ave Maria von der heiligsten Dreyfaltigkeit erfunden, von Ewigkeit her in dem Göttlichen Hertzen getragen, darinnen geheiliget, und in der Zeit der Menschwerdung dem Ertz-Engel Gabriel in den Mund geleget worden. Nach disem ersten gelegten Grund haben schon vor vil hundert Jahren nach Zeugnuß des H. Hieronymi disen Rosen-Garten zwar gepflantzet die H. H. Dä-

Dan. 4.

Albertus M. de Rof.

Digitized by Google

ter und Einsidler in der Wüsten, was aber die Ausbreitung anbelanget, lasset sich nicht in Abred stellen, wie solches euch beypflichten die bewährteste Scribenten, als Alanus de Rupe, Paulus Jovius, Bucellinus und andere, daß nemlich Benedictus mein H. Ertz-Vatter schon sieben hundert Jahr vor dem H. Dominico einen absonderlichen Rosen-Krantz zu Ehren der seeligsten Jungfrauen Maria gebettet, und also ein Urheber dessen gewesen, wie dann auch das H. Rosen-Krantz-Gebett von meinem H. Ehrwürdigen Beda in Engelland ist eingeführet worden. Weilen aber allgemach diser schöne fruchtbare Rosen-Garten in seiner Blühe abzunehmen, und die Andacht des H. Rosen-Krantz zu verwelcken begunte, hat Maria die Königin dises H. Rosen-Garten auf die Welt gesendet den grossen und heiligen Patriarchen Dominicum, welcher dise Marianische Andacht, nachdeme ihme Maria erschinen, und disen Befehl ertheilet, zu grösstem Nutzen der gantzen Welt geprediget, und also billich als ein Stiffter und Urheber der H. Ertz-Bruderschafft, als ein Pflantzmann dises fruchtbaren Rosen-Garten von jedermännigslich gelobt, und gepriesen zu werden verdienet. Dessentwegen man zu Zeiten Dominici sagen kunte, was der Prophet Ezechiel hat verzeichnet: terra illa inculta facta est ut hortus voluptatis c. 36. jene ungeschlachte Erden, verstehe die jmit Sünd und Lasteren, mit Disel und Dörner der Ketzereyen angefüllte Welt ist in einen Lust-Garten verändert und verwechslet worden.

Ezech. c. 36.

5. Gleichwie nun diser edle Rosen-Garten mit so vollkommen und auserlesner Art ist angelegt, und gepflantzet worden, also manglen auch demselben nicht im geringsten alle andere Eigenschafften, so einen angelegten Garten fruchtbar machen. Es ist mir nicht unbekannt, daß ein Garten keine gute und schöne Frücht kan hervorbringen, wann es ihme fehlet an seinem nothwendigen Regen, an einem lieblichen Sonnen-Schein. Unser Rosen-Garten wird unaufhörlich von der Sonne bestralet, mulier amicta sole, Maria die Königin dises Rosen-Garten ist selbst mit der Sonne bekleidet, von diser Marianischen Gnaden-Sonne wird unser Rosen-Garten so häussig beschinen, daß es ihme niemahlen an denen schönsten Früchten gebreche. Solte aber villeicht ein heylsamer Regen ermanglen, und diser Rosen-Garten wegen Abgang des Wassers zu seiner Fruchtbarkeit nicht beförderet werden, so ist zu wissen, daß in diser H. Ertz-Bruderschafft ein ostmahlige Beicht und Communion wird eingerathen, dise H. H. Sacramenten der Buß aber, und des zarten Fronleichnams seynd fruchtbare Wasser-Brunnen, so da springen in das ewige Leben. Rede ich weiters von der Fruchtbarkeit und erfolgten Früchten dises Rosen-Garten, so ergehet es mir fast nicht anderst, als einem, welcher bey denen Silber-flüssenden Wasser-Quellen muß Durst leyden, in Mitte der Reichthumen erarmen, und um das Brod bitten. Copia me facit inopem, eben aus der Ursach, weilen die Fruchtbarkeit groß und vortrefflich, fallet es mir hart und schwer die auserlösneste Früchten aus disem Rosen-Garten auf die Tafel zu liffren. Ich werde nicht fehlen, wann ich behaupte, es seye dise H. Bruderschafft, dise H. Rosen-Krantz-Andacht eine aus denen vornehmsten der in Kirchen GOttes, ja in der gantzen Welt vor alle und jede, hohe und nidere, arme und reiche Stands-Personen, es ist diser schöne Rosen-Garten nicht nur tausend, sondern Million-weis mit Brüderen und Schwesteren erfüllet, er ist mit Gnaden und Freyheiten, mit Indulgenzien und Ablässen vor anderen versehen, mit Miracul und Wunder-Zeichen absonderlich von GOtt begnadet, höchst wohlgefällig der Göttlichen Majestät, höchst rühmlich ihrer himmlischen Schutz-Frauen Maria, tröstlich denen einverleibten Mitgliderey, auferbaulich allen Rechtglaubigen, ertreulich allen Engleu, entsetzlich und Schröcken-voll denen Teuflen.

Deme es an der Fruchtbarkeit niemahlen manglen kan/

Apocal. 12.

6. Wer sich in disen meinen Worten nicht vergnügen will, deme beliebe anzuhören einen seeligen Alanum de rupe aus dem H. Prediger-Orden, deme Maria öfters erschinen, und ihme die H. Rosen-Krantz-Bruderschafft auszubreiten anbefohlen, seine Wort seynd folgende: der Himmel frohlocket, sagt Alanus, die gantze Erden wird in eine Verwunderung gesetzet, wann ich sage: gegrüßt seyst du Maria. Ob der Welt empfinde ich einen Grausen, und das Hertz muß gleichsam vor Liebe zerschmeltzen, da ich dise Wort aussprechе: Gegrüßt seyst du Maria. Die Andacht wird vermehret, und ein wahre Andacht pflegt zu entspringen, wann dise Wort in meinen Ohren erschallen, gegrüßt seyst du Maria. Die Saumseeligkeit in dem Gottesdienst verschwindet, das Fleisch verlieret ihre Begierden, das Gemüth wird ermunteret, die ansonst schwache Kräfften werden in allem Guten gestärcket durch dise eintzige Wort: gegrüßt seyst du Maria. Also redet ein H. Alanus, und zeiget uns zugleich, was vor schöne Früchten in disem Marianischen Rosen-Garten zu finden, und anzutreffen. Alles dises aber gibt mir noch mehrers Anlaß, was ich angefangen, fortzusetzen und offentlich zu bekennen, daß unsere H. Ertz-Bruderschafft gar billich kan angerühmet werden, daß sie seye eine Saul, so die Welt unterstützet, daß sie nicht zu Grund gehet, und nicht schon längsten zu Grund gangen, sie ist ein Erhalterin in der Andacht in der Kirchen GOttes, sie ist die Archen Noë in dem Sündfluß diser Welt, in welcher diejenige, so sich darein begeben,

und dahero willfährige Frücht hervorbringet.

B. Alanus de rupe in Psal. apud Bosler fol. 218.

ben, und gebührender Weis verhalten, von dem ewigen Untergang befreyet werden. Ich dörfte sagen, es seye die H. Bruderschafft die wahre Leiter Jacob, Maria ist die Porten des Himmels, der H. Rosen-Kranz ist die Leitter, die Spitze diser Leitter seynd die fünfzehen Geheimnussen unserer Erlösung, die auf- und absteigende Engel seynd die betrachtende Seelen, die erstens zwar mit einer innerlichen Demuth mit Christo ihrem Bräutigam herunter steigen in die Betrachtung der Freudenreichen oder Schmertzen-vollen Geheimnussen seiner Menschwerdung, seines bitteren Leydens; aber alsobald wiederum mit Freuden aufsteigen mit Christo und Maria in der Anschauung der glorreichen Geheimnussen. Allein! ich will aus denen Schrancken der angefangenen Gleichnuß nicht heraus tretten, kraft welcher ich von Anfang biß zum Ende behaupten will, es seye dise H. Bruderschafft, disen H. Rosen-Krantz-Andacht ein höchst beglückter, von GOtt reichlich gesegneter Rosen-Garten, in welchem jene, so sich in selbem befinden, von so vilen Leibs- und Seelen-Gefahren befreyet seynd. Veniat dilectus meus in hortum suum, so komme dann mein Geliebter in seinen Garten/ komme er bey gesunden Lebens-Tägen, comedat fructus pomorum suorum, esse er nach Belieben von denen Früchten seiner Aepffen, seiner in dem Rosen-Garten gepflogenen Andacht, Marianischer Tugenden, und hieraus erfolgten Verdiensten.

II.

In diesem Garten finden auch die Sterbende eine Ruhe/

7. WIn gelehrter Symbolist hat einstens einem Garten, wo ein angenehmer Schatten, und süsse Ruhe zu genussen, dise Wort zugeschriben: huc corpora fessa recurrent, in disen Garten verfügen sich alle diejenige, so ermüdet und abgemattet zu einer Abkühlung ein Verlangen tragen. Ich kan es nicht laugnen, daß die gottlose Welt nicht auch ein Lust-Garten seye, oder vilmehr ein Irr-Garten, wo so vil unbehutsame Seelen sich erlustigen, und nichts als mit Rosen der weltlichen Freuden und Gelüsten sich zu crönen gedencken, coronemus nos rosis, antequam marcescant, lasset uns mit Rosen crönen/ ehe und bevor sie verwelcken. In dem gefährlichen Lust-Garten diser Welt werden leyder wegen unmäßiger Hitz der verbottenen Begirlichkeiten so vil Sünder ermüdet und abgemattet, daß sie dises so lang und so vil nicht erkennen, biß sie endlich auf das Sterb-Beth geworffen, fast alle Stund den traurigen Abschid von diser Welt, den Antritt des weiten unbekannten gefährlichen Weeg in die Ewigkeit müssen erwarten. Ach mich gedunckt, als hörte ich von weitem seufftzen einen dahin sterbenden

Sap. 2. v. 8.

Sünder, [illegible] diſen Rosen-
ſer Welt [illegible] ſchulen die
zu reden [illegible] nnen Ma-
Miß-Garten [illegible] n ſo oft
einfolglich [illegible] eten ſich
müdet mit [illegible] ſt man
en bemüsset [illegible] ; daß
tis & perditionis, [illegible] huns
worden auf dem [illegible] H.
und des Verderbens. [illegible]
te! etwas nähender [illegible]
hinzu verfügen, [illegible]
und beyspringen, [illegible]
spat ist, lasset uns [illegible]
schöne Frucht aus unserem [illegible]
Rosen-Garten. O mein [illegible]
der! mortem times, förchtest du den [illegible]
ich kan dir es auch glauben, [illegible]
Todt förchtest, dann du hast [illegible]
sach den Todt zu förchten, welchen auch
heilige Gottes-Männer erschröcklich
förchten, du bekennest zwar mein Christliche Seel! daß du in deinem Leben den liebsten GOtt vilfältig beleydiget, und also mit grosser Forcht dahin stirbest, weilen es allbereits der Göttliche Willen ist dich von diser Welt in die Ewigkeit abzufordern, dein kalter Schweiß, die eingefallene Augen geben mir genugsam zu erkennen, daß du mit grosser Angst den letzten Athem-Zug erwartest. Seye getröst mein lieber Krancker! ich zweifle nicht, du wirst ja wenigst dein Leben hindurch einen andächtigen Verehrer und Liebhaber des H. Rosen-Krantz dich erzeiget haben/ mithin sitzest du in dem Rosen-Garten, huc corpora fessa recurrent, dahero verfügen sich nur alle ermüdete und abgemattte Seelen, sie werden Ruhe und süsse Vergnügenheit finden; dann gleichwie diejenige, so ein schlechte oder gar keine Andacht tragen zu dem H. Rosen-Krantz, ein gefährliches Merck-Zeichen ihres ewigen Unglücks auf dem Hertzen tragen, also haben im Widerspil die getreue andächtige Verehrer des H. Rosen-Krantz ein sicheren Vor-Trost zu dem Himmel.

welches so wohl mit Worten/

8. Ich bestättige diſes mit Worten und Exempleu: und zwar erstens mit denen Worten Marid ſelbſten, welche sie zu dem oft angezogenen Alano de Rupe geredet. Wisse mein geliebter Sohn! lautete die Wort Marid: es ist ein gewiſes Zeichen, daß die ewige Verdammnuß nahend seye deme, der ein Abscheuen, Schröcken, und einen Widerwillen hat an dem englischen Gruß, durch welchen die Welt erneueret worden, die aber zu demſelben eine Andacht tragen, denen ist ein grosses Zeichen der Prædestination, oder Vorſhung zu der ewigen Glory vorbehalten; derentwegen, die mich halten in diſem Gruß, die lassen nicht ab, und halten mich allzeit, biß sie zu mir kommen in das ewige Paradeys. Siehe mein lieber Krancker! das seynd die schöne Früchten, der angenehme Trost vor die sterbende Innwohner diſes Marianischen

B. Alanus c. 11.

Rosen-Garten. Ich geschweige, daß auch die Brüder und Schwester diser H. Ertz-Bruderschafft, wann sie in ihren Sterb-Nöthen ein geweichte Kertzen in der Hand halten, in dem Todt-Beth beichten und communiciren, oder wenigst dessen Vorsatz haben mit Mund und Hertzen JEsus und Maria ausſprechen, vollkommenen Ablaß erlangen, wie dann auch die General-Absolution nach Zubereitung des Sünders den Stand und Sünden-reine Unschuld wiederum hersteller.

als auch mit mit Exempel bekräfftiget.

9. Damit ich dir aber auch ein und anderes Exempel kürtzlich beybringe, ſo wiſſe, daß Juſtus Lipſius jener groſſe Liebhaber bekennet habe, daß er in ſeiner Sterb-Stund ob keiner Sach mehrers Troſt und Freud habe, als daß er ſich in diſe H. unſer lieben Frauen Bruderſchafft einverleiben laſſen, und in ſelber ihr treulich gedienet. Deſſen kan auch Zeugnuß geben jener Jüngling, ſo in dem Jahr 1611. zu Biturica als ein Sodalis diſer H. Ertz-Bruderſchafft die gröſte Schmertzen ausgeſtanden, und endlich dahin ſterbend aufgeruffen habe: O Beata Virgo! quàm dulce eſt Sodalitium tuum? O ſeeligſte Jungfrau! wie troſtreich iſt deine H. Bruderſchafft? hierauf iſt er verſchiden, und alle Umſtehende haben gewunſchen mit ihme zu ſterben. Mit diſem Troſt ſtirbe auch du mein lieber Krancker im Namen GOttes und Mariä. Wir aber andächtige Seelen! ſollen erlernen, bey guten Lebens-Tägen und in diſem Roſen-Garten öfters einſindig zu machen, damit wir in unſerem Sterb-Stündlein mit groſſem Troſt und Vergnügenheit uns ſelbſten zuſprechen können die Wort der Salomoniſchen Braut:

Cant. 2. ſub umbra illius ſedi, & fructus ejus dulcis gutturi meo, wie daß ſie nemlich in einem Garten unter denen Bäumen unter deſſen Schatten geſeſſen, und die ſüſſe Frücht haben verkoſtet; wann wir alſo auf gleichte Weis unter dem Schatten diſes Roſen-Garten ſitzen werden in dem Leben, werden uns deſſen Frücht ſüß und angenehm vorkommen, wo anſonſt der bittere Todt unſerem Gemüth die gröſte Trübſeligkeit verurſachet.

III.

Die Erfichten diſes Roſen-Garten kommen auch denen armen Seelen zu Hilf.

10. Endlich iſt es auch an deme, daß ich ihnen, Marianiſche Zuhörer! kürtzlich erweiſe, daß in diſem Roſen-Garten auch ſolche ſchöne Frücht erwachſen, ſo mit gröſtem Nutzen denen abgeſtorbenen Seelen im Fegfeuer können mitgetheilet werden. Ich erkläre mich beſſer durch ein Gleichnuß erſtens aus Göttlicher Schrifft: der weiſeſte Prediger Eccleſiaſtes ſchreibet diſe bedenckliche Wort:

Eccleſ. 4. v. 12. triplex funiculus difficilè rumpitur, ein dreyfaches Schnürlein mag hart gebrochen werden. Uber diſe Schrifft-Stell haben vil unterſchidlich gloſſiret, was doch unter diſem dreyfachen Schnürlein verſtanden werde? zu meinem Vorhaben wird mir diſes aufgelöſet aus jener anmüthigen Begebenheit, welche Novarinus beſchriebet von einem Biſchof, ſo einſtens in dem Schlaf geſehen hat einen Knaben mit einer goldenen Fiſcher-Ruthen und ſilbernen Schnur aus einem tieffen Brunnen ein Weibs-Bild heraus anglen, und heraus fiſchen; als ſich aber in der Fruhe der Biſchof nach verrichtetem Gebett in die Kirchen verfüget, ſihet er auf dem Freuthof eben denſelbigen Knaben, ſo ihme in dem Traum vorkommen, ſein Gebett verrichten, und wird ihme alſobald geoffenbaret, daß diſer Knab das heilige Vatter unſer und Ave Maria andächtig vor ſein verſtorbene Mutter gebettet, und aus dem Fegfeuer erlöſet habe; allda erkennte der fromme Biſchof, daß die goldene Fiſcher-Ruthen das heilige Vatter unſer, der engliſche Gruß hingegen der von beſtem Silber gemachte Faden geweſen ſeye. Gewißlich Marianiſche Brüder und Schweſter iſt das H. Ave Maria ein ſilberner Faden, der dreyfache H. Roſen-Krantz aber das dreyfache Schnürlein, mit welchem die arme Seelen aus diſer tieffen feurigen Pützen des Fegfeuers nach Belieben können herausgeſangen und heraus gezogen werden.

auch in Gleichnuß vorgeſtellet.

11. Es dichteten vor Zeiten die heydniſche Poeten, daß Orpheus der berühmte Hauptſenſchlager mit ſeinem Saitenſpil in der Höllen ankommen, und daſelbſt dermaſſen lieblich aufgeſpilet, daß der ſchwartze Höllen-Gott Pluto dem Orpheo ſein verſtorbene Hauß-Frau wiederum heraus zu geben verwilliget. Diſes iſt zwar ein heydniches Gedicht und Fabel-Werck, aber wir Catholiſche Chriſten können doch etwas Gutes heraus ziehen; wir ſollen um ſo vil mehr glauben, daß, wann wir das angenehme Saitenſpil des H. Roſen-Krantz ergreiffen, und andächtig darauf ſpilen, diſes in denen Ohren GOttes über die maſſen lieblich erklinget, die Abgeſtorbene nicht zwar aus der Höllen, wo kein Erlöſung zu hoffen, ſondern aus dem Fegfeuer nicht zu dem zeitlich, ſondern zu dem ewigen Leben wieder bringen, und ſo lang wir darauf ſchlagen, ihre Peinen ſich lindern, wo nicht gar aufhören. Dann, wofern das Fegfeuer ein tieffe Gruben, ſo ſeynd die arme Seelen diejenige, welche aus gerechtem Urtheil darein gefallen, unſere H. H. Roſen-Krantz aber ſeynd die Leiter, mit denen wir ihnen heraus helffen. Iſt das Fegfeuer ein Schuld-Thurn, ſo ſeynd die arme Seelen Schuldner, welche darinn gefangen ligen, unſere Roſen-Krantz aber ſeynd die gangbare Münz, mit welcher ihre Schulden können abgezahlet werden. Iſt das Fegfeuer ein Waſſer-

Digitized by Google

ser-Teich, so seynd die arme Seelen die Fisch, welche darinn umschwimmen, unsere Rosen-Krätz aber seynd die Angel, mit welchen wir selbe können heraus fangen. Dise und dergleichen schöne Frücht seynd in unserem Rosen-Garten anzutreffen. Dises wissen gar wohl die arme, hart betrangte Seelen in dem Fegfeuer, dessentwegen sie ohne Unterlaß denen Brüderen und Schwesteren zuruffen: miseremini mei? miseremini mei, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr meine Freunde, schencket uns ein monatliche Communion, einen H. Ablaß, bettet uns zu Trost einen H. Rosen-Krantz, opferet uns auf einen Marianischen Psalter, damit auch Maria unsere hülf- und trostreiche Mutter vor uns bey GOtt bitten, und uns erlösen wolle. Dann, wofern ihr unserer euch erbarmet, seyet versicheret, so anderen barmhertzig gewesen, sich gleicher Barmhertzigkeit gewislich zu getrösten haben, in qua enim mensúra mensi fueritis, remetietur vobis, sagt Christus selbsten: mit was vor einer Maaß ihr ausmesset, mit solcher wird euch eingemessen werden.

Matth. 7. v. 2.

und mit der Aufmunterung zu der H. Rosen-Krantz-Andacht.

12. Nunmehro Geliebte! haben wir uns eine Zeit lang in disem höchst beglückten von GOtt reichlich gesegneten Rosen-Garten aufgehalten, und dessen schöne Frücht vor die Lebendige, Sterbende, und Abgestorbene zu Genügen betrachtet, ist also nichts anders mehr übrig, als daß ich alle getreue Mitglider zum Schluß wiederum anrede mit denen angezogenen Cantzel-Spruch-Worten: veniat dilectus meus in hortum suum, & comedat fructus pomorum suorum, der Geliebte komme in seinen Garten, und esse die Früchten seiner Aepfel. Komme mein geliebtes Pfleg-Kind Maria in disen Rosen-Garten, folge jenen grossen Beyspilen vieler Diener GOttes und Dienerinnen Maria, welche in ihren Lebens-Tägen so oft und vilmahl in disem Rosen-Garten sich haben eingefunden; dann also liset man von der seligen Maria von Ognies; daß sie innerhalb 24. Stund tausend und hundertmahl ihre Knye gebogen, und das H. Ave Maria ausgesprochen. Die H. Catharina Senensis noch ein kleines Kind hat schon disen Rosen-Garten fleißig besuchet, indeme sie allzeit, so oft sie in dem vätterlichen Haus die Stiegen auf- und abgestigen, zu einem jeden Staffel das Ave Maria gebettet, hierdurch aber bey GOtt so vil verdienet, daß sie vilmehr auf denen Händen der H. H. Englen getragen worden, als daß sie die Erden mit ihren Füssen solte berühren.

Cant. 1. cit.

13. Disen und dergleichen Exemplen wollen wir nachfolgen, damit wir auch die vilfältige Früchten können genüssen, dann Maria die Königin dises H. Rosen-Garten hat es selbst ihrem getreuen Pfleg-Kind Alano de rupe einem Ausbreiter dieser H. Andacht versprochen, hoc genus orandi est mihi gratissimum, dise Weis zu betten, verstehe den H. Rosen-Krantz, ist mir über die massen angenehm, gar füglich und anständig die Göttliche Barmhertzigkeit zu erlangen, allen Völckeren sehr nutzlich und eine augenscheinliche Hülf wider alle Widerwärtigkeiten. GOTT gebe, und Maria wolle es von GOTT erbitten, daß wir alle dise Früchten in disem Rosen-Garten können abbrechen, und genüssen in unserem Leben, in unserem Absterben, auch in dem bitteren heissen Fegfeuer, welches uns von Hertzen zu wünschen ist.

Schluß gemacht.

A M E N.

Neunzehende Predig
An dem Fest der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Inhalt.

Das mit siben Saulen aufgebaute Haus GOttes.

THEMA.

Sapientia ædificavit sibi domum, excidit columnas septem.

Die Weißheit hat ihr ein Haus aufgebauet, und siben Saulen ausgehauet. Prov. 9. v. 1.

Abtheilung.

I. MARIA das von aller Sünd befreyte Haus GOttes.

II. MARIA das mit aller Tugend ausgezierte Haus GOttes.

Maria allein ist ohne Erb-Sünd empfangen worden.

1. SCharffsichtige Gemüths-Augen wünschte ich mir an dem heutigen Fest-Tag, als die H. Mutter Anna nach langwüriger Unfruchtbarkeit endlich gesegneten Leibs worden, und nach Verlauf neun Monater eine Tochter, so sie Mariam nennen will, wird auf die Welt bringen; scharffsehende Augen, sage ich, seynd anheunt bey diser glückseeligen Empfängnuß vonnöthen. Dann sofern jemand einen Propheten oder Wahrsager solte abgeben, was doch aus disem Kind werde, ob es schön oder häßlich, der Seelen nach rein oder unrein und mit der Erb-Sünd wird befleckt seyn? so wurde freylich ein jeder bekennen, weilen nach Lehr des H. Apostels Pauli Rom. 5. alle Menschen, so von dem ersten Vatter Adam abstammen, in der Erb-Sünd empfangen und gebohren werden, also wird auch das liebe Kind der H. H. Elteren Joachim und Annæ den abscheulichen Mackel der Erb-Sünd mit sich auf die Welt bringen, ja würcklich schon in der Empfängnuß mit derselben behafftet seyn, in omnes mors pertransiit, in quo omnes peccaverunt. Allein! ich kan mir doch nicht einbilden, daß jenes Kind, welches die Mutter GOttes seyn solle, auch nur einen Augenblick mit der Erb-Sünd besudlet, und der Leibeigenschafft des Höllen-Feinds solte unterworffen seyn gewesen; weilen aber doch meine Gemüths-Augen zu wenig einsichtig, und meinen Worten allein keinen vesten Grund von wahrhafftter Beschaffenheit der Sache dörffte beymessen, lasse ich nur zur stärckeren Beweißthum ein und anderen H. Patriarchen und Propheten aus dem alten Testament reden, was sie von disem Kind halten? ob sie mit der Erb-Sünd befleckt, oder aber gantz Mackel-rein ohne eintziger Sünd ist empfangen worden? alle werden mit einhelligen Mund bekennen, daß jene Tochter ohne Erb-Sünd empfangen worden, de qua natus est JEsus, qui vocatur Christus, von welcher gebohren ist JEsus / so genennet wird Christus. Rom. 5. v. 12.

2. Der

dren Empfängnuß in zweyen Stellen aus der H. Schrifft/

2. Der erste, so von der Sach mit einem Grund reden, und krafft seines von GOtt ihme gegeben, und erleuchteten Verstands auf die künfftige Zeiten hinein sehen kunte, ist der Haupt- und Stammen-Vatter Adam. Sage an lieber Alt-Vätter! was wird wohl etwann aus jenem Kind werden, so die Anna empfangen, und auf die Welt gebähren wird? er wird bekennen müssen, daß er ein Weibs-Bild in dem Geist gesehen, von welcher ein giftige Schlang wird unter die Füß getretten, und dessen Kopf zerquetschet; dann, nachdeme leyder alle Menschen von dem Gifft der Schlangen in dem Paradeyß angeblasen und vergifftet worden, und mit denen ersten Vor-Eltern Adam und Eva alle Menschen in die Ungnad GOttes verfallen, da hat GOtt angefangen die Schlangen zu verfluchen, inimicitias ponam inter te & inter mulierem, Feindschafft werde ich stellen zwischen dir und einem Weib/ ipsa conteret caput tuum, selbes wird deinen Kopf zertretten; gleichsam sagte GOtt zu der Schlangen: durch ein Weibs-Bild hast du alle Menschen verderbt, daß sie meine Feind und deine Freund worden seynd, es wird aber ein anderes Weibs-Bild gebohren werden, welches dich besigen, und einen ewigen Krieg wider dich wird anspinnen. Dises Weib aber, an welchem die Höllen-Schlang niemahl einen Theil gehabt, ist nach Auslegung der H. H. Vätter Irenæi, Cypriani, benantlich des H. Bernardi serm. 2. super missus die seeligste Mutter GOttes Maria, sie ist die Schlangen-Trätterin, sie hat den Schlangen-Kopf zerquetschet. Ipsa conteret caput tuum. Frage ich ferners den alten Patriarchen Noë, was selber von jenem Kind darvor halte, welches Anna empfangen hat? so wurde er bekennen, wie er zwar sehr die gantze Welt mit einem Sündfluß überschwemmet, und tief in das Wasser gesetzet, aber doch ein Schnee-weisses Täublein hat ein grünes Oel-Zweiglein in ihrem Mund zu der Archen getragen, da doch auf dem gantzen Erd-Boden kein grünes Blätlein ware anzutreffen. Ein Wunder-Ding ist dises, sagt der H. Kirchen-Vatter Ambrosius, wie es doch möglich gewesen, daß die ausgelassene Tauben ein grünes Oel-Zweiglein hat finden können, da doch alle Bäum Zeit des Sündfluß entweder durch den Gewalt des Wassers ausgerissen, oder aber ein gantzes Jahr hindurch mit Wasser bedecket gewesen? es gibt ihme aber der H. Vatter Ambrosius selbsten die Antwort, es sene aus sonderbarer Anordnung GOttes geschehen, daß aus allen Bäumen ein einziges Oel-Zweiglein unverletzt verblieben ist, deme der allgemeine Sündfluß keinen Schaden hat bringen können; dises unverletzte Oel-Bäumlein ist kein anderes als die allzeit unbefleckte Mutter GOttes, welcher die Christ-Catholische Kirchen jene Wort zueignet: Ego quasi oliva speciosa in campis, ich bin ein schön grünender Oel-Baum auf denen Felderen. Dises Oel-Bäumlein allein ist übrig geblihen, aus welchem hervorgebracht worden das wahre Oel der Barmhertzigkeit und des Fridens, krafft dessen der erzürnte GOtt mit dem Menschen wiederum versöhnet und besänftiget worden. Ego quasi Oliva speciosa in campis.

Genes. 3. v. 15.

1. Irenæus
2. Cyprianus
3. Bernardus serm. 2. sup. missus.

Genes. 8.
1. Ambrosius l. de Arca & Noë.

Eccli 24.

3. Meinem Vorhaben desto nähender beyzukommen, gefallet mir unter anderen alt-testamentalischen Figuren, was in dem Buch Josue an dem 6. Capitel zu lesen ist. Zu Zeiten des Josue seynd alle Häuser in der gantzen Stadt Jericho verbrunnen, mit Feuer und Schwerdt verherget worden; einem einzigen Haus allein, wo die Kundschafftler sich aufgehalten, hat man verschonet. Durch dises sonderbar befreyt- und privilegirte Haus wird Gleichnuß-weis gar anständig die allzeit reine und unbefleckte Jungfrau abgebildet, dises Haus ist niemahlen dem Göttlichen Fluch unterworffen gewesen, weilen selbes GOtt zu seiner Wohnung sich auserwählet, und einfolglich nicht gezimet hat, daß ein frembder Gast nemlich der leydige Höllen-Feind auch nur einen einzigen Augenblick in disem Haus sich aufhalte, welches die Wohnung des Königs Himmels und der Erden des ewigen Sohns GOttes seyn solte. Damit also diser mein Grundsatz in seiner gehörigen Ordnung bekräfftiget werde, und ich zu Lob der allzeit unbefleckten Mutter GOttes erweisen möge, daß sie ein sowohl von aller Sünden-Macel befreyet, als auch mit allen Tugenden ausgezierttes Hauß GOttes gewesen ist, habe mir nicht ohne Ursach den Tantzel-Spruch aus denen Sprichwörteren Salomonis auserwählet, sapientia ædificavit sibi domum, excidit columnas septem, die Weißheit hat ihr ein Haus aufgebauet/ und siben Saulen ausgehauet/ das ist, wie es der H. Vatter Bernardus mit anderen H. H. Vätteren in sensu allegorico ausleget: hæc sapientia, quæ DEI erat, & DEUS erat, de sinu Patris ad nos veniens ædificavit sibi domum, ipsam scilicet Matrem suam Virginem Mariam, dise Weißheit/ welche von GOtt ware/ und GOtt selbsten gewesen/ welche von der Vatters Schoß zu uns auf die Erden kommen/ hat ihr ein Haus aufgebauet/ nemlich seine jungfräuliche Mutter Mariam; quid est in ea septem columnas excidere, frag get weiters der Hönig-flüssende Vatter, was bedeutet aber/ daß die Weißheit in disem Haus siben Saulen aushauet/ und gibt ihme selbst die Antwort: nisi dignum sibi habitaculum fide & operibus præparare, es seye nichts anders/ als derselben ein anständige Wohnung durch den Glauben/ und durch die Tugend-Werck zubereiten. Mit etwas kürtzeren

Prov. 9. v. 1.

2. Bernardus serm. 9. inter parvos.

hauptsächlich in der Figur eines von GOtt erbauten Haus wird vorgestellet. Josue 6. v. 25.

Digitized by Google

aber auch zu meinem Vorhaben sehr anständigen Worten gehet mir an die Hand der grosse Lehrer des Geistes Richardus à S. Laurentio, da er von Maria also redet: hæc est domus DEI, cui decor maxime consistit in carentia omnis mali & ornatu omnis boni, diſe Jungfrau iſt jenes Haus GOttes, deſſen Zierde hauptſächlich beſtehet, daß ſie von aller Sünd befreyet, und mit allem Guten iſt ausgezieret. Nun iſt mit dem Predig-Innhalt auch die Abtheilung hergeſtellet: Maria ein von aller Sünd befreytes Haus GOttes, ſapientia ædificavit ſibi domum, iſt der erſte Theil. Maria ein mit aller Tugend ausgeziertes Haus GOttes, & excidit columnas ſeptem, iſt der anderte Theil. Wir ſollen aus diſer Predig ein ſittliches Lehrſtuck heraus nehmen, daß, wer beſonders diſe H. Advent-Zeit ſein Hertz zu einem Haus, zu einer Mackel-reinen und wohlgefälligen Wohnung dem ankommenden Erlöſer will zubereiten, an diſem Jungfräulichen Haus Maria den Grund-Riß und das Modell betrachten möge. Ich ſchreitte zur weiteren Prob unter dem Schutz des Allerhöchſten.

Richard. à S. Laur. l. 10. de Laud. V.

I.

Maria das von aller Sünd befreyte Haus GOttes/

4. SApientia ædificavit ſibi domum, die Weißheit hat ihr ein Haus auferbauet/ die Göttliche Weißheit nach Anmerckung des H. Bernardi hat ſich Mariam zu ſeiner Wohnung erkiſen, welches ein Haus ware nach beygebrachter Auslegung Richardi à S. Laurentio: cujus decor maxime conſiſtit in carentia omnis mali, deſſen Zierde hauptſächlich beſtehet in deme, daß es von aller Sünd befreyet geweſen. Jene Stadt Jericho, von welcher ich in dem Predig-Eingang gemeldet, und welche verdolmetſchet wird civitas lunaticorum, die Stadt der Mondſichtigen, iſt von dem Joſue nicht nur allein eingenommen, ſondern alle Häuſer, Menſchen und Vih ſeynd ſolchergeſtalten verherget, verbrinnet und vertiget worden, daß nichts übrig gebliben, als ein einziges Haus oder vilmehr jene Familie und Anverwandtſchafft, welche in dem Haus der Rahab ſich befindete, hat man verſchonet, und ſelbe von dem Untergang erhalten,

Joſue 6. v. 17. civitas hæc ſit anathema, & omnia, quæ in ea ſunt, Domino, ſagt Joſue der Feld-Fürſt zu ſeinen Soldaten, diſe Stadt ſeye dem HErrn ein Fluch/ und alles/ was ſich in derſelben befindet. Ich fehle nicht, wann ich ſagen werde, daß die gantze Stadt, das gantze menſchliche Geſchlecht ein ſündhafftes und dem Göttlichen Fluch unterworffenes Jericho geweſen, civitas lunaticorum, ein Stadt der Mondſichtigen; wir Menſchen alle ohne Ausnahm haben thorrecht gehandlet, da wir mit unſerem Willen durch den Apfel-Biß mit unſeren Vor-Elteren das Himmelreich verſchertzet, deſſentwegen iſt kein Haus kein Menſch auf der Welt geweſen, welcher nicht die Erb-Sünd an ſich gezogen, und deſſentwegen verdienet hätte mit Feuer und Schwerdt der Göttlichen Gerechtigkeit verherget und zerſtöret zu werden; aber doch ein Haus iſt dem Zorn GOttes entzogen worden, jenes beglückte Haus, von welchem geſungen wird in denen oſſentlichen Tag-Zeiten, domus pudici pectoris templum repente fit DEI, es ſeye das, nemlich das keuſche Hertz der gebenedeyten Jungfrauen zu einer Wohnung und zu einem Tempel GOttes worden. Diſes Haus, Maria die übergebenedeyte Mutter iſt jenes privilegirte, jenes von aller Sünd befreytes Haus, nicht nur allein, daß ſie nicht in der Erb-Sünd wie andere Menſchen empfangen, ſondern auch nebſt ihrer unbefleckten Empfängnuß niemahlen mit einer würckluchen auch mindeſten Sünd iſt verunreiniget worden, ſondern allzeit jene Wohnung, jenes Haus verbliben iſt, welches ihme GOtt ſelbſt vor ſich und niemand anderen hat aufgebauet. Sapientia ædificavit ſibi domum.

in die Nativ. B. V. in hom.

5. Die Ordnung der Predig erforderet indeme ich zwar, daß ich mit unterſchidlichen Beweisthumen und Grund-Sätzen darſtellig mache, erprobe und erweiſe, daß Maria die jungfräuliche Mutter GOttes ohne der häßlichen Mackel der Erb-Sünd von ihrer H. Mutter Anna empfangen worden, mithin in ihrer Empfängnuß gantz rein und unbefleckt ſeye; allein, ich halte darvor, daß keiner aus meinen liebwertheſten Zuhöreren die unbefleckte Empfängnuß Mariä wird anſtreitten, oder in Zweifel ſtellen, ſondern diſe Ehr, diſes Privilegium der jungfräulichen Mutter GOttes gantz willig und gern zuſtehen. Aller anderen Proben zu geſchweigen ſolle uns genug ſeyn, daß wir wiſſen, es habe GOtt Mariam zu ſeiner Wohnung ſich auserwählet, die Weißheit GOttes habe diſes Haus gebauet, da ſelbe von dem Himmel auf die Welt kommen, und zu Vollziehung des groſſen Werck der Menſchwerdung aus keiner anderen Jungfrauen als aus Maria hat wollen gebohren werden; dann, wer hat jemahlen gehört, daß, wann ein groſſer Monarch, ein König, ein Kayſer ſeinem erſtgebohrnen Printzen wurde eine Wohnung, ein Haus verſchaffen, ſelbes kein anderes ſeyn ſolte, als in welchem kurtz zuvor ein Maleficant, ein Verräther des Vatterlands, ein Dieb, ein Rauber, ja der ärgeſte Todt-Feind diſes Cron-Erben ſich hätte aufgehalten, ich will ſagen, es wäre ſowohl GOtt dem himmliſchen Vatter, als auch ſeinem eingebohrnen liebſten Sohn ein ſchlechte Ehr geweſen, wann er aus einer ſolchen Mutter gebohren worden, welche mit der Erb-Sünd bemacklet, und dem Teufel unterthänig ware, dann nicht nur allein die würckliche Sünd,

Digitized by Google

Sünd, sondern auch die Erb-Sünd kan gar füglich an Leibeigenschafft des Teufels und ein spöttlicher Schandfleck betitlet werden, es kunte ja in jenem Haus kein Unrath seyn, oder ein Sünd Statt und Platz haben, welches Haus und Wohnzimmer sich derjenige auserkisen, von welchem der H. Paulus bezeuget, daß er gewesen seye sanctus, innocens, impollutus, segregatus à peccatoribus, heilig und unschuldig / ja die Heiligkeit selbsten, unbefleckt / und von allen Sünden entfernet. Es hat ja GOtt gefallen bey Welt Anbegin unsere Stammen-Eltern Adam und Evam in dem vollkommenen Gnaden-Stand, in der schönsten Unschuld zu erschaffen, nicht weniger auch die englische Geister ohne mindeste Mackel mit der vollkommnesten Gnad zu beglückseligen, was hätten wir Ursach zu zweiflen, daß nicht auch seine Mutter ohne alle Mackel ist empfangen worden, und wann mich dahin nichts anders bewegte, so wäre mir genug, daß Maria jenes Haus, jene Wohnung gewesen, so vor sich die Göttliche Weißheit hat auferbauet, in welcher der Heilige aller Heiligen gewohnet hat. Sanctus, innocens, impollutus, segregatus à peccatoribus.

Hebr. 6. v. 26.

als auch von der mindesten würcklichen Sünd allzeit frey gewesen;

6. Gleichwie aber die Erb-Sünd die böse Mutter ist so viler unglückseeligen Kinder der Ursprung, die Brunn-Quelle, von welcher ausflüsset die böse Begierlichkeit, der Zundel zu allen Sünden, und dessentwegen wir Adams-Kinder, obschon die Erb-Sünd in der H. Tauf wird abgewaschen, nichts destoweniger so vile traurige Folgen und Würckungen empfinden, also ist auch Maria von einer so unbefleckten Reinigkeit gewesen, daß sie nicht allein von der Erb-Sünd, sondern auch von aller würcklichen Sünd befreyet ware, dahero nennet sie die H. Kirchen in ihren Tag-Zeiten unter anderen Lob-Sprüchen ein Zweiglein, ein Sprossen, an welchem kein Knopf einer Erb-Sünd, auch sogar keine Rinden einer würcklichen Sünd ware zu finden, hæc est virga, in qua nec nodus originalis, nec cortex actualis culpæ fuit. Ich bleibe bey meiner Gleichnuß, daß sie sowohl das von aller Erb-Sünd als auch von aller würcklichen Sünd befreyte Haus GOttes gewesen, so ihr die Göttliche Weißheit hat auferbauet. Als der weiseste Salomon dem allmächtigen GOtt ein Haus, einen herrlichen Tempel aufgerichtet, hat er unter anderen, was zur Zierde und Schönheit eines solchen Haus gehöret, welches zu der Ehr GOttes allein gewidmet ware, auch solche Fenster verfertigen lassen, welche auswendig weit und innwendig eng waren, fecitque in templo fenestras obliquas; damit auf solche Weis disem kostbaren Haus das nothwendige Liecht niemahlen ermanglete. So kostbar der Tempel Salomonis gewesen, so edel, heilig und kostbar ware auch unser von aller Sünd befreyt- und privilegirtes Haus Maria, so nicht ein irrdischer König Salomon, sondern GOtt selbst zu seiner Wohnung hat aufgebauet; wer solte aber glauben, daß in disem Haus auch die mindeste Finsternuß, die geringste Sünd, welche von dem H. Apostel Paulo opera tenebrarum genennet werden, hätte Statt und Platz finden können, indeme in disem Haus wohnen muste dasjenige Liecht, von welchem der H. Joannes bekennet, daß er seye lux vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum, das wahre Liecht, welches alle Menschen erleuchtet / so in dise Welt kommen / von welchem der H. Apostel Jacobus schreibet, daß er seye der Vatter der Liechteren, von welchem alle Gaben und Gnaden ihren Ursprung nehmen, omne datum optimum & omne donum perfectum descendens à Patre luminum, von welchem die Catholische Kirchen singet: lumen de lumine, das Liecht von dem Liecht; wie hätte es geschehen können, daß eine Finsternuß, eine einzige Sünd in disem von GOtt erbauten Haus bey der Mutter GOttes hätte Platz gehabt? quæ societas luci ad tenebras, sagt der H. Apostel Paulus, wie vergesellschafftet sich das Liecht mit der Finsternuß? Nein Andächtige! disem Haus hat es so wenig an dem Sonnen-Liecht sowohl der Mackel- reinen Empfängnuß als der von aller würcklichen Sünd vollkommenen Reinigkeit, so wenig sage ich, hat es disem Haus an dem Liecht, an der Schön- und Clarheit als dem Salomonischen Tempel an denen Liecht-Fensteren gemanglet. Dises aber hat sich auch nicht anderst gebühret, weilen sie das Haus GOttes, so er ihme selbst auserwählet. Sapientia ædificavit sibi domum.

Rom. 13. v. 12.

Joann. 1. v. 9.

Jacob. 1. v. 17.

2. Cor. 6. v. 14.

7. Was haben aber wir Andächtige! zu unserem Nutzen zu erlernen, da wir dises schöne von aller Erb-Sünd und von aller würcklichen Sünd befreyte Haus betrachten und bewunderen, wo der Sohn GOttes sein Einkehr genommen, als er mit seiner Ankunft in der Menschwerdung die gantze Welt hat beglückseliget. Sie wissen, Geliebte! daß wir uns in der H. Advent-Zeit befinden, von welcher man sagen kan, ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis, schet! jetzt ist die angenehme Zeit / jetzt ist der Tag des Heyls / dise H. Zeit ist zu keinem andern Zihl und Ende gewidmet, als zu der Ankunft des Sohns GOttes sich gebührender massen vorzubereiten, und mit trostreichen Betrachtungen die Gnaden-volle Geburt unseres Heylands zu erwarten; gleichwie es aber sich gezimet, und dises die Erfahrenheit mit sich bringet, daß, wann ein vornehmer König in eine Stadt, in ein Haus kommet, so solle man vor denselben eine schöne und herrliche Wohnung zurichten, mithin muß auch unser Fleiß, unsere Sorgfältigkeit dahin abzihlen, daß wir

welches uns den diser Advent-Zeit zu einer geistlichen Unterrichtung dienen solle.

2. Cor. 6. v. 2.

3. Reg. 6. v. 4.

dem

Digitized by Google

dem neu ankommenden Erlöser unsere Hertzen zu einer Wohnung zubereiten, und wäre nur zu wünschen, daß unser Hertz so rein und unbefleckt kunte gefunden werden/ als jenes Hertz gewesen, welches ihme zu seinem Haus der Sohn GOttes in der H. Menschwerdung hat auserwählet. Ich weiß zwar wohl Geliebte! daß wir elende Adams-Kinder zu einer so vollkommenen Leibs- und Seelen-Reinigkeit nicht gelangen können, als jene unbefleckte Jungfrau gewesen, wir haben alle in Adam gesündiget, unser Mutter hat uns in der Sünd empfangen, jedoch sollen wir wenigstens, so vil es die menschliche Kräfften mit sich bringen, unser Hertz von allen würcklichen Sünden rein und frey behalten, auch niemahlen, welches GOtt verhüte durch ein schwere Sünd das Haus unseres Hertzens also unrein und häßlich machen, daß wir uns niemahlen eine Hoffnung machen dürften den lieben GOtt in das Haus unserer Seelen einzunehmen, dann wie der
Sap. 1. v. 4. H. Geist redet Sap. 1. v. 4. in malevolam animam non introibit Sapientia, nec habitabit in corpore subdito peccatis, in eine boßhaffte Seel wird die Weißheit nicht eingeben/ sie wird nicht wohnen in einem Leib/ so der Sünd unterworffen ist; sonderheitlich sollen wir aus dem Weeg raumen solche Sünden, welche auf eine gewiße Weis Erb-Sünden oder Brunn-Quellen viler anderer Sünden können genennet werden, dergleichen Ubel seynd böse Beyspil und Exempel, grosse Aergernussen, veralte Gewohnheiten, gefährliche Bekanntschafften, Ausgelassenheit in denen fünf Sinnen besonders der Augen und der Zungen, Vernachläßigung der Göttlichen Gnaden und Einsprechungen, aus disen und dergleichen nehmen vile andere Sünden ihren Ursprung, und seynd grosse Hindernussen, daß unser Hertz kein anständiges Haus werde dem ankommenden Erlöser, welche Wohnung doch
1. Paralip. 29. rein und unbefleckt seyn solle, opus grande, neque enim hominibus præparatur habitaculum sed DEO, dises Haus ist ein grosses Werck/ in disem Haus werden nicht die Menschen wohnen/ sondern GOtt selbsten. Allein wir wollen wunderum jenes beglückte Haus betrachten, und in dem zweyten Predig-Theil nicht weniger zu unserem Nutzen zu Gemüth führen, daß Maria nicht allein gewesen ein solches Haus, cujus decor maximè consistit in carentia omnis mali, nach beygebrachter Auslegung Richardi à S. Laurentio, dessen Zierde hauptsächlich bestehet in deme, daß sie von aller Sünd befreyet, sondern auch in ornatu omnis boni, daß sie mit allem Guten, mit aller Tugend ware ausgezieret. Dahero

II.

Maria ein mit aller Sünd ausgezieret Haus GOttes.

Sapientia ædificavit sibi domum, hat die Weißheit ihr nicht allein ein Haus aufgebauet, sondern auch excidit columnas septem, in disem Haus hat es siben Saulen ausgehauet. Man weißt wohl, Geliebte! aus der Erfahrenheit, daß, wann ein Lands-Fürst in eine Stadt kommet, und in selber ein Haus, eine Wohnung beziehen will, so muß dises Haus nicht allein von allem auch mindesten Unrat gesäuberet, gereiniget, sondern so vil es möglich, also gezieret werden, daß man die Mauren mit kostbaren Teppichen, mit kunstreichen Gemählen, mit Spiegel und Wand-Leichteren auf das herrlichste behänget, ut hospitium jucundissimum respondeat dignitati hospitis, wie Philo redet, damit das Haus vor ein solchen Gast anständig seye. Maria ware nicht allein ein von aller Sünd befreyt- und privilegirtes Haus, wie ich in dem ersten Theil etwisen, sondern das reine Hertz Mariä ware auch jenes mit dem schönsten Tugend-Geschmuck eingerichte Haus, welches durch ihre vollkommneste Tugenden, besonders durch ihre Demuth und englische Reinigkeit zu einer höchst gefälligen Wohnung worden ist des Sohns GOttes, virginitate placuit, humilitate concepit, wie der Hönig-Mund redet, durch ihre Jungfrauschafft hat sie GOtt gefallen/ durch ihre Demuth aber den Sohn GOttes empfangen. Dises wunderet mich auch nicht, weilen dises Haus der Göttliche Baumeister selbsten gebauet und selbes mit siben Saulen, mit denen schönsten Tugenden, mit denen siben Gaben des H. Geistes unterstützet, hæc domus virginalis septem suffulta columnis, septem videlicet donis spiritûs sancti dotata, wie der H. Petrus Dam. Mariä das Lob gibt, sie ist jenes jungfräuliche Haus, so auf siben Saulen bestehet/ das ist mit siben Gaben des H. Geistes beschencket; weitläufiger redet von disem mit siben Saulen gezierten Haus der schon oft erwehnte H. Bernardus: quid est in ea septem columnas excidere, nisi ipsam dignum habitaculum fide & operibus præparare? daß die Weißheit in disem Haus siben Saulen ausgehauet, ist nichts anders/ als daß sie dardurch eine anständige Wohnung wolte zubereiten durch den Glauben und die gute Tugend-Werck/ nimirum ternarius numerus ad fidem, seynd weiters die Höhe-flüssende Wort, propter sanctam Trinitatem, quaternarius pertinet ad mores propter quatuor principales virtutes, die dreyfache Zahl bedeutet den Glauben zu der H. Dreyfaltigkeit/ die vierfache Zahl aber belanget die Sitten wegen vier Haupt-Tugenden; fuit igitur B. Virgo

Philo lib. de Cherub.

S. Bernardus hom. 1. sup. missus.

S. Petrus Dam. serm. 6. de Nat.

S. Bernardus serm. 3. sup. parvus.

Digitized by Google

idem S. P. paulo inferius cit. loco.

Virgo Maria fortis in proposito, temperans in silentio, prudens in interrogatione, justa in confessione, also höret noch nicht auf seine Betrachtung zu machen über diſes reine und zierliche Haus der Clarevallenſiſche Abbt Bernardus, Maria ware ſtandhafft in ihrem Vorſaz / eingehalten in dem Stillſchweigen / vernünftig im Fragen, gerecht in ihrer Bekantnuß; his itaque quatuor morum columnis, alſo machet der H. Bernardus den Schluß, & tribus fidei prædictis extruxit in ea sibi domum sapientiæ cœlestis, mit diſen vier Saulen der Tugenden / und der dreyen des Glaubens hat ihr die himmliſche Weißheit das Haus aufgebauet. Mit etwas kürzeren Worten gehet mir an die Hand, und machet zu meinem Vorhaben die weitere Einrichtung der ebenfals ſchon belobte Richardus à S. Laur. da er von Maria redet, ſie ſeye jenes Haus, deſſen Zierde nicht allein in deme beſtehet, daß ſie von aller Sünd gereiniget, ſondern in ornatu omnis boni vel in ornatu omnis virtutis interioris, & omnis bonæ operationis exterioris, daß ſie mit allen guten ſowohl mit innerlichen Tugenden als äuſſerlich guten Wercken ware ausgezieret. Excidit columnas septem.

weilen ſie ſowohl mit innerlichen Tugenden /.

9. Was anbelanget ornatum virtutis interioris, ihre innerliche Tugenden ware ſie ſowohl mit ſelben gezieret, als jenes von Salomone erbaute GOttes-Haus mit Ceder-Holz inwendig überzogen,

3. Reg. 6. v. 15. ædificavit parietes intrinſecus tabulatis cedrinis à pavimento domûs usque ad ſummitatem parietum, wie der Göttliche Text redet: er machte die Wänd des Haus inwendig mit Tafel-Werck von Ceder-Holtz vom Boden des Haus an biß zum höchſten Theil der Wänden. Durch die innerliche Zierde unſeres von aller Sünd befreyten Haus GOttes verſtehe ich ſonderheitlich jene innerliche Tugenden Marid, mit welchen ſie ſich zu der gnadenreichen Geburt ihres liebſten Sohns unſeres Erlöſers hat zubereitet. Nicht allein hat Maria durch ihre Jungfrauſchafft GOtt gefallen, und mit ihrer Demuth das ewige Wort empfangen, ſondern ſie übte ſich beſtändig in dem lebhafften Glauben, ſie ware auf einer veſten Hoffnung gegründet, und ihr Hertz hat vor Liebe GOttes in dem höchſten Grad gebrunnen, mithin mit diſen dreyen Tugenden als mit dreyen Saulen unterſtützet. Von diſen dreyen Theologiſchen Tugenden angetrieben hat ſie mit heffrigen Begierden erwartet jenen Augenblick den in ihrem Hertzen eingeſchloſſenen Sohn GOttes zu gebähren, und die betrübte Welt mit Freud und Troſt zu erfüllen, ſie ſeufzete denjenigen zu ſehen, zu liebkoſen, und zu umfangen, deſſen Mutter ſie ſeyn ſolte. O wie oft wird Maria zu ihrem noch in dem jungfräulichen Leib verborgenen Kind geredet haben die Wort der Salomoniſchen Braut: Indica mihi, quem diligit anima mea, ubi paſcas, ubi cubes in meridie, zeige mir an/ den meine Seel liebet, wo du weideſt/ und wo du ruheſt an dem Mittag/ nemlich in meridie incarnationis, wie es die Schrifftſteller in dem geiſtlichen und allegoriſchen Verſtand auslegen, an dem Mittag der Menſchwerdung; quis mihi det, ut invenïam te foris & osculer te, wer wird mir geben/ daß ich dich darauſſen finde/ daß ich dich kan umfangen und küſſen. Ich geſchweige vile andere verborgene Tugendsübungen, welche denjenigen allein zum beſten werden bekannt geweſen ſeyn, den Maria unter ihrem keuſchen Hertzen getragen, mit welchen Tugenden ſie innerlich wie jener Salomons-Tempel inwendig mit Ceder-Holtz ware ausgezieret, dann ſie ware domus Virginalis, jenes jungfräuliche Haus, cujus decor conſiſtit in ornatu omnis virtutis interioris, deſſen Zierde beſtunde, daß es mit innerlichen Tugenden ware ausgeſchmucket.

Cant. 1. v. 6.

c. 8. v. 1.

10. Es hat aber diſem jungfräulichen Haus ſo wenig in äuſſerlicher Zierde, in äuſſerlichen guten Wercken und Verrichtungen gemanglet, ſo wenig in dem oftermennten von Salomon erbauten Gottes-Haus etwas auſſen her zu finden geweſen, was nicht mit feinſtem Gold ware überzogen, pavimentum domûs texit auro intrinſecus & extrinſecus, ſogar den Boden diſes Haus/ ſagt der H. Schrifft-Text, bedeckte er mit Gold inwendig und auswendig. Wo ſolte ich aber anfangen die äuſſerliche gute und heilige Verrichtungen der Mutter GOttes an das Tagliecht zu bringen; alle Schritt und Tritt waren heilig, alle äuſſerliche Tugenden waren ſo vollkommen bey Maria, als jenes Gold geweſen, von welchem auſſenher jener prächtige Tempel zu Jeruſalem geſchimmeret. Ihre Verachtung von der Welt und allen äuſſerlichen vergänglichen Freuden ware ſo vollkommen, daß ſie mehr mit GOtt und mit denen Engleu ein Gemeinſchafft als mit denen Menſchen gepflogen, in dies procedente ætate, getrauet ſich der H. Gregorius Nicomed. von Maria zu ſagen, creſcebant in ea dona ſpiritûs, & verſabatur cum Angelis, nec divinarum erat expers apparitionum, gleichwie die Täg mit dem Alter zugenommen / alſo wachſeten auch in ihr die Gnaden des H. Geiſtes / ſie lebte mit denen Engleu, und genuſſete nicht ſelten die himmliſche Erſcheinungen. Von ihrer vollkommneſten Demuth, ſo ſie innerlich beſitzete, hatte auch jedermann Gelegenheit ſelbe äuſſerlich zu bewunderen, ſolita nullum lædere, ſchreibet von diſer demüthigen Jungfrauen der H. Ambroſius lib. 11. de Virg. bene velle omnibus, aſſurgere majoribus natu, æqualibus

als auch mit äuſſerlichen guten Wercken gezieret.

3. Reg. 6. v. 30

S. Greg. Nicomed. ſerm. de exit. V. in templum.

S. Ambroſius lib. 11. de Virg.

Digitized by Google

libus non invidere, jactantiam fugere, rationem sequi, amare virtutem, sie pflegte niemand zu beleydigen / sondern allen Gutes zu erweisen / denen Aelteren aufzustehen / die Gleiche nicht zu beneyden, den Hochmuth zu fliehen / der Vernunfft nachzufolgen / und die Tugend zu lieben. Über den Gehorsam, welchen die Göttliche Mutter bezeiget, da sie dem Engel, so ihr das grosse Werck der H. Menschwerdung verkündiget, geantwortet: fiat mihi secundum verbum tuum, es geschehe mir nach deinem Wort, verwunderet sich der H. Augustinus, da er auffruffet: O felix obedientia, O insignis gratia, quæ, dum fidem humiliter dedit, cœli in se opificem incorporavit, O beglückter Gehorsam / O grosse Gnad, als sie mit dem gegebenen Wort den Erschaffer der Welt in sich geschlossen. Die Liebe zur Einsamkeit hat ihr unter anderen Tugenden zuwegen gebracht, da sie eben in der Einsamkeit von dem Engel begrüsset, und derselben so grosse Geheimnussen seynd verkündiget worden; ich geschweige andere vollkommene äusserliche Werck und Verrichtungen, als ihre Verschwiegenheit, ihre Liebe gegen dem Nächsten, ihre Liebe zu Armuth, welche Tugenden unser Geheimniß-volle Haus haben innerlich und äusserlich gezieret, wie der Boden des Jerosolymitanischen GOttes-Haus innwendig und auswendig mit Gold ware bedecket. Pavimentum domûs texit auró intrinsecus & extrinsecus. 3. Reg. 6.

Luc. 1.

S. Augustinus serm. 3. de Assumpt.

11. Dises schöne von der Göttlichen Weißheit erbaute, mit sieben Saulen unterstützte, mit unterschidlichen innerlich und äusserlichen Tugenden ausgezierte Haus GOttes die in ihrer ersten Empfängnuß unbefleckte Jungfrau und Mutter GOttes Maria solle das Modell, der Grund-Riß seyn, nach welchem wir unser Hertz zu einem GOtt gefälligen Haus zu einer Wohnung dem in Bälde ankommenden Erlöser müssen zubereiten. Nos quoque, sagt der oft belobte H. Bernardus, si ejusdem sapientiæ fieri domus volumus, necesse est, ut eisdem septem columnis exstruamur, id est, ut fide & moribus eidem præparemur, auch wir, seynd die Hönig-flüssende Wort, wann wir verlangen ein Haus der Weißheit zu werden / müssen selbes mit siben Saulen aufbauen / das ist, wir sollen uns darzu durch den Glauben, und durch die gute Sitten zubereiten; Freylich, Andächtige! sollen wir unser Hertz dem ankommenden Erlöser durch die schönste Tugenden zubereiten, und auszieren durch einen lebhafften Glauben, durch eine auf die Verdienst Christi gegründte Hoffnung, durch eine inbrünstige Liebe zu GOtt, durch standmäßige Keuschheit, durch äusserliche Werck der Liebe des Nächsten und der leiblichen Barmhertzigkeit; ein jeder wird selbst zum allerbesten wissen, was GOtt in seinem Hertzen mißfällig oder gefällig seyn dörffte, damit wir auf solche Weis desto gleichförmiger werden demjenigen Haus, welches ihme die Göttliche Weisheit aufgebauet, und selbes mit siben Saulen unterstützet, Sapientia ædificavit sibi domum, excidit columnas septem, jenem Haus sage ich, cujus decor maxime consistit in carentia omnis mali & ornatu omnis boni, dessen Zierde hauptsächlich in deme bestehet, daß sie von allem Übel, von aller Sünd befreyet, und mit allem Guten ist ausgezieret.

nach welchem Modell auch wir unser Hertz zu einer Wohnung GOttes sollen zubereiten.

S. Bernardus serm. 9. inter parvos.

Prov. 9.

Rich. à S. Luar. cit. l.

12. Nun schreitte ich zum Beschluß, nachdeme ich zu Ehre der ohne Erb-Sünd mithin unbefleckt und ohne Mackel empfangenen jungfräulichen Mutter GOttes erwisen, erstens daß sie jenes von der Göttlichen Weißheit erbaut von aller sowohl Erb-Sünd als würcklicher Sünd befreyt und privilegirtes Haus GOttes gewesen ist, zweytens daß sie auch war jenes mit siben Saulen unterstützes mit inerlichen und äusserlichen Tugenden geziertes Haus GOttes. Uns dienet eines sowohl als das andere zu einem geistlichen Unterricht, daß wir nach disem Modell, nach disem Grund-Riß unseren Seelen-Bau anstellen, damit der vom Himmel ankommende Erlöser eine anständige Wohnung in unserem Hertzen finde, welches dise H. andächtige Advent-Zeit unser gröster Fleiß und Sorgfalt seyn solle.

Kurtze Wiederholung der Beschaid.

A M E N.

Swan-

Digitized by Google

Zwantzigste Predig

An dem Kirchweyh-Fest zu Maria-Trost auf dem Plain.

Inhalt.

Das Haus GOttes und die Himmels-Porten.

THEMA.

Non est hic aliud, nisi domus Dei, & porta cœli.

Es ist allhier nichts anders als das Haus GOttes, und die Porten des Himmels. Genes. 28. v. 17.

Abtheilung.

I. Denen Christlichen Kirchen gebühret grosse Ehrenbietigkeit, dann sie seynd domus DEI, das Haus GOttes.

II. MARIA ein gnadenreiche Himmels-Porten / porta cœli, glückseelig jener, so sich bey diser Porten oft anmeldet.

Das Traum-Gesicht Jacob auf dem Feld, nicht nur ein Entwurf der christlichen Gotts-Häuser.

I. WIr traumet anheunt so wenig auf der Cantzel, so wenig als einem Patriarchen Jacob auf dem offenen Feld, da ihme zu sehen vergonnet worden jene Geheimnuß-volle Himmels-Leyter, in welcher sich mit Auf- und Abstigen beschäfftiget die englische Geister, auf dessen Spitz sich nicht allein gestellet hat der grosse GOtt selbsten, sondern überdas mit dem Jacob ein geheime Unterredung gepflogen, und darbey zu geben versprochen nicht nur jene Erden, wo er geschlaffen, sondern sein Stammen solle gleich dem zifferlosen Erd-Staub vermehret, auf alle Welt-Theil erweiteret, und alle Zunften der Erden in seiner Nachkommenschafft gesegnet werden. Dann, obschon alles dises sich zugetragen in dem Schlaf, so ware doch selbes kein eitles Traum-Gesicht, und hat der Ausgang die Wahrheit bestättiget, wurde auch disem grossen Patriarchen ein so heiliger Schröcken über dise Erscheinung in das Gemüth gedrucket, daß selber bey Erwachung mit einer gewisen heiligen Forcht und Ehrenbietigkeit aufgeruffen, quàm terribilis est locus iste, non est hic aliud, nisi domus DEI & porta cœli, wie erschröcklich ist dises Ort / es ist allhier nicht anders / als das Haus GOttes und die Porten des Himmels. Mit traumet nicht, sage ich, daß am heuntigen Freuden-Tag, als an dem jährlichen Kirchweyh-Fest dises Marianischen Tempels gleich zu Anfang angezogene Wort Göttlicher Schrifft zu meinem Cantzel-Spruch abgeborget, und als ein gewise Wahrheit zu seyn bekräfftiget: Non est hic aliud nisi domus DEI, & porta cœli, es seye allhier nichts anders dann das Haus GOttes / und die Porten des Himmels. Dann untersuche ich über bemerckte Schrifft-Stell sowohl die H. Vätter, als andere Schrifft-Ausleger, Genes. 28.

Digitized by Google

leger, ſo finde ich die ſo vilfältig, als beſtgegründte Meynung und Anmerckung, daß eben durchs Schröcken-volle Ort, ſo nachmahls Bethel, und das wahre GOttes-Haus betitlet worden, verſtanden werde ein jedwedere Chriſt-Catholiſche Kirchen, welches ſich GOtt als ſein eigenes Haus hat auserwählet, und daſelbſten in wahrhafftter Gegenwart unter denen ſacramentalischen Brods-Geſtalten zu wohnen ſich beliben laſſet; dann iſt jenes Bethel und der aufgerichte Stein ſo erſchröcklich geweſen, was heilige Forcht und Ehrenbietigkeit wird nicht erforderen ein Chriſtliches GOttes-Haus, wo nicht ein alt-teſtamentaliſche Bunds-Lade, wie vorhin in dem Moyſiſchen Tabernackel, ſondern der allmächtige Erſchaffer Himmels und der Erden unter einem weiſſen Vorhang, wie zu Salomons Zeiten unter einem Nebel wahrhafftig zugegen iſt. So hat mich dann bishero nicht reuen dörffen, was ich geredet: Non eſt hic aliud niſi domus DEI, es iſt allhier nichts anders als das Haus GOttes.

ſondern auch ein anſtändige Figur diſes Marianiſchen Tempels.

2. Aber nicht nur allein iſt allhier das Haus GOttes, ſondern auch porta cœli, die Porten des Himmels. Was ich durch die Himmels-Porten will verſtanden haben, das kunte nach allen Umſtänden ein Marianiſche Gegenwart mir aus dem Hertzen leſen, ſolten ſie es auch von meinem Mund nicht vernehmen. Durch jene Himmels-Porten verſtehe ich eben diejenige, durch welche Porten von dem höchſten Himmels-Haus der ewige Sohn GOttes Chriſtus JESUS in diſe arm-ſeelige Welt iſt ein- und ausgangen, jene Himmels-Porten, durch welche beſonders die ſündige Menſchen können und ſollen in den Himmel eingehen, porta facta ſum cœli, janua facta ſum Filio DEI, alſo redet in der Perſon Mariä der H. Auguſtinus, ich bin worden eine Porten des Himmels / ich bin worden dem Sohn GOttes ſelbſten zu einem Eingang. So hab ich dann wahrhafftig nicht unrecht geredet von diſem Gnaden-Ort, was vorhin gemeldter Patriarch von jenem Ort ohnweit der Stadt Luza, nachmahls genennet Bethel nicht ohne Forcht und heiligen Schröcken betheuret hat: Non eſt hic aliud niſi domus DEI & porta cœli, es ſeye daſelbſt nichts anderes als das Haus GOttes, und die Himmels-Porten. Ja eben diſes, was allbereits geredet, wuſte weit beſſer, dann ich, der mildreicheſte Stiffter hochſeeligſten Angedencken Seine Hochfürſtl. Eminenz der heiligen Kirchen Cardinal und Ertz-Biſchof zu Saltzburg Maximilianus Gandolphus aus dem uralten Stammen und Hochgräflichen Haus von Khüenburg, dann, weilen dem groſſen GOtt beliebet ſchon in dem Jahr 1652. ſo bald unſer Gnaden-Bildnuß auf diſem Plainer-Berg gleich der Sonnen zu leuchten angefangen, durch Vorbitt ſeiner heiligſten Mutter vile Göttliche Gnaden auszutheilen, denen Betrangten, Blinden und Preſthafften zu helffen, beſonders, da um das Jahr 1657. GOtt ſchon ſelbſten in ſacramentaliſcher Gegenwart in ſo vilen H. Meß-Opferen diſes Ort zu einer Wohnung ſich erwählet, und in Verlauf ſibenzehen Jahren in jener nur unterdeſſen von Seiner Hochfürſtlichen Eminenz Guidobaldo aufgerichten Capellen 33795. heilige Meſſen geleſen worden, was kunte ich wohl bey diſen Umſtänden gedencken unſer mildreicheſte Stiffter Maximilianus Gandolphus, hätte er nicht genugſame Urſach zu ſagen: terribilis eſt locus iſte, non eſt hic aliud niſi domus DEI, & porta Dei, erſchröcklich iſt diſes Ort/allhier iſt nichts anders / dann das Haus GOttes / und die Porten des Himmels. Was geſchicht dann? Maximilianus Gandolphus wolte wie ein Jacob zum ewigen Angedencken einen Stein aufrichten, erexit lapidem in titulum, er hat angefangen gegenwärtig-koſtbaren Kirchen-Gebau um das Jahr 1671. denſelben mit ſolchem Eyfer und augewendten groſſen Unkoſten dergeſtalten beſchleiniget, daß ſchon in dem 1674. Jahr den 12. Monats-Tag Auguſti gegenwärtiger Tempel von Maximiliano Gandolpho in höchſt eigener Perſon iſt eingeweicht, worauf diſes Ort gleich der Stadt Luza in Bethel ſeinen Namen verändereț, und nicht mehr der Plainer Berg, ſondern Maria-Troſt auf dem Plain iſt genennet worden. Genüſſe ich nun anheunt die Ehr vor diſes Jahr, welches das 72. nach der erſten Einweyhung, die Kirchtag-Predig zu verfaſſen, ſo bleibt es bey meinem Vorſatz unverruckt veſtgeſtellet erſtens zu erweiſen: allhier ſeye nichts anders als das Haus GOttes, iſt ſo vil geredet: es gebühre einer Kirchen alle ſchuldige Ehrenbietigkeit eben darum, weilen es iſt domus DEI, das Haus GOttes. Der zweyte Predig-Theil folget auß dem erſten, Maria die höchſte Schutz-Patronin nach GOtt in diſem Gotts-Haus iſt ein gnadenreiche Himmels-Porten, glückſeelig jener, ſo in ſeinen Lebens-Tägen bey diſer Porten ſich öfters anmeldet, damit er dermahleinſtens durch diſe Porten in das ewige glückſeelige Himmels-Haus kan eingehen. Diſes iſt die Abhandlung des zweyten Predig-Theils. Meine hochwerthſte Kirchen-Gäſt ſchencken mir ein kleine Gedult, ſo werde ich die Predig fortſetzen in denen zwey heiligſten Namen JESU und MARIÆ.

S. Auguſt. ſerm. 14. de Nat. D.

Eod. l. cit.

I.

3. NOn eſt hic aliud niſi domus DEI, es iſt allhier nichts anders, dann das Haus GOttes. Bernardus der heilige Hönig-flüſſende Vatter muß mir den Anfang machen zu dem erſten Pre-

Deren Kirchen und Gotts-Häuſeren gebührt alle Ehrerbietigkeit / digo-

dig-Theil; er gibt in seiner Sermon auf den 6. Tag der Kirchweyh mir genugsame Anlaß zu einer nutzbaren Abhandlung; dann, nachdeme diser H. Vatter betrachtet / wie sich jener Jacob verwunderet über das Schröcken-volle Ort, und Göttliche Erscheinung, stellet er zu einer merckwürdigen Lehr vor uns alle seine weitere Gedancken mit folgenden Worten: quantò terribilior est locus hic noster - - um wie vil erschröcklicher ist diſes Ort, diſe Kirchen? terribilis plane locus est dignus omni reverentia, quem fideles viri inhabitant, quem Angeli SS. frequentant, quem sua quoque præsentia Dominus ipse dignatur, es ist ein erschröckliches Ort / so alle Ehrenbietigkeit erforderet, wo alle fromme / getreue Christen zusammen kommen / wo die H. Engel aufwarten / wo GOtt selbsten mit seiner Gegenwart sich einfindet. In Wahrheit Geliebte! erschröcklich ist diſes Ort, dann es ist allhier das Haus GOttes, und ist nur zu bedauren, daß wir so oftermalen die eingeweichte Gottes-Häuser gleich halten denen weltlichen Häuseren. Vor Zeiten bey denen ersten eyfrigen Christen, sagt ein H. Joannes Chrysostomus, waren die Häuser und Wohnungen so auferbaulich, und andächtig wie die Kirchen, tunc domus erant Ecclesiæ, seynd dessen Wort, wie aber seynd heuntiges Tags die Templen und Kirchen beschaffen? vernehmen sie die Antwort Chrysostomi, nunc verò Ecclesia est domus, immo qualibet domo profana magis, zu unseren Zeiten ist manche Kirchen einem weltlichen Haus gleich, und noch vil ärger. Ach! wie wenig gedencken auf diſes erschröckliche Ort, terribilis plane est locus, dignus omni reverentia, die Kirchen und Gottes-Häuſer seynd ein erschröckliches Ort, denen alle Ehrenbietigkeit gebühret.

4. Die Ursach und der Haupt-Fehler unserer schlechten Ehrenbietigkeit in denen Kirchen und Gottes-Häuseren ist keine andere, als daß wir es entweders nicht wissen, oder nicht glauben, daß die Kirchen seye ein wahrhafftes Gottes-Haus, und daß GOtt sich in selben wahrhafftig mit Fleisch und Blut befindet. Gut Catholische Christen, wie alle meine gegenwärtige Zuhörer, dörften mir übel nehmen, wann ich sie öffentlich bestraffen solte, daß sie entweders nicht wissen, oder wohl gar nicht glauben, es seye allhier das Haus GOttes, und die Porten des Himmels, ja der wahre GOtt selbsten gegenwärtig; und dannoch kan mich keiner verdencken, wann ich die Freyheit habe zu reden, daß gar vile aus uns also beschaffen, und mit einem Jacob, da selber vom Schlaf erwachet, bekennen müsten, vere Dominus est in loco isto, & ego nesciebam, wahrhafftig der HErr ist an diſem Ort / und ich wuste es nicht. Wie? was redest du frommer Patriarch? solte dir unbewußt seyn jene Wahrheit, die auch denen Unglaubigen bekannt ist, daß nemlich GOtt durch seine unendliche Grösse alle Ort erfüllet? aber nein! diſes ist nicht also zu verstehen von einer so dicken und sträflichen Unwissenheit, sondern wie der H. Franciscus Salesius anmercket, so hat Jacob durch diſe Wort, ego nesciebam, ich wuste es nicht, wollen bedeuten, daß er nicht so fleißig darauf gedacht habe, als wie es die Würdigkeit und Schuldigkeit der Sach erforderet, oder, wie er es billich hätte thun sollen. Auf diſe Weis, sage ich, müssen zwar bekennen vile Catholische Christen von dem wahrhafften Haus GOttes, vere dominus est in loco isto, GOtt ist wahrhafftig gegenwärtig in dem H. H. Sacrament, aber dannoch sollen wir zu unserer gröſten Beschämung beysetzen, ego nesciebam, wir haben es nicht gewußt, nicht zwar, als wäre uns diſer Glaubens-Artickul verborgen gewesen, sondern wir haben es nur obenhin geglaubet, und hatte diſe Unwissenheit den Ursprung von unseren sündhafften Anmuthungen, welche die Augen der Seelen von denen hellscheinenden Liechteren und Wahrheiten der Christ-Catholischen Religion geschlossen; diſe Sünd, sage ich, hat uns gesetzet in einen klüglichen Schlaf, indeme unsere Seel gleichsam unempfindlich gemacht worden gegen die allerstärckeste, und empfindlichste Anzüg und Anlockungen der Gegenwart GOttes, dann an statt deſsen, daß wir in grosser Verwunderung stehen sollen, wann wir eine so durchdringende Wahrheit zu Hertzen führen, als da ist die Gegenwart GOttes in seinem eigenen Haus und Wohnsitz, welches Geheimnuß alle menschliche Gedancken weit übersteiget, an statt deſsen, sage ich, befinden wir uns in einer solchen Blindheit also tief eingeschlaffteret, daß man sogar nicht empfindet, ja auch nicht berühret werde, und zu Hertzen nimmet die wesentliche Gegenwart GOttes in seinem Haus. Vere Dominus est in loco isto, gedencken sie doch Christliche Seelen; wahrhafftig GOtt ist an diſem Ort, non est hic aliud nisi domus DEI, es ist allhier nichts anders, als das Haus GOttes; es ist Zeit, daß wir erwachen von unserem Schlaf, und endlich zu Gemüth führen, daß GOtt weit nähender bey uns ist, als wir uns einbilden und gedencken können. Ja, diſe grosse unfehlbare Wahrheit / so kein menschliche, noch ein englische Zung kan aussprechen, hat vilen heiligen Seelen Anlaß gegeben herblich zu seufzen, und unträstlich zu weinen über die Finsternuſsen und Blindheit der Menschen, daß der grosse GOtt in seinem eigenen Haus so wenig erkennet, geliebt und geehret werde, in seinem Haus, sage ich, welches ist ein erschröckliches Ort, wo der grosse GOtt will angebettet werden, deme aller geziemender Respect und Ehrenbietigkeit gebühret von uns Menschen, locus dignus omni reverentiâ.

S. Bernardus serm. pro 6. die dedic.

S. Joann. Chrysost. hom. 26. in Evang.

obschon leyder vile Christen diſes nicht erkennen / theils

S. Franc. Sales apud B. Boudon opusc. de Ven.

und das Haus GOttes vilfältig entunehren;

5. Ist nun die Kirchen das wahre Haus GOttes, wo man GOtt muß anbetten mit gebührender Andacht im Geist der Demuth und eines reumüthigen Hertzen, so lasse ich dich selbsten urtheilen mein Christliche Seel! was vor Schmach und Unbild zugefügt werden von jenen lauen Christen, so das Haus GOttes in ein Schwätz-Haus verändereren, die zwar dem äusserlichen Ansehen nach in die Kirchen kommen zu bitten um die Verzeyhung der Sünden, oder andere Gnaden in ihren Nöthen zu erlangen, hingegen aber GOtt mit vorwitzigen Augen, mit frecher Zungen, mit ungebührlichen Gebärden, unzulässigen Gedancken und Begierden in seinem eigenen Haus erzürnen und beleydigen? was glauben sie Geliebte! wurde ein beklagter Ubelthäter bey seinem Richter auswürcken, wann er vor Gericht stunde, und sich zu entschuldigen und um Verzeyhung zu bitten zwar angefangen, bald aber darauf dem Richter den Rucken wende, und mit anderen wolte ein Kurtzweil haben? glauben sie wohl, er hätte Hoffnung Nachlaß seiner Sünden zu erlangen, oder vilmehr auf das neue gestraft zu werden? Was meynen sie hochwertheste! wann ein schlechter Unterthan (ist die Gleichnuß des H. Augustini in Ps. 87.) vor seinem König in dem Pallast stunde, und allbereits eine Gnad zu erhalten einen Vortrag gemacht, bald aber darauf sein Angesicht von dem König wurde abwenden, und mit einem schlechten Bedienten zu schertzen anfangen, kunte wohl dises dem König gefallen? gewißlich nicht, ein solcher verdienet nichts als Königliche Ungnad, oder wohl gar als ein aller Gnaden unwürdiger Mensch bey Hof hinaus gestossen zu werden. Gleiche Bewandtnuß hat es auch mit allen denenjenigen, so in das Haus GOttes kommen, aller Zucht und Ehrbarkeit vergessen, in Gegenwart der höchsten Majestät GOttes mit ihren freywilligen Gedancken spatzieren gehen, mit denen Augen herumgaffen, schwätzen, lachen, kurtzweilen, mehrers ein weltliche Eitelkeit als Christliche Andacht bezeigen, verterunt ad me tergum non faciem, beklaget sich GOtt durch den Propheten Jeremia c. 2. sie haben nicht das Angesicht/ sondern den Rucken zu mir gewendet; mithin was kan anders erfolgen, als daß auch GOtt sein Angesicht von uns abwendet, und wann wir ihnen seinem Haus anruffe, wird er uns auch seinen Rucken zeigen, und nicht erhören.

Jerem. 2.

theils auch an denen Unglaubigen sich spiegla sollen/

6. Ach wie besorge ich, daß vile Heyden, Juden, Türcken uns Christen an jenem Gerichts-Tag werden schamroth machen, so in ihren Kirchen und Tempien ein wunderliches Stillschweigen, eine erstaunliche Ehrenbietigkeit erweisen, wo man doch, wie bey uns, mit keinem so guten Grund sagen kan, non est hic aliud nisi domus DEI, es ist allhier nichts anders als das Haus GOttes, indeme sich GOtt nicht, als wie bey uns in denen Tabernackten, und höchsten Altars-Geheimnussen befindet, und dörften dannoch vile Christen zu gröster Beschämung zu denen Unglaubigen in die Schul gehen. Es bezeiget Aristæus der Schrifftsteller, daß bey denen alten Juden ein solches Stillschweigen wurde beobachtet, daß wann auch schon siben hundert Priester und Leviten ihre Kirchen-Dienst verrichtet, und noch darzu eine grosse Volcks-Menge gegenwärtig gewesen, so ware doch alles so still, als wäre kein eintziger Mensch in dem Tempel; sie haben nemlich erkennet die Gegenwart GOttes, und hatte ihre ehrenbietige Forcht den Ursprung von disem erschröcklichen Ort, wo nemlich der Mensch schuldig ist, seinen GOtt in seinem eigenen Haus, in der Kirchen alle Ehrenbietigkeit, und Respect zu erweisen. Es schreiben auch bewährte Authores, daß die heydnische König Cyrus, Alexander und Antiochus, als sie zu Jerusalem in dem Tempel gesehen, mit was heiligem Schröcken die Priester ihr Amt verrichtet, die andere aber auf ihren Angesichteren auf der Erden gelegen, haben sie also gleich darvor gehalten, dises Haus, dises Ort seye gantz forchtsam und erschröcklich, mit einem Wort, domus DEI, das Haus GOttes. Man weißt auch sogar, daß die Türcken in ihren Moscheen mit einem so ehrenbietigen Stillschweigen ihr Gebett verrichten, als wären sie unbewegliche Bild-Saulen, kein Fuß, kein Hand bewegen sie, sie tragen so grossen Respect, daß wir Glaubige an disen Unglaubigen uns dörffen spieglen, und auferbauen.

Aristæus de 70. interpr.

7. Lassen sie sich doch Geliebte! von unglaubigen Völckeren nicht überwinden in der Ehrenbietigkeit in dem Haus GOttes. Die leydige Erfahrenheit gibt uns tausend Proben vor eine, mit was Kräfften die armseelige Welt in allen Zufällen und Umständen ihren Respect behauptet. Aman der vornehmste Minister bey dem Königlichen Hof Assueri wolte nicht Nagel-breit weichen von seinem Respect, Mardochæus, sagt er, non flectit genu, neque adorat me, Mardochæus biegt seine Knye nicht vor meiner Person/ und weigeret sich mich anzubetten/ dise Mißethat wider meinen Respect solle ihme und allen Juden den Kopf kosten. Saul der König, oder schon von GOTT verworffen, und seines Reichs ware entsetzet, wolte doch seines Königlichen Respects nicht vergessen, honora me, sagte er zu Samuel, coram senioribus populi mei, gib mir den gebührenden Respect vor denen Aeltesten meines Volcks. Ja! GOtt erbarme es, diser Respect, und das punctum honoris ist bey der Welt so eingewurtzelt, daß man auch nicht zweiflet, zu Erhaltung seines Respects Gut und Blut, Leib und Seel dem Preiß auszusetzen. Respect heisset es, ich bin diser und jener, meinen

dem Haus GOttes ein gröstern Respect zu geben.

Esther 3. v. 5.

1. Reg. 15. v. 30.

ge-

Digitized by Google

gebührenden Respect kan ich leichterdingen nicht ausser Acht lassen; aber dem grossen GOtt will man in seinem eigenen Haus den schuldigen Respect zu tragen machen, in seinem Haus, sage ich, wo er muß in heiligem Schröcken und ehrenbietiger Forcht angebetet werden. Es wäre zu wünschen, daß Christus aus denen Tabernacklen hervorkommete, und noch zu unseren Zeiten mit einer Geissel alle unehrenbietige Christen zu dem Tempel thäte hinaustreiben, wie vormahlen jenen Käufferen und Verkäufferen geschehen ist Luc. 19. zu welchen er gesprochen hat, domus mea domus orationis est, vos autem fecistis illam speluncam latronum, mein Haus ist ein Haus des Gebetts / ihr aber habt selbe gemacht zu einer Mörder-Gruben / ist so vil geredet, mein Haus ist kein gemeines, weltliches Haus, es ist das Haus GOttes, non est hic aliud nisi domus DEI. So vil von dem ersten Predig-Theil, ich mache den Ubergang zu dem zweyten.

Luc. 19.

II.

Die Porten des Himmels ist Maria die Göttliche Mutter /

8. NOn est hic aliud nisi domus DEI & porta cœli, es ist allhier nichts anders / dann GOttes Haus / und die Himmels-Porten. Ich zwar will ausdrucklich nicht behaupten, noch weniger mich in einen Wort-Streit einlassen, als hätte der alt-testamentalische Patriarch eben dazumahl mit einem scharfsinnigten Geist, da er von dem erschröcklichen Haus GOttes, und von der Himmels-Porten geredet, auf Mariam die Göttliche Mutter gedencket und gedeutet, es ist doch gewiß, daß verschidene H. Väter und Kirchen-Scribenten, wo nicht in einem allegorischen, wenigstens in einem gantz vernünftig zugemurheten Verstand eben mit jenem Lobspruch Mariam die Göttliche Mutter anrühmen, daß sie seye jene Himmels-Porten, so einem Jacob auf dem offenen Feld in dem Schlaf ist gezeiget worden, Maria est porta cœlorum, sagt der H. Andreas Cretensis orat 3. de dormit. B. V. de qua ille dixit Genes. 28. quàm tertibilis est locus iste, vere non est hic aliud, nisi domus DEI & porta cœli, Maria ist jene Porten der Himmlen, von welcher jener geredet hat, wie zu lesen in dem Buch Genes. 28. erschröcklich ist diseß Ort, es ist kein anders, dann das Haus GOttes, und die Himmels-Porten. Auf disen Schlag reden auch Richardus à S. Laurentio, der H. Bernardinus mit vilen anderen, und zwar so lobwürdig als billich, dann wo ein Haus, ist auch der Eingang und die Porten, hat nun Jacob das Haus GOttes, ja, wie vile mit Tertulliano bekräfftigen, Christum selbsten gesehen, so hat er auch müssen eine Wissenschaft haben von jener Porten, durch welche Christus auf die Welt kommen, und die Menschen sollen in den Himmel eingehen nach gegebenem Ausspruch des angezogenen H. Augustini: Porta facta sum cœli, janua facta sum filio DEI, ich bin worden eine Porten des Himmels / ich bin worden dem Sohn selbsten zu einem Eingang.

S. Aedr. Cretenſis Orat. 3. de dormit. B. V.

Rich. à S. Laurent. de laud. V. l. 10. S. Bernardinus Sen. Tertullianus de fuga apud Cornel. à Lap. h. l.

Christus durch diſe Porten in die Welt kommen /

9. Zwey Haupt-Ursachen also seynd Geliebte! daß Maria so billich als recht genennet werde Porta cœli, eine Himmels-Porten / theils: weilen durch diß Porten der ewige Sohn GOttes Christus JESUS zu uns Menschen auf die Welt kommen; theils: weilen diese Porten allzeit offen stehet denen Gerechten sowohl als denen Sünderen, so da bitten um die Barmhertzigkeit GOttes, und dermahleinstens in den Himmel wollen eingehen. Vor der Geburt und Ankunft Christi waren alle Thür und Thor des Himmels geschlossen, weder ein Abraham, weder ein Isaac, weder ein anderer frommer und gerechter Mensch hat können durchdringen, und musten alle in der Vorhöllen ihre zukünftige Glückseligkeit mit vilen Seufzeren erwarten. Diseß Gesatz scheinet GOtt gesetzt zu haben in dem Buch Numerorum c. 35. v. 31. Exules & profugi ante mortem Pontificis nullo modo in urbes suas revertì poterunt, die Vertribene und die Flüchtling werden auf keine Weis in ihre Städt zuruck kommen vor dem Todt des Hohenpriesters; was ware nun das menschliche Geschlechte anders als ein vertribener Flüchtling aus seinem Vatterland, nemlich aus dem Himmel, es kunte diser Flüchtling nicht ehender eingehen in die himmlische Stadt Jerusalem, ehe und bevor nicht der höchste Priester Christus JESUS gestorben. Diseß höchsten Priester aber hat uns gegeben Maria, durch Mariam ist GOtt von dem höchsten Himmels-Thron auf die Erden kommen, und hat durch diseß Porten, so bishero gleich jener Porten Ezechielis geschlossen gewesen, den Eingang in die Welt gefunden, wo er mit seinem bitteren Leyden und Schmertz-vollen Creutz-Todt uns den Himmel gewonnen, so ehender verschlossen gewesen.

Num. 35. v. 31.

so ehender verschlossen gewesen;

10. Porta hæc clausa erit, kunte man von Maria sagen, was vor Zeiten der grosse Prophet Ezechiel, non aperietur, & vir non pertransibit per illam, eritque clausa principi, diseß Porten wird verschlossen bleiben; und nicht eröfnet werden / und kein Mann wird können durch selbe geben / sie wird verschlossen bleiben dem Fürsten; es hat auch in Wahrheit niemand durch diseß geschlossene Porten können auf die Welt kommen, als nur allein der Sohn GOttes, Porta, quæ ostenſa est Ezechieli, sagt von Maria der H. Ildephonsus, de qua dicit: vidi portam in domo Domini, & hæc erat clausa, & vir non transiet per eam, quia Do-

S. Ildephonſus ſerm. de purif. B. V.

Dominus DEus exercituum ingreſſus eſt per eam, Maria iſt jene Porten/ welche in dem Haus GOttes geſehen ein Ezechiel/ diſe ware geſchloſſen/ und niemand wird durchgehen/ weilen nur der HErr und GOtt der Heerſchaaren in ſelbe iſt eingangen, mit einem Wort: Porta facta ſum cœli, janua facta ſum filio DEI, Maria iſt worden zu einer Porten, zu einem Eingang, durch welche Chriſtus der Sohn GOttes iſt auf die Welt kommen.

Theils: weilen Maria allen Menſchen offen ſtehet/

11. Iſt nun diſe ſo lang geſchloſſene Himmels-Porten eröfnet worden von dem ewigen Sohn GOttes, ſo iſt Maria uns Menſchen ebenfals ein beglückte Porten des Himmels, ſo allzeit offen ſtehet denen Gerechten ſowohl als denen ſündigen Menſchen, ſo da bitten um die Göttliche Barmhertzigkeit und dermahleinſtens durch diſe Porten in den Himmel wollen eingehen. Diſe meine Gedancken theils fortzuſetzen, theils beſſer zu erklären gehe ich in die Göttliche H. Schrift, daſelbſten finde ich, daß vor Zeiten in dem alten Teſtament die Stadt-Porten geweſen ſeynd der Sitz der Gerechtigkeit, und der Richterſtul, wo jedem nach ſeinen Verdienſten das Recht wurde geſprochen; alſo iſt zu leſen in dem Buch Deuter. 16. v. 18. wo Moyſes befohlen hat bey allen Stadt-Porten gute Richter anzuordnen, und aufzuſtellen, judices & Magiſtros conſtitue in omnibus portis tuis; diſes aber iſt geſchehen, damit alle diejenige, ſo bey der Stadt ein- und ausgehen, ſich ſollen erinneren, theils: daß ſie nichts ungerechtes verüben, theils auch: damit ſie wiſſen und erkennen, es ſeye die Stadt ein allgemeines Zufluchts-Ort der Gerechtigkeit. Auf ſolche Weis hatte auch der groſſe GOtt bey Erſchaffung der Welt bey dem Eingang der himmliſchen Stadt Jeruſalem den Sitz ſeiner Göttlichen Gerechtigkeit aufgeſchlagen, zu deſſen Zeichen nach dem unglücklichen Fall unſerer Voreltern bey der Porten des Paradeyſs einen Cherubin mit einem feurigen Schwerdt aufgeſtellet, dardurch anzudeuten, es ſeye allen der Eingang verſchloſſen, der nicht der Göttlichen Gerechtigkeit wird genug thun; aber ſobald uns ſelbſten Chriſtus der HERR unſer liebreicheſte Heyland durch ſeine Wunden den Himmel eröfnet, hat er ſeinen Göttlichen Richterſtul bey der Porten der Barmhertzigkeit aufgeſchlagen, nemlich in Maria, damit diſe Porten allen und jeden offen ſtehe, denen Gerechten ſowohl als denen Sünderen, welche bitten um die Göttliche Barmhertzigkeit, und dermahleinſtens in den Himmel wollen eingehen. Diſes hat veranlaſſen eine gantz Chriſt-Catholiſche Kirchen, daß ſie in öffentlichen Gebetteren Mariam als eine beglückte Himmels-Porten begrüſſet, felix cœli porta, ſagt ſie in dem hymno Ave maris ſtella, du glückſelige Himmels-Porten, dann auch wiederum in der öffentlichen Kirchen Antiphon, quæ pervia porta cœli manes, O Maria! die du biſt die öffnſtehende Porten des Himmels. Diſe hat veranlaſſet vile H. Vätter, daß ſie Mariam mit unzahlbaren Lob-Sprüchen als eine glückſeelige Himmels-Porten betitlet, Ave portarum paradiſi cœleſte referamentum, alſo begrüſſet ſie ein H. Ephrem, ſeye begrüſſet du eröfnete Porten des himmliſchen Paradeys.

Deut. 16. v. 18.

Genel. 3.

12. Glückſeelig alſo derjenige, der oft- und vilmahl zu diſer Porten kommet, und anklopffet, beatus homo, qui vigilat ad fores meas quotidie, & obſervat ad poſtes oſtii mei, kan Maria ſagen mit dem weißen Mann in denenen Sprichwörteren, ſeelig iſt der Menſch der alle Tag wacher bey meiner Porten, und wartet auf mich bey der Pfoſten meiner Thür. Es iſt diſes nicht allein zu verſtehen von jener Glückſeeligkeit, deſſen jene fromme Pfleg-Kinder Mariä ſich können theilhafftig machen in gegenwärtigem Leben, wann ſie bey diſer Porten Maria anklopffen und bitten um verſchidene Gnaden und Guthaten, dann diſes durch eine Weitläuffigkeit auszuführen wurde ein neue Predig erforderen, ſcheinet mir auch eben ein Überfluß zu ſeyn, gleich als wolte ich bey hellem Mittag ein Kertzen-Liecht anzünden, ſondern diſe Glückſeeligkeit betrifft abſonderlich das zukünftige Leben, welches wir mit Hülf und Göttlicher Gnad ewig glückſeelig zu ſeyn hoffen. Dann Gelehrt! ohne nachtheiliger Groſſprechung darf ich ja auch ſagen, was ſchon vor meiner vile Heilige geredet: Maria ſeye nemlich die Porten des Himmels, durch welche alle Auserwehlte in den Himmel eingehen, porta gratiæ, ſagt ein H. Joannes Damaſc. quæ hominibus cœleſtem portam aperuit, Maria ſeye eine Gnaden-Porten; ſo denen Menſchen den Eingang in den Himmel eröfnet. Und wahrhafftig wann die Apoſtel genennet werden duodecim portæ cœlorum, wie zu leſen Apoc. 21. die zwölf Porten des Himmels, weilen durch ihr Lehr, Verdienſt und Beyſpil vile in den Himmel gebracht worden, wer ſolte dann diſes Mariä der Göttlichen Mutter abſprechen, die auf die Welt gebracht unſeren Erlöſer, ohne welchen niemand in den Himmel hätte können eingehen. So bleibet dann von Anfang biß zu Ende wahrhafft mein angezogener Canzel-Spruch: Non eſt hic aliud, niſi domus DEI, & porta cœli, es iſt allhier nichts anders als das Haus GOttes/ und die Porten des Himmels.

Joann. Damaſc. lib. 4. c. 14.

Apoc. 21.

Prov. 8.

zum gröſſten Glück beyjenen / ſo ſich bey dieſer Porten einfinden

13. O dann beglückter Tempel! welchen ſich GOtt zu ſeinem Haus, zu ſeinem Wohnſitz hat auserwöhlet, non eſt hic aliud niſi domus DEI, & porta cœli, es iſt allhier nichts anders/ als das Haus GOttes/ und die Porten des Himmels. Von David dem Königlichen Propheten wiſſen

wissen wir, daß er einstens in seinen Betrübnussen und Widerwärtigkeiten seinem Hertzen ein wenig wolte Luft machen, deßentwegen hat er aufgeruffen, aperite mihi portas justitiæ, ingressus in eas confitebor Domino, eröffnet mir die Porten der Gerechtigkeit/ so will ich dinein gehen, und dem HErrn bekennen/ worüber zwey berühmte Schrifftsteller Lorinus und Genebrardus durch diſe Porten der Gerechtigkeit den herrlichen Tempel verstehen, welchen David in Prophetischem Geist gesehen hat, daß sein Sohn wurde auferbauen, zu diſem Tempel seufzte David als zu einem Ort der allgemeinen Zuflucht, wo er Hülf und Trost in allen seinen Trübseligkeiten zu finden verhoffte. Ich wünsche von Hertzen zum Schluß der heutigen Predig, daß wir öfters bey vorfallenden Leibs- und Seelen-Anligen unſerem Hertzen Luft machen, und mit grossem Vertrauen zu dem Haus GOttes gleich einem David seufzen: aperite mihi portas justitiæ, ingressus in eas confitebor Domino, eröfnet mir den Tempel, und ich will eingehen meinen GOtt zu bitten, zu lieben, zu preisen, und anzubetten; geschicht aber diſes, so wird es hoffentlich nicht anderst geschehen, als mit gebührendem Respect und schuldigster Ehrerbietigkeit, dann es ist diſer Tempel kein gemeines Haus, sondern Domus DEI, das Haus GOttes. Gleichwie aber zu diſem Haus auch der Eingang und die Porten zu finden, so ermangle dann nicht Marianischer Liebhaber! oft- und dilmahl bey diſer Gnaden-Porten, bey Maria dich anzumelden, du wirst absonderlich bey diſer Gnaden-Porten erfahren, was Christus der Sohn Gottes gesprochen hat bey dem H. Matthæo cap. 7. pulsate & aperietur vobis, klopffet bey der Porten, und es wird euch aufgethan werden; ja nicht allein bey unſeren Lebens-Tägen wird uns diſe Porten offen stehen, sondern forderist in der letzten Sterb-Stund, damit wir durch diſe Porten ungehinderet in das ewig glückseelige Jerusalem können eingehen.

Psal. 117.

Matth. 7. v. 7.

A M E N.

Ein und zwantzigste Predig

Bey offentlich angestelltem Bitt-Gang und Processsion der neu-aufgerichten S. Michaelis-Bruderschafft nach Maria-Trost auf dem Plain bey Saltzburg.

Inhalt.

Englische Wallfahrt zu der Königin der Engleu.

THEMA.

Ad peregrinandum in terra tuà venimus, - - petimusque, ut jubeas nos esse servos tuos.

Wir seynd hommen als Pilger und Frembdling in dein Land, wir bitten, daß du uns erlaubest deine Diener zu seyn. Genes. 47. v. 4.

Abtheilung.

I. Lobwürdig handlet die H. Michael-Bruderschafft, daß sie ihren Bitt-Gang zu der Königin der Engleu angestellet; dann

II. Ein grosse Glückseeligkeit ist es nach dem Beyspil der englischen Geister Mariä zu dienen.

Biblische Geschicht von denen 11. Josephs-Brüdern.

1. LObwürdig und recht! wann jemand in grossen Anligen und bevorstehenden Gefahren sich befindet, suchet man gantz billich, auch oftermalen in frembden Orten einen Trost, und eine Hülfe; da nemlich die eigene Kräfften nicht zulänglich die nothwendige Hülf zu verschaffen, und der Nothdurft zu steuren. Frage man nur jene eilf in Chanaan so hart betrangte Brüder des Aegyptischen Josephs, warum sie mit ihrem alt-erlebten Vatter dem Jacob nach Aegypten gewanderet zu einem mächtigen König Pharao? die Göttliche Schrifft kan uns den Bericht geben; dann als Pharao sie zur Frag gestellet, quid habetis operis? was ihr Thun und Lassen? oder aus was Zihl und Ende sie anhero kommen, gaben sie mit grosser Demuth zur Antwort: ad peregrinandum in terra tua venimus, - - petimusque, ut jubeas nos esse servos tuos in terra Gesen, wir seynd kommen als Pilger und Frembdling in dein Land/ wir bitten/ daß du uns erlaubest deine Diener zu seyn in der Landschafft Gesen/ dann die bittere Noth der grossen Theurung und hieraus erfolgten Trangsaalen hat uns genöthiget die Wayderschafft vorzunehmen, und deine Hülf, O grosser König! zu erbitten.

Genes. 47.

ein Figur des jährlichen Bitt-Gang der 11. Brüderschafften.

2. Aus dieser Biblischen Geschicht nimme ich Gelegenheit mit billichem Recht anzuruhmen eine vornehme Haupt- und Residenz-Stadt Saltzburg, als welche alle Jahr sich beeyfferet zu eilf verschidenen mahlen um Erhaltung des Göttlichen Seegens, vor Abwendung zeitlich- als geistlicher Ublen mit fügenden Fahnen, und Creutz-Stangen in auswärtige Ort zu wallfahrten. Eilfmahl sage ich ziehen aus die heilige Bruderschafften gleich denen eilf Josephs-Brüderen, werffen sich wechsel-weis zu Füssen nicht einem Aegyptischen und irrdischen König Pharao, sondern dem grossen GOtt, der Himmels-Königin, und allen auserwählten Heiligen GOttes. Bald erschallet in dem Luft, und tringet bis zu dem höchsten Gnaden-Thron ein mit Christlichen Eyfer wiederholtes dreymahliges Gloria Patri, oder ein dreymahliges Sanctus, Sanctus, Sanctus, heilig, heilig, heilig ist der HErr GOtt Sabaoth; man wird dises hören, wann eine H. Bruderschafft der ungertheilten Dreyfaltigkeit pfleget den Anfang zu machen. Die zweyte Versammlung, so ihren Bitt-Gang verrichtet, ist gleich der Zunft Aser, eines Bruder des Josephs, welcher von dem dahin sterbenden Jacob mit folgendem Lob-Spruch gesegnet worden: Aser pinguis panis ejus, & præbebit delicias regibus, Aser, sein Brod ist fett/ es wird denen Königen ein Freud machen; dann dises fette Brod, so unsere Seelen stärcket, ist der zarte Fronleichnam Christi JEsu, pinguis panis Christi præbebit delicias regibus, singet an dem Fest-Tag Corporis Christi die Catholische Kirchen, ein andersmahl kunte man sagen: Vexilla regis prodeunt, fulget crucis mysterium, es fügen die Königliche Fahnen, und glantzen die heilige Creutz-Zeichen, da nemlich ein H. Creutz-Bruderschafft durch offentlichen Bitt-Gang sich des schmertzhafften Todt unseres Erlösers hat erinneret. Von Gad seinem Sohn machete Jacob diesen Vatter den Ausspruch, Gad accinctus præliabitur, Gad wird streitten umgürtet: ein H. Gürtel-Bruderschafft der H. Monicæ zohe aus umgürtet, und streittet auf die heutige Stund wider alle Feind, so ihr kunten das Schnee-weisse Kleid der Unschuld entrauben, welches zu erhalten nothwendiger Weis die Lenden müssen umgürtet seyn: sint lumbi vestri præcincti. Gehe ich weiters, so ist mir nicht unbekannt, daß alle Jahr zu disem Gnaden-Ort Maria Plain sich verfügen die getreue Pfleg-Kinder Mariä, die Marianische Sodales beeder Bruderschafften sowohl unter dem Titul ihrer glorreichen Himmelfahrt, als ihrer unbefleckten Empfängnuß, sie verehren und erkennen Mariam sowohl ihre Mutter zu seyn, als einige Jacobs-Söhne die schöne Rachel. Rede ich von denen noch übrigen Bruderschafften, so verdienet abermahl unser liebes Vatterland das billiche Lob, daß selbes in ihren Wallfahrten auch der armen nothleidenden Seelen in dem Fegfeuer gedencket, zu welchem Zihl und Ende aus Christlichem Mitleyden alle Jahr eine schwartze Bruderschafft

Genes. 49.

Eccl. in Off. cio.

Genes. loc. cit.

derschafft ihren Bitt-Gang erneueret. Verstehe diſes auch von denen noch übrigen Sodalitæten, als da seynd einer H. Mutter Annæ, eines H. Josephi, eines H. Sebastiani, eines H. Francisci, wo eben sowohl als in denen vorgehenden hoch- und nidere Stands-Personen beederley Geschlechts sich verſammlen, und mit vereinigt-offentlichen Gebetteren an unterschidlich-geistliche Ort mit gröſter Andacht und Auferbauung allen Göttlichen Seegen von dem Himmel zu erbitten keinen Fleiß sparen.

unter welchen auch die H. Michael-Bruderſchafft ihren Bitt-Gang anſtelet.

3. Nun kommet endlich anheunt, und zwar vor diſes Jahr das letzte mahl eine vor wenig Jahren aufgerichte Bruderſchafft unter dem Schutz des höchſten Himmels-Fürſten Michaelis. Englische Bruderſchafft! du bist zwar die jüngſte aus allen, wirſt aber idessentwegen bey dem groſſen GOtt, bey ſeiner H. Mutter, und allen Heiligen nicht weniger beliebt und angenehm seyn; ware doch auch Benjamin der jüngſte, und doch von ſeinem Bruder dem Aegyptiſchen Joſeph dem Vice-König ſo zartherzig geliebet. Ein Engliſche Bruderſchafft, ſage ich, gehet anheunt wallfahrten, nicht allein ihre ſchuldige Liebes-Pflicht abzuſtatten, ſondern auch ihre geiſtlich- und zeitliche Anligen vorzubringen MARIÆ, ſo da iſt Regina Angelorum, eine Königin der Englen. Mich gedunckt, Geliebte! Maria ſtellet uns anheunt die Frag, wie Pharao der König denen Joſephs-Brüderen: quid hic habetis operis? was machet ihr allhier in meinem Ort? aus was Zihl und Ende ſeyet ihr allhero kommen? O Maria! was fragest du uns, aus allen Hertzen meiner Zuhörer wird alſo gleich die Antwort gleich denen eingeſchloſſenen Feuers-Juncken ausbrechen: ad peregrinandum venimus in terra tua - - petimusque ut jubeas nos eſſe ſervos tuos, wir kommen als Pilger und Frembdling in dein Land/ wir bitten/ daß du uns erlaubeſt deine Diener zu ſeyn, daß du uns mit deinen Gnaden-Augen deiner mütterlichen Gnad und Barmhertzigkeit anzuſehen dich würdigeſt. Wohlan dann engliſche Pilger und Wallfahrter! weilen ſie mich beſtellet den heutigen letzten Bitt-Gang mit einer Cantzel-Rede zu bekräfftigen, ſo wird mir erlaubt ſeyn mit mehreren zu beweiſen, daß ein engliſche Bruderſchafft lobwürdig gehandlet/ daß ſie anheunt ihre Wallfahrt zu Mariam angeſtellet, beſonders weilen ſie iſt Regina Angelorum, eine Königin der Englen/ und diſes zum erſten Theil; ad peregrinandum venimus in terra tua, wir ſeynd kommen zu dir O Maria! als Pilger und Frembdling in dein Ort, zu deinem Marianiſchen Gnaden-Thron, allein, es iſt uns diſes nicht genug, wir bitten, daß du uns auch erlaubeſt, deine Diener zu ſeyn: petimus, ut jubeas nos eſſe ſervos tuos, dann es iſt uns nicht unbekannt, was groſſe Glückſeeligkeit es ſeye Mariä zu dienen, indeme auch die höchſte Seraphin ſich vor die gröſte Ehre ſchätzen Mariä ihrer Königin die ſchuldigſte Dienſt zu erweiſen, und diſes iſt der anderte Theil. Ein hochwerthe engliſche Verſammlung ſchencke mir die Gedult, ſo mache ich den Anfang im Namen JESU und MARIÆ.

I.

Wellen das Wallfahrten heilig und lobwürdig/

4. ES iſt anheunt das Abſehen nicht mit vilen Beweisthumen einzuführen, daß lobwürdig und heilig handlet ein Chriſt-Catholiſche Kirchen, welche ſo oft- und vilmahl andächtige Wallfahrten an dergleichen Gnaden-Ort anſtelet, wo der unerſchöpflichen Güte GOttes beliebet durch die Vorbitt und Verdienſt ſeiner Heiligen, abſonderlich ſeiner Göttlichen Mutter vilfältige Gutthaten auszuſpenden. In eine Weitläuffigkeit wurde mich einlaſſen, wann ich ſolte widerlegen jene von denen Ketzeren Calvino, Luthero, und Wicleff geſchärfte Läſter-Zungen, mit welchen ſie die Chriſt-Catholiſche Wallfahrten und offentliche Bitt-Gäng offentlich beſtraffen, ſie geben vor, GOtt erfülle mit ſeiner unermeſſenen Gegenwart alle Ort der gantzen Welt, und gereiche demſelben zu einem nachtheiligen Uberfluß, daß man ihne mehrers an diſem, als an einem anderen Ort gedencket zu verehren. Dergleichen Kirchen-Feind müſſen die Göttliche Schrifft durchſuchen, und ſie werden zu ihrer Beſchämung finden, daß ein Salomon nicht ohne Urſach nach jenem berühmten Ort in Gabaon gereiſet, wo Moyſes einen Altar und ſeinen Tabernackel aus Göttlichem Befehl aufgerichtet, dann diſer weiſeſte König hat daſelbſt mit tauſend Opfer um die Weißheit bey GOtt gebetten, und dieſelbe glücklich erhalten. Jacob der groſſe Patriarch, da er in Meſopotanien gereiſet, und auf offenem Feld bey der Stadt Luza jene Geheimnuß-volle Himmels-Leiter geſehen, ſo ihme Glück und Seegen bedeutet, hat vom Schlaf erwachet allbortenen Stein zum Angedencken aufgerichtet, und ſich mit einem Gelübd verbunden, daß, ſobald er glücklich in ſein Vatterland wird zuruck kommen, eben an diſem Ort ſein ſchuldiges Danck-Opfer wolle abſtatten, weilen er an nemlichem Ort eine ſo groſſe Gnad vom Himmel empfangen. Dergleichen Kirchen-Feind müſten auch beſtraffen, wann ſie kunten, ein Iſraelitiſches Volck, welches aus Göttlichem Befehl dreymahl das Jahr hinburch nach dem Tempel zu Jeruſalem mußte wallfahrten. Es wurden auch nicht wohl gehandlet haben die Elteren Samuelis, da ſie ihre Dancksagung abzuſtatten nach Silo gereiſet. Gleichwie alſo in dem alten Te-

3. Reg. 3. v. 3.

Genes. 28. v. 17.

Deut. 16. v. 16.

1. Reg. 1. v. 14.

ſtament die von GOtt befohlene Wallfahrten nicht ohne wichtigen Geheimnuſſen geſchehen, alſo werden auch alle diſe heilig und lobwürdig an verſchidene Gnaden-Ort angeſtellet, ubique quidem DEUS eſt &c. ſagt der H. Auguſtinus, und ſtopfet zugleich den Mund aller Beſchimpffer, GOtt iſt zwar an allen Orten / er laſſet ſich nirgends einſchrancken / es gezimet ſich an allen Orten im Geiſt und in der Wahrheit denſelben anzubetten; ſetzet aber gleich diſe bedenckliche Wort hinzu: quis poteſt ejus conſilium perſcrutari, quare in aliis locis hæc miracula fiant, in aliis non fiant, wer kan ſeine Anordnungen und Rathſchlüß durchgründen, warum an diſem Ort / nicht aber in denen anderen dergleichen Gnaden und Wunder-Werck von dem groſſen GOtt denen betrenden Menſchen werden erzeiget.

S. Auguſtinus Ep. 137. ad Clerum pop. Antioch.

alſo wird auch in diſes Marianiſche Gnaden-Ort der heutige Bitt-Gang angeſtellet /

5. Iſt nun das Wallfahrten in ſich ſelbſten ſo heilig und lobwürdig, ſo haſt du es mein engliſche Bruderſchafft nicht übel getroffen, daß du anheunt mit offentlichen allgemeinen Bitt-Seufzeren zu diſem Marianiſchen Gnaden-Ort dich verfüget, und Mariam zu begrüſſen dir vorgenommen, es iſt zwar Maria nicht weniger in der Stadt unſer gnadenreiche Mutter, ſie wird uns auch daſelbſt in anmuthigen Bildnuſſen vorgeſtellet, ſie iſt nicht weniger gegen uns gütig und barmhertzig, ſie erhöret unſere Bitt-Seufzer, ſie tröſtet uns in zeitlich und geiſtlichen Anligen, ſie ſtärcket uns in der Tugend, ſie bittet vor uns bey ihrem Göttlichen Sohn, ſie haltet zuruck ſeine Straf-Ruthen, ſie wendet ab zeitliche Ubel, Hunger, Krieg und Peſtilentz; daß aber Maria an einem Ort mehrers, als an dem anderen ihre mütterliche Gnaden austheilet, und daß abſonderlich diſes Gnaden-Ort Maria Plain locus Thaumaturgus, ein Wunder-volles Gnaden-Ort ſeye, wo Maria ſich zeiget eine Mutter des gantzen Vatterlands, wo niemand ohne geiſtlichen Troſt wird entlaſſen, wo ſo vile Krancke, Preſthaffte, Krumme, Lahme und Blinde ihre Geſundheit erhalten, das iſt zwar gewis, und ohne einigen Zweifel, iſt aber deſſen kein Urſach zu geben, als was Auguſtinus angemercket: Quis poteſt Conſilium ejus perſcrutari, cur in aliis locis hæc miracula fiant, in aliis non fiant? in die geheime Rath-Stuben GOttes hat niemand hinein geſehen, warum an diſem Ort, nicht aber an einem anderen dergleichen Wunder gewürcket, und Göttliche Gnaden ausgetheilet werden. Uns Geliebte! iſt ſchon genug, daß Maria an diſem wunderthätigen Ort ihre Gnaden ausſpende, und ligen durch ſo vile Danck-Opfer und Votiv-Taffen die unlaugbare Proben ſo clar vor Augen, als die helle Mittag-Sonne den Erd-Kreiß beſtrahlet. Es ſolte auch diſes vile fromme Chriſten genugſam veranlaſſen, daß ſie ihren halb erloſchenen Eyfer gegen Mariam wiederum erneueren, und bey diſem Gnaden-Ort öfters ihre kindliche Pflicht und Danckbarkeit abſtatten, weilen nemlich durch Mariam der groſſe GOtt ſo vil tauſend Gnaden und Hülf-Mittlen austheilet, ſo vile Wunder gewürcket, und ſeiner heiligſten Mutter nicht leicht etwas wird abſchlagen: Exaudiet Matrem filius, ſagt der H. Bernardus, talem Matrem, ein Sohn wird ſeine Mutter erhören / und zwar ein ſolcher Sohn ein ſolche Mutter.

S. Auguſtinus l. cit.

S. Bernardus ſerm. de Nativ. B. V.

6. Allein ich rede zu dir heunt gantz beſonders, O engliſche Bruderſchafft! Du biſt ſtehet unter einer glücklichen Anführung eines hohen Himmels-Fürſten Michaelis, du haſt abſonderlich mit deinem Bitt-Gang lobwürdig gehandlet, daß du deine kindliche Pflicht und Schuldigkeit abzulegen dich entſchloſſen bey Maria, eben darum, weilen ſie iſt Regina Angelorum, eine Königin der Engleu. Aus gantz wichtigen und verſchidenen Urſachen kan Maria genennet werden, daß ſie ſeye eine Königin der engliſchen Geiſter, dann gleichwie Chriſtus der HERR, der Sohn Mariä nach Meynung viler Gottesgelehrten bey dem H. Thoma denen Englen durch ſeine Verdienſt ihre Gnad, ihre Auserwählung, ihre Glory hat verdienet, plenitudo gratiæ, ſeynd die Wort des engliſchen Thomæ, quæ in Chriſto eſt, cauſa eſt omnium gratiarum, quæ ſunt in creaturis intellectualibus, die Völle der Gnad / ſo in Chriſto geweſen / ware die Urſach aller Gnaden / ſo da in denen vernünfftigen Creaturen gefunden werden / gleichwie, ſage ich, Chriſtus der HERR auf ſolche Weis um ſo vilmehr worden iſt Rex & caput Angelorum, das Haupt und der König aller Englen, von welchen ſie alle Glory und Glückſeeligkeit erlanget, alſo iſt gantz vernünftig der Schluß zu machen, daß alle engliſche Geſchöpf die Mutter Chriſti ihre höchſte Frau und Königin zu ſeyn erkennen. Ja diſes veranlaſſet einen H. Bernardinum, und Antoninum zu bekräfftigen, daß Maria auf eine gewiſe Weis verdiene genennet zu werden nicht allein Regina, ſondern auch Mater Angelorum, eine Mutter der Engel: Beata Virgo, ſeynd die Wort Bernardini, ab ipſo Patre æterno recepit fontalem fœcunditatem ad generandos omnes electos, etiam ipſos Angelos in aliquo guſtu & gradu, & experientia Divinorum, die ſeeligſte Mutter GOttes hat eine vollkommene Fruchtbarkeit von dem himmliſchen Vatter erlanget / daß ſie nicht allein alle Auserwählte / ſondern auch auf ein gantz Geheimnuß-volle Weis die Engel gebohren. Deme ſtimmet auch bey der H. Antoninus, ſi Angeli, ſagt er, recipiunt illuminationem, perfectionem, & beatificationem à Jeſu, per quem omnia reſtaurantur in cœlo & in

besonders wegen Maria der Königin der Engeln /

apud S. Thomam 3. p. q. 8. art. 4.

Idem Comment. ſuper Joann. c. 1.

S. Bernardinus tom. 3. ſerm. 11. a. 2. c. 1.

S. Antoninus 4. p. tit. 15. c. 14. §. 3.

Digitized by Google

in terra, ergo beata Virgo, cùm sit Mater JEsu, causa est aliquo modo glor æ Angelorum, ut aptè dicatur Mater eorum, wann die Engel von Christo empfangen die Erleuchtung / die Vollkommenheiten / und die Seeligkeit / so folget nothwendig / daß Maria als die Mutter Christi in einem geistlichen Verstand verursache die Glory der Englen / und also ein Mutter der Englen kan betitlet werden. Sovil Antoninus und Bernardinus.

sowohl in ihrer Würdigkeit und Glory in dem Himmel /

7. Betrachte ich Mariam weiters theils in ihrer Würdigkeit, daß sie eine Mutter GOttes, theils in ihrer Glory, so selbe genüsset in dem Himmel, und endlich in ihren mütterlichen Verrichtungen gegen das menschliche Geschlecht, so hat Maria vor allen englischen Geisteren den Vorzug als die höchste Königin Himmels und der Erden: eine Mutter des Königs hat allzeit nothwendiger Weis mehrers Ansehen, und Gewalt, gebühret auch derselben mehrers Respect und Ehrenbietigkeit, als denen vornehmsten Ministris: Maria ist die Mutter GOttes, da alle Himmels-Geister nur als Ministri und Bediente um den Göttlichen Thron herum stehen, dahero ein H. Damascenus sich zu sagen getrauet: DEI Matris & servorum DEI infinitum est discrimen, es seye unendlich ein grosser Unterschid zwischen der Mutter und der Diener GOttes. Was anbetrifft die Glory Mariä in dem Himmel, ist sie ebenfals über alle Engels-Chör erhöhet: exaltata est S. DEI Genitrix super choros Angelorum ad cœlestia regna, singet die Catholische Kirchen; ja dise Himmels-Königin hat ihren Sitz und Thron nächst der rechten Hand ihres Göttlichen Sohns, wie jene Mutter Bethsabee bey ihrem Sohn Salomone, positus est thronus Matris Regis, quæ sedit ad dexteram ejus, es ist ein Thron der Königs-Mutter gesetzt worden / welche sitzete bey seiner Rechten.

S. Damascenus orat. 1. de dorm. B. V.

3. Reg. 9. v. 14.

als in ihren mütterlichen Verrichtungen.

8. Was anbelangt ihre mütterliche Verrichtungen, mit welchen sie gegen der Kirchen GOttes und dem gantzen menschlichen Geschlecht einen Königlichen Gewalt erzeiget, und zugleich uns arme verlassene Menschen als dero mindeste Unterthanen beschützet, zeiget sich ebenfals, daß sie mächtiger, gewaltiger, und kräfftiger seye dann alle neun Chör der englichen Geister. Die erste und höchste Himmels-Fürsten seynd die Seraphin; sie brinnen gleichsam vor Göttlicher Liebe, weilen sie die nächste bey dem Göttlichen Gnaden-Thron. Wer kan aber zweiflen, daß Maria nicht weit inbrünstiger GOtt geliebet, als alle Seraphin in dem Himmel? Der zweyte Engel-Chor seynd die Cherubin / so erfüllet mit Göttlicher Wissenschafft, hat aber nicht Maria alle Göttliche Wissenschafft, und Weißheit im höchsten Grad von demjenigen überkommen, welchen sie unter ih-

[illegible]nden Seeligkeit anzuhören, dann [illegible] Michael ist von GOtt der Ge[illegible]hen worden die Seelen aufzunehmen [illegible]haël Archangele, singet die Ca[illegible]chen, constitui te principem [illegible] animas suscipiendas, Mi[illegible] Engel / ich hab dich be[illegible] Fürsten die Seelen zu [illegible] wird auch der H. Ertz[illegible] ohne Ursach mit einer [illegible] Hand abgemahlen, [illegible] die Seelen und ih[illegible] über welches der [illegible] Auslegung ma[illegible] Michaëlem [illegible]tium par[illegible]deque est, [illegible]ingitur, [illegible]que æ[illegible] de[illegible] [illegible]ärf[illegible] bietet allen ohne Ausnahm [illegible] mächtige Frau und Königin ihren [illegible] benen Vasallen. Die Kräfften [illegible] die Wunderwerck, so alle Natur[illegible] übersteigen; ein H. Joannes Damascenus nennet Mariam, daß sie seye miraculorum abyssus & officina, einen Abgrund und ein Werckstatt der Miracklen: dann alle Wunder der gantzen Welt hat übertroffen, daß ein Geschöpf ihren Schöpffer, eine Tochter ihren Vatter gebohren, und daß derjenige, welchen Himmel und Erden nicht können umfassen, sich in dem Bezirck eines jungfräulichen Leibs Mariä hat eingeschräncket. Denen Machten ist der Gewalt gegeben die Höllen-Feind zu überwinden, und deren falsche List zu zernichten. Jenen höllischen Dracken-Kopf der alten Schlangen in dem Paradeis hat niemand anderer zerquetschet, als Maria, Ipsa conteret caput tuum. Genes. 3. Die Fürstenthumer seynd gestellet vor grosse Landschafften und Königreich selbe zu beschützen. Maria hatte die Ehr und das Glück genossen, so alle Englen, wann sie kunten, hätten beneyden dörffen, daß sie gleichsam aufgestellet ware über den König aller Königen CHristum JESUM Sorg zu tragen, da er selbst ein Untergebener von seiner Mutter hat seyn wollen, & erat subditus illis. Ja es ist Mariä auch anvertrauet die gantze Christliche Kirchen, luna sub pedibus ejus, sagt der Apocalyptische Joannes c. 12. Der Mond, das ist, die Kirchen, ist unter ihren Füssen, unter ihrer Obsorg, unter ihrem Schutz-Mantel. Die Ertz-Engel und Engel seynd endlich von GOtt beordret sowohl die Städt, und gantze Gemeinde, als auch einen jedwederen Menschen insonderheit zu beschützen, und zu bewahren. Wo ist Geliebte! ein Christliche Stadt, wo ein Marckflecken, wo ein schlechtes Dörflein, wo ein so lauer Christ? daß er nicht Mariam erkennen muß als einen gewaltigen Schutz-Engel, unter dessen Schutz-

Viegas in Apocal.

Genes. 3.

Luc. 2.

Apoc. 12.

Mantel sowohl die Gerechte als die Sünder gantz sicher stehen. Allein es ruffet mich die Zeit den zweyten Predig-Theil vorzunehmen, uns solle indessen genug seyn zu wissen und zu erkennen, daß Maria seye Regina Angelorum, eine Königin der Englen / zu welcher anheunt so billich als recht ein englische Bruderschafft ihren Bitt-Gang angestellet: Ad peregrinandum venimus in terra tua.

II.

Bey dieser Pilgerfahrt sollen wir Mariam bitten / daß sie uns vor ihre Diener aufnimmet

9. SChon in dem Eingang meiner Predig hab ich gemeldet, daß jene Josephs-Brüder bey dem Aegyptischen König Pharao sich ausgebetten, petimus-que, ut esse nos jubeas servos tuos, wir bitten / daß du uns erlaubest deine Diener zu seyn in der Landschafft Gessen. Auserwählte in Christo versammlete Brüder und Schwester der H. Michaelis-Bruderschafft! wir haben bereits in unserer Wallfahrt schon angetroffen Mariam die Königin der Englen, ad peregrinandum venimus, wir seynd kommen als Pilger und Frembdling, und haben uns schon würcklich von ihrem Angesicht mit schuldiger Ehrenbietigkeit gestellet. Es ist nun an deme, daß sie uns vor ihre mindeste Diener an- und aufnehme, petimus, ut esse nos jubeas servos tuos; dann Mariä zu dienen schätzen sich auch vor die gröste Ehr und Glückseeligkeit alle englische Geister in dem Himmel, daß sie in Wahrheit sagen können zu Mariam, fer-

4. Reg. 10. v. 5. vi tui sumus, quæcunque jusseris, faciemus, wir seynd deine Diener, was du befehlen wirst, das wollen wir auch in das Werck stellen. Ja wann wir wollen zurück gehen auf jene heilige Lebens-Jahr, als Maria auf der Erden gewandlet, so werden wir finden und bewunderen müssen, daß die H. Engel unablässlich beschäfftiget waren Mariä zu dienen, und obschon diese vornehme Himmels-Geister vor der Geburt Mariä nicht besonders grosse Freundlichkeit, und Bekanntschaft mit denen Menschen gepflogen, kaum aber, als Maria dises Jungfrulein auf die Welt kommen, stehetten sie schon fertig ihrer zukünfftigen Königin die schuldige Liebs-Dienst zu erweisen.

Dann dise Königin zu dienen sich auch die Engel vor die gröste Ehr allzeit geschätzet;

10. Haben nicht die heilige Engel denen lieben Eltern Mariä Joachim und Annæ angekündet, daß sie erzeugen werde ein Töchterlein, mit welcher GOtt so grosse Ding vorgesehen, daß in ihr alle vorgezeigte Geheimnussen sollen erfüllet werden, und bald darauf, als Maria auf die Welt gebohren, haben ihr die heilige Engel, wie solches anmercket der H. Hieronymus, den Namen Maria beygeleget, ist auch von der ersten Kindheit an einer aus denen sieben Himmels-Fürsten, so bey dem Thron GOttes stehen, zu ihrem Schutz- und Schirm-Engel, zu ihrer Bedienung beygesellet worden. Haben nicht die heilige Engel, als Maria schon mit drey Jahren wurde in den Tempel geopfferet, ihr beständig die Speis gereichet, wie solches behaupten vile grosse H. H. Vätter, und Kirchen-Lehrer, ein H. Hieronymus, ein H. Anselmus, ein H. Bernardus, ein H. Bonaventura und vile andere; solle auch dises um so vil weniger in ein Verwunderung gezogen werden, weilen auch vile heilige GOttes von denen Englen mit der H. Nahrung seynd erquicket worden. Hat nicht ein vom Himmel abgesandter Ertz-Engel Mariä das grosse Geheimnuß der Menschwerdung verkündiget, und sie als eine Gnaden-volle Mutter GOttes begrüsset, welches so keinem einzigen Menschen in dem alten Testament wurde vergünstiget, als da ware ein Abraham, ein Jacob, ein Moyses, ein Daniel, ein Ezechiel, ein Zacharias, und noch vil weniger aus dem weiblichen Geschlecht, als da gewesen ein Sara, ein Agar, die zwar alle englische Erscheinungen genossen, aber von keinem Engel also ehrenbietig, als wie Maria ist begrüsset worden. Haben nicht die heilige Engel zu Trost Mariä ihren jungfräulichen Gesponsen Joseph sowohl abgehalten, daß er seine mit dem Göttlichen Wort schwanger gehende Braut nicht verlasse, als auch nach der Geburt Christi ermahnet denen Nachstellungen Herodis seines Todt-Feinds zu entgehen, und seine Flucht nach Aegypten zu nehmen. Mit disen und dergleichen Dienst-Erweisungen haben die heilige Engel ihrer Königin das gantze Leben hindurch bedienet, und ist sich leicht einzubilden, was endlich theils bey dem Sig-prangenden Einzug Mariä die englische Geister vor Freud und Jubel-Fest angestellet haben, theils auch in dem Himmel durch die gantze Ewigkeit mit schuldigster Ehr-Forcht vor Maria stehen werden.

Septem lampades ardentes ante thronum, qui sunt septem spiritus DEI, sagt der Apocalyptische Joannes, siben brinnende Lampen habe er gesehen vor dem Thron, und dise waren siben Geister GOttes. Durch disen Thron verstehen vile Schrifft-Ausleger in einem geistlichen Verstand Mariam die Göttliche Mutter, vor welcher stehen die siben vornehmste Himmels-Geister: tu es solium illud, cui adsisterunt Angeli, seynd die Wort eines H. Damasceni, du, O Maria! bist jener Thron / welcher umgeben ist von denen Englen.

Apoc. 4. v. 5.

S. Joann. Damasc. serm. 1. de dormit. B. V.

und gleichwie der Aegyptenen König die Josephs-Brüder/

11. Auf solche Weis beyfferen sich Maria zu dienen alle englische Geister, und lehren uns zugleich unsere Pflicht und Schuldigkeit zu erkennen, daß auch wir als wahrhaffte Mitglieder einer englischen Versammlung nicht sollen ermanglen innständig zu bitten in ihre Dienst aufgenommen zu werden, petimus, ut esse nos jubeas servos tuos. Ich bin, Geliebte! voller Trost und

5. Hieronym. lus loc cit. 5. Anselmus l. de Excell. B. V. 5. Bernardus sup. miss. 5. Bonav. in medit. vit. Chr. c. 3. Luc. 1.

3. Hieronymus l. de Nativ. V. vel quicunque ex Author.

und Hoffnung, Maria wird uns nicht weniger in ihre Königliche Dienſt an- und aufnehmen, und muthin unſerer Bitt theilhafftig machen, als wie jener groſſer Aegypten-König Pharao die Brüder des Joſephs nicht allein zu ſeinem Dienſt gebrauchet, ſondern auch alle Nothwendigkeit auf das beſte verſchaffet, dann, wie der Göttliche Text loc. cit. uns berichtet, ſobald ſich jene eilf Joſephs-Brüder mit ihrem alt-erlebten Vatter dem Jacob mit ſchuldiger Ehrforcht vor den König geſtellet, und ihre Bitt angebracht, ſprache Pharao zu dem Joſeph, ſo nach dem König der vornehmſte ware in dem Königreich:

Genes. loc. cit. à v. 5. Pater tuus & fratres tui venerunt ad te, dein Vatter und deine Brüder ſeynd zu dir kommen/ terra Ægypti in conſpectu tuo eſt, in optimo loco fac eos habitare, & trade eis terram Geſſen, ganz Aegyptenland iſt vor deinen Augen/ mache Anſtalt/ daß diſe deine Brüder an dem allerbeſten Ort wohnen, und raume ihnen ein die Landſchafft Geſſen/ ſi noſti in eis viros induſtrios, lauteten weiter die Wort des Königs, conſtitue illos magiſtros pecorum meorum, und wann du in Erfahrenheit kommeſt, daß ſie in ihrem Dienſt eyfrig und fleißig ſeyn werden, ſo verordne ſie als Hirten/ und gib ihnen Gewalt über meine Heerde.

anhoffenden Seeligkeit anzuhören, dann dem H. Michael iſt von GOtt der Gewalt gegeben worden die Seelen aufzunehmen, Michaël Archangele, ſinget die Catholiſche Kirchen, constituit te principem super omnes animas ſuſcipiendas, Michael du Ertz-Engel/ ich hab dich beſtellt als einen Fürſten die Seelen zu übernehmen; es wird auch der H. Ertz-Engel Michael nicht ohne Urſach mit einer Waagſchaal in der Hand abgemahlen, mit welcher er gleichſam die Seelen und ihre gute Werck abwoget, über welches der hochgelehrte Viegas ſeine Auslegung machet: creditur, ſagt er, S. Michaëlem animarum à corpore diſcedentium particulare judicium exercere, indeque eſt, quod cum gladio & ſtatera depingitur, ut ſumma ejus poteſtas, juſticiæque æqualitas in noſtris ſive meritis, ſive demeritis ponderanda declaretur; man dörf glauben, daß der H. Michael mit denen Seelen/ welche ableiben, ein ſonderbares Gericht vornehme, dahero er abgemahlen wird mit einem Schwerdt und mit einer Waagſchaal in der Hand, dardurch anzudeuten, daß er habe den gröſten Gewalt unſere böſe und gute Werck zu richten und zu urtheilen. Ein ſo groſſer Himmels-Fürſt, ein ſo gewaltiger Vice-Re iſt unter allen engliſchen Geiſteren der H. Ertz-Engel Michael.

Viegas in Apocal.

also iſt auch Maria bereit uns anzunehmen/ und dem H. Michael zu übergeben/

12. Wann mir erlaubt iſt ein groſſe Himmels-Königin Mariam zu vergleichen mit einem irrdiſchen König in Aegypten, ſo dörf wohl geſchehen, Hochwertheſte! daß ſich ſelbe alſo verhalte gegen uns alle, ſo wir anhenut zu ihrem Königlichen Gnaden-Thron kommen ſeynd als Pilger und Frembdling, dann auch nicht minder gebetten haben in ihre Königliche Dienſt angenommen zu werden: Maria iſt die Königin der Engleu in dem Himmel, und gleichwie vormahlen nach dem König der vornehmſte geweſen Joſeph der Vice-Re, alſo iſt auch nach Mariam der Königin aller engliſchen Geiſter der erſte und höchſte Seraphin, der mächtige Vice-Re, ein H. Ertz-Engel, und groſſer Himmels-Fürſt Michael: Primas cœleſtis exercitûs, wie er angerühmet wird von der Catholiſchen Kirchen, der Primat, der erſte, und vornehmſte des himmliſchen Kriegs-Heers. Bey diſem groſſen engliſchen Vice-König Michaelem ſollen alle fromme Chriſtliche Seelen, und noch vilmehr ſeine getreue Brüder und Schweſter der aufgerichten Michael-Bruderſchafft mit ſo groſſer Zuverſicht die Hülf ſuchen, als man vor Zeiten in Aegypten bey dem Joſeph die Zuflucht genommen. Bey dem H. Ertz-Engel Michael ſage ich, ſollen ſich verdienet machen alle fromme Chriſten, ſo verlangen gottſeelig und glücklich zu ſterben, und nach dem Todt ein gnädiges Urthel ihrer

Eccleſ.

aber mit gewiſſen Bedingnuſſen/

13. Nun auf die vorgehend- und letzte Haupt-Gedancken zu kommen, dann auch der Predig in Bälde den Schluß zu machen, ſage ich zum Troſt und Aufmunterung einer engliſchen Bruderſchafft, daß Maria die Königin der Engleu zu dem höchſten Seraphin Michael ſich jener Wort des Aegyptiſchen Königs Pharaonis bedienen kan, fratres tui venerunt ad te, deine Brüder/ deine Sodales/ ſeynd zu dir kommen/ es iſt mein Befehl, weilen du Gewalt haſt die Seelen aufzunehmen, optimo loco fac eos habitare, mache die Anſtalt/ daß ſie an dem beſten Ort wohnen/ und mit allen Nothwendigkeiten an Leib und Seel verſehen werden. Es wird aber auch Maria die Königin der Englen jene Bedingnuß von uns erfüllet zu ſehen verlangen, was jener angezogener König Pharao zu dem Joſeph geſprochen: Si noſti induſtrios, ſagte er, wann du merckeſt, daß ſie in ihrem Dienſt fleißig und eyfrig, alsdann ſollen ſie weiters erhöhet und belohnet werden. Diſe Bedingnuß verlanget auch Maria von denen Brüderen und Mitgliederen der H. Michaels-Bruderſchafft, ſi noſti induſtrios, wird Maria ſagen zu unſerem H. Schutz-Fürſten, wann du ſiheſt, daß deine Sodales, deine Brüder ſich eyfrig in meinem Dienſt werden annehmen, meine Ehr, Lieb, Lob, bey aller Gelegenheit auszubreiten ſich

Genes. l. cit.

wer-

werden angelegen seyn lassen; Si nosti instrios, wann sie sich werden allträglich deinem Schutz anbefehlen, und durch die kleine Votiv-Formul ihre Lieb und Treu erneueren; Si nosti industrios, wann sie werden so vil es möglich bey denen quatemberlichen Messen erscheinen, und ihren gewöhnlichen Gebetteren, und Andachten der Mit-Brüder und Mit-Schwester nicht vergessen, besonders, wann sie abgestorben, ihre Leich begleiten, und ein weniges Gebett verrichten; Si nosti industrios, wann sie werden mit allen Andachts-Ubungen H. Communion und guten Wercken dahin zihlen, damit ihnen GOtt durch seine Gnad eine glückseelige Sterb-Stund verleyhe, alsdann optimo loco fac eos habitare, verschaffe denen getreuen Dieneren das beste Ort in der anderen Welt, wo wir ewig leben werden; nicht jene Landschafft Gessen oder Rameſſe, welche denen Josephs-Brüderen zu Theil worden, sondern wo wir ewig leben werden in der himlischen Glory.

Letztliche Bitt zu Maria/und zu dem H. Michael ist der Schluß.

14. O dann grosse Königin Himmels und der Erden, O Königin der Englen Maria! wir werffen uns heunt zu deinen heiligisten Füssen, ad peregrinandum venimus in terra tua, wir seynd kommen als Pilger und Fremdbling in dein Land, als Wallfahrter zu deinem Königlichen Gnaden-Thron, und weilen wir der trostlichen Hoffnung leben, daß du uns alle erkennest vor deine unwürdigste Diener, also bitten wir auch innständig, du wollest zugebe, daß uns der H. Ertz-Engel Michael der erste und vornehmste aus denen englischen Geisteren sowohl in disem Leben von allen Leibs- und Seelen-Gefahren beschütze, als auch, wo wir es zum allerbesten vonnöthen haben, in der letzten Sterb-Stund alle feindliche Nachstellungen vertreibe, damit wir ewiglich wohnen können in optimo loco, an dem allerbesten Ort/ nemlich in den Himmel bey GOtt, bey Maria der Königin der Englen, bey allen auserwählten Heiligen. Dir hingegen O grosser Ertz-Engel Michael! der du bist ein mächtiger Vice-Re- aller englischen Geisteren, wie vormahlen ein Joseph im Königreich Aegypten, dir, sage ich, erneuren wir unsere Pflicht und Treu, sagen dir schuldigisten Danck, daß du uns bishero so vile Gnaden und Gutthaten erwisen hast. Fratres tui venerunt ad te, deine Brüder, deine Sodales seynd zu dir kommen, sie schlüssen anheunt jene offentliche Processionen, mit welchen ein Metropolitan-Stadt Saltzburg so lobwürdig als auferbaulich alle Jahr den Göttlichen Segen erbittet. Gleichwie aber mir jene eilf heilige Bruderschafften in etwas gleich geschinen denen Josephs-Brüderen, da sie ihre Wanderschafft aus Chanaan in Aegypten vorgenommen, und nicht allein vor sich als auch vor ihren alt-erlebten Vatter Jacob um nothwendige Hülf sich Vorsehung gethan, also glaube ich/ es werden sich alle Sodales beyseret haben um geistlich und zeitliches Wohlergehen unseres gnädigisten Lands-Vatters JACOB den grossen GOTT zu erbitten; dahero dann auch du mein englische Bruderschafft, als der jüngste Benjamin in deinem offentlichen Gebett deines gnädigisten Lands-Fürsten und getreuesten Vatter JACOB nicht vergesse.

A M E N.

Zwey und zwantzigste Predig

Bey offentlichem Bitt-Gang der H. Michael-Bruderschafft aus der Stadt nach Maria-Trost auf dem Plain-Berg.

Inhalt.

Maria der Berg des HERRN.

THEMA.

Ibunt populi multi, & dicent: Venite: & ascendamus ad montem Domini.

Vile Völcker werden dahin gehen, und sagen: Kommet, lasset uns hinauf steigen auf den Berg des HERRN. Isaiæ 2. v. 3.

Abtheilung.

I. MARIA der Berg des HERRN, so da flüsset von der Fette der Liebe, und von dem Oel der Barmhertzigkeit.

II. Auf disen Berg müssen wir hinauf steigen, oder hinauf flügen.

Da Berg und Thal um den Vorzug streitig mit anderst die Rede von unserem Marianischen Gnaden-Berg;

1. BErg und Thal seynd noch heunt zu Tag im Streit-Handel verwicklet, ob dise oder jene mit ihren nutzbaren Eigenschafften auf der Welt den Vorzug behaupten. Mit starcken Proben wollen aufziehen die ebene Felder und Thäler, da sie vorstellig machen, wie selbe mit ihren Früchten und heylsamsten Erd-Gesprossen die kostbare Tafel zieren, bey welchen nicht nur der gemeine Mann, sondern auch die Grosse diser Welt sich dörffen befridigen; wo aber sogleich der Gegentheil einwendet, daß die mehriste Speisen ihren Geschmack hauptsächlich von dem Saltz entlehnen, so nur in denen fruchtbaren Bergen gezeuget und gebohren wird. Rühmet sich das ebene Land des Getraydts, der Flüssen, der wohlriechenden Blumen, und anderer verschidenen Früchten, so ermanglet es nicht denen Bergen einzuwenden, daß bey ihnen der kostbare Wein, die lebendige Wasser-Quell, die beste Wurtzel und heilbareste Kräuter, die unschätzbare Gold-Minen und Edelgestein allen Liebhaberen feil gebotten, und verkauffet werden. Siehet man auf der Erden und in denen Thäleren die schönste erbaute Städt, angenehme Wohnungen, erfrischende Lust-Gärten, so haben doch weit grösseren Vortheil in ihren Wohnungen die hohe Berg, da dise weit sicherer als jene, in Erwegung, daß auf ebenem Land die Sicherheit tausend Gefahren ausgesetzet, hingegen eine auf Berg-Spitzen ligende Vestung ihre Feind nur verachtet, und zu öfteren mahlen denen Gefahrleydenden zu einem Zuflucht-Ort dienet. Allein! obschon beede

Partheyen Ursach genug um den Vorzug zu streiten, so hat es doch anheunt das Ansehen, als wurden die Berg den Handel gewinnen; bekenne jedoch aufrichtig, daß ich nicht auf der Cantzel stehe als Richter durch den offentlichen Spruch dem anderen Theil zu dem anderen abzulassen, sondern will nur die Stell eines Vorsprechers vertretten, und vor die Berg, sonderheitlich vor unseren Marianischen Gnaden-Berg das Beste zu reden keineswegs ermanglen.

wohin sich gleich jenem Berg Isaid die Wäller-Gassten versammlen.

2. Auserwählte in CHristo versammlete Hertzen! wann ich betrachte, daß ein gantzes Jahr hindurch so vile hundert, darf sagen, vile tausend andächtige Wallfahrter aus verschidenen Orten und Landen disen Marianischen Berg besteigen, nicht weniger aus unserer Metropolitan- und Haupt-Stadt selbsten (anderer frommer Christen zu geschweigen) die eyfrige Brüder und Schwester viler heiliger Bruderschafften durch offentliche nach lobwürdigster Gewohnheit angestellte Processionen sich belieben lassen auf disen Berg um die alte Gutthaten GOttes zu dancken, und durch die Vorbitt der Göttlichen Mutter Mariä neue dem Leib und der Seel ersprissliche Gnaden zu bitten; wann ich gedencke, daß absonderlich dises Jahr von einer H. Dreyfaltigkeit-Bruderschafft denen offentlichen Processionibus auf disem Marianischen Berg der Anfang, und von der gegenwärtigen S. Michael-Bruderschafft der Beschluß gemacht wird, in Mitte der Zeit auch die H. Creutz-Bruderschafft, die in grosser Menge versammlete andächtige Sodales beeder Marianischer Bruderschafften disen Berg besuchet; in diser Betrachtung, sage ich, seynd mir zu Gemüth kommen die Wort aus dem grossen Propheten Isaia, da er im Geist von der Kirchen GOttes und häuffiger Versammlung aller Völckerschafften geredet hat c. 2. Ibunt populi multi, & dicent: venite, & ascendamus ad montem Domini, vile Völcker werden dahin gehen/ und sagen: kommet, und lasset uns auf den Berg des HERRN hinauf steigen. Unter disem Vorspruch wird die vorhabende Predig in ihrer Ordnung fortlauffen, und da ein H. Michael-Bruderschafft andere Kirchen und Gotteshäuser nicht so oft besuchet, sondern in Zeit von 4. Jahren schon das dritte mahl auf disen Berg zu steigen sich vorgenommen, nicht weniger in ihrem Hertzen sich selbst werden aufgemunteret haben, venite & ascendamus ad montem Domini, kommet und lasset uns auf den Berg des HERRN hinauf steigen/ also sollen alle andächtige Brüder und Schwester diser englischen Versammlung zu vernehmen haben, was dises vor ein Berg seye, zu welchem sie anheunt nicht allein kommen seynd, sondern auch sich entschlossen denselben zu besteigen. Venite ad montem Domini, kommet nur Andächtige! zu dem Berg des HERRN, ist der erste Theil. ascendamus in montem Domini, lasset uns auch hinauf steigen auf den Berg des HERRN/ ist der zweyte Theil Nach Abhandlung dises zweyfachen Punctum muß sich in dem Schlagen, daß nicht allein disem Marianischen Gnaden-Berg ein grosser Vorzug gebühret, sondern auch ein englische S. Michael-Bruderschafft lobwürdig gehandlet, da sie anheunt ihren offentlichen Bitt-Gang auf disen Berg angestellet. Alles mit anhoffender Gedult in denen zwey heiligsten Namen JESU und Mariä.

I.

Maria ist der Berg des HErrn/

3. VEnite ad montem Dominí, kommet zu dem Berg des HERRN. Vile Berg in Göttlicher H. Schrift verdienen, daß sie montes Domini Berg des HErrn können genennet werden, wellen dem grossen GOtt auf vilen Bergen die höchste Geheimnuß unseres Glaubens, herrliche Wunderwerck zu offenbaren beliebet hat. Einen Berg des HErrn kunte ich nennen den Berg Moria/ wo jenes Schlacht-Opfer des Isaacs hätte sollen vollzogen werden, so da ein Figur gewesen ist, daß CHristus vor uns an dem Creutz hat wollen das Schlacht-Opfer seyn, wie jener in denen Dorn-Hecken hangende Widder an statt des Isaacs. Einen Berg des HErrn kunte ich betitlen den Berg Sinai, und Horeb, wo dem Israelitischen Heerführer Moysi die Göttliche Gesatz-Tafel übergeben worden. Berg des HErrn seynd gewesen die Galildische Berg, wo CHristus so vil Wunder gewürcket, das neue Gesatz geprediget, und verkündiget. Berg des HErrn seynd gewesen der Berg Thabor, wo CHristus verkläret worden, der Berg Sion, wo er das höchste Altars-Geheimnuß eingestellet, der Berg Calvariä, wo der eingebohrne Sohn GOttes an dem Creutz gestorben, der Berg Oliveti, wo er von diser Welt in den Himmel glorreich aufgefahren. Gleichwie aber Isaias der Prophet durch den Berg des HErrn, welchen er in denen letzten Tägen auf denen Berg-Spitzen zubereitet, und auf selben vile Völckerschafften hinauf steigen gesehen, nicht gleich einen natürlichen, obschon heiligen Berg, sondern die Erhöhung der wahren Kirchen GOttes bey der Ankunft CHristi des wahren Meßiä hat vorbedeuten wollen, also will auch ich durch den Berg des HErrn, welchen ein englische S. Michael-Bruderschafft anheunt besuchet, nicht obenhin disen Marianischen Plainer-Berg, sondern Mariam die Göttliche Mutter selbsten verstanden haben, als von welcher kan gesagt werden, daß sie seye mons Domini, der Berg des HErrn/ mons, in quo beneplacitum est DEO habitare in eo, wie

Cyrillus l. 1. Euseb. l. 2. de monstr. c. 32. Athanasius in init. Epist. ad Epictetum.

Isa. 2.

Digitized by Google

S. Joan. Chryſoſt. orat. 1. de Nat. V.

der H. Joannes Chryſoſt. orat. 1. de Nat. V. redet: Maria iſt ein Berg/ auf welchem zu wohnen Chriſtus JESUS ſelbſten ihme auserwehlet, und neun gantzer Monat lang daſelbſten ſeine Wohnung hat aufgeſchlagen. Venite ad montem Domini, kommet zu dem Berg des HERRN.

welcher fliſſet erfüllet von der Feuchter Liebe/ theils neuen Maria gut/

4. Man wird nicht leicht einen Berg antreffen, der nicht vile Nutzbarkeiten in ſich enthaltet; einige ſeynd fruchtbar an Wein, Oel, Gewürtz, Kräutter, und medicinalischen Wurtzlen, andere haben ſchöne Jagdbarkeiten, andere ſeynd Gold-Berg, Silber-Berg, Saltz-Berg, oder haben anderes Ertzt in ſich, welches alles zu Nutzen und Unterhalt, meiſtens aber zu Verpflegung des menſchlichen Leibs von GOtt erſchaffen iſt, damit der Menſch im Uberfluß ſolcher guten Sachen deſto bequemer und leichter durch einen mäßigen, aber nicht überflüßigen, und zur Göttlichen Beleydigung gereichenden Gebrauch ſeinem GOtt dienen kan, und das Heyl ſeiner Seelen ſuchen. Maria mons Domini, der gebenedente Berg des HErrn hat unter anderen vor uns Menſchen zu Leib und Seel nutzbare Eigenſchafften, ſo der gelehrte Idiota der Göttlichen Mutter beyleget, da er ſagt: Maria mons pinguis pinquedine Charitatis, & oleo miſericordiæ, Maria ſeye ein Berg/ der flüſſet von der Fette der Liebe, und von dem Oel der Barmhertzigkeit. Daß Maria ein Berg ſeye, der fruchtbar und gleichſam flüſſet von der Fette der Liebe, iſt um ſo vil weniger in Abred zu ſtellen, da ſie ſich ſelbſten durch den weißen Mann, eine Mutter der ſchönen Liebe zu ſeyn bekennet: ego mater pulchræ dilectionis, ich bin die Mutter der ſchönen Liebe/ und daß ſie aber auch einfolglich Mater amabilis, eine liebliche und liebenswürdige Mutter iſt, ſeynd hundert Urſachen vor eine zum Vorſchein zu bringen. Der H. Dionyſius Areopag. ein Lehr-Jünger des H. Pauli ſchreibet zu meinem Vorhaben, daß eine Sach, wann es liebens werth iſt, zwey Stuck in ſich enthalten müſſe, nemlich daß es gut, und daß es ſchön ſeye/ pulchrum & bonum ab omnibus diligitur, was gut und ſchön/ wird von jedermann geliebet; dann, was nicht gut iſt, das haſſen und fliehen wir, nemo intendens malum operarur, redet man in denen Schulen, was übel und bös iſt, um das wird ſich niemand bewerben. Auf gleiche Weis iſt auch dasjenige liebenswürdig, was ſchön iſt, pulchrum ab omnibus diligitur, ſagt Plato in Lyſide, was ſchön iſt, das iſt lieblich, die Schönheit ziehet unſere Augen ſo lang und ſo vil an ſich, biß zu der Gegen-Liebe das Hertz entzündet wird, und angeflammet. Ach gütiger GOtt! wo ſolte ich anfangen die Gütigkeit Maria und deſſen Schönheit zu erweiſen? in dem erſten Buch Geneſ. mel-

Idiota 1. p. contempl. 23.

Eccli. 24.

S. Dionyſ. Areop. de Div. Nom. c. 4.

heſte Gegenwart muß ſich nicht ſchwe[r]
laſſen gern auf den Berg zu ſteigen
Berg ſollen der H. Michael/ Bru[der]
ſonderbar lieb und angenehm
Erwegung, daß unſer höchſte
Fürſt, unſer Schutz-Patron
ngel Michael die letzte Zeiten
ng des Pabſts Gelaſii in
Berg Gargano erſchi-
dem Sipontiniſchen Bi-
ſelben Ort zur Göttli-
nd anderer H. H. En-
uweihen. Mithin
Michael, Bruder-
ſcheſte Jungfrau
höchſten, inventa Ma[ria]
te Idiota, inveniturus
Mariam findet, der
einmahl beyſammen,
das allerhöchſte und aller-
lich GOtt ſelbſten bey M[aria]
Engel geſprochen Dominus
HErr iſt mit dir: wo aber
kan es ja nicht fehlen, allda[rten]
Gutes zu finden ſeyn, und
DEus totius boni plenitudinem
Maria, ſagt der H. Bernardus
aq. duct. GOtt hat in Maria
ſchloſſen, was nur Gutes zu finden iſt
im Himmel unddurch Erden, ut proinde
ſi quid eſt gratiæ, ſi quid ſalutis, ab ea
noverimus redundare, damit alle bey
Maria ſollen anklopffen/ wann ſie um
etwas Gutes bitten wollen, bey Maria
iſt ſolches zu finden/ und zu erhalten.

erſtens zwar hinauf ſteigen/ wann wir unſchuldig an denen Händen/ Pſ. 23. v. 3.

Idiota 1. p. contempl. 23.

5. Pulchrum & bonum ab omnibus diligitur, was man liebet, das muß nicht allein gut, ſondern auch ſchön ſeyn; die liebenswürdigſte GOttes Mutter Maria muß nicht allein mit kindlichem Hertzen geliebet werden, weilen ſie gut/ ſondern auch, weilen ſie ſchön iſt. Rede ich von der innerlichen Seelen-Schönheit Mariä, ſo ware ihre Seel ohne einzigen Mackel der Sünd, auch der Erbſünd, auch der läßlichen Sünd, mit denen allerſchönſten, und herrlichſten Tugenden hervorgeſchmucket, daß der himmliſche Bräutigam in dem hohen Lied ihr das billiche Lob beyleget, tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te, du biſt gantz ſchön meine Freundin, kein Mackel iſt an dir zu finden. Wollen wir aber die äuſſerliche Schönheit Mariä betrachten, ſo ſollen wir wiſſen und verſtehen, daß GOtt nicht durch ein irrdiſchen Mahler die Schönheit ſeiner Göttlichen Mutter vorſtellen wolte, indeme es allen gebrechte an denen lebhaften Farben Mariam abzuſchilderen, ſondern er wolte ſelbſten die Farben miſchen mit ſeinem eigenen Finger, durch den H. Geiſt ſein allerſchönſte Mutter entwerffen.

Deſſen ſie ſchön iſt.

Cant. 4. v. 7.

Caput tuum, ſagt er in dem hohen Braut-Lied, ût Carmelus, dein Haupt ſtehet auf dir, wie der Carmelus, ſo ein fruchtbarer und höher Berg iſt in dem Juden-Land, comæ capitis tui ſicut purpura Re-

ibid.

Digitized by Google

gis, das Haar auf deinem Haupt ist wie der Purpur des Königs / diser himmlische Mahler will sagen: die Haar diser Jungfrauen seynd nach Königlicher Art dergestalten schön und zierlich, daß der Göttliche Bräutigam in seinem Hertzen von einem einzigen Härlein verwundet, und aufzuschreyen gezwungen worden, vulneratti cor meum sponsa in uno crine colli tui, du mein Braut hast mein Hertz mit einem Härlein auf deinem Haupt verwundet; collum tuum sicut monilia, dein Hals ist wie ein Band aus Perl / sicut turris David, wie der Thurn David / sicut turris eburnea, wie ein Thurn aus Helffenbein / oculi tui columbarum, deine Augen seynd wie Tauben-Augen / keusch und rein nach Tauben Art, clar wie das schönste Christall, wie ein durchsichtiges Wasser, pulchræ sunt genæ tuæ sicut turturis, deine Wangen seynd schön gleich denen Turteltauben / sicut vitta coccinea labia tua, deine Lefftzen seynd wie ein rosenfarbes Band / gleichsam mit Blut vermischet, odor oris tui sicut odor malorum, der Mund ist woblriechend wie die wohlschmeckende Aepfel / dentes sicut greges ovium, quæ ascenderunt de lavacro, deine Zähne stehen in dem Mund, wie die Schnee-weisse Lämmer, die von der Schwemme herkommen, guttur tuum sicut vinum optimum, dein Kehl ist wie der allerbeste Wein. Mit diser Farben bemahlet der H. Geist seine himmlische Braut, und kan sich selbsten über dessen Schönheit nicht genugsam verwunderen, dessentwegen er auffschreyet: quam pulchra es, & quam decora, wie schön und zierlich bist du meine Freundin, wie schön und wohl ausgezieret? O dann wunderbarliche Schönheit von Maria, o pulchritudo admirabilis, ruffet auf der Abbt Rupertus in Cant. quam sic admiratur pulcherrimus author pulchritudinis, O wunderbarliche Schönheit / welche der allerschönste Urheber aller Schönheiten bewunderet. Ein solcher guter und schöner, mithin von der Fette der Liebe flüssender Berg ist Maria, mons pinquis adipe charitatis.

- - c. 4.
- - c. 1.
- - c. 4.
- - ibid.
- - c. 1.
- - c. 4.
- - c. 4.
- - c. 7.
- - c. 4.
- - c. 7.
- 7.

Rupertus in Cant. l. 3.

Anderiens flüsset diser Berg von dem Oel der Barmhertzigkeit / theils: weilen Maria ein Mutter der Barmhertzigkeit / Luc. 10. v. 34.

6. Nicht weniger ist auch Maria ein Berg, so da fruchtbar von dem Oel der Barmhertzigkeit, mons pinquis oleo misericordiæ. Das Oel hat auch vile gute Eigenschafften, sonderbar ist selbes heylsam vor die Krancke und Presthaffte, wie dann jener barmhertzige Samaritan in dem Evangelio Luc. 10. den halb todt geschlagenen, und mit blutigen Wunden behafften Wandersmann also geheilet, da er in seine Wunden Wein und Oel eingegossen, und dieselbe verbunden, alligaverat vulnera ejus infundens oleum & vinum. Das Oel, welches flüsset von unserem Marianischen Gnaden-Berg ist auch ein so heylsames Oel der Barmhertzigkeit: theils: weilen Maria selbsten von der Kirchen Gottes genennet wird, daß sie seye Mater misericordiæ, ein Mutter der Barmhertzigkeit / theils weilen sie mit disem Oel, nemlich mit ihrer mütterlichen Erbarmnuß vile Sünder und Presthaffte geheilet. Der Ursprung, die Brunnquell der Barmhertzigkeit ist zwar GOtt selbsten, Pater misericordiarum, sagt der H. Apostel Paulus, GOtt ist der Vatter aller Barmhertzigkeit / weilen aber Maria den Sohn GOttes gebohren hat, der die Barmhertzigkeit selbsten ist, um welche die H. H. Alt-Vätter zu dem Himmel geruffen, ostende nobis Domine misericordiam tuam, wie David bittet in dem 84. Psalm: O HErr! zeige uns deine Barmhertzigkeit, das ist, wie es der H. Kirchen-Vatter Augustinus ausleget: Christum tuum da nobis, in illo enim est misericordia tua, gib uns Christum den Heyland / dann in ihme ist deine Barmhertzigkeit; Weilen also Maria diser Barmhertzigkeit auf die Welt gebohren, dahero wird sie hauptsächlich genennet Mater misericordiæ, ein Mutter der Barmhertzigkeit / welche sie auch bey ihrem Göttlichen Sohn vor uns Menschen erbittet, und als ein Liebvolle barmhertzige Mutter ihren getreuen Verehreren angedeyen lasset; videns nostram miseriam, seynd die Wort eines Seraphischen Bonaventuræ, est festinans ad impendendum suam misericordiam, wann Maria unsere Mühseligkeit ansihet, so eilet sie ihre Barmhertzigkeit zu erweisen / und wiederum an einer anderen Stell lasset sich diser H. Kirchen-Vatter verlauten, quis est, super quem sol non luceat, & quis est, super quem misericordia Mariæ non respleudeat? wer ist derjenige / über welchen die Sonn nicht scheinet / und wer ist / so die Strahlen der Marianischen Barmhertzigkeit nicht empfindet?

2. Cor. 1.
Ps. 84.
S. Augustinus in Ps. 141
S. Bonavent. in spec. B. V.
Idem r. Pam l. cit. c. 8.

theils: weilen sie mit disem Oel vile Sünder und Presthaffte geheilet.

7. Gleichwie aber Maria eine barmhertzige Mutter, will sagen: ein Berg, so da flüsset von dem Oel der Barmhertzigkeit, also hat sie auch manche Wunden eines betrangten, presthafften Menschen, oder grossen Sünder mit disem Oel wie ein barmhertziger Samaritan geheilet; ja vile aus meinen Zuhöreren haben es theils schon, und werden es noch zu seiner Zeit erfahren, wie Maria gegen uns Menschen sich erwisen in Betrübnuß und Trangsaalen, in Schwach- und Kranckheiten zu Wasser und Land, in Feuer, und Todts-Gefahren, in Leibs- und Seelen-Anligen, daß kein menschliche Zung genugsam fähig ware disen auszusprechen, und kein Feder zu beschreiben; quis enim est locus miseriæ, sagt der Hönig-flüssende Bernardus, quem non excludat Mater

S. Bernardus in opusc. de B. V.

Digitized by Google

ter misericordiæ? Was kan wohl vor eine Mühseeligkeit erdencket werden/ welchen nicht die Mutter der Barmhertzigkeit aufschlüsse? omnibus misericordiæ sinum aperit, ut de plenitudine ejus accipiant universi, seynd abermahl die Wort des Hönig-Munds, sie eröffnet allen die Schoß ihrer Barmhertzigkeit/ damit von ihrer Völle alle genüssen;

Idem. S. P. serm. Sig. Mag.

Richardus à S. Laur. l. 12. de Laud. V.

oculi ejus misericordes, etiam ultimos peccatores non despiciunt, sagt Richardus à S. Laur. ihre Augen seynd barmhertzig/ so auch die gröste Sünder nicht verachten. O Maria! du Oel-triefender Gnaden-Berg der Barmhertzigkeit! sihest du nicht wie deine andächtige Diener vor deinen Füssen ligen? sie seynd anhero kommen zu dir als zu dem Berg des HErrn, der nicht allein flüsset von der Fette der Liebe, sondern auch von dem Oel der Barmhertzigkeit; nos servuli tui, sagen wir oft mit dem angezogenen H. Bernardo, laudamus Virginitatem, miramur humilitatem, wir als deine mindeste Diener loben zwar deine Jungfrauschafft, wir bewunderen deine Demuth/ sed misericordia miseris sapit dulcius, aber uns Elenden ist die Barmhertzigkeit weit süsser und angenehmer/ misericordiam amplectimur charius, recordamur sæpius, crebrius invocamus, deine Barmhertzigkeit thun wir lieber umfangen/ auf selbe pflegen wir öfters zu gedencken/ die Barmhertzigkeit begehren wir weit inbrünstiger. Also hochwerthseste Brüder und Schwester unserer englischen Bruderschafft wollen wir bitten um ein und anderes Tröpflein von dem Oel der Barmhertzigkeit, welches auf disen Berg flüsset, den sie anheunt mit offentlichem Bitt-Gang besuchet, aber villeicht noch nicht besitzen haben, welches zu erweisen in dem zweyten Theil gedencke.

S. Bernardus serm. 4. de Assumpt. B.V.

II.

Maria ist der Berg des HErrn/ auf welchen wir müssen hinauf steigen oder fliegen.

§. VEnite, & ascendamus ad montem Domini, kommet, und lasset uns auf den Berg des HErrn hinaufsteigen. Wer die Nutzbarkeit eines Bergs geniessen will, dem wird es nicht vil helffen, wann er den Berg glatterdingen anschauet, sondern er muß auch ungeacht grosser Mühe und Beschwernuß auf den Berg hinauf steigen, und sodann wird er finden dasjenige, was ihm anständig und nutzlich seyn kan. Was nutzet es einem Jäger, wann er schon weißt, daß auf disem Berg vile Gewild sich aufhaltet, wann er aber nicht Berg steiget, und dem Wildprät nicht nachlauffet, hat er von einem solchen Berg keinen Nutzen; was hilft es einem Waldmann/ Wurtzengraber und dergleichen, wann er sich nicht die Mühe gibt in dene höchsten Bergen zu suchen dasjenige, was er verlanget. Eine hochwertheste Gegenwart muß sich nicht schwerfallen lassen gern auf den Berg zu steigen/ dann die Berg sollen der H. Michael-Bruderschafft sonderbar lieb und angenehm seyn, in Erwegung, daß unser höchster Himmels-Fürst, unser Schutz-Patron, der H. Ertz-Engel Michael die letzte Zeiten unter Regierung des Pabsts Gelasii in Apulien auf dem Berg Gargano erschinen ist, und von dem Sipontinischen Bischof verlanget hat selben Ort zur Göttlichen Ehre zu seiner und anderer H. H. Engelen Gedächtnuß einzuweihen. Mithin weilen ein andächtige Michael-Bruderschafft sich bemühet disen Gnaden-Berg Mariam zu besuchen, so sollen sie auch ohne weiters auf disen Berg steigen, oder aber wie die Engel hinauf flügen. Venite & ascendamus ad montem Domini.

9. David der Königliche Prophet stellet die Frag in dem 23. Psalm: quis ascendet in montem Domini? wer wird dann auf den Berg des HErrn hinauf steigen? nemlich auf den Berg Sion, wo die alt-testamentalische Archen wurde aufbehalten, dessen der Berg Sion ein Figur und Vorbild gewesen, gibt ihme auch selbsten die Antwort: innocens manibus & mundo corde, der unschuldig an seinen Händen, und rein ist in seinem Hertzen/ das ist, der weder ein Ubel gethan hat, oder gedencket hat. Ich weiß nicht meine liebste Zuhörer, die andächtige Brüder und Schwester der H. Michael-Bruderschafft werden auch bey sich gedencken, oder in der Stille ein Frag stellen, quis ascendet in montem Domini? wer wird dann auf disen Berg des HErrn hinauf steigen? von wem wird man sagen können, ascensiones in corde suo disposuit, daß er hat in seinem Hertzen Aufsteigungen gerichtet? ich will sagen, wer wird dann geistlicher Weis auf den Marianischen Gnaden-Berg hinauf steigen mit dem aus dem Hertzen aufsteigenden Andachts-Eifer, und sich disen Berg zu Nutzen machen, daselbst tausend Gnaden und mütterliche Gutthaten versammlen? innocens manibus, der unschuldig an seinen Händen/ das ist, der Gutes würcket, & mundo corde, der ein reines Hertz hat, und unschuldig ist an seinem Gewissen. Unschuldig an ihren Händen seynd gegen der Mutter GOttes alle diejenige, die sich aus kindlicher Liebe beyfferen verschidene gute Werck zu verrichten, Andachten anstellen, Wallfahrten vor sich nehmen, aus Liebe der Mutter GOttes Allmosen auspenden, die Hungerige speisen, und anderen Nothleidenden auf unterschidliche Weis nach Kräfften und Möglichkeit zu Hülf kommen, die keinen Tag lassen vorbey streichen, ohne daß sie nicht ein kindliches Zeugnuß ihrer Treu und Liebe gegen der Mutter GOttes spüren lassen; es seynd vile Liebhaber Mariä gewesen, die kein Werck, kein Arbeit, oder andere Verrich-

erstlens zwar hinauf steigen/ wann wir unschuldig an denen Händen/ Ps. 23. v. 3.

Ps. 83.

tung angefangen, daß sie nicht selbe durch eine Gemüths-Erhebung durch die Hände Mariä haben aufgeopfferet, vile haben oft des Tags über hundert mahl mit gebogenen Knyen Mariam begrüsset, und wo sie kunten, in allen Hertzen die Liebe, Andacht und Verehrung der Göttlichen Mutter einpflantzen, haben sie keine Gelegenheit versaumet; andere haben sich bey dem Uhr-Schlag dem Schutz der Mutter GOttes, hauptsächlich aber ihr letzte Sterb-Stund der Mutter GOttes anbefohlen; andere haben diser reinesten Jungfrauen zu Lieb auch die erlaubte Bekante und Gesellschaften ungleichen Geschlechts vermeidet, ihre Sinnen, Augen, Hände von allen Schatten einer Unreinigkeit bewahret; andere üben sich in vilen Gebetteren, H. H. Rosenkräntzen, Buß-Werckn und dergleichen; alles ist lobwürdig und heilig, solche Diener Mariä steigen schon würcklich ad montem Domini, auf den Berg des HErrn / dann sie seynd unschuldig an ihren Händen, sie würcken Gutes, quis ascendet in montem Domini? innocens manibus.

und rein in dem Gewissen.

10. Dises ist noch nicht genug, wer auf den Berg des HErrn will hinauf steigen, muß auch seyn mundo corde, rein von Hertzen / unschuldig in dem Gewissen. Ich erklare mich in einer Gleichnuß: es ist ja ein Sach, so jedermann weißt, und vile erfahren haben, daß ein solcher hart, oder gar nicht einen hohen Berg wird besteigen können, der ein schweren Pack, oder angefüllten Ranzen auf seinem Rucken traget, dann um so vil ringer man am Leib ist, um so vil leichter und bequemer steiget man auf den Berg; ein solche Beschaffenheit hat es auch mit einer Seel, so disen Marianischen Gnaden-Berg besteiget: hat sie ein leichtes und Sünden-reines Gewissen, so steiget sie gar leicht, und findet mithin dasjenige, was sie suchet; traget sie aber den angefüllten Pack, die schwere Sünden-Bürde, von welchen der Königliche Prophet selbsten überladen gewesen zu seyn bedauret in dem 37. Psalm:

Ps. 37. iniquitates meæ supergressæ sunt caput meum, & sicut onus grave gravatæ sunt super me, meine Missethaten seynd über mein Haupt angewachsen / sie seynd schwer worden über mich wie ein schwere Bürde; ein solche Seel wird auf disem Marianischen Gnaden-Berg so leicht nicht herauf steigen, einfolglich auch dasjenige so leicht nicht finden, was es verlanget,

Eccli 15. non est speciosa laus in ore peccatoris, sagt der weiße Mann Eccli. 15. in dem Mund eines Sünders ist das Lob nicht angenehm / mithin wer bey der Mutter GOttes etwas suchen will, und auf disen Berg würcklich hinauf steigen, der lege zuvor ab den Pack seiner Sünden, pone

S. Greg. l. 1. Ep. 47. finem, sagt der H. Gregorius in voluntate peccandi, & invenies Mariam promptam ad te juvandum, mache ein End / und lege ab den Willen zu sündigen / so wirst du Mariam bereit finden dir zu helffen. Quis ascendet in montem Domini? innocens manibus & mundo corde.

Anderley Weis / disen Berg zu ersteigen.

11. Die andere Weis auf disen Marianischen Gnaden-Berg zu gelangen: ist, wann wir auf denselben hinauf fügen. Auf disen Vortrag aber werden sie mir Gelegenheit/ durch die Gedancken alsobald theils die Begierd zu fügen, theils aber auch die Beschwernuß den Flug vorzunehmen offenbaren sprechende mit dem H. David:

auf disen Berg hinauf fliegen mit Flügel der Forcht.

quis dabit mihi pennas, sicut columbæ, Ps. 54. v. 7. & volabo & requiescam? wer wird mir dann Flügel geben gleich einer Tauben / so wolte ich hinflugen / und ruhen? Es gilt't endlich gleich vor unser Haupt-Absehen, nemlich auf den Marianischen Berg zu fügen, ob wir fügen wollen wie die Tauben, oder aber wie die Engel, welches letztere einer englischen Bruderschafft ähnlicher, und anständiger zu seyn scheinet. Unser gröste Sorg bestehet nur in deme, daß wir uns mit Flügel versehen sollen, krafft deren wir dem Geist nach auf disen Berg zu der Mutter GOttes können hinauf fügen. Hugo à S. Vict. der vortreffliche Kirchen-Cardinal gibt die Antwort über den abgezogenen 54. Psalm, wo der Cron-Prophet seufzet nach denen Flügelen gleich einer Tauben, es seyen nemlich die zwey Flügle timor & amor, die Forcht und die Liebe / also zwar, daß die lincke Flügel die Forcht, und die rechte die Liebe seye. Wer also zu dem geistlichen Flug sich will fertig machen, der pflantze in seinem Hertzen die Forcht GOttes, nicht allein die knechtliche Forcht, die nur haben die schwache Christen, so GOtt dienen aus Forcht der Straf, und wie die Taglöhner pur allein um den Lohn / dann obschon diese Forcht nicht bös und sträflich, sondern auch der Anfang ist zu der Tugend, initium sapientiæ timor Domini, der Anfang der Weisheit ist die Forcht GOttes / nichts desto weniger ist es vor ein recht GOtt-liebende Seel etwas zu unvollkommen, und findet ben der Liebe, bey der rechten Flügel keinen Platz, als welche nach Zeugnuß des H. Joannis 1. Epist. c. 4. die Forcht, nemlich die knechtliche, und unvollkommene Forcht ausschlüsset, perfecta charitas mittit timorem; sondern die tauglich und nutzbare lincke Flügel zufügen ist timor filialis, die kindliche Forcht, so alle diejenige besitzen, die aus keiner anderen Ursach GOtt förchten, und sich von aller Sünd sorgfältigist bewahren, als daß sie nur ihren liebsten GOtt niemahlen beleydigen, und seinen reinesten Augen, die alle Hertzen Ihr-immussen durchgründen, niemahlen ein Mißfallen verursachen, daß sie sein Göttliches Hertz niemahlen betrüben, und nicht etwann die vilfältige Gutthaten GOttes mit bösen, die Gnaden mit Sünden vergelten; einfolglich

Hugo à S. Vict. de Ant. vid. in Ps. 54.

Ps. 110.

1. Joan. 4.

seynd

seynd alle diejenige, so mit diser Flügel der kindlichen Forcht versehen, nicht allein besorget die schwere Sünd, sondern auch so vil es möglich, alle recht bedachtsam- und freywillig läßliche Sünden zu hüten, und zu vermeiden, nicht allein, sage ich, befridigen sich solche, daß sie nicht das Hertz GOttes mit einem Dolchen einer schweren Sünd durchstossen, sondern seynd auch auf alle Schritt und Tritt beepfferet das wohlgefallen, die Ehr, und Hochschätzung GOttes niemahlen freywillig zu

Job. 9. v. 28. krämcken. Verebar omnia opera mea, sagen sie mit dem H. Job, ich förchte alle meine Werck/ damit nur nicht bey diser oder jener Gelegenheit ein Fehltritt auch nur einer kleinen Beleydigung GOttes unterlauffe. Solche gottesförchtige Seelen seynd schon ausgerüstet mit der lincken Flügel zu dem Hertzen GOttes selbsten, muthin auch auf disen Marianischen Gnaden-Berg zu fügen.

und mit der rechten Flügel der Liebe. 12. Die andere und rechte Flügel, so uns fähig machet zum Flügen, ist die reine, innbrünstig- und aufrichtige Liebe zu GOtt, so mit aller Billichkeit einer Flügel verglichen kan werden, als welche über alle zergängliche Ding füget, bis auf den Gipfel der Tugend und Vollkommenheit sich hinauf schwinget, und nur allein ihre Ruhstatt findet in dem Hertzen der Geliebten. Nun ist zwar dises hauptsächlich zu verstehen von der höchst schuldigen Liebe gegen GOtt, dann gleichwie GOtt selbst die Liebe ist, also findet auch ein getreue Seel ihre wahrhaffte Ruhe in GOtt durch die innbrünstige Liebe nach Zeugnuß des

1. Joann. 4. geliebten Joannis: DEus charitas est, & qui manet in charitate, in DEO manet, GOtt ist die Liebe/ und der in der Liebe bleibet, der verbleibet/ und ruhet in GOtt. Weilen aber anheunt ein hochwertheste Gegenwart sonderheitlich auf dem Marianischen Gnaden-Berg zu flügen gedencket, solle uns ebenfals dise Flügel begleiten: wir sollen, sage ich, uns versehen mit der Flügel der recht kindlich- und aufrichtigen Liebe gegen Mariam, wir sollen uns ausrüsten mit einer beständigen Liebe, es solle uns kein Beschwernuß, kein menschlicher Respect, kein eigener Nutzen von der Andacht gegen Mariam verhinderen: unser Liebe muß auch seyn emendativus, ein solche Liebe, so die Lebens-Besserung nach sich ziehet; mit einem Wort, ein jeder wird es selbst zum besten wissen, wie er sein kindlich-aufrichtig- und innbrünstige Liebe gegen GOtt, und der Göttlichen Mutter zum allerbesten könne an den Tag legen, muthin sich fähig machen dahin zu flügen, wohin sich ein englische S. Michael-Bruderschafft mit ihrem offentlichen Bitt-Gang versammlet, und denselben zu besteigen sich entschlossen hat.

Kurtze Wiederholung mit dem Beschluß. 13. Anjetzo schreitte ich zum Predig-Schluß: venite ad montem Domini, kommet zu dem Berg des HERRN. Ein hochwertheste Gegenwart hat mit Gedult zu vernehmen gehabt, was Maria vor ein Gnaden-Berg seye, welcher flüsset von der Fette der Liebe, und von dem Oel der Barmhertzigkeit. Fruchtbar ist diser Berg von der Liebe, dann Maria gut und schön ist, er ist fruchtbar von dem Oel der Barmhertzigkeit, weilen Maria ein barmhertzige Mutter, und mit disem Oel vile presthaffte Sünder schon geheilet; folget muthin von sich selbsten, daß disem Berg ein grosser Vorzug gebühre, und ein H. Michael-Bruderschafft lobwürdig ihren Bitt-Gang auf disen Berg angestellet. Ascendamus ad montem Domini, nun ist es die Zeit und Gelegenheit, daß sie disen Berg besteigen, oder hinauffügen: besteigen werden sie disen Berg, wann sie unschuldig an denen Händen, durch die gute Werck, und rein in dem Hertzen durch das Sünden-reine Gewissen; die Flügel aber der kindlichen Forcht und der aufrichtig innbrünstigen Liebe werden sie zum Flug fertig machen. Gleichwie aber anheunt nach disem Berg unser Anführer und höchster Schutz-Fürst gewesen ist der höchste Seraphin, der H. Erz-Engel Michael, also wollen wir disen sowohl anheunt als lebenslänglich demüthigist bitten, daß er uns endlich auch von disem Thal der Zäher ad montem, qui Christus est, zu dem Berg, so Christus selbsten ist, in dem Himmel, als ein getreuer Reis-Gefährt anführen wolle,

A M E N.

Frey

Drey und zwantzigste Predig /

Bitt-Gang der H. Michael-Bruderschafft nach Maria Troſt auf dem Plain.

Inhalt.

Die zur Archen Noe zuruck kommende Tauben.

THEMA

Reverſa eſt ad eum ad Arcam.

Sie kommete wiederum zu ihme in die Archen. Genes. 8. v. 9.

Abtheilung.

I. Maria iſt ein Geheimnuß-volle Archen Noe.

II. Glückſeelig jene, ſo öfters wie die Tauben in diſe Archen zuruck kommen.

Der Tauben-Flug in die Archen Noe.

I. ANgenehme Hoffnung! du biſt noch endlich der letzte Troſt eines betrangten Hertzen, wann ſelbes bey groſſen Sturm-Winden der Verfolgungen nicht anderſt als wie ein Schifflein in denen tobenden Meer-Wellen wird herumgetriben, und in tauſend Sorgen muß zuwarten, ob ſelbes bey dem Ufer wird anlenden, oder aber in denen Waſſerfluthen ihre Grabſtatt finden. Tröſtlich, ſage ich, iſt zwar die Hoffnung, um ſo mehr ſich aber der erwünſchte Ausgang von der Sach verlängeret, deſto ſchmertzlicher empfindet das ſtets hoffende Gemüth den langen Verzug, ſie iſt gleichſam in die Preß geſpannet, und weißt ſich anderſt nicht mehr zu helffen, als wann ſie etwann ein- und anderes Mittel kan ausdencken, krafft deſſen ſie ſich in etwas vertröſten darf, wie ſich jene Würckung allbereits näheret, auf welche ſie mit ſtandhaffter Hoffnung gebauet. Frage man nur zufolg deſſen einen alten gottſeeligen Patriarchen Noe, wie er in ſeiner Archen mit beſtändiger Hoffnung bald Jahr und Tag ſchon zugewartet, wann doch der erzürnte GOtt ſeine über das gantze menſchliche Geſchlecht gezuckte Straf-Ruthen entziehen, und die von allen Orten zuſam geſtoſſene Wäſſer wiederum in den Erdboden wird verſincken laſſen; er wolte auch deſſentwegen eine Prob machen, wie nahend ſeine langwürige Hoffnung bey dem beglückten Ausgang ſeye, den er ſo hefftig gewünſchet, und weilen er bey ſo traurigen Umſtänden kein andere Nachricht kunte einholen, ob ſich das Waſſer ſchon geſetzet, dimiſit corvum, ſagt die Göttliche Schrifft, hat er einen Raben ausgelaſſen, welcher zwar ausgeflogen, aber nicht mehr in die Archen zuruck gekehret, entweders wie die Meynung des H. Auguſtini und Chryſoſtomi, weilen er ſich an denen Todten-Cörperen erluſtiget, oder aber wie Pererius glaubwürdiger haltet, weilen der Rab des eingeſchloſſenen Lebens in der Archen überdrüßig und ſeine Freyheit geſuchet; mithin weilen Noe wider-

Genes. l. cit. v. 7.

S. Auguſtinus S. Chryſoſtomus h. l. ex apud Cor. a Lap.

Pererius in Gen. h. l.

um

Ibid. v. 8.

um nicht gewußt, ob das Wasser hat abgenommen, emisit columbam post eum, so hat er nach dem Raben die erste Tauben außfügen lassen, welche, weilen sie wegen Uberfluß des Wassers nicht gefunden, wo ihr Fuß ruhen kunte, kommete sie widerum zu dem Noe in die Archen, wohl wissende, was grosse Sicherheit in dem Schiff-Casten bey so grossen Gefahren sie bishero genossen, und auch forderhin zu besserem Ausgang der Sach genüssen werde. Reversa est ad eum in Arcam.

ein Figur der englischen Wallfahrt nach Maria Stain.

2. Auserwählte in Christo unter dem Schutz des grossen Himmels-Fürsten, des höchsten Seraphin und Ertz-Engel aller himmlischen Gespanschafften des H. Michaelis versammlete Brüder und Schwester seiner H. Bruderschafft, englische Wallfahrter und gesammlete Marianische Zuhörer! ich setze den aus Göttlicher Schrifft angezogenen Flug der in die Archen Noe bey noch nicht abgenommenem Wasser und Lebens-Gefahr zuruck fügenden Tauben zu dem ersten Grundstein meiner heutigen Predig, und sie behalten dise biblische Figur in ihrem Gemüth eingedrucket, bis ich ihnen weiters meine Gedancken eröffne. Eine höchst lobwürdige und heilige Gewohnheit ist es, daß von unserer Metropolitan-Stadt Saltzburg alle Jahr an verschidenen H. H. Ort und Gotteshäuser die andächtige Brüder und Schwester der H. H. Bruderschafften einen offentlichen Bitt-Gang pflegen anzustellen, und dises zwar aus keiner anderen Ursach, als mit vereinigtem Gebett und Bitt-Seufftzeren den gütigen GOtt zu erbitten, daß er die Leibs- und Seelen-Gefahren, Hunger, Pest, Krieg, Kranckheiten und alle einem jeden insonderheit zubeförchtende Ubel gnädiglich und barmherziglich von der Stadt, von dem gantzen Land abwende, uns in seiner Gnad erhalte, auch was uns zu seiner Ehr, zu Leibs- und Seelen-Nutzen erforderlich, in zeitlichen Gütteren, Feld-Früchten und allen Nothwendigkeiten seinen Göttlichen Seegen von dem Himmel mittheile. Anheunt beobachtet und schlüsset zugleich vor dises Jahr die gewöhnlich angestellte Processiones eine vor siben Jahr mit Päbstlich- und Hochfürstlich allergnädigster Erlaubnuß aufgerichte H. Michael-Bruderschafft, welche, ob sie schon in dem Alter die jüngste, so ist sie doch eine von denen ersten und vornehmsten wegen grosser Würde und Ehr-Ansehen ihres höchsten Schutz-Patron Michaelis, welchen die gantze Christ-Catholische Kirchen als den ersten Himmels-Fürsten, als den vornehmsten Gewalttrager GOttes über die gantze streitende Kirchen, ja über das gantze himmlische Kriegs-Heer selbsten, verehret. Nun aber solte es so weit nicht gefehlet seyn, wann mir zu behaupten getraue, es seye jener Tauben-Flug in die Archen Noe ein anständige Figur des heutigen Bitt-Gang, wo sich die Mitglider diser englischen Bruderschafft wiederum nach disem Marianischen Gotts-Haus verfügen, und nicht anderst als wie jene Tauben in die Archen zuruck fügen, wo sie schon vorhero öfters, und zwar erst vor zwey Jahr und zwar eben an disem Fest-Tag des H. Apostels Bartholomæi so grosse Sicherheit bey unterschidlichen Gefahren wie die Tauben in der Archen Noe gefunden. Durch die Noetische Archen verstehe ich Mariam die Göttliche Mutter, so auf disem Plamer-Berg nicht anderst als wie jenes Schiff des Noe auf denen Bergen Armeniä sich gelageret, und allen denenjenigen die Sicherheit und ihren mütterlichen Schutz vergünstiget, welche bey diser Archen wollen Hülf suchen, Maria Arca Noë, sagt ein Hönig-flüssender Bernardus, per quam omnes evaserunt peccati naufragium, Maria ist die Archen Noe / in welcher alle von dem Schiffbruch der Sünd befreyet worden. Durch die zuruck flügende Tauben verstehe ich mit dem Heil. Ambrosio eine jede fromme unschuldige Seel, welche, wann sie mercket, daß sie in Mitte der Welt-Gefahren nicht sicher seyn kunte, also gleich aus der Freyheit in die Archen, in die Sicherheit zuruck gehet. Flügen also anheunt schon wiederum die fromme andächtige Brüder und Schwester der englischen S. Michael-Bruderschafft mit ihrem Eyfer und Andachts-Flügen zu der Archen, wohl merckende, daß annoch die Leibs- und Seelen-Gefahren auf diser Welt nicht verschwunden, so wenig die Wässer in dem Sündfluß noch nicht gesunken seynd, da die erste Tauben zuruck geflogen, also mache ich die weitere Prob meiner Worten in folgender Predig-Theilung: Maria die Göttliche Mutter ist die Geheimnuß-volle Archen Noe, wird seyn der erste Theil; glückseelig also diejenige, so öfters wie die Tauben in dise Archen zuruck fügen, wird seyn der andere Theil. Alles unter dem Schutz des Allerhöchsten.

S. Bernardus ferm. 2. de Nat. Virg.

S. Ambros. l. de Noë cap. 18.

I.

3. Reversa est columba in Arcam, die Tauben kommete wiederum in die Archen. Geraume Zeit zuvor als die Tauben ausgelassen worden, und so dann wiederum zuruck gekehret in die Archen, hat der gerechte GOtt schon beschlossen das menschliche Geschlecht bis auf eine kleine Zahl durch den allgemeinen Sünd-Fluß zu straffen, cumque vidisset DEus, sagt das Buch Genes. c. 6. terram esse corruptam, omnis quippe caro corruperat viam suam super terram, als GOtt gesehen, daß die Erden verderbt ware / dann alles Fleisch hatte seinen Weeg verderbet auf Erden / da sprache GOtt zu dem Noe, das Ende alles Fleisch ist vor mich kommen / die Erden ist mit

Maria ist die Geheimnuß-volle Archen Noe /

Genes. 6. v. 13.

- - v. 13.

Digitized by Google

Ungerechtigkeit erfüllet vor des Menschen Angesicht/ darum will ich sie vertilgen mit der Erden. Weilen aber doch der gütige GOtt in dem Noe und in seiner Verwandschafft das Geschlecht der Menschen wolte erhalten, hat er ihme Befehl ertheilet ein grosses Schiff, eine Archen zu bauen, in welcher er sowohl als die Seinige, nicht weniger auch alle Gattungen der kriechend und vierfüßigen Thieren auf Erden solten erhalten, und von dem allgemeinen Untergang befreyet werden,

v. 14. fac tibi arcam de lignis levigatis, mansiunculas in ea facies, du sollest dir eine Archen von leichtem Holz machen/ und Wohnungen sollest du in die Archen bauen, die Archen solle drey hundert Ellen in der Länge/ fünfzig Ellen in der Weite/ und dreyßig Ellen in der Höhe seyn/ und so weiters, welches auch alles nach dem Göttlichen Befehl von dem Noe vollzogen worden, also zwar, daß, nachdeme er die Archen nach dem ihme von GOtt angegebenen Maaßstab gebauet, und in selbe mit denen Seinigen, sodann auch mit denen Thieren sich verschlossen, ist er in diser Archen ein gantzes Jahr bey denen entsetzlichen Wasser-Wellen, so den Erdboden überdecket, gantz sicher herum geschwummen, wo doch alle andere elendig und armseelig zu Grund gangen und den Schiffbruch gelitten. Wann ich nach dem buchstäblichen Verstand die geistliche Auslegung besonders den sensum allegoricum untersuche, so seynd nicht wenig der H. H. Vätter und Lehrer des Geistes, benanntlich mit dem obangezogenen Bernardo, dem H. Bonaventura, so uns Mariam die Mutter GOttes in der Figur der Archen Noe vorzustellen keinen Anstand

S. Bonaventura in Iand. B. V. n. 4. tragen, Arca Noë est, sagt der seraphische Bonaventura, sie ist die Archen Noe/ quam verus Noë Christus, machet die weitere Auslegung Richardus à S Laurentio, principaliter fecit sibi, id est, ad honorem suum, welche der wahre Noe

Richardus à S. Laur. de laud V. lib. 11. Christus der Sohn GOttes hauptsächlich vor ihne selbsten gebauet, ja in diser Archen hat ihme etwelche Monat lang verschlossener wie dem Noe zu wohnen beliebet, dann seine Mutter ware bey dem grossen Sündfluß der Erb-Sünd, wo das gantze menschliche Geschlecht Schiffbruch gelitten, communis discriminis expers, wie die Archen gantz befreyet und Schadenlos erhalten worden. Allein dise Archen ruhet schon vile Jahrhundert auf denen ewig beglückten Bergen Armeniæ, Arca, quæ requievit super montes Armeniæ, quando assumpta est in cœlum, wie der belobte Richardus à S. Laurentio seine Betrachtung stellet, dazumahlen fangete dise Archen an zu ruhen wie die Archen Noe auf denen Bergen Armeniæ, als sie in den Himmel aufgenommen worden, montes Armeniæ, seynd weiters dessen Wort, sunt ordines & eminentiæ Angelorum, super quos ipsa requiescit in throno Majestatis, die Berg Armenien seynd die hohe Engels-Chör, über welche Maria erhebet worden, und ihre Ruhe bey dem Thron der Göttlichen Majestät gefunden. Mercke es englische Bruderschafft! Maria ist über die Engel-Chör, wie das Noetische Schiff über die hohe Armenische Berg erhöhet, mithin herrschet sie als eine Königin der Englen; und wo hätte sie ihr ansständiger als in diser Archen deinen Flug sollen anstellen, als wo du schon zuvor wie die Tauben in der Archen die Sicherheit gefunden. Reversa est columba in Arcam.

4. Die ausgezeichnete Ordnung und der erste Theil meiner Predig erforderet noch etwas mehrers von diser Geheimnuß vollen Archen Noe zu reden, und die hierinn sich befindliche Baukunst zu bewunderen, damit alle meine liebste Zuhörer wissen, wohin sie mit der Tauben sollen zurückfügen. GOtt selbsten hat zu dem Schiffbau dem Noe den Grundriß gegeben, und wie er nach der Regel bauen solte, alles auf das weißeste angeordnet; der Noe hatte den Befehl, wie ich schon gemeldet, wie hoch, wie breit, wie lang die Archen seyn solle, wo er das Fenster und den Eingang solle hinbauen, und gleichwie eines von denen vornehmsten Stucken eines Gebäu die regulare Eintheilung der Zimmer, Gaden, oder Stockwerck, also hatte auch GOtt dem Noe befohlen, deorsum, cænacula & tristega facies in ea, drey Gen. c. 6. v. 16. Stockwerck mit Wohnungen sollest du zurichten/ eines unten/ das andere in der Mitten/ das dritte oben, oder wie Chaldaicus. der Chaldäische Text liset, mansiones inferiores, secundas & tertias facies in ea, hatte mithin die Archen Noe drey Haupt-Gaden oder drey Haupt-Wohnungen. Wie vil künstlicher aber wird wohl nicht die Geheimnuß-volle Archē dises kostbare Schiff GOtt selbsten gebauet haben, wo er selbsten geruhet und gewohnet? Ja, an diesem sittlichen Schiff-Casten hat die gantze heiligste Dreyfaltigkeit gearbeitet, der himmlische Vatter hat sie gemacht mit seinem allmächtigen Arm, fecit potentiam in bra- Luc. 1. chio suo, der Sohn GOttes mit seiner Prov. 8. v. 8 unendlichen Weißheit, sapientia ædificavit sibi domum, der H. Geist mit Völle der Göttlichen Gnaden, daß also dise Noetische Archen ein ausgemachtes Meisterstuck des Göttlichen Künstlers zu betitlen, opus digitorum DEI grande nimis & de- S. Bonaventucorum, sagt ein H. Bonaventura, Ma- ra in pſal. ria ist ein sehr grosses und zierliches mio. B. V. Werck, welches die Finger GOttes quinq. 2. ausgearbeitet/ damit ich aber in meiner angefangenen Gleichnuß verbleibe, so bewundere ich sonderheitlich in disem geistlichen Archen-Gebäu wie in der Archen Noe drey Haupt-Wohnungen, welche zu unserem Nutzen seynd aufgerichtet. Ich beobachte die erste Contignation unserer Archen

Digitized by Google

chen, und vor welche, glauben sie wohl, Andächtige! ist diser gebauet? Joannes Buteo in seinem Buch, so er von der Archen Noe beschriben, machet mit grossem Grund die Austheilung der drey Haupt-Wohnungen in der Archen, daß nemlich in dem ersten Stockwerck, das ist, in dem untersten Gaden der Archen alle kriechend und vierfüßige Thier sich befunden. Aber auch dise erste Wohnung in unser geistlichen Archen verschaffe ich ebenfals vor die vernunftlose Thier, ich will sagen, vor die grosse Sünder, dann so oft wir Menschen bedachtsamer Weis ein schwere und grosse Sünd begehen, und unseren lieben GOtt verlassen, so oft wir das zeitliche Gut dem ewigen vorziehen, eine vorbey streichende Freud, einen zeitlichen Gewinn mehrers als den Himmel und die Gnad GOttes schätzen, so oft wir unsere Seel, das schöne Ebenbild GOttes durch ein Todt-Sünd haben häßlich gemacht, so handlen wir gleich einem unvernünftigen Thier ohne Verstand, homo, cùm in honore esset, hat es schon längsten der Prophet Davidt geklaget, non intellexit, comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis, als der Mensch in Ehren ware / hat er es nicht verstanden / er hat sich verhalten als wie die unvernünftige Thier / und ist ihnen gleich worden; Wer sich also schuldig weißt aus uns, daß er unter die unvernünftige Thier gehöre, der suche sein Quatier in der ersten Wohnung unserer Archen, ich will sagen, es ist schon vor uns ein grosses Glück, wann wir bey denen Füssen der Mutter GOttes ruhen können, und gleichwie alle Thier in der Archen sicher genug gewesen vor dem allgemeinen Untergang, also darf auch diss ein grosser Trost seyn vor alle büssende Sünder, wann sie in diser Geheimnuß-vollen Archen nur in dem ersten Stockwerck, so in der Archen Noe denen Thieren zubereitet worden, können ihren Unterstand finden; dann weilen die Mutter GOttes ist refugium peccatorum, ein Zuflucht der Sünder, also ruhet der kleinmüthige Sünder gar sicher bey denen Füssen Mariä, und dienet zu einer weiteren Prob jenes Gesicht, so einstens der H. Gertrudi zu sehen vergonnet worden; sie sehete nemlich, daß unter dem Mantel Mariä, wie Ludovicus Blosius bezeiget, vile auf Erden kriechende Thier sich aufgehalten, und verstunde gar bald, daß durch dise Thier die mit grossen Sünden hart beladen- und gleichsam auf der Erden kriechende Menschen bedeutet werden. So vil von der ersten Wohnung in der Archen. Mansiones inferiores facies in ea.

Joannes But. cit. à Cota, à Lap.

Ps. 48. v. 13

Lud. Blos. in mon.

die mittere als eine Behaltnuß aller Hülfs-Mittel

§. Das zweyte Stockwerck in der Archen Noe ware die Behaltnuß aller Victualien, als Brod, Getraid, Früchten, süsses Wasser und dergleichen, was sowohl vor die Menschen als auch vor die eingeschlossene Thier nothwendig ware, mithin ist die zweyte Wohnung in der Archen nicht bewohnet gewesen, sondern Dienete als ein Proviant-Haus sowohl denen, die in dem ersten, als die in dem dritten Stockwerck gewohnet. Geliebte in Christo versammlete Marianische Zuhörer! wir wissen es ja aus der Erfahrenheit, daß wir in diesem Leben viler Hülfs-Mittel bedürftig seynd; unsere arme Seel muß ein geistliche Speis haben, daß sie nicht vor Hunger sterbe, dem Leib muß man doch auch die Nothwendigkeiten in Speiß und Tranck zustehen, und hat zu einem mäßigen Gebrauch der vorsichtige GOtt dessentwegen alle Früchten der Erden und dile hunderlei andere Lebens-Mittel erschaffen, damit unser Leib nach Nothwendigkeit erhalten werde, und wir GOtt dienen mögen. Es geschicht aber doch nicht selten, daß wir an denen Hülfs- und Lebens-Mittlen öfters einen Mangel leiden, und wissen oft nicht, wo wir eine Hülf suchen solten; es leidet zuweilen unsere Seel grosse Noth, sie empfindet keinen Trost, sie ist auf allen Seiten verlassen, geängstiget und angefochten, dem Leib nach stecket mancher Mensch in grosser Armuth, er ist überhäuffet mit Unglück, er weißt nicht, wie er sich und die Seinige muß durchbringen; wie ist dann die Veranstaltung zu machen, oder wo ist jenes Proviant-Haus, von welchem wir die Nahrung vor Leib und Seel sollen hernehmen? in der Archen, Andächtige! wie ich schon gemeldet, in der zweyten Wohnung ware vor dem Noe und denen Seinigen, dañ auch vor alle Thier Nahrung genug, dann es ware diſe Archen zugleich ein Proviant-Schiff, so alle Nothwendigkeiten vor ihre Innwohner auf Jahr und Tag muſte herum führen; aber ohne allen Vergleich weit mehrers Hülfs-Mittel an Leib und Seel finden wir in unſerer Geheimnuß-vollen Archen bey Maria der Göttlichen Mutter, dann diſe edle Archen dienete nicht allein denenjenigen zu einer Sicherheit, ſo in ſelber wohnen, ſondern es iſt auch ein wohlverſehenes Proviant-Schiff, bey welchem wir ſowohl vor den Leib als vor die Seel verſchiedene Hülfs-Mittel können entlehnen, facta est quasi navis institoris de longe portans panem suum, können wir Mariä zueignen die Wort des weißen Salomons: Sie iſt worden wie ein Handels-Schiff / das ſein Brod von der Weite herbringet / ich verſtehe ſonderheitlich jenes Engel- und Himmel-Brod, von welchen, wann die Seel iſſet, das ewige Leben zu hoffen hat, qui manducat hunc panem, vivet in æternum; dann wer hat uns wohl den Sohn GOttes, das ſacramentaliſche Seelen-Brod von dem Himmel auf die Welt herunter geführet, als eben Maria die Göttliche Mutter, navis institoris de longe portans panem suum, id est, Christum, ſagt Hugo Carenſis, qui est panis vivus, qui de cœlo de-

Prov. 31. v. 14.

Joann. 6.

Hugo Caren. in ps. 80.

descendit, sie ist dasienige Schiff, so von der Weite das Brod mitgebracht, nemlich Christum, der das lebendige Brod ist, der von weitem ist ankommen, der von dem Himmel herunter gestigen. Ich geschweige, daß unsere Seel bey verschidenen innerlich Gemüths- und Gewissens-Anligen allzeit bey Maria Trost einen Trost finde, welches so vile hundert andächtige Pfleg-Kinder Maria von der Stadt ausser der Stadt, und so vile von anderen Orten alle Jahr häuffig ankommende Wallfahrter mit grosser Danckbarkeit werden bezeigen können; ich geschweige, daß man ein glückseelige Ernde der Feld-Früchten von GOtt zu erbitten, dann auch alle andere Ubel, als Wassergüssen, Schauer, Ungewitter und dergleichen von uns abzuwenden/ Mariam die Göttliche Mutter zu einer Vorbitterin mit Vertrauen-vollen Hertzen anruffet, und anflehet, was probiret aber wohl disfs? als daß sie seye jene Archen, wo vor alle Menschen, vor Leib und Seel das nothwendige Proviant zu suchen und zu finden ist, wie das Noetische Schiff in dem zweyten Stockwerck mit aller Nothwendigkeit ware versehen, mansiones secundas facies in ea.

die dritte Wohnung von die Fromme gebauet ist.

6. Ich komme auch in die dritte Contignation in der Archen Noe, mansiones tertias facies in ea, wie die Wort des Chaldäischen Text lauten: in disem dritten Gaden der Archen hat der Noe und die mit ihme verschlossene wenige Menschen nemlich seine Söhne und Anverwandtschafft auf einer Seiten gewohnet, auf der anderen Seiten disfs dritten Stocks auch die flügende Thier sich aufgehalten, locus erat hominum & avium, sagt aus dem angezogenen Joanne Buteo der berühmte Schrifftsteller à Lap. gleichwie nun der Noe und jene, so mit ihme verschlossen waren, eben diejenige bey GOtt gewesen, die er sich hat auserwählet von dem allgemeinen Sündfluß zu erhalten, also solle auch disfs dritte und höchste Wohnung in unserer Geheimnuß-vollen Archen gantz eigen seyn vor die fromme, gerechte, und Gott-liebende Seelen, welche GOtt niemahlen schwerlich belendiget, welche durch Ubung vortrefflicher Tugenden oder mit beschaulichem Lebens-Wandel stets mit ihrem Gemüth sich zu GOtt nähneren, und wie Maria mit denen Heiligen im hohen Himmel, also sie auf Erden sich stets in seiner Gegenwart aufhalten/ erlustigen und erfreuen; disfs Gott-liebende Seelen seynd ohne Zweifel bey Maria in gröstem Ansehen, sie seynd dessen Aug-Apfel, und können alles von Maria erhalten. Disfs dritte und letzte Wohnung in der Archen will ich allen frommen, gerechten Zuhörern, besonders ihnen andächtige Brüder und Schwester unserer englischen Bruderschafft anheunt angewisen haben, daselbst sollen sie als fromme und gerechte Seelen, als unschuldige Tauben ihre Wohnung suchen; dann glückselig ist derjenige, so in unsere Geheimnuß-volle Noetische Archen wie die Tauben zuruck flüget, so die Abhandlung des folgend und zweyten Theils seyn wird. Reversa est ad eum in Arcam.

II.

Ja die 40. Tauben zuruck flügen/

7. JEner Rab, welchen der Noe das erste mahl hat ausflügen lassen, der verdienet keine sonders lobwürdigte Gedächtnuß, weilen er wider die Meynung seines Gutthäters des Noe nicht mehr in die Archen zuruck kommen, sondern die Freyheit bey grosser Gefahr des noch nicht gesetzten Sündfluß-Wasser der Sicherheit in der Archen vorgezogen; mithin weilen Noe nicht gewußt, ob und wie vil das Wasser hat abgenommen, emisit columbam post eum, hat er, wie ich schon gemeldet, eine Tauben lassen ausflügen/ welche wiederum zuruck kommete in die Archen, indeme sie kein Ort gefunden, wo sie ausruhen kunte. Der Rab ist ein Sinnbild, ein Figur aller derjenigen, welche so wohl ihre Bussfertigkeit als ihre gute Werck und vorhabende Andachten auf die letzte Jahr ihres Lebens verschieben, und ihre Zuruckkunft in die Archen nicht beschleinigen, forte respondes, cras cras, sagt der gelehrte Alcuinus, villeicht gibst du zur Antwort, morgen morgen werde ich mich bekehren, o vox corvina! corvus non rediit ad arcam, columba rediit, si tunc vis pœnitentiam agere, quando peccata te dimiserunt, non tu illa, satis alienus es à fide, qui ad agendam pœnitentiam tempus seneclutis exspectas, O Raben-Geschrey! der Rab ist nicht in die Archen, wohl aber die Tauben zuruck kommen, wann du erst wilst zur Buß schreiten, da du nicht mehr sündigen kanst, wann du von denen Sünden, nicht aber die Sünden von dir verlassen werden, so betrügest dich weit in der Meynung, wann du zur Ausübung der Buß die Zeit deines hohen Alters erwartest. Die Tauben hingegen ist ein Figur derjenigen, so bald wiederum, da sie eine Gefahr vermercken, in die Sicherheit zuruck gehen, columbæ gementes sunt, qui statim pœnitent, & redeunt ad arcam, sagt der Schrifftsteller à Lap. in Gen. h. l. die seufzende Tauben aber seynd jene, so gleich wiederum eine Reu haben, und in die Archen zuruck gehen, wann also meine liebe Zuhörer, so von keinem hoffen will, in disfs Archen nicht wollen zuruck gehen mit der Tauben, sondern ihre ungebundene Lebens-Freyheit dem sicheren Schutz Mariä disfs Geheimnuß-vollen Archen wollen vorziehen, ihre Andachts-Ubungen, ihre Buß biß auf die letzte Lebens-Tag verlängeren, und bey guter Gesundheit an einem übel riechenden Todten-Aaß durch einen unzulässigen Muthwillen sich erlustigen, so seynd sie auch nicht

Alcuinus l. de vit. & virt.

Cornel. à Lap. in Gen. h. l.

besser

besser als jener Rab, so in der Archen überdrüssig seinen Gelüsten, seinen stinckenden Todten-Cörperen nachgeflogen; Von ihnen Gelichter will ich ohne Ausnahm das bessere hoffen, wir sollen in die Archen wie die Tauben zuruck kommen, und da besonders anheunt die englische Bruderschafft wie jene Poetische Tauben zu diser geistlichen Schiff-Archen Mariam zuruck flüget, wo sie schon zuvor und zwar öfters sich aufgehalten, also solle auch diser Flug mit diser Tauben auf solche Weis geschehen, damit wir in diser Archen bey der Göttlichen Mutter die Sicherheit bey allen Gefahren finden mögen. Reversa est columba in arcam.

effend traurmüthig wegen unseren Sünden / 8. Man weißt von der Tauben, daß sie zu seufzen pfleget, und die Seufzer bey der Tauben eben so vil, was das Gesang ist bey anderen Vöglen und gefügleten Thieren; der grosse Prophet Isaias hat diser Eigenschafft in der Tauben erkennet, da er dem jüdischen Volck die Ursach der langwierig Babylonischen Gefangenschafft entdecket, so kein andere als ihre Sünden gewesen, dahero sagte er, daß sie bey so schweren Trangsalen in ihren Hertzen gleich denen Tauben seufzen werden, quasi columbæ meditantes gememus. Durch die seufzende Tauben wird gar süglich ein reumüthiges Hertz einer bussenden Seel entworffen, aus welchen die vilfältige Buß-Seufzer sollen hervor steigen; quæcunque inique feci, omnia cum gemitibus recordare, oritur enim hinc animæ continua compunctio, sagt ein H. Abt Nilus, was du immer böses gestifftet hast, auf jenes solltest du mit vilen Seufzeren gedencken, dann hieraus entspringet ein beständige Zerknürschung in unserer Seelen. Diser Eigenschafft der Tauben solle auch bey uns eine von denen ersten seyn, wann wir AA! als Tauben wollen zu der Archen flügen, und daselbst die gewünschte Sicherheit finden; ist unser Gewissen durch schwere Sünden verletzet, was ist wohl anders übrig, als daß wir reumüthig unsere Fehler bekennen, und durch eine wahrhaffte Gemüths-Zerknürschung aus Leydwesen wegen GOtt in unserem Hertzen wie die Tauben seufzen, dann ich kunte mir nicht vorstellen, wie jene sich bey Maria in diser Archen dörffen sehen lassen, so mit schwerem Sünden-Last gedrucket keinen Schmertzen über jenes, was sie gottloser Weis verübet, empfinden, und gleichsam das blutige Messer noch in denen Händen tragen, mit welchen sie ihren Göttlichen Sohn, so vil die Bosheit mit sich bringet, durch eine Todt-Sünd getödtet. Wilst du anheunt Christliche Seel! mit der Tauben zu diser Marianischen Schiff-Archen zuruck flügen, so seufze wie die Tauben, seufze wegen denen alten Sünden, de propitiato peccato noli esse sine metu, sagt der weiße Mann, wegen vergebenen

Isai. 59. v. 11.

S. Nilus Abbas parag. 54.

Sünden sollest du nicht gar ohne Forcht leben; seufze wegen gegenwärtigem Zustand deiner Seelen, villeicht bist du bey GOtt nicht so unschuldig als du dir einbildest, dann der Mensch weißt nicht, ob er bey GOtt in der Gnad oder Ungnad stehet, nescit homo, ist eine Ermahnung von bemeldten Salomone, utrum amore, an odio dignus sit, der Mensch weißt es nicht / ob er der Liebe / oder des Haß werth ist / sed omnia in futurum iervantur incerta, sondern alles wird auf ungewis auf künfftige Zeiten verhalten / und dessentwegen sollen wir auch seufzen wegen dem Zukünfftigen, da uns unbewußt, was unser Handel bey GOtt vor einen Ausgang nehmen werde. Quasi columbæ meditantes gememus.

Eccli. 9. v. 1. - - - 2.

9. Eine sinnreiche Feder hat jener Tauben, so um die Archen Noe bey der noch nicht verschwundenen Gefahr herum geflogen, in einer Bildnuß diser Sinnschrifft beygeleget: und die Wort aus dem alten Poeten Virgilio entlehnet: dabit DEus his quoque finem, GOtt wird doch auch disem Ubel ein Ende machen; ich halte dises Sinnbild ein anständige Figur zu seyn vor ein mit vilen Sorgen beladenes Gemüth, so sich in denen gröten Gefahren zur Hoffnung solle aufmunteren. Eben dises ist auch das zweyte, was wir bey unserem Flug in die Marianische Schiff-Archen sollen beobachten, es solle uns nemlich an der Hoffnung, an dem steiffen Vertrauen auf die Güte und Erbarmnuß GOttes nicht ermanglen; dann leichtlich ist zu glauben, daß oft manche Seel in so harten Leibs- und Seelen-Anligen sich befindet, daß sie bey angeloffenen Wässeren der Trangsaalen kümmerlich noch mit der Hoffnung schwimmen kan, auch nicht ohne Gefahr ist den Schiffbruch zu leyden, und in die Tieffe des Wassers zu versincken; Gutes Gemüth! lasse den Muth nicht sincken, dabit DEus his quoque finem, GOtt wird noch helffen, flüge mit deiner Hoffnung und grossen Vertrauen auf disem Welt-Meer wie die Tauben bey dem Sündfluß, und gleichwie jene ausser der Archen keine anständige Ruhstatt gefunden, und zu dem Noe in die Archen zuruck geflogen, also flüge auch du zu dem Göttlichen Noe und zu jener Geheimnuß-vollen Archen Mariam, in welcher der himmlische Noe selbst neun Monat lang gewohnet, daselbst wirst du jene Sicherheit, so du suchest, finden, und erfahren, daß GOtt endlich zu seiner Zeit, wann es unserer Seelen nutz ist, dem Ubel ein Ende machet u. Hülf verschaffet. DabitDEus & his quoque finem.

zweytens weil einem grossen Vertrauen /

I. 1. Æneid. v. 202.

10. Drittens und letztens finde ich bey denen Natursündigen, daß die Tauben, wann sie wegen langem Flug zuweilen ermüdet, eine Flügel in etwas lasset ausru-

drittens; und bestehet in Beobachtung unserer Sagmen.

Eccli. 5. v. 5.

hen, mit dem anderen aber doch zu arbeiten, und ihren Flug fortzusetzen nicht aufhöret, dahero einige Symbolisten einer solcher Tauben zuschreiben, quiescit in motu, wie daß sie die Ruhe zugleich mit der Bewegung weißt zu vergesellschaften. Ich eigne dises Sinnbild ihnen hauptsächlich zu, auserwählte Brüder und Schwester unserer H. Michael-Bruderschafft! sie seynd anheunt mit beeden Flüglen wie die Tauben in die Marianische Schiff-Archen zuruck geflogen, und ob es schon die Umstände nicht zugeben, auch andere zur Ehr GOttes und Nutzen des Neben-Menschen nothwendige Geschäffte verhinderen, daß sie nicht täglich zu diser Archen können zuruck fügen, mithin einen Flügel ausruhen lassen, jedoch sollen sie, Vilgeliebte! als Mitglider einer englischen Bruderschafft mit dem anderen Flügel arbeiten, und auf eine Geheimnuß-volle Weis auf dem Weeg der Tugend unermüdet fügen, zu welchem arbeitsamen Flug uns anhalten und verbinden, aber ohne Sünd, die englische Bruderschafft-Satzungen, krafft deren sollen wir nicht allein unser Bruderschafft-Zeichen beständig bey uns tragen, öfters andächtig küssen und verehren, sondern auch so vil es möglich, bey denen quatemberlichen Messen erscheinen, und vor alle Brüder und Schwester das allgemeine Gebett verrichten, die kleine Votiv-Formul mit grosser Andacht alltäglich gegen unseren höchsten Schutz-Patronen den Heil. Ertz-Engel Michael erneueren, dann auch in denen ohnehin gewöhnlichen Gebetteren, Andachts-Ubungen und H. H. Communionen aller einverleibten Mit-Brüder und Mit-Schwesteren gedencken, und wann sie abgestorben, ihre Leich begleitten; wer also in disem und dergleichen sich eifrig und unermüdet erzeiget, der flüget wie die Tauben nicht allein heunt zu der Marianischen Schiff-Archen, sondern allzeit auf den Tugend-Bahn eines unsträflichen Lebens-Wandel. Reversa est ad eum in arcam.

11. So vil ich mercke, ist jene Votiv-Tauben schon wiederum in der Archen, und hat sie der alte Patriarch Noe zu sich schon würcklich hinein genommen, extendítque manum, sagt der H. Schrifft-Text, & apprehensam intulit in arcam, er hat seine Händ ausgestrecket, ergriffe sie, und nahm sie hinein in die Archen. Gegenwärtige Zuhörer und besonders die Brüder und Schwester seynd nicht allein zu diser Geheimnuß-vollen Archen geflogen, sondern sie seynd schon würcklich in diser Archen gleichsam eingeschlossen und auf das beste versichert. O wie glückseelig seynd wir, wann wir uns in diser geistlichen Schiff-Archen bey Maria einfinden, dann sie ist jene Geheimnuß-volle mit 3. Haupt-Wohnungen gebaute Archen Noe, dessen erste Wohnung vor die Sünder, die mittere als eine Behaltnuß aller Hülfs-Mittlen, die dritte vor die Fromme gebauet ist. Ist sie nun ein so sichere und wohlgebaute Archen, so sollen wir öfters gleich jener Tauben Noe zuruck flügen, erstens reumüthig wegen unseren Sünden, zweytens mit einem grossen Vertrauen, drittens: arbeitsam in Beobachtung unserer Satzungen. Ich zweifle nicht, der Göttliche Noe in dem H. Meß-Opfer wird uns dermahleinstens zu sich nehmen in die ewige Sicherheit, gleichwie jener alte Patriarch Noe nach der Tauben die Hände ausgestrecket, und zu sich in die Archen hinein genommen; das ist uns allen von Hertzen zu wünschen.

nach einer Betrachtung ist der Schrift. Genes. 8. v. 9.

A M E N.

Hier

Vier und zwantzigste Predig

An dem H. Ostertag, auf welchen zugleich eingefallen das Fest Mariä Verkündigung 1742.

Inhalt.

Zweyfacher Fest-Tag, der glorreiche und der Freuden-reiche.

THEMA.

Hæc dies, quam fecit Dominus, exultemus, & lætemur in ea.

Dises ist der Tag, den der HErr gemacht hat, lasset uns in selbem erfreuen, und frölich seyn. Psalm. 117. v. 23.

Abtheilung.

I. Der glorreiche Fest-Tag stellet uns vor die Danckbarkeit, krafft dessen wir sollen mit dem obsigenden Erlöser von dem Grab unserer Sünden aufstehen.

II. Der Freuden-reiche Tag erinneret uns der grossen Gutthat der Menschwerdung Christi, wo Maria GOttes Mutter worden ist, und also zu dem Werck unseres Heyls vil beygetragen.

Der heuntige Tag ist glorreich wegen der Auferstehung /

1. Alleluja, O fröliche Zeitung! O höchst vergnügte Bottschafft! O gewaltiger Sig, O unerhörte Victori! nach einem trauer-vollen Klag-Lied des Propheten Jeremiä erschallet endlich in allen Kirchen ein erfreuliches Alleluja. Bishero haben wir in der H. Fasten-Zeit betrachtet, wie Christus der HErr der eingebohrne Sohn GOttes als ein unschuldiges und sanftmüthiges Lämmlein zur Schlachtbauck wegen unseren Sünden gelifferet worden, anheunt aber, wie er als ein Löw vom Stammen Juda obgesiget. Bishero hat uns die Catholische Kirchen vor Augen gestellet, wie er als ein Jonas freywillig in das ungestümme Meer seines Leydens sich gestürtzet, und drey Täg lang in dem Leib des Wallfisch in Mitte der Erden gelegen ist, anheunt aber, wie solcher am dritten Tag an das Land der Glory und Herrlichkeit glücklich hervor getretten. Bishero wie er als ein wahrer David mit dem Stab des H. Creutzes, und mit denen fünf Steinen seiner heilbaren Blut-flüssenden Wunden, den starck gewafneten Goliath den Teufel angegriffen, und bekrieget; anheunt aber, wie selber disen mit noch grösserer Stärcke besiget, seine Waffen zu Schanden gemacht, und den Raub aus seinem Gewalt hat entrissen. Endlich ist uns bishero vorgestellet worden, wie Sonn- und Mond, die Sternen und alle Elementen mit ihrem Schöpfer ein Beyleyd getragen;

gen; anheunt aber, was massen Himmel und Erden samt allen Creaturen in seiner glorreichen Urständ sich erfreuen und frohlocken. Mit einem Wort: diser heuntige hohe Fest-Tag ist so glorreich, daß die Christliche Kirchen mit dem Propheten David auffschreyet: hæc dies, quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea, dises ist der Tag, den GOtt der HErr gemacht hat / lasset uns in disem erfreuen und frohlocken.

Ps. 1. cit.

aber auch Freuden-reich wegen der Menschwerdung Christi.

2. Bey disen aber lasse ich es heuntiges Tags nicht beruhen, sondern gehe weiters, und sage: es seye anheunt nicht nur ein glorreich-sondern auch ein Freuden-reicher Fest-Tag, ein hohes Gedächtnuß-Fest eines grossen Geheimnuß, welches in Völle der Zeit zu Nazareth der grosse GOtt hat vollbringen wollen, als nemlich GOttes Wort nach Verkündigung des Engels auf von Maria der reinesten Jungfrauen gegebenes Fiat ist eingefleischt, und Mensch worden. Et verbum caro factum est. Damit ich also meinen hochwerthesten Zuhöreren gegenwärtig sowohl glorreich- als Freuden-reichen Fest-Tag vorstelle, und sie vor beede ein heylsames Lehrstuck nach Haus tragen, will ich im ersten Theil vorhabender Cantzel-Red erweisen, weilen der glorreiche Obsiger durch seine Auferstehung den Todt überwunden, also verbindet uns diser Gutthat, daß wir ebenfals mit Christo von dem Grab unserer Sünden aufferstehen. Der zweyte Theil wird abhandlen, daß wir Mariä grosse Danckbarkeit schuldig seynd, als durch welche sich GOtt gewürdiget die unaussprechliche Gutthat seiner heiligsten Menschwerdung uns angedeyen zu lassen. Ich bitte um Gedult, so werde ich fortsetzen, was ich angefangen in denen zwey heiligsten Namen JESU und Mariä.

I.

Anheunt als an dem glorreichen Fest-Tag sollen wir aus Danckbarkeit gegen Christum von dem Grab unserer Sünden aufstehen.

3. WElt bekannt ist jene Begebenheit und Römische Geschicht, so die Gelehrte ansetzen von Marco Curtio einem Römischen Burger. Es hat sich nemlich zugetragen, daß die Erden in Mitte der Stadt Rom ihren Schlund eröffnet, und zwar solchergestalten, daß man nicht ohne Grund beforchten, weilen diese Gruben von Tag zu Tag sich mehr ausbreitete, alle Innwohner wurden von disem entsetzlichen, und unergründlichen Rachen verschlucket, und lebendig begraben werden. In diser äusseristen Noth hat man Hülf gesuchet bey denen Götzen-Bilderen, so ihnen geantwortet: es werde sich dise Gruben nicht ehender zuschlüssen, es seye dann Sach, daß ein Römischer Held sich wolle freywillig aus Liebe des Vatterlands hinein stürtzen, und als ein Versöhnungs-Opfer denen Götteren geschlachtet werden. Auf dise Anwort hat sich ein Römischer Ritter Marcus Curtius anerbotten, wie daß er derjenige seyn wolle, so aus Liebe des Vatterlands sein und Leben, Gut und Blut wolle in die Schantz schlagen; stige also bewafnet zu Pferd, und stürtzte sich mit gantzer Kriegs-Rüstung in die Gruben, welche auch zur Stund sich geschlossen; die gantze Stadt Rom hingegen, weilen sie durch dises Mittel von dem Untergang befreyet, ist mit unaussprechlicher Freud erfüllet worden. Dise Erlösung Andächtige! ist einiger massen ein Entwurf und Sinnbild der Erlösung des menschlichen Geschlechts von dem Rachen des Todts und der Höllen; dilaravit infernus animam suam, sagt der grosse Prophet Isaias c. 5. & aperuit os suum absque ullo termino, die Höllen hat ihren Schlund aufgesperret / und ihren Rachen eröffnet ohne Maaß; es seynd auch dile tausend Seelen schon in diese Gruben verfallen, und es ware kein anderes Mittel disen aufgesperrten Rachen zuzuschlüssen, als daß sich einer aus Liebe zu dem menschlichen Geschlecht in den Abgrund stürtze, und durch seinen Todt anderen das Leben erhalte und erkaufe. Dises hat gethan nicht ein edler Ritter Marcus Curtius, sondern der eingebohrne Sohn GOttes Christus JEsus, welcher sich durch sein Schmertz-volles Leyden aus unendlicher Liebe in den Rachen des Todts hinein gestürtzet, zur Höllen abgestiget, dessen Schlund zugesperrt, und uns armen Menschen von der Gefahr der ewigen Verdamnuß erlediget. Gleichwie aber die Römische Burger sich nicht allein wurden hertzlich erfreuet haben, wann sie über eine Zeit Marcum Curtium ihren Erlöser gesehen hätten von dem Todt auffstehen, nicht mit allein sage ich, wurde Rom dem Sig-prangenden Curtio ein herrliches Jubel- und Freuden-Fest angestellet, sondern sich auch zu ewigen Zeiten beflissen haben, wie sie genugsam gegen einen solchen Liebhaber des Vatterlands ihre Danckbarkeit erzeigen kunte. Allein; der Stadt Rom ist dise Freud nicht vergünstiget worden, Curtius ein Heyd ist nicht mehr aufgestanden, er ist samt seiner eitlen Welt-Glory ein Raub und Beith worden der ewigen Feuer-Flammen; Wir Christen allein haben das Glück, daß wir uns anheunt über die Freuden-volle Auferstehung unseres Göttlichen Heylands können erfreuen, und weilen dises kein leere Freud seyn solle, sondern unsere Schuldigkeit erforderet vor dis so grosse Gutthat der Erlösung, vor dem erobberten Sig jederzeit unserem Göttlichen Heyland alle Danckbarkeit zu erweisen, also wird unserem von dem Grab erstandenen Erlöser nichts angenehmers seyn können, als wann wir seine glorreiche Urständ uns zu einem Muster und Vorbild vorzustellen gedencken, uns befleissen aus dem Todten-Grab der Sünden aufzustehen, und ein neues Leben mit Christo anzufan-

Pf. 87. v. 14.

Digitized by Google

Rom. 6.

zuſangen, quomodo Chriſtus ſurrexit à mortuis per gloriam Patris, ermahnet uns gantz treuherzig der H. Apoſtel Paulus, ita & nos in novitate vitæ ambulemus, gleichwie Chriſtus von den Todten auferſtanden durch die Herrlichkeit des Vatters/ alſo ſollen auch wir ein neues Leben anfangen.

jene aber ſeynd nicht dancknar ſo ſich nach der Oſter-Beicht nicht verändern/

4. Ich zweifle gar nicht, Geliebte! es werden alle Chriſtliche Seelen zu Bezeugung ihrer Danckbarkeit ebenfalls von dem Grab ihrer Sünden durch die öſterliche Beicht außzuſtehen ſich vornehmen; aber ich beſorge, ich muß vilen jenes groſſe Geheimnuß entdecken, was der H. Paulus ſeinen lieben Corinthern von Auferſtehung der Todten groſſenbaret: ecce myſterium vobis dico, ſagte er, omnes quidem reſurgemus, ſed non omnes immutabimur, ſehet/ meine Corinther, ſeynd die Wort Pauli: alle werden wir zwar auferſtehen; aber nicht alle geänderet werden. Durch diſe Wort gibt der groſſe Apoſtel den Unterſchid zwiſchen denen Auserwählten und Verdammten bey dem allgemeinen Tag der Auferſtehung, wie daß nemlich die Leiber der Auserwählten alle bißhero und vorhin gehabte Armſeeligkeiten ablegen, und eine unvergleichliche Schönheit annehmen werden, die Leiber hingegen der Verdammten werden allen Unflat, und die alte Abſcheulichkeit müſſen behalten. Auf faſt gleiche Weis wird es denen Sünderen ergehen bey diſer öſterlichen Beicht-Zeit, vile werden zwar durch eine wahre Reu und Leyd von dem Grab ihrer Sünden auferſtehen, und auf ſolche Weis ſich danckbar zeigen ihrem vom Todt Sig-prangenden Erlöſer, einige aber ſtehen nur auf dem äuſſerlichen Schein nach, verbleiben hingegen in ihren alten Sünden, in ihrer voriger Abſcheulichkeit, verbeſſeren nicht die alte eingewurtzlete ſündhaffte Gewohnheiten, vermehren alle Tag ihre Sünden, machen bey GOtt ſo vile Schulden, daß zu beförchten, ob ſie einmahl werden im Stand ſeyn diſe zu bezahlen. Ecce myſterium vobis dico, omnes quidem reſurgemus, ſehen ſie Chriſtliche Zuhörer! ein trauriges Geheimnuß iſt diſes, alle Sünder und Sünderinnen gehen zwar diſe Zeit in den Beichtſtul, ſie bekennen zwar ihre Sünden, zeigen, als wolten ſie aufſtehen von dem Grab, in welchem ſie lange Zeit gelegen, und gleichſam verdorben, ſed non omnes immutabimur, aber vile, GOtt erbarme es, beichten ungültig, haben keine wahre Reu und Leyd, keinen ernſtlichen Vorſatz, raumen nicht aus dem Hertzen die ſchädliche Zuneigung zu der Sünd, zu ihren böſen Begierden, fleiſchlichen Gelüſten, zu dem ungerechten Gewinn, verſprechen zwar dem Beichtvatter ſich zu beſſeren, mit allem Ernſt das Gifft der Sünd aus ihrer Seelen zuwerffen, erpreſſen auf ſolche Weis die Abſolution mit einer neuen gottsrauberiſchen Todt-Sünd, entheiligen das H. Sacrament der Buß, geben ſich in die höchſte Gefahr endlich von GOtt gantz und gar verlaſſen zu werden, daß ſie auf ſolche Weis in dem Sünden-Grab verfaulen, und nicht mehr das gantze Leben hindurch aufſtehen. Omnes quidem reſurgemus, ſed non omnes immutabimur.

und von ihrer b. Sea Gewonheiten nicht ablaſſen;

5. Alſo beichtet villeicht ein mit unlauterer Liebe verſtricktes Welt-Kind, in deſſen Hertzen auf vilfältiges Faſten-Predigen der Gewiſſens-Wurm ſich zu rühren hat angefangen, es beichtet, ſage ich, es gibt endlich allem Anſehen nach gute Proben eines zerknürſchten Hertzens, ſie verſpricht dem Beichtvatter alles Gutes, man möchte glauben, es ſeye würcklicher Ernſt ſich mit GOtt zu verſöhnen, und allen fleiſchlichen Gelüſten auf einmahl abzuſagen; ſobald aber der Beichtvatter ihre vilfältige Sünden mit allen Umſtänden und vorderhin beförchtenden Gefahren etwas reiffers unterſuchet, und einem ſolchen frechen blutigen Welt-Kind unter einem ſchweren Verbrechen die Schuldigkeit auflieget, daß ſie unter einer Todt-Sünd diſe und jene Perſon, diſes Haus, diſe Bekanntſchafft ſolle künftig vermeiden, diſe und jene vorgeſchriebene heilbare Mittel zu Vermeidung ihrer böſen Gewohnheit anwenden; da fangt der Beichtende oder die Beichtende ſchon an zu wancken; wie iſt diſes möglich, heiſſet es, jene Perſon, mit der ich vile Jahr bekant, von welcher ſo vil Gutes genoſſen, auf einmahl verlaſſen, jener Perſon den Abſchid geben, wo ich mein Glück ſuche; jenes Ort vermeiden, wo ich meine Unterhaltung, und bishero in gutem Credit geſtanden? das kan nicht ſeyn, ich will mich zwar beſſeren, aber diſe Gelegenheiten zu meiden ſcheinet mir als zu beſchwerlich. Mit diſen und vilen anderen von dem böſen Feind eingeſchwätzten Entſchuldigungen kommet man in den Beichtſtul, erdencket gleichwohl ſo vil Urſachen, daß ein Beichtvatter oft mit groſſer Aengſtigkeit ſeines Gewiſſens, und zuweilen auch nur Bedingnuß-Weis dahin bewogen wird, daß er einem ſolchen die Abſolution mittheilet, ſo aber einem ſolchen falſchhertzigen Sünder nicht vil nutzen wird, wann er weißt, daß ungeacht dergleichen vilfältig-in denen vorgehenden Beichten gemachten Verſprechungen keine Beſſerung gefolget, wann er weißt, daß er eben dazumahl in groſſe Sünden fallet, wann er bey diſer und jener Gelegenheit, bey diſer und jener verdächtigen Perſon ſich einfindet, mithin: wann er endlich diſen Stein der Aergernuß nicht aus dem Weeg raumet mit Gewalt und Ernſt, wann auch ſchon die gantze Natur ſich widerſetzet, ſo meynet es ein ſolcher Pœnitent nit allen ſeinen guten Vorſätzen untreu mit GOtt, und mit dem an deſſen Statt ſitzenden Beichtvatter, er gehet ſchwerer mit einer Todt-Sünd aus dem Beichtſtul, er ſtehet nicht auf von dem

Grab seiner Sünden. Omnes quidem resurgemus, alle unkeusche, unlautere, ehebrecherische Sünder zeigen zwar, als wolten sie aufstehen, sed non omnes immutabimur, aber bey wenigen verspüret man eine Veränderung in ihren Sitten, in ihren Gebärden, eine schlechte Besserung nach der Beicht, man ist frech, wie zuvor in denen Augen, frech in der gantzen Leibsstellung, unstätig in Worten, unverschämt in allem Thun und Lassen, man flühet nicht, sondern suchet vilmehr neue Gelegenheiten, und geschihet gar oft, daß man auch nach vilen Beichten nicht nur die Sünden nicht verminderet, sondern vermehret, so gemeiniglich ein Zeichen ist, daß die Beichten sacrilegisch und fruchtloß gewesen, non omnes immutabimur. Auf gleiche Weis beichtet ein Ungerechter, so theils mit offentlichen und heimlichen Diebstälen, theils aber mit Gewissen-losem Wucher wider allen Christlichen Lands-Brauch vile Geld gesammlet, und denen Armen und Nothleidenden auf unverantwortliche aller Christlichen Liebe zuwider lauffenden Weis und Manier das Blut gleichsam erpresset; es graust ihme endlich in seinem Hertzen, er weißt, daß er oft wider alle Billichkeit gehandlet, und bey seinem Neben-Menschen in der Noth auch den letzten Heller zu suchen gewußt hat, er verfüget sich endlich in den Beichtstul, suchet etwan zu allem Fleiß einen guten und leichten Beichtvatter, verspricht zwar vorderhin ein so ungerechtes Gewerb nicht mehr zu treiben, sobald ihme aber der Priester vorstellet, daß auch der letzte ungerechte Heller nicht könne behalten werden, von disem will er nichts wissen und hören, weilen es seiner Haushaltung und ansehnlicher Aufführung zuwider lauffet; er bringet vor tausend ungegründete Ausflüchten, so aber in der Beicht, und bey GOtt keinen Stich halten, er verspricht zwar alles, so vil es möglich gut zu machen, kommet aber niemahlen zu einer Würckung, verbleibt ein Leibeigen des zeitlich und ungerechten Guts, bleibet bis über die Ohren in seinen Sünden stecken, mit einem Wort: bey einem solchen ist gefährlich, daß er vilicht lebenslänglich von dem Grab seiner Sünden nicht aufstehe, sondern sterbe und ewig verderbe. Desgleichen beichtet auch ein Rachgieriger, ein Zornmüthiger, der schon lange Zeit in Haß und Zorn gelebet, tausend Ubel, Mord und Unglück seinem Nächsten an den Hals gewunschen, was geschicht? die österliche Beicht kan er doch nicht lassen vorbey gehen, und dannoch kan er sich nur halb und halb entschlüssen seinem Mißgönner zu verzeyhen, es ist ihme nicht möglich, daß er denselben mit einem guten Aug ansehe, oder ein gutes Wort vergonne, was hilfft aber ein solches Beichten? dann weder diser, weder der Ungerechte, weder der Unkeusche, weder andere dergleichen Gelüstiers grosse Sünder stehen auf von dem Grab ihrer Sünden, keiner zeiget sich danckbar gegen seinen von dem Todt auferstandenen Erlöser. Omnes quidem resurgemus, sed non omnes immutabimur.

6. Damit wir uns also Geliebte! mit gröſſerer Danckbarkeit einstellen um die grosse Gutthat der Erlösung, wollen wir in unserem künfftigen Lebens-Wandel dem vom Todt obsiegenden Erlöser nachfolgen, von welchem singet die Catholische Kirchen: surrexit Dominus vere, daß er warhafftig, und nicht gleißnerischer Weis auferstanden, die gantze Seel, und den gantzen Leib hat er mit sich aus dem Grab geführet, und ob er schon denselben Leib, welchen er zur Zeit seines Leydens und Sterbens gehabt, nach seiner glorreichen Urstând behalten, so ware doch diser in allem geänderet, mit solchem Glantz und Herrlichkeit erleuchtet, und bestrahlet, daß er gantz ein anderer Mensch geschinen ist. Auf gleiche Weis, Christliche Hertzen! solle auch unsere geistlich- und sittliche Auferstehung von dem Todten-Grab der Sünden beschaffen seyn, unsere Seel solle durch eine rechte Buß und Pœnitenz solchergestalten verändereet, und mit der heiligmachenden Gnad GOttes ausgezieret werden, daß es gantz ein anderes Aussehen überkommet. Eben diſes verstehe auch von allen anderen Gliderern des Leibs; kann obwohlen nach der österlichen Becht wir eben jene Augen, jene Ohren, Zungen und Lefftzen, dieselbe Händ und Füß, das gantze Hertz behalten, so will sich doch geziemen, daß sie von allen Mänglen und Unvollkommenheiten gereiniget, und ausgebesseret werden, daß die Augen nicht mehr unkeusch und neidig, die Ohren nicht mehr vorwitzig, und zu allen Eitelkeiten Angelweit offen stehen, sondern behutsam, eingezogen, ja sogar mit Dörneren sollen umgürtet, und verzäunet werden. Die Zung solle nicht mehr fluchersich, und gottslästerisch, der Mund nicht mehr garstig und unstätig, sondern beyde zum Lob GOttes, zu aller Ehrbarkeit, und Auferbauung seyn abgerichtet. Mit einem Wort: das gantze Hertz, und alle Glieder des Leibs sollen abzihlen auf dasjenige, was die Tugend, und den Gottesdienst betrifft, was die Göttliche Ehr, sein allerheiligstes Wohlgefallen, und das Heyl unserer Seelen befördereet. Auf diſe Weis werden wir danckbar seyn unserem Erlöser und Heyland, so uns arme Menschen durch seinen Todt erlöset, und den ewigen Sig mit seiner glorreichen Urstând hat zuwegen gebracht. Surrexit Dominus vere, der HERR ist wahrhafftig auferstanden. Sovil von dem glorrtichen Fest-Tag, ich schreitte zu dem Freudenreichen.

sondern jene soviel dancksbarer, so viel muthhafftig zu Gott stehen.

II.

II.

Andacht als an dem freudenreichen Feſt-Tag hat GOtt Mariam zu ſeiner Mutter erwählet.

EIne nahende Verwandtſchafft ſcheinet zu haben der glorreiche Feſt-Tag der Urſtänd Chriſti, und das Freuden-Feſt Mariä Verkündigung, dann gleichwie das Werck unſerer Erlöſung nach dem Todt Chriſti und in ſeiner Auferſtehung ihr vollſtändiges Zihl und Ende erreichet; und diſes Feſt kan genennet werden dies lætitiæ completæ, ein Tag der vollkommenen, und erfüllten Freud, alſo iſt diſes Erlöſungs-Werck angefangen worden, als GOtt Mariä durch einen Engel verkündigen laſſen, daß ſie GOttes Mutter ſeyn ſolle, und ware ſelber Tag dies lætitiæ inchoatæ, ein Tag der angefangenen Freud bey dem gantzen menſchlichen Geſchlecht. O glückſeeliger Augenblick! als Maria die auserwählte Mutter GOttes worden iſt zum Heyl der Seelen, zum Heyl des gantzen verdorbenen menſchlichen Geſchlecht; dann wiſſen ſollen ſie Hochwertheſte! daß jener unglückliche Apfel-Biß leyder die Urſach geweſen unſerer Mühſeeligkeit; in groſſes Unglück hat uns geſtürtzet die erſte Mutter Eva, der Ungehorſam in Genüſſung der verbottenen Frucht hat das gerechte Zorn-Feuer bey GOtt erwecket, die erſte Elteren haben den Wohn-Sitz der Luſtbarkeit raumen müſſen, und die gantze Nachkommenſchafft hat diſes Unheyl müſſen empfinden.

Gen. 3. Multiplicabo ærumnas tuas, ſprach GOtt zu der Eva, ich will dir nach der Menge Elend und Trangſal zuſchicken, mit Schmertzen ſollеſt deine Kinder gebähren, und zu dem Adam ſagte er: maledicta terra in opere tuo, ſpinas & tribulos germinabit tibi, verflucht ſeye die Erden in deinem Werck, nichts als Diſtel und Dörner wird ſelbe hervorbringen. O unglückſeelige Elteren! was Unglück habt ihr euren Kinderen auf den Hals gezogen, wir haben alles Recht zu dem Himmel verlohren, alle wären wir zu Grund gangen, der Weeg zu dem Baum des Lebens wurde mit einem feurigen Schwerd verwachtet, und verſorget, unſer Seits wäre kein Mittel vorhanden geweſen, wann nicht die Barmhertzigkeit GOttes ein neue Evam auserwählet, ſo den Schaden der erſten Mutter erſetzet, und diejenige, ſo durch Evam geſtorben, auf ein neues gebohren hätte. Von diſer Geheimnuß-vollen Mutter redet der Africaniſche Kirchen-Vatter Auguſtinus ſerm. de paſſ. D. Auctrix peccati Eva, auctrix meriti Maria, Eva occidendo obfuit, Maria vivificando profuit, illa percuſſit, iſta ſanavit, Eva hat die Sünd, Maria aber den Verdienſt vermehret, Eva hat uns das Leben genommen, und groſſen Schaden beygefüget, Maria aber hat uns das Leben wiederum hergeſtellet, und groſſen Nutzen zuwegen gebracht, Eva hat uns verwundet, Maria aber wiederum geheilet. Es lehret uns nemlich der Catholiſche Glauben, daß der allmächtige GOtt, als er das groſſe Werck ſeiner Erlöſung hat wollen anfangen, nach Nazareth zu Mariam diſem demüthigen Jungfräulein eine engliſche Bottſchafft abgeſendet, in welcher Mariä verkündet worden, daß ſie von dem H. Geiſt empfangen werde den Sohn des Allerhöchſten: Ecce concipies in utero, & paries filium, ſagte Gabriel der Erz-Engel zu Mariam: Sihe, du wirſt empfangen, und einen Sohn gebähren, und diſen wirſt du nennen JEſum, er wird groß ſeyn, und ein Sohn des Allerhöchſten genennet werden; über diſe Bottſchafft verwunderte ſich zwar Anfang das reineſte Jungfräulein Maria, und bittete ſich aus zu wiſſen, wie diſes geſchehen ſolle, quomodo fiet iſtud, quoniam virum non cognoſco? auf welches der Engel GOttes ſie aller Sorgfältigkeit entburdet: Spiritus S. ſuperveniet in te, & virtus altiſſimi obumbrabit tibi, der H. Geiſt, waren die Wort des Engels, wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchſten wird dich überſchatten. Bey diſen glückſeeligen Umſtänden aber wurde endlich nichts anders mehr erforderet, als das erwünſchte Fiat, ſo der Engel von Maria erwartet, und erlanget: ecce ancilla Domini, ſagte Maria, ſihe ich bin ein Dienſt-Magd des HErrn, fiat mihi ſecundum verbum tuum, es geſchehe mir nach deinem Wort, kaum iſt diſe Antwort erfolget, iſt das groſſe von Ewigkeit her beſchloſſene Werck der Menſchwerdung vollzogen, und aus dem reineſten Bluts-Tropffen Mariä der heiligiſte Leib Chriſti gebildet worden. Et verbum caro factum eſt.

Luc. 1. v. 30.

8. In Warheit, Geliebte! es iſt doch Geheimnuß-voll, warum der groſſe GOttin ſeiner heiligſten Menſchwerdung den Willen, und das Fiat von Maria begehret, und anverlanget? durch das kleine Wörtlein fiat hat GOtt ja ſelbſten Wunder-Ding ausgewürcket. Nur allein fiat ſprache GOtt, ſo ware der gantze Himmel-Bau ſchon fertig, und die ſchimmerende Stern fangeten an gleich denen koſibaren Edelgeſteinen an dem Firmament zu leuchten. Fiat es geſchehe, und der ſchöne Mund, die ſtrahlende Sonne lieſſe ſich ſehen, diſen Tag, jener die Nacht zu beleuchten. Es brauchte nichts mehr als fiat, ſo ware die Erden mit denen ſchönſten Blumen bekleidet, der Luft mit Vöglen, das Waſſer mit Fiſchen erfüllet; mit einem Wort: das Fiat ware genug eine gantze Welt aus nichts zu erſchaffen, hingegen aber die Welt, nachdeme ſelbe durch die Sünd gäntzlich verderbet worden, wiederum auf guten Stand zu bringen, wurden zwey Fiat, auch das Fiat und der Willen Mariä erfordert. Unterſchidliche Anmerckungen und Urſachen werden hierüber von denen H.H. Vätteren geſtellet, und iſt der H. Kirchen-Vatter Auguſtinus mit dem groſſen H. Gregorio

und durch ein Engel von ihr das Fiat aus vilen Urſachen verlanget,

S. Auguſt. ſerm. de Nat. D.

S. Gregorius hom. 32. in Evang.

gorio der Meynung, es habe CHristus in dem Geheimnuß der H. Menschwerdung mit der menschlichen Natur, und seiner Kirchen eine geistliche Vermählung wollen aufrichten, mithin, gleichwie in derley Bildnussen auch der Willen und das Fiat beyderseits wird erforderet, wolte der grosse Gott, daß auch Maria mit ihrem Willen und Fiat in dises Werck einstimme. Der H. Petrus Chrysologus machet ein andere nutzbare Betrachtung, Auditis, sagte er, agi, ut homo cursibus iisdem, quibus dilapsus fuerat ad mortem, rediret ad vitam; agit cum Maria Angelus, quia cum Eva Angelus egerat de ruina, ut nostræ perditioni conveniens nostræ reparationis respondereret principium, bubt ihr gehöret, seynd die Wort Chrysologi, Wie es geschehe, daß nemlich auf solche Weis der Mensch zu dem Leben gelanget, wie er dises verlohren; mit Maria redet ein Engel, weilen auch ein böser Engel mit der Eva zu unserem Unglück geredet, einfolglich ein anständiges Mittel zu dem Anfang unseres Heils getroffen werde, so verlohren gangen. So vil der H. Chrysologus.

S. Chrysologus serm. 42.

Hauptsächlich, damit wir die Danckbarkeit gegen Mariam erlernen sollen: S. Petrus Dam. serm de Nat. V.

9. noch weit besser zu meinem Vorhaben redet der H. Petrus Damianus, daß nemlich GOtt nicht anderst als durch den Willen Mariä hat wollen Mensch werden, damit wir erlernen sollen unsere schuldige Danckbarkeit, so uns verbindet vor eine so grosse Gutthat der Göttlichen Mutter unaufhörlich Danck zu sagen, per ipsam, & in ipsa, & de ipsa, seynd dissen Wort, totum hoc faciendum decernitur, ut sicut sine illo nihil factum, ita sine illa nihil refectum sit. Ja was noch mehr ist, es schreibet der H. Thomas und vile andere Lehrer, daß Maria durch ihre Verdiensten von GOtt erhalten habe, daß die Erlösung des menschlichen Geschlechts, und die Menschwerdung CHristi vile Jahr früher in das Werck seye gerichtet worden, welches der allerheiligsten Mutter GOttes nicht allein zu einem unaussprechlichen Ruhm und Lob gereichet, dieweilen sie Ursach unseres Heyls gewesen, sondern auch einer kindlichen schuldigisten Danckbarkeit uns erinneret, daß wir Ursach über Ursach haben mit einem H. Augustino aufzurufen: O Maria! quis tibi digne valeat jura gratiarum ac laudum præconia rependere, quæ singulari assensu mundo succurristi perdito, O seeligste Jungfrau! wer kan dir genugsam Danck sagen, und dich der Schuldigkeit nachleben? du bist durch deine Einwilligung der verdorbenen Welt zu Hülf kommen.

S. Augustinus serm. 18. de sanctis.

welche wir werckthätig zu erweisen der Mutter GOttes höchstens schuldig seyn.

10. Aber wie Geliebte! und auf was Weis sollen wir Mariä diser so grossen Gutthäterin eine schuldigste Danckbarkeit abstatten? Dann wofern die Israeliten sich allzeit gegen den Moyses danckbar und verbunden zu seyn erkennet, daß er ihnen GOtt nur gezeiget hat in einer Wolcken, so erforderet ja ein mehrers Maria die Göttliche Mutter? welche uns den Sohn GOttes nicht allein erwisen hat in der Dunckle, sondern nachdeme sie denselben neun Monat unter ihrem keuschesten Hertzen getragen, hat sie disen zur Welt gebohren, und auferzogen, daß wir endlich gar so glückseelig worden seynd mit ihme in die vertrauteste Gemeinschafft zu kommen, und als eine Speiß in unser Hertz zu empfangen. Von der Danckbarkeit Carneadis eines Weltweisen gegen seinem Lehrmeister Chrysippum hab ich gelesen, daß er öfters aus danckbarem Gemüth diser Wort geredet: nisi Chrysippus esset, ego non essem, wann Chrysippus nicht wäre; wurde ich auch nicht so weit gekommen seyn, gleichsam sagte er, Chrysippus ist mein Glück und Heyl, ohne seiner wäre ich verdorben. Ich fehle so weit nicht, Christliche Hertzen! wann ich auf seine Weis sage, nisi Maria fuisset, nos non essemus, wann Maria nicht gewesen, wurden wir alle seyn zu Grund gangen; DEus nos habere voluit per Mariam, seynd die Wort eines Hönig-flüssenden H. Bernardi, GOtt hat uns alle nicht anderst, als durch Mariam wollen seelig machen. Nicht wenig gefallet mir die Danckbarkeit Aristotelis gegen Platonem, deme er zu danckbarer Gedächtnuß eine Bildsaul aufrichten lassen mit disen eingeschribenen Worten: Hic est, quem probi omnes merito diligere debent, Plato ist diser denjenige/ den alle Fromme billich sollen lieben und ehren. Eine solche Gedächtnuß Saul wünsche ich, daß alle getreue Pfleg-Kinder Mariä in ihren Hertzen aufrichten, und mit ewiger Danckbarkeit durch einen eisernen Griffel dise Wort einschreiben: Maria est, quam omnes probi merito diligere debent, Maria ist diejenige/ so alle Fromme mit billichem Recht lieben sollen. Dise Liebe aber, Ehrbezeigung/ und Danckbarkeit gegen Mariam besser an den Tag zu legen wird nicht geschehen, als unseren Lebens-Wandel solchergestalten einzurichten, daß wir sowohl ihren Göttlichen Sohn forderhin mit keiner schweren Sünd beleydigen, sondern auch auf das Neue anfangen Mariam von gantzem Hertzen zu lieben, ihre mütterliche Gutthaten zu allen Zeiten danckbar erkennen, und dasjenige bewerckstelligen, was zu Beförderung und Ausbreitung ihrer Ehr nutzlich und dienlich seyn kan; und ob wir schon mit allem Fug und Recht zu Maria sagen können, was verhin Tobias der jüngere mit grosser Danckbarkeit geredet hat zu dem Ertz-Engel Raphael c. 9. si me ipsum tradam tibi famulum, non ero condignus providentiæ tuæ, wann wir schon O Maria! uns gantz und gar dir als Knecht und unwürdige Diener übergeben, so wird doch diser alles bey weitem nicht erklecken deine Gutthaten zu belohnen; ob schon sage ich, wir niemahlen im Stand seyn werden danckbar

S. Bernardus serm. de Nat.

Tob. 5.

zu

zu seyn, wie es die Schuldigkeit erforderet vor das grosse Werck der Erlösung, ist doch Maria unsere Schwachheit nicht unbekannt, und wird sich mit dem Willen vergnügen lassen, wann das Werck mit einstimmet. Si me ipsum tradam tibi servum, non ero condignus providentiæ tuæ.

Beichtloß und Ermahnung vor dem zweyfachen Fest-Tag.

11. Sovil von dem freudenreichen Fest-Tag, welchen zugleich mit der Predig schlüsse; betreffend aber das glorreiche Fest der Urstand CHristi, sollen wir uns ernstlich entschlüssen alle in der H. Oster-Beicht schon gemachte, oder noch vorhabende Vorsätz mit standhaffter Besserung zu halten, wann wir anderst mit CHristo durch eine geistliche Urstand das Todten-Grab unserer Fehler und vorhergehenden Sünden wollen verlassen. Gedencken sie, Geliebte! daß der Beichtvatter durch die H. Lossprechung sie ebenfals mit jenen Worten erinneret, mit welchen CHristus der HErr nach ertheilter Gesundheit den Gichtbrüchtigen bey dem Schwemmteich hat gewarnet: Ecce sanus factus es, jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat, jetzt bist du gesund worden/ sündige nicht mehr, auf daß dir nicht etwas ärgers widerfahre. Joan. 5. Joan. 5. Dises will eben ein jeder Priester sagen zu diser Beicht-Zeit zu einem büssenden Sünder, ecce sanus factus es, mein Kind! jetzt bist du gesund worden, sündige nicht mehr; auf daß dir nicht etwas ärgers zustehet, noli peccare, hüte dich, flühe jene Gelegenheiten, jene Gesellschafften, wo du bishero dein Unschuld verlohren hast, noli peccare, kehre nicht mehr zuruck in das alte Grab deiner Sünden, bleibe unveränderlich in deinem gemachten Vorsatz, und beraube dich nicht mehr durch eine Todt-Sünd der heiligmachenden Gnad GOttes, ne deterius tibi aliquid contingat, ansonst hast du zu besorgen, GOtt werde dich verlassen, und dir nicht mehr Frist und Zeit zu einer Buß vergünstigen. Dises Geliebte! wollen wir diſe H. Beicht-Zeit wohl zu Hertzen führen, und damit uns nicht zu gröstem Schaden ein solches Unheyl begegnet, wollen wir auch Mariam an diſem Freuden-Fest / wo sie GOttes Mutter zu werden verdienet hat, mit kindlicher Zuversicht anruffen: welche, gleich wie sie zu Anfang unserer Erlösung ihre Hülf so mütterlich hergetragen, also wird sie auch bey ihrem Göttlichen Sohn so vil erbitten, daß jenes kostbare Blut CHristi JESU an uns nicht verlohren gehe, sondern wir dermahleinstens das Glück genüssen können bey dem Göttlichen Oster-lamm in dem Himmel uns zu erfreuen.

A M E N.

INDEX
LOCORUM SS. SCRIPTURÆ,
QUI
IN HAC III. PARTE, SEU MARIALI, PLURIBUS EXPLICANTUR, OMISSIS ALIIS, QUI OBITER ATTINGUNTUR.

Primus numerus notat concionem, alter numerum marginalem ejusdem concionis.

Geneſis.

CAP.

1. Vidit que DEUS cuncta, quæ fecerat, & erant valde bona. conc. 22. num. 4.
2. Poſuit eum in Paradiſo voluptatis, ut operaretur, & cuſtodiret illum. conc. 14. n. 11.
- - Plantaverat autem Dominus DEUS paradiſum voluptatis. conc. 17. n. 5.
3. Ipſa conteret caput tuum. conc. 3. n. 10. conc. 5. n. 7. item conc. 17. n. 2. & conc. 21. n. 8.
- - Inimicitias ponam inter te, & inter mulierem, & ipſa conteret caput tuum. conc. 15. n. 4. & conc. 19. n. 2.
- - In dolore paries filios tuos. conc. 17. n. 1.
- - Multiplicabo ærumnas tuas - -
- - Maledicta terra in opere tuo, ſpinas & tribulos germinabit tibi. conc. 24. n. 7.
6. Cúmque vidiſſet DEUS, terram eſſe corruptam, omnis quippe caro corruperat viam ſuam ſuper terram. conc. 23. n. 3.
- - Fac tibi arcam de lignis levigatis, manſiunculas in ea facies. ibidem.
- - Deorſum cœnacula, & triſtega facies in ea. ibidem n. 4. & ſeqq.
8. Portans ramum olivæ virentibus foliis in ore ſuo: intellexit ergo Noë, quòd ceſſáſſent aquæ ſuper terram. conc. 1. n. 9.
- - Reverſa eſt ad eum in arcam. conc. 23. per totum.
- - Dimiſit corvum. ibidem n. 1.
- - Emiſit columbam poſt eum. ibidem.
- - Extenditque manum, & apprehenſam intulit in arcam. conc. 23. n. 11.

CAP.

12. Egredere de terra tua, & de cognatione tua. conc. 14. n. 11.
21. Non videbo morientem puerum. conc. 15. n. 11.
22. Benedicentur in ſemine tuo omnes gentes, quia obediſti voci meæ. conc. 14. n. 11.
24. Illa tollens citò pallium ſuum cooperuit ſe. conc. 9. n. 4.
28. Non eſt hic aliud niſi domus DEI, & porta cœli. conc. 20. per totum.
- - Quàm terribilis eſt locus iſte: non eſt hic aliud &c. ibidem n. 1.
- - Verè Dominus eſt in loco iſto, & ego neſciebam. ibidem n. 4.
41. Salvatorem mundi - - ite ad Joſeph. conc. 9. n. 12. & conc. 14. n. 11.
47. Ad peregrinandum in terra tua venimus - - petimusque, ut jubeas nos eſſe ſervos tuos. conc. 21. per totum.
- - Quid habetis operis? - - ad peregrinandum in terra tua venimus &c. ibid. n. 1.
- - Pater tuus & fratres tui venerunt ad te: terra Ægypti in conſpectu tuo eſt, in optimo loco fac eos habitare, & trade eis terram Geſſen. Si nôſti in eis viros induſtrios, conſtitue illos magiſtros pecorum meorum. conc. 21. n. 11. & ſeqq.
49. Aſer pinguis panis ejus, & præbebit delicias regibus. conc. 21. n. 2.
- - Gad accinctus præliabitur. ibidem.

Exodi.

CAP.

Exodi.

20. Memento, ut diem Sabbathi ſanctifices. conc. 6. n. 1.

Levitici.

12. Mulier, ſi ſuſcepto ſemine pepererit maſculum, immunda erit ſeptem diebus, cúmque expleti fuerint dies purificationis ſuæ, deferet agnum anniculum in holocauſtum, & pullum columbæ, ſive turturem pro peccato. conc. 1. n. 1.

Numerorum.

35. Exules & profugi ante mortem Pontificis nullo modo in urbes ſuas reverti poterunt. conc. 20. n. 9.

36. Omnes viri ducent uxores de tribu & cognatione ſua, & cunctæ fœminæ de eadem tribu maritos accipiant, ut hæreditas permaneat in familiis. conc. 14. n. 5.

Deuteronomii.

16. Judices & Magiſtros conſtitue in omnibus portis tuis. conc. 20. n. 11.

32. Quaſi aquila provocans ad volandum pullos ſuos, & ſuper eos volitans expandit alas ſuas. conc. 5. n. 7.

Joſue.

6. Civitas hæc ſit anathema, & omnia quæ in ea ſunt, Domino. conc. 19. n. 4.

8. Leva clypeum, qui in manu tua eſt, contra urbem Hai, quoniam tibi tradam eam. conc. 4. n. 11.

Judicum.

11. Dimitte me, ut plangam duobus menſibus virginitatem meam. conc. 2. n. 3.

Ruth.

2. Vadam in agrum, & colligam ſpicas, quæ fugerint manus metentium. conc. 6. & 7. per totum.

- - Unde mihi hoc, ut invenirem gratiam ante oculos tuos, & noſſe me dignareris peregrinam mulierem? conc. 7. n. 4.

- - Inveni gratiam ante oculos tuos Domine mi! qui conſolatus es me, & locutus es ad cor ancillæ tuæ. ibidem.

- - Collegit in agro usque ad veſperam, & quæ collegerat virgâ cædens & excutiens. conc. 8. per totum.

3. Ego ſum Ruth ancilla tua. conc. 6. n. 4.

Regum Lib. I.

9. Ab humero & ſurſum eminebat ſuper omnem populum. conc. 16. n. 9.

10. Obvium habebis gregem Prophetarum deſcendentium de excelſo, & ante eos pſalterium, & tympanum, & tibiam, & cytharam, ipsósque prophetantes. conc. 15. n. 3.

CAP.

14. Guſtavi paululum mellis, & ecce morior. conc. 7. n. 3.

15. Honora me coram ſenioribus populi mei. conc. 20. n. 7.

Regum Lib. II.

1. Abjectus eſt clypeus fortium, clypeus Saul, quaſi non unctus eſſet oleo. conc. 4. n. 11.

22. Dediſti mihi clypeum ſalutis tuæ. conc. 4. per tot.

Lib. III. Regum.

1. Cecinerunt buccinâ, & dixit omnis populus, vivat Rex Salomon. conc. 13. n. 1.

- - Aſcendit univerſa multitudo poſt eum, & populus canentium tibiis, & lætantium gaudio magno, & inſonuit terra à clamore eorum. ibidem n. 2.

2. Poſitus eſt thronus Matri Regis, quæ ſedit ad dexteram ejus. conc. 10. n. 10. & conc. 14. n. 7. & conc. 21. n. 7.

6. Fecitque in templo feneſtras obliquas. conc. 19. n. 6.

- - Ædificavit parietes intrinſecus tabulatis cedrinis à pavimento domûs usque ad ſummitatem parietum. n. 9.

- - Pavimentum domûs texit aurô intrinſecus & extrinſecus. ibid. n. 10.

17. Vivit Dominus DEUS Iſraël, ſi erit annis his ros & pluvia, niſi juxta verba oris mei. conc. 3. n. 1.

18. Ecce nubecula parva, quaſi veſtigium hominis aſcendebat de mari. conc. 3. per totum.

- - Cœli contenebrati ſunt, & nubes & ventus, & facta eſt pluvia grandis. conc. 3. n. 1.

- - Junge currum tuum, & deſcende, ne te occupet pluvia. ibidem n. 3.

Liber IV. Regum.

5. Reſtituta eſt caro ejus, ſicut pueri parvuli. conc. 11. n. 12.

10. Servi tui ſumus, quæcunque juſſeris, faciemus. conc. 21. n. 9.

I. Paralipom.

29. Opus grande, neque enim hominibus præparatur habitaculum, ſed DEO. conc. 19. n. 7.

Tobias.

9. Si me ipſum tibi tradam ſervum, non ero condignus providentiæ tuæ. conc. 24. n. 10.

Judith.

13. Benedicta es tu filia à Domino DEO excelſo præ omnibus mulieribus ſuper terram: Benedictus Dominus, qui creavit cœlum & terram, qui te direxit in vulnera capitis inimicorum noſtrorum, qui hodie nomen tuum ita magnificavit &c. conc. 13. n. 7. & conc. 17. n. 4.

CAP.

Eſther.

2. Poſuit diadema regni in capite ejus, fecitque eam regnare. conc. 13. per totum, & conc. 14. n. 1.
- - Dona largitus eſt juxta magnificentiam principalem. conc. 13. n. 2.
- - Eſther quoque inter cæteras puellas ei tradita eſt, ut ſervaretur in numero fœminarum - - & adamavit eam Rex plusquam omnes mulieres, habuitque gratiam & miſericordiam coram eo ſuper omnes mulieres - - poſuit diadema regni in capite ejus. ibidem n. 3.
3. Quæ eſt petitio tua Eſther! ut detur tibi? & quid vis fieri? etiamſi dimidiam partem regni mei petieris, impetrabis - - ſi inveni gratiam coram oculis tuis o Rex! &, ſi placet, dona mihi animam meam, pro qua rogaret populum meum, pro quo obſecro. ibid. n. 8. - - & Regis ira quievit. ibid.
- - Mardochæus non flectit genu, neque adorat me. conc. 20. n. 7.
8. Judæis autem nova lux oriri viſa eſt, gaudium, honor, & tripudium. conc. 17. n. 8.

Job.

3. Pereat dies, in qua natus ſum - - dies illa vertatur in tenebras. conc. 17. n. 1.
7. Militia eſt vita hominis ſuper terram. conc. 4. n. 1.
9. Verebar omnia opera mea. conc. 22. n. 11.
10. Viſitatio tua cuſtodivit ſpiritum meum. conc. 3. n. 6.
14. Homo natus de muliere, brevi vivens tempore repletur multis miſeriis. conc. 13. n. 11. & conc. 17. n. 1.
30. Mutatus es mihi in crudelem. conc. 9. n. 10.
31. Pepigi fœdus cum oculis meis, ut ne quidem cogitarem de Virgine. conc. 2. n. 10.
39. Nunquid ad præceptum tuum elevabitur aquila, & in arduis ponet nidum ſuum? conc. 5. n. 6.

Pſalmi.

9. Sedet ſuper thronum, qui judicat juſtitiam. conc. 21. n. 8.
13. Trepidaverunt timore, ubi non erat timor. conc. 1. n. 4.
20. Poſuiſti in capite ejus coronam de lapide pretioſo. conc. 13. n. 5.
23. Quis aſcendet in montem Domini? - - innocens manibus & mundo corde. conc. 21. n. 9. & 10.
33. Mors peccatorum peſſima. conc. 7. n. 3.
34. Apprehende arma & ſcutum. conc. 4. n. 11.
37. Iniquitates meæ ſupergreſſæ ſunt caput meum, & ſicut onus grave gravatæ ſunt ſuper me. conc. 22. n. 10.

CAP.

44. Dilexiſti juſtitiam, & odiſti iniquitatem, propterea unxit te DEUS tuus oleo lætitiæ præ conſortibus tuis. conc. 13. n. 7.
- - Adducentur Regi virgines poſt eam. conc. 16. n. 7.
- - Conſtitues eos Principes ſuper omnem terram. ibidem n. 10.
48. Homo, cùm in honore eſſet, non intellexit, comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis. conc. 13. n. 4.
50. Incerta & occulta ſapientiæ tuæ manifeſtaſti mihi. conc. 16. n. 10.
54. Cor meum conturbatum eſt in me, & timor mortis cecidit ſuper me, afflictus ſum, & humiliatus ſum nimis, vim faciebant, qui quærebant animam meam. conc. 7. n. 9.
- - Quis dabit mihi pennas, ſicut columbæ, & volabo, & requieſcam. conc. 12. n. 11.
59. Moab olla ſpei meæ. conc. 6. n. 5. & 6.
71. Deſcendet ſicut pluvia. conc. 3. n. 7.
83. Turtur invenit ſibi nidum, ubi ponat pullos ſuos. conc. 17. n. 6.
- - Aſcenſiones in corde ſuo diſpoſuit. conc. 22. n. 9.
84. Oſtende nobis Domine miſericordiam tuam. conc. 22. n. 6.
88. Diſpoſui teſtamentum electis meis. conc. 9. n. 5.
93. DEUS ultionum Dominus. conc. 9. n. 15.
104. Expandit nubem in protectionem eorum. conc. 3. n. 2.
106. Aſcendunt usque ad cœlos, & deſcendunt usque ad abyſſos. conc. 11. n. 4.
110. Initium ſapientiæ timor Domini. conc. 22. n. 11.
117. Aperite mihi portas juſtitiæ, ingreſſus in eas confitebor Domino. conc. 20. n. 13.
- - Hæc dies, quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea. conc. 24. per totum.

Proverbia.

8. Meum eſt conſilium & æquitas, mea eſt prudentia, mea eſt fortitudo, per me reges regnant, & legum conditores juſta decernunt, per me Principes imperant, & potentes decernunt juſtitiam. conc. 14. n. 5.
- - Beatus homo, qui vigilat ad fores meas quotidie, & obſervat ad poſtes oſtii mei. conc. 20. n. 12.
9. Sapientia ædificavit ſibi domum, excidit columnas ſeptem. con. 17. n. 6. conc. 19. per totum. & conc. 13. n. 4.
11. Salus autem, ubi multa conſilia. conc. 8. n. 7.
30. Clypeus eſt omnibus ſperantibus in ſe. conc. 4. n. 8.
- - Tria ſunt mihi difficilia, & quartum penitùs ignoro: viam aquilæ in cœlo, viam colubri ſuper petram, viam navis in medio maris, & viam viri in adoleſcentia. conc. 5. n. 1.

Digitized by Google

CAP.
31. Mulierem fortem quis inveniet? conc. 15. n. 11.
- - Fortitudo & decor indumentum ejus, ridebit in die novissimo. conc. 4. n. 8.
- - Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas. conc. 16. n. 10.
- - Facta est quasi navis institoris de longe portans panem suum. conc. 23. n. 5.

Ecclesiastes.

4. Funiculus triplex difficilè rumpitur. conc. 18. n. 10.
9. Nescit homo, utrum amore, an odio dignus sit, sed omnia in futurum servantur incerta. conc. 23. n. 8.

Cantica.

1. Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. cònc. 1. n. 8.
- - Botrus cypri dilectus meus mihi. conc. 17. n. 5.
- - Indica mihi, quem diligit anima mea, ubi pascas, ubi cubes in meridie. conc. 19. n. 9.
- - Collum tuum sicut monilia. conc. 22. n. 5.
- - Oculi tui columbarum. ibidem Pulchræ sunt genæ tuæ sicut turturis. ibidem.
2. Surge, propera, amica mea, columba mea & veni. conc. 1. n. 2.
- - Sub umbra illius sedi, & fructus ejus dulcis gutturi meo. conc. 18. n. 9.
3. Quæ est ista, quæ ascendit per desertum sicut virgula fumi ex aromatibus myrrhæ & thuris? conc. 14. n. 2.
- - En lectulum Salomonis. conc. 17. n. 5.
4. Quàm pulchra es amica mea, oculi tui columbarum. conc. 1. n. 7.
- - Sicut turris David collum tuum, quæ ædificata est cum propugnaculis, mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium. conc. 4. n. 2.
- - Vulnerasti cor meum in uno oculorum. conc. 5. n. 5.
- - Veni de libano sponsa mea, veni de libano, coronaberis. conc. 13. n. 3. & 7.
- - Quàm pulchra es amica mea, quàm pulchra es, oculi tui columbarum - - tota pulchra es amica mea, & macula non est in te. conc. 17. n. 6. & conc. 22. n. 5.
- - Vulnerâsti cor meum sponsa in uno crine colli tui. conc. 22. n. 5. - - sicut turris David - - sicut vitta coccinea labia tua - - Dentes sicut greges ovium, quæ ascenderunt de lavacro. ibidem.
5. Una est columba mea. conc. 1. n. 2.
- - Oculi ejus sicut columbæ super rivulos aquarum, quæ lacte sunt lotæ, & residenti juxta fluenta plenissima. conc. 1. n. 7.
- - Tulerunt pallium meum custodes. conc. 9. n. 4.
- - Veniat dilectus meus in hortum suum, & comedat fructus pomorum suorum. conc. 18. per totum.

CAP.
6. Quæ est ista, quæ progreditur velut aurora consurgens, pulchra ùt luna, electa ùt sol. conc. 17. n. 7.
7. Oculi tui sicut piscinæ in Hesebon. conc. 5. n. 6.
- - Venter tuus sicut acervus tritici. conc. 6. n. 7.
- - O pulcherrima inter mulieres egredere & abi post vestigia gregum tuorum, pasce hædos tuos juxta tabernacula pastorum. conc. 7. n. 6.
- - Caput tuum ùt Carmelus, comæ capitis tui sicut purpura Regis vincta canalibus. conc. 22. n. 5.
- - Sicut turris eburnea - - odor oris tui, sicut odor malorum, ibidem. Guttur tuum sicut vinum optimum. - - Quàm pulchra es, & quàm decora. ibidem.
8. Fortis est ùt mors dilectio, aquæ multæ non poterunt extinguere charitatem, nec flumina obruent illam. conc. 1. n. 4.
- - Quæ est ista, quæ ascendit de deserto deliciis affluens, innixa super dilectum suum, conc. 14. n. 2.
- - Quis mihi det - - ut inveniam te foris, & deosculer te? conc. 19. n. 9.

Sapientia.

1. In malevolam animam non introibit sapientia, nec habitabit in corpore subdito peccatis. conc. 19. n. 7.
2. Venite fruamur bonis, coronemus nos rosis, antequam marcescant, nullum pratum sit, quod non pertranseat luxuria nostra. conc. 11. n. 6.
- - Coronemus nos rosis, antequam marcescant. conc. 18. n. 7.
4. Venient in cogitatione peccatorum suorum timidi, & traducent illos ex adverso iniquitates ipsorum. conc. 7. n. 3.
5. Lassati sumus in via iniquitatis & perditionis. conc. 18. n. 7.
6. Incorruptio facit proximum DEO. conc. 5. n. 5.
8. Ut scivi, quoniam aliter non possem esse continens, nisi DEUS det - - adii Dominum, & deprecatus sum illum. conc. 2. n. 11.

Ecclesiasticus.

3. Quantò major es, humilia te in omnibus, & coram DEO gratiam invenies. conc. 3. n. 6.
5. De propitiato peccato noli esse sine metu. conc. 23. n. 8.
15. Non est speciosa laus in ore peccatoris. conc. 1. n. 11. & conc. 22. n. 10.
22. Amicum salutare non confundar, à facie illius me non abscondam. conc. 3. n. 5.
24. Ego in altissimis habito. conc. 10. n. 10.
- - In me gratia omnis viæ & veritatis, in me omnis spes vitæ & virtutis, transite ad me omnes, qui concupiscitis me. conc. 11. n. 10.

CAP.

- - Quasi plantatio Rosæ in Jericho. conc. 18. n. 2.
- - Ego quasi oliva speciosa in campis. conc. 19. n. 2.
- - Ego mater pulchræ dilectionis. conc. 22. n. 4.

26. Omnis ponderatio non est digna continentis animæ. conc. 2. n. 3.
28. Sepi aures tuas spinis, linguam nequam noli audire, & ori tuo facito ostia & seras. conc. 2. n. 10.
36. Ubi non est mulier, ingemiscit egens. conc. 8. n. 4.
43. Qui navigant mare, enarrent pericula ejus, & audientes auribus nostris admirabimur. conc. 11. n. 3.

Isaias.

2. Ibunt populi multi & dicent: Venite, & ascendamus ad montem Domini. conc. 22. per totum.
5. Dilatavit infernus animam suam, & aperuit os suum absque ullo termino. conc. 24. n. 3.
7. Propter hoc dabit Dominus ipse vobis signum: ecce Virgo concipiet, & pariet filium, & vocabitur nomen ejus Emmanuel. conc. 1. n. 10. & conc. 2. n. 4.
8. Accessi ad Prophetissam. conc. 15. n. 4.
9. Lætabuntur coram te, sicut qui lætantur in messe. conc. 6. n. 4.
24. Quomodo si paucæ olivæ, quæ remanserunt, excutiantur ex olea. conc. 12. n. 5.
29. Populus iste ore suo, & labiis suis me glorificat, cor autem ejus longè est à me. conc. 10. n. 11.
31. Ecce in justitia regnabit. conc. 14. n. 5.
45. Rorate cœli desuper, & nubes pluant justum, aperiatur terra, & germinet Salvatorem. conc. 3. n. 2. & conc. 17. n. 7.
49. Nunquid potest mulier oblivisci infantem suum, ut non misereatur filio uteri sui? & si illa fuerit oblita, ego tamen non oblivisear. conc. 9. n. 5. & conc. 12. n. 9. item conc. 17. n. 9.
57. Non est pax impiis, dicit Dominus. conc. 1. n. 11.
59. Quasi columbæ meditantes gememus. conc. 23. n. 8.

Jeremias.

2. Verterunt ad me tergum, & non faciem. conc. 20. n. 5.
8. Transiit messis, finita est æstas, & nos salvati non sumus. conc. 6. n. 4. & conc. 8. n. 13.
31. Fœmina circumdedit virum. conc. 5. n. 1.
48. Quasi aquila volabit, & extendet alas suas. conc. 5. per totum.

CAP.

Ezechiel.

17. Aquila grandis magnarum alarum . . facta est altera aquila grandis. conc. 5. n. 2.
18. Anima, quæ peccaverit, morietur. conc. 17. n. 8.
36. Terra illa inculta facta est, ut hortus voluptatis. conc. 18. n. 4.
44. Porta hæc clausa erit, non aperietur, & vir non pertransibit per illam, eritque clausa principi. conc. 20. n. 10.

Daniel.

4. Folia ejus pulcherrima, & fructus ejus nimius. conc. 18. n. 4.

Amos.

5. Virgo Israel projecta est in terram, & non est, qui suscitet eam. conc. 2. n. 8.

Jonas.

1. Tulerunt Jonam, & miserunt in mare, & stetit mare à fervore suo. conc. 10. n. 6.

Michæas.

7. Væ mihi, quia factus sum, sicut qui colligit in autumno racemos vindemiæ, & non est botrus ad comedendum, periit sanctus de terra, & rectus in hominibus non est. conc. 12. n. 5.

Malachias.

3. Ego enim Dominus, & non mutor. conc. 9. n. 10.

Machab. I.

6. In quantam tribulationem deveni, qui jucundus eram, & dilectus in potestate meâ; nunc verò reminiscor malorum, & ecce pereo tristitiâ magnâ in terra aliena. conc. 7. n. 3.

S. Matthæus.

1. Liber generationis JESU CHRISTI, filii David, filii Abraham. conc. 14. n. 5.
- - De qua natus est JESUS, qui vocatur CHRISTUS. conc. 13. n. 9. & conc. 17. n. 5.
2. Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? conc. 14. n. 5.
5. Beati mundo corde, quoniam ipsi DEum videbunt. conc. 5. n. 5.
7. Intrate per angustam portam, quia lata porta, & spatiosa via est, quæ ducit ad perditionem, & multi sunt, qui intrant per eam: quàm angusta porta & arcta via est, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam. conc. 12. n. 6.
- - In qua enim mensura mensi fueritis, remetietur vobis. conc. 18. n. 11.
- - Pulsate, & aperietur vobis. conc. 20. n. 13.
9. Messis quidem multa, operarii autem pauci. conc. 6. n. 2.

10. Eun-

Digitized by Google

CAP.
10. Euntes prædicate - - prædicate ſuper tecta. conc. 15. n. 6.
13. Sinite utraque creſcere uſque ad meſſem - - Qui ſeminat bonum ſemen, eſt filius hominis - - ſicut ergo colliguntur zizania, & in ignem mittuntur, ſic erit in conſummatione ſæculi - - qui habet aures audiendi, audiat. conc. 7. n. 1.
19. Si ita eſt cauſa hominis cum uxore, non expedit nubere - - non omnes capiunt verbum hoc. conc. 2. n. 8.
22. Multi vocati, pauci electi. conc. 12. n. 1.
26. Flevit amarè. conc. 10. n. 8.
- - Bonum erat ei, ſi natus non fuiſſet homo ille. conc. 17. n. 1.
28. Data eſt mihi omnis poteſtas in cœlo & in terra. conc. 14. n. 5.

S. Marcus.

16. Euntes in univerſum mundum prædicate Evangelium omni Creaturæ. conc. 15. n. 6.

S. Lucas.

1. Miſſus eſt Angelus ad Virginem. conc. 2. per totum.
- - Ave gratia plena. conc. 2. n. 1. & conc. 16. n. 1. Benedicta tu in mulieribus. conc. 13. n. 3. & conc. 15. n. 3.
- - Dominus tecum. conc. 22. n. 4.
- - Quæ dum audiſſet, turbata eſt in ſermone ejus, & cogitabat, qualis eſſet iſta ſalutatio. conc. 2. n. 4.
- - Ait Angelus ei, ne timeas MARIA, invenifti enim gratiam apud Dominum. conc. 7. n. 5.
- - Ecce concipies in utero, & paries filium - - quomodo fiet iſtud, quoniam virum non cognoſco - - Spiritus Sanctus ſuperveniet in te, & virtus altiſſimi obumbrabit tibi. conc. 24. n. 7.
- - Ecce ancilla Domini. conc. 6. n. 4. & conc. 15. n. 7. fiat mihi ſecundùm verbum tuum. conc. 2. n. 1. & conc. 19. n. 10. item conc. 24. n. 7.
- - Exurgens MARIA abiit in montana cum feſtinatione. conc. 3. n. 2. in civitatem Juda, & intravit in domum Zachariæ, & ſalutavit Eliſabeth. n. 4.
- - Et factum eſt, ùt audivit ſalutationem Mariæ Eliſabeth, exultavit infans in utero ejus. n. 8. exclamavit voce magna & dixit: Benedicta tu inter mulieres, & benedictus fructus ventris tui. n. 9.
- - Erant juſti ambo ante DEum, incedentes in omnibus mandatis & juſtificationibus Domini ſine querela. *Ibidem.* Spiritu ſancto replebitur adhuc ex utero Matris ſuæ. *Ibidem* n. 8.
- - Et tu puer Propheta altiſſimi vocaberis. ibidem.
- - Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ: ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes. conc. 3. n. 5. & conc. 14. n. 6. item conc. 15. n. 3. & 5.
- - Fecit potentiam in brachio ſuo. conc. 23. n. 4.
- - Sicut locutus eſt ad Patres noſtros, Abraham & ſemini ejus in ſæcula. conc. 17. n. 2.
- - Reverſa eſt in domum ſuam. conc. 3. n. 10.
2. Ut darent hoſtiam, ſecundum quod dictum eſt in lege Domini, par turturum, aut duos pullos columbarum. conc. 1. per totum.
- - Et tuam ipſius animam pertranſibit gladius. conc. 14. n. 11.
- - Erat ſubditus illis. conc. 21. n. 8.
3. Apertum eſt cœlum, & deſcendit Spiritus Sanctus in corporali ſpecie ſicut columba in ipſum. conc. 1. n. 3.
5. Ut pene mergerentur. conc. 11. n. 7.
7. Lacrymis cæpit rigare pedes, & capillis capitis ſui tergebat. conc. 10. n. 8.
10. Alligavit vulnera ejus, infundens oleum & vinum. conc. 22. n. 6.
11. Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti. conc. 15. n. 3.
- - Ecce plùs quàm Salomon hic. conc. 17. n. 5.
13. Domine, ſi pauci ſunt, qui ſalvantur? - - contendite intrare per anguſtam portam, quia multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt. conc. 12. n. 6.
14. Qui ſe humiliat, exaltabitur. conc. 3. n. 3.
15. Da mihi portionem ſubſtantiæ, quæ me contingit. conc. 9. n. 14.
- - Dico vobis, quòd ita gaudium erit ſuper uno Peccatore pœnitentiam agente, quàm ſuper nonaginta novem juſtis, qui non indigent Pœnitentiâ. conc. 10. n. 7.
19. Circumdabunt te inimici tui vallo, & circumdabunt te, & coanguſtabunt te undique. conc. 4. n. 8.
- - Domus mea domus orationis eſt, vos autem feciſtis illam ſpeluncam latronum. conc. 20. n. 7.
23. Memento mei, cùm veneris in regnum tuum - - Amen dico tibi, hodie mecum eris in paradiſo. conc. 12. n. 11.
- - Stabant noti ejus à longe, & mulieres, quæ ſecutæ eum erant. conc. 15. n. 10.

S. Joannes.

1. Lux vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. conc. 19. n. 6.
3. Qui non credit, jam judicatus eſt. conc. 12. n. 3.
5. Ecce ſanus factus es, jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat. conc. 24. n. 11.
6. Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum. conc. 14. n. 11.
- - Hic eſt panis de cælo deſcendens, ut ſi quis ex ipſo manducaverit, non moriatur. ibidem n. 12.

Digitized by Google

CAP.

- - Qui manducat hunc panem, vivet in æternum. conc. 23. n. 5.

14. Qui habet mandata mea, & servat ea, ille est, qui diligit me. conc. 1. n. 4.

19. Mulier ecce filius tuus - - ecce mater tua, & accepit eam Discipulus in sua. conc. 7. n. 6. & conc. 9. n. 3. & conc. 15. n. 7.

- - Stabat juxta crucem Mater ejus & Maria Magdalena. conc. 16. n. 4.

21. Discipulus, quem diligebat JEsus. conc. 2. n. 4.

- - Pasce oves meas. conc. 7. n. 6.

Actus Apostolorum.

1. Hi omnes erant perseverantes unanimiter in oratione cum MARIA Matre JESU. conc. 15. n. 7.

Ad Romanos.

5. Charitas diffusa est in cordibus nostris, per Spiritum Sanctum. conc. 1. n. 3.

- - In omnes mors pertransiit, in quo omnes peccaverunt. conc. 19. n. 1.

6. Quomodo Christus surrexit à mortuis per gloriam Patris, ita & nos in novitate vitæ ambulemus, conc. 24. n. 3.

8. Ipse primogenitus in multis fratribus. conc. 17. n. 9.

13. Opera tenebrarum. conc. 19. n. 6.

I. Corinth.

4. Sic nos existimet homo ut ministros Christi & dispensatores mysteriorum DEI. conc. 15. n. 6.

6. Regnum DEI non possidebunt. conc. 12. n. 3.

7. Qui matrimonio jungit virginem suam, bene facit, qui non jungit, melius facit. conc. 2. n. 3.

- - Si nupserit virgo, non peccavit. Ibid. n. 8.

14. Qui prophetat, hominibus loquitur ad ædificationem, & exhortationem, & consolationem. conc. 15. n. 3.

15. Ecce mysterium vobis dico, omnes quidem resurgemus, sed non omnes immutabimur. conc. 24. n. 4.

16. Salutant vos omnes fratres. Salutate invicem in osculo sancto. conc. 3. n. 5.

II. Corinth.

1. Pater misericordiarum & DEus totius consolationis. conc. 13. n. 9. & conc. 22. n. 6.

4. Habemus thesaurum istum in vasis fictilibus. conc. 2. n. 8. & conc. 16. n. 8.

5. Pro Christo legatione fungimur. conc. 16. n. 10.

6. Quæ societas luci ad tenebras? conc. 19. n. 6.

- - Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis. Ibidem n. 7.

7. Nunc gaudeo, non quia contristati estis, sed quia contristati estis ad pœnitentiam. conc. 12. n. 7.

CAP.

Ad Ephesios.

2. Ipse enim est pax nostra, qui fecit utraque unum, & medium parietem maceriæ solvens, inimicitias in carne sua. conc. 1. n. 10.

4. Ascendens in altum - - dedit dona hominibus. conc. 9. n. 1.

- - Dedit quosdam Apostolos, quosdam autem Prophetas, alios autem Pastores & Doctores. conc. 15. n. 1.

5. Fornicatio & immunditia nec nominetur in vobis, sicut decet sanctos. conc. 2. n. 10.

Ad Colossi.

2. Expolians Principatus & potestates traduxit confidenter in semetipso. conc. 14. n. 5.

- - In quo absconditi sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ DEI. conc. 21. n. 8.

II. Thessalon.

2. Pater noster, qui dilexit nos. conc. 9. n. 3.

I. ad Timoth.

3. Columna & firmamentum veritatis. conc. 15. n. 9.

5. Qui bene præsunt Presbyteri, duplici honore digni habeantur, maximè qui laborant in verbo & doctrina. Ibidem. n. 6.

6. Qui volunt divites fieri, incidunt in laqueum Diaboli, & desideria multa nociva, quæ mergunt homines in interitum. conc. 11. n. 7.

Ad Hebræos.

1. Omnes sunt administratorii Spiritus. conc. 16. n. 10.

7. Sanctus, innocens, impollutus, segregatus à Peccatoribus. conc. 19. n. 5.

9. Ubi testamentum est, mors necesse est intercedat testatoris. conc. 9. per totum.

11. Nesciens, quò iret. conc. 14. n. 11.

- - Defunctus adhuc loquitur. conc. 15. n. 1.

13. Non habemus hic manentem civitatem, sed futuram inquirimus. conc. 10. n. 1.

Epist. S. Jacobi.

1. Omne datum optimum, & omne donum perfectum desursum est descendens à Patre luminum. conc. 2. n. 11. & conc. 19. n. 6.

5. Oratione oravit, ut non plueret super terram, & non pluit annos tres & menses sex. conc. 3. n. 1.

I. S. Petri.

5. Diabolus Leo rugiens. conc. 9. n. 5.

II. S. Petri.

3. Terram novam exspectamus. conc. 10. n. 1.

CAP.

I. S. Joannis.

2. Nolite diligere mundum. conc. 11. n. 4.
2. Si quis peccaverit, advocatum habemus apud Patrem JESUM CHriſtum juſtum. conc 17. n. 11.
4. Perfecta charitas foras mittit timorem. conc. 1. n. 4. & conc. 22. n. 11.
- - DEus charitas eſt, & qui manet in charitate, in DEO manet. conc. 22. n. 12.

Epiſt. S. Judæ.

Prophetavit ſeptimus ab Adam Henoch, dicens: Ecce Dominus venit in ſanctis millibus ſuis. conc. 15. n. 1.

Apocalypſis.

3. Suadeo tibi emere à me aurum ignitum, probatum. conc. 17. n. 10.
4. Septem lampades ardentes ante thronum, qui ſunt ſeptem Spiritus DEI. conc. 14. n. 8. & conc. 21. n. 10.
12. Datæ ſunt mulieri duæ alæ aquilæ magnæ. conc. 5. n. 4.
- - Sciens, quia modicum tempus habet, conc. 7. n. 6.

CAP.

- - Signum magnum apparuit in cœlo, mulier amicta ſole, & ſtellarum corona in capite ejus. conc. 12. n. 10.
- - Luna ſub pedibus, & in capite ejus corona ſtellarum duodecim. conc. 13. n. 5.
- - Mulier amicta ſole. conc. 18. n. 5. Luna ſub pedibus ejus. conc. 21. n. 8.
14. Mitte falcem tuam, & mete, quia venit hora, ut metatur, quoniam aruit meſſis terræ. conc. 6. n. 4.
- - Miſit falcem ſuam in terram, & demeſſa eſt terra. conc. 8. n. 1.
- - Vidi, & ecce Agnus ſtabat ſupra montem Sion, & cum eo centum quadraginta quatuor millia, habentes nomen ejus, & nomen Patris ejus ſcriptum in frontibus ſuis - - & cantabant quaſi canticum novum - - hi ſunt, qui cum mulieribus non ſunt coinquinati, virgines enim ſunt, & ſequuntur agnum, quocumque ierit. conc. 16. n. 6.
19. Rex Regum, & Dominus dominantium. conc. 14. n. 5.
21. Duodecim portæ cœlorum. conc. 20. n. 12.

Explicit Index textuum S. Scripturæ in III. Parte.

Wort-Register
Oder
Buch-Tafel
Der merckwürdigen Sachen/ ſo in dem III. Theil enthalten ſeynd.

Die erſte Zahl bedeutet die Predig/ die andere aber den *Numerum Marg.* der nemlichen Predig.

A.

Abraham
Deſſen Gehorſam. conc. 14. num. 11.

Adam
Der erſte Patriarch. c. 14. n. 11. auch ein Prophet. c. 15. n. 1.

Adler
Deſſen Weeg in den Himmel dem Salomon unbegreiflich. c. 5. n. 1. ein hochfliegender iſt MARIA in ihrer Himmelfahrt. n. 2. v. *Maria.* ſtreitet mit der Schlangen. n. 7.

Adolphus
Ein Graff, von Maria in der Sterb-Stund getröſtet. c. 7. n. 10.

Advent-Zeit
Warum eingeſtellet. c. 19. n. 7. auf was Weis wir uns durch ſelbe ſollen zubereiten? n. 11.

Alter
Das reiffe und betagte iſt mehrers dem Geitz unterworffen. c. 11. n. 7. ſolle ſich zu Mariam wenden. n. 12.

Alt-Vätter
Erfreueten ſich in der Geburt Mariä. c. 7. n. 7. kunten vor der Ankunfft Chriſti in den Himmel nicht eingehen. c. 20. n. 9.

Andacht
Zu der Mutter GOTTES ein ſicheres Zeichen der Gnaden-Wahl. c. 12. n. 10. iſt bey vilen ſehr groß geweſen. c. 22. n. 9.

Apfel
Deſſen vier Theile ein Figur der 4. Welt-Theil. c. 11. n. 3. und der kleinen Zahl der Auserwählten. ibid.

Apoſtel
Waren einige zu allen Zeiten. c. 15. n. 1. deren Ambt und Würde. n. 6. ſeynd von der Mutter GOTTES in vilen unterwiſen worden. n. 8.

Archen Noe
Ein Sinnbild Mariä. c. 23. n. 2. & 3. diſe Arch hat den Noe vom Sündfluß befreyet. ibid. wie ſelbe gebauet geweſen. n. 4. & ſeq.

Arme Seelen
In dem Fegfeuer werden erlöſet mittelſt des heil. Scapulier. c. 4. n. 9. & 10. & c. 8. n. 12. von Maria beſorget. c. 8. n. 3. getröſtet. n. 5. öffters beſuchet n. 6. zur Erlöſung befördert mit einem guten Rath. n. 7. mit guten Wercken der Menſchen. n. 8. und auf andere Weis. n. 8. & ſeq. werden auch erlöſet durch den heil. Roſenkrantz. c. 18. n. 10. & 11.

Augen
Sollen im Zaum gehalten werden. c. 2. n. 10. Augen der Mutter GOttes waren keuſch und rein. c. 5. n. 5.

Auserwählte
Seynd wenig an der Zahl. c. 12. n. 1. & ſeq. auch unter denen Catholiſchen. n. 6. welches uns aber doch nicht kleinmüthig machen ſolle. n. 7.

B.

Behutſamkeit

In denen äuſſerlichen Sinnen iſt vonnöthen die Jungfrauſchafft zu erhalten. c. 2. n. 10.

Beicht

Durch ſelbe ſollen wir wahrhafftig auferſtehen. c. 24. n. 4. & ſeq. beſonders bey der Oſter-Zeit. n. 6. & 11. v. Buß.

Beichtiger

Wer diſt ſeynd? c. 16. n. 3. haben ſonders die Mutter GOttes verehret. n. 5.

Belliſarius

Aus einem groſſen Feld-Herrn ein blinder Bettler. c. 11. n. 4.

S. Benedictus

Hat ſich in die Dörner geworffen, und warum? c. 2. n. 6. hat die Andacht des Roſenkrantz ausgebreitet. c. 18. n. 4.

Berg

Können mit denen Thälern um den Vorzug ſtreiten. c. 22. n. 1. auf denenſelben hat GOtt die höchſte Geheimnuß geoffenbahret. n. 3. ein Berg des HErrn iſt Maria. ibid. & ſeq. v. *Maria.*

S. Bernardus

Ein beſonderer Verehrer der Mutter GOttes. c. 16. n. 5.

Bruderſchafft.

Die jährliche Bittgäng der Bruderſchafften ſeynd löblich. c. 23. n. 2. v. *Scapulier-* Roſenkrantz- und *S. Michaël-* Bruderſchafft.

Buß

Iſt das einzige Mittel nach der Sünd zum Himmel. c. 10. n. 7. welches bezeugen die HH. Büſſer. n. 8. iſt nothwendig, wann man ſich zu GOtt, oder Mariam will nähern. c. 22. n. 10. & c. 23. n. 8. ſolle beſonders in der Beicht und nach ſelber in einer ernſtlichen Beſſerung gezeiget werden. n. 5. & 11.

C.

S. Caſimirus

Erwählet lieber den Todt, als die Verletzung der Reinigkeit. c. 2. n. 6.

S. Catharina Senenſis

Ihre Andacht zu der Mutter GOttes. c. 18. n. 12.

Catholiſche Chriſten

Geben mehrers zu Grund, als ſeelig werden c. 11. n. 6. welches uns nicht verzweiffend, ſondern demüthig machen ſolle. n. 7. ſollen zu der Mutter GOttes ihre Zuflucht nehmen. n. 9. & ſeq. ſollen in denen Kirchen alle Ehrenbiethigkeit zeigen. c. 20. n. 3. welches doch vile nicht in Obacht nehmen. n. 4. & 5. ſollen ſich an denen Ungläubigen ſpiegſen. n. 6. und von denen Welt-Kinderen lernen dem Hauß GOttes gröſſeren Reſpect zu geben. n. 7.

Chriſtophorus Columbus

In die neue Welt ſchiffend ſtellet vor das menſchliche Leben c. 10. n. 1.

Chriſtus

Ein wahrhafftes Oel-Zweig. c. 1. n. 10. ſchätzet hoch die Jungfrauſchafft. c. 2. n. 4. ein vierfaches Geheimnuß von Chriſto wird vorgeſtellet. c. 5. n. 1. ſendet Arbeiter in ſeine Kirchen. c. 6. n. 2. hat uns an dem Creutz ſeiner Mutter als Kinder überſchaffet. c. 9. n. 3. iſt das Haupt aller Englen c. 21. n. 6. ein glorreicher Obſiger in ſeiner Urſtänd. c. 24. n. 1. ein Vorbild unſerer Bekehrung. n. 3. & 6.

Crönung

Der Königen diſer Welt iſt koſtbar. c. 13. n. 1. aber nur ein geringe Figur der Crönung Mariä in dem Himmel. n. 2. & 3. wird vorgeſtellet in unterſchidlichen Figuren. n. 4. & ſeq.

Curtius

Ein Römiſcher Ritter wird ein Opffer dem Vatterland zu Lieb. c. 24. n. 3. ein Sinnbild der Erlöſung der Welt.

D.

Danckbarkeit

Seynd wir der Mutter GOttes ſchuldig. c. 24. n. 9. & 10.

David

Wer der Haſen ſeiner Hoffnung geweſen? c. 6. n. 5. & 6.

Demuth

Der Mutter GOttes bey der Heimſuchung Eliſabeth. c. 3. n. 4. & ſeq. Diſer ſollen wir nachfolgen. n. 6. Was einem Demüthigen zuſtehet, hat Maria verwerckſtelliget. c. 16. n. 4.

Diſmas

Der rechte Schächer warum zur Seeligkeit gelanget? c. 12. n. 11. diſes Beyſpihl ſoüe niemand mißbrauchen. n. 12.

S. Dominicus

Leget ſich auf glüende Kohlen die Jungfrauſchafft zu erhalten. c. 2. n. 6. ein Stiffter der Bruderſchafft des H. Roſenkrantz. c. 18. n. 4.

E.

Elias

Wie kräfftig ſein Gebett? c. 3. n. 1. deſſen Wölckle ein Figur der Heimſuchung Marid. n. 2. v. *Maria.*

Eliſabeth

Bey der Heimſuchung Mariä von dem heiligen Geiſt erfüllet. c. 3. n. 9. v. Heimſuchung.

Empfängnuß

Der Mutter GOttes unbefleckt. c. 19. n. 1. & ſ. wird vorgeſtellet in unterſchidlichen Figuren der H. Schrifft. n. 2. & 3.

Englen

Deren Aembter werden ausgeleget, und der Mutter GOttes zugeeignet. c. 14. n. 7. & c. 21. n. 8. haben Mariä gedienet. c. 14. n. 8. item c. 21. n. 9. & 10. diſer ſollen wir nachfolgen. c. 14. n. 9. haben ſich in der Geburt Mariä erfreuet. c. 17. n. 7. haben ihre Glory durch die Verdienſt Chriſti. c. 21. n. 6.

Eſther

Von Aſſuero gecrönet. c. 13. n. 1. ein Figur der Crönung Mariä in dem Himmel. n. 2. & 3. vermag alles bey dem König. n. 8. ſtellet vor den groſſen Gewalt der Mutter GOttes. ibid. die Erlöſerin ihres Volcks. c. 17. n. 8.

Eva

Hat vil Unheyl gebracht. c. 24. n. 7. ſo Maria verbeſſeret. ibid.

F.

Forcht

Die kindliche Forcht ein Flügel zu GOtt zu fliegen. c. 22. n. 11.

Franciſcus I.

König in Franckreich unglücklich in einer Schiſſarth. c. 11. n. 3.

S. Franciſcus Saleſ.

Wird in ſeiner Gemüths-Angſt von Maria getröſtet. c. 11. n. 9.

Friden

Hat Maria in ihrer Reinigung angekündet. c. 1. n. 10. kan dem Sünder wiederum hergeſtellet werden, wann er ihne gebrochen. n. 11.

G.

S. Gabriel

Wird geſendet zu einer Jungfrauen. c. 2. n. 1. warum? n. 2.

Garten.

v. Roſen-Garten. Roſenkrantz-Bruderſchafft.

Gebett

Iſt zur Erhaltung der Jungfrauſchafft nothwendig. c. 2. n. 11.

Geburt

Der Mutter GOttes Freuden-voll vor die gantze Welt. c. 17. n. 2. an diſer erfreuete ſich GOtt Vatter. n. 4. GOtt Sohn. n. 5. GOtt heil. Geiſt. n. 6. Die Engel und Alt-Vätter. n. 7. Urſach zu erfreuen hat auch die Erden. n. 8. die Gerechte n. 9. und die Sünder. n. 11. v. *Maria.* wie diſer Geburths-Tag ſolle gefeyret werden. n. 10. 12.

Geburths-Tag

Iſt uns Menſchen vilmehr ein Urſach zu trauren als zu erfreuen. c. 17. n. 1. & 2. Der Geburths-Tag Mariä iſt ein groſſer Freuden-Tag. n. 2. Geburths-Täg der alten Kayſer wurden feyerlich gehalten. n. 3.

Gefahren

Diſer Welt ſeynd vil und groß. c. 11. n. 1. & 3. & ſeq. usque 8. in diſer beſchützet uns Maria. c. 5. n. 8. & 9. item c. 9. n. 6. item c. 11. n. 9. & ſeq.

Gelegenheiten

So der Jungfrauſchafft nachtheilig, ſolle man fliehen. c. 2. n. 9. die nächſte Gelegenheiten zur Sünd ſeynd beſonders nach der Beicht zu vermeiden. c. 24. n. 5. v. Jungfrauſchafft.

Geitz

Iſt denen alten Leuten gefährlich. c. 11. n. 7. wird mit einer Geſchicht bekräfftiget. n. 12.

Gerechte

Sollen den Todt nicht unmäßig förchten. c. 7. n. 8. aber doch nicht gar ohne Forcht ſeyn. n. 9. ſollen ſich um den Schutz Mariä bewerben. n. 10. & ſeq. und warum? n. 11. werden in dem Fegfeuer wie die Korn-Aehrer geſäuberet. c. 8. n. 2. werden beſchützet von Maria im Leben. c. 9. n. 5. und Todts-Gefahren. n. 6. haben in Maria eine Mutter. c. 17. n. 9. ſollen ihre Andacht öffters zu Mariam erneuren. n. 10. haben an Maria eine Porten des Himmel. c. 20. n. 11. & 12. haben in Maria eine Wohnung. c. 23. n. 6.

Gewiſſen

Sollen frey ſeyn von der Sünd, wann wir bey der Mutter GOttes um eine Gnad anhalten. c. 22. n. 10. & c. 23. n. 8.

Gnaden-Wahl

Deſſen ſicheres Zeichen iſt die Andacht zu der Mutter GOttes. c. 12. n. 10.

GOTT

Zeiget ſich nach dem Todt Mariä barmhertzig gegen uns. c. 9. n. 10. & 11. hat in ſeiner Kirchen geſetzet Propheten, Apoſtel und Martyrer. c. 15. n. 1.

H.

Hafen

Durch den Moabitiſchen was David verſtanden? c. 6. n. 5. & 6.

Hände

Einer Jungfrauen ſollen behutſam ſeyn. c. 2. n. 10.

Hauß

Von der Göttlichen Weisheit mit 7. Saulen gebauet iſt Maria. c. 19. n. 3. & ſeq. das Hauß GOttes zu ſeyn ſolle ſich ein jeder Menſch befleiſſen und wie. n. 7. & 11. was die 7. Saul in diſem Hauß? n. 8. ein Hauß GOttes iſt die Kirchen. c. 20. n. 1. v. Kirchen.

Heilige

Haben die Jungfrauſchafft hoch geſchätzet. c. 1. n. 6. & 7. verehrten den Sambſtag. c. 6. n. 11. haben der Mutter GOttes in dem Himmel ihre Huldigung abgeleget. c. 14. n. 2. machen ihre Aufwartung vor GOtt und wie? c. 16. n. 10.

Heimſuchung Mariä

Vorgeſtellet durch das Wölcklein Eliä. c. 3. n. 2. ware vereinbahret mit einer Demuth. n. 3. und warum? n. 4. & 5. uns zu einem Beyſpihl. n. 6. ware Gnaden-reich. n. 7. in diſer Heimſuchung iſt Joannes von der Erbſünd gereiniget. n. 8. und Eliſabeth mit dem H. Geiſt erfüllet worden. n. 9. muntert uns auf zu einem Vertrauen zu der Mutter GOttes.

Hermolaus

Ein Sünder wird von der Mutter GOttes vor dem Donnerſtreich beſchützet. c. 6. n. 7.

Hertz

Wird einem Pilgram aus dem Leib geriſſen. c. 10. n. 13. wird aber doch der Mutter GOttes geopfferet. ibid. ſolle ſeyn die Wohnung GOttes, und wie? c. 19. n. 7. & 11.

Himmel

Ware vor der Ankunfft CHriſti verſchloſſen. c. 20. n. 9. die Porten zum Himmel iſt Maria. n. 11. & 12.

Himmelfahrt

MARIAE ſolle nicht ſo vil zu einem Leydweſen als zu einer Freud gereichen. c. 9. n. 1. & n. 9.

Hoffnung

Der einzige Troſt in der Bekrühnuß. c. 23. n. 1. ſolle uns niemahlen mangien. n. 9.

Digitized by Google

Huldigung

Haben die Heilige der Mutter GOttes im Himmel abgeleget. c. 14. n. 2. diſe ſollen auch wir abſtatten. n. 3. wie und warum? n. 4. & ſeq. item c. 15. & 16. v. *Maria.* Königin.

J.

Jacob

Deſſen Geſicht im Schlaff eine Figur der Chriſtlichen GOttes-Häuſeren. c. 20. n. 1. ob er in diſem Geſicht auf Mariam gedeutet? n. 8.

Jericho

Ein Figur des menſchlichen Geſchlecht. c. 19. n. 4.

S. Joannes Apoſtolus

Warum der liebſte Jünger? c. 2. n. 4. wo er unter dem Creutz vorſtellet. c. 9. n. 3. iſt von der Mutter GOttes in vilen Geheimnuſſen unterrichtet worden. c. 15. n. 8. wird von der Kirchen als ein Martyrer verehret. n. 9. hatte ein groſſes Geſicht in der Inſul Pathmos. c. 16. n. 6.

S. Joannes Bapt.

Bey der Heimſuchung Mariä von der Erbſünd gereiniget. c. 3. n. 8. v. Heimſuchung.

Joſeph

Der Aegyptiſche ſchätzet hoch die Jungfrauſchafft. c. 2. n. 6. wird als Schatzmeiſter über gantz Aegypten geſtellet. c. 9. n. 12. ein Brodt-Vatter in Aegypten. c. 14. n. 11. deſſen Brüder, warum ſie in eben diſes Land gewanderet? c. 21. n. 1. ſeynd von dem Königin Gnaden angenommen worden. n. 12.

Irrgarten

Des Dædali ſtellet vor die Welt. c. 18. n. 1.

Judith

Die tapffere Heldin ein Figur der Mutter GOttes. c. 13. n. 7. & c. 17. n. 4.

Jugend

Solle behutſam ſeyn unter ſo vil Gefahren. c. 11. n. 6. und beſonders in denen Verſuchungen wider die Reinigkeit Mariam zu Hülff ruffen. n. 11.

Jungfrauen

Vile haben vor ihre Ehr dapffer geſtritten. c. 2. n. 6. & 7. haben beſondere Freyheit. c. 16. n. 6. ſollen ihre Reinigkeit der Mutter GOttes anbefelchen. n. 8.

Jungfrauſchafft

Ein groſſer Schatz. c. 2. n. 2. & 3. hochgeſchätzet von Chriſto ſelbſt. n. 4. von der Mutter GOttes. n. 5. von denen Heiligen des mannlichen und weiblichen Geſchlechts n. 6. & 7. muß ſorgfältig bewahret werden. n. 8. und wie? n. 9. usque ad n. 12. iſt GOtt beſonders angenehm. c. 16. n. 6. aber doch auch vilen Gefahren unterworffen. n. 8.

K.

Königin

Wie ſie auf diſer Welt gecrönet wird. c. 13. n. 6. iſt nicht zu vergleichen mit der Crönung Mariä in dem Himmel. n. 7. was ſelber gebühret? n. 9. eine Königin iſt Maria. c. 14. n. 4. & 5. und zwar ein Königin der Engten. n. 7. & ſeq. & c. 21. n. 6. & ſeq. der Patriarchen. c. 14. n. 10. der Propheten. c. 15. n. 4. der Apoſtel. n. 7.

der Martyrer. n. 9. der Beichtiger c. 16. n. 3. der Jungfrauen n. 7. aller Heiligen n. 9.

Keuſchheit

v. Jungfrauſchafft.

Kirchen

Ein Hauß GOttes. c. 20. n. 1. diſer gebühret alle Ehrenbiethigkeit. n. 3. welches doch vile nicht erkennen. n. 4. und ſelbe entunehren. n. 5. in diſer ſollen wir bey GOtt Hülff ſuchen. n. 13.

Kornäher

Die übergebliebene ſeynd die Sünder. c. 6. n. 4.

L.

Leben

Das menſchliche ein Streit auf Erden. c. 4. n. 1. was vor Waffen in diſem zu gebrauchen? n. 2. in denen Lebens-Gefahren beſchützet uns Maria c. 5. n. 8. & 9. & c. 9. n. 6. iſt ein Schiffart in die neue Welt zum Himmel. c. 10. n. 1. & 3. wie diſe beſchaffen ſeyn müſſe? n. 5. & ſeq.

Liebe

Mariä der Mutter GOttes in ihrer Reinigung gegen GOtt. c. 1. n. 4. zu allen andern Zeiten. c. 5. n. 4. gegen das menſchliche Geſchlecht. c. 1. n. 5. durch die Liebe müſſen wir uns zu GOTT näheren. c. 22. n. 11. & 12.

M.

S. Magdalena

Würcket groſſe Buß. c. 10. n. 8.

Mantel.

Ihren Schutz-Mantel hat uns Maria im Teſtament vermacht. c. 6. n. 4. deſſen ſich gebrauchen ſollen die Gerechte im Leben n. 5. und Todts-Gefahren. n. 6. die Sünder. n. 7. & 8.

Maria B. V.

Hat ſich dem Gefatz der Reinigung unterworffen. c. 1. n. 1. und warum? n. 2. in ihrer Reinigung eine liebreiche n. 3. 4. & 5. eine reine n. 7. eine Friedbringende Tauben. n. 10. & 11. ein vollkommene Jungfrau. c. 2. n. 1. ſchätzet hoch die Jungfrauſchafft. n. 5. in ihrer Heimzuchung das Wölcklein Eliä. c. 3. n. 2. ware klein durch die Demuth n. 3. 4. & 5. groß durch die Gnad. n. 7. 8. 9. wird dem Thurn Davids verglichen, wo tauſend Schild hangen, beſonders das heil. Scapulier. c. 4. n. 2. welches ſie dem Simon Stock ertheilet. n. 3. in der Himmelfahrt ware ſie ein hochſteigender Adler. c. 5. n. 1. & ſeq. ware verſehen mit denen Flügleu der Liebe GOttes. n. 4. und mit keuſchen Augen. n. 5. breitet die Flügel aus, und beſchützet uns auf Erden. n. 7. ſowohl in Leibs- n. 8. als auch Seelen-Gefahren. n. 9. beſonders in der Todts-Sünd. n. 10. diſem Adler ſollen wir nachſteigen. n. 11. Maria ſolle beſonders an denen Sambſtägen verehret werden. c. 6. n. 2. iſt die Geheimnuß volle Ruth. n. 3. & 4. der Hafen der Hoffnung. n. 5. 6. & 7. zu ihren Ehren iſt der Sambſtag eingeſtellet, und warum? n. 8. 9. & 10. hat von GOtt mehr Gnad als die Ruth von dem Boaz erhalten. c. 7. n. 5. hat den Gewalt über die Sünder bekommen. n. 6. ſtehet denen Gerechten bey in der Sterb-Stund c. 7. n. 10. & 11. hilfft denen armen Seelen im Fegfeuer. c. 8. n. 3. & 4. tröſtet ſie als ein Mutter. n. 5. beſuchet ſelbe n. 6.

Digitized by Google

hilfft durch andere. n. 7. auf unterſchidliche Weis. n. 8. & 9. bittet vor ſie bey GOtt. n. 10. erlöſet ſelbe. n. 11. & 12. hat in ihrem letzten Willen ſowohl der Gerechten als der Sünder gedencket. c. 9. n. 2. hat uns den Schutz-Mantel vermacht. n. 4. & ſeq. ihr Teſtament kommet uns nach ihrem Todt zu Nutzen. n. 9. warum n. 10. & 11. iſt von GOtt zu einer Ausſpenderin aller Gnaden beſtellet worden. n. 12. uns zu einem Troſt. n. 13. auf dem Meer diſer Welt iſt ſie ein ſicherer Stern. c. 10. n. 2. & 9. und warum? n. 10. & 12. Diſen Stern ſollen wir öffters begrüſſen. n. 11. ſorgfältig beobachten. c. 11. n. 2. und wan? n. 9. 10. & ſeq. beſonders in der Sterb-Stund c. 12. n. 8. & ſeq. Iſt ein gecrönte Königin wie die Eſther. c. 13. n. 2. & 3. deſſen Glory-volle Crönung wird vorgeſtellet in Figuren der H. Schrifft n. 4. beſonders der Apocalyptiſchen Himmels-Zeichen. n. 5. ſie iſt ein regierende Königin wie die Eſther. n. 8. ſie iſt, wie eine Königin ſeyn ſolle, barmhertzig. n. 9. und troſtreich denen Sünderen. n. 10. auch allen Betrangten. n. 11. & 12. iſt als eine Königin gecrönet worden in dem Himmel. c. 14. n. 1. & 2. ſie iſt eine rechtmäßige Königin: n. 4. nach allen Rechten. n. 5. & 6. ſie iſt ein Königin der Engel n. 7. & ſeq. der Patriarchen n. 10. ſo Maria übertroffen. n. 11. & 12. ſie iſt ein Prophetin. c. 15. n. 3. und ein Königin der Propheten. n. 4. & 5. ſie iſt eine Königin n. 7. und Lehrmeiſterin der Apoſtel. n. 8. der Martyrer n. 9. & ſeq. iſt mit allen Gnaden erfüllet worden. c. 16. n. 1. & 2. iſt eine Königin der Beichtiger. n. 3. & 4. iſt auch von ſelben beſonders verehret worden. n. 5. eine Königin der Jungfrauen. n. 7. und die vollkommneſte Jungfrau ibid. eine Königin aller Heiligen. n. 9. übertrifft alle an der Würde. n. 10. an denen Verdienſten. ibid. in der himmliſchen Glory. n. 11. ihr Geburths-Tag ein groſſer Freuden-Tag. c. 17. n. 2. & 3. in Himmel und auf Erden. à n. 4. usque 11. iſt ein geiſtliche Roſen. c. 18. n. 2. Labet uns ein in den Roſen-Garte. n. 3. iſt ohne Erb-ſünd empfangen worden. c. 19. n. 1. & 2. iſt ein Hauß GOttes n. 3. betreuet von der Erbſünd ſowohl. n. 4. als auch von der mindeſten würcklichen Sünd. n. 6. ein Hauß mit ſiben Saulen gezieret. n. 8. mit innerlichen und äuſſerlichen Tugenden. n. 9. & 10. uns zu einem Modell. n. 11. iſt ein Porten des Himmels c. 20. n. 2. von dem alten Jacob Figur weis vorgeſehen. n. 8. durch welche Porten auch Chriſtus auf die Welt kommen. n. 9. ware ehender verſchloſſen. n. 10. ſtehet allen Menſchen offen. n. 11. bey welcher wir uns ſollen anmelden. n. 12. & 13. theilet an einem Orth mehr als an dem anderen ihre Gnaden aus. c. 21. n. 5. ein Königin und Mutter der Englen. n. 6. hat ſelbe in ihre Glory. n. 7. und in ihren Verrichtungen übertroffen. n. 8. iſt von diſen allzeit bedienet worden. n. 9. 10. Mariam ſollen wir bitten, daß ſie uns vor ihre Diener aufnimmet. n. 11. ſo auch geſchehen wird n. 12. jedoch mit gewiſſen Bedingnuſſen. n. 13. iſt ein Berg des HErrn. c. 22. n. 3. diſer Berg flieſſet von der Fette der Liebe, und warum? n. 4. & 5. und von dem Oel der Barmhertzigkeit. n. 6. allen Betrangten zum Troſt. n. 7. auf diſen Berg ſollen wir entweders ſteigen und wie? n. 9. & 10. oder hinauffliegen und auf was Weis. n. 11. & 12. iſt die Archen des Noe. c. 23. n. 2. & 3. begreiffet in ſich drey Wohnungen, deren die erſte vor die Sünder. n. 4. die zweyte vor alle Nothdürfftige n. 5. die dritte vor die Fromme und Gerechte gebauet iſt. n. 6. in diſe Archen ſollen wir gleich der Tauben Noe zuruckfliegen. n. 7. mit reumüthigen Hertzen, n. 8. mit groſſem Vertrauen. n. 9. in der Verkündigung iſt ſie zur Mutter GOttes erwählet worden. c. 24. n. 7. ihre Einwilligung hat GOtt erforderet und warum? n. 8. & 9.

Martyrer.

Wer unter die Martyrer kan gezehlet werden. c. 15. n. 9.

Meer

Lehret die Leut betten. c. 11. n. 1. ein Figur diſer Welt. ibid. & ſeq.

Meerſtern

Iſt Maria. c. 10. n. 2. & ſeq. v. *Maria*, deſſen Eigenſchafften. n. 10. & 11.

S. Michaël

Der erſte unter allen Englen. c. 21. n. 12. diſem übergibt Maria die Sodales ſeiner Bruderſchafft. n. 13. will auf denen Bergen verehret werden. c. 21. n. 8.

S. Michaël-Bruderſchafft

Dero jährliche Bittgang wird recht und löblich zu der Mutter GOttes angeſtellet. c. 21. n. 3. & ſeq. und warum? ibid. die Brüder und Schweſter diſer Bruderſchafft, was ſie ſich zu vertreſten? n. 12. ſollen die Satzungen halten. n. 13. item c. 23. n. 10. ſollen auf die Berg ſteigen. c. 22. n. 8. beſonders den Gnaden-Berg Mariam. n. 9. aber wie? n. 10. ſollen auf die Berg fliegen mit der Flügel der Forcht n. 11. und der Liebe GOttes. n. 12.

Mönch

Ein Cartheuſer verlaſſet muthwillig das Cloſter. c. 9. n. 8.

N.

Noe

Sein gröſter Troſt in dem Sündfluß die Hoffnung. c. 23. n. 1. iſt in der Archen erhalten worden. n. 3. hat von GOtt gelernet die Arch zu bauen. n. 4. Laſſet einen Raben und eine Tauben ausfliegen, was diſe beyde vorſtellen? n. 7. v. Archen. Raab. Tauben.

O.

Ohren

Sollen nichts unreines anhören. c. 2. n. 10.

Oſtern

Wie die Beicht zu Oſtern geſchehen ſolle? c. 24. n. 4. & ſeq. v. Beicht.

P.

Pandora

Ein erdichtes Weibsbild von denen Heyden ein Sinnbild der Mutter GOttes. c. 16. n. 1.

Patriarchen

Wer diſe ſeynd? c. 14. n. 10. Die vornehmſte hat Maria übertroffen. n. 11. v. Alte Väter.

Digitized by Google

S. Petrus Apoſtel

Ein groſſer Büſſer. c. 10. n. 8. wo er nach ſeinem Fall Hülff geſuchet? c. 11. n. 8.

Pilgram

Einem wird das Herß aus dem Leib geriſſen, opferet es aber doch der Mutter GOttes. c. 10. n. 13.

Plain

Der Wallfahrt auf dem Plain Urſprung und Fortpflantzung. c. 20. n. 2. ein Wunder-volles Gnaden-Orth. c. 21. wo ſehr vile ihre Andacht verrichten. c. 22. n. 2.

Porten

Des Himmels iſt Maria. c. 20. n. 2. *v. Maria.*

Propheten

Waren zu allen Zeiten. c. 15. n. 1. was ein Prophet ſeye? n. 3. haben viles von Maria vorgeſagt. n. 4. *v. Alt-Vätter.*

M.

Raab

Des Noe, ein Sinnbild der Unbußfertigen. c. 23. n. 7.

Reinigkeit

Des Gewiſſen iſt nothwendig, wer zu Mariam gehet. c. 22. n. 11.

Reinigung

Dem Geſatz der Reinigung hat ſich Maria unterworffen. c. 1. n. 1. und warum? n. 2. *v. Maria.*

Roſen-Garten

Iſt die Roſenkrantz-Bruderſchafft. c. 18. n. 2.

Roſenkrantz

Deſſen Urſprung und Ausbreitung. c. 18. n. 4. iſt Mariä angenehm. n. 12.

Roſenkrantz-Bruderſchafft

Ein Roſen-Garten. c. 18. n. 2. in welchen uns Maria einladet. n. 3. deſſen Früchten vor die Lebendige. n. 5. & 6. in diſem finden die Sterbende eine Ruhe. n. 7. 8. 9. nutzet denen Abgeſtorbenen. n. 10. & 11. diſer Andacht ſollen wir ergeben ſeyn. n. 12. & 13.

Ruth

Ein Figur Mariä. c. 6. n. 3. & 4. die Hoffnung des Davids. n. 5. hat bey dem Booz Gnad gefunden. c. 7. n. 4. ſtellet um ſo mehr vor die Mutter GOttes. n. 5.

S.

Sambſtag.

Die drey goldene Sambſtäg zu Ehr der Mutter GOttes beſonders eingeſtellet. c. 6. n. 2. deren Urſprung. ibid. an denen Sambſtägen erweiſet Maria vile Gutthaten. n. 8. & 9. 10. an diſem ſollen wir Mariam verehren. n. 11. 12. iſt denen armen Seelen troſtreich. c. 4. n. 10. & c. 8. n. 12.

Scapulier

Ein Schild des Heyls. c. 4. n. 2. wider alle ſichtbare und unſichtbare Gefahren. n. 4. & 5. ein Schutz in dem Todt. n. 6. & 7. ein Troſt vor die arme Seelen. n. 9. & 10. & c. 8. n. 12. diſen Schild ſollen wir ergreiffen, und wie? c. 4. n. 11.

Schiff

Der Cleopatræ koſtbar, ein Figur der menſchlichen Seel. c. 10. n. 4. *v. Seel.*

Schiffarth

Iſt das menſchliche Leben. c. 10. n. 1. & 3. ein unglückliche ware jene Franciſci I. Königs in Franckreichs. c. 11. n. 1.

Schild

Des Heyls iſt das H. Scapulier. c. 4. & ſeq. *v.* Scapulier.

Seel

Die menſchliche ein Schiff. c. 10. n. 4. ſolle verſehen ſeyn auf dem Meer diſer Welt entweder mit dem weiſen Fähnlein der Unſchuld n. 5. & 6. oder aber mit dem ſchwartzen Fahnen der Buß. n. 7. & 8. muß ſich vor vier Wind förchten. c. 11. n. 5. nicht weniger vor verborgenen Klippen. n. 6. und Würblen n. 7. ſolle den Meerſtern Mariam beobachten. n. 8. & ſeq. Seelen gehen mehrers zu Grund. c. 12. n. 1. & ſeq. die betrangte Seelen werden bey Maria Hülff finden. c. 13. n. 11. ſonders bey ihrer heiligen Bildnuß. n. 12.

Simon Anglicus.

Erhaltet von Maria das H. Scapulier. c. 4. n. 3.

Sinnen

Die äuſſerliche ſollen behutſam ingehalten werden, und warum? c. 2. n. 10.

Sünder

Hat den Fried mit GOtt gebrochen. c. 1. n. 11. ſolle diſen durch Hülff Mariä wiederum herſtellen. ibid. die Unbußfertige ſtehen in groſſer Gefahr. c. 6. n. 4. die Kleinmüthige ſollen auf Mariam vertrauen. n. 7. der Sünder iſt einem Unkraut gleich, ſo in das Feuer geworffen wird. c. 7. n. 1. ſolle in der Sterb-Stund nicht verzweifflen, ſondern ſich um den Schutz Mariä bewerben. n. 2. deſſen er ſich zu vertröſten und warum? n. 4. 5. & 6. ſolle nicht vermeſſentlich ſündigen. n. 7. ſolle den Schutz-Mantel Mariä gebrauchen. c. 9. n. 7. aber nicht mißbrauchen. n. 8. ſolle ſich eſſt der kleinen Zahl der Auserwöhlten erinneren. c. 12. n. 1. & ſeq. und zur Buß greiffen. n. 7. nicht aber vermeſſentlich ſündigen. n. 12. die armeſte Leut auf der Welt. c. 13. n. 10. ſollen zu der Mutter fliehen. ibid. die Unbußfertige haben an diſer keinen Theil. c. 14. n. 6. der Sünderen Vorſprecherin iſt Maria. c. 17. n. 11. ſollen ſich mit GOtt verſöhnen. n. 12. können ſowohl als die Gerechte durch Mariam in den Himmel eingehen. c. 20. n. 11. wann ſie ſich bey ſelber anmelden. n. 12. ſeynd gleich denen unvernünfftigen Thieren. c. 23. n. 4. können bey Maria Schutz finden. ibid. die Unbußfertige ſeynd gleich dem Raab des Noe. n. 7. kommen nicht in die Gnad bey Mariam, wann ſie ihre Sünden nicht bereuen. n. 8. ſollen zu Oſter-Zeit von denen Sünden aufſtehen. c. 24. n. 4. & ſeq.

Sterbſtund

Iſt gefährlich. c. 4. n. 6. in diſer beſchützet uns das H. Scapulier. n. 7. & 8. die Mutter GOttes c. 5. n. 10. & c. 9. n. 6. diſe Stund wird dem Sünder billiche Forcht einjagen. c. 7. n. 3. iſt zwar Troſt-reicher denen Gerechten. n. 8. aber auch vor diſe etwas beſchwehrlich. n. 9. in diſer ſollen wir Mariam anruffen. c. 12. n. 11. wird leichter gemacht von der H. Roſenkrantz-Bruderſchafft. c. 18. n. 7. & ſeq.

Digitized by Google

Stern.

v. Meer-Stern.

Straſſenrauber

Wird durch Hülff Mariä ſeelig. c. 6. n. 10.

T.

Tauben

Ein Sinnbild der Reinigung Mariä. c. 1. n. 2. der Liebe. n. 3. der Reinigkeit. n. 6. des Friden. n. 9. die Tauben des Noe ein Figur der Bußfertigen. c. 23. n. 7. in wem ihr Geſang beſtehet, und was ſelbes vorſtellet. n. 8. ermahnet uns eines beſtändigen Eyfer, und wie? n. 10.

Teſtament

Das Marianiſche ſowohl vor die Gerechte als vor die Sünder. c. 9. n. 2. 5. & ſeq. in wem diſes beſtehe? n. 4. kommet uns nach ihrem Todt zu Nutzen. n. 9. und warum? n. 10. 11. & 12.

Thal

Ob ſie mehr Nutzbarkeit bringen, als die Berg? c. 22. n. 1.

Theophilus

Unterſchreibt ſich dem Teufel, wird durch Hülff Mariä befreyet. c. 6. n. 7.

Todt

v. Sterb-Stund. Iſt gleich einem Schnitter auf dem Feld. c. 8. n. 1.

U.

Verdammte

Deren Zahl iſt gröſſer als der Auserwählten. c. 12. n. 1. & ſeq. v. Auserwählte.

Verkündigung

Bey diſer, warum Maria erſchrocken? c. 2. n. 5. ware in ſelber demüthig. c. 3. n. 4. diſer Feſt-Tag ein Troſt-reicher Tag. c. 24. n. 2. & ſeq.

Verſuchungen

In diſer Welt ſeynd vil. c. 11. n. 5. & ſeq. in denen Verſuchungen ſollen wir bey Mariam Hülff ſuchen. n. 10. & ſeq.

Vertrauen

Gegen Mariam ſolle ſeyn bey denenjenigen, ſo die Jungfrauſchafft wollen erhalten. c. 2. n. 12. nicht weniger alle andere. c. 3. n. 10. & c. 6. n. 6. beſonders die Kleinmüthige n. 7. und alle Betrangte. c. 23. n. 9.

Unbeſtändigkeit

Diſer Welt. c. 11. n. 4.

Unglaubige

Haben groſſe Ehrenbiethigkeit in ihren Kirchen zu unſerer Beſchämung. c. 20. n. 6.

Unſchuld

Einer Seel iſt unſchätzbar. c. 10. n. 5. diſe zu erhalten ſolle unſere gröſte Sorg ſeyn. n. 6.

W.

Weibliche Geſchlecht

Iſt mitleydiger als das männliche. c. 8. n. 4.

Welt

Ein Meer voller Gefahren. c. 11. n. 1. unbeſtändig. n. 4. wird von Sturmwinden angefochten. n. 5. wo vile zu Grund gehen, und warum? n. 6. & 7. was der Welt-Brauch ſeye? c. 11. n. 10. hat Urſach in der Geburt Mariä ſich zu erfreuen. c. 17. n. 8. & ſeq. iſt ein Irrgarten. c. 18. n. 1. & 7. behauptet in allen ihren Reſpect. c. 20. n. 7.

Wallfahrten

Zu denen Gnaden-Orthen iſt heilig und lobwürdig. c. 21. n. 4.

Wölcklein

Eliä ein Figur der Heimſuchung Mariä. c. 31. n. 2. auf was Weis? n. 3. & ſeq. v. Heimſuchung.

Z.

Zahl

Der Auserwählten weit kleiner als der Verdammten. c. 12. n. 1. & ſeq. v. Auserwählte.

Zeichen

Der Gnaden-Wahl iſt die Andacht zu der Mutter GOttes. c. 12. n. 10. das groſſe Himmels-Zeichen ſtellet vor die Crönung Mariä in dem Himmel. c. 13. n. 5.

Ende des Wort-Regiſters IIIten Theil.

Digitized by Google